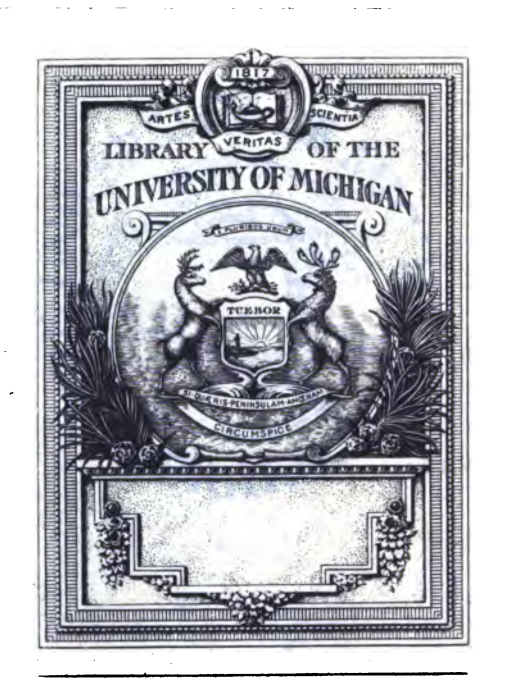
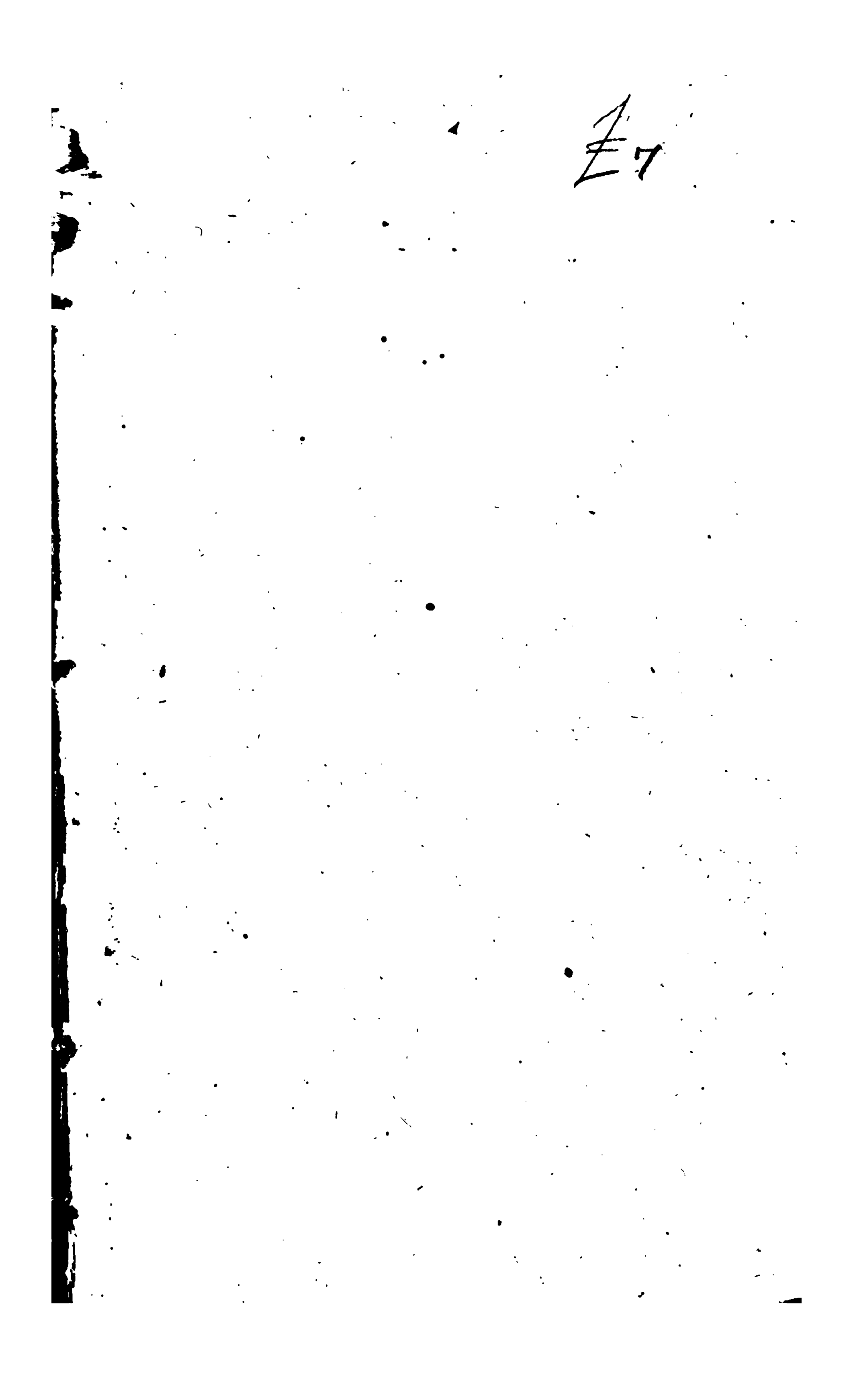
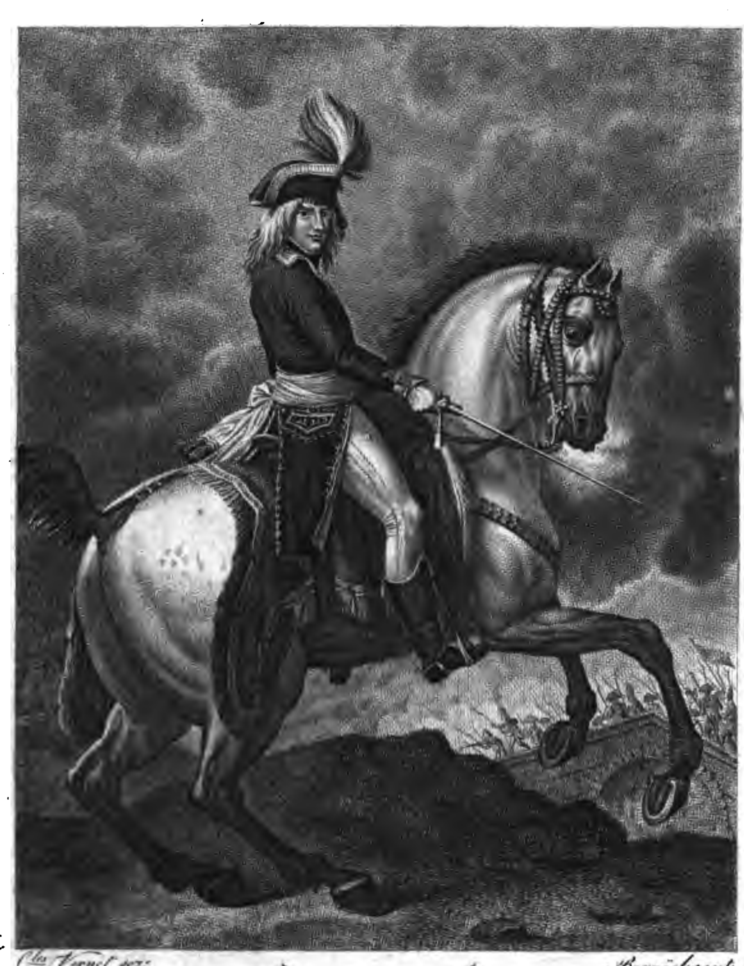



1817
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE





Cl. Vernet pinx. Rosmäsler sculp.

Buonaparte Obergeneral der Italienischen Armee

Poinmereul, François René Jean, baron de

Buonaparte's Feldzüge in Italien [1796-1797.]

aus dem Französischen des Bürgers P.. General-Officiers der französischen Armee.

[F. J. Pommereul]



Mit Kupfern und einer Karte.

Leipzig. 1798.
bei Karl Wilhelm Küchler.

Buonaparte's Feldzüge in Italien [1796-1797]

aus dem Französischen
des Bürgers P.. General-Officiers
der französischen Armee.



Mit Kupfern und einer Karte.

Leipzig. 1798.
bei Karl Wilhelm Küchler.

Vorrede
des deutschen Uebersetzers.

Sehr wahr ist, was ein deutscher Geschichtforscher von Buonaparte sagt: „ohne diesen einzigen Men„schen würde die Gestalt von Europa eine ganz ande„re geblieben seyn!“ Er ist es, dessen glänzende Reihe von Siegen das alte europäische Gleichgewicht aus

seinen Angeln hob, und der französischen Republik die Macht verlieh, über das Schicksal von Staaten zu walten und zu schalten. Wie vieles datirt sich von den Schlachtfeldern bey Rivoli und Arcola, und von dem Falle der Veste Mantua, was Deutschland jetzt, in banger Erwartung, die Augen auf Rastadt und die Folgen seines Kongresses heften läßt!

Man hat Buonaparte vielfältig mit Cäsar verglichen; sollte diese Vergleichung nicht mehr den Römer als den Neufranken ehren? Wie jener führte dieser, mit gleichem Glück, das Schwerd und die Feder, und gewiß wird jeder Leser den blühenden und doch männlichen Styl seiner Anreden und Manifeste bewundern, deren Feuer und Nachdruck jedoch in jeder Uebersetzung verlieren müssen.

Der französische Verfasser, oder Sammler, dieser Geschichte von Buonaparte's Feldzügen, giebt in seinem Anhange selbst den Gesichtspunkt an, aus

welchem er sein Werk beurtheilt wissen will. Was ihm aber seine Bescheidenheit nicht hinzu setzen ließ, und was die Unpartheilichkeit doch nicht zu verschweigen erlaubt, ist das Lob das ihm gebührt, mit Einsicht und Sachkenntniß den Haufen von Materialien und Urkunden zu einem brauchbaren Ganzen aneinander gereiht zu haben.

Es hat der Deutschheit des Uebersetzers viele Ueberwindung gekostet, manche Stellen und Ausdrücke zu dollmetschen, die weder seinen Grundsätzen noch seiner Ueberzeugung entsprachen. Oft hat er daher in Noten zu mildern oder zu verbessern gesucht, was ihm Wahrheitsliebe nicht zu verschweigen gebot, und was ihm die Treue gegen sein Original doch auch im Text nicht auszustreichen erlaubte.

Daß er seine Uebersetzung durch Buonaparte's neues Bildniß, in seiner Lieblingsattitude; durch das Portrait Massena's, des Schooskinds des

Glücks; durch die Officialberichte des Wiener Hofs; den Friedensschluß zu Campo Formio, und die Notizen von Buonaparte's frühern Lebensjahren u. s. f. vermehrte: darüber hoffet er mehr Dank als Tadel einzuerndten.

Geschrieben im Februar 1798.

Feldzüge

Feldzüge

des Oberfeldherrn

Buonaparte

in Italien.

Vorrede
des deutschen Uebersetzers.

Sehr wahr ist, was ein deutscher Geschichtforscher von Buonaparte sagt: „ohne diesen einzigen Men„schen würde die Gestalt von Europa eine ganz ande„re geblieben seyn!“ Er ist es, dessen glänzende Reihe von Siegen das alte europäische Gleichgewicht aus



MASSENA.

Feldzüge
des
Ober-Feldherrn Buonaparte
in Italien.

Die ohnmächtigen und schüchternen Wünsche einer kleinen Anzahl aufgeklärter Italiener, riefen die französischen Republikaner über die Alpen, als alle Regierungen dieser Halbinsel es darauf anlegten, ihnen den Uebergang zu verwehren. Die Neutralität von Genua und Venedig war weiter nichts als die Grimasse der Schwäche, die sich scheut zu handeln; der Aristokratism ihrer Senate, war mehr noch gegen die französischen Grundsätze, als die Kabinetter der Monarchen. Unthätigkeit galt bey ihnen für das Princip der Sicherheit, so sehr fürchteten sie jede Art von Bewegung, weil diese Korporationen wohl wissen, daß in Zeiten der Gährung sie nicht immer gewiß sind, solche nach ihrem Behagen zu leiten. Die neue Neutralität von Toskana beruhte weder auf edleren Bewegungsgründen, noch auf mehr Aufrichtigkeit; nur gesellte sich dazu noch der Vortheil, für den Augenblick der Mittelpunkt des ganzen italienischen Handels werden zu können, wenn es hoffen dürfe, das Gleichgewicht zwischen England und Frankreich beyzubehalten.

Alle übrige Mächte Italiens hatten sich mit der Coalition vereinigt, und machten eine ziemlich ansehnliche Masse aus.

Der letztern Niederlage des Generals de Vins ohngeachtet, hatten die Oesterreicher nur den Strich Küstenland, der sich auf genuesischem Gebiet von Savona bis Voltri erstreckt, und die, so hoch die Engländer sie ihnen auch in Anschlag brachten, eben nicht sehr bedeutungsvolle Leichtigkeit eingebüßt, mit der englischen Flotte communiciren zu können. Die Franzosen hatten ihre letzten Siege nicht auf die Art verfolgt, wie man dies erwarten konnte und mußte, und der Kayser hatte Zeit gehabt, seine Armee zu verstärken, die er dem General Beaulieu anvertraute.

Die österreichische Macht belief sich bey Eröffnung des Feldzugs, auf . . . . . . 80,000 Mann
Die Linientruppen des Königs von Sardinien betrugen . . . . 60,000 —
Seine Landmilitz . . . . 30,000 —
Der Pabst hatte zusammen gebracht . . 30,000 —
Der König von Neapel konnte disponiren über . . . . 80,000 —

Er hatte deren 40,000 in zwey Lagern auf seiner Gränze zusammen gezogen, und 2,400 Mann von seiner Reuterey, waren zu den Oesterreichern in der Lombardey gestoßen.

Der Herzog von Parma, und sonderlich der von Modena, gaben der Coalition an Geld und Munition, was sie an Truppen nicht geben konnten, oder zu geben nicht wagten, und Venedig und Genua waren weder weniger treulos, noch weniger freygebig.

Italien hatte also eine bewafnete Macht von 280,000 Mann aufgestellt, um dem Angriff der Franzosen zu begegnen.

Noch andere Hindernisse erwarteten sie jenseits der Alpen: die Hitze und Ungesundheit eines Klima's, das ihnen schon oft tödlich gewesen war; und der Widerstand und der Einfluß einer

zahlreichen und mächtigen Klerisey, auf ein durch Aberglauben unterjochtes Volk, das sie die Zeit und Sorgfalt gehabt hatte, gegen die Franzosen, und sonderlich gegen ihre Meynungen einzunehmen, die ihr weit fürchterlicher noch waren, als ihre Waffen.

Der neue Brennus mußte also eben so politisch und klug, als tapfer seyn. Er mußte überwinden und verzeihen, sein Heer mit Ruhm begeistern, und doch auch Italien gegen die Habgier von Truppen schützen können, die seit zwey Jahren auf den öden Klippen der Riviera von Genua, Mangel und Noth aller Art ausgestanden hatten.

Frankreich bedurfte einen andern Cäsar, und es fand ihn in einem jungen Artillerie-Officier von 28 Jahren. Das Direktorium der französischen Republik ernannte zum Oberbefehlshaber der italienischen Armee den General Buonaparte. Man hatte in ihm ein großes militairisches Talent bey den Dispositionen nicht verkennen können, die er zur Wiedereinnahme von Toulon, das die Engländer und Spanier besaßen, vorgeschlagen und ausgeführt hatte; er hatte seitdem der Constitution des dritten Jahres noch andre Dienste geleistet.

Die Stärke der italienischen Armee überstieg damals nicht die Zahl von 56,000 Mann, und ihre Hülfsmittel an Proviant und Fuhrwesen, waren fast für nichts zu rechnen. Ein Mann von gemeinem Schlag wäre darüber bestürzt geworden, und hätte seine Thätigkeit gelähmt gewähnet; Buonaparte sah in dem was ihm gebrach, nur das Bedürfniß, ohne Verzug werkthätig zu werden, und das Bedürfniß, zu siegen. „Werden wir geschlagen, sagte er, so habe ich zu viel; und „schlagen wir, so brauchen wir nichts mehr.“

Die Oesterreicher und Piemonteser occupirten alle Pässe und Höhen der Alpen, welche die Riviera von Genua domi-

nixen. Die Franzosen hatten ihren rechten Flügel an Savona, und ihren linken gegen Montenotte gelehnt, und zwey Halbbrigaden, die 70te und 99te, sehr weit vor ihrem rechten Flügel, zu Voltri postirt, sechs Lieues von Savona, und drey von Genua.

Die Genueser, welche diese Nachbarschaft beunruhigte, liessen zu eben der Zeit, wo sie ihre Stadt nach der Seite von Voltri in Vertheidigungsstand setzten, die Truppen des Beaulieu zu Novi, zu Gavi, zu Bochetta, unter den Kanonen von fast unüberwindlichen Postirungen, ruhig vorbeyziehn, und begnügten sich an leeren Protestationen gegen eine Violirung ihres Gebiets, die sie gern sahen.

Schlacht bey Montenotte.

Beaulieu, nachdem er verschiedene Tage Bewegungen gemacht hatte, welche die Franzosen über seinen wahren Plan täuschen sollten, ließ am 20ten Germinal des 4ten Jahres (9ten April 1796) den Posten Voltri durch zehntausend Mann angreifen. Der General Cervoni und die 3,000 Mann, die er commandirte, vertheidigten sich mit der, den Soldaten der Freyheit eigenen, Unerschrockenheit, und zog sich in der Nacht, in der größten Ordnung, und ohne daß es die Feinde gewahr wurden, auf die Madonna von Savona zurück; Buonaparte hatte diesen Rückzug befohlen, und durch 1,500 Mann gedeckt, die er zu dem Ende an den Zugängen von Sospello, und auf die Anhöhen von Veraggio postirt hatte.

Den folgenden Tag, um 4 Uhr des Morgens, attakirte und warf Beaulieu an der Spitze von 15,000 Mann, alle die Posten, auf welche sich das Centrum der Franzosen stützte, und erschien um 1 Uhr Nachmittags vor der Redutte von Montenotte, ihrer letzten Verschanzung.

Ohngeachtet diese Redutte zu wiederholten Malen gestürmt wurde, so blieb sie doch ihren Vertheidigern, und hielt den Feind auf. Der Brigadechef Rampon, der 1500 Mann darinn befehligte, ließ in einem von jenen erhabenen, eine starke und zu großen Thaten gemachte Seele bezeichnenden, Ausbrüchen des Geistes, sie mitten im Feuer einen Eyd schwören, alle in der Redutte umzukommen, und hielt so die ganze Nacht die Feinde in der Weite eines Pistolenschusses zurück.

Während der Nacht faßte General Laharpe mit allen Truppen des rechten Flügels hinter dieser, so wacker vertheidigten, Redutte, Posto: und Buonaparte, von den Generalen Berthier, Massena, und dem Commissair Salicetti begleitet, brachte die Truppen seines Centrums und des linken Flügels, um 1 Uhr nach Mitternacht, indem er durch Altare marschirte, dem Feinde in die Flanke und in den Rücken. Dieses Manövre mußte den Sieg vorbereiten und entscheiden.

Den 22ten Germinal (11. April) mit Tagesanbruch griffen Beaulieu, der Verstärkung erhalten hatte, und Laharpe, sich tapfer und mit verschiedenem Erfolg an, als plötzlich Massena erschien, und Tod und Schrecken in die Flanke und den Rücken der Oesterreicher und Sardinier verbreitete, wo Argenteau kommandirte.

Nicht lange, und die schwere Verwundung der beyden feindlichen Generale Roccavina und Argenteau vermehrte die Verwirrung und die Niederlage war vollkommen. Funfzehnhundert Todte, 2,500 Gefangene, worunter 60 Officiere, und viele Fahnen, zeichneten diesen Tag aus. Die Oesterreicher wurden verfolgt, und die Franzosen bemächtigten sich Carcare's, wo sie den 23ten Germinal einzogen, so wie Cairo's, das die Feinde gezwungen wurden zu verlassen.

Vor Zeiten war es selten, daß eine Schlacht die Gränzen eines Tages überschritt, und eben so selten war es, daß ein Feldzug, so zu sagen, nur eine Kette von täglichen und unaufhörlichen Schlachten gewesen wäre. Diese neue Taktik scheint vorzüglich dem General Buonaparte anzugehören, der keinen Gefallen an halben Erfolgen hat, sondern angefangene Niederlagen gern bis zu ihrer gänzlichen Vollendung verfolgt. Diese Art, den Krieg abzukürzen, zwingt seine Feinde, ihm in einem einzigen Feldzug immer neue Heere an der Stelle der zernichteten entgegen zu setzen.

Die Schlacht bey Montenotte konnte nicht entscheidend für den Feldzug seyn. Beaulieu, ob er gleich geschlagen war, blieb noch immer Herr und Meister, durch seinen rechten Flügel, die Hand dem linken der österreichisch-sardinischen Armee zu bieten. Die Kunst war, diese beyden Armeen zu trennen, und die eine in Unthätigkeit zu erhalten, während man die andere schlug. Weil alle beyde Armeen diese große Gefahr leicht einsehen mußten, so wurde diese Operation dadurch noch mehr erschwert, und der Ruhm, sie glücklich auszuführen, war um so größer, da sie das Werk einer, an Zahl weit schwächern, Armee seyn sollte. Die Zeit war kostbar und Buonaparte wußte es; er befahl daher, als er am 23ten sein Hauptquartier nach Carcare verlegte, dem General Laharpe gegen Sozello zu marschieren, als wolle er dort die acht Bataillone aufheben, die der Feind daselbst postirt hatte, und sich den andern Tag durch einen schnellen und verborgenen Marsch nach der Stadt Cairo zu begeben. General Massena erhielt den Auftrag, die Höhen von Dego zu besetzen, während die Generale Menard und Joubert, der eine die Anhöhen von Biestro, der andere die wichtige Position von St. Margaretha einnehmen würden. Diese Bewegung versetzte, nach den Gefechten von Montenotte, seine

Armee über den Rücken der Alpen, und auf ihre gen Italien sich senkende Abhänge. Gewiß, es war sehr viel, in so wenigen Tagen diese Alpen von der Seite erklimmt zu haben, die nach dem mittelländischen Meere gekehrt ist. Man konnte sie nunmehr als überstiegen ansehn, und es war fast ohne Beyspiel, daß dieses je mit solcher Schnelligkeit geschehen wäre. Doch, wir wollen ihn selbst reden, und uns die wichtige und glorreiche

Schlacht bey Millesimo

beschreiben lassen.

„Den 24. Germinal (13. April) forcirte der General Augereau bey Tagesanbruch den Posten von Millesimo, während die Generale Menard und Joubert den Feind aus allen benachbarten Posten trieben, und umringte durch ein schnelles und kühnes Manövre ein Corps von 1500 österreichischen Grenadieren, an deren Spitze sich der Generallieutenant Provera, Ritter vom Maria-Theresia-Orden, befand, der, statt die Waffen niederzulegen und sich zum Kriegsgefangenen zu ergeben, sich auf den Gipfel des Berges Cossaria zurückzog, und sich in den Ruinen eines durch seine Lage sehr festen alten Schlosses verschanzte. — General Augereau ließ seine Artillerie vorrücken, man kanonirte sich mehrere Stunden nach einander. Um 11 Uhr Morgens ließ ich, verdrüßlich darüber, meinen Marsch durch eine Handvoll Leute aufgehalten zu sehen, den General Provera auffordern, sich zu ergeben. Der General Provera verlangte mich zu sprechen; aber eine lebhafte Kanonade, die zu meiner Rechten begann, nöthigte mich, mich dahin zu begeben. Er unterhandelte mit dem General Augereau mehrere Stunden; da aber die Bedingungen, die er verlangte, nicht annehmlich waren, und die Nacht einbrach, ließ der General Augereau 4 Colonnen formiren, und marschirte gegen das Schloß

Cossaria. Schon war der unerschrockene General Joubert, Grenadier an Muth, und ein ganzer General an Kenntnissen und militairischen Talenten, mit 7 Mann in die feindlichen Verschanzungen eingedrungen, er wurde aber am Kopfe verwundet und fiel zur Erde; seine Soldaten hielten ihn für todt, und dies hemmte die Bewegung seiner Colonne. Seine Wunde ist nicht gefährlich. — Die 2te vom General Banel commandirte Colonne marschirte in dumpfer Stille und das Gewehr im Arm, als dieser brave General am Fuße der feindlichen Verschanzung getödtet wurde. — Die 3te Colonne unter dem Commando des Generaladjutanten Quenin wurde gleichfalls in ihrem Marsche dadurch irre gemacht, daß eine Kugel diesen General erschoß. Die ganze Armee bedauert den Tod dieser beyden braven Officiere. — Die unterdessen eingebrochene Nacht ließ mich befürchten, daß der Feind sich mit dem Säbel in der Faust durchzuschlagen versuchen möchte. Ich ließ daher alle Bataillone zusammen stoßen, Brustwehren von Fässern machen, und Haubitzen-Batterien in der Weite eines halben Flintenschusses errichten. — Den 25sten Germinal (14. April) standen sich sogleich bey Anbruch des Tages die sardinisch-österreichische und französische Armee einander gegenüber; mein linker Flügel, den General Augereau commandirte, hielt den General Provera eingeschlossen; mehrere feindliche Regimenter, und unter andern das Regiment Belgiojoso, versuchten, mein Centrum zu durchbrechen. Der Brigadegeneral Massena schlug sie lebhaft zurück; ich gab ihm sogleich Ordre, sich auf den rechten Flügel zurück zu ziehen, und um 1 Uhr Nachmittags umging Massena den linken Flügel des Feindes, der das mit starken Verschanzungen und Batterien umgebene Dorf Dego besetzte. Sodann marschirten unsere leichten Truppen bis auf den Weg von Dego nach Spigno. General

Laharpe marschirte mit seiner Division in 3 dicht an einander stoßenden Colonnen; die links stehende unter dem Gen. Causse watete unter dem Feuer des Feindes durch die Bormida, ungeachtet ihr das Wasser bis an die Mitte des Leibes gieng, und griff den linken Flügel der Feinde zur Rechten an. General Cervoni, der an der Spitze der 2ten Colonne stand, gieng ebenfalls unter der Bedeckung einer von unseren Batterien, über die Bormida, und gerade auf den Feind los. Die 3te Colonne, unter Commando des General-Adjutanten Boyer, tournirte einen Graben, und schnitt dem Feinde den Rückzug ab. — Alle diese, von der Unerschrockenheit der Truppen und den Talenten verschiedener Generale unterstützten Bewegungen, erreichten den erwünschten Zweck. Kaltblütigkeit ist das Resultat des Muths, und Muth ist das Erbtheil aller Franzosen. — Der Feind, von allen Seiten eingeschlossen, hatte keine Zeit zu capituliren; unsere Colonnen brachten Tod, Schrecken und Flucht unter ihn. — Während wir auf unserer Rechten Dispositionen zum Angriff auf den linken Flügel des Feindes machten, ergab sich der General Provera mit dem Corps, das er zu Cossaria commandirte, zu Kriegsgefangenen. — Unsere Truppen setzten dem Feind von allen Seiten mit Wuth nach; der General Laharpe stellte sich an die Spitze von 4 Eskadrons Cavallerie, und verfolgte ihn lebhaft. Wir haben an diesem Tage 7 bis 9000 Gefangene gemacht, unter welchen ein General-Lieutenant, 20 bis 30 Obersten und Oberstlieutenants, und wir haben fast ganz folgende Regimenter gefangen genommen: Freycorps, 3 Compagnien Croaten, ein Bataillon von Pellegrini, Stein, Wilhelm Schröder, Teutschmeister; 4 Compagnien Artillerie; mehrere Oberofficiere vom kaiserl. Ingenieurcorps; und die Regimenter Montferrat, de la Marine, de Suze, und 4 Compagnien Grenadiere in sardinischen Diensten. — Erbeutet:

22 Kanonen mit den Pulverwagen und Gespann, und 15 Fahnen. — Der Feind hatte 2000 bis 2500 Todte, unter welchen ein General-Adjutant des Königs von Sardinien, ein Oberster, sich befindet *).

*) Der Uebersetzer glaubt es sowohl seiner Deutschheit als Unpartheilichkeit angemessen, jedesmal die Wiener Amtsberichte den französischen beyzufügen. — „In dem Maaße, als die feindliche Armee in Italien die ihr zugeschickten beträchtlichen Verstärkungen erhielt, setzte sie ihre Bewegungen und Unternehmungen fort, um die schon eine Zeit vorher veroffenbarte Absicht, gegen Ceva und Bochetta vorzudringen, und überhaupt sich der dortigen Gegenden zu bemeistern, mit Anstrengung aller Gewalt zu erreichen.

Als am 12ten, wie letzthin gemeldet wurde, die k. k. Truppen unter den Befehlen des Feldmarschall-Lieut. Argenteau und des Generalmajors Rukavina, durch des Feindes Uebermacht nach Baretto zurückgedrängt worden, erhielten sowohl der Feldmarschall-Lieut. Argenteau, als der Oberste Vukasovich eine Verstärkung an Mannschaft, mit dem Auftrage, den Posten Dego auf das äußerste zu vertheidigen, und dem Feinde bey Sasello eine Demonstration zu machen. Der Feind, der indessen am 12ten bis Pentinorca gekommen war, rückte am 13ten auch gleich bis gegen Dego vor, und bedrohte diesen Posten von allen Seiten, gieng aber am 14ten wieder über Rochetta nach Cairo zurück, jedoch, wie es sich hierauf zeigte, bloß in der Absicht, mehrere Truppen an sich zu ziehen, wie er dann auch gleich in 3 Colonnen und mit vielem Geschütze gegen Dego anrückte.

Die hier gestandenen k. k. Truppen haben zwar die mit äußerster Wuth auf sie gemachten feindlichen Angriffe mit rühmlicher Tapferkeit wiederholt abgeschlagen; und als der Oberste Vukasovich dem Feinde von Sasello in die Flanke kam, und mit Muth angriff, wurden die Feinde von Berg zu Berge bis über Dego zurückgeworfen; es waren ihnen auch bereits Kanonen und mehr als 500 Mann an Gefangenen abgenommen worden; allein, da der Feind immer neue Colonnen zur Verstärkung herbey führte, und die unter dem Feldmarschall-Lieut. Argenteau gestandenen k. k. Truppen von allen Seiten gedrängt wurden: so waren sie endlich genöthiget, sich nach Terzo zurückzuziehen.

Zu eben der Zeit fiel der Feind in Cossaria den allda mit einem Theile des Giulayschen Freycorps und einem piemontesischen Grenadier-Bataillon gestandenen k. k. Feldmarschall-Lieutenant Provera mit großer Uebermacht und Heftigkeit an und wußte, des geschehenen tapfern Widerstandes ungeachtet, sich dieses Postens zu bemeistern.

Gleichermaßen überwältigte eine durch das Thal von Calisano hervorgekommene feindliche Uebermacht den Posten von St. Giorani Murialdo, drang

Der Sieg der Franzosen bey Millesimo war um so wichtiger, da er ihnen an Lebensmitteln, Munition rc. die Mittel zu neuen Fortschritten, und die nöthigen Unterstützungen verschaffte, die sie sich in diesen hohen Gebirgen nur mit grossen Schwierigkeiten nachbringen lassen konnten. Er versprach dem General Buonaparte seine nahe Vereinigung mit der Division des Generals Serrürier, welcher die Ufer des Tanaro und das Thal Oneglia bewachte, und so erhielt er zu eben der Zeit Verstärkung, wo er die österreichisch-sardinische Armee um 10,000 Mann, 40 Feldstücke, um ihre Magazine und einen Theil ihres Gepäckes geschwächt hatte, ein Verlust, der ihnen die Schwierigkeiten des Lokals sehr empfindlich machen mußte. Es blieb ihnen nichts übrig, als irgend ein kühnes Wagstück zu unternehmen, um den schnellen Marsch der Franzosen zu hemmen.

Gefecht bey Dego.

Das französische Heer, von der spätgeendigten Schlachtarbeit ermüdet, überließ sich ganz der Sicherheit des Sieges, als am 26. Germinal (15ten April) mit Tagesanbruch Beaulieu 7000 Oesterreicher, den Hub seiner Armee, zusammenzog, und sie, mit großer Kühnheit, das Dorf Dego angreifen und wegnehmen ließ. Der Generalmarsch machte bald die Franzosen wach. Massena griff dreymal, so wie er einen Theil

durch das Thal Stanaro, und bemächtigte sich ebenfalls nach einem hartnäckigen Gefechte von Battifollo.

Zu der Zeit, da der commandirende General unter dem 16ten April hierüber seinen Bericht erstattete, war ihm unser eigentlicher Verlust noch nicht bekannt; und er beschäftigte sich vorzüglich damit, die Vorpostenkette von Bocchetta über Villa Calde nach Rosiglione, Pozone, Mollare, Cremaline, Cortosio und Melazzo mit der Stellung von Acqui zu verbinden."

seiner Truppen zusammen gebracht hatte, an, und wurde dreymal zurückgetrieben. General Causse war nicht glücklicher gewesen; er hatte die 99te Halbbrigade gesammelt, und gegen die Feinde geführt, und war eben im Begriff sie mit dem Bajonnette zu erreichen, als er, tödlich verwundet, zur Erde stürzte. In diesem Zustande wurde er den Obergeneral Buonaparte gewahr, nahm den Ueberrest seiner Kräfte zusammen, und fragte ihn: „Ist Dego wiedergenommen?“ — „Wir sind Herren von den Positionen!“ antwortete der Ober-General. „Es lebe die Republik! setzte Causse hinzu, so sterbe ich vergnügt!“

Unterdessen war noch nichts entschieden, und es schon 2 Uhr Nachmittags. Buonaparte ließ die 89te Halbbrigade sich in eine Colonne formiren, die vom General Victor kommandirt wurde, während der General-Adjutant Lanus die 8te Halbbrigade der leichten Infanterie wieder sammelte, und sich an ihrer Spitze auf den linken Flügel des Feindes stürzte: seine Truppen wankten zwar einen Augenblick, aber seine Unerschrokkenheit gab ihnen Muth, und durch diese combinirte Bewegungen wurde Dego genommen. Die Reuterey vollendete die Niederlage des Feindes, der 600 Tode und 1400 Gefangene zurückließ.

Während dieser Zeit bemächtigte sich der General Rusca der Position von San-Giovanni, welche das Thal von La Bormida bestreicht; General Augereau verjagte den Feind aus den Redutten von Montezemo, und öffnete so eine Communication mit dem Tanaro-Thal, wo die Division Serrurier, am linken Ufer dieses Flusses, und fast unter Ceva, die Posten Battifollo, Bagnasco und Nocetto besetzt hatte.

Die Wiedereinnahme Dego's gab dem Buonaparte

die Gewißheit, keine neue Beunruhigungen auf seiner Linken, von Beaulieu besorgen zu dürfen, der sich von der österreichisch-sardinischen Armee abgeschnitten fand, und ließ ihm Zeit, sich mit dieser Armee beschäftigen zu können, die ein gutes verschanztes Lager unter Ceva einnahm. Noch denselben Tag, den 26ten, drang er mit einer starken Recognoscirung bis dahin vor, deren Resultat war, daß dem Feinde einige Positionen genommen wurden, welche den Angriff seines Lagers noch mehr vergewisserten. Man kann die rastlose Thätigkeit in seinen Maasregeln nicht genug bemerkend machen.

Die französische Regierung unterstützte ihn durch gerechte Lobsprüche, und die Nachwelt wird in den Depeschen des Direktoriums an die Generale der Republik die Sorgfalt nicht verkennen, mit welcher es jenen Weyrauch der Ehre ausspendete, welcher der mächtigste Hebel des französischen Muths ist. So schrieb das Direktorium an Buonaparte:

„Wie befriedigend ists für das Direktorium, durch die „Lorbeern, die Sie errungen haben, die Wahl gerechtfertigt „zu sehen, welche es in Ihnen getroffen, um die italienische „Armee zum Sieg zu führen. Empfangen Sie heute, Ge„neral, den Tribut der Nationaldankbarkeit; verdienen Sie „ihn immer mehr und mehr, und beweisen Sie Europa, „daß Beaulieu, indem er das Schlachtfeld änderte, seinen „Feind nicht geändert hat; daß, im Norden geschlagen, er „von der wackern italienischen Armee beständig geschlagen wer„den wird, und daß mit solchen Vertheidigern die Freyheit „über die ohnmächtigen Bemühungen der Feinde der Re„publik triumphiren muß."

Es schrieb an den General Laharpe:

„Der Schrecken, den Sie den Feinden der Republik „einflößen, kann allein ihrer Dankbarkeit und der, Ihrem

„Muth und Ihren Talenten schuldigen, Achtung, gleich-
„kommen.“

Der Brigadechef Rampon erhielt folgende Zuschrift:

„Unerschrockener Krieger, Geliebter der Freyheit! fahren
„Sie fort ihr zu dienen; der Eyd, welchen Sie die braven
„Soldaten schwören ließen, die Sie in der Redutte von
„Montenotte kommandirten, müsse bey ähnlicher Gele-
„genheit von allen Republikanern wiederholt werden, die
„würdig sind ihn zu halten, und, wenn es nöthig wäre,
„den Haß vor Sklaverey und das Verlangen zu stählen, über
„Feinde zu siegen, die dem unsinnigen Plan nicht entsagt
„haben, uns Ketten anzulegen. Die französische Tapferkeit
„wird sie bald zwingen, um Frieden zu bitten .... Und
„Sie werden durch den heroischen Zug dazu beygetragen ha-
„ben, der Sie ehrt.“

Die Lobsprüche der Monarchen haben nicht diesen Gehalt; hier ist öffentliche Huldigung des Verdienstes und Nationallob. Eine Armee, die so geleitet wird, und deren militairische Verfassung so viele Vorzüge vor der Könige ihrer voraus hat, mußte über die Truppen dieser ein grosses Uebergewicht erlangen und behaupten.

Auch zeigte sich die italienische Armee eben so unermüdbar, als ihr General rastlos.

Schon den 27ten Germinal (16. April) brach General Augereau von Montezemo auf, und griff die Redutten an, welche die Annäherung des verschanzten Lagers von Ceva vertheidigten. Achttausend Piemonteser hatten sie besetzt. Die Colonnen unter den Generalen Bayrand und Joubert, schlugen sich den ganzen Tag herum, und eroberten den größten Theil derselben. Der Feind war nahe daran, von Castel-

lino

lino her umgangen zu werden. Er fühlte die Gefahr, und räumte in der Nacht das verschanzte Lager.

Mit Anbruch des Tages den 28. (17. April) zog General Serrurier in der Stadt Ceva ein, und berennte die Citadelle, die noch eine Besatzung von 7 bis 800 Mann hatte. Das Belagerungsgeschütz hatte dem Flug des Marsches der Armee in den Bergen nicht folgen können und war noch nicht angelangt.

Gefecht bey Vico, und Schlacht bey Mondovi.

Doch lassen wir den Oberfeldherrn Buonaparte selbst reden, der Bataillen eben so gut zu beschreiben, als zu gewinnen weiß *).

„Die aus Ceva verjagte piemontesische Armee nahm ihre Position beym Zusammenflusse der Cursaglia und des Tanaro, so daß ihr rechter Flügel sich an Madonna de Vico, ihr linker aber an Bicoqua stützte. Am 1. Floreal (20. April) griff der General Serrurier den rechten Flügel des Feindes durch das Dorf St. Michel an, gieng unter dem Feuer des Feindes über die Brücke, und nöthigte ihn, nach einer dreystündigen Schlacht das Dorf zu räumen; da man aber durch den Tanaro nicht durchwaden konnte: so konnte die Division, welche den linken Flügel der Feinde angreifen sollte, ihn nur durch Plänkler beunruhigen. Der Feind verstärkte sich auf dem rechten Flügel; dieß bewog den General Serrurier zum Rückzuge, der in der besten Ordnung geschah. Die Nacht hindurch befand sich jeder Theil in seiner Position. Der Verlust des Feindes muß sich auf 150 Mann belaufen. — Die Position des Feindes war furchtbar; umringt von zwey reissenden, tiefen und

*) Alles hier oder in Zukunft in Häkchen eingeschlossene, ist Auszug aus seinen officiellen Berichten.

schnellströmenden Flüssen, hatte er alle Brücken abgeworfen, und die Ufer derselben mit starken Batterien versehen; wir brachten den ganzen 2ten Floreal (21sten April) damit zu, Dispositionen zu entwerfen, und einander wechselsweise durch falsche Manövers unsere wahren Absichten zu verbergen. — Um 2 Uhr nach Mitternacht gieng General Massena bey Ceva über den Tanaro, und nahm das Dorf Lesegno weg. Die Brigadegenerale Guieux und Fiorella bemächtigten sich der Brücke bey Torre. Meine Absicht war, nach Mondovi zu rücken, und den Feind zu nöthigen, das Schlachtfeld zu verändern. Indessen begann der General Colli, aus Furcht vor dem Ausgange einer Schlacht, die für das Schicksal einer so ausgedehnten Linie entscheidend geworden wäre, gegen 2 Uhr nach Mitternacht sich völlig zurück zu ziehen, schaffte seine ganze Artillerie weiter, und marschirte auf Mondovi. Beym Anbruch des Tages wurden sich beyde Armeen einander gewahr; das Gefecht fieng bey dem Dorfe Vicone an; der General Guieux marschirte links Mondovi. Die Generale Fiorella und Dammartin griffen die Redutte, welche das Centrum des Feindes deckte, an, und nahmen sie weg. Jetzt verließ die sardinische Armee das Schlachtfeld, und am Abend zogen wir in Mondovi ein. Der Feind verlor 1800 Mann, wovon 1300 gefangen wurden; ein piemontesischer General wurde getödtet; 3 wurden gefangen, nämlich der Generallieutenant Graf Leire; der Graf Flayes, Oberst der königl. Garde; Oberst Matter, Inhaber des Regiments seines Namens, und 4 andere Obersten; erbeutet wurden 11 Fahnen und 8 Kanonen, wobey 2 Haubitzen und 15 Pulverwagen sind. Generale, Officiere und Soldaten haben vollkommen ihre Pflicht gethan. Der General Despinoy, so wie der Divisionsgeneral Berthier, Chef vom Generalstabe, dessen Talente, Thätigkeit, Patrio-

rismus und Muth gleich groß sind, haben wichtige Dienste geleistet. — Die ganze Armee bedauert mit Recht den Divisionsgeneral Stengel, der tödlich verwundet wurde, als er eben an der Spitze eines seiner Reuterregimenter einen Angriff that. — Das 20ste Dragonerregiment, an dessen Spitze mein Adjutant, der Brigadechef Murat, stand, hat sich sehr ausgezeichnet."

"Morgen sende ich Ihnen einen meiner Adjutanten, der Ihnen 21 Fahnen überbringen wird, unter welchen sich 4 von der Garde des Königs von Sardinien befinden."

"Nach der Schlacht von Mondovi passirten die Feinde die Stura, und postirten sich zwischen Coni und Cherasco; diese letztere Stadt ist schon durch ihre Lage am Zusammenfluß der Stura und des Tanaro fest, hat aber auch Wälle mit Bollwerken, die gut verpallisadirt sind. Der 4te Floreal wurde angewendet, über den Elero zu setzen, und neue Brücken über den Pesio zu schlagen. Den Abend erreichte der Vortrab Carru. Den folgenden Tag zogen wir, nach einigem Scharmuziren der Reuterey, in die Stadt Bene ein. General Serrürier marschirte den 6. Floreal (25. April) mit seiner Division nach Trinidad, und beschoß die Stadt Fossano, das Hauptquartier des Generals Colli. Der General Massena wendete sich gegen Cherasco, und warf die feindlichen Hauptwachen. Ich schickte den General Dujard, und meinen Adjutanten Marmont, Bataillonschef, und einen ausgezeichneten Officier, ab, um den Platz zu recognosciren, und die Haubitzbatterien zum Einschießen der Pallisaden, zu postiren. Der Feind that einige Kanonenschüsse und räumte die Stadt, indem er wieder über die Stura gieng. Wir fanden in der Stadt 28 Stück Geschütz, und sehr beträchtliche Magazine. Diese Eroberung ist für uns von äußerster Wichtig-

keit; sie dient unserm rechten Flügel zur Stütze, und verschafft uns große Hülfsmittel in Rücksicht auf Subsistenz. Das Wetter ist sehr schlecht; der Regen gießt in Strömen; ich habe Schiffbrücken über die Stura schlagen lassen. Der Feind soll sich, wie man sagt, nach Carignan gezogen haben, um Turin zu decken, wovon ich 9 Lieues noch entfernt bin. Fossano hat sich ergeben; General Serrürier hat es eben besetzt. General Augereau marschirt auf Alba, und ich erwarte mit jeder Minute die Nachricht von der Einnahme dieser Stadt."

"N. S. Wir haben Alba; ich habe dem General Augereau befohlen, sogleich dort verschiedene Schiffbrücken schlagen zu lassen, um den Tanaro zu passiren, der sehr breit und sehr reissend ist. Wir befinden uns hier in dem schönsten Lande von der Welt."

Seit dem 4ten Floreal (23. April) hatte der König von Sardinien, dem nichts übrig blieb, als sich mit den Trümmern seiner Armee in Turin einzuschließen, und hier, als letztes Zufluchtsmittel, eine Belagerung auszuhalten, welche die Bewohner der Stadt vielleicht nicht so gutmüthig ertragen haben würden, als er es wünschen mußte, endlich eingesehn, daß er entweder seinen, dem Umsturze nahen, Thron verlassen, oder es auf die Gnade der französischen Republik ankommen lassen müsse. Dem zu Folge hatte General Colli, der Oberbefehlshaber seiner Armee, nachstehenden Brief an Buonaparte geschrieben:

"Da ich erfahre, daß Se. Maj. der König von Sardinien Bevollmächtigte nach Genua gesendet hat, um unter "Vermittelung des spanischen Hofs, wegen des Friedens zu "unterhandeln, so glaube ich, General, daß das Interesse "der Menschlichkeit es heischt, während der Zeit, daß diese "Unterhandlungen dauern, die Feindseligkeiten von beyden

„Seiten einzustellen. Ich schlage Ihnen daher einen Waf-
„fenstillstand, nach ihrer Wahl, auf unbestimmte oder bestimm-
„te Zeit vor, um das vergebliche Vergießen von Menschen-
„blut zu verhüten. Ich habe die Ehre zu seyn u. s. w.“

Unterzeichnet: Colli.

„Im Hauptquartier
den 23. April 1796.“

Buonaparte antwortete:

„Das Vollziehungsdirektorium, mein Herr, hat sich
„das Recht vorbehalten, wegen des Friedens zu unterhandeln.
„Die Bevollmächtigten des Königs Ihres Herrn, müssen sich
„also entweder nach Paris begeben, oder zu Genua die
„Bevollmächtigten abwarten, welche die Regierung absenden
„könnte.“

„Die militairische und moralische Lage beyder Armeen,
„macht einen puren und bloßen Waffenstillstand unmöglich.
„Ob ich gleich für mich überzeugt bin, daß die Regierung
„Ihrem Könige billige Friedensbedingungen zugestehn wird,
„so kann ich doch nicht, auf ungewisse Voraussetzungen, in
„meinem Marsch Halt machen. Es giebt aber ein Mittel,
„Ihren Zweck zu erreichen, ein Mittel, das dem wahren In-
„teresse Ihres Hofes angemessen ist, und ein vergebliches
„Blutvergießen verhüten würde, das dann gegen allen Kriegs-
„gebrauch und gegen alle Kriegsgesetze wäre: nämlich, wenn
„Sie mir, von den drey Festungen Coni, Alessandria
„und Tortona, zwey, nach Ihrer Wahl, einräumten.
„Dann könnten wir, ohne Feindseligkeiten, das Ende der
„sich anspinnenden Unterhandlungen abwarten: dieser Vor-
„schlag ist sehr gemäßigt; das wechselseitige Interesse, das
„zwischen Piemont und der französischen Republik herrschen
„muß, macht es mir zum lebhaftesten Wunsch, von Ihrem

„Lande die Unglücksfälle aller Art entfernt zu sehen, die es „bedrohn.“

Wir haben schon gesehn, daß, aller dieser gethanen Erklärungen ohngeachtet, Buonaparte, den 4., 5., 6., 7. und 8ten (24ten bis 28ten April), nicht aufgehört hatte thätig zu seyn, und daß seine Position ihn nun in Stand setzte, die entscheidendsten Unternehmungen zu versuchen. Die Anträge eines Friedens, dessen Bedingungen er Herr und Meister war vorzuschreiben, hatten seine Klugheit nicht einschläfern können. Den 7ten (27. April) erhielt er folgende zweyte Depesche vom General Colli.

„Ich habe, General! dem sardinischen Hofe den Brief „mitgetheilt, den Sie mir zur Antwort auf den meinigen „geschrieben haben, worinn ich Ihnen die Absendung eines „Bevollmächtigten von Seiten des Königs nach Genua be„kannt machte, der den Auftrag hat, daselbst Friedensan„träge zu thun, und worinn ich Sie ersuchte, in Erwartung „des Ausganges dieser Eröfnungen, das Vergießen des Men„schenblutes durch einen Waffenstillstand zu verhüten.“

„Ich bin von Sr. Maj. dem Könige autorisirt, Ihnen „jetzt zu sagen, daß der französische Minister zu Genua, an „welchen der Bevollmächtigte des Königs sich wegen gedach„ter Friedensanträge gewendet, ihm erklärt hat, daß weder „er noch sonst jemand zu Genua beauftragt sey, sich in solche „Negociationen einzulassen, sondern daß man an das Voll„ziehungsdirektorium zu Paris gehen müsse, welches allein „dieß Recht habe.“

„Worauf der Bevollmächtigte geäußert, er werde sich mit „seinen fernern, zur Erreichung des beabsichtigten Zwecks, zu „thuenden Schritten, an dasselbe wenden. In Erwartung, „daß durch dieses Mittel, welches aber, ohne einigen Ver-

„zug zu verursachen, nicht ergriffen werden kann, man zu „dem gehoften Abschluß des heilsamen Friedenswerkes zwi„schen beyden Staaten gelange, hat der König, dessen steter „Wunsch es ist, auf beyden Seiten die Drangsale aller Art „zu ersparen, welche die Feindseligkeiten nach sich ziehn, nicht „angestanden, seine Einwilligung zu geben, daß der vorge„schlagene Waffenstillstand, den Sie sich geneigt bezeigt haben, „unter gewissen Bedingungen anzunehmen, Statt finden, „und ohne Verzug abgeschlossen werden könne.“

„Dem zu Folge befehlen mir Se. Majestät, Ihnen zu „erklären, daß sie darein willigen, Ihnen zwey von ihren „Festungen, nämlich Coni und Tortona, wie Sie es ver„langt haben, so lange einzuräumen, als die nun anzufangende „Unterhandlungen dauern werden, und auf die Weise wie man „darüber übereinkommen wird; mittelst welchen Auswegs dann „alle Feindseligkeiten, gleich von jetzt an, bis zum Schluß be„sagter Unterhandlungen, aufhören sollen. Und im Fall, we„gen der Schwierigkeiten, die aus dem gegenwärtigen Stan„de der alliirten Armee entstehen könnten, man Tortona „nicht, wie oben, zu übergeben vermögend wäre, so haben sich „Se. Majestät entschlossen, statt dieser Festung Ihnen die Fe„stung Demont anzubieten. Mit Ausnahme der Ueber„gabe dieser beyden Plätze werden die Sachen in statu quo „bleiben, was die von den respektiven Armeen occupirte Län„der betrifft, ohne daß sie die Gränzlinie überschreiten kön„nen, die man für beyde Theile festsetzen wird, und dieß „alles auf die Art, wie wir darüber umständlicher unter uns „noch übereinkommen werden.“

Den andern Morgen, den 10ten (29. April), wurde Coni den Franzosen überliefert, und zugleich der Befehl ausgestellt, ihnen Tortona einzuräumen. Den 11ten übergab man ihnen

gleichfalls die Citadelle von Ceva. Es waren dieses so viele unentbehrliche Bürgen für die Treue des Königs von Sardinien in Erfüllung der Bedingungen des Waffenstillstands, und zugleich Vorboten der Bedingungen des Friedens, welchen die französische Republik ihm zuzugestehn im Begriff war. Die Besitznehmung dieser Plätze hinderte Buonaparte nicht an Beaulieu zu denken, welcher gen Alessandria floh, und einige Lust verrieth, sich dieser Festung zu bemächtigen, der Bundsgenossenschaft ungeachtet, die zwischen seinem Herrn und dem König von Sardinien existirte. Allein der piemontesische Commandant durchschaute seinen treulosen Plan, machte ihn geschickt zunichte und ersparte den Oesterreichern die Schande und das Gehässige einer Verrätherey an ihren Bundsgenossen *). Die Colonnen der französischen Armee verfolgten Beaulieu auf seinem Rückzuge, der, um das Mayländische zu decken, für nöthig hielt, den Po zu Valenza zu passiren, wo ein Corps neapolitanischer Reuterey stand.

In weniger als anderthalb Decaden hatte Buonaparte zwey Armeen geschlagen, und von der Coalition gegen Frankreich einen der Könige abtrünnig gemacht, der sich an sie zuerst angeschlossen und als den erbittertsten Feind gezeigt hatte. Dieser Fürst, dessen Hof das Asyl der Brüder Ludwigs XVI, und der Mittelpunkt der Intriken der Ausgewanderten gewesen war; dieser Fürst, der noch vor kurzem seine Truppen in Toulon, im Mittel von eben der Provence sah, die er nebst dem Delphinat und dem Lyonnais, seinen Staaten einzuverleiben sich geschmeichelt; dieser Fürst, an welchem Pitt sein Gold verschwendet, und dem die Verträge zu Pillnitz und

*) Und Buonaparten die Belagerung einer wichtigen Festung, die seinen Flug sehr aufhalten konnte, sobald sie von Oesterreichern vertheidigt wurde.
Anm. des Uebers.

Pavia, diese ansehnliche Vergrößerung seines Reichs zugesagt hatten: bezahlte nun in seinem Alter die Kühnheit seines Ehrgeizes, durch den Verlust von mehr als der Hälfte seiner Staaten, und konnte sich die Erhaltung des Ueberrestes nur als ein Denkmal von der Großmuth seiner Ueberwinder versprechen.

Schon seit dem 10ten Floreal (29. April), dem Tag nach der Unterzeichnung des Waffenstillstandes, hatte sich das französische Heer in Bewegung gesetzt, und marschirte nach dem Po-Flusse. Massena war noch zeitig genug nach Alessandria gekommen, um sich der Magazine zu bemächtigen, welche die Oesterreicher, da sie solche nicht mit eben der Schnelle leeren konnten, wie sie ihre Posten verließen, an die Stadt verkauft hatten.

Den 17ten (5. May) hatte die italienische Armee Besitz von Tortona genommen; deren neue Befestigungen dem Könige von Sardinien mehr denn 15 Millionen gekostet hatten, und wo sie über 100 metallene Kanonen, eine ungeheure Menge von Ammunition, und Casematten für 3000 Mann fand. Ceva und Coni wurden ebenfalls im respektabelsten Vertheidigungszustand, und auf das reichlichste verproviantirt angetroffen. So nährte der Krieg den Krieg, und die Fortschritte verschafften die Mittel zu neuen Fortschritten. Der Turiner Hof hatte den neapolitanischen Truppen Befehl gegeben, ihm Valenza zu überliefern. Als die Piemonteser daselbst einrückten, giengen die Neapolitaner über den Po, und folgten dem Beaulieu nach.

Große Hindernisse konnten sich hier noch dem weitern Vordringen der Franzosen in Weg dämmen: alles hieng von der guten Position ab, welche die kaiserliche Armee nehmen würde, um ihnen den Uebergang über den Po streitig zu machen. Der, zur Räumung von Valenza den Neapolitanern ertheilte Befehl; der durch den vierten Artikel des Waffenstill-

stands ausdrücklich ausbedungene freye Uebergang der Franzosen über den Po unter Valenza, alle diese so öffentlich genommene Maasregeln, hätten freylich dem Beaulieu nicht so treuherzig glaubend machen sollen, daß sie wirklich Valenza wählen würden, um diesen Uebergang zu bewerkstelligen. Je mehr man diesem Vorhaben äußern Anschein und Publicität zu geben bemüht war, je weniger hätte er ihm trauen müssen. Aber so wie er nach Genua sich in voller Hast locken ließ, als man es von Voltri her zu bedrohen schien, eben so ließ er sich vorspiegeln, daß die Franzosen über Valenza auf Mayland marschieren würden. Er verschanzte sich zwischen dem Ticino und der Sessia, längs der Cogna und dem Tredoppio, und vergaß, daß die Franzosen, als Herren von Tortona, ihren Uebergang zwischen der Adda und dem Ticino wählen könnten. Buonaparte's Talent bestand darinn, ihn zu täuschen und ihm seine wahren Bewegungen zu verbergen. Dieß sind welche von den entscheidenden Augenblikken, wo das Genie das andere Genie durchschaut: so war's bey Turenne und Montecuculi; aber Beaulieu durchschaute Buonaparte nicht!

Ohne Zweifel wird man wissen wollen, welcher Geist diese Armee belebte, die er so rasch mit jedem Tage zu neuen Siegen führte: vielleicht glaubt man, er habe, um sie an sich zu ketten, und sie für die Noth und den Mangel zu trösten, den sie so lange und so großmüthig ertragen, die Bande der Kriegszucht ein wenig erschlaffen lassen; nein, er hatte sie durch seinen Karakter und sein Benehmen noch mehr zu befestigen gewußt, nnd seinen republikanischen Brigaden eine Energie und eine Verachtung des Raubens eingeflößt, die, indem sie solche noch furchtbarer machte, ihnen die Zuneigung der Bewohner eines Landes erwarb, welche die Plünderungen erwarteten, und

ganz verwundert waren, sie nur von ihren eigenen Vertheidigern erdulden zu müssen.

Er unterhielt diese Einrichtungen durch strenge Urtheile, und eine von den Wirkungen, die sie herborbrachten, leuchtet aus dem Briefe hervor, den der Bürger Latouche, Sapeur des fünften Bataillons, an seine Kammeraden in dem Augenblicke schrieb, wo er wegen Marodirung erschossen werden sollte.

„Ihr seht, Kammeraden, was für ein Schicksal mich trifft. „Und Du, Kommandant des Detaschements, hättest Du mir „das Marodiren verwehrt, so würde ich nicht jetzt sterben „müssen. Adje! Kammeraden, Adje! Latouche, die Augen „voll Thränen, bedauert, beym Scheiden vom Leben, nichts „mehr, als daß er nicht in Vertheidigung seines Vaterlandes „stirbt, und ihn tröstet nichts als die Hoffnung, daß sein „Tod den Vertheidigern des Vaterlandes zum Beyspiel die„nen werde.“

Gewiß, eine heroische Aufopferung! ein Heer, wo solche edle und starke Gesinnungen allgemein sind, kann sich nicht anders als unüberwindlich zeigen!

Uebergang über den Po, und Gefecht bey Fombio.

„Nach verschiedenen Märschen, sagt Buonaparte, und verschiedenen militärischen und diplomatischen Bewegungen, durch die ich den österreichischen General auf die Gedanken zu bringen suchte, daß ich bey Valenza über den Po gehen wollte, verfügte ich mich schleunigst durch einen forcirten Marsch nach Castel St. Giovanni mit 3000 Grenadiers und 1500 Pferden. Um 11 Uhr Abends streiften der Bataillonschef Andreossy von der Artillerie und der Generaladjutant Frontin mit 100 Mann Reuterey am Po-Ufer hin bis Piacenza,

und hielten 5 Schiffe mit Reis, Officieren, 500 Kranken und der ganzen Feldapotheke an. Um 9 Uhr früh kamen wir Piacenza gegenüber an den Po; an dem andern Ufer standen 2 Escadrons Husaren, die uns den Uebergang über den Po streitig machen zu wollen schienen. Wir stürzten uns in die Schiffe und landeten am andern Ufer; nach einigen Flintenschüssen zog sich die feindliche Reuterey zurück. — Der Brigadechef Lasnes, ein eben so braver als einsichtsvoller Officier, war der erste, der ans Land stieg. Die Divisionen der Armee, die alle in verschiedenen Entfernungen von einander marschierten, beschleunigten ihren Marsch von dem Augenblicke an, da die Bewegung nicht mehr maskirt war und giengen noch denselben Tag über. Unterdessen überzeugte sich Beaulieu durch die Nachricht von unserm Marsche, aber zu spät, daß seine Verschanzungen am Ticino und seine Redutten bey Pavia unnütz wären; und daß die französischen Republikaner nicht so unklug handelten, wie Franz I. Er gab einem Corps von 6000 Mann und 2000 Pferden Befehl, uns entgegen zu marschieren, und sich der Landung zu widersetzen, oder uns anzugreifen, ehe wir noch in Ordnung seyn würden. Aber er irrte sich in seiner Rechnung. Gegen Mittag erfuhren wir, daß eine feindliche Division nahe bey uns wäre; wir marschirten ihr entgegen. Die Feinde hatten 20 Kanonen und sich in dem Dorfe Fombio verschanzt. Der Brigadegeneral Dallemagne that mit den Grenadieren den Angriff auf den rechten Flügel, der Generaladjutant Lanus auf das Centrum, und der Brigadechef Lasnes auf den linken Flügel. Nach einer lebhaften Kanonade und fortgesetztem Widerstande mußte der Feind auf den Rückzug denken. Wir verfolgten ihn bis an die Adda. Er verlor einen Theil seines Gepäckes, 300 Pferde und 500 Todte und Gefangene, unter welchen mehrere Officiere sind. —

Gegen die Nacht brach ein anderes Corps Oesterreicher von 5000 Mann, das sich zu Casal befand, um 4 Uhr Abends, auf, um dem Corps zu Fombio zu Hülfe zu kommen. Bey der Ankunft desselben zu Codogno, dem Hauptquartier des Generals Laharpe, um 2 Uhr nach Mitternacht, sendeten sie Plänkler ab, die unsere Vorposten warfen. General Laharpe stieg sogleich zu Pferde, um sich von dem, was vorgieng, genau zu unterrichten; aber zum unersetzlichen Verlust der Armee wurde er von einer Kugel getroffen, die ihn auf der Stelle tödtete. Die Republik verliert an ihm einen Mann, der ihr sehr ergeben war; die Armee einen ihrer besten Generale, und alle Soldaten einen eben so unerschrockenen als in der Kriegszucht strengen Kammeraden. Der General Berthier begab sich sogleich nach Codogno; er verfolgte den Feind, nahm ihm Casal und eine große Menge Gepäcke ab. Die 70ste Halbbrigade und der General Menard haben sich aufs beste ausgezeichnet. — Den Sieg bey Fombio hat man großentheils dem Muthe des Brigadechefs Lasnes zu danken. Ich empfehle dem Directorium den Sohn des Generals Laharpe zu einer Lieutenantsstelle bey der Cavallerie; und bitte um Bestätigung des Generaladjutanten Frontin, der, obgleich im Vorschlag vom Prairial nicht mit begriffen, immer mit Muth gedient hat."

"Der Uebergang über den Po ist eine der wichtigsten Operationen; man hatte Wetten angestellt, daß wir nicht in 2 Monaten über denselben kommen würden."

Es wäre ein großes Verdienst für die Generale der französischen Monarchie gewesen, wenn sie sich eben so aufmerksam bezeigt hätten, den Thaten der Soldaten und Officiere, die unter ihnen stritten, Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen: doch eine solche Aufrichtigkeit kostet republikanischen Generalen weit

weniger, und hat aufgehört so verdienstlich zu seyn, ob sie gleich immer eine große Wirkung auf die Armeen hervorbringt.

Der Brigadechef Lasnes, dessen er als des Ersten über den Po, erwähnt, hatte auch an der Spitze eines einzigen Grenadierbataillons 7 bis 8000 Oesterreicher zu Fombio angegriffen; er trieb sie heraus, und verfolgte sie zehn Millien weit, indem er mit seinen Grenadieren ihrer trottirenden Reuterey nachsetzte.

Jeden Tag bezeichnete ein Gefecht oder eine Unterhandlung. Den 20ten (9ten May) unterzeichnete in eben der Stadt, Piazenza, die Zeuge jenes schnellen Uebergangs über den großen Fluß gewesen war, der ihre Mauern beströmt, der Infant-Herzog von Parma, ihr Fürst, die Bedingungen des Waffenstillstandes, welche Buonaparte ihm vorschrieb. Er meldete dieses dem Direktorium in folgenden Ausdrücken:

„Der brave Stengel ist an seinen Wunden gestorben. Ich habe an seine Familie den Brief gesendet, den Sie an ihn geschrieben."

„Beyliegend finden Sie die Artikel des, dem Herzog von Parma von mir bewilligten, Waffenstillstandes. Auch werde ich Ihnen bald möglichst die schönsten Gemälde von Correggio, und unter andern einen heil. Hieronymus, der sein Meisterstück seyn soll, senden; ich gestehe, dieser Heilige wählt eine schlechte Zeit um nach Paris zu kommen, aber ich hoffe, Sie werden ihm die Ehre des Museums zugestehn. Ich wiederhole Ihnen die Bitte um einige bekannte Künstler zur Besorgung der Auswahl und Verschickung der nach Paris zu sendenden Seltenheiten. Es sind bereits alle Anstalten zur Verstärkung durch die Alpenarmee getroffen; sie wird auf ihrem Marsch kein Hinderniß finden."

Bedingungen des Waffenstillstandes zwischen der französischen Armee und dem Herzog von Parma, durch den General Buonaparte, Commandeur der französischen Armee, und den Herrn Marquis Pallavicini und Filippo della Rosa, Bevollmächtigten des Herzogs von Parma, unter Vermittelung des Grafen Valdeparaiso, spanischen Ministers zu Parma.

1. Es soll ein Waffenstillstand Statt finden, zwischen der französischen Republik und dem Herzog von Parma, bis der Friede zwischen den beyden Staaten geschlossen seyn wird. Der Herzog von Parma wird deshalb Bevollmächtigte nach Paris an das Vollziehungsdirectorium senden.

2. Der Herzog von Parma wird eine militairische Contribution von 2 Millionen Livres französischen Geldes, entweder in Wechseln auf Genua, oder in Silber, oder in Münze zahlen; 500,000 L. sollen in 5 Tagen, und das übrige in den folgenden Decaden bezahlt werden.

3. Er wird 1200 angeschirrte Zugpferde mit Kummeten, 400 gesattelte Dragonerpferde und 100 Reitpferde für die Oberofficiere der Armee geben.

4. Er wird 20 Gemälde ausliefern, die der General unter den jetzt im Herzogthum befindlichen Gemälden auswählt.

5. Er wird vor Verlauf von 15 Tagen in die Magazine nach Tortona 10,000 Centner Korn und 5000 Centner Heu, wie auch 2000 Ochsen für den Dienst der Armee liefern.

6. Unter diesen Bedingungen sollen die Staaten des Herzogs von Parma als neutrale Staaten bis zur Beendigung der zu Paris zu eröfnenden Friedensnegociationen behandelt werden.

Der Weg nach Mayland stand nun den Franzosen offen; aber er war nicht eher sicher, als bis sie die Oesterreicher von den Ufern der Adda vertrieben haben würden. Der französische General hatte den Marsch seiner Divisionen so einzurichten gewußt, daß er, in weniger denn 3 Stunden, sie auf Einen Punkt zusammenziehen konnte, wohin er seinen Feind, zu einer Hauptaktion zu locken hoffte. Aber schon hatte Beaulieu die Adda zwischen sich und den Franzosen gelassen, und erwartete sie in Schlachtordnung am Ausgang einer Brükke, von hundert Toisen Länge, die er entweder nicht die Zeit gehabt hatte abzubrechen, oder wo er sie durch das Feuer einer zahlreichen Artillerie aufhalten zu können sich schmeichelte. Diese, durch ihren Uebergang so berühmt gewordene, Brücke, ein Uebergang, der den über den Po weit übertrifft, war die Brücke der Stadt Lodi, vor welcher Beaulieu ein Bataillon von Nadasti und zwey Schwadronen Reuterey postirt hatte, welche aber von den Franzosen bald zurückgetrieben wurden, sich durch Lodi zogen, und zu ihrem Heerhaufen stießen. An der Spitze dieser Brücke, von der Stadtseite, ließ Bunaparte in eigner Person, unter einem Hagel von Kartätschenschüssen, zwey Stücken Geschütz auffϋhren, um den Feind zu verhindern, einen Versuch zu machen sie abzubrechen; unterdessen versammelte sich, auf seinen Befehl, die Colonne von Helden, welche diese neue Thermopylen erstürmen sollten. Doch wir wollen aus seinem eigenen Munde diese Großthat vernehmen.

Schlacht bey Lodi.

„Ich dachte, der Uebergang über den Po würde die verwegenste Operation des Feldzugs seyn, so wie die Schlacht von

Mille-

Millesimo die hitzigste der Schlachten; aber ich habe Ihnen jetzt Meldung von der Schlacht bey Lodi zu thun.“

„Das Hauptquartier kam gestern zu Casal früh um 4 Uhr an; um 9 Uhr stieß unsere Avantgarde auf die Feinde, die den Zugang auf Lodi vertheidigten. Ich befahl sogleich der ganzen Reuterey, nebst 4 Stücken leichter Artillerie, die eben ankamen, und mit Kutschpferden von Piacenzer Herren bespannt waren, gegen den Feind zu marschiren. Die Divisionen der Generale Augereau und Massena, die über Nacht zu Borghetto und Casal gewesen waren, setzten sich sogleich in Marsch. Unterwegs warf die Avantgarde alle feindliche Posten, und bemächtigte sich einer Kanone; wir zogen in Lodi ein, indem wir die Feinde verfolgten, die bereits über die Brücke die Adda passirt waren. Beaulieu hatte seine Armee in Schlachtordnung gestellt; 30 Positionskanonen vertheidigten den Zugang der Brücke. Ich ließ sogleich meine ganze Artillerie in Batterien aufführen; die Kanonade war mehrere Stunden hindurch sehr lebhaft. Sobald die Armee ankam, stellte sie sich in eine geschlossene Colonne; das 2te Bataillon Scharfschützen stand an der Spitze, und alle Grenadierbataillone folgten im Avancirschritt mit dem Geschrey: Es lebe die Republik! Man zeigte sich auf der Brücke; der Feind machte ein fürchterliches Feuer; die Spitze der Colonne schien sogar zu stutzen; ein Augenblick konnte alles verderben. Die Generale Berthier, Massena, Cervoni, Dallemagne, der Brigadechef Lasnes und der Bataillonschef Dupat sahen es, stürzten sich an die Spitze, und entschieden den noch ungewissen Ausschlag.“

„Diese fürchterliche Colonne warf alles nieder, was sich ihr widersetzte: die ganze Artillerie wurde auf der Stelle genommen, und Beaulieus Schlachtordnung durchbrochen.

Ueberall verbreitete sie Schrecken, Flucht und Tod; in einem Augenblick war die feindliche Armee zersprengt. Die Generale Rusca, Augereau und Bayrand entschieden vollends durch ihre Divisionen den Sieg. Die Cavallerie setzte über die Adda durch eine Furth, da aber diese Furth sehr böse war, so wurde sie sehr aufgehalten und kam nicht zum Einhauen. Die feindliche Reuterey versuchte zur Deckung des Rückzugs der Infanterie, unsere Truppen anzugreifen, fand es aber nicht leicht sie zu schrecken. Die hereinbrechende Nacht und äußerste Strapatze unserer Truppen, deren mehrere über 10 Lieues an diesem Tage gemacht haben, erlaubte uns nicht, ihnen kräftig nachzusetzen; doch verlor der Feind 20 Kanonen und 2—3000 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen. Der Bürger Latour, Capitain, Adjutant des Generals Massena, wurde durch verschiedene Säbelhiebe verwundet; ich erbitte mir für diesen braven Officier die Stelle eines Bataillonschef. Meinem Adjutanten, Marmont, Bataillonschef, wurde ein Pferd unter dem Leibe getödtet; dem Bürger Marois, meinem Adjutant und Capitain, wurde seine Uniform von Flintenkugeln durchlöchert; der Muth dieses jungen Officiers ist seiner Thätigkeit gleich. — Sollte ich alle Militairpersonen nennen, die sich an diesem außerordentlichen Tage ausgezeichnet haben: so müßte ich alle Scharfschützen und Grenadiers der Avantgarde und fast alle Officiers vom Stabe herzählen; aber vergessen darf ich den unerschrockenen Berthier nicht, der an diesem Tage Kanonier, Kavallerist und Grenadier war. Der Brigadechef Sügny, Artilleriecommandant, hat sich sehr brav betragen."

„Beaulieu flieht mit dem Reste seiner Armee: er marschiert jetzt durch die venetianischen Staaten, wo mehrere Städte ihm die Thore verschlossen haben."

„So viel hitzige Gefechte wir seit dem Anfange dieses Feldzuges gehabt haben, und so oft auch die republikanische Armee mit Kühnheit hat bezahlen müssen: so kommt doch nichts dem schrecklichen Uebergange über die Brücke von Lodi bey. — Wenn wir nur wenig Leute verloren haben: so haben wir dieß der Schnelligkeit der Ausführung, und dem raschen Eindruck zu danken, welchen die Masse und das fürchterliche Feuer dieser unüberwindlichen Colonne auf den Feind machte. — Der Regierungscommissair war immer an meiner Seite; die Armee ist seiner Thätigkeit sehr wesentliche Verbindlichkeiten schuldig."

Die Franzosen hatten nach dem Gefechte bey Fombio die Oesterreicher bis unterhalb Pizzigetone verfolgt. Die Adda, die diesen Platz deckt, verzögerte seine Einnahme, weil die Franzosen nichts bey der Hand hatten, um über den Fluß setzen zu können. Allein Beaulieu, der nach der Schlacht bey Lodi gegen Mantua floh, und auf seinem Rückzuge gedrängt wurde, konnte weder Pizzigetone noch Cremona retten. Die Franzosen berennten am 22ten (11. May) die erste von diesen Städten, und nahmen sie am 23ten, nach einer lebhaften Kanonade ein, sie machten darinn ohngefähr 400 Gefangene. Cremona ergab sich den Siegern, ohne erst einen vergeblichen Widerstand zu versuchen, unterdessen Buonaparte's Vortrab, auf Mayland marschierte. Er hielt daselbst den 26ten (15ten May) seinen Einzug, empfing im Vorüberziehen die Unterwerfung von Pavia, wo er fast alle Magazine der kaiserlichen Armee vorfand, und konnte nun, von dem Augenblicke an, die Eroberung der Lombardey als vollendet ansehn. Denn obgleich die Citadelle von Mayland noch Stand hielt, so wehten doch die dreyfarbigen Fahnen, von dem äussersten Ende des Comer-See's und der Graubündergränze bis an die Thore von Parma. So rasche Vorschritte, so

viele Gefechte und Siege in so kurzer Zeit, machten einige Tage Ruhe für ein Heer nothwendig, das ein Monat Rennen und Triumphiren ermüdet hatte.

Schon waren 21 Fahnen, Denkmäler des Muths dieser wackern italienischen Armee, und der Niederlage der österreichischen und piemontesischen Heere, in ihrem Namen dem Vollziehungsdirektorium übersendet und dargebracht, und von diesem in öffentlicher Sitzung, und unter dem Zuruf: Hoch lebe die Republik! empfangen worden. An eben dem Tage, wo Buonaparte in Mayland einzog, unterzeichneten die Gesandten des Königs von Sardinien zu Paris den Definitiv-Friedenstraktat zwischen diesem Monarchen und Frankreich. Es sind so selten ähnliche geschlossen worden, und man verdankt ihn so sehr dem Einfluß der italienischen Armee auf die diplomatischen Verhandlungen, daß er in der Geschichte ihres Feldzugs eine Stelle finden muß.

Art. 1. „Zwischen der französischen Republik und dem Könige von Sardinien wird Friede, Freundschaft und gute Nachbarschaft seyn: alle Feindseligkeiten zwischen beyden Mächten sollen von dem Augenblicke der Unterzeichnung des gegenwärtigen Vertrags an aufhören.

Art. 2. Der König von Sardinien widerruft alle Zustimmung und allen, offnen oder geheimen, Beytritt zu der gegen die französische Republik bewaffneten Coalition, alle Trutz- oder Schutz-Bündnisse, die er gegen dieselbe, mit welcher Macht oder mit welchem Staate es auch seyn möchte, eingegangen haben könnte. Er wird durchaus kein Contingent, an Mannschaft oder in Gelde, irgend einer der gegen Frankreich bewaffneten Mächte, aus welchem Grunde oder unter welcher Benennung es auch sey, stellen.

Art. 3. Der König von Sardinien entsagt, unbe-

dingt, und auf ewig, für sich, seine Nachfolger, und alle, denen daran gelegen seyn kann, zu Gunsten der französischen Republik allen Rechten, die er auf das Herzogthum Savoyen, die Grafschaften Nizza, Tenda und Beuil ansprechen könnte.

Art. 4. Die Grenzen zwischen den Staaten des Königs von Sardinien und den Departementen der französischen Republik sollen nach einer Linie festgesetzt werden, in welche die am tiefsten in Piemont eingreifende Punkte, Gipfel, erhabne Orte, Gebirge, und andre unten benannte oder dazwischen liegende Spitzen und Anhöhen fallen, wenn sie nämlich von dem Punkte an, wo sich die Gränzen des ehemaligen Faucigny, des Herzogthums Aosta und des Walliserlandes vereinigen, bis an das äußerste Ende der Glätscher oder der Monts Maudits gezogen wird.

1. Die gegen Ost von dem Col Major liegenden Spitzen oder Anhöhen der Alpen.

2. Der kleine St. Bernhard, und das darauf liegende Hospital.

3. Die Spitzen oder Anhöhen des Bergs Alban, des Col di Crisance, und des Bergs Iseran.

4. Etwas südwärts die Spitzen oder Anhöhen von Calest und von Groß-Caval.

5. Der große Berg Cenis, und das dem See, der sich auf demselben befindet, südostwärts liegende Hospital.

6. Der kleine Berg Cenis.

7. Die Spitzen oder Anhöhen, welche das Thal von Bardonache von dem Val di Prazela scheiden.

8. Der Berg Genevre.

9. Die Spitzen und Anhöhen, welche das Thal von Quieres von dem der Waldenser scheiden.

10. Der Berg Viso.

11. Der Col Martino.

12. Der Berg von Argentiere.

13. Die Quelle des Hubarette und der Stura.

14. Die Gebirge, welche zwischen den Thälern der Stura und des Gesso einer Seits, und dem von St. Etienne oder Tinea, von St. Martin oder Vezubia, von Tenda oder von Roya anderer Seits liegen.

15. Roche-Barbon, an den Grenzen des Freystaats von Genua.

Sollten einige Gemeinden, oder einige zu denselben gehörige Wohnungen oder Stücke, welche dermalen in freundschaftlichen Verbindungen mit der französischen Republik stehen, sich ausser der oben bezeichneten Gränzlinie befinden, so sollen sie fernerhin einen Theil der Republik ausmachen, ohne daß der gegenwärtige Artikel desfalls zum Beweise gegen sie angeführt werden könne.

Art. 5. Der König von Sardinien macht sich verbindlich, den aus der französischen Republik Ausgewanderten oder Verbannten keinen Aufenthalt in seinen Staaten zu gestatten. Doch soll er die Ausgewanderten aus den zwey Departementen des Mont-Blanc und der Meer-Alpen in seinem Dienste behalten können, so lange sie nicht durch Unternehmungen oder Ränke gegen die innerliche Sicherheit der Republik Anlaß zu Klagen geben.

Art. 6. Der König von Sardinien entsagt aller Forderung wegen beweglichen Gütern, oder desfalsigen Klage gegen die französische Republik, wenn er auch aus ältern, diesem Vertrage vorhergehenden, Gründen dazu berechtigt seyn könnte.

Art. 7. Zwischen beyden Mächten soll unverzüglich ein Handelsvertrag nach billigen und solchen Grundsätzen abgeschlossen werden, daß der französischen Nation da-

durch wenigstens gleiche Vortheile bewilligt werden, wie die in den Staaten des Königs von Sardinien am meisten begünstigten Nationen.

In der Zwischenzeit sollen alle Handelsverbindungen und Verhältnisse wieder hergestellt werden.

Art. 8. Der König von Sardinien verbindet sich, allen denjenigen seiner Unterthanen, welche wegen ihrer politischen Meynungen verfolgt worden sind, eine vollkommene und gänzliche Amnestie zu bewilligen. Alle deshalb etwa gegen sie erregten Prozesse, so wie alle darin ergangenen Urtheile, sollen aufgehoben; alle ihre, bewegliche oder unbewegliche, Güter, oder, falls sie verkauft worden, der Werth derselben, sollen ihnen ohne Verzug zurückgegeben und ihnen freygestellt werden, darüber zu verfügen, in die Staaten des Königs von Sardinien zurückzukommen und sich darin aufzuhalten, oder dieselben zu verlassen.

Art. 9. Die französische Republik und Seine Majestät, der König von Sardinien, verbinden sich, den Beschlag auf Geräthschaften, Einkünfte oder Güter, welche Bürgern oder Unterthanen einer der beyden Mächte gehören, und wegen des Krieges eingezogen, denselben vorenthalten, oder verkauft worden, aufzuheben, und ihnen zu gestatten, die ihnen etwa zustehenden Rechte nach den Gesetzen gerichtlich zurückzufordern oder auszuüben.

Art. 10. Alle gegenseitige Gefangene sollen in Monatsfrist von Auswechslung der Ratification des gegenwärtigen Vertrags an, zurückgegeben werden, so daß sie jedoch die Schulden zu zahlen haben, die sie während ihrer Gefangenschaft gemacht haben.

Die Kranken und Verwundeten sollen noch ferner

executirte während dieser Zeit einen zweyten Hymnus an den Sieg, von Flins, die Musik von Cherubini, und den Kriegsgesang von la Chabeaussiere, Musik von Gossec. Eine neue Artilleriesalve verkündigte, daß die Krönung der Fahnen und Verwundeten geendigt sey; die Armeen formirten sich hierauf von neuem in Schlachtordnung. Das musikalische Conservatorium führte den Lyrisch-Bachusschen (lyrico - bachique) Gesang des le Brün, die Musik von Catel, und das Generalchor von eben diesen Verfassern auf.

Eine Generalsalve beschloß die Feyerlichkeit, und verkündigte das Wegbegeben des Direktoriums, das, unter Vortretung desselben Gefolges wie bey seiner Ankunft, nach dem Gebäude des Marsfeldes zurückkehrte.

Sogleich fingen zahlreiche Orchester an, sich hören zu lassen; der Tanz begann, und dauerte ununterbrochen den ganzen übrigen Tag fort. Während diese Gesänge am Ufer der Seine ertönten, bereitete Buonaparte, seinem Thätigkeitsplan getreu, den Angriff des Kastells von Mayland, und die Verfolgung der Trümmer des Oesterreichischen Heeres; zugleich entwarf er den Angriff der römischen und neapolitanischen Staaten, und wendete sich am 1sten Prairial (20 May) an seine Waffenbrüder durch folgende Rede, die in Form einer Proclamation publicirt wurde:

„Soldaten!"

„Wie ein reißender Strom habt ihr euch vom Gipfel des Apennin herunter gestürzt; alles was sich eurem Lauf widersetzte, habt ihr zu Boden geworfen und zerstreut. Piemont, von österreichischer Tyranney befreyt, überließ sich seinen natürlichen Gefühlen des Friedens und der Freundschaft für Frankreich. Mayland ist Euer, und das republikanische Panier weht in der ganzen Lombardey. Die Herzoge von Parma und Modena danken ihre politische Existenz nur Eurer Großmuth. Jenes

Der König von Sardinien darf auf diesem Theile der Grenzen keine Befestigung anlegen, oder wiederherstellen lassen.

Art. 16. Das Geschütz der besetzten Plätze, deren Schleifung nicht durch gegenwärtigen Vertrag bedungen ist, kann zu dem Dienste der Republik gebraucht, soll aber mit den Plätzen, und zu gleicher Zeit, Seiner Sardinischen Majestät zurückgegeben, und nur die Kriegs- und Mundvorräthe, welche sich darin befinden, können für den Dienst der republikanischen Armee, ohne Rückforderung, verbraucht werden.

Art. 17. Den französischen Truppen soll der freye Durchzug durch die Staaten des Königs von Sardinien offen stehen, um in das Innere von Italien zu gehen, und zurückzukommen.

Art. 18. Der König von Sardinien nimmt, von itzt, die Vermittelung der französischen Republik an, um die seit langer Zeit zwischen Seiner Majestät und der Republik Genua bestehenden Mißhelligkeiten endlich zu schlichten, und über deren gegenseitige Ansprüche zu erkennen.

Art. 19. Zufolge des 6ten Artikels des im Haag den 27sten Floreal des 3ten Jahres geschlossenen Vertrags, ist die batavische Republik in dem gegenwärtigen Vertrage mit einbegriffen: es soll Friede und Freundschaft zwischen ihr und dem Könige von Sardinien Statt haben, und alles auf den Fuß wieder hergestellt werden, wie es vor dem letzten Kriege gewesen ist.

Art. 20. Der König von Sardinien soll, durch seinen Minister bey der französischen Republik, das Verfahren gegen den letzten Gesandten von Frankreich *) misbilligen lassen.

*) Semonville.

Art. 21. Gegenwärtiger Vertrag soll ratificirt, und die Ratificationsurkunden, spätestens in einem Monate von seiner Unterzeichnung an gerechnet, ausgewechselt werden."

Man versichert, daß außer denen im 15ten Artikel ausgedrückten Stipulirungen, es deren noch einige geheime gebe, worunter die Schleifung der, in obigem Artikel nicht mit begriffenen Festungen gehöre.

Die Armeen unterstützten die Regierung in ihren Bemühungen, die Coalisirten zum Frieden zu zwingen, und die Regierung unterließ ihrer Seits nichts, was jenen Gemeingeist aufrecht erhalten konnte, der den Truppen die Mühseligkeiten eines so thätigen und hitzigen Krieges so leicht machte. Ueberzeugt, daß in einer Republik öffentliche Feyerlichkeiten ein wirksamer Hebel der Meinungen sind, veranstaltete es auf den 10 Prairial (29 May) die Feyer des Festes der Siege, welches zu Paris folgendermaßen begangen wurde.

Fest der Siege.

„Punkt 10 Uhr des Morgens, wird eine Salve aus dem groben Geschütz das Fest ankündigen. Es wird um Mittag seinen Anfang nehmen, und auf dem Marsfelde, das Feld der Vereinigung genannt, gefeyert werden."

„In der Mitte dieses Feldes wird man die Bildsäule der Freyheit aufrichten; sie sitzt auf einigen Trophäen von Waffen, stützt sich mit einer Hand auf die Constitutionsurkunde, und hält in der andern einen Stab, mit Wilhelm Tells Hut."

„Die Plattforme, worauf diese Statue zu stehen kommen soll, wird 12 Fuß Höhe, und 30 Toisen im Durchmesser haben; vier Rampen, jede 60 Fuß breit, machen die Zugänge aus. Vierzehn Bäume zieren den Umkreis der Plattformen, an welchen die

Trophäen und Fahnen der vierzehn Armeen befestigt sind; auf Schilden, vor jedem Baume angebracht, lieset man die Namen dieser Armeen. Den Raum zwischen den Bäumen füllen kriegerische Ehrenzeichen aus, die durch Guirlanden, in Form von Festons, zusammen verbunden werden. Hinter der Freyheitsstatue ragt ein großer Baum empor, an welchem, in Gestalt von Trophäen, die den Feinden abgenommene Fahnen hangen. Alle diese Dinge werden durch Blumenkränze unter sich verbunden."

„Die Glieder des Vollziehungsdirektoriums nehmen ihre Stelle vor der Statue ein; auf einem Altar liegen Eichen- und Lorbeerkronen, welche das Direktorium im Namen des dankbaren Vaterlandes austheilen wird. In dem Augenblicke, wo das Direktorium, unter dem Vortritt seiner Leibwache und in Begleitung der Minister, den ihm bestimmten Platz eingenommen hat, wird die in 14 Korps abgetheilte active Nationalgarde, welche 14 Korps die 14 Armeen vorstellen, und wovon jede eine Unterscheidungsfahne führt, ihre Evolutionen anfangen. Bey jedem dieser Korps wird sich eine gewisse Anzahl von Veteranen, Invaliden, oder verwundeten Soldaten befinden, und zwar wird man Sorge tragen, sie jedesmal dem Korps zuzutheilen, welches die Armee vorstellt, bey der sie verwundet worden. Diese Veteranen oder Invaliden werden unter der Anführung von Officieren und Vortragung der Fahne ihrer Armee, sich hinauf zu dem Direktorium begeben, das ihre Fahnen krönen wird. Symphonien, Bürgergesänge und Artilleriesalven werden vor, nach und während der Feyerlichkeit Statt finden."

Alles wurde diesem Programm gemäß zu dieser Feyerlichkeit veranstaltet. Die constituirten Autoritäten standen auf dem, in der Mitte des Marsfeldes aufgeworfenen Hügel; eine unermeßliche Menschenmenge bedeckte die großen Abhänge oder Böschungen, welche dieses Feld umgeben. Ein Cordon von der Pariser

Nationalgarde hielt den ganzen Umfang des Bezirkes besetzt, und das Fußvolk und die Reiterey war in diesem Bezirk in Schlachtordnung aufmarschirt. Ein doppeltes Spalier von Truppen stand von der Militärschule bis zu der Rampe des Hügels, die gegenüber lag. Eine Deputation von den constituirten Autoritäten verfügte sich nach dieser Militärschule, wohin das Direktorium sich begeben hatte. Bald darauf sah man aus diesem Gebäude das Direktorium hervor treten; die Minister, das diplomatische Korps, die Deputation der constituirten Autoritäten, eine große Menge Militärpersonen zu Pferde, und die Direktorial-Leibwache gingen voraus, und dieses ganze Gefolge näherte sich majestätisch beym Schall einer kriegerischen Musik.

Das Direktorium stellte sich vor die Statue der Freyheit; die Minister und das diplomatische Korps nahmen die ihnen bestimmten Plätze ein. Sogleich begann das musikalische Conservatorium eine militärische Symphonie von Ludwig Jadin aufzuführen.

Nach dieser Symphonie herrschte eine tiefe Stille; der Generalsekretair verlas das Dekret, welches die Feyer dieses Festes verordnete, und bestimmte, was für Bewegungsgründe man dazu gehabt. Hierauf hielt Bürger Carnot, Präsident des Vollziehungsdirektoriums, folgende Rede:

„In dem Augenblicke, wo die Natur wiedergeboren zu werden scheint; wo die mit Blumen und Grün sich schmückende Erde uns neue Erndten verspricht; wo alle Geschöpfe in ihrer Sprache das wohlthätige Wesen verkündigen, welches die Welt erneuert — will das Französische Volk, durch dieses feyerliche Fest, eine glänzende Huldigung den Talenten und Tugenden darbringen, welche Freundinnen des Vaterlandes und der Menschheit sind. Und welcher Tag könnte besser alle Herzen vereinen? Welchem Bürger, welchem Menschen könnte das Gefühl der Dankbarkeit fremd seyn? Wir existiren nur durch eine lange Folge von Wohlthaten,

und unser Leben ist ein beständiger Austausch von Diensten. Kaum sind wir in der Welt, so scheinen unsre gen Himmel gerichteten Augen schon einen ersten Wohlthäter zu erkennen. Schwach und ohne Stütze wacht die Liebe unserer Eltern über unsere Kindheit, und sorgt für unsere, immer von neuem entstehenden Bedürfnisse. Sie leiten unsere ersten Schritte, ihre geduldvolle Besorgniß hilft der Entwickelung unserer Organe; von ihnen empfangen wir die ersten Kenntnisse von dem, was in und was außer uns ist. Andere Wohlthaten formen unser Herz für die Neigungen, unsern Geist für die Kenntnisse, unsern Leib für nützliche Arbeiten. Zum Behuf unserer Glückseligkeit dachte der Weise über die Pflichten des Menschen nach, drang der Gelehrte in die Geheimnisse der Natur ein, wacht die Obrigkeit, bereitet der Gesetzgeber, tiefnachdenkend, schützende Gesetze. Bald wird es uns ebenfalls gewährt, nützlich zu seyn. Als gute Söhne bestreuen wir mit Blumen das Alter unserer Väter, und ihre zitternde Stimme segnet uns in ihrer letzten Stunde. Die Reihe, Väter zu werden, kommt endlich an uns selbst, und wir bereiten in der Auferziehung unserer Kinder das Glück unserer alten Tage vor, und setzen so in eine neue Generation die Kette der Wohlthaten und der Dankbarkeit fort. Unsere Milde schränkt sich nicht im Kreise einer Familie ein; sie sucht den Dürftigen unter dem Strohdache auf, sie senkt in seine Brust Trost und Hülfe hinab: schon durch das Gefühl der Wohlthat für ihre Wohlthat bezahlt, lohnt sie noch Dankbarkeit dafür. O Menschlichkeit! wie köstlich ist deine Ausübung, und wie sehr ist die öde Seele zu beklagen, die dich nicht kennt!“

„Wer guter Sohn und guter Vater ist, ist auch guter Bürger. Er liebt sein Vaterland, und zollt ihm mit Freuden den Tribut seiner Dienste. Ihm behagt es, seinen Brüdern den Schutz wiederzugeben, den er von ihnen empfangen. Magi-

Verzeichniß der wissenschaftlichen und Kunstwerke, welche auf Befehl des Generals Buonaparte und des Commissärs Saliceti aufgezeichnet, oder hinweggenommen worden sind, um nach Paris gebracht zu werden.

I. In Mayland.

Auf der Ambrosianischen Bibliothek.

Der Karton der Schule von Athen, von Raphael.
Eine Maria, von Luisini.
Eine Maria, mit Blumen, von Rubens.
Ein Concert, von Giorgio.
Eine Maria, von Lucas von Leyden.
Ein Weiberkopf, von Leonardo da Vinci.
Ein Soldat und ein Greis, von Calabrese.
Eine hetrurische Vase, die verschiedene Figuren vorstellt, mit Verzierungen.
Eine Handschrift auf ägyptischem Papyrus, ohngefähr 1100 Jahr alt: die Jüdische Geschichte des Flavius Josephus, übersetzt von Rufinus.
Eine Handschrift des Virgils, in Folio, die dem Petrarca gehörte, mit Anmerkungen von dessen Hand.
Eine Handschrift über die Geschichte der Päbste, sehr sonderbaren Inhalts.

Alle Grazzie.

Eine Dornenkrönung, von Titian.
Ein H. Paulus, von Gaudenzo Ferrari.

Alla Vittoria.

Eine Verklärung, von Salvator Rosa.

II. In den Staaten des Herzogs von Parma.

Auf der Akademie von Parma.

Die Maria, mit dem H. Hieronymus rc. von Corregio.
Ein Gemählde, von Schidone.
Eine Anbetung, von Majolla.

Bey den Kapuzinern.

Ein Hund, von Guercino.
Eine Maria und mehrere Heilige, von Carracci.

In der Kirche des H. Paulus.

Ein Christus, mit dem H. Paulus und der H. Katharina, von Raphael.

In der Kirche der Madonna delle Steccato.

Eine Verlobung der Maria, von Procaccini.

In der Kirche des H. Johannes.

Eine Kreuzabnahme, von Corregio.

In der Kapuzinerkirche.

Eine Maria und ein Franciscus, von Guercino.

In der Kirche del Sepolcro.

Eine Madonna della Scodella, von Corregio.

In St. Rochus.

Mehrere Heilige, von Spagnoletto.
Ein H. Rochus ꝛc. von Paul Veronese.

In St. Quintinus.

Eine Taufe, von Fraimingo.
Eine Verklärung, von Spagnoletto.
Ein H. Benedictus, von Lanfranco.

In St. Andreas.

Ein Gemählde, von Spagnoletto.

In St. Michael.

Eine Maria, von einem Schüler des Corregio.

In St. Paulus.

Eine Maria, von Augustin Carracci.

Im Dom von Piacenza.

Zwey Gemählde, von Ludwig Carracci.
Ein Gemählde, von Procaccini.

So viel Mäßigung der General der französischen Armee bezeigt hatte, so strenge Mannszucht er seine Truppen halten ließ, und so glänzend seine Fortschritte waren, so brauchte man doch nur Italien zu kennen, um vorauszusehn, daß die Geistlichkeit und der Adel, welche die Meynungen der Republikaner noch mehr als ihre Bayonnette fürchteten, daß, sage ich, diese beyden Stände, durch Interesse, Furcht und Haß verbunden, innere, die Armeen in Verlegenheit setzende, Unruhen anzetteln würden;

diese Methode war überdieß den Italienern, bey den vorigen Einfällen der Franzosen, fast immer geglückt, und es gereichte Buonaparte zu einer neuen Glorie, ihre Vereitelung proclamirt und ihren Anhängern die Lust verleidet zu haben, je wieder von neuem sie zu versuchen.

General Despinoy, Kommandant zu Mayland, wurde am 5ten Prairial (24sten May) gewahr, daß sich in den Vorstädten der Stadt, gegen Pavia zu, Zusammenrottirungen formirten. Er schickte einige Truppen ab, welche die Aufwiegler entwaffnen wollten, aber als das französische Detaschement Feuer gab, und einige verwundete, ergriffen die übrigen die Flucht.

Dieser Aufstand war combinirt, und hatte zu eben der Zeit, zu Varese, Pavia und Lodi statt gehabt. Man zog die Sturmglocke in den Dörfern; die Priester und Adlichen munterten zum Ermorden der Franzosen auf; die Bauern schlugen auf den Heerstraßen die Ordonnanzen und die Beamten der Administration todt; die Besatzung zu Pavia war bey ihren Hauswirthen überfallen und entwaffnet worden. Ohne schnelle Vorkehrung konnte das Uebel um sich greifen, und höchst gefährlich werden.

Verschwörung zu Pavia; Gefecht, und Einnahme dieser Stadt.

„Ich verließ, so lautet Buonaparte's Amtsbericht, Mayland am 5ten Prairial, um mich nach Lodi zu begeben, und ließ zu Mayland nicht mehr Truppen zurück, als zur Blokade des Kastels erforderlich waren. Ich zog aus der Stadt, wie ich hineingezogen war, d. i. unter dem lauten Beyfall, und dem Jubel eines ganzen versammelten Volks. Wie entfernt war

ich, zu denken, daß diese Freude verstellt, Alles schon angesponnen, und feiger Verrath seinem Ausbruch nahe sey."

„Kaum war ich zu Lodi, als General Despinoy, Kommandant zu Mayland, mir meldete, man habe drey Stunden nach meiner Abreise, in einem Theile der Lombardey die Sturmglocke geläutet: man habe ausgesprengt, Nizza sey in den Händen der Engländer, Condé mit seinem Corps durch die Schweiz an die mayländische Gränze gerückt, und Beaulieu von sechszigtausend Mann verstärkt, selbst im Anzuge auf Mayland. Priester und Mönche, Dolch und Crucifix in der Hand, hetzten zu Aufruhr und Mord an. Von allen Seiten, und durch alle mögliche Mittel, arbeitete man am Volke, daß es die Waffen gegen die Armee ergreifen möchte. Die Adelichen hatten ihre Domestiken abgedankt, und gaben vor, die Gleichheit erlaube ihnen nicht mehr, welche zu halten; alle Anhänger des Hauses Oesterreich, die Sbirren, die Zollbedienten, erschienen im ersten Gliede."

„Das Volk zu Pavia, durch 5 bis 6,000 Bauern verstärkt, umzingelte die 300 Mann, die ich im Kastel gelassen hatte; zu Mayland versuchte man den Freiheitsbaum umzuhauen, zerriß die dreyfarbige Kokarde, und trat sie mit Füßen. Der Kommandant, General Despinoy, stieg zu Pferde, und einige Patrouillen verjagten diesen eben so feigen als zügellosen Pöbel. Aber die Rebellen hielten noch das Thor besetzt, das nach Pavia führt, und erwarteten mit jedem Augenblicke das Landvolk, um es in die Stadt einzuführen; man mußte, um sie zu vertreiben, zum furchtbaren Angriff schlagen lassen; allein beym Anblick des Todes kehrte Alles wieder in die Ordnung zurück."

„Kaum erfuhr ich diesen Aufstand, so machte ich mich mit 300 Pferden und einem Grenadierbataillon auf den Rückweg.

Ich ließ zu Mayland eine Menge Geißeln in Verhaft nehmen; ich befahl, alle todtzuschießen, die mit den Waffen in der Hand ergriffen worden; ich erklärte gegen den Erzbischof, das Kapitel, die Mönche und den Adel, daß sie mit für die öffentliche Ruhe stehen sollten.“

„Die Municipalität setzte für jeden abgedankten Bedienten eine Geldbuße von drey Livres an. Als die Ruhe zu Mayland wieder befestigt war, verfolgte ich meinen Marsch nach Pavia. Der Brigadechef Lasnes, Kommandant der beweglichen Kolonne, attakirte Binasco, wo 7 oder 800 bewaffnete Bauern Mine machten, sich zu vertheidigen; er griff sie an, tödtete ein hundert, und verstreute die übrigen. Ich ließ das Dorf sogleich in Brand stecken. So nothwendig dieß war, so war es doch ein gräßliches Schauspiel, und das mich empfindlich schmerzte. Aber ich ahndete noch weit größere Drangsale, die der Stadt Pavia drohten. Ich ließ den Erzbischof von Mayland rufen, und schickte ihn ab, um dem wahnsinnigen Volke von Pavia die hier beygefügte Proclamation zu überbringen; allein es war vergebens.“

„Mit Tagesanbruch marschirte ich auf Pavia los; die Vorposten der Rebellen wurden geworfen. Die Stadt schien mit einer Menge Leute besetzt, und im Vertheidigungsstande. Das Kastel war genommen, und unsere Truppen zu Gefangenen gemacht. Ich ließ die Artillerie vorrücken, und forderte, nach einigen Kanonenschüssen, die Elenden auf, die Waffen niederzulegen, und die französische Großmuth anzuflehen. Sie gaben zur Antwort: so lange Pavia Mauern hätte, würden sie sich nicht ergeben. General Dammartin ließ hierauf das sechste Bataillon Grenadiere [illegible] in gedrängter Kolonne formiren, die Axt in der Hand, und zwey Achtpfünder an der Spitze. Die Thore wur-

den erbrochen, und diese ungeheure Menschenmasse floh auseinander, und versteckte sich in den Kellern und auf den Dächern, wo sie vergebens versuchten, durch Herabwerfen der Ziegel uns den Eingang in die Gassen zu verwehren. Dreymal schwebte der Befehl, die Stadt anzuzünden, auf meinen Lippen, als ich die Besatzung des Kastels sich nahen sah, die ihre Fesseln zerbrochen hatte, und mit freudigem Jauchzen ihre Befreyer zu umarmen kam. Ich ließ die Mannschaft verlesen, und es fehlte auch nicht Einer. Wäre das Blut eines einzigen Franzosen vergossen worden, so hatte ich mir vorgenommen, auf dem Schutthaufen von Pavia eine Säule mit der Inschrift errichten zu lassen: Hier stand Pavia! Ich habe die Municipalität erschießen, zweyhundert Geisseln ausheben, und nach Frankreich abführen lassen. Jetzt ist alles ruhig, und ich zweifle keineswegs, daß diese Lektion den Völkern Italiens zur Warnung dienen wird. Ich bitte Sie um den Grad eines Eskadronchefs von der reitenden Artillerie für den Bürger Rosey, Kapitain, der sich an diesem Tage besonders ausgezeichnet hat."

Proclamation des Obergenerals der italienischen Armee.

Hauptquartier Mayland, d. 6. Prairial d. Jahrs 4.

„Eine verführte Menge, ohne reelle Vertheidigungsmittel, verübt in verschiedenen Gemeinen der gröbsten Excesse, verkennt die Republik, und trotzt der Armee, die Triumphirerin über viele Könige. Dieser unbegreifliche Wahnsinn verdient Mitleid; man leitet dieses arme Volk irre, um es ins Verderben zu bringen. Der Obergeneral, den Grundsätzen getreu, welche [illegible] französische Nation angenommen hat, die nicht mit den Völkern Krieg führt, will der R[illegible] noch eine Thüre offen lassen; aber die, welche hin-

nen 24 Stunden die Waffen nicht niedergelegt, und den neuen Eyd des Gehorsams der Republik nicht geschworen haben, sollen als Rebellen behandelt, und ihre Dörfer verbrannt werden. Möge das schreckliche Beyspiel Binasco's ihnen die Augen öffnen! Binasco's Schicksal wird das Loos aller Städte und Dörfer seyn, welche bey der Empörung beharren."

Buonaparte, um wirksam der Wiederkehr solcher Unruhen vorzubeugen, welche den Oesterreichern nur zu gut zu statten kommen konnten, ergriff hierauf die in nachstehender zweyten Proclamation enthaltene Hauptmaaßregeln.

Buonaparte, Oberbefehlshaber der italienischen Armee, an die Völker des mayländischen Staats.

„Die Adlichen, die Geistlichen, die Agenten Oesterreichs, verführen die Völker dieser schönen Gegenden; das französische Heer, eben so großmüthig als wacker, wird die ruhigen und friedlichen Einwohner als Brüder behandeln, aber schrecklich, wie das Feuer des Himmels, gegen die Rebellen und die Dörfer seyn, die ihnen Schutz angedeihen lassen."

„Artikel 1. Dem gemäß erklärt der Obergeneral alle Dörfer für rebellisch, die sich nicht seinem Befehl vom 6ten Prairial (25. May) folgsam bezeigt haben. Die französischen Generale sollen gegen diese Dörfer so viel Truppen marschiren lassen, als nöthig sind, um sie zu unterwerfen; sie sollen sie in Brand stecken, und niederschiessen lassen, wer mit den Waffen in der Hand betreten wird. Alle Geistlichen, alle Adlichen, die in den rebellischen Gemeinen zurückgeblieben, sollen als Geißeln verhaftet, und nach Frankreich geführt werden."

„Art. 2. Alle Dörfer, wo man die Sturmglocke läutet, werden auf der Stelle verbrannt. Die Generale sind für die Befolgung dieses Befehls verantwortlich.“

„Art. 3. Die Dörfer, auf deren Territorium ein Franzose ermordet wird, sollen als Geldbuße das Drittel der jährlichen, an den Erzherzog bezahlten, Steuern erlegen, es wäre denn, daß sie den Mörder nahmhaft machten, zum Verhaft brächten, und an die Armee auslieferten.“

„Art. 4. Jede Mannsperson, die mit einem Gewehr und Pulver und Bley angetroffen wird, soll sogleich, auf Befehl des Generals, der die Arrondirung kommandirt, arquebusirt werden.“

„Art. 5. Jedes Dorf, wo man versteckte Waffen findet, soll das Drittel seiner jährlichen Einkünfte zur Strafe erlegen; jedes Haus, wo man eine Flinte antrifft, soll in Brand gesteckt werden, es wäre denn, daß der Hausbesitzer den Eigenthümer der Flinte anzeige.“

„Art. 6. Alle Adliche und Reiche, welche überführt sind, das Volk zur Empörung aufgewiegelt zu haben, indem sie ihre Domestiken verabschiedeten, oder gegen die Franzosen nachtheilige Reden ausstießen, sollen als Geißeln beym Kopf genommen, nach Frankreich geschafft, und die Hälfte ihrer Einkünfte konfiscirt werden.“

Die Hauptstadt von Mayland machte wegen ihrer zahlreichen Bevölkerung, und des Einflusses ihrer Einwohner auf das Land, eine vorzügliche Aufsicht nöthig. General Despinoy, dem Buonaparte das Kommando daselbst übertragen hatte, unterstützte seine gebrauchten Vorsichtsmaaßregeln durch eine besondere Proclamation, die um so nothwendiger war, da das Kastel von Mayland sich noch nicht ergeben hatte, und die österreichi-

reichische Besatzung den Misvergnügten und österreichischen Anhängern die Hand bieten konnte.

Proclamation des Brigadegenerals Despinoy, Commandanten zu Mayland.

„Die Partisane der Tyranney, die Apostel des Fanatism, die geschwornen Feinde jeder freyen Regierung, haben am 4ten dieses Monats einen Versuch gemacht, öffentlich zur Ausführung der schwarzen Komplotte zu schreiten, die sie im Dunkeln brüteten. Sie wollten aus Mayland ein zweytes Pavia, einen Sitz des Aufruhrs und der Empörung, machen, und während sie listig mit einer Hand beunruhigende Gerüchte unter die zu schwachen und zu leicht in Furcht zu setzenden Gemüther verbreiteten, mietheten sie mit der andern, durch Oesterreichs Gold, jene Landstreicher, jene Menschen ohne Vaterland, die von Unruhen und Fehden leben; sie versammelten um sich einen Theil jener leichtgläubigen Handwerker, jener Landbewohner, die sie verleitet oder getäuscht hatten, indem sie diese aufhetzten, jene verführten, und die Fülle ihres Gifts überall ausgossen."

„Der scheußlichste Verrath, die tiefste Verstellung, im Gegensatz von Treuherzigkeit; Haß, zur Erwiederung von Wohlwollen und Bruderliebe, das waren die Gesinnungen, womit man die einer triumphirenden, und im Schooß des Sieges immer großmüthigen Armee vergelten wollte. Aber die Larve, die sie deckte, ist abgezogen! Sie mögen zittern, die Verworfenen, welche Dolche gegen ihre Wohlthäter schliffen! Die Feinde des französischen Namens sollen ihn ehren lernen! die Aufwiegler, die sie bewaffnet hatten, die Rebellen, die ihre Stimme hervorrief, sind wieder in den Staub zurückgekehrt! die Einwohner von Binasco werden die Franzosen nicht mehr beleidigen: vernichtet,

oder umherirrend und flüchtig, tragen sie die Strafe ihrer Schuld; die Flamme, die noch um ihre Wohnstätten lodert, bezeugt zur Gnüge, daß die Rüge der Schmach auf dem Fuß nachfolgte. Die Empörung ist durch Feuer versöhnt worden: Pavia hat seine Thore durch die siegende Axt der Republikaner eingeschmettert gesehen; die Rache wird schon auf den Häuptern der Schuldigen lasten, und nur Reue und schnelle Abschwörung jeder Verirrung kann sich ein Recht auf die Gnade der Sieger erwerben. Um noch einen letzten Ausweg der Reue zu öffnen, die Ruhe und den Frieden der guten Bürger zu sichern, und ihre Personen und ihr Eigenthum gegen jede neue Unternehmung der Rebellen, der Mörder und Räuber zu sichern, die sich unter sie eingeschlichen haben, befiehlt der General, der für die französische Republik zu Mayland kommandirt, wie folget:“

„Alle Bewohner von Mayland und der Arrondirung sind gehalten, auf das späteste in 24 Stunden, in die Waffenstätte von Lazzaretto, am östlichen Thore, alle Gewehre und Kriegsmunition, was für Namen sie haben mögen, die jetzt in ihrem Besitz sind, abzuliefern, bey Strafe, für die Widerspenstigen, daß sie für Anstifter und Mitschuldige der Rebellion gehalten werden sollen, welche am 4ten Prairial in dieser Stadt und den andern Ortschaften der Arrondirung statt gefunden hat; man soll sie auf der Stelle arretiren und militärisch behandeln.“

„Doch sind von dieser Verordnung, und bis auf neuen Befehl, ausgenommen: die mayländische, jetzt unter den Waffen stehende, Bürgergarde, in der Anzahl, wie solches vorher vom kommandirenden General der Stadt bestimmt geworden.“

„Alle Fremde, die keinen gültigen Grund von ihrem Aufenthalte zu Mayland, durch authentische Certificate sowohl der Autoritäten ihres Landes, als der zu Mayland gegenwärtig

existirenden und in Amt seyenden, beurkunden können; und alle vagabunde oder nicht wohnsässige Personen sollen gleichfalls in 24 Stunden die Stadt verlassen, und im Unterlassungsfall, sowohl sie als ihre Verhehler, mit der in obigem Artikel angeführten Strafe belegt werden. Man soll ihnen Pässe zugestehen, worinn ihre Namen, ihr Alter, Gewerbe, Geburtsort, und der Ort, wohin sie sich begeben wollen, aufgezeichnet sind; die mayländische Municipalität soll darüber genaue Registratur führen. Gedachte Fremde und die Personen, die diese Maaßregel trifft, können sich nicht in der Arrondirung von Mayland aufhalten: und jeder wird als ihr Mitschuldiger angesehn, der ihnen, dem Befehl des kommandirenden Generals zuwider, einen Zufluchtsort gestattet."

„Jeder Auflauf oder Zusammenrottirung wird immer zugleich durch die bewaffnete Macht auseinander getrieben: die Anstifter und Anführer werden arretirt, ins Stadtgefängniß gesteckt, und binnen 24 Stunden militärisch gerichtet."

„Jede Gesellschaft, Club oder politische Versammlung, unter welchem Namen sie auch existiren mag, ist und bleibt bis auf neuen Befehl aufgehoben. Es wird jedem Hausbesitzer, Kaffeeschenken, Weinschenken, Gastwirth, bei der oben angeführten Strafe verboten, die geringste Versammlung oder geheime Zusammenkunft an irgend einem Orte ihrer Wohnungen zu dulden."

„Die guten Bürger werden zu Ruhe und Vertrauen eingeladen; sie müssen sich, wegen der Sicherheit ihrer Personen und ihres Eigenthums, auf die von der französischen Nation geheiligten Grundsätze der Gerechtigkeit verlassen, welche der Obergeneral der italienischen Armee, und der Commissair des Vollziehungsdirektoriums bey dieser Armee, so oft bewiesen haben, so wie auf die triumphirenden Waffen der Krieger, welche die Alpen

und Pyrenäen überschritten, und durch den Po und die Adda setzten."

„Für die volle und genaue Befolgung aller dieser Maaßregeln der Sicherheit und Ordnung haften individualiter alle Mitglieder der Mayländischen Municipalität, alle Officiere der Bürgergarde der Stadt, und vorzüglich die Chefs, die jetzt in Function seyenden Glieder des Staats-Congresses, die Justiz-Tribunale, die Geistlichkeit, und überhaupt alle Civil-, geistliche und militairische Autoritäten, sowohl der Stadt Mayland als aller in ihrer Arrondirung begriffenen Oerter."

„Die mayländische Municipalität, und alle Autoritäten der zu ihrer Arrondirung gehörigen Gemeinen, sollen gegenwärtige Proclamation, überall wo es Noth thut, drucken, publiciren und anschlagen lassen, und dieß unter ihrer respectiven Verantwortlichkeit."

Alle diese Vorsicht und die geschwinde Züchtigung, die Binasco und Pavia erfahren hatten, wo Buonaparte eben so viel Nachdruck als Gnade bewies, löschten ein Feuer, das nahe daran war, in hellen Flammen aufzulodern, und beugten, wenigstens für den Augenblick, neuen und ähnlichen Anzettelungen vor.

Buonaparte verfolgte den Rückzug der Oesterreicher, als der Aufruhr zu Pavia ihn nach Mayland zurückrief; und es war höchstwichtig, daß dieser Aufruhr ihn nicht zu lange aufhielt, um seinen Feinden nicht zu viel Zeit zu lassen. Sie hatten nach der Schlacht bey Lodi gefunden, daß der Lauf des Oglio ihnen keine hinreichende Schutzwehr gegen die Franzosen gewähre, und zogen sich bis über den Mincio zurück, wo sie wirklich eine vortrefliche Position einnahmen: ihr rechter Flügel lehnte sich an den Garda-See, ihr linker an Mantua. Es kam nun nur dar-

auf an, den Uebergang über den Mincio gut zu vertheidigen, und sie hatten ihn deswegen, in seiner ganzen Linie, mit Batterien gespickt.

Venedig, ob es gleich Alles von Oesterreich, seinem Nachbar und natürlichen Feind, zu fürchten hatte, obgleich sein Interesse es also forderte, Beweise einer aufrichtigen Anhänglichkeit an die französische Republik zu geben, wich doch schon damals von allen Grundsätzen ab, die seine Regierungsform aufrecht erhalten konnten. Diese Republik konnte sich nicht entschließen, eine Schwester in der französischen zu erblicken: sie sah in ihr nur eine Demokratie, die ihrer Aristokratie noch weniger anstand, als Kaiser und Könige. Unentschlüssig, was für eine Parthey sie ergreifen sollte, erschrocken bey dem Gedanken, nach so langer Friedensstille sich in einen Krieg zu verwickeln, glaubte sie, als ihr Gebiet von den Kaiserlichen besetzt war, daß eine verstellte Neutralität gegen Frankreich sie aus allen Gefährlichkeiten retten würde, und betrachtete vielleicht gar die Vorschritte der Franzosen in ihren Staaten als ein Glück, und als ein Mittel, desto schneller von zwey Feinden befreyt zu werden. Das System von Zweydeutigkeit, das ihrer Schwäche und ihrem Geiste behagte, behielt in einem Senate die Oberhand, der jetzt weit von dem Geiste der Weisheit und Politik entfernt war, welcher vor Zeiten ihm so viel Ruhm erworben hatte.

Man duldete die Franzosen in Venedig, aber man verfolgte ihre Anhänger; in allen ihren Angelegenheiten mußten sich die Franzosen entweder die entsetzlichste Verzögerung, oder eine ungünstige Partheylichkeit gefallen lassen, die mit der Absendung des Nobile Quirini nach Paris gewaltig contrastirte, aber desto besser zu der Geringschätzung paßte, die man zu Ve-

nedig den Agenten der französischen Republik in reichem Maaße angedeyhen ließ.

Als eine Folge dieses Systems hatte Venedig die Oesterreicher die Festung Peschiera besetzen lassen, deren Lage für diese von großer Wichtigkeit war; alle geheime Hülfsleistungen, und alle Erleichterungen, die man ihnen verschaffen konnte, wurden ihnen ohne Bedenken zugestanden oder eingeräumt.

Buonaparte, dem dieses arglistige Benehmen nicht unbekannt bleiben, der sich aber auch weder darüber beschweren noch es rügen konnte, glaubte jedoch, bevor er den Feind ins venetianische Gebiet verfolgte, an die Regierung und die Unterthanen dieser Republik eine Proclamation erlassen zu müssen, deren letzte Worte von den alten venetianischen Senaten besser würden verstanden worden seyn, als sie es vom gegenwärtigen wurden, und ihnen ein ganz anderes Betragen würden vorgeschrieben haben.

Buonaparte, Obergeneral der italienischen Armee, an die Republik Venedig.

Brescia, den 10. Prairial des 4. Jahrs *).

„Um Europens schönste Gegend vom eisernen Joche des stolzen Hauses Oesterreich zu befreyen, hat die französische Armee die schwersten Hindernisse überstiegen. Der Sieg, der Gerechtigkeit hold, hat ihre Unternehmungen gekrönt. Die Trümmer der feindlichen Armee haben sich über den Mincio geflüchtet. Das französische Heer betritt in ihrer Verfolgung den Boden von Venedigs Republik; aber es wird nie vergessen, daß eine lange Freundschaft beyde Republiken vereinigte. Religion, Regierungsform, Gebräuche und Eigenthum, werden respektirt werden; die Völker können unbesorgt seyn; man wird die strengste Manns-

*) 29. May 1796.

zucht halten, und Alles, was der Armee geliefert wird, pünktlich in baarem Gelde bezahlen."

„Der Oberbefehlshaber der Armee ersucht die Officiere der Republik Venedig, die Obrigkeiten und Geistliche, diese Gesinnungen dem Volke bekannt zu machen, damit Zutrauen die Freundschaft befestige, welche schon lange beyde Nationen vereinigt."

„Treu der Bahn der Ehre, wie der Bahn des Siegs, ist der französische Soldat nur den Feinden seiner Freyheit und seiner Regierung schrecklich."

Buonaparte befand sich schon seit dem 9ten zu Brescia, und entwarf die Dispositionen, welche das Schicksal von Beaulieu's Armee entscheiden sollten. Doch wir wollen ihn selbst den

Uebergang über den Mincio und das Gefecht bey Borghetto

schildern lassen.

„Ich beorderte den Divisionsgeneral Kilmaine mit 1500 Mann Reuterey und 6 Grenadierbataillons nach Desenzano. Ich befahl dem General Rusca, sich mit einer halben Brigade leichter Infanterie nach Salo zu begeben. Die Absicht war, den General Beaulieu zu täuschen, als wollte ich ihn oberhalb des Sees tourniren, um ihm über Riva den Weg nach Tyrol abzuschneiden. Ich hielt alle Divisionen der Armee zurück, so daß der rechte Flügel, mit dem ich eigentlich angreifen wollte, anderthalb Tagmärsche vom Feinde entfernt stand. Ich stellte ihn hinter den Fluß Chiusa, wo es schien, als sollte er sich vertheidigungsweise verhalten, während General Kilmaine vor Peschiera rückte, und täglich mit den feindlichen Vorposten scharmuzirte, wobey der österreichische General Liptay blieb. Am 10. Prairial (29sten May) rückte die Division des Generals Au-

gereau an die Stelle der Division des Generals Kilmaine zu Desenzano, und diese zog sich nach Lonado, und in der Nacht nach Castiglione hinab. General Massena stand zu Monte-Chiaro, und General Serrurier zu Monza. Um zwey Uhr nach Mitternacht brachen alle Divisionen gegen Borghetto auf, wo ich über den Mincio gehen wollte. Der feindliche Vortrab von 3 bis 4000 Mann und 1800 Pferden vertheidigte die Annäherung von Borghetto. Unsere Reuterey, von unsern Scharfschützen und Grenadieren flankirt, welche derselben in Schlachtordnung und in kurzem Trabe nachfolgten, ritt mit vielem Muthe an, warf die feindliche Reuterey, und nahm ihr eine Kanone ab. Der Feind gieng eilends über die Brücke, und brach ein Joch ab; die leichte Artillerie fieng alsbald die Kanonade an. Mit Mühe stellte man die Brücke unter dem feindlichen Batteriefeuer wieder her, als plötzlich einige 50 Grenadiere für Ungeduld ins Wasser sprangen, sie hielten ihre Gewehre über den Köpfen, und das Wasser gieng ihnen bis ans Kinn. General Gardanne, ein wahrer Grenadier an Gestalt wie an Muth, war an ihrer Spitze. Die feindlichen Soldaten glaubten wieder die furchtbare Colonne von der Lodyer Brücke vor sich zu sehen, und die vordersten wichen. Nun stellte man die Brücke ohne Mühe her, und in einem Augenblick waren unsere Grenadiere über den Mincio, und nahmen Valeggio, Beaulieu's Hauptquartier, weg, von wo dieser so eben abgezogen war. Die theils erschütterten, theils in Unordnung gerathenen Feinde stellten sich in Schlachtordnung zwischen Valeggio und Villafranca. Wir hüteten uns wohl, ihnen dahin zu folgen. Sie schienen Muth zu fassen, ihre Batterien zu vermehren, und sich uns wieder zu nähern. Das wollte ich eben haben. Ich konnte die Ungeduld, oder besser die Wuth der

Grenadiere kaum mehr zurück halten. General Augereau gieng während dieser Zeit nun auch mit seiner Division über; er sollte längs des Mincio gerade auf Peschiera losgehen, diesen Platz umzingeln, und den Feind so von den Tyroler Pässen abschneiden. Für Beaulieu und den Rest seiner Armee hätte dann kein Rückzug mehr statt gefunden. Um den Feind zu verhindern, die Bewegungen des Generals Augereau zu bemerken, ließ ich ihn von dem Dorfe Valeggio aus lebhaft beschießen; die Feinde aber, die von Augereau's Marsch durch ihre Cavalleriepatrouillen benachrichtigt wurden, setzten sich sogleich nach Castelnuovo in Marsch. Eine Cavallerieverstärkung, die sie erhielten, setzte sie in den Stand, ihren Rückzug zu decken. Unsere Cavallerie, unter dem Commando des Generals Murat, that Wunder der Tapferkeit; dieser General befreyte selbst einige Jäger, die der Feind zu Gefangenen zu machen im Begriff war. Auch zeichnete sich der Brigadechef vom zweyten Jägerregiment, Leclerc, vorzüglich aus. Der General Augereau fand Peschiera geräumt. — Den 12. Prairial früh marschirten wir nach Rivoli; aber der Feind hatte die Etsch bereits passirt, und fast alle seine Schiffbrücken mitgenommen, so daß uns deren nur einige in die Hände fielen. Man rechnet den Verlust des Feindes an diesem Tage auf 1500 Mann Todte und Verwundete, und 500 Pferde. Unter den Verwundeten befindet sich der Prinz Cuto, Generallieutenant der Armee des Königs von Neapel, und Oberbefehlshaber der neapolitanischen Cavallerie. Auch haben wir 5 Kanonen, (2 Zwölfpfünder und 3 Sechspfünder) nebst 7 bis 8 Munitionskarren erbeutet. Zu Castelnuovo fanden wir Magazine, von denen ein Theil bereits in den Flammen aufgegangen war. Dem General Kilmaine wurde ein Pferd unter dem Leibe erschossen.

„So wären nun also die Oestirreicher gänzlich aus Italien vertrieben. Unsere Vorposten stehen auf den Bergen Deutschlands. Ich kann Ihnen ohnmöglich alle herzählen, die sich durch Beweise von Tapferkeit ausgezeichnet haben; ich müßte alle Grenadiere und Scharfschützen der Avantgarde nennen. Sie scherzen und lachen mit dem Tode; sie sind jetzt der Cavallerie gewohnt und spotten ihrer; nichts gleicht ihrer Unerschrockenheit, ausgenommen der Frohsinn, mit dem sie die forcirtesten Märsche machen. Sie besingen wechselsweise das Vaterland und die Liebe. Man sollte glauben, daß sie wenigstens schlafen würden, wenn sie in ihre Bivouac's kommen; aber nein, jeder macht dann noch sein Geschichtchen, oder seinen Operationsplan auf morgen, und oft findet man Leute darunter, die sehr richtig urtheilen. Einst sah ich eine Halbbrigade defiliren; ein Jäger näherte sich meinem Pferde. General, sagte er zu mir, das und das muß geschehen. — Unglücklicher, antwortete ich ihm, willst du schweigen? — Er verschwand in demselben Augenblicke, und vergebens ließ ich ihn nachher aufsuchen. Er hatte gerade das gesagt, was ich befohlen hatte, das geschehen sollte."

Den 13. Prairial (1. Junius) zog die Division des Massena zu Verona ein. Wenige Tage zuvor war es noch der Zufluchtsort des Ludwig Stanislas, des Bruders des letzten Königs der Franzosen, und seines kleinen Hofs von Ausgewanderten gewesen; die Venetianer hatten ihm nicht allein eine Freystätte bewilligt, sondern ihm auch eine gute Aufnahme angedeyhen lassen. Jetzt hatte ihre Großmuth der Furcht Platz gemacht, und der Senat von Venedig beschloß schon in seiner schändlichen Politik, auf den Sieger Buonaparte alle die Beweise von Achtung zu übertragen, die er für die Majestät des Königs von Verona gehabt hatte. Der Podesta empfieng den Befehl von Venedig,

dem flüchtigen Fürsten zu eröffnen, die Nothwendigkeit heische, daß er die Länder des venetianischen Freystaats verlasse. Damals, als Frankreich sich über die gefällige Aufnahme des Flüchtlings beschwerte, antwortete derselbe Senat, Ludwig sey ein Venetianischer Nobile, und habe als solcher ein Recht, ihr Territorium zu bewohnen, das ihm weder die Gesetze noch der Senat streitig machen könnten; allein, zu der Zeit hatten die französischen Heere noch nicht die Apenninen überstiegen. Auf diese Botschaft des Podesta soll der Prätendent, wie die Sage gieng, verlangt haben, man möchte ihm das goldene Buch schicken, wo die Nobile's eingeschrieben sind, damit er den Namen seines Hauses darin ausstreichen könne, und ihm das Schwerdt zurückgeben, womit sein Vorfahr, Heinrich IV., der Republik ein Geschenk gemacht habe. Der Podesta, den das Unglück und die vorige Größe des Prätendenten jetzt wenig kümmerte, gab zur Antwort, was das Ausstreichen beträfe, so würde das keine Schwierigkeit beym Senat haben, sobald er es verlange; allein Heinrich sey der Republik noch zwölf Millionen schuldig geblieben, und das Schwerdt solle ihm eingehändigt werden, sobald er diese Summe bezahlen wolle. Eine Antwort, sehr unanständig für die Regierung, deren Organ er war, und die sich höchstens für einen Pfandverleiher geschickt hätte. Von Verona aus, wohin Buonaparte sein Hauptquartier am 15ten verlegte, schrieb er an das Direktorium:

„Ich bin in dieser Stadt angekommen, um sie morgen wieder zu verlassen; sie ist sehr groß und sehr schön. Ich lasse eine starke Besatzung hier zurück, um Herr der drey Brücken zu bleiben, die hier über die Etsch gehn.“

„Ich habe den Einwohnern von Verona nicht verhehlt, daß wenn der König von Frankreich ihre Stadt vor meinem Ueber-

gange über den Po nicht verlassen hätte, ich eine Stadt in Brand gesteckt haben würde, die keck genug gewesen wäre, sich für die Hauptstädt des französischen Reichs zu halten."

„Die Emigrirten flüchten aus Italien; mehr denn 1500 haben sich 5 Tage vor unserer Ankunft aus dem Staube gemacht; sie gehen nach Deutschland, dort ihre Reue und ihr Elend zur Schau zu tragen."

Es war genug für Buonaparte, die Oesterreicher dahin gebracht zu haben, sich in den Tyroler Gebirgen mit den Trümmern eines Heeres verkriechen zu müssen, das außer Stande war, gegen ihn das Feld zu halten; er beschloß die Ohnmacht zu nützen, in die er sie versetzt hatte, um seine Eroberungen durch die Einnahme des Kastels von Mayland, und der Festung Mantua zu befestigen: ohne Zweifel hoffte er, die Feinde würden sich nicht so schnell verstärken können, um ihn in den Operationen zu stören, welche die Belagerung der letzten Festung erforderte. Allein das Wiener Kabinet, welches wohl wußte, daß mit Mantua Oesterreich unausbleiblich seine italienischen Besitzungen, und der Kaiser das Wenige von Prärogativen und Ansehn verlieren würde, das sein Kaisertitel ihm noch in diesem Lande erhalten hatte, dieß Kabinet bot alles auf, um Buonaparte's Hoffnungen zu vereiteln, und verdoppelte seine Anstrengungen zur Herstellung der Armee, die er vernichtet hatte. Die Thätigkeit seiner Maaßregeln blieb dießmal nicht ohne Erfolg. Dem General Beaulieu, der beständig unglücklich gewesen war, wurde der alte Marschall Wurmser zum Nachfolger gegeben, der zwar auch nicht mehr Glück im Kriege gehabt, aber deren viele mitgemacht hatte, und den wir wenigstens mit einer schönen Vertheidigung werden von der Bühne abtreten sehn.

Mantua wurde berennt, und der General der italienischen Armee kündigte dieses dem Direktorium folgendergestalt an:

„Nach dem Gefecht bey Borghetto, dem Uebergang über den Mincio, der Einnahme von Peschiera, und der Flucht des Feindes nach Tyrol, haben wir die Stadt Mantua berennt.“

„Den 16ten (4. Junius) um 5 Uhr Morgens, marschirte der General Dallemagne und der Brigadechef Lasnes mit 600 Grenadieren gegen die Vorstadt St. Georg an. Ich verfügte mich nach der Favorita, einem prächtigen Pallaste des Herzogs von Mantua, eine halbe Lieue von der Festung gelegen. Ich ließ eine Halbbrigade mit dem General Serrürier vorrücken, um den General Dallemagne zu unterstützen, der den Feind in den Verschanzungen von St. Georg angegriffen, und sich Meister von der Vorstadt und dem Brückenkopf gemacht hatte. Schon avancirten die Grenadiere, Trotz des Kartätschenfeuers der Festung, plänkelnd auf der Chaussee. Sie wollten sich sogar in eine Kolonne formiren, um Mantua wegzunehmen, und wenn man ihnen die feindlichen Batterien auf den Wällen zeigte, so war ihre Antwort: Zu Lodi gab es ihrer noch weit mehr! Allein die Umstände waren hier nicht die nemlichen, und ich ließ sie sich zurückziehn. Für ein Vorpostengefecht ist der Tag ziemlich schön und äußerst interessant für uns gewesen. Der Feind hat 100 Mann an Todten und Gefangenen verloren.“

„General Augereau war mit Tagesanbruch von Castiglione-Mantovano aufgebrochen. Nachdem er den Mincio, oberhalb des Sees, passirt hatte, griff er die Vorstadt Cheriale an, nahm die Verschanzungen und den Thurm, und zwang die Feinde, sich in Mantua zu werfen. Ein zwölfjähriger Trommelschläger, dessen Namen ich Ihnen schicken

werde, hat sich vorzüglich ausgezeichnet. Er kletterte mitten im Feuer auf den Thurm, um seine Pforte zu öffnen.“

„Ich darf Ihnen eine Anekdote nicht verschweigen, welche die Barbarey schildert, die noch in diesen Ländern hauset. Zu San=Giorgio ist ein Nonnenkloster; die Nonnen hatten es verlassen, weil es dem Kanonenschuß ausgesetzt war. Unsre Soldaten drangen hinein, um daselbst Posto zu fassen. Sie vernahmen ein Jammergeschrey, eilten in einen Hof, schlugen die Thüre einer elenden Zelle ein, und fanden ein junges Mädchen, auf einem schlechten Stuhl sitzend, und an den Händen in Ketten geschmiedet. Die Unglückliche bat um ihr Leben; man zerbrach ihre Fesseln. Sie scheint 22 Jahre alt zu seyn. Sie befand sich schon seit 4 Jahren in diesem Zustande, weil sie hatte entfliehen, und in dem Alter und dem Lande der Liebe, der Stimme ihres Herzens gehorchen wollen. Unsre Grenadiere trugen die vorzüglichste Sorgfalt für sie. Sie verräth viele Theilnahme an den Franzosen. Sie ist einst schön gewesen, und vereinigt mit der Lebhaftigkeit des Klima, die Schwermuth ihres Unglücks. So oft jemand hereinkam, schien sie unruhig, denn sie fürchtete immer, ihre Tyrannen möchten wiederkommen. Sie bat sich's als eine Gnade aus, freye Luft schöpfen zu dürfen: man stellte ihr vor, daß es Kartätschen um das Haus hagele: Ach! erwiederte sie, sterben, ist hier bleiben.“

Mantua verlangte eine Belagerung in aller Form, und es mangelte den Franzosen an den Erforderrnissen, um sie zu unternehmen. Der Weg, den sie gewählt hatten, um in Italien einzudringen, und der schnelle Gang ihrer gemachten Eroberungen, beweisen zur Genüge, daß sie nicht jene große Artillerieparks mit sich schleppen konnten, welche Belagerungen der Art erleichtern und abkürzen. Mit dem Geschütze des Kö-

nigs von Sardinien und des Kaisers mußte man die stärkste seiner Festungen angreifen. Die Schwierigkeiten, welche aus einer solchen Lage der Dinge entspringen, sind oft entscheidend: und die große Hitze, deren Zeit herbey nahte, und welche die Nachbarschaft von Mantua tödlich macht, brachte vielleicht Buonaparte auf den Gedanken, eine Blokade sey hinreichend, und unterdessen könne man die Angriffsmittel vorbereiten und zusammenbringen, und der Platz werde sich ergeben müssen, sobald er die Oesterreicher über Tyrol hinaus gedrückt habe.

Da seine Absicht war, in Tyrol einzudringen, so wollte er erst ein Manifest vorausschicken, das ihm in diesem *), so viel natürliche Schwierigkeiten darbietenden, Lande, Anhänger verschaffe. Es ist dieß auch eine Art seine Feinde zu schlagen, und wenige Generale haben die Waffen der Proclamationen mit mehr Feinheit und Geschicklichkeit zu führen gewußt, als Er. Auch die Proclamation, die er an das kriegerische Volk dieser Gebirge richtete, giebt neue und viele Beweise davon.

Buonaparte, Obergeneral der italienischen Armee, an die Einwohner Tyrols.

Hauptquartier Tortona, den 26. Prairial (14. Junius) des 4ten Jahres.

„Brave Tyroler! Ich bin im Begriff auf euer Gebiet zu rücken, um den Wiener Hof zu einem Frieden zu zwingen, der Europa wie seinen eigenen Unterthanen nöthig ist. Ich komme, um eure eigene Sache zu vertheidigen. Lange genug werdet ihr durch die Greuel eines Kriegs geplagt und gedrückt, den nicht das Interesse des deutschen Volkes, sondern die Leidenschaften einer einzigen Familie anspann. Das fran-

*) Bekanntlich blieb die Treue der wackern Tyroler unerschütterlich.

zösische Heer liebt und achtet alle Völker, besonders aber die schlichten, tugendhaften Bergbewohner. Eure Religion und eure Gebräuche sollen durchaus respectirt werden. Unsere Truppen werden eine strenge Mannszucht beobachten, und im Lande soll nichts als gegen Bezahlung in baarem Gelde genommen werden. Ihr werdet uns mit Gastfreundschaft aufnehmen, und wir werden euch als Brüder und Freunde behandeln. Wenn aber Menschen unter Euch seyn sollten, die ihr wahres Wohl so wenig kennten, daß sie zu den Waffen griffen, und uns als Feinde begegneten: so werden wir schrecklich seyn wie das Feuer des Himmels; wir werden die Häuser in Brand stecken und das Gebiet der Dörfer verwüsten, die an einem, sie nichts kümmernden, Krieg Theil nehmen. Laßt euch durch Oesterreichs Agenten nicht irre führen, und wahrt euer, schon fünf Kriegsjahre lang geplagtes Vaterland, vor neuen Drangsalen, die es treffen würden. Bald wird der Wiener Hof zum Frieden gezwungen, den Völkern die ihnen entrissenen Freyheiten, und Europa die Ruhe wieder geben ꝛc.“

Neue Unruhen fingen an, in den kaiserlichen Lehen auszubrechen, welche an das Genuesische, Toskanische und Piemontesische Gebiet gränzten, und machten Buonaparte's Aufmerksamkeit nöthig. Seine Communicationen mit der Riviera von Genua, wurden bedroht; man griff seine Convoyen an, und ermordete seine Kuriere; Politik und Fanatism gaben sich die Hände, um ihm im Rücken Schwierigkeiten zu erregen, und seinen Marsch nach Tyrol aufzuhalten. Unterdeß mußte er die Zwistigkeiten Frankreichs mit Modena, Rom und Neapel endigen, die Herrschaft vernichten, welche sich die Engländer zu Livorno und in Toskana angemaßet hatten, und durch ihre Verzögerung aus diesen Häfen die Gemeinschaft mit den Korsen herstellen, um sie zu ihrer Pflicht zurück-

zurufen und in ihnen den Trieb allgemein zu machen, die Engländer aus diesem Departement der Republik zu vertreiben. Und bey allen diesen dringenden Geschäften durfte er auch weder das Kastel von Mayland aus dem Gesicht verlieren, noch die Belagerung von Mantua vernachlässigen. Die angestrengteste Thätigkeit konnte kaum so viele Operationen zugleich umfassen; aber wenn man sich keiner halben Mittel bedient, und wenn man, wie Er, gerade auf das Ziel loszugehen weiß, so reicht, troz ihres schnellen Laufs und ihrer Kürze, die Zeit zu Allem hin.

General Lasnes rückte in den kaiserlichen Lehen mit 1200 Mann ein; er ließ die Anführer der Rebellen greifen und erschießen, und ihre Häuser, und sonderlich das Lehn Arquata in Brand stecken, das sich durch die gröbsten Excesse ausgezeichnet hatte. Mit gleicher Schnelligkeit und gleicher Strenge wurde in der Gegend von Tortona verfahren, und nachstehender Befehl, auf dessen Befolgung genau gehalten wurde, stellte bald die Ruhe wieder her, die man nöthig hatte.

Buonaparte, Obergeneral der italienischen Armee.

Hauptquartier Tortona, den
26. Prairial, 4. Jahres.

„Die Einwohner der Kais. Lehnsgüter in Italien haben auf Anreizung vieler ihrer Herren und der österreichischen Agenten zu Genua den Eid des Gehorsams gebrochen, den sie der französischen Republik geleistet; sie haben verschiedene französische Detaschements ermordet, zu Arquata die daselbst befindlichen französischen Truppen belagert, und keine Greuelthat unverübt, kein Verbrechen unbegangen gelassen. Die Unsinnigen glaubten, daß sie unbestraft bleiben würden; sie wähnten, die fran-

zösische Armee habe sich entfernt; und bedachten nicht, daß die Legionen derselben überall sind, wo es Feinde der Republik zu züchtigen giebt. Sie wußten nicht, die Aufwiegler, daß es gegen den französischen Zorn nirgends eine schützende Freystätte giebt; sie mögen aber nun aus dem schrecklichen Exempel zu Arquata das Schicksal kennen lernen, das ihnen bevorsteht, wenn sie nicht den Augenblick nutzen, den ihnen die Gnade der Nation zur Zeit noch gestattet. Es wird daher vom Obergeneral verordnet: 1) Alle Gemeinden der Kaiserl. Lehen in Italien sollen sogleich alle ihre Waffen überliefern, und jede derselben soll 3 Deputirte mit den Protocollen der geschehenen Leistung des Gehorsamseides an die französische Republik, nach Tortona senden. 2) Jede Gemeinde muß 2 Geißeln zur Bürgschaft für die Treue der Einwohner abschicken. 3) Alle Gutsherren, welche Kaiserl. Lehen besitzen, müssen sich selbst nach Tortona verfügen, um persönlich den Eid des Gehorsams der Republik zu leisten. Thun sie es nicht binnen 5 Tagen, so werden ihre Güter confiscirt. 4) Vier und zwanzig Stunden nach der Publication dieses Befehls, haben die Gemeinden an den militairischen Agenten zu Tortona den Betrag der militairischen Contribution zu bezahlen; für jeden Tag Verzug der Zahlung, wird dieser Betrag um ein Zehntheil erhöht. 5) Alle Einwohner, die man nach 24 Stunden noch mit Waffen oder Kriegsmunition ertappt, sollen auf der Stelle erschossen: und 6) alle Glocken, womit Sturm geläutet worden, sollen abgenommen und zerschlagen werden. Die Gemeinden, die diesen Befehl nicht nach 24 Stunden befolgen, sollen in Brand gesteckt werden. Die Municipalitäten und Pfarrer sind für die Ausführung dieser Ordre verantwortlich."

Während dieser Zeit marschirte eine französische Colonne nach dem Comer See, bemächtigte sich des Forts Fuentes,

welches den Eingang des Sees, und den Paß nach Graubünden vertheidigt, und ließ es schleifen.

Die Division des Generals Augereau bekam Befehl, sich nach Bologna zu begeben; Buonaparte benachrichtigte das Direktorium in folgenden Ausdrücken davon.

„Die Division des Generals Augereau ist den 28sten Prärial (16. Juny) bey Borgeforte über den Po gegangen, und den 1sten Messidor (19. Juny) zu Bologna angekommen, wo sie 400 päbstliche Soldaten angetroffen, die zu Kriegsgefangenen gemacht worden.“

„Ich gieng den 29sten Prairial (17. Juny) von Tortona ab und kam den 2ten Messidor (19ten Jun.) zu Modena an, von wo ich durch den Generaladjutanten Vignole der Besatzung des Schlosses Urbino die Ordre zuschickte, die Thore zu öffnen, die Waffen niederzulegen und sich zu Gefangenen zu ergeben. Ich setzte meinen Weg nach Bologna fort, wo ich Nachts um 12 Uhr eintraf. Wir haben in dem festen Schlosse Urbino 50 Kanonen wohl versehen, 500 Munitionsflinten, und von einem schönen Model, und auf 2 Monate Mundvorrath für 600 Mann angetroffen. Das Fort Urbino ist in gutem Vertheidigungsstande, mit Bastionen und Mauern eingefaßt, und hat Gräben, die voll Wasser sind und einen bedeckten Weg, der erst kürzlich ausgebessert worden ist. Ein Maltheserritter hatte das Commando über 300 Mann, die wir zu Gefangenen machten.“

„Zu Bologna haben wir den Cardinallegaten nebst allen Officieren vom Generalstaab gefangen bekommen, und 4 Fahnen erbeutet. Desgleichen haben wir zu Ferrara den Cardinallegaten nebst dem Commandanten dieser Festung, der ein Maltheserritter ist, zu Gefangenen gemacht. In dem Schlosse von Ferrara befinden sich 140 Kanonen.

„Das Geschütz, das wir zu Modena, Urbino und Ferrara gefunden haben, bildet eine Belagerungsartillerie, die uns in Stand setzen wird, Mantua zu belagern.“

„Die 20 Gemählde, die uns Parma liefern muß, sind auf dem Wege; das berühmte Gemählde des heil. Hieronymus ist in diesem Lande so sehr geschätzt, daß man eine Million bot, um es wieder zu haben. — Die Gemählde von Modena sind ebenfalls unter Weges. Der Bürger Barthelemy beschäftigt sich in diesem Augenblicke, die Gemählde zu Bologna auszuwählen; er hat auf einige 50 Stücke derselben sein Auge geworfen, worunter sich die heilige Cecilia befindet, welche Michel Angelo's Meisterstück seyn soll. — Die Naturkundigen, Monge, Bertholet und Thouin sind zu Pavia, wo sie sich beschäftigen, unsere Gärten mit neuen Pflanzen und unser Cabinet mit Naturprodukten zu bereichern. Ich denke, sie sollen eine vollständige Sammlung von Schlangen nicht vergessen, um derentwillen, wie es mir scheint, es allein der Mühe lohnte, die Reise zu machen. Morgen, hoffe ich, werden sie nach Bologna kommen, wo es auch eine reiche Erndte für sie geben wird.“

„Ich habe zu Mayland den berühmten Oriani gesehn. Das erstemal daß er zu mir kam, war er ganz verplüft, und konnte nicht auf die Fragen antworten, die ich an ihn that. Endlich kam er von seinem Erstaunen zurück. „Verzeihung,“ sagte er zu mir, „aber es ist das erstemal, „daß ich diese prächtigen Gemächer betrete; meine „Augen sind nicht gewohnt“ — — Ihm fiel nicht ein, daß er durch diese wenigen Worte die bitterste Kritik von der Regierung des Erzherzogs machte. Ich habe mich beeifert, ihm seine Besoldung auszahlen zu lassen, und ihn auf alle mögliche Art aufzumuntern. Mit dem ersten Kurier werde ich Ihnen die

Briefe schicken, die ich sogleich an ihn schrieb, als ich Ihre Empfehlung seiner Person erhielt."

Diese Aufmerksamkeit Buonaparte's, den Wunsch des Direktoriums zu erfüllen, gewann ihm die Herzen der italienischen Gelehrten, und fesselte, durch Hoffnung an die Revolution, die in Italien sich vorbereitete, eine Klasse von Männern, die sonst vielleicht in ihr den Sturz ihres Standes hätten erblicken, und sich von ihr damit bedroht wähnen können. Es bestärkte sie in dem Gedanken, daß Frankreich, dessen Glorie durch die Künste und Wissenschaften so sehr verherrlicht worden war, dem System der Ignoranten entsage, die es zurück in die Barbarey stürzen wollten, und daß es den Wissenschaften, welche den menschlichen Geist ehren, aufklären und mildern, den Schutz wieder angedeihen lassen wolle, welchen es ihnen so lange und so klüglich gewährt hatte. Die Generale der Monarchen waren in ihrer beschränkten Politik weit entfernt, den Wirkungskreis solcher Aufmerksamkeiten zu ahnen, und an der Herrschaft der Gewalt sich begnügend, wußten sie nie, wie dieser republikanische General, sich auch die weit mächtigere Herrschaft der Meinung zu erwerben. Handlungen, wie diese, lassen lange Erinnerungen zurück, prägen den Eroberungen einer Nation einen minder rauhen Karakter auf, und scheinen für die, vom Krieg unzertrennlichen, Uebel, gewissermaßen Vergebung zu heischen. Hätte Buonaparte nur an den Astronom Oriani geschrieben, oder sich darauf eingeschränkt, sein Talent auszuzeichnen, so würden wir uns hüten, seinen Brief hier mitzutheilen. Aber seine Absichten erstreckten sich bey diesem Briefe viel weiter; er schien an alle Gelehrte Italiens geschrieben, und sein Schreiben an die Universität zu Pavia, drückte dieser edlen Maasregel seiner Politik vollends das Siegel auf.

Buonaparte, Obergeneral der italienischen Armee, an den Bürger Oriani, Astronom.

Hauptquartier Mayland, den 5. Prairial, 4. Jahres.

„Die Wissenschaften, die den menschlichen Geist ehren, die Künste, die das Leben verschönern, und große Thaten der Nachwelt überliefern, sie alle müssen, und vorzüglich von freyen Regierungen, hoch geachtet werden. Alle Männer von Genie, alle die in der gelehrten Republik einen ausgezeichneten Rang behaupten, sind Franzosen, in welchem Lande sie auch geboren seyn mögen!“

„Die Gelehrten genossen zu Mayland nicht die Achtung die ihnen gebührte: in ihre Studierstuben verschlossen, schätzten sie sich noch glücklich, wenn die Könige und Priester ihnen nichts zu Leid thun wollten. Jetzt hat sich die Lage der Dinge geändert; die Gedanken sind frey geworden in Italien . . . Es giebt keine Inquisition, keine Intoleranz, keinen Despoten mehr. Ich lade alle Gelehrten ein, zusammenzutreten, und mir ihre Meinungen zu eröffnen, was für Mittel zu ergreifen, oder was sie bedürftig wären, um den Wissenschaften und Künsten ein neues Leben und eine neue Existenz zu verschaffen. Wer sich von ihnen nach Frankreich begeben will, wird von der Regierung mit ausgezeichneter Achtung aufgenommen werden. Das französische Volk legt einen höhern Werth auf die Acquisitionen eines gelehrten Mathematikers, eines berühmten Malers, oder eines Mannes von Verdienst, von welchem Stande er auch sey, als auf die Eroberung der reichsten und gesegnetesten Stadt. Machen Sie, Bürger, diese meine Gesinnungen den ausgezeichneten Gelehrten bekannt, die sich im Mayländischen befinden.“

Buonaparte, Obergeneral der italienischen Armee, an die Municipalitäten von Pavia und Mayland.

„Ich wünsche, meine Herren! daß die Universität von Pavia, die mit so vielem Rechte berühmt ist, wieder den Cursus ihrer Studien anfange. Machen Sie also den gelehrten Professoren, und zahlreichen Schülern dieser Universität bekannt, daß ich sie einlade, sich ohnverzüglich nach Pavia zu verfügen, und mir die dienlichsten Maasregeln vorzuschlagen, um der berühmten Universität von Pavia eine noch weit glänzendere Existenz wieder zu geben.“

Nach der Besetzung von Bologna war eine französische Division auf Ferrara und Faenza marschiert, deren Unterwerfung eine Vorbedeutung von der von Romagna war. Alle diese Länder, welche vor Zeiten durch Verbrechen mit dem päbstlichen Gebiete vereinigt worden waren, sahen sich jetzt von diesem Joche befreyt, und jene so gepriesene, und dieses Lobes so wenig würdige, Politik der päbstlichen Regierung, scheiterte an der Offenheit und den Talenten eines jungen französischen Feldherrn, und zeigte sich in ihrer ganzen Ohnmacht, sobald man darauf hatte Verzicht thun müssen, ihm den Schleyer des Aberglaubens überwerfen zu können, der so lange ihr Schild und ihre Lanze gewesen war.

Um Rom noch geschwinder zu dem Frieden zu nöthigen, den man ihm zwar zugestehn, aber es zugleich züchtigen wollte, Krieg und Zwietracht ausgesäet zu haben, begab sich eine Colonne der französischen Armee von Reggio, durch die Apenninen auf Pistoja, und drohte über Florenz auf Rom zu marschiren. Die Zeitung von diesem Marsch setzte den Hof des Großherzogs in die größte Bestürzung. Manfredini, sein erster Minister, wurde in aller Eile nach Bologna ge-

sendet, um dem französischen General vorzustellen, daß der Durchzug durchs Toskanische erst noch vor kurzem den neapolitanischen Truppen abgeschlagen worden sey, und daß es also ungerecht seyn würde, wenn die Franzosen ein neutrales Territorium verletzen wollten, das die Coalisirten respektirt hätten. Da sich der Grosherzog am meisten davor fürchtete, und fürchten mußte, daß ein Theil der französischen Armee durch seine Residenzstadt ziehen und daselbst verweilen möchte, so behagte seinem Bevollmächtigten der Vorschlag wohl, den ihm Buonaparte that, diese Stadt zu vermeiden, und seinen Weg von Pistoja über Siena nach Rom zu nehmen. Wäre der Fürst von Toskana, in dieser Epoche, dem Beyspiele des Herzogs von Modena gefolgt, und hätte, wie dieser Prinz, seine Staaten verlassen, so ist es mehr als zu wahrscheinlich, daß er nie wieder dahin zurückgekehrt seyn würde. Schlechte Rathgeber raunten ihm zwar diesen bösen Rath zu, allein glücklicherweise fand Manfredini's Klugheit mehr Gehör, und indem er ihm rieth, sich der französischen Großmuth zu überlassen, gab er seinem Herrn den weisesten Rath, und erzeigte ihm einen sehr wesentlichen Dienst.

Den 8. Messidor (26. Junius) langte die Division des Generals Vaubois zu Pistoja an, und den folgenden Tag setzte der General Murat, an der Spitze der Avantgarde, und von dem Divisionsgeneral Vaubois gefolgt, der die 75ste Halbbrigade führte, zu Fucecchio über den Arno, und ließ den Rest der Division Vaubois zu Pistoja.

Den 10ten, beym Ausmarsch aus Fucecchio, änderten diese Truppen, statt den Weg nach Siena einzuschlagen, plötzlich ihren Marsch, und rückten mit starken Schritten auf Livorno los. Wahrscheinlich war dem Manfredini in der Conferenz zu Bologna nichts von dieser Expedition ver-

traut worden, allein Buonaparte, als er nach Pistoja kam, unterrichtete den Großherzog in folgenden Ausdrücken davon:

Buonaparte an S. königl. Hoheit den Großherzog von Toskana.

Hauptquartier Pistoja, den 8. Messidor (26. Junius) 4. J.

Die Flagge der franz. Republik wird beständig im Hafen von Livorno beleidigt: das Eigenthum der franz. Kaufleute wird daselbst verletzt; jeder Tag bezeichnet eine Frevelthat gegen Frankreich, die eben so sehr gegen das Interesse der Republik als gegen das Völkerrecht ist. Das Vollziehungsdirektorium hat sich mehreremale bey dem Minister Ihrer königl. Hoheit zu Paris darüber beklagt, und er mußte selbst die Unmöglichkeit eingestehen, in welcher Ew. kön. Hoh. sich befänden, die Engländer im Zaum zu halten, und die Neutralität des Hafens von Livorno zu handhaben. Das Direktorium hat daher eingesehn, daß seine Pflicht und seine Würde es erfordern, Gewalt mit Gewalt abzuhalten, und seinem Commerz Respekt zu verschaffen: es hat mir zu dem Ende befohlen, eine Division der Armee, die ich anführe, in Marsch zu setzen, um Livorno in Besitz zu nehmen. Ich habe deswegen die Ehre, Ew. königl. Hoh. zu benachrichtigen, daß am 10. dieses (28. Jun.) eine Division der Armee daselbst einrücken wird. Dieselbe wird sich den Grundsätzen der Neutralität gemäß betragen, die wir gekommen sind aufrecht zu halten. Die Flagge, die Besatzung, so wie das Eigenthum Ew. königl. Hoh. und Dero Unterthanen werden in Ehren gehalten werden. Zugleich habe ich noch den Auftrag, Ew. königl. Hoheit im Nahmen der franz. Regierung zu versichern, daß sie nichts sehnlicher wünschet, als

die Fortdauer der Freundschaft, welche beyde Staaten mit einander verbindet, und daß sie sich überzeugt fühlt, Ew. königl. Hoh., die, ohne ihnen steuern zu können, ein täglicher Zeuge der Gewaltthätigkeiten sind, welche sich die englischen Schiffe erlauben, werden selbst diese von dem Direktorium ergriffene eben so gerechte, als nützliche, und nothgedrungene Maasregeln billigen. Ich bin ꝛc. ꝛc."

An eben dem Tage meldete Buonaparte dem Direktorium, daß er einen Waffenstillstand mit dem Pabst geschlossen habe, worin derselbe auf die Legationen Bologna und Ferrara Verzicht leiste, die Stadt und Citadelle Ancona einräume, zwanzig Millionen zu zahlen verspreche, und in die Abtretung von 100 in den römischen Museen auszuwählenden Kunstwerken, und von 500 Handschriften der Vaticanischen Bibliothek willige. Zugleich berichtete er den, Neapel zugestandenen Waffenstillstand, und die Abreise des Prinzen Pignatelli-Belmonte nach Paris, um daselbst im Namen des Königs von Neapel um Frieden nachzusuchen.

Bevollmächtigte des Pabstes waren auf eben dieser Reise, aus eben der Absicht, aber mit weit weniger aufrichtigen Gesinnungen, begriffen. Schon ihre Personen waren ein Bruch des Traktats, um den sie zu bitten kamen; denn das Direktorium hatte ausdrücklich verlangt, daß man ihm keine Geistlichen zu Unterhändlern schicken solle. Aber diese maskirten sich in Layen. Der Abt wurde der Graf Petracchi, und bewirkte nichts weiter, als daß man ihn wieder fortschickte, ohne in einer Negotiation glücklich gewesen zu seyn, die mit der Uebertretung eines, zwar auferlegten aber eingegangenen Versprechens begonnen wurde, und die ein solcher Diplomatiker, und sein Begleiter Vangelisti mit aller jener Verschmitztheit geführt haben würden, welche für die gewöhnliche Gefährtin ihres Standes gilt.

Den 10ten verließ Buonaparte Pistoja, und setzte sich in Marsch, um zu der Kolonne zu stoßen, die schon vor Livorno's Thoren war. „Eine englische Fregatte, schreibt er, verließ den Hafen, und wurde kanonirt: allein es war nicht mehr Zeit. Einige Stunden vor unserer Ankunft waren mehr als 40 englische befrachtete Schiffe von Livorno ausgelaufen.“

„Ich ließ den Statthalter des Großherzogs, den Ritter Spannochi arretiren, der das Auslaufen der Engländer begünstigt, das Volk, unter Vorspiegelung unserer kleinen Anzahl, zum Aufstand gereizt, und wenige Stunden zuvor, durch eine englische Fregatte zwey französische Schiffe unter den Kanonen der Batterien hatte wegnehmen lassen: Ich ließ ihn durch seine eigene Soldaten nach Florenz abführen, wo der Großherzog ihn sogleich in den Kerker werfen ließ, und ihn sicherlich hart strafen lassen wird. Dieser Officier ist in Livorno seines Franzosenhasses wegen berufen; er hat eine neapolitanische Fregatte gegen uns kommandirt, und ist an England verkauft. Sie finden im Beyschluß die Abschrift meines Briefs, und die Antwort des Großherzogs in dieser Sache.“

„Sie finden auch den Befehl hier beygelegt, welchen ich dem Consul der Republik ertheilt habe, der mir als ein rechtschaffener Mann vorgekommen ist, auf den man sich verlassen kann. Er hat sogleich die englischen Magazine versiegeln lassen, und hoft, daß dieser Fang 7 oder 8 Millionen der Republik eintragen soll.“

„Die Bestürzung dauerte zu Livorno nur einen Augenblick. Das gute Betragen unserer Truppen hat die Einwohner vollkommen beruhigt; ich habe eine gute Besatzung und den General Vaubois als Commandanten zurück gelassen, und ihm die hier beygefügte Instruktion gegeben.“

„Ich bin den andern Tag abgereist, und mit Berthier und einem Theil meines Staabes nach Florenz gegangen,

wo wir auf das Beste aufgenommen worden sind. Der Großherzog hat uns ein großes Diner gegeben, das ich glaubte annehmen zu müssen. Man hat mich versichert, daß das Betragen der Livorneser zu Florenz beständig gemißbilligt worden sey."

„Der Gesandte der Republik am Florentiner Hofe hat mich persönlich bey diesen verschiedenen Operationen unterstützt. Der Großherzog, ob man ihm gleich von allen Seiten anlag sich zu flüchten, hat jedoch seinen und unsern Feinden nicht Gehör gegeben; er ist standhaft in seiner Residenz geblieben, von unsern Truppen umzingelt, aber sich auf die französische Biederheit verlassend. Dieß Betragen hat ihm einen Platz in meiner Achtung erworben."

„Die Republik Lucca hat mir in Gutem 6,000 Flinten überlassen, deren die Armee sehr benöthigt war, indem der Feldzug unsre Gewehre sehr mitgenommen hat."

Buonaparte, Obergeneral der italiänischen Armee, an S. Königl. Hoheit, den Großherzog von Toskana.

Haupt-Quartier Livorno, den 11. Messidor des Jahres 4.

Königliche Hoheit!

„Eine Stunde vorher, ehe wir in Livorno einrückten, kaperte eine englische Fregatte 2 französische Fahrzeuge von 500,000 L. am Werthe. Der Gouverneur ließ sie unter den Kanonen seiner Batterien wegnehmen, welches der Absicht Ihrer königl. Hoheit und der Neutralität des Hafens von Livorno schnurstracks zuwider ist. Ich klage daher bey Ihrer

königl. Hoheit gegen den Gouverneur, der durch alle seine Schritte einen deutlichen Haß gegen die Franzosen an Tag legt. Gestern, im Augenblicke unserer Ankunft, suchte er das Volk gegen uns aufzuwiegeln; es giebt keine Art schlimmer Behandlung, die er nicht unserer Avantgarde angethan hätte. Ich würde unstreitig die Vollmacht haben, ihn durch eine Militärcommission richten zu lassen; aber aus Achtung gegen Ihre königl. Hoheit, innig überzeugt von deren gerechten Denkungsart, die alle Ihre Handlungen karakterisirt, habe ich ihn lieber nach Florenz schicken wollen, in der Ueberzeugung, daß Sie Befehl geben werden, ihn strenge zu bestrafen."

„Ich muß zugleich Ihre königl. Hoheit für die Güte danken, die Sie gehabt haben, durch den General Strasoldo der Armee alle Bedürfnisse verschaffen zu lassen; er hat Ihre Befehle mit eben so vielem Eifer als Glück vollzogen."

Abschrift des Schreibens des Großherzogs von Toskana, an den General Buonaparte.

„General!

„Der General Spannochi, der auf Ihren Befehl arretirt wurde, ist hieher nach Florenz gebracht. Mein Ehrgefühl erfordert es, daß ich ihn im Arrest behalte, bis die Bewegungsgründe dieses Arrestes, (welche ich zum voraus für gültig und recht annehme) mir näher bekannt geworden sind, damit ich Ihnen, der französischen Republik und ganz Europa den größten Beweis von Gerechtigkeit gebe, die mit den Gesetzen meines Landes übereinstimmt, welchen Gesetzen ich mir stets zur Pflicht gemacht habe, selbst unterworfen zu seyn. Ich übergebe diesen Brief meinem Major-Domo, dem Marquis Manfredini, und bitte, ihm anzuzeigen, wessen sich der

gedachte Spannochi schuldig gemacht hat. Ueberdieß können Sie in ihn volles Vertrauen in Rücksicht auf alles setzen, was die Ruhe meiner Unterthanen betreffen dürfte. Ich wünsche sehr, etwas schriftliches von Ihnen zu erhalten, was mich unter den gegenwärtigen Umständen völlig beruhigte, und zugleich die Ruhe von ganz Toskana sicherte. Ich bin mit vollkommner Achtung,"

"Ferdinand."

Befehl des Generals Buonaparte, dem Consul der französischen Republik zu Livorno am 10. Messidor (28. Junius) des IV. Jahres ertheilt.

„Der Consul der französischen Republik zu Livorno soll alle Magazine, so den Engländern, dem Kaiser, der Kaiserinn von Rußland, und überhaupt allen den Fürsten und Unterthanen der Staaten gehören, mit denen wir im Krieg sind, versiegeln, und das darin befindliche aufzeichnen lassen."

„Er soll alle Maasregeln ergreifen, und alle erforderliche Mittel anwenden, um die Waaren zu entdecken, welche bey Kaufleuten zu Livorno könnten verborgen worden seyn, und sich derselben bemächtigen." —

„In Gemäßheit des Befehls des Generals, dessen Kopie so eben mitgetheilt worden, ladet der Consul der französischen Republik alle Einwohner der Stadt Livorno und der umliegenden Gegend, von welcher Nation und von welchem Stande sie seyn mögen, ein, wenn sie als Depositum oder auf andere Art, Effecten, Waaren, Geld, Kleinodien, Pferde, Meublen u. s. w. besitzen, die den gedachten Unterthanen von Großbrittannien, dem Reiche Rußland, oder andern Feinden der Republik zuständig sind, am morgenden Tag, als den 12.

Messidor, (30. Junius alten Styls) dem Consul selbst, ein umständliches Verzeichniß, und eine wahrhafte Angabe der Effecten und Geldsummen einzuhändigen, welche besagten feindlichen Staaten gehören.“

„Wer mit den Feinden der Republik, in welcher Weise, und in welcher Form es sey, Kontrakte eingegangen ist, muß solche gleichfalls dem Consul der Republik anzeigen, was jedoch bloß zum Behuf der davon anzustellenden Einsicht dienen soll.“

„Der Consul fordert vorzüglich die Franzosen auf, ihm die versteckten, aufzuheben gegebenen, oder durch Scheinverkaufe, oder auf irgend eine Weise abhanden gebrachten Effecten, anzuzeigen: kein Bewegungsgrund zu deren Vorenthaltung kann für gültig anerkannt werden, da es klar und erwiesen ist, daß die französischen Bürger, zu verschiedenen Zeiten, durch die hinterlistigen Maasregeln der Feinde der Republik im Hafen von Livorno geplündert oder lädirt worden sind, und daß man sogar Gewalt gegen sie gebraucht hat. Die französische Republik handhabt also bloß das rechtmäßigste Wiedervergeltungsrecht, und die eben so rechtsmäßige Restituirung ihres Eigenthums, die sie jetzt, nach dem allgemeinen Völkerrecht verlangt.“

„Sobald die Anzeigen geschehen sind, wird man Mittel und Wege ergreifen, um ihre Aechtheit zu verificiren, und die Sequestrirung gedachter Effecten zu sichern.“

„Wer die Anzeigen ganz unterlassen, oder sie nur unvollständig thun sollte, würde sich scharfen Untersuchungen und verdrießlichen Folgen aussetzen, die er, seines eigenen Besten wegen, vermeiden muß.“

„Die Absicht des Obergenerals ist, daß alles feindliche Eigenthum in die Hände der Republik abgeliefert werden soll,

als ob es zur See gemachte Prisen wären: dem gemäß, und in dieser Rücksicht, gehören alle Nachforschungen, Aussprüche und Condemnirungen vor die Consularjurisdiction."

"Livorno, den 11. Messidor des 4. Jahres der französischen Republik (29. Junius 1796)."

Als Buonaparte zu Florenz bey dem Großherzoge zu Mittag speisete, brachte ihm ein Kurier beym Desert die Nachricht von der Uebergabe des Kastells von Mayland. Wenn der junge Großherzog die Befriedigung empfand, seine Staaten durch sein gutes Betragen gerettet zu sehn, so mußte es, auf der andern Seite, für seine Eigenliebe und sein Herz sehr kränkend seyn, in seinem Pallaste einen General fetiren zu müssen, dessen Familie unter seine Unterthanen gerechnet wurde, der so eben alle Handelsverbindnisse seiner Freunde, der Engländer, mit seinem einzigen Hafen abgeschnitten hatte, der ihn zwang, den Gouverneur eines seiner Hauptplätze zu strafen, weil er ohne Zweifel ihm nur zu gehorsam gewesen war, und der seinen Bruder, den Kaiser, aller seiner italiänischen Staaten beraubte. Die Bothschaft von der Uebergabe des Kastells von Mayland, gegen Ende dieses Diner's, war eine neue, harte Vermehrung dieses bittern Gefühls. Zum Glück, daß Verstellung oder die Kunst, solche Widerwärtigkeiten zu ertragen, eine gewöhnliche Frucht der Erziehung der Prinzen ist, die ihnen wenigstens alle äußern Merkmale des Kummers oder Mißmuths erspart, die andern Menschen entwischen würden. Diese anscheinende Fühllosigkeit ging so weit, daß Salicetti, Exmitglied des Convents, und Commissarius des Direktoriums bey der italiänischen Armee, welcher zwey Tage nach Buonaparte durch Florenz reisete, vom

vom Großherzog ebenfalls zur Tafel gebeten wurde, es aber nicht annahm. Die Beobachter können dabey die Bemerkung machen, daß Salicetti für den Tod Ludwigs XVI gestimmt hatte, und daß der Großherzog sein Neffe, und seine Gemahlin eine Bourbon war: daß also die Triumphe der französischen Republik schon eine gewaltige Aenderung in den Meinungen und Convenienzen bewirkten, und sehr schnellen Schritts und auf eine sehr außerordentliche Weise die Herrschaft bezeichneten, welche, über die Fürsten auszuüben, sie sich berufen sah. Ein neues Beyspiel davon war die Foderung an den Pabst, unverzüglich die auf der Engelsburg, zu San-Leo und in der Citadelle von Ancona sitzenden Gefangenen in Freyheit zu setzen, und sogar verschiedene Personen von den Galeeren loszulassen, zu welchen sie verurtheilt worden waren. Diese Foderung war so gut als ein Befehl, und der Hof von Rom war außer Stande, ihm nicht zu gehorsamen. Freilich waren diese Gefangenen ein zu scandalöser Beweis von der Ungerechtigkeit seines Inquisitionstribunals*), und die schwarzen Richter, welche den Leidenschaften der Regierung gefröhnt, und allen Gesetzen Schweigen auferlegt hatten, hätten eine Züchtigung verdient, die aber die Mäßigung des Siegers ihnen erließ.

Am 30. Prairial (18. Junius) war die Transchee vor dem Kastell von Mayland eröffnet worden; und den 11ten Messidor (29. Junius) erbot sich der Kommandant zu kapituliren, indem er einen Waffenstillstand verlangte, den General Despinoy auf folgende Art verweigerte:

„Ich kann, mein Herr, so wie wir jezt mit einander

*) Eigentlich waren es Revolutionsfreunde, die Unruhen in den päbstlichen Staaten hatten anzetteln wollen, und deren politische Meinungen nun siegten. Anm. des Uebers.

„stehen, in keine andere Einstellung der Feindseligkeiten „willigen, als wenn Sie nachfolgende Kapitulation an„nehmen, die ich Ihnen vorschlage, und worüber Sie „sich sogleich entschließen müssen."

Kapitulation, die der Divisionsgeneral Despinoy, Kommandant der französischen Republik in der Lombardey, dem Herrn Lamy, österreichischen Kommandanten des Kastells von Mayland bewilligt.

„Das Kastell wird den französischen Truppen mit allem Geschütze, Kriegs- und Mundvorrath, mit seinen Magazinen von aller Gattung, mit Kassen und Kriegseffecten, Morgens mit dem Schlag 5 Uhr übergeben. Sogleich nach Unterzeichnung der Kapitulation besetzen 4 französische Grenadierkompagnien die Pforte nach Mayland und die Basteyen Balasco, Dom Pietro und d'Amagna. Vor alle Magazine werden französische Wachen gestellt, und Commissarien ernannt, um den wahren Bestand derselben nachzusehen. Zu eben derselben Stunde zieht die Besatzung durch die Pforte nach Mayland aus dem Fort, und defilirt mit Kriegsehrenzeichen, d. h. mit Gewehr und dem Gepäcke, mitten durch die Stadt, zum Thore nach Vercelli bey den französischen Truppen vorbey. Bey der Brücke del Naviglio legt sie die Waffen nieder, und ergiebt sich zu Kriegsgefangenen. Emigranten und Deserteurs müssen dem französischen General angezeigt werden. Die Kranken und Verwundeten sollen mit aller Sorgfalt und Menschenliebe nach der gewohnten Milde, durch welche sich die französische Nation immer auszeichnete, verpflegt werden. Man wird der Besazzung allen Vorschub leisten, um ihr Gepäck an den Ort ihrer

Bestimmung transportiren zu können. Sollten sich bey der Vollziehung dieser Artikel Zweifel oder Anstände ergeben, so sind sie immer zu Gunsten der französischen Truppen zu entscheiden."

Der Divisionsgeneral Despinoy, Kommandant in der Lombardey, an den Obergeneral Buonaparte, Befehlshaber der italienischen Armee.

Hauptquartier Mayland, den 11. Messidor (29. Jun.) 4. Jahr.

Bürger General!

„Unsere Wünsche sind erfüllt: der Kommandant der Citadelle von Mayland hat diesen Morgen um drey Uhr kapitulirt, und die Truppen der Republik haben diese Festung nunmehr besetzt. Zwey tausend acht hundert Gefangene, hundert und funfzig Kanonen, zweymal hunderttausend Pfund Pulver, fünf tausend Flinten, und ansehnliche Belagerungswerkzeuge sind die Früchte dieser Besitznehmung. Ich lasse sogleich die österreichische Besatzung nach Lodi marschiren, wo solche Ihre Befehle erwarten wird. Morgen erhalten Sie ein genaues Verzeichniß von allem, was wir in dieser Citadelle vorgefunden haben. Ich werde Ihnen zugleich die Officiere bekannt machen, die sich vorzüglich ausgezeichnet haben."

„Ich entledige mich einer sehr angenehmen Schuldigkeit, indem ich Ihnen das wirklich heldenmäßige Betragen aller Belagerungstruppen melde; Artillerie, Infanterie und Reuterey haben gleichmäßig zum Siege unsrer Waffen beygetragen. Die immer zahlreicher werdenden Freywilligen versahen zugleich die Wachen, die Belagerungsarbeiten und den Dienst bey den Batterien; und während der außerordentlichen Anstrengungen von zwölf Tagen

seit Eröffnung der Laufgräben hat ihre Ausdauer und ihre Hingebung keinen Augenblick nachgelassen."

„Sie finden die Kapitulation hier beygeschlossen, die ich dem Herrn Lamy vorschlug, und die er hat annehmen müssen."

Buonaparte meldete dieses Ereigniß dem Direktorium wie folget:

„Sobald die kaiserliche Armee am Mincio geschlagen worden war, ließ man Belagerungsgeschütz anführen, und vom 29sten zum 30sten Prairial (17 — 18 Junius) eröffnete man die Transcheen vor der Citadelle von Mayland. Den 9. Messidor (27. Junius) demaskirten sich unsere Batterien auf einmahl, und gewannen innerhalb 48 Stunden so sehr die Uebermacht im Feuer, daß der Gouverneur Chamade schlagen ließ, und den 11. Messidor um 3 Uhr des Morgens kapitulirte. Wir haben in der Festung 5000 Gewehre; 200,000 Pf. Pulver, 150 Stück Geschütz und ziemlich beträchtliche Mundvorräthe gefunden. Der General Despinoy kommandirte die Belagerung. Er erhielt am Tage der Eröffnung der Laufgräben das Patent als Divisionsgeneral, das Sie ihm übersendet hatten."

„Der Bürger Lehain, Bataillonschef, kommandirte das Ingenieurkorps, und der Bürger Verriere die Artillerie. Es freut mich, bey dieser Gelegenheit meine Zufriedenheit mit der Thätigkeit und dem Eifer des Bürgers Chasseloup, kommandirenden Brigadechefs beym Ingenieurkorps, bezeugen zu können."

Mantua allein blieb dem Kaiser von allen seinen italiänischen Staaten, und war blokirt. Die tapfere französische Armee hatte den Regierungen dieses Landes so zu imponiren gewußt, daß sie sich alle in das Joch schmiegten, und mehr den Wunsch als die Hofnung hegten, diese Festung einen langen Widerstand thun zu sehn. Es war ihr eigenes, ihnen abgenommenes

Geschütz, das diese Festung beschoß; (denn bis zu dieser Epoche hatte Buonaparte 619 Belagerungsstücke, und 60 Feldstücke ihnen abgenommen, mit den Pferden aus ihren Marställen, oder von ihrer eigenen Reuterey wurde die Cavallerie der französischen Armee wieder beritten gemacht, und diese Armee lebte und subsistirte auf ihre Unkosten, und verstärkte sich durch alle die Mittel, deren sie solche beraubte: sie herrschte von Siciliens Meerenge an, bis zu Tyrols Pässen, in welche sie die Oesterreicher vertrieben hatte, und fing an, in der Lombarden italiänische Krieger zu organisiren, die dereinst die Freyheit Italiens sichern, oder wenigstens dort die Werkzeuge großer Veränderungen in der Regierungsform werden sollten.

Wurmser hatte in Tyrol die Ueberbleibsel der italiänischen Armee wieder gesammelt, und ansehnliche Verstärkungen bekommen, während Buonaparte seinen Zug nach den Staaten des Pabstes und nach Livorno unternahm, und die Nothwendigkeit, diese neuen Eroberungen zu bewahren, Livorno, Ancona, und die piemontesischen Plätze mit Besazzungen zu versehen, und die Belagerung von Mantua fortzusetzen, ihn beträchtlich geschwächt hatte. Die Hofnung lebte unter den Aristokraten Italiens wieder auf, und sie harreten mit Ungeduld auf den Augenblick der Niederlagen, womit die Schwäche und Zerstreuung der Franzosen sie zu bedrohen schien. Aber dieser Augenblick war noch nicht gekommen, und die Oesterreicher sahen die Verschanzungen erstürmt, hinter welchen sie sich zu decken suchten.

„Nach dem Gefechte bey Borghetto zogen sich die Feinde auf das Gebirge, um uns den Zugang in Tyrol zu verwehren; zwischen der Spitze des Garda-Sees und der Etsch errichteten sie Linien, die sie sehr sorgfältig befestigten. Massena befahl dem General Joubert, die Feinde bey

Bochetta di Campion anzugreifen. Der Bataillonschef Marchand begab sich auf den Marsch, und umgieng den rechten Flügel des Feindes. Dieß war das Zeichen zum Angriff. Mit dem Gewehr im Arm, und ohne einen Schuß zu thun, erstiegen unsere Soldaten die steilen Felsen, tödteten 100 Mann, und nahmen 200 Gefangene, nebst 400 Zelten und allem Gepäcke weg.“

„Zu gleicher Zeit umgieng der Bataillonschef Recco, ein äußerst tapferer Officier, den Feind auf seiner Linken, bemeisterte sich der vortrefflichen Stellung von Bellona, tödtete 300 Mann, und machte 70 zu Gefangenen. Der Feind hat Verschanzungen verlassen, die wir nicht in 6 Monaten errichtet hätten; alles wurde übern Haufen geworfen, und monatlange Arbeiten und Strapazen sind nun in einem Augenblicke verloren. — Dies ist das erste Gefecht, das, seitdem der neue General kommandirt, zwischen beyden Armeen Statt gehabt hat. Bald werde ich die österreichische Eskadre, die den Garda-See in Besitz hat, angreifen.“

„Folgende Züge von Tapferkeit haben die Republikaner bey diesem Vorgange geehrt. — Claude Roche, Scharfschütze von der 2ten Compagnie der 11ten Halbbrigade leichter Infanterie, sprang zuerst in die feindliche Verschanzung, tödtete den Officier, und ohne sich aufzuhalten, ihm seine Uhr, die heraushieng, oder sonst etwas zu nehmen, ergreift er den bloßen Säbel desselben, haut einen Oesterreicher damit nieder, und macht 3 zu Gefangenen. — Jean Gerrin, von der nämlichen Kompagnie, fällt über 12 Oesterreicher her, und schlägt gegen sie an; das Gewehr versagt ihm; er stürzt mit dem Säbel in der Faust auf sie zu, haut dem ersten den Arm ab; die andern fallen vor ihm nieder und ergeben sich. — Ardionne, Unterlieutenant bey der nämlichen Kompagnie, der-

selbe, welcher zu Borghetto sich mit 20 Mann des 13pfünders bemächtigte, war in den Schanzen immer an der Spitze der Scharfschützen, die nach seinem Beyspiele allen Gefahren trotzten."

„In dem Augenblicke erfahre ich, daß die Besatzung von Mantua einen Ausfall gethan hat, aber schneller wieder umgekehrt ist, als sie gekommen war; sie hat 50 Todte im Stich gelassen."

Einige Tage vor diesem Angriff der österreichischen Verschanzungen organisirten sich *) Aufstände in der Romagna, die man unterdrücken mußte. Buonaparte, dem sie wenig Sorge gemacht zu haben schienen, stattete den 26sten Messidor (14. Julius) dem Direktorium Bericht davon ab.

„Ein Mönch brachte von Trient die Nachricht nach Romagna, die Oesterreicher seyen über die Etsch gegangen, hätten Mantua entsetzt, und rückten mit starken Märschen gegen Romagna vor. Ueberall wurde durch aufrührerische Schriften und fanatische Priester ein Aufruhr geprediget, und in wenig Tagen eine sogenannte catholische und päbstliche Armee organisirt, welche ihr Hauptquartier zu Lugo, einem großen Marktflecken, nahm, welcher zwar zum Legationsbezirke von Ferrara gehört, aber in der Romagna liegt."

„Der General Augereau beorderte den Brigadechef Pourailler, um Lugo zum Gehorsam zu bringen. Man hatte dort seit mehrern Stunden die Sturmglocke geläutet, als dieser Officier an der Spitze eines Bataillons bey dem Flecken ankam. Es waren einige tausend Bauern darin. Ein Grena-

*) Was in diesem ganzen Buche mit dem Namen Aufstand, Empörung, Insurrektion belegt wird, ist eigentlich nichts, als ein Versuch desjenigen Theils der Einwohner, welche die alte Verfassung zurückwünschten, das Joch der neuen Ordnung der Dinge abzuschütteln. A. d. U.

dierofficier trat als Sprecher vor. Man gab ihm ein Zeichen, näher zu kommen, und that gleich darauf einen Hagel von Flintenschüssen nach ihm. Aber diese Elenden, eben so feige als verrätherisch, machten sich aus dem Staube. Nur einige hundert blieben auf dem Platze."

„Seit diesem Vorfalle, welcher sich am 18ten zutrug, ist alles wieder zur Ordnung zurückgekehrt, und vollkommen ruhig."

Diese den Einwohnern von Lugo wiederfahrne Züchtigung dünkte den Italiänern eine weit bedeutendere Sache, als dem französischen General. Ein Bologneser entwarf in den öffentlichen Blättern folgende Erzehlung davon. —

„Am 1sten dieses Monats brach zu Lugo, einer kleinen Ferrarischen Stadt, ein ernsthafter Aufstand aus. Eine gedruckte Proklamation, die man überall zu verbreiten suchte, enthielt die Bewegungsgründe dazu."

„Die kritische Lage, heißt es in dieser Schrift, in welcher sich das Volk von Lugo, durch den Einfall der Franzosen in den päbstlichen Staat, die Wegnahme der Subsistenzmittel, und die den Personen angethane Insulten befindet, haben es bewogen, die Waffen zur Vertheidigung seiner heiligen Beschützer, des Landesherrn, des Reichs und des Vaterlandes zu ergreifen. Es ist die Pflicht aller, zum allgemeinen Heil in der allgemeinen Gefahr, mitzuwirken. Es hofft, daß alle, von Eifer für die Religion, von Anhänglichkeit an Se. Heiligkeit, ihren rechtmäßigen Landesherrn und von Liebe zum Vaterland getrieben, einmüthiglich an dem glücklichen Ausgang eines so schönen Vorhabens Hand anlegen, und sich unter den glorreichen Panieren der Kirche versammeln werden."

„General Augerau, sobald er diesen Vorfall erfuhr, foderte die Lugeser auf, in drey Stunden die Waffen nieder-

zulegen, unter Bedrohung, widrigenfalls mit Feuer und Schwerd gegen ihre Stadt zu marschieren."

„Die Aufrührer verachteten diese Drohung, und als sie hörten, daß man 60 Dragoner mit 8 Officieren gegen sie ausgeschickt habe, legten sie sich in Hinterhalt, um sie niederzumachen. Diese erste Feindseligkeit gelang ihnen. Auf das verabredete Zeichen müßten die überfallenen Dragoner ein lebhaftes Feuer aushalten; fünfe blieben auf dem Platz, die andern ergriffen die Flucht. Zwey Köpfe wurden nach Lugo gebracht, und auf dem Rathhause ausgestellt."

„Herr Baron Capelleti, spanischer Geschäftsträger, bot seine Vermittelung an, um diese aufrührerische Stadt zu retten, die durch barbarische Handlungen ihren Ruin unfehlbar machen zu wollen schien. Er begab sich nach Lugo, und ermahnte die Einwohner zur Unterwerfung und zum Zutrauen gegen das französische Heer, das die begangenen Excesse verzeihen wollte. Allein er konnte nichts bey diesen Unglücklichen ausrichten, die durch treulose Rathschläge irregeführt wurden. Nun ließ General Augerau ein großes Corps Truppen, Reuterey und Fußvolk, mit Kanonen und wohlversehenen Munitionskarren gegen sie anrücken. Ein zahlreicher Phalanx der Rebellen gieng diesem Corps entgegen. Freytags Morgens wurden sie von einer Kolonne republikanischer Truppen auf zwey Punkten, von der Seite von Imola und von der Seite von Argenta angegriffen. Sie vertheidigten sich hartnäckig, aber nach einem Gefechte von drey Stunden geriethen die rebellischen Banden in Unordnung; ein Theil wurde in Stücken gehauen, und ein Theil entkam durch die Flucht. Man behauptet, daß in dieser Aktion über 1000 Aufrührer, und ohngefehr 200 Franzosen geblieben oder verwundet worden sind. Die Stadt wurde darauf umzingelt, und drey Stunden lang den Truppen Preis

gegeben, denen man die Plünderung versprochen hatte. Alles ist von Grundaus verwüstet, und wer mit den Waffen in der Hand bettoffen wurde, wurde niedergemacht. Nur die Weiber und Kinder sind verschont geblieben.“

„Am Sonnabend des Morgens sahn wir die siegreiche Armee in unsere Stadt mit der unermeßlichen Beute zurückkommen, die sogleich auf unserm großen Platze zum Verkauf ausgelegt wurde; es war eine der reichsten Messen, die man in langer Zeit gesehn.“ —

Bey seiner Rückkunft ließ der Divisionsgeneral Augerau aus dem Hauptquartier Bologna, folgende Proklamation in der ganzen Provinz bekannt machen.

„Ihr habt so eben ein schreckliches Beyspiel gesehn; das Blut raucht noch zu Lugo! — Das friedliche, ruhige Lugo wäre wie ihr respektirt geworden, und hätte sich des Genusses des Friedens erfreut. Mütter würden nicht ihre Söhne, Wittwen ihre Gatten, und Waisen die Urheber ihres Daseyns beweinen. Laßt diese fürchterliche Lehre euch warnen, und lernt von ihr die Freundschaft des Franzosen zu würdigen. Er ist ein Volkan, wenn er zornig wird; er zerstört und verzehrt Alles, was sich seinem Lauf widersetzt; hingegen, wer in ihm eine Stütze sucht, den schützt und liebkoset er. Aber man muß sich sein Vertrauen durch irgend etwas erwerben, das ihn vergewissert, dieses sein Vertrauen werde nicht getäuscht werden. Zu lange und zu oft hat man seine Treuherzigkeit gemißbraucht. Folgendes heischt jetzt seine Sicherheit von euch, und wird, dem zu Folge, von mir anbefohlen.“

„1. Alle Gemeinden werden von allen Gattungen Feuergewehrs entwaffnet, und diese zu Ferrara deponirt.“

„2. Wer 24 Stunden nach Bekanntmachung des gegenwärtigen sein Feuergewehr nicht abliefert, wird erschossen.“

„ 3. Jedes Dorf und jede Stadt, wo man einen Franzosen mordet, wird in Brand gesteckt.“

„ 4. Ist ein Einwohner überführt, nach einem Franzosen geschossen zu haben, so wird er arquebusirt, und sein Haus niedergebrannt.“

„ 5. Greift ein Dorf zu den Waffen, so wird es den Flammen Preis gegeben.“

„ 6. Es ist verboten, sich mit oder ohne Waffen zusammen zu rotten; jeder Anführer eines Aufstandes oder einer Zusammenrottirung wird am Leben gestraft.“

Man hat dem Buonaparte es zum Vorwurf gemacht, daß er den Engländern Zeit gelassen, Porto-Ferrajo auf der Insel Elba zu besetzen, statt daß er bey seiner Ankunft zu Livorno hätte Truppen hinschicken sollen, um diese Festung oder ihren Hafen vor einer Usurpirung zu sichern. Allein dieser Tadel trifft ihn nicht. An Porto-Ferrajo lag keiner von seinen Operationen etwas; er würde dem Risico einer Belagerung ein Detaschement seiner Armee Preis gegeben und sich dieses Detaschements, ohne den geringsten Nutzen, beraubt haben. Sobald er es in diese Festung eingesperrt hatte, konnte er ihm keinen Beystand leisten, weil die Engländer Herren der See waren, und sie selber bemächtigten sich dieser Festung nur aus einer Art von politischer Großprahlerey, und um durch den Anschein einer Expedition den Schmerz zu maskiren, den sie über ihre Vertreibung aus Livorno empfanden. Sie konnten, in Porto-Ferrajo eingeschlossen, keinen Einfluß auf Italiens Schicksal haben, sondern bloß, durch Zurückgabe dieses Forts an den Großherzog, sich vielleicht Mittel und Wege erschleichen wollen, ihren Einfluß in Livorno wieder zu erhalten, sobald es den Franzosen belieben würde es zu räumen. Es war vielleicht sogar ein Fehler, wozu sie ihr

gewöhnlicher Stolz verleitete; denn es ist zweifelhaft, wenn ihre Flotte in Korsika geblieben wäre, ob die Aufwiegelungen, welche die Franzosen, von Livorno aus, Trotz ihrer vorgeblichen Blokade dieses Hafens, durch ihre Einverständnisse, in dieser Insel anzettelten, hätten die Consistenz erhalten können, die sie erhielten, und die so groß war, daß die Engländer sich bald genöthigt sahen, auf das neue Königreich Verzicht zu thun, und auf dem Felsen von Porto-Ferrajo, ihren Vicekönig aufzunehmen, der mit allen Engländern, den deutschen Rekruten und Emigranten, die sie mit so großen und vergeblichen Kosten dahin transportirt hatten, aus Korsika verjagt war.

Buonaparte wußte ohne Zweifel besser als die, welche ihm dies als einen Fehlschritt auf seiner militairischen Laufbahn haben ausdeuten wollen, daß die Insel Elba nur Eisen erzeugt, und daß die Lebensmittel für ihre Bewohner, aus Toskana, Rom oder Neapel herbeygeschaft werden müssen. Er brauchte bloß, wie er that, das toskanische Ufer bewachen zu lassen, sobald Korsika wieder in die Gewalt der Franzosen zurückgekehrt war, und zu Rom die Ausfuhr der Lebensmittel zu verbieten, um die englische, dem Hunger ausgesetzte Flotte, zu zwingen, einen so schlechten Posten, und eine so unbedeutende Position zu verlassen, und sich darauf eingeschränkt zu sehn, im mittelländischen Meere, als friedliche Zuschauerinn seiner Triumphe umherzuirren, und alle Häfen Welschlands, auf seinen Befehl, vor sich verschlossen zu finden. Wahrscheinlich wird dieser Krieg die, welche darüber nachdenken wollen, von der Idee heilen, der angeblichen Flottenmacht eine zu große Wichtigkeit beyzulegen. Die französische Republik hat ein grosses Beyspiel gegeben, daß sie sich gar nicht darauf einließ, einen ungleichen, kostspieligen, und wenig entscheidenden Kampf zur See fortzusetzen, und dagegen es sich zum Ziel erkieste, sich

zur Gebieterinn des von der See umströmten, festen Landes zu machen. Jener Gemeinsatz: wer Herr zur See ist, ist auch Herr auf dem Lande! verdiente nie das Glück, das er gemacht hat, und kann höchstens nur mit einigem Schein von Richtigkeit auf die Kolonien der Reiche angewendet werden, die, soll ich sagen, das Glück oder Unglück haben, welche zu besitzen? denn dieses große Problem ist für die Politiker noch manchem Zweifel unterworfen, wenn gleich nicht für Völker, welche Kaufleute seyn wollen, und welche wähnen, man könne ohne einen großen Seehandel nicht glücklich, groß und mächtig seyn,*) obgleich die Römer dies ohne Seehandel gewesen sind, und das endliche Resultat des merkantilischen Geistes, auf das Verderbniß aller Nationen hinausläuft, indem er sie zuletzt unfehlbar zu einer leichten Beute armer aber kriegerischer Völker macht.

Den 21. Messidor oder 9. Julius erschien das englische Geschwader vor Porto-Ferrajo, und den 22. oder 10. Jul. wurde die Kapitulation zwischen dem toskanischen Gouverneur und dem englischen Major Duncan, der die Landungstruppen commandirte, abgeschlossen **).

Die Belagerung von Mantua, und die geheimen Expeditionen auf Korsika, die von ganz anderer Wichtigkeit waren, als diese Parade vor Porto-Ferrajo, giengen ihren Gang deßwegen doch fort. Die Besatzung von Mantua that einen hartnäckigen Widerstand, und öftere Ausfälle.

*) Um des Verfassers Behauptungen sich zu erklären, muß man sich erinnern, daß Frankreich in Ansehung der Flotten und des Seehandels, in dem Augenblick eben so sehr Null, als groß und übermächtig auf dem festen Lande ist. Anm. des Uebers.

**) Da diese Kapitulationspunkte und Elliot's Schreiben keinen Bezug auf Buonaparte's Operationen haben, so sind sie hier weggelassen worden.

„Den 28sten Messidor (16. Julius) um 2 Uhr Morgens, that die Garnison von Mantua einen Ausfall; 1500 Mann rückten durch das Cereser-Thor und 3000 zur nämlichen Zeit durch das Pradella-Thor aus; unsere Vorposten zogen sich alle zurück. Der Feind befand sich in der Weite eines Pistolenschusses von unsern Batterien, die er schon wegzunehmen hoffte. Allein dort stand das brave 5te] Grenadierbataillon. Die Generale Fiorella und Dallemagne stellten ihre Truppen, nahmen des günstigen Augenblicks wahr, griffen den Feind an, brachten ihn in Unordnung, und trieben ihn, nach einem zweystündigen Gefechte, bis an die Pallisaden der Stadt. Der feindliche Verlust besteht in 5 bis 600 Mann.“

„Den 29sten wollte ich 800 Grenadiere einschiffen lassen, um mich eines Stadtthores zu bemächtigen; allein das Wasser war in Zeit von 24 Stunden mehr als 3 Fuß gefallen, so daß es unmöglich war, diesen Streich auszuführen.“

„Den 30sten, Abends um 11 Uhr, befahl General Serrürier dem General Mürat und dem Generaladjudanten Vignole, die rechte Seite des feindlichen verschanzten Lagers mit 2000 Mann anzugreifen; zu gleicher Zeit sollte General Dallemagne an der Spitze einer starken Colonne einen Angriff gegen die linke Seite vornehmen. Der Bataillonschef von der Artillerie, Andreossy, ein sehr verdienstvoller Officier, that mit 5 Canonierschaluppen, die er ausgerüstet hatte, auf den Feind einen verstellten Angriff; und währenddem er das ganze feindliche Feuer auf sich zog, führten die Generale Dallemagne und Mürat ihr Vorhaben aus, und brachten Schrecken und Unordnung in die feindlichen Reihen. Der Brigadechef vom Ingenieurcorps, Chasseloup, machte während dieser Zeit, in einer Entfernung von 80 Toisen von der Festung, unter dem heftigsten Kartätschenfeuer,

den Anfang zu einem Laufgraben. In dem nämlichen Augenblicke fiengen die Batterien von San-Giorgio, von Pradella und la Favorita gegen den Platz zu spielen an; die beyden erstern bestanden aus 6 Stücken von schwerem Caliber zu glühenden Kugeln, und aus 6 großen Mörsern; und die letztern aus 8 Stück Geschütz; sie sollten dem Feinde die Communication zwischen der Citadelle und der Stadt zerstören. Zehn Minuten darauf stand die Stadt fast allenthalben im Feuer. Das Kaufhaus, der Pallast Colloredo und mehrere Klöster wurden gänzlich in die Asche gelegt. Bey Tagesanbruch war man mit dem Laufgraben nur erst schwach fortgerückt; der Feind vereinigte einen Theil seiner Macht, und suchte, unter einem schrecklichen Feuer von den Wällen, einen Ausfall zu thun; allein unsere unerschütterlichen Soldaten, die in Gräben, hinter den Dämmen versteckt, und in allen Krümmungen, die sie ein wenig vor den Kartätschen schützen konnten, postirt waren, erwarteten sie festen Fußes, und ohne zu schießen. Diese ernste Standhaftigkeit benahm schon allein dem Feinde den Muth, und er kehrte unverrichteter Sache zurück."

„In der darauf folgenden Nacht wurde der Laufgraben vollendet, und in der morgenden, hoffe ich, sollen unsere Batterien mit Geschütz versehn, und im Stande seyn, zu feuern."

„Ich übergehe das unerschrockene Betragen des Generals Serrurier; sein militairischer Ruf ist gegründet: wir verdanken ihm seit diesem Feldzuge unter andern den Sieg bey Mondovi. Der Brigadechef vom Ingenieurcorps, Chasteloup, der Bataillonschef Samson, und der Bataillonschef von der Artillerie, Meuron, legen täglich Proben von ihrer Geschicklichkeit, ihrer Thätigkeit, Eifer und ihrem Muth ab,

wodurch sie sich Ansprüche auf die Erkenntlichkeit der Armee und des Vaterlandes erwerben.“

„Die Truppen beweisen sämmtlich eine Geduld, ein Aushalten und eine Tapferkeit, welche die Kühnheit einflößen, die verwegensten Unternehmungen zu entwerfen.“

„Der Bataillonschef Dûpat, welcher das tapfere 5te Grenadierbataillon commandirte, ist derselbe, der zuerst über die Brücke von Lodi drang. Im Anschluß werden Sie zugleich meine Aufforderung an den Befehlshaber der Stadt, und seine Antwort finden.“

Der Divisionsgeneral *) und Chef des Generalstaabs an den Herrn Generallieutenant der Truppen des Kaisers, Kommandanten zu Mantua.

Marmizollo, den 30. Messidor.

„Der Obergeneral der italienischen Armee hat mir den Auftrag gegeben, Ihnen, mein Herr, zu schreiben, daß, da Sie von allen Seiten angegriffen werden, Sie nicht im Stande sind, die Stadt Mantua länger zu vertheidigen; daß eine übel angebrachte Halsstarrigkeit diesen unglücklichen Platz gänzlich zu Grunde richten würde; daß die Kriegsgesetze Ihnen gebieten, diese Stadt zu übergeben, und daß, im Falle gegen sein Erwarten, Sie hartnäckig darauf bestehen sollten, sich länger zu widersetzen, Sie für das Blut, das Sie unnützer Weise vergiessen lassen, so wie für die Zerstörung und das Unglück dieser großen Stadt verantwortlich seyn, und er sich dadurch genöthigt sehen würde, Sie nach aller Kriegsstrenge zu behandeln.“

*) General Berthier.

An den kommandirenden Obergeneral der französischen Truppen in Italien.

„Die Gesetze der Ehre und Pflicht verbinden mich, den mir anvertrauten Platz bis auf den letzten Mann zu vertheidigen. Ich habe die Ehre zu seyn ꝛc.

Der Graf Canto d'Irles.
Mantua, den 20sten Julius 1796."

Wurmser, den sein erster Verlust gewarnt hatte, und der wohl fühlte, wie sehr er die Lage der Dinge ändern würde, wenn es ihm glückte, Mantua zu entsetzen, und die letzten Fortschritte Buonaparte's zu vereiteln, indem er die Kriegsschaubühne wieder ins Mayländische verlegte, ermangelte nicht, den Vortheil zu nutzen, den ihm die erhaltenen, ansehnlichen Verstärkungen gewährten. Er schickte, dem gemäß, am 11ten Thermidor (28. Julius) eine starke Kolonne gegen Salo, und nahm es den Franzosen, so wie Brescia ab, während eine andre Division seiner Armee ihren Posten von la Corona forcirte, zwischen dem Garda-See und der Etsch durchdrang, und durch diese Bewegung die französische Armee nöthigte, Verona zu räumen. Man hatte diese Krisis, welche der siegreichen italienischen Armee bevorstand, vorhergesehn, und die Feinde ihres Ruhms und ihres Generals streuten, in Erwartung der in ihren Augen unfehlbaren Niederlagen, zum voraus Gerüchte aus, die fähig waren, ihn in einem nachtheiligen Lichte zu zeigen. Aber die Regierung ließ sich nicht täuschen, und errieth die schwarze Taktik seiner Feinde, und während Buonaparte der Republik neue Triumphe bereitete, bemühte sich das Direktorium, die Eindrücke auszulöschen, welche die Verlänmdungen der Libellisten auf seine Seele hätten machen

können, indem es am 13. Thermidor, an eben dem Tage, wo er Salo wieder eroberte, folgendes Schreiben an ihn erließ.

„Das Vollziehungsdirektorium, Bürgergeneral, das nicht anders, als höchst zufrieden mit der unermüdeten Thätigkeit seyn kann, mit der Sie die Feinde der Freyheit bekämpfen; das Vollziehungsdirektorium, das mit allen guten Bürgern, allen ächten Freunden ihres Vaterlandes, allen aufrichtigen Republikanern, die Bewunderung theilt, welche die großen, von Ihnen entwickelten, militairischen Talente, erzeugen, die Ihnen so gerechte Ansprüche auf Nationaldankbarkeit erwerben: bemerkt mit Unwillen die Bemühungen, welche Pasquillanten, hinter verschiedenen Masken vermummt, sich täglich geben, um das Publikum zu betrügen, und die Feinde unsers Vaterlandes durch Ausstreuung von Gerüchten zu unterstützen, deren Zweck kein andrer seyn kann, als Zwietracht unter den Freunden der Ordnung und des Friedens auszusäen. Das Direktorium sieht mit Unwillen, mit welcher Treulosigkeit diese coalisirten Pasquillanten sich nicht scheuten, die Redlichkeit und unermüdete Treue Ihrer Dienste anzugreifen, und es ist sich selbst schuldig, aufs feyerlichste die abgeschmackten Verläumdungen Lügen zu strafen, die sie aus Bedürfniß gewagt haben, um die Heimtücke durch Mährchen zu unterhalten, die sie kitzeln, und ihren Produkten Leser körnen könnten.“

„Die einen, offenbare Royalisten, verbreiten bloß das falsche Gerüchte; die andern, die sich Erzpatrioten nennen, aber auf gleichen Zweck losgehn, commentiren es nun, und bearbeiten es nach ihrer Art, unter dem Vorwande, ihren angeblichen Gegner widerlegen zu wollen. Beyde arbeiten so, die Fortschritte der sich gründenden Ordnung zu hemmen; beyde unterstützen die Feinde der Revolution; beyde wollen Zwiespalt aussäen, und die Armeen desorganisiren; beyde haben die Treu-

herzigkeit ihrer Leser, und derer zum Besten, die ihnen ihren Unterhalt geben, und binden ihnen die Hirngeburten ihrer Einbildungskraft, unverschämter Weise als Thatsachen auf.

„Nein, Bürgergeneral, nie haben die Freunde Oesterreichs das Direktorium gegen Sie einnehmen können, weil die Freunde Oesterreichs bey dem Direktorium weder Zutritt noch Einfluß haben, und das Direktorium Ihre Grundsätze und Ihre unverbrüchliche Ergebenheit gegen die Republik kennet. Nein, nie war die Rede von Ihrer Zurückberufung; nie ist es dem Direktorium, nie einem von seinen Mitgliedern eingefallen, dem Manne einen Nachfolger geben zu wollen, der unsre Republikaner so glorreich zum Siege führt. Der Skribler, der sich das Ansehn giebt, als wolle er Sie vertheidigen, der sich erfrecht, zu sagen, er kenne die gegen Sie angezettelte Kabale, von der eine Geldsache nur der Vorwand sey; er, der mit einer falschen Tugend sich schmückend, die Stirne hat hinzuzusetzen, er verschweige aus Delikatesse Vorfälle, über welche unsre Feinde lachen würden: er, ja er täuscht und belügt das Publikum, und ist seines Vertrauens ganz unwürdig. Hat dieser, so gut unterrichteter Mann, der, wie alle seine Mitbrüder im Verläumden, sich ein Ansehen von Wichtigkeit geben will, indem er thut, als ob ihm alle Staatsgeheimnisse bekannt wären; hat er wirklich Wissenschaft von einer Kabale der Art, so entdecke er sie, so zeige er sie dem Direktorium an! Gewiß, sie ist wichtig genug, sie interessirt zu sehr das gemeine Beste, und den Gang unsrer Armeen, als daß der, in dessen Macht es steht, sie ans Licht zu bringen, sich entbrechen könnte, sie denen Personen zu denuntiiren, welche durch sie irre geführt werden sollen. Aber das Stillschweigen dieses Mannes, ein Stillschweigen, das zugleich sein Verdammungsurtheil spricht, wird das Publikum belehren, welches Zutrauen es in Zukunft

seinen Vorspieglungen zu schenken habe. Bürgergeneral! Sie haben das Vertrauen des Direktoriums; die Dienste, welche Sie täglich leisten, geben Ihnen Ansprüche darauf. Die beträchtlichen Summen, welche die Republik Ihren Siegen zu verdanken hat, beweisen, daß Sie zugleich den Ruhm und die Vortheile Ihres Vaterlandes sich angelegen seyn lassen. Alle guten Bürger stimmen hierin überein. Es wird Ihnen nicht schwer fallen, das Geträtsche und die Verläumdungen der übrigen der Verachtung Preiß zu geben, die sie schon durch sich und noch mehr durch den Geist verdienen, der sie leitet.“ —

Den andern Tag, nach Ausfertigung dieses ehrenvollen und wohlverdienten Zeugnisses an Buonaparte, hielten 100 prächtige Pferde ihren Einzug in Paris, die er aus Italien an die Regierung abgeschickt hatte; und den 12. Thermidor schrieb einer seiner Nebenbuhler auf der Bahn der Ehre, und der werth war, ihn zu würdigen, an den Policeyminister folgenden denkwürdigen Brief, der seinen Verfasser, den General Hoche, eben so sehr ehrt, als den Gegenstand seines Inhalts.

Der Obergeneral der Armee der Seeküsten, an den Policeyminister.

Bürgerminister!

„Leute, die in den ersten Jahren der Gründung der Republik sich versteckt hielten, oder unbekannt waren, und die gegenwärtig nur an sie denken, um sie zu stürzen, und ihrer nur erwähnen, um ihre festesten Stützen zu verläumden, verbreiten seit einigen Tagen die schmähsüchtigsten Gerüchte von den Armeen, und die widersinnigsten von einem der Generale, der sie anführt. Gnügt es ihnen nicht, um ihren Zweck zu erreichen,

daß sie öffentlich mit der Verschwörerhorde correspondiren, die zu Hamburg ihren Sitz hat? Müssen sie, um die Protection der Herrn zu erlangen, die sie Frankreich geben wollen, die Häupter der Armeen, und die wärmsten Freunde der Regierung herabwürdigen? Glauben sie, daß diese so schwach wie in den vergangenen Zeiten seyn, und sich schmähen, anklagen und angreifen lassen werden, ohne zu antworten, ohne sich zu rechtfertigen, und zu vertheidigen? Glauben sie, daß die Regierung die Bewegungsgründe ihres Geschreys nicht kennt, und sich durch ihre Lügen anführen lassen wird?"

„Warum ist Buonaparte das Ziel der Wuth dieser Herrn? Etwa, weil er ihre Freunde und sie selbst im Vendemiaire (Oktober) *) schlug? Weil er die Heere der Könige aufreibt, und der Republik die Mittel verschafft, diesen ehrenvollen Krieg glorreich zu endigen? Ach! braver junger Mann! welcher republikanische Krieger brennt nicht von Begier, dir nachzuahmen? Auf! auf! Buonaparte! führe unsre siegreichen Armeen nach Neapel und Wien! demüthige die Könige! verleihe neuen Glanz unsern Waffen! das sey deine Antwort an deine persönlichen Feinde. Ueberlaß uns die Sorge für deinen Ruhm, und rechne auf unsre Dankbarkeit. Auch darauf rechne, daß wir, der Constitution getreu, sie gegen alle Angriffe der innern Feinde vertheidigen werden! Wie du, marschirten wir gegen die Royalisten im Vendemiaire! nur Entfernung hat deine Waffenbrüder von allen Armeen abgehalten, an deinen Arbeiten Theil zu nehmen."

„Ich habe mitleidsvoll lachen müssen, als ich einen Mann, der übrigens vielen Verstand besitzt, Besorgnisse, die er nicht hat, über die Vollmachten äußern sah, die den französischen Generals

*) Buonaparte kommandirte zu Paris im Oktober 1795, als die Konventstruppen über die aufgestandenen Sektionen siegten. A. d. U.

bewilligt worden. Sie sind Ihnen fast alle bekannt, Bürgermeister, wo ist einer unter ihnen, der, gesetzt auch, er vermöge so viel über seine Armee, um sie gegen die Regierung in Marsch zu setzen, der, sage ich, dieß je zu unternehmen wagen würde, ohne auf der Stelle von seinen Kameraden angefallen und überwältigt zu werden. Kaum kennen sich die Generale, kaum korrespondiren sie mit einander. Ihre Menge muß über die Absichten beruhigen, die man einem von ihnen, ohne den mindesten Schein Rechtens aufbürdet. Weiß man nicht, was Neid, Ehrgeiz, Haß, und ich darf wohl hinzusetzen, Liebe des Vaterlands und der Ehre über Menschen vermögen? Beruhigt euch also, neue Republikaner!"

„Einige Journalisten haben die Ungereimtheit so weit getrieben, mich nach Italien zu schicken, um den Mann zu verhaften, den ich hochschätze, und dessen sich die Regierung am meisten zu rühmen hat. Man kann wohl mit Grunde versichern, daß in der Zeit, wo wir leben, sich wenig Generalofficiere gebrauchen lassen werden, die Dienste eines Gensd'arm zu verrichten, wenn gleich viele von ihnen willig und bereit sind, die Faktionen und Aufwiegler zu bekämpfen, was auch der Scheingrund ihrer Empörung seyn möchte."

„Seit meinem Aufenthalte in Paris habe ich Menschen von allen Meinungen gesehn, und habe einige nach ihrem wahren Korn und Gehalt würdigen können. Einige derselben glauben, die Regierung könne ohne sie nichts thun, und schreyen, um Stellen zu bekommen. Andre, ob sich gleich kein Mensch um sie bekümmert, wähnen, daß man ihren Untergang geschworen habe, und schreyen, um sich bemerkt und wichtig zu machen. Ich habe Emigrirte gesehn, die mehr Republikaner als Royalisten waren, und die bey den Nachrichten von unsern Siegen Freudenthränen vergossen;

und zu Paris sah ich Leute, welche diese Siege in Zweifel zogen. Mir kam's vor, als ob eine kühne aber unvermögende Parthey die jetzige Regierung stürzen, und Anarchie an ihrer Stelle einführen wollte; und als ob eine zweyte, weit gefährlichere, weit listigere Faktion, die überall Freunde zählt, es auf gleichen Umsturz abgesehn habe, um Frankreich die lahme Constitution von 1791, und einen dreyßigjährigen Bürgerkrieg zu geben. Doch die dritte Parthey, sobald sie die andern verachtet, und sich über sie die Herrschaft herausnimmt, die ihr die Gesetze einräumen; sobald sie den verhaßten Royalisten entlarvt, der ihr schmeichelt, um sie zu stürzen, und den ungestümen Revolutionär in Zaum hält; sie wird die beyden andern besiegen, weil sie aus ächten, thätigen und rechtschaffenen Republikanern besteht, welche Tugend und Talent auf ihrer Seite haben, und weil sie unter ihre Anhänger alle guten Bürger und die Armeen zählen kann, die gewiß nicht fünf Jahre lang gekämpft haben wollen, um das Vaterland unterjochen zu lassen." — —

Man war in Frankreich in großen Sorgen wegen der italienischen Armee, allein das Vertrauen auf die Talente ihres Generals war noch größer, und es wurde nicht getäuscht. Er schrieb am 13ten Thermidor folgendes Billet an das Direktorium, das Trost für die Republikaner, und ein Donnerschlag für die Factionsmänner war.

„Bürgerdirektoren! wir haben etwas Unglück gehabt, allein schon fängt der Sieg an, wieder zu unsern Fahnen zurückzukehren. Wenn der Feind uns im Posten von Salo überfiel, und so glücklich war, uns die Position von la Corona zu nehmen, so haben wir hingegen ihn jetzt zu Lonado geschlagen, und Salo wieder erobert. Ich schicke Ihnen einen meiner Adjudanten, der Ihnen

mündlich umständlichere Aufschlüsse geben kann. Morgen werde ich Ihnen berichten, was seit den 6 Tagen vorgefallen ist."

„Sie können sich auf den Muth und das Zutrauen der italienischen Armee, und auf unsern festen Vorsatz verlassen, zu siegen. Ich habe in dieser kritischen und mißlichen Lage Gelegenheit gehabt, den Muth der Armee und ihren heißen Eifer für die Nationalehre zu bewundern." — Dieses Billet war nur der Vorbote von den interessanten Details seiner Depesche, vom 19ten, von dem

Gefecht bey Salo und Lonado, und der Schlacht bey Castiglione.

„Die militairischen Ereignisse sind einander mit einer solchen Schnelligkeit seit dem 11ten gefolgt, daß es mir unmöglich gewesen ist, Ihnen früher Nachricht davon zu geben. — Seit einigen Tagen waren die 20,000 Mann Verstärkung angekommen, welche die österreichische Rheinarmee an die italienische abgesendet hatte, wodurch, ausser den zahlreichen Rekruten und einer beträchtlichen Anzahl Bataillons aus den österreichischen Staaten selbst, gedachte Armee zu einer furchtbaren Stärke angewachsen war. Man glaubte bereits allgemein, daß die Oesterreicher bald in Mayland seyn würden. Den 11ten (29sten Julius) früh um 3 Uhr wurde die Division des Generals Massena von einer sehr zahlreichen Macht angegriffen, und genöthiget, den wichtigen Posten la Corona zu verlassen. In demselben Augenblicke überfiel eine Division von 15000 Oesterreichern die Division des Generals Soret zu Salo, und bemächtigte sich dieses wesentlichen Postens. — Der Brigadegeneral Guieux zog sich mit 600 Mann von der 15ten Halbbrigade leichter Infanterie in ein großes Gebäude zu Salo, und trotzte dort allen Angriffen des ihn von allen Seiten umringenden Feindes. Der Brigadegeneral Rusca wurde verwundet. — Während ein Theil dieser Division den General

Guieux zu Salo umringte, gieng ein anderer Theil nach Brescia hinab, überfiel die dort befindlichen Franzosen, machte 4 Compagnien nebst 80 Mann vom 25sten Regimente Jäger, 2 Generale und einige krank zurückgebliebene Oberofficiere gefangen. Die Division des Generals Soret, die Brescia hätte decken sollen, zog sich nach Desenzano zurück. Unter diesen Umständen, da meine Linie von einer zahlreichen Armee durchbrochen war, die durch diesen Vortheil natürlich immer muthiger werden mußte, sah ich ein, daß ein großer Plan gewählt werden müsse. Der Feind, der aus Tyrol durch Brescia und längs der Etsch kam, brachte mich in die Mitte. Ungeachtet die republikanische Armee zu schwach war, um gegen die beyden feindlichen Divisionen Stand zu halten: so konnte sie doch jede besonders schlagen, und ich befand mich nach meiner Position zwischen beyden. Es war mir also möglich, indem ich schnell rückwärts mich zog, die feindliche nach Brescia marschirte Division zu umzingeln, gefangen zu nehmen oder total zu schlagen, und von da wieder an den Mincio zurückzukehren, Wurmser anzugreifen, und ihn zum Rückzuge nach Tyrol zu nöthigen. Aber um diesen Entwurf auszuführen, mußte binnen 24 Stunden die Belagerung von Mantua aufgehoben werden, das auf den Punkt stand, in unsre Hände zu fallen. Denn es war keine 6 Stunden mehr zu zögern. Es mußte unverzüglich wieder über den Mincio gegangen, und den beyden feindlichen Divisionen keine Zeit gelassen werden, mich einzuschließen. Das Glück begünstigte diesen Plan, und das Gefecht bey Desenzano, die beyden Gefechte bey Salo, das Treffen von Lonado, die Schlacht bey Castiglione waren die Früchte davon. Den 12ten Abends setzten alle Divisionen sich nach Brescia in Marsch. Unterdessen war die österreichische Division, die Brescia genommen hatte, bereits

nach Lonado gekommen. Den 13ten befahl ich dem General Soret, sich nach Salo zu begeben, um den General Guieux zu entsetzen; und dem General Dallemagne befahl ich, Lonado anzugreifen und zu nehmen, es koste was es wolle. Es gelang dem General Soret vollkommen, den General Guieux zu Salo zu befreien, nachdem er den Feind geschlagen, und ihm 2 Fahnen, 2 Canonen und 200 Gefangene abgenommen hatte. Der General Guieux und seine Truppen waren, im beständigen Gefechte mit dem Feinde, 48 Stunden ohne Brod gewesen."

„Der General Dallemagne hatte nicht Zeit, den Feind anzugreifen; er wurde selbst angegriffen. Es war ein hartnäckiges, lang-unentschiedenes Gefecht; aber ich war ruhig; denn die wackere 32ste Halbbrigade war dabey. Wirklich wurde auch der Feind gänzlich geschlagen; er ließ 600 Todte auf dem Schlachtfelde, und über 800 Gefangene."

„Den 14ten (1sten August) rückte Augereau in Brescia ein; wir trafen dort alle unsere Magazine an, die der Feind, so wie unsre Kranken, wegzubringen nicht Zeit gehabt hatte."

„Den 15ten wendete sich die Division des Generals Augereau zurück nach Montechiaro. Massena nahm seine Stellung zu Lonado und Ponte St. Marco. Ich hatte zu Castiglione den General Valette mit 1800 Mann gelassen, um diese wichtige Position zu vertheidigen, und dadurch die Division des Generals Wurmser stets fern von mir zu halten; aber Abends verließ der General Valette das Dorf mit der Hälfte seiner Mannschaft, und gieng nach Montechiaro, wo er alles durch die Sage in Alarm brachte, daß der Rest seiner Truppen gefangen sey. Allein diese tapfern Leute, obgleich von ihrem General verlassen, fanden Rettung in ihrem Muth, und zogen sich nach Ponte St. Marco zurück. Ich habe diesen General,

der schon bey dem Angriff zu Corona wenig Herz gezeigt hatte, sogleich vor der Fronte seiner Truppen von seinen Funktionen als General suspendirt. Der General-Soret hatte Salo verlassen; ich gab dem General Guieux Ordre, diesen wichtigen Posten wieder einzunehmen."

„Den 16ten, mit Tages Anbruch, befanden wir uns einander im Gesicht. General Guieux, auf unserm linken Flügel, sollte Salo angreifen. General Massena war im Centro, und sollte den Angriff auf Lonado unternehmen. Der General Augereau auf dem rechten Flügel sollte von Castiglione aus den Angriff thun. Der Feind, statt sich angreifen zu lassen, attaquirte Massena's Vortrab, der zu Lonado stand; schon war er umringt, der General Pigeon gefangen; und der Feind hatte sich 3 Stücke reitender Artillerie bemächtigt. Gleich formirte ich die 18te und 32ste Halbbrigade bataillonsweise in eine gedrängte Colonne, und während wir im Duplirschritte den Feind zu durchbrechen suchten, zog sich dieser wieder auseinander, um uns zu umringen. Dieß sein Manöuvre schien mir ein sicherer Bürge des Siegs. Massena sandte bloß einige Scharfschützen auf die Flügel des Feindes, um seinen Marsch aufzuhalten. Die erste nach Lonado gekommene Colonne forcirte den Feind. Das 15te Regiment Dragoner hieb auf die Uhlanen ein, und nahm unsere Stücke wieder. Der Feind war in einem Augenblicke auseinander gestoben und zerstreuet, und suchte seinen Rückzug nach dem Mincio zu nehmen. Ich befahl meinem Adjudanten, dem Brigadechef Junot, sich an der Spitze meiner Compagnie-Guides zu stellen, den Feind zu verfolgen, ihm an Geschwindigkeit zu Desenzano zuvorzukommen, und ihn dadurch zu nöthigen, sich gegen Salo zu retiriren. Bey Desenzano stieß er auf den Obersten Bender mit einem Theile seines Uhlanenregiments, und

griff ihn an; da aber Junot sich nicht mit einem Angriffe auf den Nachtrab aufhalten wollte, so nahm er eine Wendung rechts, und griff das Regiment in der Fronte an, er verwundete den Obersten, und wollte ihn gefangen nehmen, wurde aber selbst umringt, und nachdem er mit eigener Hand 6 Feinde getödtet hatte, zu Boden gestürzt, in einen Graben geworfen, und mit 6 Säbelhieben verwundet, wovon jedoch, wie man mir schmeichelt, keiner tödlich seyn soll. Der Feind bewirkte seinen Rückzug nach Salo; Salo war aber schon unser, und fast diese ganze in den Gebirgen umherirrende Division mußte sich gefangen geben. — Unterdessen bemächtigte sich der General Augereau des Dorfes Castiglione. Den ganzen Tag hindurch hielt er im harten Gefechte gegen eine doppelte Uebermacht aus. Artillerie, Infanterie, Cavallerie, alles that vollkommen seine Schuldigkeit. Der Feind wurde an diesem merkwürdigen Tage auf allen Seiten völlig geschlagen, und verlor 20 Kanonen, 2 bis 3000 Mann an Todten und Verwundeten, und 4000 Gefangene, unter welchen 3 Generale sind. Wir verloren den General Bayrand; dieser für die Armee sehr empfindliche Verlust ist es noch mehr für mich, da ich diesen wackern Mann wegen seiner kriegerischen Talente sowohl, als wegen seines sittlichen Charakters, sehr hoch schätzte. Der Chef der 4ten Halbbrigade Infanterie Pouraillier, der Brigadechef des ersten Husarenregiments, Bougon, der Brigadechef des 22sten Jägerregiments, Marmet, sind ebenfalls geblieben. Die 4te Halbbrigade, an deren Spitze der Generaladjudant Verdiere chargirte, hat sich mit Ruhm überhäuft. General Dammartin, Kommandant der leichten Artillerie, zeigte eben so viel Herzhaftigkeit als Talente. Den 7ten hatte ich dem General Despinoy befohlen, über Chiusa in Tyrol einzudringen. Er mußte zuvor 5 bis 6000 Feinde schlagen, die zu Gavardo standen. Der

Generaladjudant Herbin hatte großes Glück, warf 2 feindliche Bataillons, die ihm in Weg kamen, und drang bis St. Ozetto. Der General Dallemagne, an der Spitze der 11ten Halbbrigade, marschirte nach Gavardo, warf den Feind, und nahm einen großen Theil gefangen; da ihn aber der Rest der Brigade nicht unterstützte, wurde er umringt, und mußte sich durch den Feind schlagen, um seinen Rückzug zu bewirken. Ich schickte den General St. Hilaire nach Salo, um mit Guieux gemeinschaftlich zu agiren, und die zu Gavardo befindliche feindliche Colonne anzugreifen, um den Weg nach Tyrol frey zu machen. Nach einem lebhaften Musketenfeuer schlugen wir die Feinde, und nahmen 1800 Mann gefangen."

„Den ganzen 17ten Thermidor hindurch beschäftigte sich Wurmser damit, seine zerstreuten Truppen zu sammeln, seine Reserve an sich zu ziehen, alles aus Mantua wegzunehmen, was dort entbehrt werden konnte, und sich auf der Fläche zwischen dem Dorfe Scanello, an das sein rechter Flügel sich lehnte, und Chiusa, den Stützpunkt seines linken Flügels, in Schlachtordnung zu stellen. Noch war das Schicksal Italiens nicht entschieden. Er versammelte ein Corps von 25000 Mann, eine zahlreiche Reuterey, und war sich bewußt, noch der Waage den Ausschlag geben zu können. Ich meinerseits gab Befehl zur Vereinigung aller Colonnen der Armee. Ich begab mich selbst nach Lonado, um zu sehen, was für Truppen ich von da wegziehn konnte; aber wie verwunderte ich mich, bey meiner Ankunft daselbst einen feindlichen Abgesandten zu empfangen, der den Commandanten von Lonado aufforderte, sich zu ergeben, weil er, wie er sagte, von allen Seiten umzingelt sey. Wirklich zeigten mir verschiedene Reuterpikete an, daß verschiedene Colonnen an unsere großen Feldwachen reichten, und daß bereits der Weg von Bre-

scia nach Lonado über die Brücke St. Marco abgeschnitten sey. Ich merkte bald, daß diese Truppen keine andere seyn könnten, als die Reste der abgeschnittenen Division, die sich, nach ihrer Wiedervereinigung aus der Irre, einen Ausweg zu bahnen suchten. Der Umstand war ziemlich mißlich. Ich hatte zu Lonado höchstens 1200 Mann Truppen. Ich ließ den Abgeschickten zu mir führen, ihm die Binde von den Augen nehmen, und erklärte ihm, wenn sein General den Dünkel hätte, den Obergeneral der italienischen Armee gefangen nehmen zu wollen, so möchte er nur herankommen: es könne ihm nicht unbekannt seyn, daß ich mich zu Lonado befände, da jedermann wisse, daß die ganze republikanische Armee daselbst stehe: übrigens würde ich mich an alle Generale und Oberofficiere seiner Division für die persönliche Beleidigung zu halten wissen, die mir durch ihn sey angethan worden; zugleich setzte ich hinzu, daß wenn nicht binnen 8 Minuten seine Division das Gewehr strecke, so würde ich niemand Quartier geben. Der Abgeschickte war sehr verwundert, mich hier zu finden, und einen Augenblick darauf streckte diese ganze Colonne das Gewehr. Sie war 4000 Mann stark, hatte 2 Kanonen und 50 Mann Cavallerie, kam von Gavardo, und suchte einen Ausweg, sich zu retten; und da sie des Morgens nicht durch Salo hatte dringen können, so suchte sie sich bey Lonado durchzuschlagen."

„Den 18ten bey Tagesanbruch befanden wir uns einander gegenüber; es war bereits 6 Uhr, und nichts rührte sich vom Platz. Ich ließ die Armee eine Bewegung rückwärts machen, um den Feind heran zu locken, während die Division des Generals Serrurier, die ich alle Augenblicke erwartete, von Marcaria herkam, und so den ganzen linken Flügel von Wurmser umgieng. Diese Bewegung hatte zum Theil den erwarteten Erfolg.

Wurmser ließ seinen rechten Flügel sich ausdehnen, um unsern Rücken zu observiren. Sobald wir Serrüriers Division gewahr wurden, die unter Anführung des Generals Fiorella den linken Flügel angriff: gab ich dem Generaladjudanten Verdiere Befehl, eine Redutte anzugreifen, die der Feind zur Unterstützung seines rechten Flügels mitten auf der Ebene aufgeworfen hatte. — Auch trug ich meinem Adjudanten, dem Bataillonschef Marmont, auf, 20 Stück leichte Artillerie aufzuführen, um durch ihr Feuer schon den Feind zu nöthigen, uns diesen Posten zu überlassen. Nach einer lebhaften Kanonade gerieth des Feindes linker Flügel in völlige Unordnung."

„Augereau griff das Centrum des Feindes an, das an dem Thurme von Scanello sich lehnte; und Massena den rechten Flügel. Der Adjudant Leclerc an der Spitze der 5ten Halbbrigade kam der 4ten zu Hülfe. Die ganze Reuterey, unter Commando des Generals Beaumont, marschirte rechts, zur Unterstützung der leichten Artillerie und Cavallerie. Wir erhielten überall den Sieg, und triumphirten auf allen Punkten auf das vollständigste. Wir nahmen dem Feinde 18 Kanonen und 120 Munitionswagen. Sein Verlust erstreckt sich auf 2000 Mann Todte und Verwundete, und er erlitt eine totale Zerstreuung. Unsere Truppen konnten ihn aber, weil sie zu sehr abgemattet waren, nicht weiter als 3 Lieues verfolgen. Der Generaladjudant Frontin ist todt; dieser brave Mann blieb im Angesicht des Feindes."

„So ist in 5 Tagen wieder ein Feldzug zu Ende gebracht! Wurmser hat in diesen 5 Tagen siebenzig Feldstücke, alle Pulverwagen seiner Infanterie, 12 bis 15,000 Gefangene, und 6000 an Todten und Verwundeten verloren, und sie sind fast alle von den Truppen, die vom Rhein gekommen waren. Außerdem ist

noch ein großer Theil auseinander gestoben, und wir lesen sie auf, so wie wir den Feind verfolgen. Alle Soldaten, Officiere und Generale haben bey diesen mißlichen Umständen große Tapferkeit bezeigt. Ich verlange von Ihnen den Grad eines Brigadegenerals für die Generaladjudanten Verdiere und Vignole. Ersterer hat auf das ausgezeichnetste zum Siege beygetragen. Im Treffen bey Castiglione wurde ihm ein Pferd unter dem Leibe getödtet. Der andere, welcher der älteste Generaladjudant bey der Armee ist, vereinigt mit einer erprobten Bravour, seltene Talente und Thätigkeit. Ich verlange ferner von ihnen, den Grad eines Bataillonschefs für den Adjudant Ballet, den eines Divisionsgenerals für den Brigadegeneral Dallemagne, und den eines Artillerie-Brigadechefs für den Bataillonschef Songis.

Schreiben des Sekretairs des Obergenerals der italiänischen Armee, an die Bürger Salicetti und Garrau, Regierungscommissarien bey gedachter Armee.

„Auf Befehl des Bürgers Buonaparte, Obergenerals der italiänischen Armee."

Hauptquartier Castiglione, den 18. Thermidor *) 4. Jahres.

„Der Obergeneral trägt mir auf, Bürger Commissarien, Ihnen Nachricht von der Armee zu geben; seine Geschäfte und seine ausserordentlichen Strapazen (denn er hat seit dem 11. **) nicht geschlafen, und noch keinen Stiefel vom Bein gebracht) hindern ihn, es selbst zu thun."

„Den

*) 5ten August.

**) 29sten Julius.

„Den 15. des Morgens (2. August) hat sich die Division des Generals Augerau, ohnweit Castiglione, länger als acht Stunden herumgeschlagen. Das Muskctenfeuer war sehr lebhaft und schreklich. Der Feind unterhielt es mit der größten Hartnäckigkeit. Er ist bis auf die lezten Berge bey Castiglione zurückgetrieben worden. Die Nacht erlaubte unsern wackern Soldaten nicht, ihn weiter zu drängen. Wir haben an diesem Tage dem Feinde 4,000 Gefangene abgenommen, ihm eine große Anzahl getödtet, und verschiedene Kanonen erbeutet. Der General Bayrand und der Brigadechef Pouraillier sind an diesem Tage geblieben.“

„Den 17. (4. August) nach verschiedenen Gefechten bey Salo, wo wir den General Dallemagne und den General Guieux entsezt haben, stack der Feind, von der Seite von Lonado, 4,000 Mann stark in den Bergen. Diese Colonne, die von 3 Generalen commandirt wurde, kam nach Lonado, und foderte unsere Truppen auf, sich zu ergeben und zu kapituliren. Der Obergeneral langte eben in dem Augenblicke an, fand eine solche Zumuthung höchst sonderbar, schickte den Aufforderer zurück, und ließ der Colonne der Feinde sagen, sie sollten sich selbst ergeben, wenn sie nicht alle erschossen seyn wollten. Sie baten um einige Stunden Bedenkzeit; der General bewilligte ihnen nicht mehr als 8 Minuten, und sie ergaben sich mit ihren Waffen, Kanonen und Gepäcke, ohne einen Schuß zu thun.“

„Der heutige Tag, der 18. ist noch glücklicher als alle die vorhergehenden gewesen. Wir haben die Höhen von Castiglione angegriffen, der Feind, der auf einer etwas entfernten Anhöhe stand, wo er sich durch Werke und Geschütz befestigt hatte, kam herunter uns anzugreifen. Er wurde zurück geschlagen, und retirirte sich auf die Anhöhe, von da er ein fürch-

terliches Feuer machte, das nur einige Augenblicke dauerte. Aber wenige Zeit darauf sind seine stärksten Posten, und sein Geschütz durch unsere tapfern Soldaten genommen worden, die ihn völlig in die Flucht schlugen."

„Der Feind hat eine ansehnliche Menge Todter und Verwundeter; wir haben 4,000 Gefangene ihm abgenommen. General Despinoy, der ihn verfolgt, macht noch viele Gefangene im Rücken des Feindes."

„Auf der Linken von Castiglione ist der Feind gleichfalls tüchtig geschlagen; und Wurmser, der in Person daselbst commandirte, ist gezwungen worden, ziemlich schnell über den Mincio zurückzugehen."

„Der Feind hat in diesen letzten Tagen über 20,000 Mann, worunter 14 bis 15,000 Gefangene, siebenzig Kanonen, und verschiedene Schwadronen Reuterey, verlohren."

„So ist also Italiens Schicksal entschieden! und diese Siege werden auf lange Zeit den Uebelgesinnten den Mund schließen, die nicht aufhörten, unsere Unfälle zu vergrößern, und alles in Alarm zu bringen. Sie sehn, wir haben sie mit Wucher wieder gut gemacht."

„Sie können diese Siege zu Rom, Livorno, Bologna, in Frankreich und überall verkündigen, wo Sie die letzte Depesche des Generals bekannt gemacht haben."

„Junot, der einige Stunden nach diesem Brief zu Mayland eintreffen wird, hat sechs Hiebe, drey auf dem Kopf und drey auf dem Arm erhalten. Diese Wunden sind zwar schwer, aber nicht gefährlich."

Wäre der General der italiänischen Armee in seinem Bericht von diesen, in Erstaunen setzenden Vorfällen, nicht leicht über einige Umstände hinweggewischt, so würden wir uns begnügen,

uns auf ihn zu berufen; allein die Geschichte wird dereinst die Details wissen wollen, und wir glauben, sie ihr nicht vorenthalten zu dürfen. Sie würden unschätzbar seyn, wenn sie immer von einer so sichern und geschickten Hand gezeichnet würden, wie die des Generals **Berthier**, des Chefs des Generalstabs, der in seinem Briefe an den Commissair **Salicetti** ihm Alles beschreiben konnte. *)

J 2

*) **Deutscher Officialbericht von diesen Vorfällen, aus der Wiener Hofzeitung.**

„Von der Colonne des Feldmarschall-Lieutenannts Quosdannovich ward von am 29. Jul. der General **Ott** beordert, Salo, und der General Ocskay, Gavardo anzugreifen. Beyde vollführten ihren Auftrag, vertrieben den Feind aus diesem Posten, und jeder eroberte eine Kanone, ersterer brachte 400, und letzterer 74 Gefangene ein. Weil der Feind zu Salo hartnäckigen Widerstand that, so ergab sich von beyden Seiten ein nicht unbeträchtlicher Verlust, wovon jedoch jener des Feindes den unsrigen weit übertrifft. Der Feldmarschall-Lieutenant bemerkte dabey, daß durch die äußerst schlechten Wege über das Gebirge der Marsch seiner Colonne, da ihm an den Kanonen Räder und auch Munitionskarren zerbrachen, ungemein beschwerlich und aufgehalten war. Nichts destoweniger gab er dem Feldmarschalle die Versicherung, daß er den 30sten sich Brescia nähern würde, und; nach seither bey dem Feldmarschall eingelaufenen mündlichen Berichten, soll er bereits im Besitze von **Brescia** seyn. Der Feldmarschall Meßaros rückte über Vincenza und Legnago, von wo er weiter bis an den Po vordrang. Als der Feldmarschall am 31sten mit der Armee Castelnuovo erreichte, wurde er gewahr, daß auf den Höhen jenseits des Lago di Garda die Truppen bey Salo mit dem Feinde engagirt waren. Da die eingebrachten Gefangenen aussagten, der Feind verstärke sich gegen Brescia, und seine Absicht sey, mit ganzer Macht auf den Feldmarschall-Lieutenant Quosdannovich zu fallen; so änderte der Feldmarschall seinen Entschluß, und führte noch an selbigem Tage die Armee an den Mincio nach Valleggio. Der Feldmarschall ließ hierauf den Feind recognosciren, und da ihm die Meldung kam, daß er in seinem Rückzuge begriffen sey, seinen Marsch eben von Goito gegen Brescia richte, so detaschirte der Feldmarschall ohne Zeitverlust den General Liptai nach Roverbello. Zu gleicher Zeit ließ der Feldmarschall seine Avantgarde bey Valleggio über den Mincio setzen, und durch die leichte Cavallerie gegen Goito streifen. Als der General Liptai vor Roverbello keinen Feind mehr traf, schickte er seine Pa-

„Seit dem 11ten Thermidor hat sich manches bey der Armee ereignet.“

trouillen gegen Mantua; dahin hatte auch der General Bittoni den Oberlieutenant, Grafen Khevenhüller, mit einer Patrouille abgeschickt, welcher von dem Kommandanten dieser nun schon entsetzt gefundenen Festung, Feldmarschall-Lieutenant, Grafen Canto d'Yrles, an den Feldmarschall den unten folgenden vorläufigen Bericht überbrachte. Der General Liptai setzte sich inzwischen von Roverbello nach Goito in Marsch, wo er am 1. August Abends eintraf. Der Oberste Piaczeck, welcher die Avantgarde commandirte, drang am 2ten nach Guidizzolo vor, und berichtete, daß der Feind nach Castiglione della Riviera seine Richtung genommen habe. Um den Rücken des Feindes anhaltend zu beunruhigen, und wenn seine Absicht seyn sollte, sich auf den Feldmarschall-Lieutenant Quasdannovich zu werfen, diesem die Hand zu bieten, und zu verhindern, daß er nicht von Brescia verdrängt werde, setzte der Feldmarschall am 2ten früh Morgens um 3 Uhr die Armee in Marsch nach Goito, und ließ die Avantgarde gegen Castiglione vordringen. Der Oberste Weydenfeld war beordert, Peschiera einzuschließen. Um jeden guten Zeitpunkt zu benutzen, dem Feinde auf dem Fuß nachzufolgen, und ihm allen möglichen Abbruch zu thun, erhielt der bereits in Nogaro eingetroffene Feldmarschall-Lieutenant Meßaros den Befehl, nach Governolo oder Ostilbia an den Po zu rücken, und selbst über diesen Fluß zu setzen, um dem Feinde nachzueilen, der seinen Rückzug über Piacenza zu nehmen scheint. In Goito ließ der Feind 5 Kanonen zurück, und allenthalben werden auf seinem Rückzuge Gefangene eingebracht, deren Anzahl beym Abgange des Majors Vincent schon bey 5000 betragen hat. Der Feldmarschall bemerkt, daß, ob es gleich bey den fatiguanten und schnellen Bewegungen der Armeen nicht möglich sey, die Truppen mit allem Erforderlichen zu versehen, sie dennoch die Beschwerlichkeiten dieser Märsche mit dem besten Willen und der ausgezeichnetsten Anstrengung ertrügen.

Der an den Feldmarschall, Grafen von Wurmser, von dem Kommandanten zu Mantua, Feldmarschall-Lieutenant Canto-d'Yrles, am 1sten August erstattete obgemeldete Bericht lautet folgendermaaßen:

Nachdem am 1sten August eine außerordentliche Stille in den feindlichen Linien wahrgenommen worden, hat Graf Canto zuerst einige Patrouillen, um den Feind zu beobachten, gegen seine Linien vorrücken lassen. Nach den eingegangenen Rapporten, daß die Trencheen und alle übrigen Aufwürfe vom Feinde verlassen waren, rückten aus der Festung stärkere Detaschements von Infanterie und Cavallerie gegen Governolo, Borgoforte und Marmirolo vor. In den Trencheen und übrigen feindlichen Linien ließ der Feind alles Geschütz und Munition zurück, und auf allen Gwaßen

„Durch den letzten Kurier habe ich Sie von der Stellung der Armee unterrichtet, um die Belagerung Mantuas zu dek-

zeigten sich Spuren einer precipitirten Flucht, aus der Menge der abgeworfenen Gewehre, Bagagen u. d. gl. Ein Oberster, 10 Officiers und 100 Gefangene wurden durch diese Detaschements bereits eingebracht. In Governolo sind bis 300 Feinde von den Bauern durch Militairbeystand eingesperrt, und werden von da nach Mantua gebracht. Zu Borgoforte hat der Feind den ganzen Artilleriepark von beynahe 100 Kanonen, 12 Bombenkesseln vom größten Kaliber, dann Munition in großer Quantität, nämlich 80 bis 90,000 Kugeln und Bomben, 40,000 Centner Bley, theils in Kugeln, theils im ganzen Stücken, 200 Doppelhaken, eine Quantität kleiner Feuergewehre, Degen und Säbel, 4 Schiffe, welche noch ganz mit Munition beladen sind, 2 Pulvermagazine, vieles Bauholz, und sehr viele Requisiten zu verschiedenen Arbeiten, welches alles, da die Brücken schon abgeworfen sind, nun nicht mehr fortzubringen ist. In St. Benedeto ist eine feindliche Kriegskasse, von einigen Franzosen bewacht, die aber nicht mehr fortgebracht werden kann, und zu deren Abholung Graf Canto eine Division abgeschickt hat. Aus allen Umständen bestätiget sich die gänzliche Deroute des Feindes. Zufolge eines Berichts von dem Feldmarschall, Grafen von Wurmser, sind seit den letzt angezeigten über den Feind erhaltenen Vortheilen, noch mehrere sehr hartnäckige Gefechte, sowohl bey dem avancirten Corps des Herrn Feldmarschalls, als auch bey der Abtheilung des Feldmarschall-Lieutenants Quosdannovich, mit wechselseitigem Glücke und Verluste vorgefallen. Dabey haben wir eine große Anzahl Gefangene gemacht, worunter sich auch einige Generals, Kommissairs und viele Officiers befinden, welche man so, wie alles übrige in den vorigen und in den letzten Affairen dem Feinde abgenommene, hinter unsre Armee zurück befördert hat.

Da aber der Feind seine Hauptforce zwischen der noch von ihm besetzten Venetianischen Festung Peschiera, Lonado und Salo zusammengezogen, und hierdurch die Vereinigung zwischen dem Feldmarschall und dem Feldmarschall-Lieutenant Quosdannovich verhindert hat, welcher letztere schon ein Corps bis Ponte St. Marco und gegen Monte Chiara an der Chiesa vorpoussirt hatte; da überdies der Feind unsere Truppen in der Gegend von Salo heftig attakirte, und anderer Seits von Marcaria aus ein Corps gegen Castelluccio poussirte, so sah sich der Feldmarschall-lieutenant Quosdannovich zur Sicherung seiner Communicationen bemüssigt, sich gegen Catrino, Gavardo und St. Onato zurück zu ziehen; der Feldmarschall aber, um die Truppen nicht durch unzweckmäßige, nicht entscheidende Gefechte zu ermüden, wie auch, um sich mit den nachkommenden Truppen zu vereinigen, und seinen Vorräthen zu nähern, zog sich

ken; sie stand vom See Isco an in Salo, Monte-Bello, an der Etsch, bis Porto-Legnago und Labadio."

„Der Feind, der sich zu Trient und Roveredo zusammengezogen hatte, bedrohte alle Punkte der Linie; allein am 11. fiel er, fast mit seiner ganzen Macht, auf Salo und la Corona, zwischen dem Garda-See und der Etsch. Der Posten von Salo wurde zuerst forcirt, und die Division, die daselbst stand, statt auf Brescia zu retiriren, wie ihr vorgeschrieben war, retirirte auf Peschiera, was dem Feind den Zugang in unserm Rücken entblößte. General Guieux sah sich mit einem Bataillon vom Feinde umzingelt, verschanzte sich in einem Schlosse, und versprach, sich bis auf den letzten Mann zu wehren, ob er gleich keine Lebensmittel hatte."

„Die Division von Corona hielt den Angriff den ganzen Tag aus; allein endlich mußte sie der Menge, nach einem hartnäckigen Gefechte, weichen."

„Da der Feind Herr der Anhöhen und links der Etsch war, so konnten wir uns nicht länger zu Verona und Porto-Legnago halten, ohne die Truppen, die daselbst standen, der Gefahr auszusetzen, umringt zu werden."

„Der Obergeneral befahl, daß die Truppen sich repliiren sollten, und versammelte alle seine Macht zu Roverbella, um die Belagerung von Mantua zu unterstützen. Der durch seine Uebermacht und erlangten Vortheile kühn gemachte Feind, rückte an, um uns ein zweytes Gefecht zu liefern, und der Obergeneral

mit der Armee gegen die Adige (Etsch) zurück, weil er wegen der an die Festung Peschiera gestützten Angriffe des feindlichen Hauptcorps am Mincio keine vortheilhafte Stellung nehmen konnte.

Der Feldmarschall verspricht, die ausführlichen Berichte ehestens umständlich nachzutragen; zugleich aber wird er die zweckmäßigsten Anstalten treffen, um, sobald es möglich, wieder vorzurücken.

wollte ihm eben entgegen gehen, als er erfuhr, daß die Colonne, welche Salo genommen, auf Brescia marschirt sey, und sich dieser Stadt, unserer Kranken, und vier Compagnien von der 25sten Halbbrigade bemächtigt habe, und daß Ulanenpartheyen sich in unserm Rücken und auf dem Wege nach Mayland befänden."

„In dieser kritischen Lage mußte ein großer Entschluß gefaßt werden. Wir erfuhren, daß der Feind zu Lonado und im Anmarsch sey, um uns in den Rücken zu fallen. Der Obergeneral ergriff nun einen decisiven Ausweg. Er gab das Projekt auf, eine Schlacht zu wagen, die keinen andern Zweck gehabt hätte, als die Belagerung von Mantua zu decken. Er schickte zwey Halbbrigaden zur Verstärkung der Division ab, die sich von Salo zurück gezogen hatte, griff den Feind zu Lonado an, und ließ zu gleicher Zeit die Hälfte dieser Division Salo von neuem angreifen, um zu versuchen, ob man den General Guieux und sein Bataillon, die daselbst blokirt waren, befreyen könnte."

„Unterdessen repliirte sich die Armee auf Roverbella, um die Aufhebung der Belagerung zu decken, welche in der Nacht geschah, so daß mit dem Tag die ganze Armee auf der andern Seite des Mincio, eine Division zu Bozolo, der Rest auf Monte-Chiaro sich befand."

„In der Nacht erfuhren wir, daß das feindliche Corps zu Lonado von unsern Truppen geschlagen, Salo wiedergenommen, und General Guieux mit seinen Leuten befreyt sey: daß wir 300 Gefangene gemacht und zwey Fahnen erbeutet, bey dem neuen Vorrücken des starken Feindes aber, unsere Truppen zum zweyten mal Salo verlassen hätten."

„Unsere Position wurde weit kritischer; die ganze feindliche Armee verfolgte uns, und das Corps, das nach Brescia hinabgezogen war, kam uns entgegen."

„Was war zu thun? dem uns verfolgenden Feind einen Marsch abgewinnen; über das Corps von Brescia herfallen, diese Stadt wiedernehmen, und den Feind ins Gebirge verfolgen; zu gleicher Zeit Salo wieder angreifen, und die Tyroler Pässe besetzen lassen, um das feindliche Corps zu Brescia abzuschneiden; sich wenden, auf Wurmsers Armee, die uns verfolgt, losstürzen, und sie schlagen: — dies waren die Manöuvres, dies die Siege, welche neue Lorbeeren in die der italiänischen Armee geflochten haben!“

„Den 14ten marschierte die ganze Armee, ausgenommen die Division von Bozolo, welche den Weg nach Cremona deckte, auf Brescia, und nahm es dem Feinde, der in die Gebirge floh, und uns unsere Kranken und unsere Magazine zurück ließ.“

„Den 15ten ziehn wir die Armee zusammen, und lassen sie vorwärts gehn. Der Feind schickt ein ansehnliches Corps gegen Castiglione, das von einer Halbbrigade besetzt war, die wir daselbst gelassen hatten, und die sich durch den Fehler ihres Anführes repliirt. Wir erfahren, die ganze Armee Wurmsers setze über den Mincio, um uns anzugreifen.“

„Den 16ten rücken wir dem Feind entgegen, die Division des Generals Augerau greift ihn zu Castiglione an, macht 2,000 Gefangene, tödtet 500 und erbeutet 18 Kanonen. Massena's Division stößt auf ihn bey Lonado. Wir verlieren im Anfang zwey Stücke Geschütz, den General Pigeon und einen Theil der 18ten Halbbrigade, welche den Vortrab ausmachte, und zu kühn vorgedrungen war, um sich eines wichtigen Postens zu bemeistern.“

„Die Division, bey welcher der Obergeneral und ich uns befanden, langt an, fällt wüthend auf den Feind, und befreyt den General Pigeon und seine Leute. Der Feind wird nach Desenzano verfolgt. General Massena mit seiner gewöhn-

lichen Thätigkeit, umringt ihn, schneidet ihm den Rückzug ab, und wirft ihn wieder nach dem See zu. Nun ließ dies verzweifelnde Corps fast 2,000 Gefangene, 5 bis 600 Todte, sieben Kanonen und zwey Generale in Stich."

„Unsere gegen Salo marschierte Kolonne attakirte den Feind, schlug ihn, und nahm ihm 150 Artilleriepferde, 100 Ulanen, und 1800 Gefangene ab. Es wurden Befehle abgeschickt, die Defileen zu besetzen, die von Brescia auf Trient führen, und der österreichischen Division vor Salo und Gavardo jeden Rückzug abzuschneiden."

„Den 17ten nahmen wir unsere Stellung auf der Linie von Lonado und Monte-Chiaro. Der Feind zog mit seiner ganzen Macht heran, und stellte sich hinterwärts von Castiglione; sein rechter Flügel erstreckte sich bis am Mincio, der linke bis la Chiesa. Er versammelte seine ganze Stärke, um uns ein Treffen zu liefern, und es war nöthig ihm zuvorzukommen. Der Obergeneral, der wohl einsah, daß vor allen Dingen des Feindes Division zu Salo und Gavardo aufgerieben werden müsse, verfügte sich nach diesen Posten, als er zu Lonado durch einen feindlichen Abgeschickten aufgehalten wurde, der mit dem Auftrag kam, uns zu sagen, der linke Flügel unserer Armee sey umzingelt, und sein General lasse anfragen, ob die Franzosen sich ergeben wollten? „Sagen Sie Ihrem General, gab Buonaparte zur Antwort, wenn er die französische Armee hat insultiren wollen, daß ich hier bin; daß er und sein Corps selbst gefangen sind; daß er einer von den Kolonnen ist, welche unsere Truppen von Salo und von dem Passe von Brescia auf Trient abgeschnitten haben; und daß, wenn er in 8 Minuten nicht das Gewehr streckt, oder einen einzigen Schuß thut, ich Alles niederschießen lasse. Man binde, fuhr er fort, dem Herrn die Augen auf! Sie sehn hier den General Buonaparte und seinen Ge-

neralstaab, in der Mitte der braven republikanischen Armee; sagen Sie Ihrem General, er könne einen guten Fang machen. Gehn Sie!" — Man verlangte von neuem zu unterhandeln; während dieser Zeit wurde Alles zum Angriff veranstaltet. Der Anführer der feindlichen Kolonne bat um Gehör; er wollte sich ergeben, oder kapituliren — Nein! erwiederte der General, Sie sind Kriegsgefangene! — Sie verlangten Zeit, um sich mit einander zu besprechen. — Der General gab mir Befehl, die Grenadiere und die leichte Artillerie anrücken zu lassen und anzugreifen. Er verließ den feindlichen General, der augenblicklich rief: Wir ergeben uns alle!"

„Drey österreichische Bataillone, 4,000 Mann stark, 20 Ulanen, 4 Kanonen, drey Fahnen, in Schlachtordnung aufgestellt, strecken das Gewehr, und werden anf der Stelle nach den Depots abgeführt."

„Der Obergeneral war nun gewiß, daß alle feindliche Corps zu Gavardo und Salo vernichtet wären, und befahl eine allgemeine Bewegung gegen Castiglione. Man marschirte die Nacht durch, und als der Tag anbrach, stand fast die ganze Armee der 25,000 Mann starken Wurmserschen im Gesicht. Die Kolonne des Generals Serrürier hatte Befehl, auf Castiglione zu marschiren; durch ihre Stellung kam sie der feindlichen Linie in Rücken. Alles war so combinirt, daß sie in der Nähe des Feindes in dem Augenblicke eintreffen mußte, wo wir ihn angreifen wollten. Der Feind hatte eine furchtbare Linie und viel Geschütz. Er war unschlüssig, ob er uns angreifen solle. Der General kam ihm zuvor. Die Division unsers rechten Flügels, unsere Cavallerie und 18 Kanonen von der leichten Artillerie griffen seinen linken Flügel in dem Augenblick an, wo die Kolonne des Generals Serrürier in seinem Rücken erschien; zu eben der Zeit marschirten unser Centrum und unser linker Flügel

in einer Deployrung von mehr denn anderthalb Lieues. Die Vorposten des Feindes wurden geworfen. Kaum wurde er gewahr, daß die Kolonne des Serrürier ihn von hinten angreifen wollte, so schickte er sich zum Rückzug. Wir verfolgten ihn bis am Mincio. Er verlohr 800 Gefangene, 15 Kanonen, und 120 Pulverkarren."

„Heute den 19ten rückt eine unserer Kolonnen an den Mincio; eine Division passirt ihn zu Peschiera. Ich hoffe, Wurmser soll dem Beaulieu nichts vorzuwerfen haben. Seit 8 Tagen kommen wir nicht vom Pferd. Unsere Pferde sind zu Tod strapazirt, und wir, im physischen Sinn, schachmatt, aber im moralischen, frisch und munter. Wir werden dem Feind keine Ruhe lassen, bis wir ihn aufgerieben haben. Adjeu! ich sitze wieder auf!"

Das Direktorium empfieng ausserdem folgende Nachrichten von seinem Commissair Saliçetti.

„Der Obergeneral hat Ihnen umständlichen Bericht von den kriegerischen Ereignissen bey der italiänischen Armee, seit dem 11ten dieses, abgestattet. Ich befand mich zu Mayland, wo meine Gegenwart um diese Zeit von einigem Nutzen war, da Feige oder Uebelgesinnte überall Schreckensgerüchte verbreiteten. Ist es mir gleich unmöglich Sie genau von den Umständen zu unterrichten, welche die kriegerischen Thaten begleiteten, durch die der Ruhm der italiänischen Armee und ihres Generals sich verewigt hat, so kann ich doch wenigstens versichern, daß die Resultate davon so beschaffen sind, daß man bis zu den Schlachten Hannibals zurückgehn muß, um etwas Aehnliches zu finden." . . .

„Es ist mir sehr angenehm, Bürger Direktoren, daß ich Ihnen das gute Betragen des Volks und der Municipalität zu Mayland rühmen kann. Als man daselbst von der nahen An-

kunft der Oesterreicher die schreckhaftesten Gerüchte ausstreute, kam die Municipalität und ein Theil der Patrioten zum Regierungscommissär, und verlangten Waffen, weil sie fest entschlossen wären, das Schicksal der Franzosen zu theilen. Ob wir gleich 3 bis 4 Tage ohne Nachricht von der Armee waren, so ist doch die öffentliche Ruhe in dieser Stadt keinen Augenblick gestört oder bedroht worden."

Buonaparte's Bericht vom Gefecht bey Peschiera.

„Den 19ten Morgens hielt der Feind die Linie am Mincio: sein rechter Flügel lehnte sich an sein verschanztes Lager bey Peschiera, sein linker an Mantua, sein Centrum an Valeggio. Augerau begab sich nach Borghetto und fieng eine lebhafte Kanonade mit dem Feinde an. Während dieser Zeit rückte Massena gegen Peschiera, jagte den Feind aus seinem verschanzten Lager vor diesem Platz in die Flucht, und nahm ihm 12 Kanonen und 700 Gefangene ab. Der Erfolg dieses Gefechts war, daß der Feind sich gezwungen sah, die Belagerung von Peschiera aufzuheben, und die Linie am Mincio zu verlassen."

„Den 20sten setzte Augerau zu Peschiera über den Mincio. Die Division des Generals Serrurier marschirte auf Verona, wo sie um 10 Uhr des Abends, zu eben der Zeit anlangte, als die Division des Generals Massena ihre alten Positionen wieder besetzt, 400 Gefangene gemacht, und 7 Kanonen erbeutet hatte. Der feindliche Nachtrab war noch in Verona. Die Thore waren verschlossen, und die Zugbrücken aufgezogen. Der Proveditor der venetianischen Republik wurde aufgefodert, die Thore zu öffnen, und erklärte,

er könne dieses unter 2 Stunden nicht. Ich gab sogleich Befehl, die Thore mit Kanonen einzuschießen, und General Dammartin war damit in einer kleinen Viertelstunde fertig. Wir fanden einiges Gepäcke, und machten einige 100 Gefangene."

„Nun sind wir wieder in unsern alten Positionen; der Feind flüchtet sich weit weg, nach Tyrol. Der Succurs von der Seeküstenarmee, den Sie mir angekündigt, fängt an einzutreffen, und Alles befindet sich hier in der befriedigendesten Verfassung."

„Die österreichische Armee, die seit sechs Wochen Italien mit einem Einfall bedrohte, ist verschwunden wie ein Traum, und Italien, das sie bedrohte, ist jetzt ruhig. Das Volk von Bologna, Ferrara und sonderlich das von Mayland, hat, bey unserm Rückzuge, den größten Muth und die größte Anhänglichkeit an der Freyheit bezeigt. Zu Mayland, als man aussprengte, der Feind sey zu Bassano und wir in der Flucht, verlangte das Volk Waffen, und man vernahm auf den Straßen, auf den öffentlichen Plätzen, und in den Schauspielhäusern den kriegerischen Gesang: Allons, enfans de la patrie!"

„Der Brigadegeneral Victor hat an der Spitze der 18ten Halbbrigade, im Gefecht bey Peschiera, die größte Tapferkeit bewiesen."

Mantua war seit dem 12. Thermidor entsetzt; seine Besatzung hatte die aufgeworfenen Werke der Franzosen schleifen, 140 in den Laufgräben zurückgelassene Belagerungsstücke in die Stadt bringen, und sich auf lange Zeit verproviantiren können. Aber die Erlangung dieser neuen Vertheidigungsmittel war der mächtigen Armee theuer zu stehen gekommen, die einen vergeblichen Versuch zu ihrer Befreyung gewagt hatte. —

Auf die Zeitung von den augenblicklichen Successen der Oesterreicher, und in der festen Ueberzeugung, daß der Sieg nun unwiederbringlich von den republikanischen Fahnen gewichen sey, beeiferten sich die österreichischen Anhänger aus allen Kräften, hülfreiche Hand zu bieten, weil sie nichts weniger als die vollständigste Gegenrevolution von diesen Ereignissen erwarteten. In den Städten und auf dem Lande zogen ihre Emissarien umher, und streuten falsche Nachrichten und Flugblätter in Menge aus, die recht dazu gemacht waren, das Volk zu fanatisiren, und es zum Werkzeug, ja selbst zum Anreizer der fürchterlichsten Rache zu machen. Unter diesen Flugschriften zeichneten sich die Briefe eines Dominicaners an eine Nonne aus, welche die blutige Lehre der heiligen Inquisition athmeten. Es gelang ihnen, einige Bewegungen und Zusammenrottirungen, sonderlich zu Cremona, Casal-Maggiore, und in zwey benachbarten Dörfern der letztern Stadt zu erzeugen. Zu Cremona that man, nach dem Ueberfall von Brescia, den Vorschlag, den Freyheitsbaum zu erhalten, um die daran aufzuhängen, die ihn gepflanzt und gefeyert hätten. Es cirkulirten Proscriptionslisten, mit den Namen der Schlachtopfer, deren Blut die Ankunft der Oesterreicher weihen sollte; wer die Kokarde nicht ablegte, wurde gemishandelt, und die Patrioten, welche ihr Heil in der Flucht suchten, wurden bis am Po verfolgt.

Zu Casal-Maggiore wurde der Kommandant beym Einschiffen beschimpft, und zugleich hörte man einige Flintenschüsse; nun widersetzte man sich mit Gewalt seiner Einschiffung; um zu entrinnen, sprang er in den Fluß, und fand dort seinen Tod; seine Tochter und seine Gattin folgten seinem Beyspiel, aber einigen Patrioten glückte es noch, sie zu retten.

Indessen scheint's doch, als ob die Aufwiegler bloß eine kleine

Anzahl von dem Gesindel hätten zusammenbringen können, das überall der Losung von Mord und Unordnung folgt. Die Masse des Volkes, das Freund der Franzosen war, zeigte sich nicht geneigt, Theil an dem Beginnen der Freunde Oesterreichs zu nehmen. Doch, wäre das Kriegsglück des französischen Heeres noch einige Tage länger in der Ungewißheit geblieben, so würde dieses vielleicht die Volksstimmung endlich geändert, und den Aufstand weiter fortgepflanzt haben. —

Der Pabst, der Klugheit und Mäßigung eben nicht unter seine Tugenden zählt, zeichnete sich bey verschiedenen Fällen durch Handlungen der Halsstarrigkeit und des Zorns aus, welche die Sachen des päbstlichen Stuhls eben nicht auf einen bessern Fuß gebracht haben. Dahin gehört die übereilte Absendung eines Vice-Legaten, sobald man zu Rom die Aufhebung der Belagerung von Mantua erfuhr, um wieder Besitz von Ferrara zu nehmen; so sehr sich auch der Ritter Azara dagegen sträubte, der diesen Schritt laut misbilligte, indem er dem Waffenstillstands-Vertrag schnurstracks entgegen sey.

Es war am 31sten Julius, alten Styls, daß die französische Besatzung der Citadelle von Ferrara sie plötzlich verließ, nachdem sie die Kanonen vernagelt, und was sie von Ammunition nicht mit fortbringen konnte, in den Fluß geworfen hatte. Man erfuhr, die Franzosen hätten eine Schlappe bekommen, die sie nöthige, alle ihre Macht zu vereinigen. Allein dieser plötzliche Abzug veranlaßte nicht die mindeste Unordnung; es zeigte sich nicht die geringste Bewegung, aus der sich hätte schließen lassen, daß die Ferrarer, die Priester ausgenommen, einige Lust hätten, wieder unter die Herrschaft ihrer alten, allgemein verabscheueten, Regierung zurückzukehren. Die vollkommenste Ruhe erhielt sich bis zur Ankunft des Vice-Legaten, die eben so viel Erstaunen erregte, als

der Abzug der Franzosen. Man widersetzte sich zwar seinem Einzuge nicht, der ziemlich bescheiden war, aber als er über dem Thor des öffentlichen Pallastes das päbstliche Wappen wieder aufgestellt hatte, erzeugte der Anblick dieses Schildes eine große Gährung. Die Municipalität, die Nationalgarde, eilten sogleich herbey; das päbstliche Wappen wurde von neuem abgerissen, und durch das republikanische französische ersetzt. Auf die erste Botschaft von den Siegen der Franzosen endigte jedoch der Vice-Legat klüglich seine Mission, und reisete nach Rom zurück.

Den 7ten August wurden drey französische Commissarien, die im mediceischen Garten zu Rom, wo ein großer Zusammenfluß von Menschen war, frische Luft schöpfen wollten, von einem Haufen Neugieriger umringt, unter welchen sich auch einige Uebelgesinnte befanden, die sie mit Auszischen und Schimpfworten beleidigten. Am Nachmittage des folgenden Tages blieben ein Sekretair und ein Maler von der Commission auf dem Kolonne-Platz vor der trajanischen Säule stehn: sie hielten die zusammengerotteten Trupps für Gruppen von Neugierigen, und fuhren ruhig in ihren Beobachtungen fort; allein in dem Augenblicke ließ ein Haufen Kinder einen Steinhagel auf sie fallen. Sie suchten sich durch die erste beste Gasse zu retten, doch eine Menge Leute verfolgte sie mit dem Geschrey: schlagt sie todt! es sind Franzosen! es sind Commissarien! Sogleich sahen sie sich von dem wüthendem Pöbel angegriffen, der mit Steinen und Knitteln bewaffnet war. Der eine, als er einen Kerl mit dem Messer auf sich zu kommen sah, hielt ihm ein Pistol vor, und sich so den Mörder vom Leibe; allein sein Gefährte, der kein Gewehr hatte, um sich zu vertheidigen, entblößte seine Brust, und rief: Stoßt zu! aber wißt, es ist niederträchtig, in so großer Menge über einen einzigen wehrlosen

Mann

Mann herzufallen! Zum Glück für ihn gieng der Lieutenant Dandini vorbey, und diesem gelang es, obwohl mit vieler Mühe, die beyden Franzosen nach dem Pallast des Gouverneurs zu führen. Dieser, um das römische Volk zu entschuldigen, sagte, die widrigen Nachrichten von der französischen Armee hätten diesen beleidigenden Auftritt veranlaßt. Worauf der Commissair den Gouverneur fragte, ob er glaube, daß die neuerdings erkämpften Siege der Franzosen diesen ein Recht gäben, ihren Vertrag mit dem Pabst nicht zu halten. Er wurde alsdann nach seinem Hause zurückgebracht, allein immer vom Pöbel verfolgt, der Schmähungen gegen ihn ausstieß.

Den dritten Commissair, nachdem er manche Mishandlungen hatte erdulden müssen, rettete ein Privatmann, der ihn mit Hülfe einiger Soldaten bis zu seinem Gasthofe begleitete. Nach der Versicherung der Commissarien waren Mönche und Abbate's die hitzigsten und erbittertesten von ihren Verfolgern. Der Gouverneur ließ seit diesem Vorfalle die Patrouillen, sonderlich in dem Stadtviertel verdoppeln, wo die Franzosen wohnten, und es wurden verschiedene beym Kopf genommen, die Theil an diesen Unordnungen gehabt hatten.

Den 9ten um Mittag kam ein Kourier an, den General Berthier an den Bürger Miot zu Florenz abfertigte, und den dieser weiter nach Rom, an den Ritter Azzara schickte. Seine mitgebrachten Nachrichten lauteten sehr günstig für die Franzosen; allein so sehr war man von seiner vorgefaßten Meinung bethört, daß man glaubte, man habe diesen Menschen ausdrücklich aus der Nähe von Rom kommen lassen, damit man den vorhergehenden Gerüchten nicht Glauben beymessen, und das Volk die Franzosen nicht weiter beunruhigen mögte. Den Nachmittag ereignete sich, was man vorhergesehn. Zwey Franzosen wurden von neuem insul-

tirt. Der Minister Cacault wollte einen Kurier nach Paris schicken, und dem Direktorium Bericht von diesen schändlichen, gegen das Völkerrecht und das gegebene Wort Sr. Heiligkeit laufenden, Proceduren abstatten; allein der Ritter Azzara bat ihn auf das inständigste, es nicht zu thun, und versprach, alles anzuwenden, um ihm Genugthuung vom Pabst zu verschaffen.

Se. Heiligkeit wollten nicht glauben, daß ihr Volk so insolent seyn könne; und vernachlässigten deswegen die Ergreifung zweckmäßiger Maaßregeln, um es in Zaum zu halten. Doch gab der Staatssekretair Befehl, zahlreiche Patrouillen in der Nähe der Wohnung der Commissarien zu thun, die bald einem Hauptquartier glich.

Der Ritter Azzara schrieb an den Pabst ein Billet, des Inhalts, er benachrichtige Se. Heiligkeit zum leztenmal, daß das öffentliche Beste die Verabschiedung des Fiscals Barberi heische; es sey dieses das einzige Mittel, den Pöbel zu zähmen; wo nicht, so würden Se. Heiligkeit sich den traurigsten Folgen aussetzen. Der Pabst beantwortete dieses Billet nicht, aber er ließ dem Kardinal Busca, einem Mayländer, sagen, er habe ihn zum Staatssekretair an der Stelle des Kardinals Zelada ernannt. Es schien, als wolle der Pabst, indem er einen Kardinal von der spanischen Parthey wählte, dem Rath des Ritters Azzara stillschweigend folgen. Der Minister Cacault drang auf die Bestrafung derer, welche die französischen Commissarien insultirt hatten. Der Anführer, ein Piqueur des Kardinals Altieri, rettete sich mit der Flucht. Die Regierung schien entschlossen, ihm die Todesstrafe, und seinen Mitschuldigen die Galeeren zuzuerkennen, und zugleich wachte sie streng über die Handhabung des Edikts, das zur Sicherheit der Franzosen bekannt gemacht worden war.

Zu Genua hatte man gleichfalls nicht ermangelt, den Entsatz von Mantua und die errungenen Vortheile der Oesterreicher zu nutzen, um die vor kurzem von der heiligen Jungfrau bewirkten Wunder zu erklären. Diese Wunder waren die Anzeigen dieser Ereignisse. „Den Siegen der republikanischen Armee ist endlich „ihr Ziel gesteckt! sagte man: die Zeit ihrer Vertreibung aus „Italien ist gekommen. Gott, indem er zuließ, daß sie in Ita„lien eindrangen, wollte sich ihrer nur als ein Mittel bedienen, „um die Kinder der Kirche zur Buße und zu den andern christli„chen Tugenden zurückzurufen; jetzt hat er sie in Bann gethan!“ Solche Reden mußten in den Herzen eines fanatischen Pöbels die grausamsten Excesse gegen Franzosen rechtfertigen, ja sie ihm zur Pflicht machen. Man hat aus obigen Vorfällen gesehn, daß sie schon angefangen hatten, diesen Effekt hervorzubringen.

Unterdessen waren diese unruhigen Bewegungen nicht allgemein gewesen. Die italienischen Freunde Oesterreichs hatten kaum so viel Zeit, sich über die Unfälle der französischen Armee zu freuen, und die, welche ausrechneten, wie viel Tage Wurmser brauche, um nach Mayland vorzudringen, brachten ihren Kalkul nicht einmal zu Ende, und gingen von ihrem unvorsichtig geäußertem Frohlocken und Ränken gar schnell zur Bestürzung und zum Gehorsam über. Ihre Landsleute, die Freunde Frankreichs und der Freyheit waren, verlohren den Muth nicht, und die Mayländer, die sich vorzüglich in diesem mißlichen Zeitpunkt herzhaft bewiesen hatten, empfiengen die Belohnung ihres Eifers in nachstehendem Briefe Buonaparte's an die mayländische Municipalität.

„Als die Armee im Rückzuge war, als die Anhänger Oesterreichs und die Feinde der Freiheit sie ohne Rettung verlohren wähnten; als es Euch selbst unmöglich fiel, nur zu ahnen, daß dieser Rückzug eine List sey: habt Ihr Anhänglichkeit an Frankreich,

Liebe zur Freyheit gezeigt, habt Ihr einen Eifer und Charakter bewiesen, der Euch die Hochachtung der Armee erwarb, und den Schutz der französischen Republik verdienen wird."

„Mit jedem Tage macht sich Euer Volk der Freyheit würdiger; mit jedem Tage erlangt es mehr Energie; es wird zweifelsohne dereinst mit Ruhm auf der Weltbühne auftreten. Empfangt die Bezeugung meiner Zufriedenheit, und des aufrichtigen Wunsches der französischen Nation, Euch frey und glücklich zu sehn."

Es war der französischen Armee nicht eigen, ihre Siege nicht lebhaft zu verfolgen; und man erwartete, daß sie den Rückzug Wurmsers nachdrücklich beunruhigen würde. Auch machte Buonaparte bald dem Direktorium bekannt, daß sie ihren triumphirenden Marsch fortsetze.

„Der Feind besetzte nach seinem Zurückzuge Corona und Montebaldo stark, so, daß er sich dort halten zu wollen schien. Massena marschirte den 24sten Thermidor (11. August) dahin, nahm Montebaldo, Corona, Preabolo und 7 Canonen, und machte 400 Gefangene. Vorzüglich rühmt er die 18te Halbbrigade der leichten Infanterie, seinen Flügeladjudanten Ney und seinen Generaladjudanten Chabran. — Den 25sten befahl ich dem General Soret und dem Brigadegeneral St. Hilaire, sich nach Rocque d'Anfonce zu begeben, wo der Feind sich halten zu wollen schien. Diese Operation glückte; wir forcirten diesen Posten, trafen den Feind bey Lobron, und nach einem leichten Gefecht nahmen wir ihm die Bagage, 6 Kanonen und 1100 Gefangene. — Augereau ist über die Etsch gegangen, hat den Feind nach Roveredo getrieben, und einige 100 Gefangene gemacht. Der Feind hat in Mantua 4000 Kranke."

Wurmser hatte seit dem 2ten Fructidor (19. August) sein Hauptquartier zwey Stunden über Trient hinaus verlegt, nach-

dem er einen Theil seiner Flotille auf dem Garda-See verbrannt und Riva geräumt hatte. Diese schnelle Flucht der österreichischen Armee ließ den Franzosen Zeit, wieder Ordnung und ein Ganzes in die Divisionen ihrer Armee zu bringen, und die kleine Anzahl Gefangene auszuwechseln, welche die augenblicklichen Vorschritte der Feinde ihnen in die Hände gespielt hatten. Sie beliefen sich auf 2300, womit das französische Heer bald wieder verstärkt wurde. Die Blokade von Mantua nahm von neuem ihren Anfang nach einigen Gefechten, von welchen Buonaparte dem Direktorium aus seinem Hauptquartier Mayland, unterm 9. Fructidor (26. August) Nachricht gab.

„Die Division des Generals Sahüguet hat Mantua eingeschlossen. Den 7. Fructidor (24sten August) um 3 Uhr Morgens griffen wir zugleich die Brücke von Governolo und Borgoforte an, um die Besatzung in ihre Mauern zurück zu treiben. Der General Sahüguet bemächtigte sich nach einer sehr lebhaften Kanonade in eigner Person der Brücke von Governolo zu eben der Zeit, als der General Dallemagne Borgoforte wegnahm. Der Feind verlor 500 Mann, theils an Todten, theils an Verwundeten und Gefangenen. Die 12te Halbbrigade und der Bürger Lahos zeichneten sich aus. Unsre Halbgaleeren sind von Peschiera ausgelaufen, wo sie dem Feinde 10 große Barken und 2 Kanonen weggenommen haben. Alles ist hier in einer befriedigenden Lage.“

Den 10ten desselben Monats (27sten August) empfing das Direktorium in seiner öffentlichen Sitzung die von der italienischen Armee erbeuteten Fahnen. Bürger Dutaillis, Adjudant des Divisionsgenerals Berthier, überreichte sie, und hielt folgende Rede.

„Bürger Directoren! Sie sehen hier die Fahnen, welche die

Liebe zur Freyheit gezeigt, habt Ihr einen Eifer und Charakter bewiesen, der Euch die Hochachtung der Armee erwarb, und den Schutz der französischen Republik verdienen wird."

„Mit jedem Tage macht sich Euer Volk der Freyheit würdiger; mit jedem Tage erlangt es mehr Energie; es wird zweifelsohne dereinst mit Ruhm auf der Weltbühne auftreten. Empfangt die Bezeugung meiner Zufriedenheit, und des aufrichtigen Wunsches der französischen Nation, Euch frey und glücklich zu sehn."

Es war der französischen Armee nicht eigen, ihre Siege nicht lebhaft zu verfolgen; und man erwartete, daß sie den Rückzug Wurmsers nachdrücklich beunruhigen würde. Auch machte Buonaparte bald dem Direktorium bekannt, daß sie ihren triumphirenden Marsch fortsetze.

„Der Feind besetzte nach seinem Zurückzuge Corona und Montebaldo stark, so, daß er sich dort halten zu wollen schien. Massena marschirte den 24sten Thermidor (11. August) dahin, nahm Montebaldo, Corona, Preabolo und 7 Canonen, und machte 400 Gefangene. Vorzüglich rühmt er die 18te Halbbrigade der leichten Infanterie, seinen Flügeladjudanten Rey und seinen Generaladjudanten Chabran. — Den 25sten befahl ich dem General Soret und dem Brigadegeneral St. Hilaire, sich nach Rocque d'Anfonce zu begeben, wo der Feind sich halten zu wollen schien. Diese Operation glückte; wir forcirten diesen Posten, trafen den Feind bey Lodron, und nach einem leichten Gefecht nahmen wir ihm die Bagage, 6 Kanonen und 1100 Gefangene. — Augereau ist über die Etsch gegangen, hat den Feind nach Roveredo getrieben, und einige 100 Gefangene gemacht. Der Feind hat in Mantua 4000 Kranke."

Wurmser hatte seit dem 2ten Fructidor (19. August) sein Hauptquartier zwey Stunden über Trient hinaus verlegt, nach-

dem er einen Theil seiner Flotille auf dem Garda-See verbrannt und Riva geräumt hatte. Diese schnelle Flucht der österreichischen Armee ließ den Franzosen Zeit, wieder Ordnung und ein Ganzes in die Divisionen ihrer Armee zu bringen, und die kleine Anzahl Gefangene auszuwechseln, welche die augenblicklichen Vorschritte der Feinde ihnen in die Hände gespielt hatten. Sie beliefen sich auf 2300, womit das französische Heer bald wieder verstärkt wurde. Die Blokade von Mantua nahm von neuem ihren Anfang nach einigen Gefechten, von welchen Buonaparte dem Direktorium aus seinem Hauptquartier Mayland, unterm 9. Fructidor (26. August) Nachricht gab.

„Die Division des Generals Sahüguet hat Mantua eingeschlossen. Den 7. Fructidor (24sten August) um 3 Uhr Morgens griffen wir zugleich die Brücke von Governolo und Borgoforte an, um die Besatzung in ihre Mauern zurück zu treiben. Der General Sahüguet bemächtigte sich nach einer sehr lebhaften Kanonade in eigner Person der Brücke von Governolo zu eben der Zeit, als der General Dallemagne Borgoforte wegnahm. Der Feind verlor 500 Mann, theils an Todten, theils an Verwundeten und Gefangenen. Die 12te Halbbrigade und der Bürger Lahos zeichneten sich aus. Unsre Halbgaleeren sind von Peschiera ausgelaufen, wo sie dem Feinde 10 große Barken und 2 Kanonen weggenommen haben. Alles ist hier in einer befriedigenden Lage."

Den 10ten desselben Monats (27sten August) empfing das Direktorium in seiner öffentlichen Sitzung die von der italienischen Armee erbeuteten Fahnen. Bürger Dutaillis, Adjudant des Divisionsgenerals Berthier, überreichte sie, und hielt folgende Rede.

„Bürger Directoren! Sie sehen hier die Fahnen, welche die

Republikaner in Italien den Feinden entrissen haben. — Die Oesterreicher griffen, nachdem sie beträchtliche Verstärkung erhalten hatten, einige unserer Posten an, und bemächtigten sich derselben; stolz auf diese ersten Versuche, kündigten sie ganz Italien an, es werde bald kein einziger Republikaner mehr vorhanden seyn, aber nur 4 Tage kannten sie den Sieg. Die Franzosen sammleten sich, und stürzten auf diese, einen Augenblick siegreiche und durch ihre Anzahl fürchterliche, Armee, Oesterreichs letzte Hoffnung, und in 4 andern Tagen wurde sie gänzlich aufgerieben; sie verlor ihre ganze Artillerie, und Wurmser fand wie Beaulieu in Italien die Tapfern wieder, welche im Jahr 1792 beyde zu Gemappe geschlagen hatten. — Diese ewig ruhmwürdigen Erfolge sind dem Muthe und der Unerschrockenheit unserer Soldaten, und auch den weisen Anordnungen und der unermüdeten Thätigkeit ihres jungen Anführers zu verdanken. Tag und Nacht ist er an ihrer Spitze, theilt ihre Gefahren, ihre Strapatzen, ihren Mangel; lenkt ihre Angriffe, leitet ihren Muth, und bahnt ihnen überall den Weg zum Siege. — Bürger Directoren! wir haben den Verlust tapferer und unerschrockener Kameraden zu betrauern; aber sie starben, würdig der heiligen Sache, die sie vertheidigten; ich sah welche auf dem Bette der Ehren, auf dem Schlachtfelde tödlich verwundet, und schon halb sterbend noch den letzten Athemzug sammeln, um ihren Waffenbrüdern zuzurufen: „Muthig! meine Freunde, der Sieg ist unser." Ein anderer, der schwer verwundet war, und von seinen Kameraden getragen wurde, unterdrückte bey dem Anblick des vorbeygehenden Generals den Schrey des Schmerzes und rief: „General, es lebe die Republik!" — Bürger Directoren! Diese Fahnen, diese mit dem republikanischen Blute besiegelte Trophäen, mögen das Unterpfand der Versicherung seyn,

daß die italienische Armee und ihr commandirender General nur von dem einzigen und edlen Ehrgeiz beseelt sind, die Feinde der Republik bis auf den letzten Mann zu vernichten, und daß sie ihre süßeste Belohnung darinn finden, wenn sie sich einige Ansprüche auf die Erkenntlichkeit der Nation erworben haben."

Bürger Reveillere-Lepaux ertheilte, als Präsident des Direktoriums, diese Antwort:

„Tapfere Krieger! Mit dem lebhaftesten Vergnügen empfängt das Vollziehungsdirectorium die Zeichen eurer Siege. — Die Unerschrockenheit und der Eifer der republikanischen Soldaten, der Muth und die Geschicklichkeit der Generale, haben den Ruhm der französischen Armeen auf die höchste Stufe gebracht, und die republikanische Regierung auf immer gegründet. Die Wunder, die sie thaten, haben die Wunder des Alterthums uns wahrscheinlich gemacht, denn sie haben sie noch übertroffen. — Möchten so viele Standhaftigkeit, so viel Siegsglück den halsstarrigen Feind zwingen, dem thörigten Plan zu entsagen, die Republik zu stürzen, und er der Stimme des Friedens Gehör geben! des Friedens, welcher immer der Gegenstand unserer Wünsche und unserer Arbeiten ist. Uebrigens sollen sie wissen, die Feinde Frankreichs, daß wenn, um sie dazu zu zwingen, noch neue Triumphe nöthig sind, diese unsern Kriegern nichts kosten werden; sie werden ihr Werk zu vollenden wissen; sie werden noch mehr thun, und nachdem sie im Felde das Muster der Kriegstugenden waren, auch an ihrem Heerde das Muster der bürgerlichen Tugenden, und der den Gesetzen schuldigen Achtung seyn. — Brave Krieger! kehret zurück zu euren Waffenbrüdern; saget ihnen, daß die Dankbarkeit der Nation ihren Diensten gleich kommt, und daß sie auf die Erkenntlichkeit ihrer Mitbürger so rechnen können, wie auf die Bewunderung der Nachwelt."

Gefecht bey Serravalle, und Schlacht bey Roveredo.

Trotz ihrer Niederlagen suchte die österreichische Armee, die hinter sich ein Land hatte, das ihr seit langer Zeit gänzlich ergeben, und reich an starken Positionen ist, Rache für die empfangenen Schlappen zu nehmen. Allein ihre Tapferkeit und die guten Dispositionen ihres Generals, mußten dem Genius der Republik unterliegen. Buonaparte berichtete den 20. Fructidor von Trient, dem Hauptquartier Wurmsers, durch welche Gefechte er ihn gezwungen, es zu verlassen.

„Die Division des Generals Massena setzte am 16ten Fructidor (2ten September) bey der Brücke Golo über die Etsch. Sie kam auf der Heerstraße von Tyrol den 17ten zu Alla an; noch an selbigem Tage hieb unsere Cavallerie in die feindlichen Vorposten ein, und nahm denselben 6 Pferde weg. Die Division des Generals Augereau verließ zu derselben Zeit Verona, und gewann die Höhen, welche die venetianischen Staaten von Tyrol trennen. Die Division des Generals Vaubois gieng um die gleiche Zeit von Stora weg. Auf der linken Seite vom Gardasee kam sein Vortrab zu Torbola an, wo die Brigade des Generals Guieux zu ihm stieß, welche sich zu Salo auf dem Gardasee eingeschifft hatte. Sein Vortrab, unter dem Commando des Brigadegenerals St. Hilaire, warf den Feind, den er auf der Brücke von la-Sarca traf, und machte 50 Gefangene.“

„Am 17ten Abends gab mir der General Pigeon, welcher die leichte Infanterie von der Division des Generals Massena commandirte, Nachricht, daß der Feind das Dorf Serravalle stark besetzt habe; ich gab ihm Befehl, anzugreifen, und er führte ihn aus. Er bezwang den Feind und machte 300 Mann zu Gefangenen.“

„Am 18ten, bey Tagesanbruch, standen wir einander gegenüber. Der Feind deckte mit einer Division die unüberwindlichen engen Pässe von Marco, und mit einer andern das verschanzte Lager von Mori, jenseits der Etsch. General Pigeon gewann mit einem Theile der leichten Infanterie die Höhen auf der linken Seite von Marco; der Generaladjutant Sornet, an der Spitze der 18ten Halbbrigade leichter Infanterie attakirte den Feind, auf Plänkeler Art; General Viktor, an der Spitze der 18ten Halbbrigade Treffen-Infanterie, welche Bataillonsweise in geschlossenen Kolonnen marschirte, drang auf die Heerstraße ein. Der Feind leistete lange den hartnäckigsten Widerstand. In eben dem Augenblick fiel General Vaubois das verschanzte Lager von Mori an. Nach einem zweystündigen sehr lebhaften Gefechte zog sich der Feind überall zurück. Hauptmann Marois, mein Flügeladjudant, brachte dem General Dübois die Ordre, das erste Husarenregiment vormarschiren zu lassen, und dem Feind tapfer nachzusetzen. Dieser wackere General stellte sich selbst an die Spitze, und entschied das Treffen; aber er empfing drey Kugeln, die ihn tödlich verwundeten. Einer seiner Flügeladjudanten war ihm zur Seite getödtet worden. Einen Augenblick nachher fand ich ihn in den letzten Zügen: Ich sterbe für die Republik, sagte er, machen Sie, daß ich noch Zeit habe, zu hören, der Sieg sey vollkommen!“ (Er ist todt.)

„Der Feind zog sich gegen Roveredo: ich befahl hierauf dem Brigadegeneral Rampont, mit der 32sten Brigade zwischen dieser Stadt und der Etsch durchzubrechen. General Victor unterdessen drang im Duplirschritt die große Gasse vor; der Feind zog sich wieder zurück und hinterließ viele Todte und Verwundete. Während dieser Zeit forcirte General Vau-

bois das verschanzte Lager von Mori und verfolgte den Feind jenseits der Etsch. Es war 1 Uhr Nachmittags. Der überall geschlagene Feind nützte die beschwerliche Lage der Gegend, bot uns bey allen engen Pässen Widerstand, und zog sich nach Trient zurück; wir hatten ihm erst 3 Stücke weggenommen, und 1000 Gefangene gemacht.“

„General Massena ließ alle Halbbrigaden sich sammeln, und seine Division einen Augenblick ausruhen. Indeß giengen wir mit 2 Cavallerieeskadronen vor, um die Bewegungen des Feindes bey seinem Rückmarsche zu recognosciren.“

„Er hatte sich vor Calliano gesetzt, um Trient zu decken, und seinem Hauptquartier Zeit zu verschaffen, diese Stadt zu räumen. Obgleich er den ganzen Tag geschlagen worden war, so schien doch jetzt seine Position vor Calliano unüberwindlich. Die Etsch schloß sich hier an die steilsten Berge an, und bildete einen schmalen Weg, kaum 40 Toisen breit, den ein Dorf, ein hochliegendes Schloß und eine feste Mauer versperrte, durch welche die Etsch mit dem Berg verbunden war. Auf diese Mauer hatte der Feind sein Geschütz sämmtlich aufgepflanzt. Nun mußten neue Maaßregeln genommen werden. General Dammartin ließ 8 Stücke leichter Artillerie vorrücken, um die Canonade zu beginnen. Er fand eine gute Stellung, aus der er den engen Paß seitwärts bestrich. General Pigeon zog sich mit der leichten Infanterie auf die rechte Seite; 300 Scharfschützen warfen sich auf die Ufer der Etsch, um das kleine Gewehrfeuer anzufangen, und drey Halbbrigaden marschirten in gedrängter Kolonne und Bataillonsweise, mit gefälltem Gewehr durch den engen Paß. Der Feind, den das lebhafte Artilleriefeuer, und die Kühnheit unserer Scharfschützen in Verwirrung brachte, leistete der Masse unserer Colonnen keinen Widerstand, und überließ ihr den Ein-

gang des engen Passes. Das Schrecken theilte sich seiner ganzen Linie mit. Unsere Cavallerie verfolgte ihn. Hauptmann Marois, mein Flügeladjutant, wollte an der Spitze von 50 Husaren, ihm zuvorkommen, und die ganze feindliche Colonne aufhalten. Er setzte mitten durch sie hin, wurde selbst umringt, zu Boden geworfen, und empfing mehrere Wunden. Ein Theil des feindlichen Heeres marschirte über ihn weg. Aber keine von seinen Wunden ist tödlich. Der Brigadenoberste vom 1sten Husarenregimente ward getödtet. Bürger Baissiere, Hauptmann meiner Compagnie Guides, bemerkt, daß 2 Kanonen so eben entwischen wollen; er stürzt mit 5 oder 6 Guides darauf zu und bemächtigt sich derselben, troz des Widerstandes des Feindes. — Sechs oder 7000 Gefangene, 25 Canonen, 50 Rüstwagen, 7 Fahnen, sind die Früchte der Schlacht bey Roveredo, einer der glücklichsten in diesem Feldzuge. Der Feind muß einen beträchtlichen Verlust erlitten haben."

„Am 19ten um 8 Uhr Morgens zog General Massena in Trient ein. Wurmser verließ es Tages zuvor, um sich nach der Seite von Bassano zu flüchten. General Vaubois setzte sich sogleich mit seiner Division in Marsch, um die Feinde zu verfolgen. Ihr Nachtrab hatte sich zu Lavis hinter dem Flusse Lavisio verschanzt, und bewahrte den Ausgang der Brücke, über welche man mußte. General Dallemagne passirte sie, nicht ohne starke Mühe, an der Spitze der 25sten Halbbrigade unter dem Feuer des Feindes, welcher sich in dem Dorfe verschanzt hatte. General Mürat, an der Spitze eines Detaschements des 10ten Jägerregiments, das eine gleiche Anzahl Fußgänger hinter sich genommen hatte, setzte durch den Fluß, um dem Feind nachzujagen. Generaladjudant Leclerc mit 3 Jägern, und Bürger Desaix, Brigadechef der Allobrogen, von 12 Scharfschützen oder Grenadieren

begleitet, hatten den Feind umgangen, und sich eine halbe Stunde voran in einem Hinterhalt gelagert. Die feindliche Reuterey, welche in vollem Galopp davon sprengte, sah sich durch sie plötzlich aufgehalten. Der Generaladjudant Leclerc erhielt einige leichte Säbelhiebe. Die Feinde suchten sich durchzuschlagen, allein die 12 Scharfschützen von den 3 Jägern unterstützt, kreuzten das Bajonnet, und bildeten einen undurchdringlichen Wall. Die Nacht war schon dunkel; 100 feindliche Husaren und 3 bis 400 Fußgänger wurden durch sie zu Gefangenen gemacht, nnd eine Standarte vom Husarenregimente Wurmser erbeutet."

"Der Generaladjutant Chabran hat sich in der Schlacht von Roveredo vortrefflich betragen, so auch der Hauptmann Magot, welcher die Scharfschützen von der 18ten Halbbrigade der leichten Infanterie anführte, und Bürger Ducos, Adjunct. Ich bitte um die Bestellung als Flügeladjutant für den Bürger Sornet, und um die Beförderung der übrigen Officiere."

"Dasselbe bitte ich für den Bürger Marigny, der seit 5 Jahren Hauptmann ist. Er marschirte vor den Grenadiers her, beym Angriffe des verschanzten Lagers von Mori. Dieser tapfere Officier hat sich schon in mehreren Treffen ausgezeichnet. Die Divisionen wetteifern untereinander um Ehre und Ruhm. Generale, Officiere und Soldaten, alle beseelt die Begierde, zur Befestigung der Republik, und zur Gründung der Glorie ihrer Armeen beyzutragen."

"Sie dürfen nun bald eine noch blutigere und noch entscheidendere Schlacht erwarten." —

"Bürger Chasseloup, Kommandant der Ingenieure, hatte seinen Rock ganz von Kugeln durchlöchert. Dieser Officier vereinigt reelle Kenntnisse mit Unerschrockenheit. Ich bin

auch sehr mit General Lespinasse, Kommandant der Artillerie zufrieden; er ist einer von den Artilleriegeneralen die ich kenne, welche sich am liebsten bey der Avantgarde befinden."

Aus folgendem Brief des Generals Berthier kann man ersehn, was für Bewegungen die Franzosen drey Tage vor der Schlacht von Roveredo gemacht haben, und was sie bey ihren Operationen beabzweckten.

„Den 15ten (1. Sept.) begaben wir uns nach Verona, wo wir erfuhren, daß der Feind zwey Drittheile seiner Macht nach Bassano ziehe, und mit dem übrigen Drittheile Alla besetze. Um die Absichten der Regierung zu erfüllen, mußte man dieß letztere Corps schlagen, es aufreiben, sich Trient's bemächtigen, dort Posto fassen, und hernach mit unserer Hauptstärke gegen Bassano marschieren, wo Wurmser stand. Der Obergeneral befahl, dem gemäß, daß folgende Bewegungen bewerkstelligt werden sollten."

„Die Division des Generals Vaubois brach von Stora den 16ten nach Torbosa auf, und vereinigte sich dort mit einem zu Salo eingeschifften Theil seiner Division. Die Division des Generals Massena setzte sich den nämlichen Tag in Marsch, und ging auf Alla. Die Division des Generals Augereau verließ Verona, um sich auf den Anhöhen zwischen Zugo und Rovera zu setzen."

„Der Vortrab der Massenaschen Division stieß den 17. auf einen feindlichen Vortrab bey Alla, und warf ihn. Der Feind zog sich in die starke Position von Marco, und schien den Vorsatz zu haben, sich hartnäckig wehren zu wollen. Er stand in furchtbaren Positionen an den beyden Ufern der Etsch. Die vom rechten Ufer befanden sich gerade auf dem Punkt, wohin der Weg der Division des Generals Vaubois führte, um ihre Conjungirung zu bewirken, und über die Etsch zu

setzen: seine Instruktionen lauteten, daß er den 18ten im Gesicht von Serravalle seyn sollte: und dieß war der Punkt der Avantgarde der Truppen, welche San-Marco occupirten. Der Obergeneral wurde dadurch bewogen, Serravalle den 17ten Abends wegnehmen zu lassen, was auch vollkommen glückte.“

„Die Division des Generals Massena erhielt Befehl, den 18ten sich in Bewegung zu setzen, um San-Marco in derselben Stunde anzugreifen, wo, nach unserer Ausrechnung, die Spitze der Division des Generals Vaubois, an der Etsch, Marco gegenüber eintreffen mußte. General Augereau sollte unterdessen die Anhöhen besetzen, die auf Roveredo führen, was den dreyfachen Vortheil gewährte, der Division des Generals Massena im Nothfall zu Hülfe zu kommen, unsere Rechte zu decken, und den Feind wegen Vicenza besorgt zu machen.“

„Gegen sechs Uhr des Morgens fing sich das Gefecht mit der Division des Generals Massena an, und in dem nämlichen Augenblick attakirte die Spitze der Kolonne des Generals Vaubois, von Torbosa kommend, den Feind in seiner Position auf dem rechten Ufer der Etsch. Der Kampf war heiß auf beyden Seiten. Die beyden durch die Etsch getrennten Divisionen schienen mit einander zu wetteifern. Infanterie, Cavallerie, Artillerie, Officiere vom Generalstab, Adjudanten, kurz, alles was zur Armee gehörte, that Wunder der Tapferkeit. Der Feind, der zu Marco, auf dem linken Ufer der Etsch, und in seiner Position auf dem rechten Ufer dieses Flusses, zu gleicher Zeit forcirt wurde, nahm seinen Rückzug auf Roveredo, und nutzte alle die, fast unbezwingliche, Vertheidigungspositionen, welche das Lokal bey jedem Schritte

darbietet; aber überall wurde er geschlagen, und man tödtete ihm eine große Anzahl Leute."

„Als die Divisionen Massena und Augereau zu Roveredo angekommen waren, faßten sie daselbst Posto. In diesem Augenblick wurde der Obergeneral gewahr, daß der Feind einen Vertheidigungspunkt aus der Position des Schlosses la Pietra oder Coliano machte, das rechts an einem unzugänglichen Berg, und links an die Etsch, vermittelst einer starken, mit Schießscharten versehenen, Mauer stößt, wo er einige Stücke Geschütz aufführte. Seine Absicht dabey war, seinen Rückzug zu decken, und uns aufzuhalten, ihm seine Artillerie zu nehmen, und mit ihm zugleich in Trient einzutreffen."

„General Buonaparte, mit jener überlegten Kühnheit und jenem richtigen militairischen Tact, der in allen wichtigen Vorfallenheiten unsere großen Succeſſe entschieden hat, fühlte wohl, daß dieses der Augenblick sey, wo man alle die Vortheile nutzen müsse, die man von den glorreichen, an diesem Tage auf einander gefolgten, Gefechten erwarten durfte, Vortheile, die man aus dem Eifer ahnen konnte, womit der Feind diesen Punkt in Vertheidigungsstand zu setzen schien. Er urtheilte sehr richtig, daß, wenn man den Feind die Nacht darinn zubringen ließ, so würde er diese Zeit anwenden, den Posten unüberwindlich zu machen, und die Armee eine zweyte Schlacht liefern müssen."

„Die Division des Generals Massena, die über Roveredo stand, war äußerst abgemattet; allein nur Ein Wort des Obergenerals, und sie vergaß, daß sie seit drittehalb Tagen auf dem Marsch und unaufhörlich im Gefecht gewesen sey; voll Vertrauen in Buonaparte's Dispositionen, und von des Generals Massena Beyspiel angefeuert, brannten diese Tapfern für Begierde, sich wieder mit dem Feinde zu messen. Sie

rückten vor die Position, die er vertheidigen wollte: und unser vortheilhaft angebrachtes Geschütz, und zwey Colonnen, wovon die eine ein Stück kaum zugänglicher Felsen erklimmen, die andere durch die Etsch ihn umgehen mußte, zwangen den Feind, vom Schrecken ergriffen, aus seiner Stellung flüchtig zu werden. Das Thor der Verschanzung wurde eingestoßen, unsere Reuterey sprengte durch und dem Feind nach, und unsre Infanterie, die ihre Strapazen vergaß, folgte ihr in vollem Laufe. Der fliehende Feind wurde eingeholt, geworfen, und bis drey Millien von Trient verfolgt, wo die erschöpften Kräfte unsere Truppen nöthigten Halt zu machen. Dieß letzte Tagewerk von heute, brachte 5000 Gefangene, 25 Kanonen, eine ungeheuere Menge Packwagen, sieben Fahnen, und viele Kavallerie- und Stückpferde in unsere Gewalt."

"In der Nacht ging die Division Vaubois über die Etsch, und conjungirte sich. Massena ließ seine Truppen in der Nacht einen Augenblick ausruhn, setzte dem Feind weiter nach, und zog in der Stadt Trient ein, nachdem er vom Nachtrab des Feindes einige Stückschüsse ausgehalten hatte. Seine Division hatte die Ehre, das erste französische Truppencorps zu seyn, das je bis hieher vorgedrungen war. Die Division Massena postirte sich: die Division Vaubois erhielt Befehl ihren Marsch zu beschleunigen, und traf Nachmittags ein. Dem Obergeneral wurde berichtet, daß der Feind zu Lavis, auf dem Wege nach Botzen, in einer furchtbaren Position stehe: er wußte, wie wichtig es war, ihn in dieser Position zu forciren, um seine weitern Bewegungen ausführen zu können. Er ließ den Marsch des Generals Vaubois noch mehr Geschwindigkeit geben, und ging selbst mit der Avantgarde, welche um 6 Uhr Abends den Feind angriff. Der Feind hielt durch seine hartnäckige Vertheidigung die Avant-

garde

garde auf; allein jetzt erschien die Spitze der Division: der General befahl über die Brücke, und ins Dorf, im Duplirschritt und mit gefälltem Gewehr zu dringen, und sogleich war die Brücke passirt, das Dorf genommen, und durch ein kühnes Manöuvre, hundert Wurmsersche Husaren, ein Standartenjunker, und 300 Mann Infanterie zu Gefangenen gemacht. Die Nacht machte dem Verfolgen des Feindes ein Ende.“

„Die Division des Generals Augereau hatte unterdessen unübersteigliche Hindernisse auf den Höhen angetroffen; und als sie wieder ins Etsch-Thal hinabgestiegen war, erhielt sie Befehl, nach Levico, auf dem Wege von Trient nach Bassano zu marschiren.“

Der General der französischen Armee hatte, seiner Gewohnheit nach, ein Manifest vor seinem Einzug in Tyrol ergehen lassen, das an die Tyroler gerichtet war *).

Buonaparte, Obergeneral der italienischen Armee, an die Einwohner Tyrols.

Hauptquartier Brescia, den 13. Fructidor, im 4. Jahre.

„Ihr sucht um den Schutz der französischen Armee nach; ihr müßt euch desselben würdig machen. Da die Mehrheit unter euch gut gesinnt ist, so zwingt die kleine Anzahl der Halsstarrigen, sich zu unterwerfen. Ihr unsinniges Betragen zielt dahin, das Elend des Kriegs über ihr Vaterland zu bringen. Die Ueberlegenheit der französischen Waffen ist jetzt erwiesen. Des Kaisers Minister, durch Englands Gold erkauft, verrathen ihn; der unglückliche Fürst thut keinen Schritt, der nicht ein Fehltritt sey. Ihr wollt den Frieden? die Franzosen fech-

*) Seine Wirkung aber bey diesem treuen Bergvolke ganz verfehlte.
A. d. U.

ten für den Frieden!“ Wir dringen blos auf euer Gebiet vor, um den Wiener Hof zu zwingen, den Wünschen des verheerten Europa nachzugeben und dem Geschrey seiner Völker Gehör zu gewähren. Wir kommen nicht zu euch, um uns zu vergrößern. Die Natur hat unsre Gränzen am Rhein und an den Alpen gezeichnet, während sie die Gränzen des Hauses Oesterreich in Tyrol gesetzt hat. Tyroler, kehrt in eure Wohnstätten zurück, euer ehemaliges Betragen sey beschaffen wie es wolle. Verlaßt die so oft geschlagenen Fahnen, die zu ohnmächtig sind, euch zu vertheidigen. Nicht ein paar Feinde mehr können die Sieger der Alpen und Italiens fürchten; aber ein paar Schlachtopfer weniger, gebietet mir die Großmuth meiner Nation zu schonen zu suchen. Wir haben uns furchtbar in den Schlachten gemacht; aber wir sind die Freunde derer, die uns gastfreundlich aufnehmen. Die Religion, die Gebräuche und das Eigenthum der Gemeinden, die sich unterwerfen, sollen respectirt werden. Die Oerter, deren Tyroler Compagnien bey unserer Ankunft nicht zurückgekehrt sind, werden in Brand gesteckt, die Einwohner gefangen genommen und als Geißeln nach Frankreich geschickt. Wenn eine Gemeinde sich unterworfen hat, so soll sogleich die Obrigkeit ein Verzeichniß der Einwohner einreichen, die sich im Solde des Kaisers befinden, oder einen Theil der Tyroler Compagnien ausmachen. Die Häuser derselben sollen sogleich in Brand gesteckt und ihre Anverwandten bis ins dritte Glied arretirt und als Geißeln nach Frankreich geführt werden. Jeder Tyroler, der zu den Freycorps gehört, und mit den Waffen in der Hand betroffen ist, wird auf der Stelle erschossen. Den Divisionsgeneralen wird aufgetragen, auf die genaue Befolgung dieser Verordnung zu sehen.“

Bey seiner Ankunft zu Trient, organisirte er die Regierungsform durch folgende Verordnung.

1. Das Rathscollegium zu Trient, das vor diesem das Hofrathscollegium genannt wurde, soll alle seine bürgerliche, gerichtliche und politische Verrichtungen fortsetzen, so wie sie ihm nach des Landes Herkommen und Regierungsart zukommen.

2. Alle Rechte und Ansprüche, welche bisher der Kaiser am Bisthum Trient besessen, sollen jenem Collegio übertragen seyn.

3. Alle Einnehmer des Fürstbischoffs, von welchem Namen und welcher Art, directe oder indirecte, die Abgaben oder Gefälle auch seyn mögen, legen dem Rathscollegium Rechnung ab.

4. Das Rathscollegium legt der Republik von allen Einnahmen und Einkünften des Fürsten und Kaisers Rechnung ab, und hat daher darauf zu sehn, daß nichts entwandt werde.

5. Alle gerichtliche Verhandlungen geschehn im Namen der französischen Republik.

6. Der Rath zu Trient schwört der Republik den Eid des Gehorsams, und läßt ihn ebenfalls von allen Civil- und politischen Behörden des Landes ablegen.

7. Alle Fremde, aus welchem Lande sie seyn mögen, die öffentliche Bedienungen bekleiden, müssen die Trienter Lande binnen 24 Stunden verlassen. Der Rath von Trient soll sie durch Landeseingebohrne ersetzen.

8. Alle Canonici von Trient, welche nicht aus Trient gebürtig, müssen sich sogleich aus dem Lande entfernen. Die Canonici aus dem Trientischen sollen sich versammeln, und zu den erledigten Plätzen Personen, auf einer dreyfachen Liste vorschlagen, welche dem Obergeneral einzuhändigen, der daraus wählen wird.

9. Der General, der in dem Platz commandirt, vertritt die Stelle des Stadthauptmannes.

10. Dem Rath von Trient wird die Vollziehung gegenwärtiger Verordnung, unter seiner Verantwortlichkeit, übertragen.

In den verschiedenen Aktionen, welche vom 11ten Thermidor (29. Julius) bis zur Einnahme von Trient Statt gefunden, verloren die Oesterreicher

an Todten und Verwundeten . .	8,000	
an Gefangenen	13,661	24,661 Mann
an Desertirten 2 bis	3,000	

105 Stück Geschütz.

210 Pulverkarren.

400 Uhlanen-Pferde.

Dieß war das Schicksal jener, dreißig Bataillons starken, Kolonne, die aus der Rheinarmee gezogen, und der Hub der österreichischen Truppen war, und Italien wiedererobern sollte.

War Wurmser's Plan, oder gingen seine Instructionen dahin, zu verhindern, daß der Schauplatz des Kriegs nicht aus Italien an die Donau versetzt würde, so kann man nicht läugnen, daß er sehr geschickt in dem Augenblicke manöuvrirte, wo er, nach der Schlacht bey Roveredo, damit beschäftigt war, seine Macht zu theilen, und seine Hauptstärke plötzlich auf den linken Flügel zu werfen. Es war freilich mehr als zweifelhaft, gesetzt auch, er hätte alle seine Macht auf Einem Punkte versammelt, und nach einander die verschiedenen Positionen zwischen Trient und Botzen vertheidigt, ob jener französische Ungestüm, dem nichts widerstehen zu können schien, sie ihm nicht abgestürmt haben, und, gen Brixen getrieben, er endlich zu Insbruck ohne Armee angelangt seyn würde, die er in dem langen von der Etsch gebildeten und durch-

strömten Thale zurücklassen müssen. Bey der Reihe von Unglücksfällen, die ihn trafen, war es sehr viel, daß er versuchte den Feind wieder in die Ebene zu bringen, und ihn zu zwingen, trotz seiner Siege wieder auf den alten Weg zurückzukehren, und durch die Hoffnung den Widerstand der Vertheidiger von Mantua zu beleben, deren Einnahme allein das Schicksal von Mayland, und die Entschließung des Wiener Kabinets wegen Italien, entscheiden konnte.

Treu diesem Plane, den die Klugheit nicht verwirft, verfolgte ihn Wurmser, ohnerachtet seiner steten Unfälle, mit Standhaftigkeit und Muth, und krönte ihn durch eine hartnäckige Vertheidigung, die ihm mehr Ehre erwarb, als allen den übrigen deutschen Generalen, die vor oder nach ihm in Italien commandirten, zu Theil geworden ist.

Buonaparte's Berichte enthalten die Schilderung dieser merkwürdigen neuen Vorfälle.

Gefecht bey Covelo, und Passirung der engen Pässe der Brenta.

„Des General Augereau Division begab sich den 20ten (6. Sept.) nach Borgo di Val di Sugana, Martello und Val Sviva. Die Massenasche Division begab sich ebenfalls über Trient und Levico dahin.“

„Den 21ten Morgens, stieß die leichte Infanterie der Avantgarde Augereau's, vom General Lanus commandirt, auf den Feind, der im Dorf Perinola verschanzt lag; seine Linke stützte sich an die Brenta, die Rechte an senkrechte Gebirge. General Augereau machte sogleich seine Dispositionen. Die brave fünfte Halbbrigade leichte Infanterie attakirte den Feind, als Plänkler; die 4te Halbbrigade Tref-

teninfanterie in geschlossenen Colonnen und Bataillonen, marschirte unter dem Schutz des Feuers der leichten Artillerie gerade auf den Feind los: und das Dorf wurde genommen.“

„Aber der Feind sammelte sich in dem kleinen Fort Covelo, das den Weg versperrte, und durch welches man durchmußte. Die 5te Halbbrigade leichte Infanterie gewann die linke Seite des Forts, und fing ein lebhaftes Flintenfeuer an, während 2 oder 300 Mann die Brenta passiren, die Höhen zur Rechten besetzen, und die Colonne im Rücken bedrohn. Nach einer ziemlich ernsten Gegenwehr räumte der Feind diesen Posten, und das 5te Dragonerregiment, dem ich die Flinten habe wiedergeben lassen, von einem Detaschement des 10ten Jägerregiments unterstützt, setzte ihm nach, holte die Spitze seiner Colonne ein, und machte sie auf diese Art ganz zu Gefangenen.“

„Wir haben 10 Kanonen, 15 Pulverkarren, und 8 Fahnen erbeutet, und 4000 Gefangene bekommen. Die Nacht, und die Strapazen der forcirten Märsche, und unaufhörlichen Gefechte, welche unsere Truppen aushalten, haben mich bewogen, die Nacht zu Cismone zu bleiben; morgen früh passiren wir den Ueberrest der engen Brenta-Pässe. Die Bürger, Stock, Hauptmann beym 2ten Bataillon der 5ten Halbbrigade der leichten Infanterie; Milhaud, Brigadechef des 5ten Dragonerregiments; Lauvin, Adjutant und Unterlieutenant desselben Regiments; Dûrac, Artilleriecapitain, dem sein Pferd unterm Leib erschossen worden; Jûlien, Flügeladjutant des Generals St. Hilaire; der Bruder des Generals Augereau, und sein Flügeladjutant, haben sich vorzüglich ausgezeichnet. Der Eifer des gemeinen Soldaten gleicht dem Eifer seiner Generale und Officiere. Unterdessen giebt es Züge

der Tapferkeit, die von dem Geschichtschreiber verdienen aufbewahrt zu werden, und die ich Ihnen bekannt machen will.“

Schlacht bey Bassano.

„Unser schleuniger und unerwarteter Marsch von 20 Lieues in zwey Tagen hat den Feind gänzlich aus seiner Fassung gebracht, der darauf gerechnet hatte, daß wir uns gerade auf Inspruck begeben würden, und deshalb eine Colonne auf Verona geschickt hatte, um diesen Platz zu bedrohen, und uns wegen unseres Rückens besorgt zu machen. Wurmser wollte uns abschneiden, und ward es selbst. Ich habe Ihnen von unserm Marsch und von den Vorfällen bis zum 21sten Abends (7ten September) Nachricht zu geben, wo wir die Nacht im Dorfe Cismone, ohnweit dem Ausgang der engen Brenta-Pässe zubrachten. Jetzt habe ich Ihnen nur noch die Schlacht bey Bassano zu berichten. Den 22sten um zwey Uhr des Morgens setzten wir uns in Marsch. Bey dem Dorfe Solagna am Ausgang der Pässe stießen wir auf den Feind. General Augerau begab sich mit seiner Division gegen den linken feindlichen Flügel, und schickte auf den rechten die 4te Halbbrigade, wohin ich auch die Division des Generals Massena beorderte. Es war kaum 7 Uhr des Morgens, und der Kampf hatte schon angefangen. Voll Zutrauen auf ihre guten Positionen und durch die Gegenwart ihrer Generale angefrischt, hielten sich die Feinde eine Zeit lang; allein — Dank sey's der ungestümen Tapferkeit unserer Soldaten, der Bravour der 5ten leichten, und der 4ten Linien-Halbbrigade, — der Feind wurde überall zurückgetrieben. General Mürat schickte Cavalleriedetaschements nach, um den Feind zu verfolgen. Wir marschirten sogleich nach Bassano.

Wurmser und sein Hauptquartier waren noch daselbst. General Augerau drang in diesen Ort im Duplirschritt von der linken Seite ein, während General Massena an der Spitze der 4ten Halbbrigade von der rechten Seite einrückte. Ein Theil derselben stürzte im Lauf, ein anderer Theil in geschlossenen Gliedern, auf die Artillerie, welche die Brücke der Brenta vertheidigte, nahm sie und drang über die Brücke in die Stadt ein, alles Widerstandes der Grenadierbataillone, des Hubs der österreichischen Armeen ohngeachtet, welche den Rückzug des Hauptquartiers decken sollten. Wir bekamen an diesem Tage 5000 Gefangene, 35 Kanonen mit ihrem Gespann und Pulverkarren, 32 Pontons, alle bespannt, und über 200 Rüstwagen, gleichfalls bespannt, auf denen sich ein Theil der Bagage der Armee befand. Wir haben 5 Fahnen erbeutet. Der Brigadechef Lasnes hat deren zwey mit eigner Hand erobert. General Wurmser und die Kriegskasse seiner Armee wurden nur um einen Augenblick verfehlt. Eine Abtheilung meiner Compagnie Guides verfolgte ihn auf das lebhafteste. Zwey Mann derselben wurden getödtet, und Bürger Guerin, Lieutenant der Compagnie, verwundet. Die Generals Verdier, St. Hilaire, der Bataillonschef der 4ten Halbbrigade, Frere, der blessirt wurde; Cassaut und Gros, Grenadierkapitaine derselben Brigade; Hauptmann Stock von der 5ten Halbbrigade leichter Infanterie, haben Wunder der Tapferkeit verrichtet. Der Scharfschütz, Bürger Regnard, drang durch 3 feindliche Plotons, nahm den Staabsofficier gefangen, der sie commandirte, und tödtete allein 13 Mann. Jetzt sind wir in Verfolgung einer Division von 8000 Mann begriffen, welche Wurmser nach Vicenza geschickt hat, und die der ganze Rest jener furchtbaren Armee ist, die noch vor einem Monat drohte, uns ganz Italien zu nehmen. In 6

Tagen haben wir 2 Schlachten und 4 Gefechte geliefert, und dem Feinde 21 Fahnen und 16000 Gefangene abgenommen. Unter diesen befinden sich verschiedene Generale. Die übrige feindliche Mannschaft ist getödtet, verwundet oder zersprengt. Wir haben in jenen 6 Tagen, wo wir uns beständig in fast unüberwindlichen Pässen herumschlugen, über 47 Lieues zurück gelegt, 70 Kanonen mit ihren Pulverkarren und ihrer Bespannung, einen großen Theil des großen Artillerieparks der Feinde, und beträchtliche Magazine erbeutet, die auf der ganzen Linie zerstreut waren, die wir durchlaufen sind. Ich ersuche Sie, Bürger Direktoren, den Brigadechef Lasnes zum Brigadegeneral zu ernennen. Er ist der, welcher zuerst den Feind zu Dego in die Flucht schlug, zuerst über den Po, zuerst über die Brücke von Lodi drang, und zuerst in Bassano einrückte. Ein gleiches ersuche ich für den Generaladjudanten Chabran, der sich in der Schlacht bey Roveredo besonders ausgezeichnet hat, so wie vorher im Treffen bey Lonado, und beym Rückzug von Rivoli. Auch bitte ich an die Stelle des Brigadechefs der 4ten Halbbrigade, den Bataillonschef Frere zu ernennen, und die Officiere zu befördern, die sich in den verschiedenen Affairen hervorthaten, die ich Ihnen gemeldet habe.“

„General Wurmser hatte, da er Bassano verlassen mußte, sich für seine Person mit den Resten von zwey Grenadierbataillons nach Montebello, zwischen Vicenza und Verona, gezogen, und sich dort mit der, 4,500 Mann Cavallerie und 5,000 Infanterie starken Kolonne vereinigt, welche er gleich damahls, als er wußte, daß ich auf Trient losgieng, nach Verona marschiren ließ.“

„Den 23sten marschirte die Division des Generals Augerau nach Padua; ihr fielen die Trümmer des Gepäcks der

österreichischen Armee und ihre Bedeckung von 400 Mann in die Hände. Die Division Massena gieng nach Vicenza. Wurmser stack zwischen der Etsch und der Brenta; über letztere konnte er nicht setzen, weil ihm 2 Divisionen den Uebergang verwehrten; es blieb ihm also nichts anders übrig, als sich in Mantua zu werfen. Ich hatte, als ich nach Trient gieng, die Bewegung vorhergesehen, die Wurmser machen würde, und darum den Divisionsgeneral Kilmaine in Verona zurück, und mit Geschütz auf die dasigen Wälle besetzen lassen. Der General Kilmaine wußte, nach seiner gewöhnlichen Klugheit, damit dem Feind zu imponiren, und ihn zweymal 24 Stunden in Respect zu halten, indem er ihn, so oft er es versuchte, in die Stadt zu dringen, durch sein Artilleriefeuer zurück trieb. Ich hatte ihm nur wenig Truppen zurücklassen können, und damit mußte er eine volkreiche Stadt im Zaum halten, und eine Armee abschlagen, die ebenfalls alles daran zu setzen hatte, um sich dieses wichtigen Platzes zu bemeistern. Er lobt sehr den Bataillonschef Muiron, der die Artillerie kommandirte."

„Am 23sten des Abends erfuhr Wurmser, daß die Division des Generals Massena zu Vicenza angekommen sey; er sah ein, daß er keinen Augenblick zu verlieren habe; er marschirte daher die ganze Nacht längs der Etsch hin, über die er zu Porto-Legnago setzte."

„Am 24sten gieng die Division von Massena zu Ronco über die Etsch. Zu derselben Zeit marschirte die Division von Augereau von Padua nach Porto-Legnago, ließ aber immer rechts Acht geben, ob es der Feind nicht versuche, durch Castel-Baldo zu entwischen."

„Den 25sten beorderte ich die Division des Generals Massena, mit Tages Anbruch, nach Sanguinetto, um Wurm-

ser den Uebergang zu versperren. Der General Sahüguet marschirte mit einer Brigade nach Castellaro, und hatte Befehl, alle Brücken über die Molinella abzuwerfen."

Treffen bey Cerea.

"Von Ronco nach Sanguinetto gehen 2 Wege. Der eine geht von Ronco aus links, längs der Etsch, und stößt auf den Weg, der von Porto-Legnago nach Mantua führt. Der andre geht geradezu von Ronco nach Sanguinetto. Statt den letztern zu nehmen, schlug man den erstern ein. Als der General Mürat an der Spitze einiger 100 Jäger zu Cerea ankam, traf er auf die Spitze der Wurmserschen Division, und warf mehrere Schwadronen Cavallerie. Als der General Pigeon, der den Vortrab des Generals Massena anführte, seine Reiterey im Gefecht sah, eilte er mit seiner leichten Infanterie herbey, um sie zu unterstützen; er gieng durch das Dorf, und bemächtigte sich der Brücke, über welche der Feind passiren mußte. Das Korps der Division von Massena war noch entfernt. Wurmser, nachdem er sich von dem ersten Schrecken erholt hatte, traf seine Anstalten, warf unsern Vortrab zurück, und nahm die Brücke, nebst dem Dorfe Cerea wieder ein. Ich begab mich auf den ersten Kanonenschuß, den ich hörte, dahin, aber zu spät. Man muß dem fliehenden Feinde entweder eine goldne Brücke bauen, oder ihm einen Wall von Stahl entgegen setzen. Man mußte sich entschliessen, den Feind entwischen zu lassen, welcher nach allen Berechnungen und Wahrscheinlichkeiten noch an diesem Tage das Gewehr strecken und sich gefangen ergeben mußte. Wir begnügten uns, unsern Vortrab zu sammeln, und den halben Weg von Ronco nach Cerea zurück zu machen. Den folgenden Tag fanden wir auf dem

Schlachtfelde mehr als 100 Todte vom Feinde; wir machten überdem noch 250 Gefangene. Wir verdanken es dem Muthe des 8ten Grenadierbataillons, und der Kaltblütigkeit des Brigadegenerals Victor, daß dieß so ungleiche Treffen uns so wenig gekostet hat."

Gefecht bey Castellaro.

„Wurmser zog die ganze Nacht vom 25sten zum 26sten gen Mantua, und so schnell, daß er des folgenden Tags frühzeitig zu Nogara anlangte. Da erfuhr er, daß die Brücken über die Molinella abgeworfen waren, und eine französische Division ihn zu Castellaro erwartete. Er begriff, daß er nicht versuchen dürfe, Castellaro zu forciren, weil wir ihn schon mit Tages Anbruch nachsetzten. Ich hofte, ihn noch mit dem General Sahüguet im Handgemenge zu finden; allein unglücklicher Weise hatte dieser die Brücke nicht abgetragen, die zu Villa Impenta über die Molinella, eine Lieue weit von seinem rechten Flügel, führt, hier war Wurmser übergegangen. Sobald General Sahüguet seinen Uebergang erfuhr, schickte er einige Jäger ab, um ihn zu beunruhigen und in seinem Marsch aufzuhalten; allein er hatte zu wenig Leute, als daß es ihm gelingen konnte. General Charton wurde mit 300 Mann von einem Cürassierregiment umringt. Anstatt sich in die Gräben zu stellen, wollten diese tapfern Soldaten mit Kühnheit es durchsetzen und die Cürassiers chargiren; allein nach einem heftigen Widerstand wurden sie umzingelt. General Charton blieb in diesem Gefecht, und die 300 Mann, unter welchen sich der Chef der zwölften Brigade leichter Infanterie, Dügelot, befindet, wurden gefangen genommen."

Eroberung von Porto Legnago.

„General Augereau kam den 12ten vor Porto Legnago an, und belagerte es. General Massena schickte die Division des Generals Victor dahin, um die Festung von Seiten der Etsch einzuschließen. Nach einigen Unterhandlungen ergab sich den 27sten die Besatzung 1673 Mann stark zu Kriegsgefangenen. Wir fanden darin 22 Feldstücke mit ihrer Bespannung und Munitionswagen, und die 500 *) Mann, die Wurmser in dem Gefecht bey Cerea zu Gefangenen gemacht hatte, und die durch dieses Mittel befreyt wurden.“

Abschrift der Kapitulation, wie sie von dem Kommandanten der österreichischen Truppen zu Porto Legnago angeboten, und vom Divisionsgeneral Augereau beantwortet worden.

Verlangt. Die österreichische Besatzung verlangt frey und mit allen Kriegsehren auszuziehn.

Antwort. Die österreichische Besatzung soll mit allen Kriegsehren ausziehen, aber gefangen nach Frankreich geschickt werden.

V. Alle Fahnen, Kanonen, Ammunition und Waffen, von was für Art sie seyn mögen, nebst Wagen, Pferden und Train zu behalten.

A. Die Fahnen, Kanonen, Ammunition und Waffen, von was für Art sie seyn mögen, nebst Wagen, Pferden und Train werden der französischen Armee überliefert.

*) So steht im Original. In der Beschreibung des Gefechts von Cerea werden aber nur drey hundert erwähnt. A. d. U.

B. Ferner alles Gepäcke und alle Pferde, sowohl den Officieren als Gemeinen zuständig.

A. Alles Gepäcke uud alle Pferde, die den Officieren oder Gemeinen zuständig, sollen ihnen wiedergegeben werden.

B. Sie verlangt zum nächsten österreichischen Posten gebracht zu werden.

A. Nur die Officiere sollen, auf ihr Ehrenwort, hingebracht werden, wohin es ihnen beliebt.

B. Auf dem Marsch mit Quartier, Lebensmitteln und Fourage versehn zu werden.

A. Bewilligt.

B. Die Kranken, sowohl Officiere als Gemeine, sind in der Kapitulation mit inbegriffen, und werden nach ihrer Genesung, mit Salvegarde nach dem Ort ihrer Bestimmung gebracht.

A. Die kranken Officiere und Gemeine genießen dieselben Bedingungen wie die übrigen.

B. Man verlangt, daß erlaubt werde, dem General en Chef, Feldmarschall Grafen von Wurmser sogleich Nachricht von der Uebergabe des Platzes zu geben.

A. Man kann dem kommandirenden General en Chef Nachricht von der Uebergabe geben, aber nicht eher, bis sie vollzogen ist."

Abschrift des Billets an den österreichischen Kommandanten, bey Zurückschickung der Kapitulation.

„Ich habe so eben, mein Herr, die Bedingungen empfangen, unter welchen Sie zu kapituliren erbötig sind, und sende Ihnen meine Beantwortung jedes Punkts. Sie werden daraus ersehn, daß ich keinen Mißbrauch von meinen Vortheilen mache; aber es ist gut Sie zu benachrichtigen, daß es ver-

geblich seyn würde, weiter chikaniren zu wollen, und daß, was ich Ihnen vorschlage, unwiderruflich ist. Ich werde nicht über eine halbe Stunde auf Ihre letzte Antwort warten."

Gefecht bey due Castelli.

„Den 28sten gieng die Division des Generals Massena mit Tages Anbruch von Castellaro ab, und marschirte nach Mantua auf dem Weg von due Castelli, um den Feind wieder in die Festung zu nöthigen, indem sie sich der Vorstadt San-Giorgio bemächtigte. Das Gefecht hub um Mittag und allzufrüh an. Die 5te Halbbrigade verfehlte den Weg und traf nicht zu rechter Zeit ein. Die zahlreiche feindliche Reiterey machte unsere leichte Infanterie stutzig; aber die tapfere 32ste Brigade hielt das Gefecht bis in die Nacht aus, und wir blieben Meister von dem Schlachtfelde, das 2 Millien von der Vorstadt San-Giorgio entfernt ist. General Sahüguet, nachdem er die Citadelle berennt hatte, rückte gegen die Favorita. Schon hatte er die größten Vortheile erfochten, und dem Feind 3 Kanonen abgenommen; allein er wurde gezwungen, eine Stellung rückwärts zu nehmen, und die Kanonen, die er vom Feind erobert, im Stich zu lassen."

Schlacht von San-Giorgio.

„Unterdessen überschwemmten die Ulanen, Husaren und Cürassiers, die auf diese kleinen Siege stolz waren, das Land. General Massena stellte ihnen eine Falle, die ihm um so besser glückte, da dadurch unsere leichte Infanterie mit ihnen handgemein wurde. Wir tödteten oder machteu 150 von ihnen zu Gefangenen. Die Cürassiers sind gegen unsere Flintenschüsse nicht kugelfest. Der Feind hatte wenigstens 300 Verwundete. Bey diesen kleinen Chocs zeigte General Massena

viele Entschlossenheit, seine Truppen wieder in Ordnung zu bringen, und von neuem ins Treffen zu führen. An der Spitze des 20. Dragonerregiments hielt General Kilmaine den Feind auf, und leistete dadurch einen großen Dienst. Diese Gefechte, die im Grunde bloß Scharmützel waren, flößten dem Feinde großes Zutrauen zu sich selbst ein. Wir mußten suchen, es durch alle mögliche Mittel zu vergrößern; denn es konnte uns nichts glücklichers begegnen, als wenn der Feind bewogen werden konnte, sich ausserhalb seiner Wälle mit uns in ein ernsthaftes Gefecht einzulassen. In der Nacht vom 28sten auf den 29sten nahm General Massena eine Stellung rückwärts. Tags darauf mit des Morgens Anbruch erfuhren wir, daß der Feind fast mit der ganzen Besatzung ausgerückt war, um die Favorite und San-Giorgio zu behaupten, und dadurch sich Mittel zu erhalten, Futter für seine zahlreiche Reiterey zu bekommen. Um 2 Uhr Nachmittags kam General Bon, der vorläufig die Division des Generals Augereau, welcher krank ist, commandirt, von Governolo längs des Mincio an, und griff den Feind an, der vor St. Giorgio uns zur Linken stand. General Salcette rückte vor, um die Communication zwischen der Favorite und der Citadelle abzuschneiden. General Pigeon gieng durch Villa Nova, um eine Ebne zu umgehen, in welcher die feindliche Reiterey manöuvriren konnte, und um die Communication zwischen der Favorite und St. Giorgio abzuschneiden. Als diese verschiedenen Attaken angefangen hatten, gieng General Victor mit der 18ten Halbbrigade schwerer Infanterie in einer, Bataillonsweise und mit Divisionshöhe, geschlossenen Colonne, geradezu auf den Feind los. Die 32ste Halbbrigade, von dem General Kilmaine, an der Spitze von 2 Reiterregimentern unterstützt, schwenkte rechts, um den Feind in einen Winkel, und

nach der Seite zu treiben, wo der General Pigeon stand. Der Kampf begann auf allen Seiten mit vieler Lebhaftigkeit. Das 8te Grenadierbataillon, das bey dem Vortrab war, und durch den Generaladjudanten Leclerc und meinen Flügeladjudanten Marmont angeführt wurde, that Wunder der Tapferkeit. Die 4te Halbbrigade Treffen-Infanterie, die das Gefecht auf dem linken Flügel angefangen, zog hauptsächlich die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich, dessen Centrum wir durchbrochen hatten. Wir nahmen San-Giorgio. Eine Schwadron Cürassiers hieb auf ein Bataillon von der 18ten Halbbrigade ein, das sie mit gefälltem Bajonnet empfieng, und alle die, welche diesen Angriff überlebten, zu Gefangenen machte. In dieser Schlacht bekamen wir 2000 Gefangene, worunter sich ein ganzes Cürassierregiment und eine Division Uhlanen befand. Der Feind muß wenigstens 2500 Todte und Verwundete haben. Wir haben 25 Kanonen mit ihren ganz angespannten Munitionswagen erobert. Unter unsern Verwundeten in der Schlacht vom 28sten und 29sten befinden sich General Victor, General Bertin, General St. Hilaire, General Mayer, (der verwundet wurde, als er einem von einem feindlichen Cürassier angefallenen Soldaten zu Hülfe eilte) General Mürat leicht verwundet, der Brigadechef Lasnes, der Bataillonschef Tailand. Der Brigadechef des 10ten Jägerregiments zu Pferde, Leclerc, wurde verwundet, indem er am 25sten an der Spitze seines Regiments angriff. Der Chef der 18ten Brigade, dem sein Pferd in dem Gefecht bey Bassano unter dem Leibe getödtet wurde, hat sich besonders ausgezeichnet. Süchet, Bataillonschef bey der 18ten Brigade, wurde den 25sten verwundet, als er muthig an der

Spitze seines Bataillons focht. Kein einziger General ist gefährlich blessirt, und ich hoffe, daß wir ihrer Dienste nicht lange beraubt seyn werden.“

„Generaladjudant Beliard, ein Officier von Distinction, und dem in einem der vorigen Gefechte ein Pferd unterm Leibe getödtet wurde, hat sich vollkommen gut benommen; eben so die Adjuncten der Generaladjudanten Charles und Sulkowsky. Ich verlange von Ihnen den Grad eines Brigadegenerals für den Bürger Leclerc, Brigadechef des 10ten Jägerregiments zu Pferde, und die Beförderung der Adjuncten Damour und Ducos, die blessirt worden sind. Ich verlange ferner den Grad eines Escadronchefs der reitenden oder leichten Artillerie für die Bürger Rozet und Coindet, die beyde als Hauptleute dabey angestellt sind. Ich habe zum Generaladjudanten der Cavallerie den Exgeneraladjudanten Roize, einen sehr unterrichteten Officier, ernannt, der sich bey verschiedenen Affairen sehr gut betragen hat; und zum Brigadechef des ersten Husarenregiments, den Generaladjudanten Picard, einen Officier von großen Verdiensten. Der Brigadechef des 7ten Husarenregiments, Bürger Paym, wurde an der Spitze seines Regiments verwundet. Das 15te Dragonerregiment hat sich bey allen Vorfallenheiten sehr unerschrocken bewiesen.“

„Wenn also die Besatzung von Mantua ohngefähr mit 5000 Mann Infanterie verstärkt worden ist, so muß, nach meiner Rechnung, die Schlacht bey San-Giorgio sie ohngefähr um eben so viel gebracht haben. Und was die Reuterey betrifft, so ist dieß nur ein Zuwachs mehr an Verlegenheit und Consumtion, und ich zweifle keineswegs, Wurmser wird Alles versuchen, um mit ihr aus Mantua zu kommen. Seit dem 16ten dieses Monats schlagen wir uns beständig, und zwar immer die nemlichen

mit frischen Truppen. Die Armee, die wir so eben fast ganz aufgerieben haben, war noch sehr fürchterlich; auch scheint es, sie hatte feindselige Absichten; aber wir sind ihr zuvorgekommen, und haben sie in dem Augenblicke überrascht, wo sie ihre Bewegung machte. Ich schicke Ihnen meinen Flügeladjudanten Marmont, der 22, den Oesterreichern abgenommene, Fahnen überbringt."

Alles was Klugheit, Wachsamkeit und Thätigkeit versuchen konnten, um Wurmser einzuschließen, und ihn zu zwingen, sich mit dem Reste seines Heeres gefangen zu ergeben, wurde von Buonaparte unternommen. Seine unermüdbaren Divisionen hatten keinen Augenblick Ruhe, und die 4 Tage nach der Schlacht bey Bassano waren eine ununterbrochene Reihe von Bewegungen und Gefechten. Könnte eine große Jagd, wo hizzige Koppel einen alten furchtbaren Eber verfolgen, je ein Bild des Krieges seyn, so würde sie vorzüglich dieser Epoche des italienischen Feldzuges gleichen.

Wäre die Brücke von Villa Impenta abgebrochen gewesen, hätten die Guiden den Weg von Ronco nach Sanguinetto besser dirigirt, so würde ausser allem Zweifel Buonaparte die Ehre gehabt haben, den Rest des kaiserlichen Heeres und seinen General zu zwingen, das Gewehr zu strecken. Von dem Augenblicke an war der Feldzug geendigt, denn Mantua kapitulirte, während die Franzosen das Tyrol und Friaul von den wenigen zurückgebliebenen österreichischen Truppen vollends gereinigt hätten. Das Schicksal Italiens war dann entschieden. Allein das Glück, das Wurmser hatte, zu entkommen, und sich in Mantua zu werfen, machte es noch einige Zeit zweifelhaft, und nöthigte Buonaparte, mit neuen Schwierigkeiten, zur größern Vermehrung seines Ruhms, zu kämpfen. Man würde geglaubt haben, dieser sein Ruhm hätte die höchste Staffel erreicht,

wenn es ihm geglückt wäre, Wurmser vor seiner Flucht nach Mantua zu fangen, und doch haben die nachfolgenden Begebenheiten bewiesen, daß die neuen Hindernisse, welche aus diesem Ereigniß entsprangen, und die er zu überwinden wußte, seinen Ruhm weit mehr erhöht haben. *)

Die Besatzung von Mantua, die durch Wurmsers Gegenwart, und die mit ihm hineingeworfenen Truppen verstärkt worden war, machte es nun zur Nothwendigkeit, daß die Franzosen sich mit Macht vor dieser Festung lagerten, und sich mehr darauf einschränkten, ihr alle Communication von außen abzuschneiden, um durch Noth und Mangel sie zu zwingen, (was die zu zahlreiche Besatzung ihnen erleichtern mußte) als sie zu Ausfällen zu reizen, wo sie Menschen verschwenden konnte, die zur Erhaltung der Festung mehr lästig als nützlich waren. Wurde gleich dieser Plan anfänglich nicht befolgt, so kam man doch bald auf ihn zurück. Allein in den ersten Tagen lag noch daran, durch Gefechte die Stärke dieser Nation zu schwächen, und zwar so zu schwächen, daß sie zwar immer zu stark für innen, aber zu schwach blieb, um Ausfälle zu thun, und außerhalb der Mauern das Feld halten zu können.

Mantua durfte unterdessen Buonaparte's Aufmerksamkeit nicht allein beschäftigen. Er sah voraus, daß die Oesterreicher ihre letzten Kräfte anstrengen würden, um es zu entsetzen, und daß er bey einer neuen Armee dasselbe würde anwenden müssen, was er gethan, um die Wurmsersche zu vernichten. Kaum schienen seine Kräfte hinzureichen, einen so hartnäckigen Widerstand zu bezwingen. Vergebens vernichtete er ganze Armeen; sie wuchsen aus ihrer Asche wieder auf. Das Gold der Engländer

*) General Berthiers Bericht, der hier in einer Note erfolgt, ist nur Wiederhohlung des Buonapartischen.)

realisirte die Fabel von Cadmus Drachenzähnen. Aber, Trotz dieses Goldes, das ihnen die Unterthanen Oesterreichs lieferte, um sie auf dem Schlachtfelde verbluten zu lassen, während ihre Mäkler, gleichgültig über das Schicksal und die Anzahl dieser Opfer ihres Geizes, und unter dem Deckmantel der Vertheidigung ihrer Sache, jenen Regierungen die Herrschaft zur See, und alle Handels- und Vertriebszweige raubten, verlohren sie im mittelländischen Meere eine von den Früchten ihrer gewöhnlichen Verrätherey, jenes Korsika, dessen feile Krone König Georg sich hatte überreichen lassen.

Indessen Oesterreich in Tyrol und Kärnthen eine neue Armee erschafft, wollen wir den Begebenheiten vorgreifen, und erzählen, was sich vor Mantua und in den engen Pässen der Etsch und der Brenta zutrug, und wie Korsika wieder französisch wurde.

Buonaparte berichtete von Mayland aus, den 10ten Vendemiaire (1sten Oktober) des 5ten Jahres, was sich damals und in den folgenden Tagen bey der Blokade von Mantua ereignet hatte.

„Nach der Schlacht bey St. Giorgio suchten wir Wurmser zu einer neuen Affaire zu bringen, um durch Gefechte außerhalb der Festung seine Besatzung zu schwächen; wir besetzten wohlweislich Seraglio nicht, in der Hoffnung, er werde sich dorthin ausbreiten. Wir hielten nur fortwährend die Brücke von Governolo besetzt, um uns den Uebergang über den Mincio zu erleichtern. Am 4ten j. c. (20sten September) rückte der Feind mit 1500 Mann Cavallerie nach Castellocio. Unsere großen Feldwachen zogen sich, der ihnen gegebenen Anweisung gemäß, zurück; der Feind gieng aber nicht weiter. Am 2ten Vendemiaire zog er sich längs dem rechten Ufer des Mincio nach Governolo

hin. Nach einer sehr lebhaften Canonade und verschiedenen Angriffen unserer Infanterie ward er zerstreuet. Wir machten 1100 Gefangene, und eroberten 5 Canonen und Munitionswagen, sämmtlich bespannt."

„Der General Kilmaine, dem ich das Kommando über die beyden Divisionen aufgetragen, welche Mantua belagern, blieb bis zum 8ten (29sten Sept.) in derselben Stellung, indem er immer hoffte, daß der Feind, um Fütterung zu bekommen, gereizt werden möchte, einen Ausfall zu thun; aber der Feind hatte sich vor dem Pradella Thore und bey der Kapelle vor dem Cereser Thore gelagert. Der General Kilmaine machte seine Dispositionen, ihn dort anzugreifen, und rückte aus verschiedenen Punkten auf jene beyden Lager an; allein der Feind räumte solche sofort nach einem leichten kleinen Gewehrfeuer der Arriergarde."

„Die Vorposten des Generals Vaubois sind auf die österreichische Division gestoßen, welche Tyrol vertheidigt, und haben dem Feinde 110 Gefangene abgenommen."

„Den 10ten. Wir sind im Besitz des Pradeller und des Cereser Thores, und blokiren die Citadelle von Mantua."

Den 17ten. Um 10 Uhr Morgens, am 8ten dieses, waren 150 Mann von der Besatzung in Mantua aus der Festung gekommen, und hatten bey Borgoforte über den Po gesetzt, um Fourage zu holen. Inzwischen bewirkten wir um 5 Uhr Nachmittags die völlige Einschließung von Mantua, indem wir uns des Pradeller und des Cereser Thores bemächtigten, wie ich in meinem letzten Schreiben Ihnen anzuzeigen die Ehre gehabt habe. Jenes Detaschement sah sich daher von der Festung abgeschnitten, und suchte sich gegen Florenz zu ziehen. Wie es aber bey Reggio ankam, und die Einwohner es gewahr wurden, ergriffen sie die Waffen, um ihm den Weg zu sperren. Jetzt war es genö-

thigt, sich in das Schloß Montechiarugolo, auf dem Gebiete des Herzogs von Parma, zu werfen. Allein die Einwohner von Reggio setzten ihm nach, umzingelten es, und machten es durch Capitulation zu Gefangenen. Durch das kleine Gewehrfeuer bey diesem Vorfalle sind 2 Mann von der Nationalgarde von Reggio getödtet worden. Es sind die ersten, welche für die Freyheit ihres Vaterlandes geblutet haben."

„Da es den Feind beunruhigte, daß wir die Heuschober in Brand stecken lassen, die sich zwischen unsern Posten und der Citadelle befanden, so that er einen Ausfall, in der Absicht, Holz und Fourage sich zu verschaffen. Er kam aus der Citadelle nach Soave, und griff das Schloß Prada an, welches der Bataillonschef Dislons an der Spitze von 300 Mann der 69sten Halbbrigade vertheidigte. Als ein Bataillon der 11ten Halbbrigade und eine Canone zur Verstärkung dieses Postens anlangte, so ward der Feind in Unordnung gebracht, und bis auf das Glacis der Citadelle verfolgt. Die Republikaner nahmen ihm ohngefähr 200 Gefangene ab, und tödteten ihm 15 Mann und Pferde. Auf Seiten der Franzosen wurden einige Mann verwundet."

„Unter den Officiers, die sich ausgezeichnet haben, verdient der Bürger Magne, Capitain der 69sten Halbbrigade, bemerkt zu werden, welcher mit einem kleinen Detaschement seiner Halbbrigade 117 Gefangene machte."

Den 18ten (9ten October). Heute geschah in der Festung Mantua eine sehr starke Explosion. Nach den bey der Division eingegangenen Berichten scheint solche von einem Pulvermagazin hergerührt zu haben, welches aufgeflogen ist. Die Erschütterung war so heftig, daß im Schlosse Borgeforte, 7 Millien von Mantua, verschiedene Fenster sprangen."

Den 19ten. „Heute um Mitag ließ der Feind sich zwischen Prada und St. Antonio sehen, aber nach einem leichten kleinen Gewehrfeuer wurde er zurückgetrieben.“

Diese Scharmützel vor Mantua machten nur das Vorspiel von der Uebergabe dieser Festung, und in Erwartung der neuen Trophäen, welche diese den Republikanern versprach, empfing das Directorium in seiner öffentlichen Audienz vom 10ten Vendemiaire (1sten October) die Siegeszeichen der letzten Triumphe der italienischen Armee.

Bürger Marmont, Brigadechef der Artillerie, Flügeladjudant des Generals Buonaparte, und Ueberbringer der 22 in Italien von den Feinden erbeuteten Fahnen, wurde dem Directorium durch den Kriegsminister, in Gegenwart vieler Zuschauer vorgestellt. Der Kriegsminister hielt folgende Anrede.

Bürger Directoren!

„Die immer siegreiche italienische Armee überreicht Ihnen die Trophäen ihrer neuen Triumphe.

„Die zu Castiglione überwundenen Feinde hatten ansehnliche Verstärkungen erhalten; sie bereiteten in der Stille einen neuen Angriff vor, in der Hoffnnng, ihre erlittenen Scharten auszuwetzen: aber, eine Armee, gewohnt zu siegen, erwartete sie, und die Schlacht bey San-Giorgio setzte ihren Anstrengungen das letzte Ziel.“

„Die Nachwelt wird dereinst kaum dem Zeugniß der Geschichte trauen wollen, wenn sie vernimmt, daß im Lauf eines Einzigen Feldzugs ganz Italien erobert, und drey Armeen nach einander vernichtet wurden; daß mehr denn 50 Fahnen in den Händen der Sieger blieben; daß 40,000 Oesterreicher das Ge-

mehr streckten, und daß 30,000 Franzosen und ein fünf und zwanzigjähriger Krieger alle diese Wunder bewirkt haben."

„Die italienische Armee hat keine Triumphe mehr zu erlangen! sie hat die glorreichste und erstaunenswürdigste Laufbahn vollendet. Sie sende den Sieg zu den Armeen des Rheins zurück, und der Feind, der zu rasch auf ein Paar flüchtige Glücksfälle stolzirt, müsse nun bald lernen, daß die Franzosen überall dieselben sind, und daß nichts ihrem Muth zu widerstehn vermag, wenn sie für die Freyheit streiten!"

Hierauf hielt Bürger Marmont diese Rede:

Bürger Directoren!

„Die italienische Armee hatte Europens schönsten Landstrich erobert, aber noch nicht genug für ihr Vaterland und für ihren Ruhm gethan. Ehe ihre kriegerischen Phalangen sich der Ruhe überließen, mußten sie den Feind vernichten, der ihnen noch zu bekämpfen übrig blieb."

„Man entwarf einen Heereszug: die Weisheit der Maasregeln, die unermüdbare Ausharrlichkeit der Truppen, das volle Vertrauen jedes Soldaten auf den kommandirenden Feldherrn, Alles versprach den glücklichsten Erfolg. Die Armee brach auf; warf alles über den Haufen, was sich ihrem Marsch widersetzte, und zum erstenmal seit der Existenz der Nation, erblickten die Franzosen die Quellen der Brenta, und drangen in die alte Stadt Trient; nun stürzte, durch schnelle Aenderung ihrer Richtung, die Armee mit der Geschwindigkeit des Blitzes in den Rücken des österreichischen Heeres, und General Buonaparte zwang den General Wurmser, die Schlacht in seinem eigenen Hauptquartier anzunehmen."

„Die Armee der Freyheit mußte die Armee des Sieges seyn! die Oesterreicher wurden geschlagen, und die wenigen, die dem französischen Schwerdt entrannen, sahn keine andere Rettung für sich, als sich in Mantua zu werfen. Wurmser, durch einige in Mantua gefundene frische Truppen verstärkt, wollte noch einmal sein Glück versuchen. Aber ein Gefecht ist für Franzosen immer nur eine neue Gelegenheit zum Ruhm: unsre Truppen marschirten in der schönsten Ordnung auf, und, Dank der treflichen Combinirung unserer Macht, schwankte der Sieg keinen Augenblick. Die Oesterreicher kehrten in Haufen, durch den einzigen ihnen offenen Zugang, zurück; wir nahmen ihnen auch diesen, und der Rest, der weder fliehn noch sich vertheidigen konnte, vertraute sich unserer Großmuth an."

„So hat Wurmser, der mit den Trümmern seines Heeres eine Freystätte in Mantua suchte, und sich der Hoffnung überließ, die Vertheidigung dieser Festung zu verlängern, im Gegentheil ihre Uebergabe vergewissert, und die Epoche derselben näher gerückt."

„Die 22 Fahnen, die ich die Ehre habe, Ihnen zu überreichen, sind die glänzenden Zeugnisse dieser Siege. Sie wurden in 14 Tagen, in den Gefechten bey Serravalle, Lavis, den Brenta-Pässen, und in den Schlachten von Roveredo, Bassano und San-Giorgio genommen."

„Die italienische Armee hat in diesem glänzenden Feldzuge zwey Armeen vernichtet, 47,000 Gefangene gemacht, und 280 Canonen und 49 Fahnen erbeutet. Diese Siege, Bürger Directoren, sind Ihnen ein sicheres Unterpfand von ihrer steten Liebe zur Republik; sie weiß die Gesetze zu vertheidigen und ihnen zu gehorchen, wie sie die auswärtigen Feinde zu schlagen wußte. Betrachten Sie solche als eine der festesten Säulen der Freyheit, und

glauben Sie, daß, so lange die Soldaten leben, aus der sie besteht, die Regierung unerschrockene Vertheidiger haben wird."

„Ich habe auch die Ehre, Ihnen zwey, den pähstlichen Truppen abgenommene Fahnen zu übergeben; wir legen nicht viel Werth darauf, weil es uns nicht viel Mühe gekostet hat, sie zu bekommen. Aber wenigstens sind sie ein Denkmal, das die Thätigkeit der italienischen Armee bezeuget, und welche Strecke Land sie in diesem Feldzuge durchzogen ist."

Bürger Reveillere-Lepaux, Präsident des Direktoriums, antwortete:

„Schneller als das Gerüchte, fliegt die italienische Armee von Triumphen zu Triumphen, und bezeichnet jeden Tag mit einem neuen glänzenden Waffenglück."

„So viele heroische Thaten, so viele glückliche Resultate, haben sie den Liebhabern des Ruhms und den Freunden der Menschheit gleich werth gemacht; denn diese Siege, die auf ewig die französischen Waffen ehren, müssen auch unsre Feinde zum Frieden zwingen."

„Dank sey also der wackern italienischen Armee, und dem großen Genie gezollt, das sie leitet. Das Vollziehungsdirektorium empfängt im Namen der französischen Republik mit der innigsten Zufriedenheit die Trophäen, welche so viele erstaunenswürdige Thaten bezeugen; und trägt Ihnen auf, Ihren braven Waffenbrüdern die Zeugnisse der Nationaldankbarkeit zu überbringen."

„Und Sie, junger Krieger, dessen gutes Betragen und Unerschrockenheit der General bezeuget, empfangen Sie *) diese Waffen als einen Beweis der Achtung des Direktoriums, und vergessen Sie nie, daß es eben so glorreich ist, sie im Innern der Republik, zur Aufrechthaltung unserer republikanischen Verfassung

*) Bürger Marmont empfing ein Paar Pistolen.

dienen zu lassen, als sie zur Vernichtung ihrer auswärtigen Feinde zu gebrauchen. Denn die Herrschaft der Gesetze ist zur Erhaltung der Republiken so nöthig, wie der Glanz des Siegs!" —

Buonaparte's Plan, als er französische Besatzung in Livorno legte, gieng nicht bloß darauf hinaus, diesen Hafen dem englischen Handel zu versperren, sondern auch sich ein Mittel zur Communication mit den Patrioten der Departements von Limone und Golo zu verschaffen. Alle die, welche, treu der Republik, eine Zuflucht gegen die englische oder Paolische Tyranney in Italien gesucht hatten, vereinigten sich bald zu Livorno, und begannen, durch häufiges Communiciren mit ihren Mitbürgern von Limone, in diesem Departement alles zu veranstalten, um sie von der Brittischen Herrschaft zu befreyen. Der kluge Paoli hatte das Ungewitter kommen sehn, und sich ihm bey Zeiten entzogen. Er war einige Wochen zuvor nach Florenz gegangen, von da er seinen Weg über Hamburg fortsetzte, um zu London den Rest seines, durch seine letzten Verrätherenen gebrandmarkten, Lebens zu beschließen. Dieser Mann, der einen Augenblick sich verdiente Achtung und einigen Ruf erworben hatte, wie er sein Land gegen die genuesische Tyranney vertheidigte, und es gut regierte, mußte von dieser Achtung und diesem Ruf verlieren, als er, mehr mit seinem Leben und seinem Vermögen, als mit seinem Vaterlande beschäftigt, letzteres bey der französischen Eroberung von 1769 schlecht vertheidigte. Er trat um diese Zeit in Englands Sold, das ihm eine Pension auszahlen ließ, die er, bey dem Wohlstande, zu dem er in Corsica während seines Generalats gelangt war, hätte ausschlagen können, wenn er mehr Liebe zur Tugend als zum Gelde gehabt hätte. Nach Verlauf von zwanzig Jahren, die ihn leicht in Vergessenheit gebracht hatten, sah er ein Mittel, die Großmuth eines Decrets der constituiren-

den Versammlung zu misbrauchen, und Frankreich, zu Gunsten des Brittischen Cabinets, zu verrathen, das ihn bezahlte. Und von nun an hört sein Benehmen auf, Entschuldigungen verdienen zu können, und er verlor an Einem Tage *) die Früchte eines ganzen thätigen Lebens, und das nicht immer ohne Ruhm war. —

Jenes Decret hob die Proscribirungen der Corsen auf, die im Jahr 1769 die Gefährten seiner Flucht gewesen waren, und setzte sie wieder in ihre confiscirten Güter ein. Als Paoli dieses Decret las, sagte er, sein Vaterland sey ihm wiedergegeben; es habe, wie Frankreich, seine Freyheit wieder bekommen, und da er nur für sie und für ihre Erlangung gestritten, so wolle er zurückkehren, und die Freyheit genießen, die eine große Nation ihm zusichere. Dem zu Folge begab er sich von London nach Paris, und erzeugte daselbst einen Augenblick jenen Enthusiasm, dessen sich Franzosen nicht erwehren können, aber immer damit angeführt werden. Dieser Enthusiasm stieg, als er verlangte, seinen Bürgereid im Schooße der Nationalversammlung selbst zu schwören, die ihn, dieser bloßen Handlung wegen, für einen Märtyrer der abgeschafften Monarchie hielt, welcher von ganzem Herzen französischer Bürger geworden sey; sie überhäufte ihn mit Ehren, und ernannte ihn zum Commandanten in Corsica. Biron, der dieß Gouvernement so eben erhalten hatte, wurde unter der Hand ersucht, sich nicht dahin zu begeben, damit Paoli dort im vollen

*) Viele Leser werden sich noch erinnern, welchen Enthusiasm Paoli in allen Ländern, selbst in Frankreich, zur Zeit seiner Vertheidigung Corsica's erregte, wie man ihn den Held der Freyheit nannte! — Es verdient nachgelesen zu werden, was alle öffentliche Blätter damals von ihm rühmten, um sich zu überzeugen, wie viel oft, ein Zwischenraum von wenigen Jahren, in der Meinung der Zeitgenossen ändern kann, wenn diese Meinung Sklave der herrschenden, nicht der Grundsätze, ist. A. d. U.

Genuß des Ansehns sey, das ihm aus zu großem Vertrauen eingeräumt geworden.

Ein Mann, welcher der Dankbarkeit fähig, und begabt mit Tugend gewesen wäre, würde schon durch das Uebermaaß von Großmuth in diesem unvorsichtigen Betragen für Frankreich wieder gewonnen worden seyn, oder, wenn er in seiner Seele Empfindungen gefühlt hätte, die sich mit denen nicht vertrugen, die eine solche Behandlung erzeugen mußte, so würde er wenigstens Aemter nicht angenommen haben, die ihm eine Gewalt anvertrauten, welche er misbrauchen konnte.

Gleich der erste Gebrauch, den er von dieser Gewalt bey seiner Rückkunft nach Corsica machte, hätte die Regierung ihn kennen lehren sollen, allein das französische Gouvernement war damals mit ungleich wichtigern Angelegenheiten beschäftigt, und dachte nicht daran, und so konnte Paoli in voller Muße nur seinen alten Leidenschaften frohnen, seiner Parthey aufhelfen, und Alles entfernen oder verfolgen, was vor Zeiten nicht zu seiner Fahne geschworen, oder sie damals verlassen, und dem siegenden Frankreich sich unterworfen hatte. Sich eine Parthey schaffen, hieß England eine werben, und da er voraussah, daß bey den Convulsionen der Revolution, die Frankreich erschütterte, sich gewiß eine Gelegenheit zeigen würde, mit demselben zu brechen, so gieng sein Dichten und Trachten dahin, seine Maaßregeln so zu treffen, daß er Frankreich ohne Gefahr verrathen könne. Er erreichte, wie sich leicht denken läßt, diesen schändlichen Zweck ohne viele Mühe. Die Engländer wurden herbeygerufen, die Häfen ihnen geöffnet, und bald boten seine Agenten dem Könige von England den Titel und die Krone dieses Königreichs Corsika an, das die französischen Könige selbst, als sie es besaßen, in ihren Titeln nicht einmal hatten erwähnen mögen, und das der Brittische Monarch

jetzt zu dem chimärischen Titel eines Königs von Frankreich gesellte, mit dem er sich, so lächerlich, brüstet. Man schmeichelte den Corsen mit der Glückseligkeit, die unschätzbare englische Constitution zu besitzen, und bald wurde ein Parlament errichtet, wo man zwar ein Haus der Gemeinen, aber keine Pairs, sondern bloß Adliche haben wollte, wodurch wahrscheinlich eine der Hoffnungen des Pair Paoli scheiterte, dem man einen Vicekönig an die Seite setzte, welchen er eben so wenig erwartete, und auf dessen Verrichtungen und Titel seine Ehrsucht sich Rechnung gemacht hatte. Wenn ihm in diesem Augenblick die Engländer minder zutraulich und minder großmüthig als die Franzosen dünken mußten, so hätte er bedenken sollen, daß ein kaufmännisches Volk zu calculiren weiß, und daß der Mißbrauch, den er eben zu dessen Besten von den Gnadenbezeugungen und Zutrauen Frankreichs gemacht, diesem Volke ein Wink war, ihn vor einem Rückfalle in ein ähnliches Verbrechen zu wahren.

Der Leichtsinn der Franzosen, in der Wahl, die sie in Paoli getroffen, da sie ihm Corsika vertrauten, ließ sich um so weniger verzeihn, da einer ihrer Schriftsteller seinen Charakter in der Histoire de la Corse gezeichnet hatte, und dieses Werk einem Mitgliede der constituirenden Versammlung so gut bekannt war, daß er daraus einen langen Bericht über diese Insel abschrieb, dem die Versammlung die Ehre des Druckes zuerkannte.

So viele Unterstützung auch Paoli den Engländern in Corsika vorgearbeitet hatte, so konnten sie sich doch nicht ohne Gefecht darinn festsetzen. General Lacombe St. Michel, damals Volksrepräsentant, handelte mit aller Energie eines Republikaners, und entwickelte militairische Talente, durch die es ihm gelang, sie lange vor Plätzen aufzuhalten, deren hauptsächlichste und fast einzige Vertheidigung in seinem Muth und seiner Geschicklich-

keit bestanden. Calvi ergab sich nicht eher, als bis es ein Trümmerhaufen geworden. Bastia wehrte sich lange und kräftig. Nicht alle Patrioten gingen bey diesen Anstrengungen zu Grunde, und nach der Unterwerfung der Insel brachten die Plackereyen der Engländer, ihr Geiz und ihr Stolz, selbst viele von den Corsen zur französischen Parthey zurück, die, nach der weltkundigen Unbeständigkeit ihrer Landsleute, sich einen Augenblick zu ihren Feinden geschlagen hatten. Zu dieser Patriotenzahl gesellte, der bloße Ruhm, womit sich der unter ihnen zu Ajaccio geborne General Buonaparte krönte, gar bald die Menge aller derer, welche glaubten, daß ein Strahl der Tapferkeitsglorie des Besiegers Italiens mit auf sie zurückfalle. Jeder seiner Triumphe schwächte in Corsika die englische Parthey, und man kann sagen, daß er sie so oft auf dieser Insel schlug, als er ihre Alliirte auf dem festen Lande überwand.

Seit mehrern Monaten durften die englischen Besatzungen sich nicht außerhalb ihren Quartieren blicken lassen. Der Vicekönig war, bey einer Reise durch die Insel, angehalten, und nur unter der Bedingung zurückgeschickt worden, daß er seine Truppen aus dem Innern ziehe. Man bezahlte daselbst keine Abgaben mehr, und hörte auf, die Brittische Autorität anzuerkennen. Die Patrioten, die nach und nach von Livorno aus sich ins Land schlichen, brachten Unterstützungen und Instructionen mit; man erwartete jeden Augenblick einen allgemeinen Ausbruch; und nur die Bekanntmachung der Engländer von ihrer nahen Einschiffung verhinderte, daß er nicht statt hatte.

Folgende Correspondenz zeigt, wie diese Insel wieder in den Schooß der Republik zurückkehrte.

Schrei-

Schreiben des Generals Buonaparte an das Directorium; aus dem Hauptquartier zu Modena, den 26. Vendemiaire, (7. Oct.)

„Sie werden hier, Bürger Directoren, den Brief angeschlossen finden, den ich von dem General Gentili erhalten habe. Es scheint nach demselben, daß das mittelländische Meer wieder frey werden wird. Das der Republik wieder gegebne Corsika wird Hülfsquellen für unsre Marine öffnen, und selbst zur Recrutirung unsrer leichten Infanterie dienen. Heute Abend begiebt sich der Regierungscommissair Saliretti nach Livorno, um von da nach Corsica zu gehen.“

„General Gentili wird vorläufig die Truppen commandiren. Ich autorisire ihn einstweilen, verschiedene bewegliche Colonnen in Requisition zu setzen, um dem Regierungscommissair hülfreiche Hand leisten, und bis zur Ankunft der französischen Truppen die Festungen besetzen zu können. Ich schicke auch einen Artillerie- und Ingenieurofficier zur Organisirung der Direction ab.“

„Die Vertreibung der Engländer aus dem mittelländischen Meere hat einen großen Einfluß auf den Erfolg unserer Militairoperationen in Italien.“

Schreiben des Divisionsgenerals Gentili, Commandanten der Expedition, an den General Buonaparte; Livorno, den 24. Vendemiaire (15. Oct.).

„Bürger General! Es lebe die Republik! Unser Land ist der Freyheit wieder gegeben!“

„Als der englische Vicekönig bekannt gemacht hatte, daß er Corsika räumen wolle, formirte die Gemeine von Bastia so-

gleich einen Ausschuß, welcher alle republikanische Gefangene in Freyheit setzen ließ, und ernannte eine Deputation, die mit den Deputationen von Casinca und andern Orten hier angekommen ist, um im Nahmen aller ihrer Mitbürger den Eid der Treue an die Republik zu erneuern.“

„Ich erwarte, um unter Segel zu gehen, bloß günstigen Wind, und ich werde den ersten den besten benutzen, um der Republik die wichtigsten Plätze der Insel zu sichern.“

„Bastia und seine Forts und St. Fiorenzo werden schon von den Einwohnern zugleich mit den Engländern bewacht, welche in 3 Tagen von da abgehen.“

„Man schmeichelt mir, daß wir daselbst Artillerie und Magazine vorfinden werden. Ich werde mich aller Sachen bemächtigen, und Ihnen von allem umständliche Rechenschaft ablegen.“

Schreiben der Regierungscommissarien bey der italienischen Armee an das Directorium; aus dem Hauptquartier zu Modena, vom 26sten Vendemiaire. (17. Oct.)

Bürger Directoren!

„Wir haben Ihnen vor einigen Tagen Nachricht von der Ankunft eines Theils der Patrioten auf der Insel Corsika gegeben, die zu der von Ihnen anbefohlenen Expedition bestimmt waren, ferner von den Bewegungen der Republikaner im Innern, und endlich von der nahen Abreise des Generals Gentili mit dem übrigen Theile der ausgewanderten Corsen, die sich zu Livorno vereinigt hatten. Heute eilen wir, Ihnen die glückliche Zeitung zu melden, daß die Engländer, bey der Unmöglichkeit, sich längere Zeit zu halten, die Insel geräumt haben. Das Schreiben des Generals Gentili, wovon hier die Abschrift folgt, wird Ihnen

sagen, daß schon Deputirte von Bastia zu Livorno angelangt sind, um in die Hände Ihrer Commissarien den Eid der Treue an die Republik abzulegen. Der Obergeneral wird Befehl ertheilen, um Truppen hinüber zu senden, und Bürger Salicetti, einer von uns, wird sich selbst auf die Insel begeben, um zur Berufung der Urversammlungen und Annahme der Constitution schreiten zu lassen. Wir betrachten die Räumung Corsika's als den Vorboten der Befreyung des mittelländischen Meeres. Diese Begebenheit, wozu der Tractat mit Spanien, die Einnahme von Livorno, die Verschließung der genuesischen Häfen für die Engländer, und die Energie der nach Corsika gegangenen Republikaner beygetragen haben, wird dem Handel von Marseille seinen ersten Glanz, und dem südlichen Theile von Frankreich seinen Wohlstand wieder geben. Mögen doch die Einwohner Corsika's, die das Unglück gehabt haben, sich von den Engländern verleiten zu lassen, allen Menschen zum Exempel dienen, die noch versucht werden könnten, sich auf das Wort dieser Insulaner zu verlassen!"

Der Divisionsgeneral Gentili an die Bürger Salicetti und Garrau, Commissarien der franz. Regierung bey der italienischen Armee.

Livorno, den 24. Vendemiaire des 5. Jahres.

"Bürger Commissarien!"

"Der, schon lange von unsern Leuten entworfene, Plan; Corsika von der englischen Tyranney zu befreyen; die, durch die Republikaner im Innern vorbereiteten Unruhen; die, von den hiesigen Patrioten getroffenen Anstalten zu deren Unterstützung; die, schon auf der Insel bewirkte, Landung einer großen

Anzahl unserer Mitbürger, und der nahe Aufbruch der übrigen: dieß Alles hat das Herz der Engländer mit Schrecken erfüllt. Sie haben eingesehn, daß sie sich nicht lange in einem Lande würden halten können, das Verrätherey ihnen eroberte. So eben hat Elliot die Insel Corsika geräumt, und alle englische Truppen einschiffen lassen."

„In dem Augenblicke, wo wir unter Seegel gehn wollten, langte eine zahlreiche Deputation der Gemeinen von Bastia und andern Oertern an, um uns diese frohe Bothschaft zu bringen. Wir eilen sie Ihnen mitzutheilen. Die Stadt Bastia, ihrem Gelübde und ihrer Anhänglichkeit an Frankreich getreu, hat einen provisorischen Ausschuß formirt, welcher eine Deputation ernannte, um den Eid der Treue der französischen Republik zu überbringen. Deputirte von andern Gemeinen des Innern, haben sich zu dieser Deputation gesellt. Bastia und seine Forts, und die Stadt St. Fiorenzo, werden von den Bürgern bewacht. Man versichert uns, daß in 3 Tagen sich kein Engländer mehr im Lande befinden werde. Eilen Sie, uns Befehle zu ertheilen, um es in Besitz zu nehmen, und dem Mutterlande wieder zu geben. Da wir nicht wissen, wo Sie sich befinden, so haben wir die Deputation bewogen, hier Ihre Entschließung abzuwarten."

Saliceti, Commissair bey der italienischen und Alpenarmee, an das Vollziehungsdirectorium.

Livorno, den .. Brümaire
5. Jahres.

Bürger Directoren!

„Sobald die Nachricht eingelaufen war, daß sich die Engländer anschickten, Corsika zu räumen, faßte der General Gentili den Entschluß, den Brigadegeneral Casatta mit der 28ten

Division der Nationalgensdarmerie dahin abzuschicken. Er gieng den 26. Vendemiaire bey stürmischem Wetter ab, und hatte das Glück, obschon die Engländer nahe bey Livorno und auf den Höhen von Corsika dichte kreuzten, am 27sten (18. Oct.) auf der Insel zu landen."

„Den folgenden Tag ward er durch eine beträchtliche Menge Patrioten verstärkt, und mit dieser Macht eilte er auf Bastia zu, wo er den 29sten (20. Oct.) Morgens ankam."

„Meister von den Höhen, und durch die Bürger in der Stadt kräftig unterstützt, forderte er die Engländer, welche noch das Fort inne hatten, auf, sich binnen einer Stunde zu ergeben. Sie waren 3000 Mann stark, und hatten auf der Rhede einige Schiffe, welche die Stadt in Brand zu schießen droheten; aber aus Furcht, der Ausgang nach der See möchte ihnen versperrt werden, nahmen sie eilends die Flucht und stürzten sich in Unordnung in ihre Schiffe, eben als der General Casatta ihnen mit den Truppen, die er zusammen gebracht hatte, zu Leibe ging: er machte 8 bis 900 Gefangene, unter welchen sich beynahe das ganze Emigrantenregiment Dillon befindet. Er bemächtigte sich auch eines großen Theils ihrer Magazine, die sie nicht mehr Zeit hatten einzuschiffen."

„Als er Herr von Bastia war, marschirte er Tags darauf mit 2 Kanonen nach St. Fiorenzo, welches die Engländer noch besetzt hatten. Die Feinde bewahrten die Pässe von St. Germano, wurden aber, nach einem ziemlich lebhaften Widerstande, verdrängt, und die Republikaner bemächtigten sich der Stadt trotz des Feuers, von zwey aneinander liegenden Schiffen, die den Weg zur Stadt bestrichen. Sie machten einen Theil der Garnison gefangen, und eroberten einige Mörser und Kanonen, welche der Feind nicht vernageln konnte."

„Das Geschwader, welches sich noch in der Bucht von St. Fiorenzo befand, zog sich nun aus dem Kanonenschuß, und der Vicekönig flüchtete sich mit den aus Bastia geretteten Truppen nach Porto Ferrajo.“

„Die Garnison von Bonifacio ist durch die Republikaner zu Gefangenen gemacht.“

„Ich weiß, daß der Bataillonschef Bonelli mit einer großen Anzahl Patrioten gegen Ajaccio gerückt ist; ich habe aber von den dortigen Vorfällen noch keine weitere Nachricht erhalten.“

„Der General Gentili ging gestern Abend mit allen ausgewanderten Korsen, die sich noch auf dem festen Lande befanden, unter Segel. Ich hoffe, daß sie glücklich übersetzen werden, obschon die Engländer noch stark kreuzen, um uns den Weg zu sperren.“

„Ich denke mich in 3 Tagen nach Bastia zu begeben. Sobald ich dort angekommen bin, werde ich ihnen über die Lage des Landes und über die Maßregeln, die ich zur Handhabung der Ordnung ergreifen werde, umständlichen Bericht erstatten.“

„Es ist gewiß, daß es den Engländern an Lebensmitteln und ihren Schiffen an Mannschaft gebricht, und daß ihre ganze Armee an allem Mangel leidet.“

„Ich erfahre so eben, daß eine englische Fregatte, welche auf den Küsten von Corsika kreuzte, am Kap Corso gescheitert ist. Ich kenne noch nicht die nähern Umstände davon, und ob das Schiffsvolk den Republikanern in die Hände gefallen.“

Keine drey Wochen verstrichen, und die Engländer waren gezwungen, nicht allein ganz Corsika, sondern auch die Bucht von St. Fiorenzo zu verlassen, eine Station, aus der sie Frankreich großen Schaden zugefügt hatten. Sie konnten so-

gar nicht einige Kriegsfahrzeuge retten, die man im Hafen Ajaccio verbrannte. Ein Minister der Republik begab sich hierauf auf die Insel, um die constitutionsmäßige Regierungsform zu organisiren.

Neapel, das durch die Engländer in die Coalition gezogen worden war, die nie für dasselbe von Nutzen seyn konnte, und die es Gefahren ausgesetzt hat, denen es Mühe haben wird, zu entgehen, Neapel eilte, bey dieser Räumung Corsika's, seinen Friedensschluß mit der französischen Republik zu unterzeichnen. Wahrscheinlich ist die große Mäßigung, die darin herrscht, nur der Absicht beyzumessen, die italienische Armee in keine neue Verlegenheit zu bringen, den römischen Hof zu isoliren, und die Belagerung Mantua's ohne Unruhe endigen zu können.

Friedensschluß zwischen der französischen Republik und dem Könige von Neapel, 1796.

„Die französische Republik, und Seine Majestät der König beyder Sicilien, gleich beseelt von dem Verlangen, statt des Unglücks, das von dem Krieg unzertrennbar ist, die Vortheile des Friedens in ihre Staaten zurückzubringen; haben zu dieser Absicht ernannt:

das Vollziehungsdirectorium, im Namen der französischen Republik,

den Bürger Lacroix, Minister der auswärtigen Verhältnisse; und

Seine Majestät, der König beyder Sicilien,

den Prinzen Belmont Pignatelli, Dero Kammerherrn, außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten Minister bey Seiner Katholischen Majestät; um, in ihren beyderseitigen Namen, über die Verfügungen und Bedingungen zu unter-

handeln, welche zwischen beyden Mächten Einverständniß und Freundschaft herstellen könnten.

»Dieselben haben ihre gegenseitigen Vollmachten unter sich ausgewechselt, und folgende Artikel festgesetzt:

Artikel 1.

»Es soll Friede, Freundschaft und gutes Einverständniß zwischen der französischen Republik, und Sr. Maj. dem Könige beyder Sicilien seyn. Dem zu Folge sollen alle Feindseligkeiten gänzlich aufhören, und zwar von dem Tage an, da die gegenseitigen Genehmigungen dieses Vertrags ausgewechselt seyn werden. — Inzwischen, und bis dahin sollen die Bedingungen des Waffenstillstandes, welcher am 17ten Prairial des 4ten Jahres (5. Jun. 1796) geschlossen worden, ihre volle und gültige Wirkung haben.«

Artikel 2.

»Jeder frühere Vertrag, Verbindlichkeit, oder Uebereinkunft, von einer oder der andern Seite, wird, wenn er diesem Friedensvertrag entgegen ist, hiermit widerrufen, und als ungültig und nicht geschehen erklärt. Folglich kann während des jetzigen Krieges keine der beyden Mächte den Feinden der andern irgend eine Hülfe an Truppen, Schiffen, Waffen, Kriegsmunition, Lebensmitteln oder Geld leisten, unter welchem Vorwand oder Namen solches immer seyn möge.«

Artikel 3.

»Seine Majestät der König beyder Sicilien werden die strengste Neutralität gegen alle jetzt Krieg führende Mächte beobachten. Dem zu Folge machen Sie sich verbindlich, allen zum Krieg bewaffneten Schiffen gedachter Mächte, wenn ihre Zahl mehr als 4 ist, als welches die höchste nach den bekannten Regeln gedachter Neutralität seyn darf, ohne

Unterschied den Zutritt in Dero Häfen zu verwehren. Aller Ankauf von Kriegsmunition oder andern Gütern, die unter dem Namen Kontrebande bekannt sind, ist denselben in den Staaten des Königs versagt.“

Artikel 4.

„Volle Sicherheit und Schutz gegen und wider Alle werden in den Häfen und Rheden beyder Sicilien allen französischen Kauffartheyschiffen, wie groß auch ihre Zahl seyn mag, bewilliget werden: eben so auch allen Kriegsschiffen der Republik, wenn sie nicht zahlreicher sind, als der vorhergehende Artikel bestimmt.“

Artikel 5.

„Die französische Republik und Seine Majestät der König beyder Sicilien verpflichten sich, die einstweilige Wegnahme aller Gelder, Einkünfte, Güter, welche aus Kriegsursachen den Bürgern und Unterthanen der einen und der andern Macht gegenseitig confiscirt, in Beschlag genommen, oder zurückgehalten wurden, wieder aufzuheben, und sie da, wo sie rechtmäßige Besitzungen oder Forderungen haben, gegenseitig solche auf dem Wege der Gesetze in Ansprache nehmen zu lassen.“

Artikel 6.

„Alle Gefangene, welche von diesem oder jenem der beyden Theile gemacht worden, mit Inbegriff der Seeleute und Matrosen, sollen in einem Monate, von geschehener Auswechslung der beyderseitigeu Genehmigungen dieses Vertrags an gerechnet, gegeneinander zurück gegeben werden. Doch soll Jeder die Schulden bezahlen, welche er während seiner Gefangenschaft gemacht hat. Die Kranken und Verwundeten müssen in den gegenseitigen Spitälern verpflegt, und nach hergestellter Gesundheit auch zurück gegeben werden.“

Artikel 7.

„Um einen Beweis seiner Freundschaft, und seines aufrichtigen Verlangens, daß er eine vollkommene Eintracht zwischen beyden Mächten zu unterhalten wünsche, der französischen Republik zu geben, bewilligt Seine Maj. der König beyder Sicilien, jeden französischen Bürger, der in seinen Staaten wegen politischer Meynungen in Bezug auf die französische Revolution im Gefängniß oder angehalten seyn mag, in Freyheit zu setzen. Auch werden alle bewegliche und unbewegliche Güter und Eigenthum, welche um gedachter Ursache willen confiscirt oder weggenommen worden, den Eigenthümern zurückgegeben.“

Artikel 8.

„Um eben der Gründe willen, aus welchen der voranstehende Artikel floß, macht sich auch Seine Maj. der König beyder Sicilien verbindlich, alle Untersuchungen anstellen zu lassen, wodurch auf dem Wege der Gerechtigkeit die Personen, welche im Jahr 1793 zu Neapel die Papiere des letzten Gesandten der französischen Republik entwendet haben, entdeckt, und nach der Strenge der Gesetze bestraft werden können.“

Artikel 9.

„Die Großbothschafter oder Gesandten der beyden diesen Vertrag schließenden Mächte genießen in den gegenseitigen Staaten der nämlichen Vorrechte und Vorrangs, deren sie vor dem Kriege genossen: doch mit Ausnahme derjenigen Rechte, die sie als Familienambassadeurs genossen.“

Artikel 10.

„Jeder französische Bürger, und alle diejenigen, die das Haus des Großbothschafters oder abgesandten Ministers, oder das Haus der Consuls oder anderer beglaubigter und anerkannter Geschäftesführer ausmachen, genießen in den Staaten Seiner Maj. des Königs beyder Sicilien der nämlichen Religions-

freyheit, als die Personen derjenigen nichtkatholischen Nationen, welche am meisten in Neapel und Sicilien begünstigt sind, dort genießen."

Artikel 11.

„Es soll, sobald möglich, zwischen beyden Mächten ein Handelsvertrag unterhandelt und geschlossen, und solcher auf die Grundlage gegenseitiger Nützlichkeit errichtet werden. Man wird dadurch der französischen Nation in dem Königreiche beyder Sicilien eben so große Vortheile, als den darinn am meisten begünstigten Nationen, einräumen. So lange bis dieser Vertrag in Richtigkeit seyn wird, sind die Handlungs- und consularische Verhältnisse auf eben den Fuß, wie sie vor dem Kriege waren, herzustellen."

Artikel 12.

„Gemäß dem 6ten Artikel des Friedensvertrags, welcher zu Haag am 27sten Floreal des Jahrs 3. der Republik (16. May 1795) abgeschlossen worden, soll auf gleiche Weise, wie dieser Vertrag zwischen der Republik Frankreich und Seiner Maj. dem Könige beyder Sicilien bestimmt, Friede, Freundschaft und gutes Einverständniß auch zwischen Seiner Maj. und der batavischen Republik Statt haben."

Artikel 13.

„Der gegenwärtige Vertrag soll genehmiget, und die beyderseitige Genehmigung innerhalb 40 Tagen aufs späteste, von dem Tage der Unterzeichnung an, ausgewechselt werden."

Diesem Friedenstractat waren noch einige Separatartikel beygefügt; durch einen derselben machte sich Neapel anheischig, der französischen Republik die Summe von 8 Millionen zu bezahlen, und ihr Schiffsgeräthschaften zu liefern, deren Betrag von gedachter Summe abgezogen werden sollte.

eine Unterstützung an Truppen, Waffen, Kriegs- und Mundbedürfnissen, oder Geld, aus welchem Grunde und unter welchem Namen es auch seyn möchte, zugehen lassen.

Art. 3.

Der Infant, Herzog von Parma, macht sich verbindlich, den Ausgewanderten oder Verbannten der französischen Republik keinen Aufenthalt in seinen Staaten zu gestatten.

Art. 4.

Die französische Republik und Seine königl. Hoheit, der Infant, Herzog von Parma, machen sich gegenseitig verbindlich, den Beschlag aller den Bürgern oder Unterthanen der einen Macht zugehörigen Habschaften, Einkünften oder Güter, die in Rücksicht auf den gegenwärtigen Krieg eingezogen, confiscirt, angehalten, oder verkauft worden sind, aufzuheben, und solche zur gesetzlichen Verfolgung der ihnen zustehenden Klagen oder Ansprüche zuzulassen.

Art. 5.

Die in dem zu Piacenza den letztverflossenen 20sten Floreal (9. May) zwischen dem General Buonaparte im Namen der französischen Republik und dem Herrn Marquis Pallavicini und Philippo dalla Rosa im Namen des Infanten, Herzogs von Parma, unterzeichneten Waffenstillstandsvertrage bestimmten Contributionen sollen vollkommen nach allen Theilen entrichtet werden. Es soll keine andere erhoben oder gefordert werden. Wenn irgend eine Contribution an Geld erhoben, oder einige Lieferungen an Lebensmitteln über das, was in gedachtem Vertrage bestimmt ist, gefordert worden seyn sollten, so sollen die Contributionen an Geld wieder erstattet, und die Lieferungen in Natur nach dem seit der Abgebung laufenden Preise der Ortschaften bezahlt werden. Es sollen beyder-

haben aus Verlangen, die freundschaftlichen Verbindungen, die vordem zwischen beyden Staaten obgewaltet, wieder herzustellen, und den Drangsalen des Krieges, so viel in ihrer Gewalt steht, ein Ende zu machen, die Vermittelung Seiner katholischen Majestät, des Königs von Spanien, angelegentlichst angenommen, und zu ihren Bevollmächtigten ernannt, nämlich:

Das Vollziehungsdirectorium, im Namen der französischen Republik,

den Bürger Carl Delacroix, Minister der auswärtigen Verhältnisse, und

Seine königl. Hoheit, der Infant, Herzog von Parma,

den Grafen Politi und Don Ludwig Bolla;

welche, nach Auswechslung ihrer gegenseitigen Vollmachten, folgende Artikel festgesetzt und abgeschlossen haben, unter Vermittelung Seiner katholischen Majestät, durch den Herrn Marquis del Campo, seinen Großbothschafter bey der französischen Republik, der gleichfalls seine Vollmachten erwiesen hat.

Artikel 1.

„Es soll Friede und Freundschaft seyn zwischen der französischen Republik und Seiner königl. Hoheit, dem Infanten, Herzog von Parma. Beyde Mächte sollen sich alles dessen enthalten, was die durch gegenwärtigen Vertrag zwischen ihnen hergestellte Eintracht und Verbindung stören kann.

Art. 2.

Jede frühere Verhandlung, Verbindlichkeit oder Convention von Seiten der einen oder andern der beyden contrahirenden Mächte, die dem gegenwärtigen Vertrage zuwider laufen würde, soll als ungültig und nicht vorhanden angesehen werden. Dem zu Folge soll keine der beyden Mächte während des gegenwärtigen Krieges den Feinden der andern irgend

eine Unterstützung an Truppen, Waffen, Kriegs- und Mundbedürfnissen, oder Geld, aus welchem Grunde und unter welchem Namen es auch seyn möchte, zugehen lassen.

Art. 3.

Der Infant, Herzog von Parma, macht sich verbindlich, den Ausgewanderten oder Verbannten der französischen Republik keinen Aufenthalt in seinen Staaten zu gestatten.

Art. 4.

Die französische Republik und Seine königl. Hoheit, der Infant, Herzog von Parma, machen sich gegenseitig verbindlich, den Beschlag aller den Bürgern oder Unterthanen der einen Macht zugehörigen Habschaften, Einkünften oder Güter, die in Rücksicht auf den gegenwärtigen Krieg eingezogen, confiscirt, angehalten, oder verkauft worden sind, aufzuheben, und solche zur gesetzlichen Verfolgung der ihnen zustehenden Klagen oder Ansprüche zuzulassen.

Art. 5.

Die in dem zu Piacenza den letztverflossenen 20sten Floreal (9. May) zwischen dem General Buonaparte im Namen der französischen Republik und dem Herrn Marquis Pallavicini und Philippo dalla Rosa im Namen des Infanten, Herzogs von Parma, unterzeichneten Waffenstillstandsvertrage bestimmten Contributionen sollen vollkommen nach allen Theilen entrichtet werden. Es soll keine andere erhoben oder gefordert werden. Wenn irgend eine Contribution an Geld erhoben, oder einige Lieferungen an Lebensmitteln über das, was in gedachtem Vertrage bestimmt ist, gefordert worden seyn sollten, so sollen die Contributionen an Geld wieder erstattet, und die Lieferungen in Natur nach dem seit der Abgebung laufenden Preise der Ortschaften bezahlt werden. Es sollen beyder-

seits, wenn der Fall Statt findet, Commissaire zur Vollziehung des gegenwärtigen Artikels ernannt werden.

Art. 6.

Von der Unterzeichnung dieses Friedensvertrags an sollen die Staaten Seiner königl. Hoheit, des Infanten, Herzogs von Parma, wie Staaten freundschaftlicher und neutraler Mächte behandelt werden. Sind von Seiner königl. Hoheit oder Ihren Unterthanen einige Lieferungen an die Truppen der Republik geschehen, so sollen sie nach dem verabredeten Preise bezahlt werden.

Art. 7.

Die Truppen der französischen Republik sollen freyen Durchmarsch in den Staaten des Infanten, Herzogs von Parma, genießen.

Art. 8.

Keine der kontrahirenden Mächte kann Truppen, welche Feinde der andern sind, den Durchmarsch gestatten.

Art. 9.

Die französische Republik und Seine königl. Hoheit, der Infant, Herzog von Parma, wünschen, durch gegenseitig vortheilhafte Zusicherungen, die Handelsvortheile, welche zuvor zwischen ihren gegenseitigen Bürgern und Unterthanen bestanden, herzustellen und zu vermehren. Sie sind deshalb über folgende Punkte mit einander übereingekommen.

Art. 10.

Seidengarn, Korn, Reis, Olivenöl, Vieh, Käse, Wein, Steinöl, und andre rohe Waaren und Erzeugnisse aus den Staaten Seiner königl. Hoheit, dürfen von da ausgehen, um in das Gebiete der Republik eingeführt zu werden, ohne einige andere Einschränkung, als die, so das eigne Bedürfniß des Landes gebietet. Diese Einschränkungen dürfen nie die

französischen Bürger allein und besonders treffen: vielmehr soll ihnen aller Vorzug bey dem Einkaufe der in diesem Artikel gedachten Gegenstände eingeräumt werden, wenn besondre Umstände deren allgemeine Ausfuhr einstweilen zu verbieten oder einzuschränken nothwendig machen sollten.

Art. 11.

Alle Erzeugnisse aus dem Gebiete der Republik, so wie aus deren Colonien und Fischereyen, sollen frey in die Staaten Seiner königl. Hoheit eingeführt werden, und zu dieser Bestimmung aus dem Gebiete der gedachten Republik ausgehen, mit Ausnahme der Einschränkungen, die ihre eigenen Bedürfnisse nothwendig machen könnten.

Art. 12.

Alle Erzeugnisse der französischen Manufacturen sollen auf gleiche Weise in die Staaten Seiner königl. Hoheit eingeführt werden können. Sollten jedoch dieselbe zum Wohl Ihrer eigenen Manufacturen nothwendig finden, einige Einschränkungen oder Verbote anzuordnen; so sollen diese nicht die französischen Manufacturen besonders treffen: vielmehr versprechen Seine königl. Hoheit, denselben alle Vorzüge einzuräumen, welche mit dem Wohl der Manufacturen Ihrer eigenen Staaten vereinbar sind. Dieser Artikel soll gegenseitig eben so genau für die Einfuhr der Erzeugnisse aus den Manufacturen Seiner königl. Hoheit nach Frankreich beobachtet werden.

Art. 13.

Durch eine besondre Uebereinkunft soll über die Ein- und Ausfuhrabgaben, die von jedem Theile zu beziehen sind, Etwas festgesetzt werden. Auf den Fall, daß die Separatconvention von der Republik nicht angenommen werden sollte, ist ausdrücklich bedungen, daß gedachte Rechte gegenseitig auf den Fuß erhoben

hoben und bezahlt werden sollen, wie sie von den am meisten begünstigten Nationen bezahlt werden.

Art. 14.

Die Erzeugnisse des Bodens der französischen Republik, ihrer Manufacturen, Colonien und Fischereyen, sollen in den Staaten Seiner königl. Hoheit freye Durchfuhr, oder freye Niederlage haben, um hierauf in andre Staaten Italiens verführt zu werden, ohne einige Zollgefälle zu entrichten, sondern bloß gegen eine Transit- oder Durchzugsgebühr, um die Unterhaltung der Straßen zu bestreiten. Zu dem Ende soll ehestens gemeinschaftlich zwischen den diesen Vertrag schließenden Theilen ein Reglement auf einen mäßigen Fuß, und zwar nach Verhältniß auf Centner und Meile, festgesetzt werden. Jene Gebühr soll an das erste Einfuhrcomptoir zahlbar seyn.

Gegenwärtiger Artikel soll gegenseitig auch für die Erzeugnisse und Waaren, welche aus den Staaten Seiner königl. Hoheit, des Infanten, Herzogs von Parma, herkommen, im Umfange des Gebietes der französischen Republik vollzogen werden. Und da obgedachte Gebühr nur dazu vorbehalten worden, um die Unterhaltung der Brücken und Landstraßen zu bestreiten, so ist ausdrücklich verabredet worden, daß die Erzeugnisse und Waaren, welche im Transit über schiffbare Gewässer und Flüsse verführt werden, gegenseitig Befreyung von allen Gefällen genießen sollen.

Die contrahirenden Theile werden beyderseits die nöthigen Maasregeln treffen, um jedem Mißbrauche in der Vollziehung des gegenwärtigen, und der vorhergehenden Artikel vorzubeugen.

Art. 15.

Dem 6. Artikel des am 22. Floreal des 3ten Jahres der Republik im Haag geschlossenen Vertrags gemäß, wird gegen-

O

wärtiger Friede für gemeinschaftlich mit der batavischen Republik erklärt.

Art. 16.

Gegenwärtiger Vertrag soll spätestens in einem Monate, von heute an zu rechnen, ratificirt, und die Ratificationen ausgewechselt werden.

Geschehen zu Paris, den 15. Brümaire im 5ten Jahre der französischen Einen und untheilbaren Republik, (5. Nov. 1796).

Separatartikel.

Seine königl. Hoheit macht sich verbindlich, den Nachlaß des vierten Theils der Einfuhrabgaben von den Lebensmitteln und Waaren, die aus dem Boden der Republik, ihren Colonien, Fischereyen und Manufacturen kommen, und zum innern Verbrauche in seinen Staaten bestimmt sind, so wie der Ausfuhrabgaben von den Lebensmitteln, die aus seinen Staaten bezogen werden, und für das Gebiet der Republik bestimmt sind, zu bewilligen, wenn nur gegenseitig von der französischen Republik gleiche Verringerung der Auflage zugestanden wird: 1) von den Lebensmitteln und Waaren, die aus den Staaten Seiner königl. Hoheit kommen, bey ihrer Einfuhr in das Gebiet der Republik; 2) von den Lebensmitteln und Waaren, die aus dem Gebiete der Republik kommen, bey der Ausfuhr derselben in das Gebiet Seiner königl. Hoheit.

Der Pabst war bey seinen Unterhandlungen weit weniger glücklich, weil es für Pfaffen schwerer hielt, sie mit der erforderlichen Offenheit zu führen. Er hatte, nach der Zurückschickung seiner Agenten Petrarchi und Vangelisti, versucht, die Conferenzen zu Florenz von neuem anzuspinnen. Eine Congregation von Kardinälen hatte gefunden, daß man den Prälaten Galeppi, und den Dominicanermönch Soldati, nebst dem Ritter Az-

zara hin senden müsse. Letzterer war jener spanische Minister, der den Waffenstillstand vermittelt hatte, mit welchem Rom so unzufrieden war, und den es so unklug verletzte, als es dem Prälaten la Greca auftrug, einen Versuch zu machen, Ferrara zu der Zeit wieder in Besitz zu nehmen, wo Wurmser's augenblickliche Successe es auf den Wahn brachten, jetzt ungerügt treulos handeln zu können. Diese päbstliche Unterhändler begaben sich auch wirklich zu den französischen Commissarien, allein die Conferenz wurde gleich bey der ersten Proposition abgebrochen. Galeppi gieng nach Rom zurück, um eine ausgedehntere Vollmacht zu holen, und man bewilligte ihm 7 Tage Frist. Allein Blindheit und ein wahrer Schwindelgeist hatten sich des heiligen Collegiums bemächtigt. Die herrschende Faction beredete den Pabst, die von den Franzosen vorgeschriebenen Bedingungen zu verwerfen, den Waffenstillstand wirklich zu brechen, die abzuschickenden Geldsummen und Statüen aufzuhalten, oder zurückkommen zu lassen, und zu den Waffen mit einer Inconsequenz zu greifen, die wirklich an Wahnsinn gränzte. Ein neues Bündniß wurde mit Neapel geschlossen, und eine neue Verfolgung begann gegen Alles was im Verdacht stand, den französischen Grundsätzen hold zu seyn: die drückendsten Abgaben wurden auferlegt, und nichts unterlassen, was den unglücklichen Staat zu seinem Untergang führen konnte. Auf die Wunderdramen der Madonnen, auf die Processionen, welche den großen Haufen gegen die Franzosen aufbringen sollten, folgten nun eben so unglückschwangere aber noch weit komischere Bewaffnungen. Der Connetable Colonna versprach ein Regiment; der Prinz Giustiniani Reiterey, der Bankier Tortonia sein Geld und seine Dienste. Rom, das heilige, wurde Rom das kriegerische, indessen seine Hülfsquellen sich erschöpften und seine Cedulen noch

Es ist gewiß bemerkenswerth, daß die von der französischen Republik am schnellsten abgeschlossene, und den Gliedern der, zu ihrem Untergang verschwornen, Coalition, am großmüthigsten zugestandene Traktaten, just eben diejenigen sind, die sie mit dem Fürsten desselben Hauses Bourbon eingieng, dessen Haupt sie von seinem Thron gestürzt hatte. Ihre Nachsicht gegen die Souveräne von dieser Familie bewies zwey wesentliche Dinge, erstlich, daß die Republik nur Frankreichs Freyheit, nicht aber Rache an ihren alten Beherrschern üben gewollt; zweytens, daß die Coalisirten, die sich, ihrer Sage nach, zur Aufrechthaltung des Königthums in Frankreich und des Throns der Bourbone, bewaffnet hatten, augenscheinlich einen andern Bewegungsgrund haben mußten, da sie nach Anerkennung der französischen Republik durch alle Bourbone sich nicht mehr auf jenen vergeblichen Prätext ihrer Feindseligkeiten berufen konnten, sondern nun die wahren Bewegungsgründe ihres Bündnisses der Theilung und des Ansichreißens enthüllt da lagen, und bezeugten, daß sie nie von einem wahren und aufrichtigen Eifer der Erhaltung der Bourbone beseelt gewesen.

Der Waffenstillstand, den Buonaparte Anfangs dem Herzog von Parma bewilligt, wurde, dem gemäß, in einen förmlichen Traktat verwandelt.

Friedensschluß zwischen der französischen Republik, und S. K. H. dem Infant Herzog von Parma, Piacenza und Guastalla, unter Vermittelung S. M. des Königs von Spanien, durch dessen Abgesandten bey der französischen Republik, den Marchese del Campo.

Die französische Republik und Seine königl. Hoheit, der Infant, Herzog von Parma, Piacenza und Guastalla,

haben aus Verlangen, die freundschaftlichen Verbindungen, die vordem zwischen beyden Staaten obgewaltet, wieder herzustellen, und den Drangsalen des Krieges, so viel in ihrer Gewalt steht, ein Ende zu machen, die Vermittelung Seiner katholischen Majestät, des Königs von Spanien, angelegentlichst angenommen, und zu ihren Bevollmächtigten ernannt, nämlich:

Das Vollziehungsdirectorium, im Namen der französischen Republik,

den Bürger Carl Delacroix, Minister der auswärtigen Verhältnisse, und

Seine königl. Hoheit, der Infant, Herzog von Parma,

den Grafen Politi und Don Ludwig Bolla;

welche, nach Auswechslung ihrer gegenseitigen Vollmachten, folgende Artikel festgesetzt und abgeschlossen haben, unter Vermittelung Seiner katholischen Majestät, durch den Herrn Marquis del Campo, seinen Großbothschafter bey der französischen Republik, der gleichfalls seine Vollmachten erwiesen hat.

Artikel 1.

„Es soll Friede und Freundschaft seyn zwischen der französischen Republik und Seiner königl. Hoheit, dem Infanten, Herzog von Parma. Beyde Mächte sollen sich alles dessen enthalten, was die durch gegenwärtigen Vertrag zwischen ihnen hergestellte Eintracht und Verbindung stören kann.

Art. 2.

Jede frühere Verhandlung, Verbindlichkeit oder Convention von Seiten der einen oder andern der beyden contrahirenden Mächte, die dem gegenwärtigen Vertrage zuwider laufen würde, soll als ungültig und nicht vorhanden angesehen werden. Dem zu Folge soll keine der beyden Mächte während des gegenwärtigen Krieges den Feinden der andern irgend

eine Unterstützung an Truppen, Waffen, Kriegs- und Mundbedürfnissen, oder Geld, aus welchem Grunde und unter welchem Namen es auch seyn möchte, zugehen lassen.

Art. 3.

Der Infant, Herzog von Parma, macht sich verbindlich, den Ausgewanderten oder Verbannten der französischen Republik keinen Aufenthalt in seinen Staaten zu gestatten.

Art. 4.

Die französische Republik und Seine königl. Hoheit, der Infant, Herzog von Parma, machen sich gegenseitig verbindlich, den Beschlag aller den Bürgern oder Unterthanen der einen Macht zugehörigen Habschaften, Einkünften oder Güter, die in Rücksicht auf den gegenwärtigen Krieg eingezogen, confiscirt, angehalten, oder verkauft worden sind, aufzuheben, und solche zur gesetzlichen Verfolgung der ihnen zustehenden Klagen oder Ansprüche zuzulassen.

Art. 5.

Die in dem zu Piacenza den letztverflossenen 20sten Floreal (9. May) zwischen dem General Buonaparte im Namen der französischen Republik und dem Herrn Marquis Pallavicini und Philippo dalla Rosa im Namen des Infanten, Herzogs von Parma, unterzeichneten Waffenstillstandsvertrage bestimmten Contributionen sollen vollkommen nach allen Theilen entrichtet werden. Es soll keine andere erhoben oder gefordert werden. Wenn irgend eine Contribution an Geld erhoben, oder einige Lieferungen an Lebensmitteln über das, was in gedachtem Vertrage bestimmt ist, gefordert worden seyn sollten, so sollen die Contributionen an Geld wieder erstattet, und die Lieferungen in Natur nach dem seit der Abgebung laufenden Preise der Ortschaften bezahlt werden. Es sollen beyder-

seits, wenn der Fall Statt findet, Commissaire zur Vollziehung des gegenwärtigen Artikels ernannt werden.

Art. 6.

Von der Unterzeichnung dieses Friedensvertrags an sollen die Staaten Seiner königl. Hoheit, des Infanten, Herzogs von Parma, wie Staaten freundschaftlicher und neutraler Mächte behandelt werden. Sind von Seiner königl. Hoheit oder Ihren Unterthanen einige Lieferungen an die Truppen der Republik geschehen, so sollen sie nach dem verabredeten Preise bezahlt werden.

Art. 7.

Die Truppen der französischen Republik sollen freyen Durchmarsch in den Staaten des Infanten, Herzogs von Parma, genießen.

Art. 8.

Keine der kontrahirenden Mächte kann Truppen, welche Feinde der andern sind, den Durchmarsch gestatten.

Art. 9.

Die französische Republik und Seine königl. Hoheit, der Infant, Herzog von Parma, wünschen, durch gegenseitig vortheilhafte Zusicherungen, die Handelsvortheile, welche zuvor zwischen ihren gegenseitigen Bürgern und Unterthanen bestanden, herzustellen und zu vermehren. Sie sind deshalb über folgende Punkte mit einander übereingekommen.

Art. 10.

Seidengarn, Korn, Reis, Olivenöl, Vieh, Käse, Wein, Steinöl, und andre rohe Waaren und Erzeugnisse aus den Staaten Seiner königl. Hoheit, dürfen von da ausgehen, um in das Gebiete der Republik eingeführt zu werden, ohne einige andere Einschränkung, als die, so das eigne Bedürfniß des Landes gebietet. Diese Einschränkungen dürfen nie die

französischen Bürger allein und besonders treffen: vielmehr soll ihnen aller Vorzug bey dem Einkaufe der in diesem Artikel gedachten Gegenstände eingeräumt werden, wenn besondre Umstände deren allgemeine Ausfuhr einstweilen zu verbieten oder einzuschränken nothwendig machen sollten.

Art. 11.

Alle Erzeugnisse aus dem Gebiete der Republik, so wie aus deren Colonien und Fischereyen, sollen frey in die Staaten Seiner königl. Hoheit eingeführt werden, und zu dieser Bestimmung aus dem Gebiete der gedachten Republik ausgehen, mit Ausnahme der Einschränkungen, die ihre eigenen Bedürfnisse nothwendig machen könnten.

Art. 12.

Alle Erzeugnisse der französischen Manufacturen sollen auf gleiche Weise in die Staaten Seiner königl. Hoheit eingeführt werden können. Sollten jedoch dieselbe zum Wohl Ihrer eigenen Manufacturen nothwendig finden, einige Einschränkungen oder Verbote anzuordnen; so sollen diese nicht die französischen Manufacturen besonders treffen: vielmehr versprechen Seine königl. Hoheit, denselben alle Vorzüge einzuräumen, welche mit dem Wohl der Manufacturen Ihrer eigenen Staaten vereinbar sind. Dieser Artikel soll gegenseitig eben so genau für die Einfuhr der Erzeugnisse aus den Manufacturen Seiner königl. Hoheit nach Frankreich beobachtet werden.

Art. 13.

Durch eine besondre Uebereinkunft soll über die Ein- und Ausfuhrabgaben, die von jedem Theile zu beziehen sind, Etwas festgesetzt werden. Auf den Fall, daß die Separatconvention von der Republik nicht angenommen werden sollte, ist ausdrücklich bedungen, daß gedachte Rechte gegenseitig auf den Fuß erhoben

hoben und bezahlt werden sollen, wie sie von den am meisten begünstigten Nationen bezahlt werden.

Art. 14.

Die Erzeugnisse des Bodens der französischen Republik, ihrer Manufacturen, Colonien und Fischereyen, sollen in den Staaten Seiner königl. Hoheit freye Durchfuhr, oder freye Niederlage haben, um hierauf in andre Staaten Italiens verführt zu werden, ohne einige Zollgefälle zu entrichten, sondern bloß gegen eine Transit- oder Durchzugsgebühr, um die Unterhaltung der Straßen zu bestreiten. Zu dem Ende soll ehestens gemeinschaftlich zwischen den diesen Vertrag schließenden Theilen ein Reglement auf einen mäßigen Fuß, und zwar nach Verhältniß auf Centner und Meile, festgesetzt werden. Jene Gebühr soll an das erste Einfuhrcomptoir zahlbar seyn.

Gegenwärtiger Artikel soll gegenseitig auch für die Erzeugnisse und Waaren, welche aus den Staaten Seiner königl. Hoheit, des Infanten, Herzogs von Parma, herkommen, im Umfange des Gebietes der französischen Republik vollzogen werden. Und da obgedachte Gebühr nur dazu vorbehalten worden, um die Unterhaltung der Brücken und Landstraßen zu bestreiten, so ist ausdrücklich verabredet worden, daß die Erzeugnisse und Waaren, welche im Transit über schiffbare Gewässer und Flüsse verführt werden, gegenseitig Befreyung von allen Gefällen genießen sollen.

Die contrahirenden Theile werden beyderseits die nöthigen Maasregeln treffen, um jedem Mißbrauche in der Vollziehung des gegenwärtigen, und der vorhergehenden Artikel vorzubeugen.

Art. 15.

Dem 6. Artikel des am 22. Floreal des 3ten Jahres der Republik im Haag geschlossenen Vertrags gemäß, wird gegen-

wärtiger Friede für gemeinschaftlich mit der batavischen Republik erklärt.

Art. 16.

Gegenwärtiger Vertrag soll spätestens in einem Monate, von heute an zu rechnen, ratificirt, und die Ratificationen ausgewechselt werden.

Geschehen zu Paris, den 15. Brûmaire im 5ten Jahre der französischen Einen und untheilbaren Republik, (5. Nov. 1796).

Separatartikel.

Seine königl. Hoheit macht sich verbindlich, den Nachlaß des vierten Theils der Einfuhrabgaben von den Lebensmitteln und Waaren, die aus dem Boden der Republik, ihren Colonien, Fischereyen und Manufacturen kommen, und zum innern Verbrauche in seinen Staaten bestimmt sind, so wie der Ausfuhrabgaben von den Lebensmitteln, die aus seinen Staaten bezogen werden, und für das Gebiet der Republik bestimmt sind, zu bewilligen, wenn nur gegenseitig von der französischen Republik gleiche Verringerung der Auflage zugestanden wird: 1) von den Lebensmitteln und Waaren, die aus den Staaten Seiner königl. Hoheit kommen, bey ihrer Einfuhr in das Gebiet der Republik; 2) von den Lebensmitteln und Waaren, die aus dem Gebiete der Republik kommen, bey der Ausfuhr derselben in das Gebiet Seiner königl. Hoheit.

Der Pabst war bey seinen Unterhandlungen weit weniger glücklich, weil es für Pfaffen schwerer hielt, sie mit der erforderlichen Offenheit zu führen. Er hatte, nach der Zurückschickung seiner Agenten Petrarchi und Vangelisti, versucht, die Conferenzen zu Florenz von neuem anzuspinnen. Eine Congregation von Kardinälen hatte gefunden, daß man den Prälaten Galeppi, und den Dominicanermönch Soldati, nebst dem Ritter Az-

zara hin senden müsse. Letzterer war jener spanische Minister, der den Waffenstillstand vermittelt hatte, mit welchem Rom so unzufrieden war, und den es so unklug verletzte, als es dem Prälaten la Greca auftrug, einen Versuch zu machen, Ferrara zu der Zeit wieder in Besitz zu nehmen, wo Wurmser's augenblickliche Succeſſe es auf den Wahn brachten, jetzt ungerügt treulos handeln zu können. Diese päbstliche Unterhändler begaben sich auch wirklich zu den französischen Commissarien, allein die Conferenz wurde gleich bey der ersten Proposition abgebrochen. Galeppi gieng nach Rom zurück, um eine ausgedehntere Vollmacht zu holen, und man bewilligte ihm 7 Tage Frist. Allein Blindheit und ein wahrer Schwindelgeist hatten sich des heiligen Collegiums bemächtigt. Die herrschende Faction beredete den Pabst, die von den Franzosen vorgeschriebenen Bedingungen zu verwerfen, den Waffenstillstand wirklich zu brechen, die abzuschickenden Geldsummen und Statüen aufzuhalten, oder zurückkommen zu lassen, und zu den Waffen mit einer Inconsequenz zu greifen, die wirklich an Wahnsinn gränzte. Ein neues Bündniß wurde mit Neapel geschlossen, und eine neue Verfolgung begann gegen Alles was im Verdacht stand, den französischen Grundsätzen hold zu seyn: die drückendsten Abgaben wurden auferlegt, und nichts unterlassen, was den unglücklichen Staat zu seinem Untergang führen konnte. Auf die Wunderdramen der Madonnen, auf die Processionen, welche den großen Haufen gegen die Franzosen aufbringen sollten, folgten nun eben so unglückschwangere aber noch weit komischere Bewaffnungen. Der Connetable Colonna versprach ein Regiment; der Prinz Giustiniani Reiterey, der Bankier Tortonia sein Geld und seine Dienste. Rom, das heilige, wurde Rom das kriegerische, indessen seine Hülfsquellen sich erschöpften und seine Cedulen noch

schneller fielen als weyland die Assignaten in Frankreich, da hingegen die französischen Meinungen in eben dem Grad stiegen, wie die Cedulen sanken. Vergebens bemühte sich die Weisheit des französischen Ministers Cacault, diese unsinnigen Kraftsprünge der päbstlichen Regierung zu mäßigen. Die Hoffnung der nahen Wiederkehr der kaiserlichen Armee, und daß sie endlich einmal glücklicher als die vorigen seyn würde, und die Einflüsterungen Oesterreichs und Englands behielten die Oberhand.

Unterdessen fingen die Symptome des Freyheitsgeistes an, sich in Italien auf eine Art zu offenbaren, welche die Fürsten in Schrecken setzen mußte. Reggio, das sich schon als Vaterland eines der ersten Dichter der Welt und des größten Italiens, des Ariost, berühmt gemacht hatte, vermehrte seinen Ruhm, indem es zuerst seine edlen Gesinnungen an Tag zu legen wagte.

Seit dem 4ten Fructidor des 4. Jahres hatte Reggio zu den Waffen gegriffen, und die Truppen des Herzogs von Modena verjagt, die daselbst in Besatzung lagen. Ferrara und Bologna schickten Deputirte nach Reggio, um Glück zu wünschen, und ihren Beystand anzubieten. Die Regierung, welche die Staaten des Herzogs von Modena seit seiner Flucht verwaltete, beschäftigte sich sogleich, die Festungswerke der Hauptstadt wieder herzustellen. Dies hieß den Franzosen einen Wink geben, sie zu besetzen. Sie rückten auch wirklich den 17. Vendemaire zu Modena ein, erklärten den Waffenstillstand für gebrochen, weil der Fürst von Modena ihn nicht gehalten habe, *) und nahmen das Volk von Modena und Reggio unter ihren Schutz. An die Stelle des aufgehobenen

*) Daß er gegen seine aufrührerische Unterthanen seine Hauptstadt in Vertheidigung setzte? A. d. U.

Regierungscollegiums wurde ein Regierungsausschuß ernannt, der aus den Bürgern Conuti, Medici Valdrighi, Cavedoni, Testi, Cavichioli und Luosi bestand. Dieser Ausschuß legte den Eid der Treue an die französische Republik ab, regierte in ihrem Namen, und ließ sich von allen übrigen Unterautoritäten eidlich angeloben. Die Mitglieder der alten herzoglichen Regierung wurden beym Kopf genommen, und nach der Citadelle von Tortona gebracht. Sie hießen Monteeuculi, Scagninelli, Cuodrini, Cumpoti und Prandini. Eine Nationalgarde wurde sogleich im ganzen Staat organisirt, und eine Versammlung zur Vereinigung der Völker von Bologna, Ferrara, Modena und Reggio, nach Modena zusammenberufen.

Der Regierungsausschuß, im Namen der französischen Republik, ließ an das Modenesische Volk eine Proclamation ergehen, des Inhalts, daß, da die Aufhebung der Feudalrechte zum allgemeinen Besten und zur öffentlichen Glückseligkeit nothwendig sey, so habe der Ausschuß beschlossen, unter Theilnehmung der Bürger Commissarien des Vollziehungsdirektoriums folgendes zu decretiren:

1. Alle Art von Feudaljurisdiction hört mit diesem Augenblicke auf.
2. Die Feudalbeamten sollen aber sämtlich in ihren Stellen bis auf weitere Verordnung des Regierungsausschusses bestätigt bleiben, welcher sie dann, nach eingezogenen Erkundigungen von ihnen, entweder beybehalten oder abdanken wird.
3. Alle Feudalgefälle und Abgaben, die unter der alten Regierung erhoben worden, oder zu erheben sind, bleiben, bis auf weitere Verordnung, an die Nationalkasse verwiesen.

4. Was die verhaßten Jagd- und Fischgerechtigkeiten betrifft, so wird der Ausschuß in Kurzem eine Proklamation bekannt machen, um dem allgemeinen Verlangen nach ihrer Aufhebung, zu entsprechen.
5. Die Allodialgüter bleiben den Lehnsleuten als gänzliches Eigenthum.
6. Die Aufhebung der Lehne und Feudaljurisdictionen erstreckt sich auch auf die, titulo oneroso gemachte, Investituren.

Der Hauptgegenstand der, von der Versammlung der Deputirten aus den 4 Provinzen, gepflogenen Berathschlagungen, war die Erhaltung ihrer respectiven Rechte zu gründen. Dem zu Folge erklärte diese Versammlung die Vereinigung der vier Völker von Bologna, Ferrara, Modena und Reggio, für permanent und unauflösbar. Und anerwogen, daß es nöthig sey, die öffentliche Sicherheit und gemeinschaftliche Freyheit durch die kräftiglichste Vertheidigung zu schützen, decretirte sie:

1. Die Organisirung einer Nationalgarde in allen conföderirten Völkerschaften.
2. Die Bildung einer Legion von fünf Cohorten, wo die Ausländer eingeladen werden sollen, eine dieser Cohorten mit zu formiren.
3. Die Einsetzung einer Junta, oder militairischen Commission von fünf Mitgliedern.
4. Die Absendung einer Deputation nach Mayland, der Hauptstadt der freyen Transpadaner (jenseits des Po) Städte, um Freundschaft und Brüderschaft zu pflegen.
5. Die Zusammenberufung einer neuen Versammlung nach Reggio, den 27. December. Alles unter Autorität des Obergenerals, und der französischen Commissarien.

Bologna war ebenfalls mit seiner Wiedergeburt beschäftigt.

Die Commissarien, welche den Auftrag erhalten hatten, den Plan zu einer Constitution zu entwerfen, giengen von dem Grundsatze aus, daß ihre Hauptbasis eine weise und wohldurchdachte Demokratie seyn müsse, und daß die Wohlthat der Freyheit noch einen Zuwachs bekommen werde, wenn man dieses Constitutionsprojekt mit der französischen Constitution verwandt machen könne. Es scheint, daß sie diesen zwiefachen Endzweck erreicht haben; allein eine, diesem Projekt eigene Disposition, veranlaßte einen Entschluß von Seiten des Senats, der zwar ohne Zweifel gerecht, allein nichts destoweniger sehr edelmüthig war. Nach dem Plan der Commissarien sollten die Präsidenten der 20 Departements, welche die gesetzgebende und vollziehende Gewalt unter sich theilen, vom Volk aus der Zahl der Exsenatoren gewählt werden. Der Senat aber lehnte diese Auszeichnung von sich ab, als einen Eingriff in die Gesetze der Gleichheit wie in das erste Recht des Volks, und erklärte, daß die öffentlichen Aemter und Würden, ohne Unterschied das Erbtheil aller Bürger wären. Dieses Benehmen machte dem Senat große Ehre, der bey dieser delikaten Sache die Idee rechtfertigte, die man sich schon lange von seiner Weisheit und Mäßigung gemacht hatte. Jetzt geizte er nach einem, wahren Patrioten weit theuerern Ruhm, nach dem Ruhm, ohne Sturm und Erschütterung das Glück seines Vaterlandes, durch Sicherung von dessen Freyheit, zu gründen.

In einer Sitzung des Senats wurde einmüthig beschlossen, das alte Formular und die alten Titel aufzugeben, und sich nur des Titels, Bürger, zu bedienen.

Den 16. Oktober, gegen 5 Uhr Abends — schrieb man aus Bologna — begab sich eine unglaubliche Menge von

Bürgern und Soldaten auf den großen Platz, und pflanzte daselbst den Freyheitsbaum, beym Schall der kriegerischen Instrumente, und unter lautem Beyfall und Geschrey: viva la republica francese! Den Abend belebten Tänze und eine große Illumination.

Als die Policeyjunta erfuhr, daß verschiedene fremde Handwerker sich erlaubt hätten, keinen Schritt zur Legalisirung ihrer Wohnung zu thun, so verordnete sie durch eine Proklamation, daß alle Herren und Eigenthümer von Butiken und Werkstätten gehalten seyn sollten, die Zahl und Namen ihrer Arbeiter, so wohl der inländischen als ausländischen, anzugeben. Durch ein anderes Edikt verbot der Senat bey schwerer Strafe, die Ausfuhr aller Arten von Waffen und Gewehr. Die Bologneser, welche sich nach Modena verfügt hatten, um der italiänischen Versammlung beyzuwohnen, waren am Dienstag, als dem Tag der Pflanzung des Freyheitsbaums, zurückgekommen. Unterdessen hatten sich einige Personen Vorwürfe und Drohungen gegen andere erlaubt. Dies gab Anlaß zu einem Tumult, wo die Wuth des Pöbels verschiedene Excesse begieng. Die Birichini drangen nachher in verschiedene Häuser, und foderten Wein, als eine Belohnung für ihre gehabten Fatiguen. Der Obergeneral Buonaparte war jetzt nach Bologna gekommen, und als er die vorgefallenen Ausschweifungen erfuhr, mißbilligte er sie, und ließ folgende Proklamation bekannt machen.

„Mit Vergnügen habe ich beym Eintritt in Eure Stadt den Enthusiasm bemerkt, der die Bürger beseelt, und den festen Entschluß, den sie haben, ihre Freyheit zu bewahren. Die Constitution und Eure Nationalgarde sollen schnell organisirt werden, aber betrübt hat es mich, die Excesse zu sehn, zu wel-

chen sich einige schlechte Subjekte haben verleiten lassen, die nicht verdienen Bologneser zu seyn.“

„Ein Volk, das sich Excessen überläßt, ist der Freyheit unwürdig. Das Volk ist ein freyes Volk, das die Personen und das Eigenthum ehrt. Anarchie erzeugt Bürgerkrieg und alle Landplagen. Ich bin der Feind der Tyrannen, aber vor allen Dingen der geschworne Feind der Bösewichter, der Spitzbuben, die sie anführen, wenn sie plündern. Ich werde alle diejenigen erschießen lassen, welche, da sie die gesellschaftliche Ordnung umstürzen, zur Schande und zum Unglück der Welt geboren sind.“

„Volk von Bologna! willst du, daß die französische Republik dich beschützen, daß die französische Armee dich hochschäzzen und sich's zur Ehre rechnen soll, dein Glück zu machen? willst du, daß ich mich manchmal der Freundschaft rühmen soll, die du mir beweisest? so zähme diese kleine Anzahl von Bösewichtern: so schaffe, daß niemand unterdrückt werde; denn was auch jemand für Meinungen hegen mag, so kann er doch nie anders als in Kraft des Gesetzes verhaftet werden: sonderlich aber sorge, daß man das Eigenthum respektirt.“

Ein Plünderer wurde ergriffen, und sogleich auf die Galeeren verdammt.

Der Senat publicirte hierauf zwey Deklarationen. Die erste lud die Bürger ein, den Freyheitsbaum mit Enthusiasm, aber auch zugleich mit Ehrerbietung anzusehn. „Er ist das Zeichen eines edlen und erhabenen Gefühls, das die Natur in uns legt, das der Despotism so lange in unsern Herzen einschläferte, und das, nach Verlauf von fünf vollen Jahrhunderten die unüberwindliche französische Nation wieder in uns erweckt hat. Der Frevler, der ihn mit Worten oder That beschimpfen würde, ist des Verbrechens der beleidigten Nation

schuldig erklärt, und wird am Leben gestraft. Aber, Bürger, hütet euch, mit diesem Baum den falschen Gedanken von Zügellosigkeit und Liederlichkeit zu verbinden. Er stellt die bürgerliche Freyheit und Gleichheit vor, die uns alle in gleichem Maaße, unter die Autorität und unter den Schutz des Gesezzes thut. Wer es wagen würde, die öffentliche Ruhe und Ordnung zu stören, die Regierung und die constituirten Gewalten zu insultiren, wird auf der Stelle, zum öffentlichen Beispiel, erschossen werden."

Die zweyte Deklaration bemerkte, daß der Obergeneral Buonaparte wegen der guten Ordnung besorgt sey. Der Senat habe daher für gut befunden, eine provisorische Bürgergarde zur Vertheidigung der Bürger zu organisiren, welche aus der Innung der Künstler und Handwerker genommen sey. Jedermann werde ersucht, sie zu respektiren, und sollte ihr jemand die geringste Beleidigung zufügen, so würde er auf das strengste gezüchtigt, und sogar am Leben gestraft werden.

Gestern Abends wurde die Nationalgarde provisorisch errichtet. Sie thut ihren Dienst in den Hauptwachen, und patrullirt in der Stadt um Unordnung zu verhüten.

Ein anderes Edict des Senats befahl allen fremden Geistlichen, in drey Tagen die Stadt und den Staat von Bologna zu verlassen. Das nöthige Reisegeld soll ihnen aus der Kasse ihrer Kommunität vorgestreckt werden. Die Vorsteher sollen aber darüber wachen, daß sie kein Geld, kein Geräthe, keine Bücher u. s. w. mit sich nehmen, die ihrem Kloster gehören.

Die Superioren, Procuratoren, Rechnungsbeamte, Syndici und übrigen Verwalter, können nicht eher abreisen, bis sie genaue Rechnung abgelegt haben. Eben so wird die Abreise der

Pfarrer, Vicarien, Väter des Oratoriums, Krankenpfleger, Hospitalmeister u. s. w. noch suspendirt.

Binnen 8 Tagen sollen die Superioren den activen und passiven Stand ihrer Communitäten einreichen. Kein fremder Geistlicher darf, unter dem Vorwand der Durchreise, länger als drey Tage verweilen. Keine Communität soll die jährlichen oder monatlichen Zahlungen, die gewöhnlichen Allmosen, und die öffentlichen gottesdienstlichen Verrichtungen, einstellen.

Ferrara schloß sich an alle diese, zur Stiftung der republikanischen Verfassung getroffenen, Maasregeln an, und unterstützte auf das eifrigste, den Gang des Gemeingeistes.

Die genuesische Oligarchie hingegen, widersetzte sich aus allen Kräften der Entwickelung des Gemeingeistes, ob sie gleich, bey Gelegenheit des Mords eines Franzosen, gesehn hatte, daß sie es nicht entübrigt seyn könnte, ihren Hafen ebenfalls den Engländern zu verschließen. War die Oligarchie der französischen Republik nicht günstig, so war es hingegen der gemeine Mann desto mehr, und eben darinn lag der wahre Grund, von der Furcht der Regierung. Aber ohne sich an das Misvergnügen zu kehren, welches diese Faktion darüber empfinden könnte, feyerten die Franzosen doch zu Genua mit vielem Prunke, den ersten Tag des republikanischen fünften Jahres. Alle im Hafen liegende französische Schiffe verkündigten mit dem Morgen das Fest durch Salven aus dem groben Geschütz, die zu Mittag und gegen Abend wiederholt wurden. Ueberall wehten die dreyfarbigen Flaggen, und die Flaggen der freundschaftlichen Mächte.

Der Bürger Minister Faypoult, gab in seinem Pallaste Abends ein Fest, wo Geschmack, Einfachheit und Patriotism mit einander vereinigt waren. Die Säle, Zimmer und Gärten schmückten Sinnbilder und Trophäen. Man bemerkte, daß

die 4 Flaggen, die genuesische, batavische, spanische und französische, ein dreyfarbiges Band an einander knüpfte, auf welchem man das Wort, Alliance, mit goldnen Buchstaben las. In dem erleuchteten Garten erblickte man den Freyheitsbaum, und den Vaterlandsaltar, auf welchem die Statue der Freyheit stand. Zwey Orchester spielten wechselsweise Märsche, oder patriotische Hymnen. Man sang auch den italienischen Hymnus des Mayländer Volks:

Del despotico potere,
Ite al foco, iniqui editti;
Son dell' uomo i primi dritti,
Egualianza e libertà!

Um neun Uhr fingen die republikanischen Tänze an, welche gegen Mitternacht durch ein Soupee unterbrochen wurden, das der Geist der Gleichheit und Freyheit würzte. Eine sehr zahlreiche Menge von Zuschauern wohnte diesem Feste bey. Der Minister des sardinischen Königs, Ritter Romis, war auch zugegen, entfernte sich aber sehr frühzeitig.

Die Fanatiker und österreichischen Emissarien — schrieb man von Genua unter dem 31. October — hetzen durch Reden und Reclamirungen die Bewohner der gewesenen kaiserlichen Lehnen, zum Aufstand gegen die Franzosen auf, welche, 1000 Mann stark, in diese Lehne zurückgekehrt sind. Doch, der Friede mit Neapel, und die Entfernung der Engländer aus dem mittelländischen Meere, haben Frankreichs Feinde in Schrecken gesetzt.

Zu eben der Zeit, wo Graf Girola, kaiserlicher Minister, gegen die Weigeruug der genuesischen Regierung protestirte, mit ihm zu communiciren, weil er das Völkerrecht durch Aufwiegelung der Lehne verletzt hätte, arbeitete er an Organisirung eines neuen Aufruhrs.

Er hatte das St. Margarethen-Lehn im Thal Scri-

via, wo auf einer Anhöhe ein Schloß liegt, das sich vertheidigen läßt, zum Vereinigungspunkt gewählt. Er ließ Deutsche anwerben, Kriegsgefangene, welche die Nachlässigkeit der Franzosen hatte entwischen lassen, und sendete sie auf der Torriglia-Straße, nach St. Margaretha. Angestellte Unterhändler von ihm verpflegten die Deserteure auf diesem Wege. Ein Theil dieser Rekruten nahm den Weg von Sestrilevante, ging durch Sala, wo die Herzogin von Parma sich aufhielt, und kehrte zur österreichischen Armee im Venetianischen zurück. Die Emigrirten aus den Lehnen, begaben sich nach St. Margaretha, wo noch andere Mißvergnügte zu ihnen stoßen sollten, sobald Alles zum Aufstand reif gewesen wäre. Verschiedene bekannte Unterhändler, und unter andern Sisto Quaglia, Ballestrieri, genannt Piccare, D'Arquata und der Pfaffe Coirazza, spukten in den Lehnen umher, und verbreiteten Manifeste von Wurmser; dieser General wußte um den Plan; er hatte sogar von Mantua den Obristen Mercantini abgeschickt, der verschiedene Tage zu Genua, in dem Hause des Grafen Girola versteckt, sich aufhielt, wo dieser Plan von ihm, mit Hülfe einiger Kriegsgefangenen und auf ihr Wort losgelassenen, deutschen Officiere, geschmiedet wurde.

Das Benehmen aller dieser Unterhändler, und der Transport von Pulver und anderer Kriegsammunition nach diesen Lehnen, erregte Verdacht, und bald war man dem Komplot auf die Spur. Der Minister Faypoult schickte einen Expressen an den General Buonaparte, und meldete ihm, was im Brüten sey. Dieser ertheilte sogleich dem Kommandanten von Tortona Befehl, ein Detaschement nach St. Margarethe und in die übrigen Lehne zu schicken. Es befanden sich in dem Schlosse von St. Margarethe beynahe 300 Perso-

nen, welche bey Annäherung der Franzosen die Flucht ergriffen. Der Herr des Lehns, ein Malaspina, flüchtete sich auch mit seiner Familie. Noch weiß man nicht das Detail von dieser Expedition, (fährt der Briefsteller fort) allein man hat viele bewaffnete Leute beym Kopf genommen, und Depots von Waffen und Munition entdeckt.

Man versichert, Maulthiertreiber hätten sie des Nachts, in einem Dorfe ganz nahe bey Genua geladen, wohin sie von den Emissarien des Grafen Girola heimlich geschafft wurden. Wie man sagt, soll ein Mann in Diensten der genuesischen Regierung, der einen vertrauten Posten bekleidet, bey dieser Sache compromittirt seyn.

Die Meuchelmorde hatten im gebirgigten Theil des Montferrat fast nie aufgehört. Oft hatte man Convoyen für die französische Armee angegriffen und zerstreut, und vor einigen Monaten den Artilleriegeneral Dujard getödtet.

Doch die Unruhe Buonaparte's über die Sicherheit dieser wichtigen Communication, mußte durch folgenden Brief gehoben werden.

Schreiben des Generals Gaunier an den Obergeneral.

Tenda den 10. October.

„Die Barbet's *) sind überall geschlagen und in die Flucht getrieben worden. Zu Roccabigliera wurde Ferrous, einer ihrer Anführer, getödtet. Ein anderer Anführer, Namens Contin, wurde mit einer Flinte von der Spitze eines Bergs herabgeschossen. Viele von ihren Kumpanen kommen und bitten um Gnade, und versprechen ihre Schlupfwinkel und Komplizen anzuzeigen."

*) Spitznahme dieser Gebirgbewohner.

„Bürger General! Sie können nun diese Mörder als zerstreut und wenig gefährlich ansehn. Ich kenne die Wege so gut als sie, da ich zwey Jahre diesen Theil der italienischen Armee commandirt habe. Es vergeht kein Tag, wo man nicht eine große Anzahl dieser Bösewichter arquebusirt."

Doch, Mayland war sonderlich die Stadt, wo die republikanischen Grundsätze sich im vollsten Glanze zeigten.

Man schrieb aus dieser Stadt, daß den 22. September das Fest der Stiftung der französischen Republik daselbst mit einem Prunke und einer Feyerlichkeit begangen worden sey, wie sie der Größe der Begebenheit und der Empfindung angemessen war, die sie einem Volke einflößte, das die Freyheit liebt, und seinen Befreyern seine Dankbarkeit ausdrücken will.

Mit dem ersten Tageslicht verkündigten die Kanonen des Schlosses die Wiederkehr dieses, für Frankreich so glorreichen, und für die Welt so denkwürdigen, Tages, und alle Bürger schickten sich frohlockend an, ihn zu feyern. Um acht Uhr begaben sich der Generalstaatscongreß, der oberste Rath, und die beyden andern Justiztribunale, auf die Municipalität, wo eine zahlreiche Nationalgarde neben den französischen Truppen aufmarschirt stand, und mit ihnen, in den weitläuftigen Höfen des Gemeinpalastes, und in der Gasse, die zum Dom führt, das Spalier formirte. Zu gleicher Zeit hatte sich das französische Officiercorps im Palast Serbelloni versammelt, wo Herr und Frau Buonaparte wohnen.

Um neun Uhr begann der Zug; vorweg kam ein Detaschement Artilleristen mit 2 Kanonen, dann ein Detaschement französischer Grenadiere, und zuletzt ein Bataillon Nationalgarde mit vieler Musik. Die Municipalität und die Justiztribunale marschirten in Gruppen, ohne irgend eine von jenen

eitlen Auszeichnungen, die vor Zeiten eine so ernsthafte Sache ausmachten, und jetzt nur mit einer einzigen, der Feyer eines republikanischen Festes, beschäftigt, das für unsre ganze Stadt ganz neu war. Als sie auf dem öffentlichen Platz angekommen, langte auch bald darauf der Obergeneral mit seinem glänzenden Gefolge von Generalen und Staabsofficieren an, und nahm die rechte Seite des Platzes ein; die Municipalität, der Congreß, und die übrigen Autoritäten standen auf einer doppelten Estrade, dem Dom gegenüber; zur Linken befanden sich die französischen Truppen und die Nationalgarde, zu Fuß: die beyden Seiten des Eingangs waren mit Musikanten besetzt. Das, auf dem Vorplatze des weyland erzbischöflichen Palastes, aufgeführte Geschütz, verkündigte den Anfang der Feyerlichkeiten. Man pflanzte einen Freyheitsbaum, der größer und schöner als der erste war, und hielt verschiedene auf die Umstände sich beziehende Reden. Der Obergeneral Buonaparte, der Regierungscommissair Garreau, und die Staabsofficiere, sämmtlich zu Pferde, machten die Hauptzierde des Schauspiels aus, die französischen und Nationaltruppen defilirten Pelotonweise bey ihnen vorbey, zogen um den ganzen Platz, und nahmen ihren Weg nach dem Corso des östlichen Thores, wohin sich auch der General und sein Gefolge verfügten, um nach dem Palast Serbelloni zurückzukehren. Die constituirten Gewalten begaben sich zu Fuß mit allen ihren Beamten dahin. Frau Buonaparte genoß des Anblicks des Festes aus der großen Loge des Casino di recreazioni, und alle Fenster waren mit Zuschauern angefüllt.

Im Hintergrunde des Platzes war ein Tempel, mit der Bildsäule der Freyheit. Die Göttin selbst erschien bald auf einem prächtigen Triumphwagen, von sechs schönen Pferden gezogen; es war ein junges Frauenzimmer in griechischem Gewand,

wand, und eine dreyfarbige Fahne schwenkend. Sechs junge Knaben, mit Kränzen von Blumen und Laub geschmückt, spielten um ihr her, und trugen die Sinnbilder der siegenden Freyheit, der überwundenen Tyranney, und der niedergedonnerten Coalition. Zwischen den Kränzen und Blumen las man auf einer breiten Inschrift die Namen der Armeen, die sich um das Vaterland wohlverdient gemacht hatten, und auf einer andern den Namen der Lombardey, welchen ein Genius der Göttin überreichte, und sie um ihre Verwendung für diese schöne Gegenden bat. Nachdem dieser Wagen sich vor dem Palaste des Generals gezeigt hatte, durchzog er die Stadt, und kehrte dann, während der Mittagstafel, an welcher der General die Honneurs machte, wieder auf den Platz des Nationalpalastes zurück.

Nach aufgehobener Mittagstafel verfügte sich der ganze Zug, beym Donner der Kanonen, nach dem Corso des östlichen Thors, und wohnte öffentlichen Spielen bey, welche an Griechenlands schöne Tage erinnerten. Französische Officiere und Mayländer Bürger hielten Wettrennen zu Fuß und zu Pferde. Des Abends gab es theatralische Vorstellungen, Bälle ꝛc., und überall herrschte Freude und Frohlocken, von dem Ausrufe begleitet: „Hoch lebe die französische Republik! hoch lebe der Tag „ihrer Stiftung! mögte die fünfte Epoche ihres Jahrestages, „die erste von unsrer Lombardischen und italienischen Republik „werden!“

Man ließ es nicht dabey bewenden, das Volk durch festliche Schauspiele anzufrischen; die Administration *) theilte auch Adressen aus, die nicht minder aufmunternd waren, und unter

*) Oder die repräsentirende Versammlung, welche die provisorische Regierung verwaltete, die in der Lombardey, seit ihrer Eroberung, unter dem Schutz der französischen Republik gegründet worden.

welchen wir die, „An alle gute Bürger und Vaterlandsfreunde, bemerken wollen, deren wörtliche Uebersetzung wir mittheilen.

„Die erste Grundlage der gesellschaftlichen Tugenden, ist der öffentliche Unterricht; er verkündigt immer den Nationen ihr nahes Glück, und überall, wo man seine Morgenröthe schimmern sieht, verzieht die Sonne der Freyheit nicht lange, am Horizont aufzugehn. Das kriegerische und das gelehrte Griechenland sind gleich berühmt, und der Ruf seiner Weisen wetteifert mit dem Rufe seiner Feldherrn. Die leztern stürzten die Tyrannen, aber die erstern erhoben eine Stimme, welche von Generationen zu Generationeu forttönte; bey deren Schall alle Herzen erschüttert wurden; bey deren Andenken die Mächtigen erzitterten; eine Stimme, die troz aller möglichen Hindernisse vor den Ohren der Nationen den heiligen Namen, Freyheit, wiederhallen machte.“

„In unsern Tagen hat Frankreich, die Rivalin der Glorie der Griechen, das Joch abgeschüttelt. Es hat Schrecken in der Seele der Tyrannen, und Hofnung in den Herzen der Völker erweckt. Aber die Fackel der Philosophie hatte dem Blitze seines unüberwindlichen Schwerdes vorgeleuchtet. Mit den Waffen der Vernunft überzeugte sie das Volk, frey zu werden, und das Volk wollte frey seyn. Sie weissagte, daß ein freyes Volk die Macht aller Despoten der Erde zermalmen würde, und das Volk sah die Trabanten der Unterdrücker der Welt, gedemüthigt vor den republikanischen Fahnen fliehn.“

„Italien öffnete zuerst eine Freystätte den Künsten und Wissenschaften Griechenlands, und wenn es, bis zu diesem Augenblick noch keinen von jenen Beweisen von Energie gegeben hat, wie man sie von einer Nation erwarten konnte, welcher die Natur ein Land verlieh, das durch Lage, Hülfsquellen

und Volksmenge, zur Freyheit ausersehen schien, so muß man die erste Grundursache davon in den ewigen Hindernissen suchen, welche der Verein von Tyranney und Fanatism, dem öffentlichen Unterricht beständig entgegenwarf, indem er durch gehässige Mittel den Keim der Unabhängigkeit erstickte, den dies glückliche Klima in das Herz seiner Bewohner gelegt hatte.“

„Bey den günstigen, uns geöffneten Aussichten, ist daher unsre erste Pflicht, dem italienischen Genius eine weite Laufbahn aufzuthun, wo, indem er die großen Angelegenheiten der ganzen Nation zum Gegenstand seiner Untersuchung wählt, er die Völker mit den ewigen Grundsätzen der Freyheit und Gleichheit vertraut, und mit dem Umfang ihrer Rechte und der Leichtigkeit bekannt machte, sie wieder zu erobern, indem er sie zugleich vor den Klippen warnt, an welchen die scheitern können, die von der Knechtschaft zur Freyheit übergehn.“

„Dieß ist der Gegenstand, den wir beabzwecken, indem wir einen Preis *) für denjenigen aussetzen, welcher die wichtige, hier aufgegebene Frage am besten beantwortet.“

„O ihr, die ihr in Frieden die Wissenschaften treibt, mögte Vaterlands- und Ehrliebe euch erwecken! Wenn ihr unter der alten Tyranney verdammt waret, eure Gedanken zu ersticken, als es noch ein Verbrechen war, Wahrheit zu sagen, so tretet in diesem Augenblick unter glücklichen Auspicien eines siegreichen Heeres und eines Feldherrn auf, der eben so unüberwindlich als Freund der Menschheit ist. Scheut euch nicht, eure Stimme zu erheben, und zollt dem gemeinschaftlichen Vaterlande die Huldigung eurer Einsichten und Talente.“

P 2

*) Die Adresse, die wir hier mittheilen, ist das Programm zu folgender Preisfrage der lombardischen Administration: Welche freye Regierungsform ist der Glückseligkeit Italiens am besten angemessen?

„Und ihr, die ihr noch unter dem Joche der Tyranney seufzet, verbannt alle Furcht: in euren Händen habt ihr das schleunigste Mittel, sie von ihren usurpirten Thronen zu stürzen; schreibt! zeigt sie dem Volke in ihrer ganzen Naktheit, und sie wird nur Haß erzeugen. Macht das Volk mit seiner Stärke bekannt, und es wird aus der Erniedrigung sich erheben, in welche es so viele Jahrhunderte der Knechtschaft versenkten. Erzählt ihm die Siege seiner Befreyer, das Glück der Städte, die sich schon der Sklaverey entrissen haben. Erinnert es an Italiens alte Glorie, und an die neue, so sich vor ihm aufthut. Schildert ihm, welchen Druck ihm die Tyrannen bereiten, wenn sie sich, nach der drohenden Gefahr eines nahen Sturzes, wieder auf ihren wankenden Thronen befestigen. Laßt in seinen Ohren das Jammergeschrey seiner zur ewigen Knechtschaft verdammten Kinder, und die Flüche ertönen, womit die künftige Generation die gegenwärtige beladen wird, wenn sie den günstigen Augenblick sich entwischen läßt, der mit kahlem Scheitel sich ihr darbietet, um vielleicht nie wieder zu kommen. Dann wird die Nation die majestätische Fassung annehmen, die ihr zukommt. Sie wird alle Hindernisse verachten oder besiegen: die entferntesten Despoten werden bey ihrem Namen erblassen, und euch wird der Ruhm bleiben, so große Dinge durch eure Schriften hervorgerufen zu haben. Weder Schwierigkeiten noch Gefahren dürfen euch aufhalten: dem ist Alles leicht, der frey seyn will. Wagt's! schreibt! die Stunde der Freyheit ist bereit zu schlagen!“

Sie erndete die Belohnung durch folgende Petitionen.

An die Generaladministration der Lombardey.

Bürger!

„Unsre Verwaltung ist euch übertragen; ihr erfüllt die

Pflichten, die sie euch auferlegt: aber die Nation erwartet vorzüglich von euch, daß ihr wesentlich mit der heiligsten von allen euch beschäftigt; daß ihr die Freyheit ihr verschaft, indem ihr dem Obergeneral unser heißes Verlangen ausdrückt, durch alle mögliche Mittel zum Triumph der allgemeinen Sache mit beyzutragen."

„Bewirkt einstweilen bey ihm, daß wir zu den Waffen greifen dürfen, und daß er uns, vereint mit seinen siegreichen Phalangen, den unsinnigen Bemühungen der Tyrannen entgegenstelle, die uns so lange unterdrückt haben. Erbittet von ihm, die Errichtung einer lombardischen Legion. So werden wir unsre treulosen Feinde beschämen, die uns als weibische, zum Waffen tragen untüchtige, Männer schildern. Denn wir wollen zeigen, daß wir der Freundschaft der französischen Republik nicht unwerth sind, und daß wir ihren Beystand verdienen. Dann wird unser Schicksal unwiderruflich entschieden seyn, indem die gerechte und großmüthige französische Republik, nie, wie auch der Wechsel der Begebenheiten beschaffen seyn mag, ein Volk verlassen wird, das freywillig zu den Waffen griff, um eine Sache zu vertheidigen, welche die seinige war."

Nun folgten einige tausend Unterschriften.

Die Generaladministration der Lombardey, an den Obergeneral Buonaparte.

Mayland den 15. Vendemiaire des Jahres 5.

Bürger General!

„Wir haben eine Petition, von einer beträchtlichen Anzahl Patrioten unterzeichnet, erhalten, worinn diese wackern Bürger, um Formirung einer lombardischen Legion bitten, die zu der glorreichen republikanischen Armee stoßen, mit ihr gegen

den gemeinschaftlichen Feind ziehn, und so unsre Freyheit und unsre Unabhängkeit vertheidigen soll.“

„Wir sind benachrichtigt, daß noch mehr ähnliche Petitionen von Bürgern, die an dieser nicht zeitig Theil nehmen konnten, so wie in den verschiedenen Provinzen unsrer Lombardey aufgesetzt werden, welche alle gleichen Wunsch enthalten. Aufgefodert also, die heiligste unsrer Pflichten zu erfüllen, thun wir dieß mit Eifer und Entzücken.“

„Die Administration hoft, Bürger General, daß Sie das Verlangen eines Volks zu unterstützen nicht ermangeln werden, das frey seyn will, und daß Sie nichts dagegen einwenden, daß es sich bewaffne, um sein Vaterland zu vertheidigen, und Feinde zu bekämpfen, die auch die Ihrigen sind.“—

Die Generaladministration des Mayländer Staats erhielt nun die Genehmigung des Obergenerals Buonaparte, verschiedene Bataillone zu errichten, von welchen eins aus den Patrioten der verschiedenen Länder Italiens bestehn sollte. Dem zu Folge ließ der Bürger la Hoz, Chef der lombardischen Legion, ein Circular an alle abgedankte Militairpersonen, Piemonteser, Nizzaer, Savoyarden, so wie an alle italienische Patrioten ergehn, worinn er sie einlud, Dienste bey diesen verschiedenen Bataillonen zu nehmen, mit dem Versprechen, daß sie nach ihren Talenten angestellt werden sollten. Zum Bewegungsgrund gab er ihnen an, daß man sich in Stand setzen wolle, durch die Gewalt der Waffen die gemeinschaftlichen Rechte zu vertheidigen, und die Freyheit der neuen Republik zu sichern.

Buonaparte, der immer aufmerksam war, die öffentliche Meinung zu leiten, und besorgte, man möchte sie irre führen, und das genuesische Volk täuschen, ließ zu Mayland

folgenden Brief öffentlich bekannt machen, den er an den General Berthier schrieb.

„Ich höre, Bürger General, daß verschiedene genuesische Kaufleute, einer Intrike zu Folge, mit vielem Geräusch Genua verlassen und sich nach Mayland geflüchtet haben, und sich stellen, als wüßten sie, daß die Franzosen Genua bombardiren würden. Es liegt mir daran, den Bösgesinnten alle Mittel zu benehmen, das wackere genuesische Volk in Unruhe zu setzen, dem die italienische Armee wesentliche Verbindlichkeiten schuldig ist, da es uns sowohl Getraide in der Zeit der Noth zukommen ließ, als auch sich stets freundschaftlich gegen die Republik erwiesen hat.“

„In dem Augenblicke, wo die Genueser ihre Häfen den Engländern verschlossen, und den Minister des Kaisers wegjagten, der die kaiserlichen Lehne aufwiegelte, haben sie noch weit wesentlichere Ansprüche auf den Schutz der französischen Republik.“ — —

Aus eben der Absicht gab er seinem Briefe an den Kardinal Mattei, eine gleiche Publicität.

Herr Kardinal!

„Sie haben sich in Lagen befunden, die wirklich schwierig, und für Sie ganz neu waren. Blos dieser einzigen Ursache will ich die wesentlichen Fehltritte zuschreiben, die Sie begangen haben. Die moralischen und christlichen Tugenden, die jedermann Ihnen einmüthig zugesteht, machen es mir zum lebhaftesten Wunsch, daß Sie sich in Ihren Kirchsprengel begeben. Versichern Sie allen Dienern der Gottesverehrung, und allen Geistlichen der verschiedenen Congregationen meines speciellen Schutzes, so lange als sie sich nicht in die politischen Angelegenheiten der Völker mischen. Ich bitte Sie, von den

Gesinnungen der Hochachtung überzeugt zu seyn, mit welchen ich bin ꝛc.“

Die Uniform der Legionen der Cispadaner Städte, mußte nach einem Beschluß des Obergenerals Buonaparte eben so seyn, wie die mayländische. Er hatte sich darüber auf eine Art herausgelassen, die keinen Zweifel übrig ließ, denn er sagte ausdrücklich: alle unabhängige Lande sollen einerley Uniform haben.

Das Edikt vom 28. Oktober befahl allen Fremden, sowohl geistlichen als weltlichen Standes, die bey denen, weiland königlichen Aemtern, oder in Diensten des Erzherzogs oder Kaisers angestellt gewesen, das Mayländische binnen 14 Tagen zu verlassen, es wäre denn, daß sie länger als 15 Jahre in Diensten gestanden hätten. Der Staatscongregation wurde anheimgestellt, diejenigen in ihrem Posten lassen zu können, die bey ihr Dienste thun und ihr behagen.

Die Generaladministration der Lombardey machte eine Verfügung der Commissarien des Direktoriums bekannt, des Inhalts, daß die freye Passage durch die Lombardey wieder hergestellt sey. Alle, ohne Unterschied, sollen davon Gebrauch machen können, wie in vorigen Zeiten, indem sie dieselben Zölle erlegen, und dieselben Vorsichtigkeiten und Verordnungen beobachten, wie zuvor. Unterdessen soll die Generaladministration der Lombardey verantwortlich für alle Waaren, Lebensmittel und andere Sachen seyn, welche Bösgesinnte, durch Benutzung der gegenwärtigen Erlaubniß, den feindlichen Armeen zuzuführen versuchen möchten.

Die Cispadanische Conföderation richtete, mit Bewilligung des französischen Kommandanten, eine Proklamation an das Volk von Romagna, worinn sie es in folgenden Ausdrücken anredete.

„Ihr Völker an unsern Gränzen, die ihr unruhig seyd, was für ein Schicksal wir euch bereiten, oder was für eine Parthey ihr unsertwegen ergreifen sollt, laßt euch von den Entschlüssen eines freyen Volks keine Furcht anwandeln. Der Enthusiasm, der uns beseelt, das heilige Band das uns kettet, werden uns nie vergessen machen, daß das erste Gesetz sey, die Rechte des Nächsten zu ehren ....“

„Wir wissen nur zu gut, daß sich unter euch selbst Leute mischen, die übelgesinnte Reden führen, und euch rathen, uns, wo nicht mit Abscheu, doch wenigstens mit Verachtung anzuschauen.“

„Man wird uns in euren Augen als Empörer gegen die Religion abmalen; aber kommt zu uns, und ihr sollt sehn, daß wir eben so eifrige Beobachter der Religionsgebräuche als ihr, aber auch Vertheidiger unserer Rechte und unserer Freyheit sind.“

„Erkennt doch einmal die Gesinnungen, die uns beleben, und glaubt sie eurer selbst würdig. Genießt der Ruhe, die einem Volke gegeben ist, aber laßt euch nicht von dem schimärischen Projekt verführen, unsere Freyheit stören zu wollen. Sie ist das heilige Ziel, nach dem alle unsere Wünsche streben; sie ist ein majestätisches Panier, das wir bis auf den letzten Blutstropfen vertheidigen werden; sie ist die unverwelkliche Krone, die wir unsern Kindern zu überliefern brennen, werth der Bewunderung der Lebenden, und des Beyfalls der Nachwelt, die nie ungerecht ist.“ —

Durch eine Proclamation des Regierungsausschusses im Namen der französischen Republik wurde der Adel im ganzen Mayländer Staat auf immer aufgehoben. Niemand darf in Zukunft einen adelichen Titel führen, sondern nur den Titel eines Bürgers, oder seines Amtes, oder seiner Handthierung. Alle Wappen, Livereyen und andere Auszeichnungen des Adels

müssen in 8 Tagen abgeschaft seyn. Jede Corporation, welche eine Ahnenprobe voraussetzt, ist aufgehoben. Die dawider handeln, werden für Feinde der Constitution und des Vaterlandes erklärt, und strenge als solche bestraft.

Die Junta der allgemeinen Vertheidigung, welche der Föderationscongreß eingesetzt hatte, ließ ebenfalls eine Proclamation an die provisorischen Regierungen der 4 Völker ergehn, um sie zur Beschleunigung der Errichtung der Truppen aufzufodern. „Schon, sagt sie darinn, schon entglüht das kriegerische Feuer; die constituirten Gewalten müssen es anfachen und unterhalten; ihre Sorgfalt muß sich auf die Soldaten, die militairischen Schauspiele, die kriegerischen Evolutionen und Zierrathen erstrecken. Lieblich und rühmlich müsse der Name, Vertheidiger der Freyheit, tönen! Ihre liebsten Kinder werden die seyn, welche zu den Waffen greifen, um sie zu gründen und ihren Triumph zu sichern. Bald wird man den Plan ausführen, welchen General Buonaparte uns vorgeschrieben hat, und der zur allgemeinen Richtschnur dienen soll. Eifert für die allgemeine Sache der Freyheit, indem ihr zahlreiche Krieger für sie werbt! Ueberall erschalle der Ruf: zu den Waffen! Kanonen, Flinten, Kohorten, Legionen müssen einmüthiglich unsern Ruhm, unsern Triumph, und die Erhaltung der Freyheit und Gleichheit bereiten.“ — —

Wir haben uns durch das Detail der Ereignisse, welche in Italien eine so ganz neue Ordnung der Dinge einführten, ziemlich weit von Buonaparte's militairischen Operationen verleiten lassen. Man würde fürchten, ihn blos im Profil zu malen, wenn man sich nur auf seine Thaten im Felde einschränken wollte. Andre Männer würden nicht, wie Er, die Verbindlichkeit auferlegen, sie der Nachwelt aus den verschiedenen Standpunkten, als Krieger, Staatsmann, Gesetzgeber,

Negotiateur, Administrator darzustellen, und die Schilderung ihrer Feldzüge, würden bey weitem nicht Stoff zu so manchfaltigen Digressionen bieten. Aber da sich hier der Gegenstand complicirt, und da die Geschichte der ersten Anstrengungen eines berühmten Volks, um zu seiner Freyheit zu gelangen, natürlich eine Art Interesse in sich enthält, so haben wir wenigstens die Materialien sammeln wollen, die einem fähigern Geschichtschreiber Mittel verschaffen können, anziehendere Gemälde daraus zusammen zu setzen. Wir kehren nun zu den neuen Triumphen des italienischen Siegers zurück.

Die Oesterreicher nützten den Widerstand Mantua's, und die Nothwendigkeit, in welcher sich die Franzosen befanden, den größten Theil ihrer Macht vor diesem Platz zu beschäftigen, um eine neue Armee auf die Beine zu bringen, und die Ueberreste der Wurmserschen zu verstärken, die zwischen dem Lavisio und der Piave kantonirten. Venedig gestattete ihnen in ihrem Gebiete alle Erleichterungen, die keine zu deutliche und auffallende Unterstützung verrathen, und doch ihren Bedürfnissen abhelfen konnten.

Als eine österreichische Parthey es wagte, über die Piave zu gehen, und sich zu Castel-Franco zu setzen, ließ Massena aus seinem Hauptquartier Bassano den Brigadechef Leclerc aufbrechen, welcher den 20. Vendemiaire die Räumung von Castel-Franco bewirkte, und die Feinde jenseits der Piave zu bleiben zwang.

General Vaubois seiner Seits, trieb über den Lavisio alle Feinde zurück, die ihn passiren wollten; doch, als ihre Truppen sich sehr vermehrt hatten, und eine neue Armee unter den Befehlen des Generals Alvinzy entstanden und versammelt war, nöthigte die Schwäche der Franzosen, sich zu concentriren. Trient, Roveredo, Bassano, Vicenza,

aufzugeben, und die Linie an der Etsch wieder einzunehmen.

Gefechte bey St. Michael und Segonzano.

„Den 12ten Brümaire griff der General Guieux den Posten St. Michael an. Nach einem hartnäckigen Widerstande von Seiten des Feindes gelang es ihm, sich des Dorfs zu bemächtigen, und die Brücken zu verbrennen, die der Feind über die Etsch geworfen hatte. Er machte vom Feinde 350 Gefangene. Indessen marschirte der Feind, um eine vortheilhafte Diversion für St. Michael zu machen, von seinen Posten bey Cembrea und Segonzano nach Lavis, dem General Guieux den Rückzug abzuschneiden. General Vaubois schickte auf die Nachricht davon ihm den Brigadegeneral Fiorella entgegen, der ihn wacker schlug, ihn bis in das Dorf Segonzano zurück trieb und ihm ein 100 Gefangene abnahm, so daß der Verlust des Feindes ohngefähr auf 1200 Mann Todte und Verwundete und 450 Gefangene geschätzt werden kann."

Gefecht bey Caldero.

„Ich ward am 10ten benachrichtiget, daß ein österreichisches Corps vorgerückt sey, und schon an der Piave campire. Ich schickte sogleich den General Massena mit einem Observationscorps nach Bassano, an der Brenta, mit dem Befehl, sich nach Vicenza zurück zu ziehen, sobald der Feind über die Piave gegangen seyn würde. Ich befahl dem General Vaubois, die feindlichen Posten im Trientischen anzugreifen, und besonders den Feind aus seinen Positionen zwischen dem Lavisio und der Brenta zu verdrängen. General Guieux nahm St. Michael, und verbrannte die Brücke

der Feinde; diese aber machten unsern Angriff auf Segonzano fruchtlos, und die 85ste Halbbrigade wurde dabey hart, ohngeachtet ihrer Bravour, mitgenommen. Wir haben 500 Gefangene gemacht, und dem Feinde viele Leute getödtet.

„Am 13ten (3ten November) befahl ich, den Angriff auf Segonzano zu erneuern, das wir haben mußten. Und auf die Bothschaft, daß der Feind über die Piave gegangen sey, marschirte ich zugleich mit der Division Augereau ab. Bey Vicenza stießen wir zu der Division des General Massena, und marschirten am 15ten dem Feind entgegen, der über die Brenta gegangen war. Man mußte schrecken, wie der Blitz, und den Feind gleich beym ersten Schritt fegen. Der Kampf war sehr lebhaft, heiß und blutig. Der Vortheil blieb auf unserer Seite. Der Feind ging über die Brenta zurück. Wir behaupteten das Schlachtfeld, machten 500 Gefangene und tödteten eine beträchtliche Anzahl Feinde, auch wurde eine Kanone erbeutet. Der General Lanus ist durch einen Säbelhieb verwundet worden. Alle Truppen haben sich mit Ruhm bedeckt.“

„Indessen hatte der Feind am 13ten den General Vaubois angegriffen, und drohte ihn zu tourniren. Dies bewog gedachten General, sich nach Pietra zurückzuziehen, seine Rechte an die Gebirge, seine Linke an Mori gelehnt. Am 16ten stellte sich der Feind nicht ein. Allein am 17ten war der Kampf äußerst hartnäckig. Schon hatten wir 2 Kanonen erobert und 1800 Gefangene gemacht, als beym Einbruche der Nacht ein panisches Schrecken sich eines Theils der Truppen bemächtigte.“

„Am 18ten nahm die Division mittelst einer Brücke, die ich hatte schlagen lassen, ihre Stellung bey Rivoli und zu Corona. Der Verlust des Feindes muß beträchtlich gewesen seyn.“

„Nachdem ich einen Theil dessen, was in Tyrol vorgefal-

len, erfahren hatte, brach ich am 17ten in der Frühe eiligst auf, und wir kamen am 18ten des Mittags zu Verona an."

„Auf die Nachricht, daß der Feind von Montebello abmarschirt sey und zu Villanova campire, giengen wir am 21ten um 3 Uhr Nachmittags von Verona ab; wir trafen seine Avantgarde zu St. Martin. Augereau griff sie an, nöthigte sie zum Rückzuge, und verfolgte sie auf 3 Millien weit. Die Nacht rettete sie."

„Am 22ten befanden wir uns bey Tagesanbruch einander gegenüber. Man mußte den Feind unverzüglich schlagen. Wir griffen ihn mit Einsicht und Entschlossenheit an. Die Division des Generals Massena attakirte den linken und General Augereau den rechten Flügel. Der Erfolg war vollkommen; General Augereau hatte das Dorf Caldero eingenommen und 200 Gefangene gemacht. Massena hatte sich der Anhöhe bemächtigt, die den Feind tournirte und 5 Kanonen erobert; allein der heftige Gußregen, der bisher gefallen war, änderte sich plötzlich in ein kaltes Graupelwetter um, das der starke Wind unsern Soldaten ins Gesicht trieb. Dies begünstigte den Feind, und mit Hülfe eines Reservecorps, das sich noch nicht geschlagen hatte, nahm er die Anhöhe wieder ein. Ich schickte die 75ste Halbbrigade ab, die zur Reserve geblieben war, und alles behauptete sich bis zur Nacht. Beyde Armeen behielten ihre Stellung."

„Die Witterung ist fortdauernd schlecht. Heute ruhen die Truppen aus. Morgen werden wir agiren, je nachdem der Feind seine Bewegungen macht."

Diese kleinen Gefechte und die Nothwendigkeit, in welche die Division Vaubois gerieth, nach und nach alle ihre Tyroler Positionen aufzugeben, ließen ein wichtigeres und entscheidenderes Treffen ahnen. Es blieb nicht aus, und Arcola sah

Leichen. Ich trug dem Generaladjudanten Vial auf, längs der Etsch mit einer Halbbrigade hinzuziehen, um den ganzen linken Flügel des Feindes zu umgehen, allein das Land hat unübersteigliche Hindernisse; umsonst stürzte sich dieser brave Generaladjudant bis an den Hals ins Wasser; er konnte keine bedeutende Diversion bewerkstelligen. In der Nacht vom 26ten auf den 27ten ließ ich Brücken über die Kanäle und Moräste schlagen; General Augereau mit seiner Division gieng darüber. Um 10 Uhr Morgens stunden wir im Gesicht des Feindes; General Massena links, General Robert im Centrum, General Augereau rechts. Der Feind griff das Centrum kräftig an und brachte es zum Weichen. Ich nahm die 32ste Halbbrigade vom linken Flügel, stellte sie im Hinterhalt ins Gehölze, und im Augenblicke, wo der Feind auf das Centrum drang und unsern rechten Flügel umgehen wollte, kam General Gardanne an der Spitze der 32sten aus seinem Hinterhalte hervor, nahm den Feind in der Flanke, und richtete ein fürchterliches Blutbad an. Der linke feindliche Flügel stützte sich an Moräste, und hielt durch seine Ueberlegenheit an Zahl unsern rechten Flügel auf. Ich beorderte den Bürger Hercule, Officier meiner Guiden, 25 Mann von seiner Compagnie auszusuchen, längs der Etsch eine halbe Lieue weit sich hinzuziehn, alle Moräste, woran der Feind seinen linken Flügel stützte, zu umgehen, dann im vollen Galopp dem Feind in Rücken zu fallen, und dabey mehrere Trompeter blasen zu lassen. Dieses Manöuvre glückte vollkommen; die feindliche Infanterie wurde erschüttert. General Augereau benutzte den Zeitpunkt. Doch leistete, obgleich schon im Rückzug, das feindliche Fußvolk noch Widerstand, als eine kleine Colonne von 8 bis 900 Mann mit 4 Kanonen, die ich über Porto Legnago geschickt hatte, um während des Treffens im Rücken des

Lasne wurden unfähig weiter zu fechten. Augereau ergriff eine Fahne, trug sie bis an das äußerste Ende der Brücke, und verweilte dort verschiedene Minuten lang, ohne dadurch etwas zu bewirken. Allein man mußte über diese Brücke, oder aber einen Umweg von mehreren Lieues nehmen, wodurch unsere ganze Operation gescheitert wäre; ich gieng selbst hin. Ich fragte die Soldaten, ob sie noch die Sieger von Lodi wären? meine Gegenwart machte auf die Truppen einen Eindruck, der mich noch einmal bewog, den Uebergang zu versuchen. General Lasne, der bereits zweymahl Schußwunden erhalten hatte, gieng noch einmahl vorwärts und erhielt die dritte und gefährlichere Wunde; General Vignole wurde gleichfalls verwundet. Man mußte darauf Verzicht thun, den Flecken von vorne zu forciren, und warten, bis eine Colonne unter General Guieux über Albaredo anlange: er kam erst mit der Nacht an; er nahm den Flecken, eroberte 4 Kanonen und machte einige 100 Gefangene. Während dessen griff der General Massena eine Division an, die der Feind von seinem Hauptquartier aus gegen unsern linken Flügel schickte; er warf sie über den Haufen und schlug sie total.“

„Man hatte für gut befunden, in der Nacht das Dorf Arcola zu räumen, und wir erwarteten mit Tagesanbruch einen Angriff von der ganzen feindlichen Armee, von der wir erfuhren, daß sie die Zeit gehabt hätte, ihre Bagage und Artillerie wegzuschaffen, und sich zurückzuziehen, um uns zu empfangen. Mit der ersten Tagesdämmerung begann das Treffen überall mit der größten Lebhaftigkeit. Massena auf dem linken Flügel, schlug den Feind und verfolgte ihn bis an die Thore von Caldero. General Robert, der im Centrum mit der 75sten Brigade auf der Chaussee sich befand, warf den Feind mit dem Bajonnet, und bedeckte das Schlachtfeld mit

Leichen.

Leichen. Ich trug dem Generaladjudanten Vial auf, längs der Etsch mit einer Halbbrigade hinzuziehen, um den ganzen linken Flügel des Feindes zu umgehen, allein das Land hat unübersteigliche Hindernisse; umsonst stürzte sich dieser brave Generaladjudant bis an den Hals ins Wasser; er konnte keine bedeutende Diversion bewerkstelligen. In der Nacht vom 26ten auf den 27ten ließ ich Brücken über die Kanäle und Moräste schlagen; General Augereau mit seiner Division gieng darüber. Um 10 Uhr Morgens stunden wir im Gesicht des Feindes; General Massena links, General Robert im Centrum, General Augereau rechts. Der Feind griff das Centrum kräftig an und brachte es zum Weichen. Ich nahm die 32ste Halbbrigade vom linken Flügel, stellte sie im Hinterhalt ins Gehölze, und im Augenblicke, wo der Feind auf das Centrum drang und unsern rechten Flügel umgehen wollte, kam General Gardanne an der Spitze der 32sten aus seinem Hinterhalte hervor, nahm den Feind in der Flanke, und richtete ein fürchterliches Blutbad an. Der linke feindliche Flügel stützte sich an Moräste, und hielt durch seine Ueberlegenheit an Zahl unsern rechten Flügel auf. Ich beorderte den Bürger Hercule, Officier meiner Guiden, 25 Mann von seiner Compagnie auszusuchen, längs der Etsch eine halbe Lieue weit sich hinzuziehn, alle Moräste, woran der Feind seinen linken Flügel stützte, zu umgehen, dann im vollen Galopp dem Feind in Rücken zu fallen, und dabey mehrere Trompeter blasen zu lassen. Dieses Manöuvre glückte vollkommen; die feindliche Infanterie wurde erschüttert. General Augereau benutzte den Zeitpunkt. Doch leistete, obgleich schon im Rückzug, das feindliche Fußvolk noch Widerstand, als eine kleine Colonne von 8 bis 900 Mann mit 4 Kanonen, die ich über Porto Legnago geschickt hatte, um während des Treffens im Rücken des

Feindes eine Stellung zu nehmen, und ihn anzugreifen, seine Niederlage vollendete. General Massena, der wieder ins Centrum gerückt war, gieng gerade auf Arcola los, nahm das Dorf, und verfolgte den Feind bis an das Dorf St. Bonifacio; allein die Nacht hinderte uns weiter vorzurücken.

Die Früchte der Schlacht bey Arcola sind 4 bis 5000 Gefangene, 4 Fahnen, 18 Kanonen. Der Feind verlohr wenigstens 4000 Todte und eben so viel Verwundete. Außer den genannten Generalen wurden die Generale Robert und Gardanne verwundet. Der Generaladjudant Vaudelin wurde getödtet. Meine beyden Adjudanten Elliot und Muiron, Officiere von der höchsten Auszeichnung, blieben auf dem Platze; sie waren noch jung und versprachen einst mit Ruhm die ersten Militairstellen zu erringen. Unser Verlust, wenn gleich nicht sehr beträchtlich, ist doch sehr empfindlich, indem es fast lauter ausgezeichnete Officiere sind. Während aller dieser Vorfälle wurde Gen. Vaubois in Rivoli, einem wichtigen Posten, angegriffen und forcirt, wodurch die Blokade von Mantua entblößt wurde. Wir giengen mit Tagesanbruch von Arcola ab. Ich schickte die Cavallerie gen Vicenza dem Feinde nach, uud begab mich nach Verona, wo ich den General Kilmaine mit 3000 Mann gelassen hatte. So eben habe ich die Division von Vaubois gesammelt und verstärkt; sie steht in Castelnuovo. Morgen greife ich die Division an, die den Vaubois geschlagen hat. Ich verfolge sie bis nach Tyrol, und werde alsdann die Übergabe von Mantua abwarten, die keine 14 Tage mehr anstehen kann. Die Artillerie hat sich unsäglichen Ruhm erworben. Die Generale und Officiere vom Generalstab haben eine Thätigkeit und Bravour ohne Beyspiel gezeigt, 12 bis 15 sind getödtet. Es war wahrlich ein Kampf auf Leben und Tod; da ist auch nicht einer unter ih-

nen, dessen Kleider nicht von Kugeln durchlöchert wären. Ich werde Ihnen die dem Feinde abgenommenen Fahnen schicken.“

Die Details eines Vorfalls von der Wichtigkeit, können ohnmöglich überflüßig seyn, und wir stehn daher nicht an, sie hier aus den Briefen des Generals Berthier mitzutheilen.

„Die Thätigkeit, in der wir uns seit 14 Tagen befinden, hat mir nicht erlaubt, Ihnen so oft zu schreiben als ich wünschte. Der Kommandant in der Lombardey aber, dem ich eine Uebersicht unserer Bewegungen schickte, wird Ihnen eine Abschrift davon communicirt haben.“

„Seit unserer letzten Affaire bey Caldero, den 22ten, wo beyde Armeen, nach einem harten Kampfe, in ihren Stellungen blieben, hatte General Alvinzy seine Vereinigung mit der Tyroler Kolonne bewerkstelligt, und ein Korps von mehr denn 40,000 Mann unter seinem Befehl. Den 24ten kam die feindliche Armee uns zu Gesicht, und schickte sich zur allgemeinen Schlacht an. General Buonaparte von des Feindes Absichten unterrichtet, manöuvrirte sogleich, um sie zu vereiteln.“

„In der Nacht vom 24ten zum 25ten befahl er der Division des Generals Vaubois den Posten von Rivoli zu bewahren, um die Kolonne des rechten feindlichen Flügels, von Davidowich angeführt, en échec zu halten. Die Schlösser und Forts von Brescia, Verona, und die Plätze Peschiera und Legnago, waren in einem respectablen Vertheidigungszustande. Der Obergeneral vertheilte die leichten Truppen und die reitende Artillerie zur Vertheidigung der Passagen der Etsch. In derselben Nacht ließ er eine Schiffbrücke zu Ronco schlagen, um über die Etsch zu setzen, dem General Alvinzi unvermuthet in den Rücken zu kommen, sich seiner Magazine und seines Artillerieparks zu bemächtigen, ihn aller

seiner Subsistenzmittel zu berauben, und von hinten anzugreifen. Noch vor Tage waren die beyden Divisionen Massenà und Augereau schon über die Etsch gegangen, und rückten auf zwey Dammwegen vor, welche, viele Millien weit, einen unzugänglichen Morast durchschneiden. Die Kolonne zur Linken, vom General Massena angeführt, stieß zuerst auf einige feindliche Vorposten, und warf sie; die zur Rechten, unter dem General Augereau, nachdem sie gleichfalls einige feindliche Posten zum Weichen genöthigt, wurde durch das, von den Oesterreichern besetzte, Dorf Arcola aufgehalten, die den Damm, auf welchem man passiren mußte, in der Flanke bestrichen. Ein Kanal, der an dem Damm an der Dorfseite hinlief, verhinderte, daß man es nicht umgehn konnte. Man mußte also, um das Dorf zu nehmen, im Strich seines Feuers anrücken, und über eine kleine Brücke gehn, die von verschiedenen, mit Schießscharten versehenen, Häusern vertheidiget wurde, aus welchen der Feind ein schreckliches Feuer machte. Unsere Truppen rückten einigemal im Duplirschritt an, um diese Brücke zu nehmen, aber, da sie nicht gleich das erstemal dieselbe Kühnheit wie bey der Brücke von Lodi gezeigt hatten, so wurden sie, trotz aller ihrer wiederholten Versuche, zurückgetrieben. Vergebens stellte sich General Augereau, mit einer Fahne in der Hand, an die Spitze der Kolonne, um Arcola zu forciren. Der Obergeneral, dem die Schwierigkeiten gemeldet wurden, welche die Division Augereau vorfand, befahl dem General Guieux, mit einem Corps von 2000 Mann an der Etsch hinabzuziehn, und diesen Fluß, unter dem Schutz unserer leichten Artillerie, bey einer Fähre zu passiren, welche zwey Millien unterhalb Ronco, Albaredo gegenüber, war. Er sollte gegen Arcola marschiren, und es tourniren. Allein, es war ein langer Marsch; der Tag ver-

strich, und es war von der äußersten Wichtigkeit, Arcola zu nehmen, um dem Feinde in den Rücken zu kommen, bevor er Wind von unserer Bewegung erhalte.“

„Der Obergeneral begab sich selbst, mit seinem ganzen Stabe, an die Spitze der Division Augereau: er erinnerte unsere Waffenbrüder, daß sie ja dieselben wären, welche die Brücke von Lodi genommen hätten. Er glaubte eine Aufwallung von Enthusiasm bey ihnen zu bemerken, und wollte sie nützen. Er sprang vom Pferd, ergriff eine Fahne, stürzte an die Spitze der Grenadiere, und lief auf die Brücke, indem er rief: Folgt eurem General! Die Kolonne gerieth einen Augenblick in Bewegung, und man war nur noch dreißig Schritte von der Brücke, als das fürchterliche Feuer des Feindes in die Kolonne traf, und sie in dem Moment zurückprallen machte, wo der Feind selbst die Flucht ergreifen wollte. Hier war es, wo die Generale Vignole und Lasnes verwundet, und der Flügeladjudant des Obergenerals, Muiron, getödtet wurde.“

„Der Obergeneral und sein Stab wurden umgerannt, und der Obergeneral selbst nebst seinem Pferde in einen Morast gestürzt, woraus man ihn nur mit Mühe, und unter dem Feuer des Feindes, ziehn konnte. Er stieg wieder zu Pferd, die Kolonne sammelte sich, und der Feind wagte es nicht, aus seinen Verschanzungen hervorzukommen.“

„Die Nacht brach ein, als General Guieux das Dorf Arcola tapfer angriff, und es eroberte; allein er zog sich in der Nacht zurück, nachdem er viele Gefangene gemacht und 4 Kanonen erbeutet hatte.“

„Der Feind, der Zeit gehabt hatte, von unseren Bewegungen Kundschaft einzuziehn, hatte alle sein Gepäcke und seine Magazine gen Vicenza bringen lassen, und war mit seiner

ganzen Macht gegen Ronco marschirt, um eine Schlacht zu liefern. Noch vor Tage besetzte er mit einem ansehnlichen Korps das Dorf Arcola.«

»Den 26ten mit Tagesanbruch griff uns der Feind auf allen Punkten an; die Kolonne des Generals Massena warf den Feind, nach einem harten Gefechte, und nahm ihm 1500 Gefangene, 6 Kanonen und 4 Fahnen ab.«

»Die Kolonne des Generals Augereau trieb gleichfalls den Feind zurück, allein es war ihr ohnmöglich, das Dorf Arcola zu forciren, das von neuem, zu wiederholten malen, angegriffen wurde. Man kann sich einen Begriff von der Hartnäckigkeit der Angriffe dieses Dorfes machen, wo sieben Generale verwundet wurden.«

»Denselben Abend marschirte der Obergeneral selbst an den Kanal, zur Rechten der Etsch, mit einer Kolonne, welche Faschinen trug, in der Absicht, daselbst einen Uebergang zu versuchen, was aber wegen des Stroms sich nicht thun ließ. Nun watete der Generaladjudant Vial, welcher an der Spitze der Kolonne war, durch den Kanal; das Wasser gieng ihm bis an den Hals; aber er mußte wieder umkehren. In diesem Augenblicke wurde Elliot, der Flügeladjudant des Obergenerals getödtet.«

»In der folgenden Nacht befahl der Obergeneral, eine Brücke über diesen Kanal zu schlagen, und ein neuer Angriff wurde auf den 27ten anberaumt. Die Division Massena sollte auf dem Dammweg zur Linken, und die Division Augereau zum drittenmal das berühmte Dorf Arcola angreifen, während eine andere Kolonne über den Kanal setzen, und das Dorf umgehn sollte. Ein Theil der Besatzung von Porto Legnago, bekam Befehl, nebst 50 Pferden und 4 Stücken

den linken Flügel des Feindes zu tourniren, um eine Diversion zu machen.“

„Der Angriff begann mit Tagesanbruch, und es wurde hartnäckig gestritten. Die Kolonne des Massena fand weniger Schwierigkeiten, allein die des Augereau wurde wieder vor Arcola abgeschlagen, und retirirte sich in Unordnung auf die Ronco-Brücke, als die Division des Massena, welche der Rückbewegung der Division des Augereau gefolgt war, Mittel fand, sich mit ihr zu vereinigen, um von neuem den Feind anzugreifen; dießmal wurde er in die Flucht getrieben, und, weil er sich auf der Linken tournirt sah, zu Arcola forcirt. Nun war seine Flucht vollständig. Er verließ alle seine Stellungen, und zog sich in der Nacht auf Vicenza.“

„Den 28ten mit Tagesanbruch verfolgte ein Theil der französischen Armee, den Feind gegen Vicenza, nahm ihm verschiedene Pontons, las verschiedene Gefangene und viele Blessirte auf, und der andere Theil langte unter den Mauern von Verona an.“

„Während unserer Succeffe zu Ronco wurde unser linker, vom General Vaubois angeführter, Flügel, in seinen Positionen zu Rivoli forcirt, welches der Feind jetzt im Besitz hat. Dieser rechte Flügel der kaiserlichen Armee, den der General Davidowich kommandirt, soll Morgen mit Uebermacht angegriffen werden, und muß entweder ganz in unsre Gewalt fallen, oder wird, wenn er räumet, bis Tyrol verfolgt. Dann muß die getrennte und halb aufgeriebene Armee des Alvinzy, uns Mantua in wenigen Tagen überlassen.“

„Bey diesen verschiedenen Gefechten haben wir dem Feind ohngefehr 5000 Gefangene abgenommen, worunter 57 Officiere; wir haben eine ungeheure Menge Menschen getödtet oder verwundet, 4 Fahnen, 18 Kanonen, viele Pulverkarren, einige

Pontonswagen, und eine Menge Leitern erbeutet, welche die österreichische Armee zusammengebracht hatte, um Verona zu ersteigen."

"Wir haben 7 blessirte Generale, worunter 2 tödlich; Lasnes, Vignole, Verdier, Gardanne, Bon, Robert und Verne. Die Flügeladjudanten des Obergenerals, Muiron und Elliot, und der Generaladjutant Verdeling, sind geblieben."

Aus seinem Hauptquartier zu Verona schrieb Buonaparte an den Bürger Carnot, Mitglied des Direktoriums, den 29. Brümaire (19. November).

"Das Schicksal Italiens fängt an sich aufzuklären; noch ein Sieg Morgen, der mir nicht zweifelhaft scheint, und ich hoffe, noch vor Ablauf von 10 Tagen, Ihnen aus dem Hauptquartier zu Mantua zu schreiben. Nie ist ein Schlachtfeld so streitig gemacht worden, als das bey Arcola. Ich habe fast keine Generals mehr. Ihre Ergebenheit und ihr Muth sind ohne Beyspiel. Der Brigadegeneral Lasne kam auf das Schlachtfeld, nachdem er noch nicht von der Wunde geheilt war, die er bey Governolo erhalten hatte. Er war 2mal an dem ersten Schlachttage verwundet worden, und befand sich um 3 Uhr des Nachmittags leidend auf seinem Bette, als er hörte, daß ich mich selbst an die Spitze der Kolonne stellte; sogleich warf er sich aus dem Bette, stieg zu Pferde, und kam zu mir. Weil er sich nicht auf den Füßen halten konnte, mußte er zu Pferde bleiben. Am Anfang der Brücke von Arcola erhielt er einen Schuß, der ihn ohne Bewußtseyn zu Boden streckte. Ich versichere Sie, daß alles dies erfordert wurde, um zu siegen, da der Feind, der seine Generals an der Spitze hatte, sehr zahlreich und erbittert war. Wir haben verschiedene dieser Generale getödtet."

Divisionsgeneral Berthier, Chef des Generalstabs, an den General Baraguey d'Hilliers, Kommandanten der Lombardey.

Hauptquartier Verona, den 29. Brümaire. 5.

„Endlich, lieber General! nach den kühnsten Manöuvres, den hartnäckigsten Gefechten, und nachdem wir in 8 Tagen keinen Stiefel vom Bein gebracht, haben wir so eben den General Alvinzy und sein Corps geschlagen, und es bis Vicenza verfolgt; 5000 Gefangene, 3000 Tode oder Verwundete, 4 Fahnen, 12 Kanonen, sind die Früchte dieses Siegs. Alvinzy sucht sich hinter der Brenta zu setzen. Davidowich, der nicht weiß, was aus Alvinzy geworden, steht am rechten Ufer der Etsch, nachdem er die Division Vaubois forcirt hat, und bis über Rivoli vorgerückt ist. Wir fürchten nichts mehr, als daß er sich zurückziehn möchte. Bleibt er heute noch in seinen Positionen, so sind er und die 6000 Mann, die er commandirt, morgen unser. Es lebe die italienische Armee! Bald wird Mantua in der Gewalt der Republikaner seyn."

„Nie schlug man sich mit mehr Erbitterung: wir haben zwey tödlich verwundete Generale, und noch fünf blessirte, die, wie ich hoffe, davon kommen sollen; zwey Flügeladjudanten des Obergenerals und ein Generaladjudant sind todt."

„Ich habe nicht Zeit mehr zu schreiben; wir haben noch zu fechten! Nicht geruht bis der Feind vernichtet ist."

Hauptquartier Mayland, den 3. Frimaire (23. Nov.) 5.

„Ich habe Ihnen, General, in meinem letzten Bülletin gemeldet, daß, nachdem die Truppen, welche der General Al-

vinzy in Person commandirte, bey Arcola geschlagen worden, unser Obergeneral die nöthigen Dispositionen traf, um die Colonne des Generals Davidowich anzugreifen, die ihre Vorposten bis Castelnuovo poußirt hatte. Am 1. Frimaire (21. November) ertheilte der Obergeneral Befehl, den Feind anzugreifen, der, von einer Stellung zur andern getrieben, eiligst seinen Rückzug antrat. Seine Arriergarde wurde übel mitgenommen, und zum Theil auf den Anhöhen von Rivoli abgeschnitten, von welchen wir Meister blieben. Verschiedene detaschirte Corps haben ihn die ganze Nacht bis über la Corona hinaus, und längs der Etsch verfolgt. Wir haben an diesem Tage dem Feinde 1100 Gefangene, worunter der Oberste, Graf von Berbach, und 4 Kanonen und 6 Pulverkarren abgenommen.“

Bothschaft an die Räthe der 500 und der Alten vom 10. Frimaire. 5.

Bürger Gesetzgeber!

„Mit Ungeduld haben wir auf die officiellen Depeschen des Obergenerals Buonaparte gewartet, um Ihnen den entscheidenden Sieg zu melden, den die italienische Armee unter seinem Befehl errungen hat. Nie hatte sich diese brave Armee in einer so kritischen Lage befunden. Der Feind hatte die größten Anstrengungen versucht; er hatte aus dem Innern seiner Staaten alle ihm noch übrigen Truppen gezogen, und sie mit Postpferden transportiren lassen, und so war es ihm gelungen, sich in Italien eine neue Armee zu erschaffen, die weit stärker als die beyden ersten, schon vernichteten, Armeen war, und dieß, ehe die aus dem Innern Frankreichs dem Obergeneral Buonaparte zugeschickten Succurse zur italienischen

Armee hatten stoßen können. Es bedurfte nichts Geringeres als des Genies dieses unerschrockenen Kriegers, der Talente der Generale und Subalternofficiere, die ihn mit ihrem Blute unterstützten, der Ergebenheit und Standhaftigkeit aller unserer braven Waffenbrüder, um so viele Hindernisse zu besiegen, welche die Verzweiflung der Feinde erzeugt hatte.“

„Das Resultat der blutigen Gefechte, die 8 Tage hintereinander sich vervielfacht haben, besteht, für die Feinde, in dem Verlust von 12000 Todten, Verwundeten und Gefangenen, 4 Fahnen, und 18 Kanonen. Die jetzige Stellung der Armeen verspricht neues Waffenglück und die Einnahme von Mantua, von welcher Italiens Schicksal abhängt.“

„So beträchtlich auch Alvinzy's Verlust war, so war doch seine Armee bey weitem nicht aufgerieben: es hielt schwer, sie in den Gebirgen zu forciren, wohin man sie zurückgetrieben hatte, und Buonaparte durfte nicht vergessen, daß sich hinter ihm Mantua noch halte, und daß Wurmser eine starke Garnison darinn habe. Der wichtige Punkt war, Alvinzy in Zaum zu halten, und ihm das Etsch-Thal und alle Zugänge zu versperren, durch welche er sich Mantua nähern könnte. Er wurde also in seinem Rückzuge verfolgt.“

„Ich habe Ihnen berichtet, schrieb Buonaparte an das Direktorium, daß der General Vaubois gezwungen worden, die Stellung bey Rivoli zu verlassen, und daß der Feind schon Castelnuovo erreicht hatte. Ich benutzte die Niederlage, welche der Feind bey Arcola erlitten, um sogleich die Division des Generals Massena über die Etsch zurück gehn zu lassen, welche sich darauf mit der Division des Generals Vaubois zu Villafranca vereinigte. Vereint marschirten sie nach Castelnuovo den 1. Frimaire, während die Division des Generals Augereau sich auf die Anhöhen von St. Anna

begab, um zu Dolce das Etschthal und so den Rückzug des Feindes zu coupiren. General Joubert mit dem Vortrabe der Divisionen Massena und Vaubois, erreichte den Feind auf den Anhöhen von Campara. Nach einem ziemlich leichten Kampfe umzingelten wir ein Corps der feindlichen Arriergarde, und machten 1200 Gefangene, worunter der Obriste des Regiments Berbach. Eine Abtheilung von 3 bis 400 Feinden, die sich retten wollte, ertrank in der Etsch. Wir begnügten uns nicht an der Wiedereinnahme der Positionen von Rivoli und Corona, sondern verfolgten auch den Feind bis nach Preabocco. Augereau hatte zu gleicher Zeit ein feindliches Corps auf den Anhöhrn von St. Anna angegriffen und zerstreut, 300 Gefangene gemacht, war bis Dolce gedrungen, und hatte zwey feindliche Pontonszüge über die Queta verbrannt und einige Bagage erbeutet."

„General Wurmser hat gestern den 3ten (23sten Nov.) um 7 Uhr des Morgens einen Ausfall aus Mantua gethan. Die Kanonade hat den ganzen Tag gedauert. General Kilmaine hat, wie gewöhnlich, den Feind noch schneller wieder in die Festung zurückgejagt, als er aus derselben gekommen war, und ihm 200 Gefangene, eine Haubitze und 2 Kanonen abgenommen. Wurmser befand sich in Person bey diesem Ausfalle. Das ist nun das dritte mal, schreibt mir General Kilmaine, daß Wurmser Ausfälle versucht, und zwar jedes mal mit so wenigem Erfolge. Wurmser ist nur glücklich in den Journalen, welche die Feinde der Republik zu Paris besolden."

Nach dem blutigen Schlachttag von Arcola, schrieb Buonaparte aus Verona folgende Briefe.

An den General Clarke.

„Ihr Neffe, Elliot, ist auf dem Schlachtfelde von Arcola getödtet worden. Dieser junge Mann hatte sich mit den Waffen vertraut gemacht. Mehrmals marschirte er an der Spitze der Kolonnen; er würde einst ein vortrefflicher Officier geworden seyn. Er ist mit Ruhm und im Angesicht des Feindes gestorben, und hat keinen Augenblick gelitten. Welcher vernünftige Mensch muß nicht einen solchen Tod beneiden? Wer möchte nicht, bey den wechselnden Schicksalen des Lebens, darauf unterzeichnen, auf eine solche Art aus der Welt zu gehen, die oft so verächtlich ist? Wer unter uns hat nicht hundertmahl beklagt, daß er nicht auf eine solche Art den mächtigen Wirkungen der Verleumdung, des Neides, und aller der gehässigen Leidenschaften entgieng, welche fast ausschließlich das Betragen des Menschen zu leiten scheinen?“

Man sieht es schon diesem Billet an, daß sein Ruhm Neid erregte, und dieser Neid ihn nicht unangetastet ließ. Wirklich hatte man bis zu diesem Tage ihm sein Waffenglück verzeihen können, oder wenigstens so gethan, als ob man es ihm verziehe. Aber, als eine nie erhörte Folgenreihe von Triumphen nicht mehr den Trost gestattete, ihm Rivale auszufinden, so bemühte sich die antirepublikanische Partey, die seit dem 13ten Vendemiaire ihn mit ihrem ganzen Haß beehrte, als sie ihn eben so unüberwindlich auf den Schlachtfeldern als unerschütterlich in seinen politischen Meinungen erblickte, sie bemühte sich von diesem Augenblick an, Niederlagen zu erfinden, die er nicht erlitte, die man ihm aber von ganzem Herzen anwünschte, oder zu versuchen, ihn als einen Ehrsüchtigen zu schildern, um ihn der Regierung fürchterlich zu machen, deren festeste Stütze er war. Es wär ein Meisterstreich gewesen, wenn man ihn

der Regierung dadurch hätte entziehen können, daß man ihn ihr verdächtig machte. Man wußte, welcher Stärke man sie beraubte, wenn man sie um die Dienste eines so großen und biedern Republikaners brächte. Zum Glück gieng das Direktorium nicht in diese plumpe Falle, aber die Bösgesinnten fuhren demohngeachtet fort zu verläumden.

Buonaparte's Schreiben an die Bürgerin Muiron.

„Muiron ist an meiner Seite auf dem Schlachtfelde von Arcola geblieben. Sie haben einen Gatten verloren, der Ihnen werth war; ich verlor einen Freund, den ich seit langer Zeit liebte; aber mehr als wir beyde verliert das Vaterland, durch den Verlust eines Officiers, den seine Talente eben so sehr als sein seltener Muth auszeichneten. Kann ich Ihnen oder Ihrem Kinde wo nützlich seyn, so bitte ich Sie, zählen Sie ganz auf mich.“

An das Vollziehungsdirektorium.

„Bürger Muiron diente seit den ersten Tagen der Revolution bey dem Artilleriecorps. Er hat sich vorzüglich bey der Touloner Belagerung ausgezeichnet, wo er eine Wunde bekam, als er durch eine Schießscharte in die berühmte englische Redutte drang.“

„Sein Vater war damals als Generalpachter verhaftet; der junge Muiron zeigte sich vor dem Nationalconvent, vor dem Revolutionsausschusse seiner Sektion, mit dem Blute bedeckt, das er für sein Vaterland vergossen hatte, und erhielt die Loslassung seines Vaters.“

„Den 13. Vendemiaire kommandirte er eine Artilleriedivision, welche den Konvent vertheidigte; er verschloß sein Ohr vor den Verführungen einer großen Menge von seinen Bekann-

ten, und Personen seines Umgangs. Ich fragte ihn, ob die Regierung auf ihn rechnen könne? „Ja, antwortete er mir, ich habe geschworen die Republik zu schützen; ich mache einen Theil der bewaffneten Macht aus; ich werde meinen Chefs gehorchen. Ich bin überdieß, nach meiner Art zu sehen, der Feind aller Revolutionnäre, sowohl derer, welche ihre Maximen und Weise nur annehmen, um den Thron herzustellen, als derer, welche gern jenes grausame Regime wieder einführen möchten, unter dem mein Vater und meine Verwandte so lange gelitten haben." Er betrug sich auch wirklich als braver Mann, und war an diesem Tage, der die Freyheit rettete, von großem Nutzen."

„Gleich mit dem Anfange des italienischen Feldzugs, hatte ich den Bürger Muiron zu meinem Flügeladjudanten gewählt: er hat fast bey allen Vorfällen sehr wesentliche Dienste geleistet, und endlich ist er glorreich auf dem Schlachtfelde von Arcola gefallen. Er hinterläßt eine junge Witwe, im 8ten Monate ihrer Schwangerschaft."

Gern bemerkt man am Sieger von Arcola den Antheil, womit er die Dienste eines Freundes geltend zu machen sucht. Doch, Muiron's Wittwe und Kind konnten die Früchte dieses Antheils nicht nutzen. Beyde folgten in wenig Monaten ihrem Vater und Gatten; denn die Schlachtfelder haben nicht allein das traurige Vorrecht, die Gräber zu öffnen, die unsrer harren.

Das Betragen der venetianischen Regierung wurde von Tag zu Tag unausstehlicher; und das französische Heer auf ihrem Gebiete, mußte seine Vorsicht verdoppeln, um nicht das Opfer ihrer Verrätherenen zu werden. Sie stritten für Alvinzy, als Alvinzy, mit dem Ersatz seines Verlustes be-

schäftigt, nicht wagte, oder noch nicht im Stand war, sein Glück von neuem zu versuchen. Buonaparte benachrichtigte den 8. Nivose (28. December) aus seinem Hauptquartier Mayland, das Direktorium davon.

„Da die Venetianer die Armee des Generals Alvinzy mit Fürsorge überhäuft haben, so glaubte ich neue Vorsichtsmaasregeln nehmen, und mich des Schlosses von Bergamo bemächtigen zu müssen, das die Stadt gleiches Namens dominirt, um die feindlichen Partheygänger abzuhalten, unsere Communication zwischen der Adda und Etsch zu stören. Diese Provinz des venetianischen Staats ist gegen uns sehr übelgesinnt. In der Stadt Bergamo war ein Ausschuß, der den Auftrag hatte, die lächerlichsten Gerüchte auf Rechnung unsrer Armee zu verbreiten. Auf dem Territorium dieser Provinz sind die meisten von unsern Soldaten gemeuchelmordet worden, und von hier aus begünstigte man die Entwischung der österreichischen Gefangenen. Obgleich die Besitznehmung der Citadelle von Bergamo keine militairische Operation ist, so wurde doch Talent und Festigkeit erfodert, um sie zu bewirken. Der General Baraguey d'Hilliers, dem ich sie aufgetragen, hat sich bey dieser Gelegenheit vollkommen gut benommen. Ich werde ihm das Kommando einer Brigade ertheilen, und ich hoffe, er soll nächstens auf dem Schlachtfelde den Grad eines Divisionsgenerals sich verdienen."

Schon den 5ten hatte er folgende Proclamation ergehen lassen.

General Baraguey d'Hilliers, Kommandant der Lombardey und der in der Provinz Bergamo cantonirenden Truppen, an die Einwohner von Bergamo.

„Die Umstände haben mich genöthigt, die Stadt und das

Schloß

Schloß Bergamo zu besetzen, um den widrigen Projekten der Feinde der französischen Republik zuvor zu kommen, und den Kriegsschauplatz von eurer Heimath zu entfernen. Die republikanischen Truppen sind Freunde der Ordnung und der Gesetze, welche Sicherheit der Personen und des Eigenthums schützen. Fürchtet also nichts von ihren Bajonnetten; denn sie bedienen sich ihrer nur, um das Verbrechen zu strafen, oder die Feinde ihrer Freyheit zu besiegen. Ich werde sie Eure Rechte, Eure Gebräuche, Euren Gottesdienst und Eure Regierung respektiren lassen. Wir sind als Freunde zu Euch gekommen, und ich hoffe nicht, daß Ihr Euer Interesse so weit vergessen sollt, um mich zu zwingen, die mir anvertraute Macht gegen Bürger zu brauchen, die meine Republik und meine Religion mir gebieten, als Brüder zu betrachten."

Um diese Zeit (den 8. Nivose) gab er diese Nachricht von der Stellung seiner Armee.

„Die Armee des Generals Alvinzy steht an der Brenta und in Tyrol; die franz. Armee steht längs der Etsch, und besetzt die Linie von Montebaldo, Corona, Rivoli. Vorwärts Verona und Porto Legnago haben wir Avantgarden. Mantua ist auf das sorgfältigste eingeschlossen. Nach einem aufgefangenen Briefe des Kaisers an Wurmser, muß dieser Platz in äußerster Noth seyn. Die Garnison lebt blos von Pferdefleisch. Ich wiederhole es Ihnen mit wahrer Zufriedenheit, die Republik hat keine Armee, welche mehr als die italienische die Aufrechthaltung der heiligen Constitution von 1795 wünscht, der einzigen Zuflucht der Freyheit und des französischen Volks. Man haßt hier die neuen Revolutionisten und ist bereit sie zu bekämpfen, was auch ihr Zweck seyn möge. **Keine Revolution mehr**, das ist die liebste Hoffnung des

Soldaten. Er fordert den Frieden nicht, den er innig wünscht, weil er weiß, daß dieses Fordern das einzige Mittel ist, ihn nicht zu erhalten, und weil die, die ihn nicht wünschen, ihn laut fordern, damit er nie komme. Aber er bereitet sich zu neuen Schlachten vor, um ihn desto sicherer zu erkämpfen."

Vergebens vervielfältigten sich die Trophäen, vergebens empfing sie das Direktorium mit einer Feyerlichkeit, die den Gemeingeist aufrecht erhalten mußte; ein anderer Geist bestritt ihn, und ließ durch seine Fortschritte alle Gefahren eines neuen innern Kampfes ahnen. Die zu Arcola erbeuteten Fahnen langten an, und das Direktorium empfing sie in seiner öffentlichen Sitzung vom 10ten Nivose.

Der Kriegsminister stellte dem Direktorium den Bürger Lemarois, Bataillonschef und Flügeladjudanten des Obergenerals Buonaparte vor, welcher den Zweck seiner Sendung in diesen Ausdrücken ankündigte:

„Bürger Direktoren!"

„Ich habe die Ehre Ihnen von Seiten der braven italienischen Armee und ihres unerschrockenen Feldherrn, vier Fahnen zu überreichen, die sie in den Schlachten bey Arcola ersiegte. Der österreichische Adler, dreymal überwunden, ist von den Ufern der Etsch verjagt. Schon schmeichelte sich Alvinzy mit dem baldigen Entsatz des Bollwerks Italiens; allein, Buonaparte war da! er gab das Zeichen zum Kampf, und indem er, mit dem dreyfarbigen Pannier in der Hand, seinen wackern Waffengefährten selbst den Weg zum Sieg vorzeichnete, erschütterte, zerstreute er das vierte feindliche Heer. Diese Fahnen, Bürger Direktoren, sind die Trophäen dieses merkwürdigen Siegs, und die italienische Armee gelobt Ihnen neue, wenn der Oesterreicher es wagt, sich wieder zu zeigen."

„Stolz auf die ehrenvolle Sache, die wir vertheidigen,

wollen wir lieber umkommen, als unsre Freyheit und unsre Constitution im mindesten antasten lassen. Unser Blut hat schon diesen Schwur besiegelt, den ich im Namen meiner Waffenbrüder, in Gegenwart der ersten obrigkeitlichen Personen der französischen Republik wiederhole.“

Der Präsident antwortete dem Bürger Lemarois.

„Junger und wackerer Krieger!

„Das Vollziehungsdirektorium empfängt mit Zufriedenheit diese glorreichen Trophäen, die Sie ihm im Namen der braven italienischen Armee überreichen. Ihre edelmüthigen Gefährten, Ihre tapfern Waffenbrüder, die Ueberwinder von vier Armeen haben mehr gethan als über Oesterreich triumphiren; sie haben Hannibals Ruhm überwunden! .... Die Freyheit, die auf Brutus Grabe schlummerte, erwachte beym Geräusch ihrer Thaten, und der Sieg, ihrer heiligen Sache stets treu, betrog die Republikaner nie, die für sie fochten .... Kehren Sie zurück, junger Krieger, und erzählen Sie ihnen von der Dankbarkeit des Vaterlandes, und der Bewunderung Europa's. Sagen Sie ihnen, daß die Marmortafeln des Pantheons ihre Namen erwarten; sagen Sie ihnen, daß sie schon in den Herzen aller guten Franzosen eingegraben sind; und daß, wenn alle Wünsche des Direktoriums nun darauf hinaus gehen, den Frieden alle Nationen versöhnen zu sehn, es dieses nur bezweckt, weil der Friede die öffentliche Glückseligkeit und das Glück der Helden sichern soll, die mit so viel Würde die unvergängliche Glorie der französischen Republik unterstützen.“

„Das Vollziehungsdirektorium empfängt auch mit Vergnügen die Bezeugung der Anhänglichkeit und Ergebenheit Ihrer Waffenbrüder für die Constitution, und die republikanische Regierungsform.“

Diese einfachen, und doch erhabenen und ächten National-feyerlichkeiten, zogen nicht den großen Zufluß von Menschen herbey, den sie verdienten: wahr ist's, es mangelte ihnen an einem schicklichen Schauplatze. In einem Siegestempel, oder auf einem Platze, der ein ganzes Volk fassen konnte, hätten diese Triumphpompe sich zeigen sollen, und nicht in dem engen Bezirk eines Audienzsaals des Direktorialpallastes.

Von dem Gemälde dieses Wunderfeldzugs ist ein Gemälde des Pariser Gemeingeistes unzertrennlich, denn die Wirkungen, die er erzeugen kann, können vielleicht am Ende ihren schädlichen Einfluß auf diesen äußern. Unter Ludwig XIV war Frankreich trunken von seinen Eroberungen, und der Antheil, den die Franzosen an seinem Waffenglück nahmen, machte, wahrscheinlich, ihn stolzer und minder friedlich gesinnt, als er nicht gewesen seyn würde, wenn die Nation sich weniger theilnehmend an der Glorie seiner Heere bezeigt hätte. Der Marschall von Sachsen erzeugte dieselbe Trunkenheit unter Ludwig XV, und obgleich von Allem, was damals geschah, sich vielleicht nichts, der Wahrheit nach, mit dem vergleichen läßt, was die republikanischen Franzosen in unsern Tagen in Italien gethan haben, so ist es doch merkwürdig und beklagenswerth zugleich, daß bey jedem ihrer neuen Triumphe der Gemeingeist einen Schritt rückwärts zu thun schien. Was konnte ihm wohl eine so traurige und schimpfliche Richtung geben? Folgender Auszug aus einem öffentlichen Blatte, wird es uns lehren *).

— „Und der tiefgrübelnde Geist der Gegenrevolution sprach: da, trotz zwey Jahre Anarchie, wir die republikanische

*) Für deutsche Leser kann dieser Auszug zugleich einen Maaßstab der Hebel abgeben, welche auf die Stimmung des Publikums wirken, so trivial auch manchmal die Gründe und Wendungen sind. U.

Regierungsform nicht haben hindern können, sich zu gründen, so wollen wir nichts unterlassen, um sie zu stürzen.

In eben dem Augenblick, wo wir betheuern, daß es keine Königlichgesinnte mehr gebe, wollen wir den frechsten Royalismus predigen; wir wollen unwillig thun, daß auf den Trümmern des eben zerstörten Königthums man den Eid des Hasses des Königthums zu schwören wage. Wir wollen sagen, wer vor und nach dem 10ten August das Königthum zu retten suchte, machte sich wohlverdient ums Vaterland; wir wollen diesen 10ten August mit dem 2ten September vergleichen; wir wollen behaupten, die Versammlung, welche die Republik stiftete, habe aus lauter Räubern bestanden, und die, welche den unglücklichen Monarchen gerichtet, verdienten tausendfach den Tod; und wir wir wollen als Calembourg hinzu-setzen: die Franzosen werden die Republik umstürzen, und von ihren fünf ersten Magistratspersonen wollen wir sagen: ihre Lippen sind noch roth von dem Blut das sie getrunken.

Den Namen Republik wollen wir lächerlich, und den Ehrentitel Patriot verhaßt zu machen suchen, die Gesetze, die unsern Absichten im Wege sind, schelten wir schändlich, und sobald die Majorität der Gesetzgeber nicht nach unsern Planen votirt, heißen wir sie Bergmänner; täglich wollen wir wiederholen, die Tyrannen müßten unverzüglich zu Boden geschlagen werden.

Das schändliche Agiotiren, das ihrem Papiergeld den Garaus macht, wollen wir öffentliche Meinung nennen, und es bekräftigen, es sey nicht das Agiotiren, was ihre Rentirer aushungere. Die Minister, bey welchen wir uns keinen Einfluß verschaffen können, wollen wir mit Injurien überhäufen; wir wollen sagen, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten sey

ein Schwachkopf, der Seeminister ein Orleaniste, und der Justizminister ein Blutsäufer.

Wir wollen in die Policey eine andere Policey einschieben, welche die unsrige seyn soll; wir wollen ihre Unterbeamten in unsre Intriken verwickeln, und ihre ersten, stets betrogenen, Agenten, mit unsern Mährchen einlullen.

Wir wollen angelegentlichst im Innern alle monarchische Gebräuche, Formen und Einrichtungen, und alle Erinnerungen des Grolls und Hasses zurückrufen; alle Arten von Rache wollen wir aufhetzen, und sonderlich die Religionskriege wieder anzufachen suchen; wir wollen den Eifer der Geistlichkeit, der römischen, fanatischen, mordbrennerischen Waffen anreizen; und in unsern geheimen Korrespondenzen wollen wir uns nicht scheuen einfließen zu lassen, wir könnten auf Benezech rechnen; kecklich wollen wir von ihm sagen, er sey uns gänzlich ergeben.

Vorzüglich wollen wir nicht aufhören die Handlungen des gesetzgebenden Körpers überhaupt, und fast alle seine Mitglieder insbesondere, mit Abscheu und Verachtung zu brandmarken.

Aber ihre Armeen waren noch bis jetzt für ihre Republik unüberwindliche Bollwerke; hier, ja hier muß man sich anstrengen, Besorgniß, Verwirrung und Desorganisirung zu verbreiten.

Um den Muth ihrer Soldaten zu schwächen, wollen wir aus auswärtigen Blättern die Berichte kopiren, die nur von Waffenglück der Oesterreicher und den Niederlagen der Republikaner sprechen. Macht ihre Regierung Siege bekannt, flugs wollen wir betheuern, es wären nur grobe Lügen, oder kleine, mit Fleiß übertriebene, Vortheile.

Und wir wollen den Adelsfanatism aufwecken, und unaufhörlich nur zu Gunsten der ersten Contrerevolutionären von

Adel reden und schreiben, und sie die Verbannten nennen; wir wollen drucken lassen, es gäbe nicht über 5000 Emigrirte. Denen, in welchen wir eine gute Wahl zu treffen glauben, wollen wir befehlen, wieder ins Land zu kommen; sie sollen Zeugnisse ihres Aufenthalts vorfinden, und wir wollen sie ausstreichen lassen; diejenigen, die, weil sie zu bekannt sind, nicht sobald ausgestrichen werden können, sollen frey auf den öffentlichen Plätzen umherwandeln, weil wir die Augen der Policey mit einem so dicken Staar überzogen haben wollen, daß sie selbst in der Condeischen Armee nicht Einen Emigrirten finden würde. Und dieser ihre Kühnheit, die im Innern daran arbeiten werden, die Revolution abzunutzen, und bey den bevorstehenden Wahlen sich Stellen in den constituirten Gewalten zu verschaffen, ihre Kühnheit und ihre Succeſſe werden in den republikanischen Armeen die aller wackersten in Erstaunen setzen; und die Soldaten werden sich sagen: haben wir, um unter das verhaßte Joch der Adlichen zu gerathen, sie seit vier Jahren bekämpft? Und wenn wir nun den versprochenen Lohn unserer Arbeiten erhalten sollen, müssen wir bey dem Emigranten selbst darum einkommen, der, obgleich durch unsre Waffen besiegt, doch wieder im Besitz seines Vermögens eingesetzt ist? Und bey den unruhigen Soldaten, wird sich irgend ein neuer Beamter, irgend ein gutgewählter Agent, irgend ein ehrbarer Feind des schändlichen Gesetzes vom 3. Brümaire befinden, der hurtig antworten wird: „Es ist ausgemacht, daß man ehrliche Leute nicht genug beschützt; da seht ihr, was man dabey gewinnt, der Republik zu dienen."

Und in der Republik werden wir noch viele andere ehrliche Leute haben, die drucken lassen, daß die Verbannten ungerechter Weise des Ihrigen beraubt worden, und daß

die Käufer der Nationalgüter Diebe sind; und diese ehrliche Leute werden Schutz zu haben scheinen; und die Käufer der Güter werden stutzig werden, und neue Käufer werden bey sich anstehn, ob sie antreten sollen; und die öffentlichen Effekten werden in Miskredit fallen; und die Leere des Schatzes wird zunehmen; und die Regierung wird nicht mehr so pünktlich alle Ausgaben bestreiten können; und die Wucherer und Projektmacher werden Haufenweis sich einstellen; und wenn unter diesen kritischen Umständen die verschiedenen Verproviantirungen der Armee nicht mehr so schnell geschehn, wenn der Dienst den geringsten Aufenthalt leidet, so werden sich wieder einige ehrliche Leute finden, die dem Soldaten zurufen, es gebe keine Hülfsmittel mehr, der Mangel sey absolut und kein Ende davon abzusehn. Und sie werden hinzusetzen; in euerer Heimath würdet ihr Kleidung und Brod haben; hier gebrichts euch an Allem; das gewinnt man dabey, wenn man der Republik dient!

Und wir wollen die Herzen der Schwachen von neuem mit allen Schrecknissen des grausamen Gottes erfüllen, den die römischen Pfaffen erfunden haben; und beym Nachhausekommen aus der Kirche wird eine arme alte Frau zitternd an ihre vier Kinder, die Grenadiere sind, schreiben, was ihr Beichtvater ihr in die Feder sagt: Kommt geschwind, geschwind zurück; ich kann euch nicht länger missen; wollt ihr denn, daß der böse Geist sich des Erbes eurer Väter bemeistere, und daß unsere Felder nicht mehr tragen? Wollt ihr, daß ich in Verzweiflung umkommen soll? Verlaßt eure Fahnen; ihr habt ihrer Republik nur zu lange gedient.

Und wir wollen die Requisitionäre zurückbehalten, und die meisten werden nicht zu den Armeen stoßen, und sie werden an die schreiben, die zu den Armeen gestoßen sind: macht's

wie wir, verlaßt die Fahne; man kann dieser Republik nicht mehr dienen.

Und wenn unter solchen Aussichten einige edelmüthige Patrioten Lärm blasen, so wollen wir zu ihnen sagen: Elende! ihr seyd's, die Alles durch eure Klagen beunruhiget! Und wir wollen es machen wie jener Meuchelmörder, der seine Stöße gegen sein seufzendes Schlachtopfer verdoppelte und sagte: Verräther, ich tödte dich, weil du schreyst!

Und wenn wir dann Alles so eingeleitet haben, so wollen wir drucken lassen: die Revolution sey vollendet; dieser Krieg, wollen wir sagen, der ein Greuel ist, hat keinen Zweck mehr: und wir wollen den großen Gesandten anmelden, der den Frieden zu bringen kommt.

Und wir wollen einen Gesetzgeber übertölpeln, der gutgemeinte Absichten hat, dessen Einfalt wir aber dahin bringen wollen, daß er selbst im Schooße des gesetzgebenden Körpers unconstitutionsmäßig Friedens-Motionen mache.

Und der Gesandte wird ohne Vollmachten kommen; und er wird für ganz Europa unterhandeln wollen, das ihm nichts aufgetragen hat; und er wird ihnen rathen, alles heraus zu geben; und er wird zu ihnen sagen, daß er zufrieden sey, Alles zu behalten; und endlich wird er erklären, daß die unzertheilbare Republik getheilt werden müsse, und daß um diesen Preis die Besiegten geruhen wollen, den Frieden von den Siegern anzunehmen.

Und wenn dann dieses vorgeht, wollen wir den Soldaten zurufen: was macht ihr noch im Lager? kommt zurück, der Krieg ist aus; der Gesandte will geruhn die Friedensbedingungen zu diktiren; es ist ohnmöglich, daß wir nicht Frieden bekommen sollten.

Und der Regierung wollen wir zurufen: keine Chikanen

mit einem so biedern Gesandten! Und was ist denn am Ende das Belgien? Was ist denn die Convention? Was ist denn die letzte Constitution? Was liegt an dem Preise des Bluts von einer Million Soldaten? Gebt heraus, partagiert, theilt. Weg mit constitutionellen Skrupeln! Laßt euch nichts abhalten. Wir wollen, daß alle Bedingungen euch gutdünken, und daß der treuloseste wie der gefährlichste der Stillstände, von euch angenommen werde, und Friede heiße.

Und wir wollen täglich schreyen, wir wollen alle zusammen schreyen, wir wollen ohne Aufhören schreyen: England will den Frieden, Oesterreich will den Frieden, Europa will den Frieden, die französische Nation will den Frieden, die Armeen wollen den Frieden; wie könnte das Direktorium nicht den Frieden unterzeichnen?

Und wagte das Direktorium einen Tractat der Knechtschaft und Schande zu verwerfen, so wollen wir schreyen, es habe die Nation und die Armeen verrathen, die des Kriegs überdrüßig sind. Wir wollen den Soldaten zurufen: für was vergießt ihr weiter so viel Blut? Ihr schlagt euch nur für die Launen von ein paar Männern, deren Ehrsucht es behagt, daß der Krieg verewigt werde.

Und durch so viele vereinte Mittel, werden wir ohne Zweifel, unter diesen so furchtbaren Heeren, Unruhe, Muthlosigkeit, Misvergnügen, Indisciplin und Desertion verbreiten.

So sprach der scheusliche Genius der Gegenrevolution; aber die Vertheidiger des Vaterlandes sind an die Stimme des unsterblichen Genius der Republik gewöhnt, und dieser wiederholt ihnen unaufhörlich:

Soldaten! verachtet die vergeblichen Ränke der Emigrirten, und der Pfaffen, und ihrer Skribler, und ihrer Gönner. Mehr als einmal schon schienen sie im Innern vorwärts

zu wollen, aber ihre scheinbaren Vorschritte dauerten nur einen Augenblick. Das Interesse von zu vielen, widersetzt sich der Wiederkehr ihrer abscheulichen Herrschaft. Sie können wohl einige Einfaltspinsel betrügen; Verräther können ihnen wohl dienen; es ist möglich, daß sie mit mehr oder weniger Geschicklichkeit eine längere oder kürzere Zeit ihre Ansprüche auf die alte Tyranney verhehlen; aber an dem Tage, wo sie es wagen werden einen Versuch zu machen, sie wieder zu erlangen, wird das französische Volk, das große Volk, das Volk das aller andern Völker Sieger ist, sich unüberwindlicher erheben als je. Dank ihrer Insolenz und Dank euren Thaten, diese große innere Fehde ist auf immer geendigt; auf immer sind die Stände verschwunden. Hunderttausend Adliche, zweymalhunderttausend Pfaffen, fodern vergebens den dritten Stand Frankreichs zurück. Fünfundzwanzig Millionen Staatsbürger werden nie einwilligen, wieder die Spießbürger, die Vasallen, die Knechte von einer Handvoll Räuber zu werden: vor der Welt und zum Besten des Menschengeschlechts ist der Prozeß geschlichtet.

Ihr, wackern Soldaten, richtet alle eure Aufmerksamkeit auf den auswärtigen Feind; richtet alle eure Blicke auf den Ausländer, mit dessen Waffen eure Unterdrücker sich nicht geschämt haben ihre gottlosen Waffen zu vereinigen. Ein trüglicher und schädlicher Friede wurde euch angeboten; durch seine Unterzeichnung würde die Regierung an eurem Ruhme zum Verräther geworden seyn, und eures vergossenen Bluts nicht geachtet haben. Auch aus Ehrfurcht für euch konnte sie diese Republik weder zerstückeln noch entehren, für welche ihr nicht vergebens gesiegt habt. Den Frieden! ja, ihr werdet ihn ungezweifelt erhalten, aber durch neue Triumphe, und unter dieser ersten Bedingung, daß euer Vaterland seine Conditionen vorschreibt.

Freilich leidet ihr, freilich findet man nicht immer schnell

hatte. Durch eine Verbindung von Umständen, wie sie selten existirt, mußte Buonaparte täglich wieder von neuem thun, was er schon so vielmals gethan hatte. Unaufhörlich leerte er das Faß der Danaiden, das Oesterreich nicht müde wurde von neuem zu füllen. Endlich näherte sich der Augenblick, welcher diesen hartnäckigen und blutigen Kampf endigen sollte: aber für einen minder thätigen General als Buonaparte, würde er nie gekommen seyn. Den 28. Nivose (17. Jänner 1797) berichtete er aus seinem Hauptquartier Roverbella, neue Gefechte, das heißt neue Triumphe, denn er schien den Sieg an die dreyfarbigen Panniere gefesselt zu haben.

„Seit dem 23ten Nivose (12ten Jänner 1797) sind so wichtige Operationen vorgefallen, und welche die militairischen Aktionen so sehr vervielfältigt haben, daß es mir vor morgen unmöglich wird, Ihnen umständlichen Bericht davon zu erstatten; ich begnüge mich heute damit, sie Ihnen nur anzukündigen.“

„Den 23ten Nivose griff der Feind die Division des General Massena vor Verona an; dies gab Gelegenheit zu einem Gefecht bey St. Michael, in welchem wir ihn völlig schlugen; wir machten 600 Gefangene und eroberten 3 Kanonen. An dem nämlichen Tage attakirte der Feind die Spitze unserer Linie bey Montebaldo, und veranlaßte das Gefecht bey la Corona, wo er zurück getrieben wurde; wir nahmen ihm 110 Gefangene ab.“

„Den 24ten, um Mitternacht, schlug die Division der feindlichen Armee, die seit dem 19ten Niv. bey Bevilaqua stand, wo sie die Avantgarde der Division des Generals Augereau zurückgedrängt hatte, schleunigst eine Brücke über die Etsch, eine Lieue von Porto Legnago, Anguiari gegenüber.“

von schwarzem Brod gemacht und mit dickem Oel geschmelzt, fristeten die edelmüthigen Krieger im letzten Winter ihr Leben, und bereiteten sich auf jenen italienischen Feldzug vor, dessen Wunder jetzt die Welt in Erstaunen setzen. O würdige Krieger! mitten in euren Leiden müsse euch die bloße Geschichte der Tugenden stützen, durch die ihr sie schon ertragen habt. Bey den letzten noch übrigen Anstrengungen, heischt das Vaterland weiter nichts von euch, als eurer würdig zu bleiben. Die halsstarrige Unbilligkeit der Könige zwingt die freyen Männer zum sechsten Feldzuge. Schwört, daß er der letzte seyn soll! Dichter als je um eure fast zerfetzten Fahnen gedrängt, gelobt mit einem Eid Geduld, Ausdauerung, selbst Freude in den härtesten Prüfungen; gelobt den Sieg und stürzt euch auf den Feind!

Wir, wir wollen bey den Kämpfen im Innern uns durch euer Beyspiel stärken, und uns bemühen, eure Tugenden nachzuahmen. — — —

Das lange Rasten Alvinzy's nach seinen Niederlagen, hatte ihm Zeit gelassen, eine neue Armee zu erschaffen. Wien hatte ihm einen Theil davon, mit Postpferden zugeschickt; eine Methode, von welcher die Franzosen im Vendeekrieg das erste Beyspiel gegeben hatten, und die sich nur in der äußersten Gefahr gebrauchen läßt. Es blieb immer die alte Operation auszuführen übrig: nämlich, Buonaparte's Vertheidigungslinie zu durchbrechen; auf irgend einem Punkte durchzudringen; Mantua zu entsetzen; Wurmsern die Hand zu bieten; den Kriegsschauplatz zu verändern, und so alles vorige Waffenglück Buonaparte's vergeblich zu machen.

Eine Schlacht entscheidet nicht immer das Schicksal eines Feldzugs; hier war sie stets im Begriff das Schicksal des Feldzugs zu entscheiden, der schon vier Armeen dem Kaiser gekostet

hatte. Durch eine Verbindung von Umständen, wie sie selten existirt, mußte Buonaparte täglich wieder von neuem thun, was er schon so vielmals gethan hatte. Unaufhörlich leerte er das Faß der Danaiden, das Oesterreich nicht müde wurde von neuem zu füllen. Endlich näherte sich der Augenblick, welcher diesen hartnäckigen und blutigen Kampf endigen sollte: aber für einen minder thätigen General als Buonaparte, würde er nie gekommen seyn. Den 28. Nivose (17. Jänner 1797) berichtete er aus seinem Hauptquartier Roverbella, neue Gefechte, das heißt neue Triumphe, denn er schien den Sieg an die dreyfarbigen Panniere gefesselt zu haben.

„Seit dem 23ten Nivose (12ten Jänner 1797) sind so wichtige Operationen vorgefallen, und welche die militairischen Aktionen so sehr vervielfältigt haben, daß es mir vor morgen unmöglich wird, Ihnen umständlichen Bericht davon zu erstatten; ich begnüge mich heute damit, sie Ihnen nur anzukündigen.“

„Den 23ten Nivose griff der Feind die Division des General Massena vor Verona an; dies gab Gelegenheit zu einem Gefecht bey St. Michael, in welchem wir ihn völlig schlugen; wir machten 600 Gefangene und eroberten 3 Kanonen. An dem nämlichen Tage attakirte der Feind die Spitze unserer Linie bey Montebaldo, und veranlaßte das Gefecht bey la Corona, wo er zurück getrieben wurde; wir nahmen ihm 110 Gefangene ab.“

„Den 24ten, um Mitternacht, schlug die Division der feindlichen Armee, die seit dem 19ten Niv. bey Bevilaqua stand, wo sie die Avantgarde der Division des Generals Augereau zurückgedrängt hatte, schleunigst eine Brücke über die Etsch, eine Lieue von Porto Legnago, Anguiari gegenüber.“

einem ziemlich lebhaften Scharmützel zog sich der Generaladjudant Dufaux, der diesen Vortrab kommandirte, nach San-Zeno, und den andern Tag auf Porto-Legnago, nachdem er durch seinen Widerstand Zeit gehabt hatte, die ganze Linie vom Marsch des Feindes zu benachrichtigen."

„Ich ließ sogleich die 2000 Mann, die ich bey mir zu Bologna hatte, gegen die Etsch aufbrechen, und reisete unmittelbar darauf nach Verona ab."

„Den 23ten um 6 Uhr des Morgens zeigten sich die Feinde vor Verona, und griffen die, im Dorfe St. Michael postirte, Avantgarde des Generals Massena an. Dieser General ging aus Verona heraus, stellte seine Division in Schlachtordnung, und marschirte gerade auf den Feind los, den er in die Flucht schlug, und ihm 3 Kanonen und 600 Gefangene nahm. Die Grenadiere der 75sten Halbbrigade nahmen diese Kanonen mit dem Bajonette; sie hatten den General Brûme an ihrer Spitze, dessen Rock von sieben Kugeln durchlöchert war."

„An demselben Tage und zu derselben Stunde attakirte der Feind die Tete unserer Linie von Montebaldo, welche die leichte Infanterie des Generals Joubert vertheidigte. Das Gefecht war hitzig und hartnäckig. Der Feind hatte sich der ersten Redutte bemächtigt; allein Joubert stellte sich an die Spitze seiner Scharfschützen, und verjagte den Feind, den [illegible] in eine gänzliche Unordnung brachte, und 110 Gefangene [illegible] ihm machte."

[illegible] Den 24ten schlug der Feind plötzlich eine Brücke zu [illegible]i, und ließ daselbst, eine Lieue von Porto-Legna[illegible] Avantgarde übergehn; zu gleicher Zeit meldete mir [illegible]ubert, daß eine ziemlich beträchtliche Kolonne [illegible]na zöge, und unsere Avantgarde zu la Corona

zum Rückzuge genöthigt. So wurde also wieder in 3 bis 4 Tagen die fünfte Armee des Kaisers gänzlich vernichtet.“

„Wir haben 23000 Gefangene, unter welchen sich ein Generallieutenant und 2 Generale befinden, 6000 Mann sind getödtet und verwundet, 60 Kanonen und ungefähr 24 Fahnen sind erbeutet. Alle Bataillons des Wiener Freycorps sind gefangen genommen worden; ihre Fahnen sind von der Kaiserin selbst gestickt.“

„Die Armee des Generals Alvinzy war ungefähr 50000 Mann stark, wovon ein Theil aus dem Innern Oestreichs mit Postpferden transportirt worden war.“

„Sobald ich in das Hauptquartier zurückkomme, werde ich Ihnen einen ausführlichen Bericht erstatten, um Sie mit den militairischen Bewegungen, die dabey Statt gefunden und mit den Corps und Individuen, bekannt zu machen, die sich ausgezeichnet haben.“

Dieser Brief war nur eine kurze Ankündigung der Vorfälle, deren umständlichere Schilderung er den Tag darauf von Verona einschickte.

„Ich hatte mich mit 2000 Mann nach Bologna begeben, um durch meine Annäherung den römischen Hof zu imponiren, und ihn zur Annahme eines friedfertigen Systems zu bringen, von welchem sich dieser Hof seit einiger Zeit immer mehr und mehr zu entfernen scheint. Ich hatte auch mit dem Großherzog von Toscana, in Bezug auf die Besatzung von Livorno, eine Unterhandlung eingeleitet, die meine Anwesenheit zu Bologna unfehlbar beendigen mußte.“

„Aber den 18ten Nivose (7. Jänner) setzte sich die feindliche zu Padua befindliche Division, in Bewegung. Den 19ten griff sie den Vortrab des Generals Augereau an, der zu Bevilaqua, vorwärts von Porto Legnago stand. Nach einem

einem ziemlich lebhaften Scharmützel zog sich der Generaladjudant Düfaux, der diesen Vortrab kommandirte, nach San-Zeno, und den andern Tag auf Porto-Legnago, nachdem er durch seinen Widerstand Zeit gehabt hatte, die ganze Linie vom Marsch des Feindes zu benachrichtigen."

„Ich ließ sogleich die 2000 Mann, die ich bey mir zu Bologna hatte, gegen die Etsch aufbrechen, und reisete unmittelbar darauf nach Verona ab."

„Den 23ten um 6 Uhr des Morgens zeigten sich die Feinde vor Verona, und griffen die, im Dorfe St. Michael postirte, Avantgarde des Generals Massena an. Dieser General ging aus Verona heraus, stellte seine Division in Schlachtordnung, und marschirte gerade auf den Feind los, den er in die Flucht schlug, und ihm 3 Kanonen und 600 Gefangene nahm. Die Grenadiere der 75sten Halbbrigade nahmen diese Kanonen mit dem Bajonette; sie hatten den General Brüme an ihrer Spitze, dessen Rock von sieben Kugeln durchlöchert war."

„An demselben Tage und zu derselben Stunde attakirte der Feind die Tete unserer Linie von Montebaldo, welche die leichte Infanterie des Generals Joubert vertheidigte. Das Gefecht war hitzig und hartnäckig. Der Feind hatte sich der ersten Redutte bemächtigt; allein Joubert stellte sich an die Spitze seiner Scharfschützen, und verjagte den Feind, den er in eine gänzliche Unordnung brachte, und 110 Gefangene von ihm machte."

„Den 24ten schlug der Feind plötzlich eine Brücke zu Anguiari, und ließ daselbst, eine Lieue von Porto-Legnago, seine Avantgarde übergehn; zu gleicher Zeit meldete mir General Joubert, daß eine ziemlich beträchtliche Kolonne durch Montagna zöge, und unsere Avantgarde zu la Corona

mit einem so biedern Gesandten! Und was ist denn am Ende das Belgien? Was ist denn die Convention? Was ist denn die letzte Constitution? Was liegt an dem Preise des Bluts von einer Million Soldaten? Gebt heraus, partagiert, theilt. Weg mit constitutionellen Skrupeln! Laßt euch nichts abhalten. Wir wollen, daß alle Bedingungen euch gutdünken, und daß der treuloseste wie der gefährlichste der Stillstände, von euch angenommen werde, und Friede heiße.

Und wir wollen täglich schreyen, wir wollen alle zusammen schreyen, wir wollen ohne Aufhören schreyen: England will den Frieden, Oesterreich will den Frieden, Europa will den Frieden, die französische Nation will den Frieden, die Armeen wollen den Frieden; wie könnte das Direktorium nicht den Frieden unterzeichnen?

Und wagte das Direktorium einen Tractat der Knechtschaft und Schande zu verwerfen, so wollen wir schreyen, es habe die Nation und die Armeen verrathen, die des Kriegs überdrüßig sind. Wir wollen den Soldaten zurufen: für was vergießt ihr weiter so viel Blut? Ihr schlagt euch nur für die Launen von ein paar Männern, deren Ehrsucht es behagt, daß der Krieg verewigt werde.

Und durch so viele vereinte Mittel, werden wir ohne Zweifel, unter diesen so furchtbaren Heeren, Unruhe, Muthlosigkeit, Misvergnügen, Indisciplin und Desertion verbreiten.

So sprach der scheusliche Genius der Gegenrevolution; aber die Vertheidiger des Vaterlandes sind an die Stimme des unsterblichen Genius der Republik gewöhnt, und dieser wiederholt ihnen unaufhörlich:

Soldaten! verachtet die vergeblichen Ränke der Emigrirten, und der Pfaffen, und ihrer Skribler, und ihrer Gönner. Mehr als einmal schon schienen sie im Innern vorwärts

zu wollen, aber ihre scheinbaren Vorschritte dauerten nur einen Augenblick. Das Interesse von zu vielen, widersetzt sich der Wiederkehr ihrer abscheulichen Herrschaft. Sie können wohl einige Einfaltspinsel betrügen; Verräther können ihnen wohl dienen; es ist möglich, daß sie mit mehr oder weniger Geschicklichkeit eine längere oder kürzere Zeit ihre Ansprüche auf die alte Tyranney verhehlen; aber an dem Tage, wo sie es wagen werden einen Versuch zu machen, sie wieder zu erlangen, wird das französische Volk, das große Volk, das Volk das aller andern Völker Sieger ist, sich unüberwindlicher erheben als je. Dank ihrer Insolenz und Dank euren Thaten, diese große innere Fehde ist auf immer geendigt; auf immer sind die Stände verschwunden. Hunderttausend Adliche, zweymalhunderttausend Pfaffen, fodern vergebens den dritten Stand Frankreichs zurück. Fünfundzwanzig Millionen Staatsbürger werden nie einwilligen, wieder die Spießbürger, die Vasallen, die Knechte von einer Handvoll Räuber zu werden: vor der Welt und zum Besten des Menschengeschlechts ist der Prozeß geschlichtet.

Ihr, wackern Soldaten, richtet alle eure Aufmerksamkeit auf den auswärtigen Feind; richtet alle eure Blicke auf den Ausländer, mit dessen Waffen eure Unterdrücker sich nicht geschämt haben ihre gottlosen Waffen zu vereinigen. Ein trüglicher und schädlicher Friede wurde euch angeboten; durch seine Unterzeichnung würde die Regierung an eurem Ruhme zum Verräther geworden seyn, und eures vergossenen Bluts nicht geachtet haben. Auch aus Ehrfurcht für euch konnte sie diese Republik weder zerstückeln noch entehren, für welche ihr nicht vergebens gesiegt habt. Den Frieden! ja, ihr werdet ihn ungezweifelt erhalten, aber durch neue Triumphe, und unter dieser ersten Bedingung, daß euer Vaterland seine Conditionen vorschreibt.

Freilich leidet ihr, freilich findet man nicht immer schnell

genug für eure stets wiederkommenden Bedürfnisse, die Unterstützungen, die man so gern vollauf euch angedeihen lassen möchte. Aber ihr seyd nicht allein zu dem Ruhm berufen, den man auf einem Schlachtfelde erkämpft; ihr seyd gemacht Hindernisse aller Art zu überwinden.

Mitten unter allerley Noth und Mangel in einer gänzlichen Entblößung von Allem, haben zuweilen die Stützen der Völker die Freyheit auf den Leichnamen der reichen Trabanten der Könige ersiegt. Schaut auf den Bataver, den sie Geusen (Bettler) nannten, auf den Amerikaner, den sie arm gemacht hatten, und auf den Neger, der frey geworden ist, und auf den Defender, der es werden wird; oder vielmehr, schaut nur auf Euch. Wenn es darauf ankommt, erhabene Tugenden anzuführen, wo könnten sich größere Beyspiele davon finden, als die ihr gegeben habt? Würdige Krieger! die Republik war proclamirt; eurer waren in der Champagne nur 35000, halb gekleidet, schlecht bewaffnet; und ihr verjagtet mehr als 100,000 Feinde, den glänzenden Hub der Truppen der Könige. Noch kaum gekleidet und schlecht bewaffnet vertheidigtet ihr sechs Monate lang Mainz, befreytet in noch kürzerer Zeit Valençiennes, überzoget Belgien, und jagtet alles vor euch her.

Durch eure Fühllosigkeit gegen Entbehrungen aller Art, machtet ihr einen ganzen strengen Winter lang Maynz erzittern, und saht Luxemburg's Wälle vor euch fallen, Luxemburg's, der unerstürmbaren Veste. Barfuß wandeltet ihr über das Eis Hollands, das euch nun als seine Befreyer ausruft; barfuß, ohne Kleidung, und oft ohne Proviant, rettetet ihr in Süden unsere Gränzen, und lange sah bloß unter den Stößen eurer ländlichen Piken, der Spanier seinen Ueberfluß und seinen Stolz erliegen. Bey einer elenden Suppe,

von schwarzem Brod gemacht und mit dickem Oel geschmelzt, fristeten die edelmüthigen Krieger im letzten Winter ihr Leben, und bereiteten sich auf jenen italienischen Feldzug vor, dessen Wunder jetzt die Welt in Erstaunen setzen. O würdige Krieger! mitten in euren Leiden müsse euch die bloße Geschichte der Tugenden stützen, durch die ihr sie schon ertragen habt. Bey den letzten noch übrigen Anstrengungen, heischt das Vaterland weiter nichts von euch, als eurer würdig zu bleiben. Die halsstarrige Unbilligkeit der Könige zwingt die freyen Männer zum sechsten Feldzuge. Schwört, daß er der letzte seyn soll! Dichter als je um eure fast zerfetzten Fahnen gedrängt, gelobt mit einem Eid Geduld, Ausdauerung, selbst Freude in den härtesten Prüfungen; gelobt den Sieg und stürzt euch auf den Feind!

Wir, wir wollen bey den Kämpfen im Innern uns durch euer Beyspiel stärken, und uns bemühen, eure Tugenden nachzuahmen. — — —

Das lange Rasten Alvinzy's nach seinen Niederlagen, hatte ihm Zeit gelassen, eine neue Armee zu erschaffen. Wien hatte ihm einen Theil davon, mit Postpferden zugeschickt; eine Methode, von welcher die Franzosen im Vendeekrieg das erste Beyspiel gegeben hatten, und die sich nur in der äußersten Gefahr gebrauchen läßt. Es blieb immer die alte Operation auszuführen übrig: nämlich, Buonaparte's Vertheidigungslinie zu durchbrechen; auf irgend einem Punkte durchzudringen; Mantua zu entsetzen; Wurmsern die Hand zu bieten; den Kriegsschauplatz zu verändern, und so alles vorige Waffenglück Buonaparte's vergeblich zu machen.

Eine Schlacht entscheidet nicht immer das Schicksal eines Feldzugs; hier war sie stets im Begriff das Schicksal des Feldzugs zu entscheiden, der schon vier Armeen dem Kaiser gekostet

hatte. Durch eine Verbindung von Umständen, wie sie selten existirt, mußte Buonaparte täglich wieder von neuem thun, was er schon so vielmals gethan hatte. Unaufhörlich leerte er das Faß der Danaiden, das Oesterreich nicht müde wurde von neuem zu füllen. Endlich näherte sich der Augenblick, welcher diesen hartnäckigen und blutigen Kampf endigen sollte: aber für einen minder thätigen General als Buonaparte, würde er nie gekommen seyn. Den 28. Nivose (17. Jänner 1797) berichtete er aus seinem Hauptquartier Roverbella, neue Gefechte, das heißt neue Triumphe, denn er schien den Sieg an die dreyfarbigen Panniere gefesselt zu haben.

„Seit dem 23ten Nivose (12ten Jänner 1797) sind so wichtige Operationen vorgefallen, und welche die militairischen Aktionen so sehr vervielfältigt haben, daß es mir vor morgen unmöglich wird, Ihnen umständlichen Bericht davon zu erstatten; ich begnüge mich heute damit, sie Ihnen nur anzukündigen.“

„Den 23ten Nivose griff der Feind die Division des General Massena vor Verona an; dies gab Gelegenheit zu einem Gefecht bey St. Michael, in welchem wir ihn völlig schlugen; wir machten 600 Gefangene und eroberten 3 Kanonen. An dem nämlichen Tage attakirte der Feind die Spitze unserer Linie bey Montebaldo, und veranlaßte das Gefecht bey la Corona, wo er zurück getrieben wurde; wir nahmen ihm 110 Gefangene ab.“

„Den 24ten, um Mitternacht, schlug die Division der feindlichen Armee, die seit dem 19ten Niv. bey Bevilaqua stand, wo sie die Avantgarde der Division des Generals Augereau zurückgedrängt hatte, schleunigst eine Brücke über die Etsch, eine Lieue von Porto Legnago, Anguiari gegenüber.“

„Den 24ten früh ließ der Feind eine sehr starke Colonne durch Montagna und Caprino ziehen, und nöthigte dadurch die Division des Generals Joubert, la Corona zu räumen, und sich bey Rivoli zu concentriren. Ich hatte diese Bewegung vorausgesehen, und begab mich in der Nacht dahin. So kam es zu der Schlacht bey Rivoli, die wir am 25ten und 26ten nach einem hartnäckigen Widerstande gewonnen haben, und worin wir dem Feinde 13000 Gefangene, mehrere Fahnen und mehrere Kanonen abnahmen; der General Alvinzy, fast allein, hatte Mühe zu entkommen.“

„Den 25ten griff General Guieux den Feind bey Anguiari an, und suchte ihn zu werfen, ehe er seinen Uebergang völlig bewerkstelligen konnte; er erreichte seinen Zweck nicht, machte aber 300 Gefangene.“

„Am 26ten attakirte der General Augereau den Feind bey Anguiari; dieß gab Gelegenheit zum zweyten Gefechte bey Anguiari. Er nahm ihm 2000 Gefangene, bemächtigte sich 16 Kanonen, und verbrannte alle seine Brücken über die Etsch; aber der Feind benutzte die Nacht, und defilirte gerade auf Mantua zu. Er hatte sich bereits bis auf einen Kanonenschuß dieser Festung genähert, und griff die Vorstadt St. Georg an, die wir sorgfältig verschanzt hatten, konnte sie aber nicht wegnehmen. Ich kam in der Nacht mit Verstärkung an, dieß veranlaßte die Schlacht bey der Favorita, auf demselben Schlachtfelde, von welchem ich Ihnen schreibe. Die Früchte dieser Schlacht sind 7000 Gefangene, Fahnen, Kanonen, die ganze Bagage der Armee, ein Regiment Husaren, und eine beträchtliche Convoy Getraide und Ochsen, die der Feind nach Mantua bringen wollte. Wurmser versuchte einen Ausfall, um den linken Flügel unserer Armee anzugreifen; aber er wurde wie gewöhnlich empfangen, und

zum Rückzuge genöthigt. So wurde also wieder in 3 bis 4 Tagen die fünfte Armee des Kaisers gänzlich vernichtet."

„Wir haben 23000 Gefangene, unter welchen sich ein Generallieutenant und 2 Generale befinden, 6000 Mann sind getödtet und verwundet, 60 Kanonen und ungefähr 24 Fahnen sind erbeutet. Alle Bataillons des Wiener Freycorps sind gefangen genommen worden; ihre Fahnen sind von der Kaiserin selbst gestickt."

„Die Armee des Generals Alvinzy war ungefähr 50000 Mann stark, wovon ein Theil aus dem Innern Oestreichs mit Postpferden transportirt worden war."

„Sobald ich in das Hauptquartier zurückkomme, werde ich Ihnen einen ausführlichen Bericht erstatten, um Sie mit den militairischen Bewegungen, die dabey Statt gefunden und mit den Corps und Individuen, bekannt zu machen, die sich ausgezeichnet haben."

Dieser Brief war nur eine kurze Ankündigung der Vorfälle, deren umständlichere Schilderung er den Tag darauf von Verona einschickte.

„Ich hatte mich mit 2000 Mann nach Bologna begeben, um durch meine Annäherung den römischen Hof zu imponiren, und ihn zur Annahme eines friedfertigen Systems zu bringen, von welchem sich dieser Hof seit einiger Zeit immer mehr und mehr zu entfernen scheint. Ich hatte auch mit dem Großherzog von Toscana, in Bezug auf die Besatzung von Livorno, eine Unterhandlung eingeleitet, die meine Anwesenheit zu Bologna unfehlbar beendigen mußte."

„Aber den 18ten Nivose (7. Jänner) setzte sich die feindliche zu Padua befindliche Division, in Bewegung. Den 19ten griff sie den Vortrab des Generals Augereau an, der zu Bevilaqua, vorwärts von Porto Legnago stand. Nach einem

einem ziemlich lebhaften Scharmützel zog sich der Generaladjudant Düfaux, der diesen Vortrab kommandirte, nach San-Zeno, und den andern Tag auf Porto-Legnago, nachdem er durch seinen Widerstand Zeit gehabt hatte, die ganze Linie vom Marsch des Feindes zu benachrichtigen."

„Ich ließ sogleich die 2000 Mann, die ich bey mir zu Bologna hatte, gegen die Etsch aufbrechen, und reisete unmittelbar darauf nach Verona ab."

„Den 23ten um 6 Uhr des Morgens zeigten sich die Feinde vor Verona, und griffen die, im Dorfe St. Michael postirte, Avantgarde des Generals Massena an. Dieser General ging aus Verona heraus, stellte seine Division in Schlachtordnung, und marschirte gerade auf den Feind los, den er in die Flucht schlug, und ihm 3 Kanonen und 600 Gefangene nahm. Die Grenadiere der 75sten Halbbrigade nahmen diese Kanonen mit dem Bajonette; sie hatten den General Brüme an ihrer Spitze, dessen Rock von sieben Kugeln durchlöchert war."

„An demselben Tage und zu derselben Stunde attakirte der Feind die Tete unserer Linie von Montebaldo, welche die leichte Infanterie des Generals Joubert vertheidigte. Das Gefecht war hitzig und hartnäckig. Der Feind hatte sich der ersten Redutte bemächtigt; allein Joubert stellte sich an die Spitze seiner Scharfschützen, und verjagte den Feind, den er in eine gänzliche Unordnung brachte, und 110 Gefangene von ihm machte."

„Den 24ten schlug der Feind plötzlich eine Brücke zu Anguiari, und ließ daselbst, eine Lieue von Porto-Legnago, seine Avantgarde übergehn; zu gleicher Zeit meldete mir General Joubert, daß eine ziemlich beträchtliche Kolonne durch Montagna zöge, und unsere Avantgarde zu la Corona

zu tourniren drohe. Verschiedene Merkmale ließen mir das wahre Projekt des Feindes errathen, und ich zweifelte keineswegs, daß er nicht Lust haben sollte, mit seiner Hauptmacht meine Linie von Rivoli anzugreifen, und so nach Mantua zu kommen. Ich ließ in der Nacht den größten Theil der Division Massena aufbrechen, und begab mich selbst nach Rivoli, wo ich 2 Stunden nach Mitternacht anlangte.“

„Ich ließ sogleich den General Joubert die interessante Position von San-Marco wieder einnehmen, und das Plateau von Rivoli mit Geschütz versehn, und kurz ich richtete Alles so ein, daß ich mit Tagesanbrnch auf eine furchtbare Art Angriffsweise handeln, und selbst gegen den Feind marschiren konnte. Mit Tagesanbruch stießen unser rechter und des Feindes linker Flügel auf den Anhöhen von San-Marco aufeinander; das Gefecht war schrecklich und halsstarrig. General Joubert an der Spitze der 33ten Halbbrigade, unterstützte seine leichte Infanterie, welche General Vial befehligte. Herr Alvinzy unterdessen, der am 24ten seine Dispositionen getroffen hatte, um die ganze Division Joubert einzuschließen, fuhr in Ausführung dieses Plans fort. Er ließ sich nicht einfallen, daß ich in der Nacht mit so beträchtlichen Verstärkungen angelangt wäre, um seine Unternehmung nicht allein unmöglich, sondern auch noch für ihn höchst nachtheilig zu machen. Unser linker Flügel wurde heftig angegriffen; er wich, und der Feind wendete sich nun gegen das Centrum. Die 14te Halbbrigade hielt den Choc mit der größten Bravour aus. General Berthier, Chef des Generalstabs, den ich daselbst gelassen hatte, zeigte bey dieser Gelegenheit den Muth, wovon er in diesem Feldzuge schon so oft Proben abgelegt hatte. Die durch ihre Menge angefeuerten Oesterreicher, verdoppelten ihre Anstrengungen, um die vor dieser Halbbrigade aufgeführte Ka-

nonen wegzunehmen. Ein Hauptmann sprang gegen den Feind vor, und rief: Vierzehnte! wirst du dir deine Kanonen nehmen lassen? Zu gleicher Zeit erschien die 32te Halbbrigade, die ich abgeschickt hatte, um den linken Flügel wieder zum Stehn zu bringen, nahm alle verlorne Positionen wieder ein, und stellte, von ihrem Divisionsgeneral Massena angeführt, die Sachen wieder her."

„Unterdessen waren es schon drey Stunden, daß man sich schlug, und der Feind hatte uns noch nicht seine ganze Stärke gezeigt. Eine feindliche Kolonne, welche längs der Etsch unter dem Schutze einer großen Anzahl von Kanonen, gezogen war, marschirte gerade auf das Plateau von Rivoli los, um es zu nehmen, und drohte dadurch unsern rechten Flügel und das Centrum zu umgehn. Ich befahl dem Général der Kavallerie, Leclerc, anzurücken, um den Feind zu chargiren, wenn es ihm gelänge, sich des Plateau's von Rivoli zu bemeistern, und sendete den Escadronschef Lasalle mit 50 Dragonern ab, um das feindliche, das Centrum angreifende, Fußvolk in der Flanke zu nehmen, und nachdrücklich zu chargiren. In demselben Augenblicke hatte der General Joubert, von den Anhöhen von San-Marco einige Bataillone herabgeschickt, die auf das Plateau von Rivoli hinab trafen. Der Feind, der schon auf dieß Plateau gedrungen war, und sich hitzig und von allen Seiten angegriffen sah, hinterließ eine große Menge Todte, einen Theil seines Geschützes, und kehrte in das Etschthal zurück. Ohngefehr in eben dem Moment stellte sich die feindliche Kolonne, die schon seit langer Zeit auf dem Marsch war, um uns zu tourniren, und den Rückzug abzuschneiden, sich hinter uns in Schlachtordnung. Ich hatte die 75te Halbbrigade zur Reserve gelassen, welche nicht allein diese feindliche Kolonne in Respect hielt, sondern auch ihren

linken Flügel, der vorgerückt war, anfiel, und sogleich in Unordnung brachte. Indem dieß geschah, traf die 18te Halbbrigade zu der Zeit ein, wo General Rey seine Stellung im Rücken dieser uns tournirenden Kolonne genommen hatte. Ich ließ ohnverzüglich den Feind mit einigen Zwölfpfündern beschießen, befahl zu attakiren, und in weniger als einer Viertelstunde war diese ganze, aus 4000 Mann bestehende Kolonne zu Gefangenen gemacht. Der überall auf der Flucht begriffene Feind wurde überall verfolgt, und die ganze Nacht durch wurden Gefangene eingebracht. Funfzehnhundert Mann, die sich durch Garda flüchten wollten, wurden durch 50 Mann von der 18ten Halbbrigade aufgefangen, die, sobald sie solche inne wurden, voll Vertrauen auf sie anrückten, und ihnen das Gewehr zu strecken befahlen."

"Der Feind war noch Herr von la Corona, konnte uns aber nicht gefährlich werden. Wir mußten eilen, gegen die Divisien des Herrn Generals Provera zu marschiren, welche die Etsch am 24ten zu Anguiari passirt war. Ich ließ den General Victor mit der braven 57sten Halbbrigade vorrücken, und den General Massena sich rückwärts bewegen, welcher mit einem Theil seiner Division den 25sten zu Roverbella eintraf."

"Ich hinterließ, als ich mich wegbegab, dem General Joubert die Ordre, den Feind mit Tagesanbruch anzufallen, wenn er so verwegen seyn sollte, zu la Corona zu bleiben."

"General Mürat war die ganze Nacht durch mit einer halben Brigade leichter Infanterie marschirt, und sollte am Morgen auf den Anhöhen von Montebaldo eintreffen, welche la Corona dominiren. Wirklich wurde, nach einem ziemlich harten Widerstande, der Feind geschlagen, und was am gestrigen Tage entwischt war, heute gefangen genommen. Die

Reiterey konnte sich nicht anders retten, als daß sie durch die Etsch schwamm, wo viele ertranken.“

„Wir haben an den beyden Schlachttagen von Rivoli 13000 Gefangene und 9 Kanonen bekommen. Die Generale Sandos und Meyer wurden verwundet, als sie tapfer an der Spitze der Truppen stritten.“

Gefecht bey San-Giorgio.

„Der Herr General Provera kam den 26ten Mittags, an der Spitze von 6000 Mann vor der Vorstadt St. Giorgio an; er attakirte sie den ganzen Tag, allein vergebens; der Brigadegeneral Miolis vertheidigte diese Vorstadt, welche der Ingenieur-Bataillonschef Samson sorgfältig hatte verschanzen lassen. General Miolis, eben so thätig als unerschrocken, weit entfernt, sich durch des Feindes Drohungen muthlos machen zu lassen, antwortete ihm mit Kanonen, und gewann so die Nacht vom 26ten zum 27, während welcher ich den General Serrurier befahl, die Favorite mit der 57ten und 18ten Linienhalbbrigade und allen den entbehrlichen Truppen zu besetzen, die man aus den Divisionen der Blokade ziehen konnte. Doch, bevor ich ihnen die Schlacht bey der Favorite schildere, welche am 27ten vorfiel, muß ich Ihnen die beyden Gefechte bey Anguiari erzählen.“

Erstes Gefecht bey Anguiari.

„Die Division des Generals Provera, 10,000 Mann stark, hatte den Uebergang bey Anguiari forcirt; General Guieux hatte sogleich alle Truppen zusammengerafft, die er finden konnte, und war auf den Feind angerückt, allein; da er nicht mehr denn 1500 Mann hatte, so konnte er den Feind

nicht zwingen, wieder über den Fluß zurück zu gehn; doch hielt er ihn einen Theil des Tages auf, und nahm ihm 300 Gefangene ab.“

Zweytes Gefecht bey Anguiari.

„General Provera verlohr keinen Augenblick, und zog auf Castellara zu. General Augereau fiel auf die Arriergarde seiner Division, und nach einem ziemlich lebhaften Gefechte hob er diese ganze Arriergarde auf, erbeutete mit ihr 16 Kanonen, und machte 2000 Gefangene. Der Generaladjudant Düfaux hat sich durch seinen Muth vorzüglich ausgezeichnet. Das 9te und 18te Dragonerregiment und das 25ste Jägerregiment haben sich besonders hervorgethan. Der Kommandant der Husaren reitet vor eine Schwadron des 9ten Dragonerregiments, und ruft, aus einer von jenen, den Oesterreichern gewöhnlichen, Grossprechereyen, dem Regiment zu: ergebt euch! Bürger Düvivier ließ seine Schwadron Halt machen, und antwortete dem feindlichen Kommandanten: wenn du brav bist, so komm und nimm mich! Beyde Corps hielten still, und die zwey Anführer gaben ein Beyspiel von den Kämpfen, die uns Tasso so anmuthig beschreibt. Der Kommandant der Uhlanen *) wurde durch zwey Säbelhiebe verwundet: nun griffen sich die Truppen an, und die Uhlanen wurden zu Gefangenen gemacht.“

„General Provera marschirte die ganze Nacht hindurch und kam, wie ich die Ehre gehabt habe, Ihnen schon zu melden, vor St. Giorgio an, das er den 26ten angriff: als er nicht hinein kommen konnte, machte er den Plan, die Favo-

*) Oben war die Rede von Husaren, hier heißen sie Uhlanen; unterdessen, so steht's im Original. U.

rite zu forciren, die Linie der Blokade zu durchbrechen, und unter der Begünstigung eines Ausfalls von Wurmser sich in Mantua zu werfen.“

Schlacht bey der Favorite.

Am 27ten griffen die Feinde eine Stunde vor Tages Anbruch die Favorite an, während Wurmser einen Ausfall that, und die Linien der Blokade bey St. Antonio attakirte. General Victor an der Spitze der 57sten Halbbrigade, warf Alles was ihm vorkam. Wurmser wurde zum Rückzuge in die Festung genöthigt, und ließ das Schlachtfeld mit Todten und Gefangenen bedeckt zurück. General Serrürier ließ darauf den General Victor mit der 57sten Halbbrigade vorrücken, um Provera gegen die Vorstadt St. Giorgio zu drücken, und so blockirt zu halten. Unordnung und Verwirrung herrschten unter den feindlichen Truppen. Cavallerie, Infanterie, Artillerie, alles war durch einander gemischt. Die furchtbare 57ste Halbbrigade unter dem General Victor ließ sich durch nichts aufhalten. Hier eroberte sie 3 Kanonen, dort zwang sie das Husarenregiment Erdödy zum Absitzen. In diesem Augenblick verlangte der respectable General Provera zu capituliren. Er rechnete auf unsere Großmuth und betrog sich nicht. Wir bewilligten ihm die Capitulation, deren Artikel unten folgen. 6000 Gefangene, worunter sämtliche Wiener Freywillige, und 20 Kanonen sind die Früchte dieses denkwürdigen Tages.“

„Die Armee der Republik hat also in 4 Tagen zwey förmliche Schlachten und 6 Gefechte gewonnen, und gegen 25000 Gefangene gemacht, worunter ein Generallieutenant und zwey Generale, 12 bis 15 Obersten ꝛc. sind; sie hat 20 Fahnen,

60 Kanonen erobert, und wenigstens 6000 Mann getödtet oder verwundet. Für den General Victor und den Generaladjudanten Vaux ersuche ich um die Grade von Divisions- und Brigadegenerals. Alle Halbbrigaden haben sich mit Ruhm überhäuft und besonders die 32ste, 57ste und 18te von der Linie, welche Massena commandirte, und die in 3 Tagen den Feind dreymahl, zu St. Michael, Rivoli und Roverbella, geschlagen haben. Die römischen Legionen, wie man sagt, machten 24 Millien des Tages; unsere Brigaden machen deren 30, und schlagen sich noch dazwischen. Drey Brigadechefs sind verwundet; Dessain von der 14ten, Marquis von der 29ten und Fournesy von der 17ten Halbbrigade. Die Brigadegenerale Vial, Brûme, Bon, und Generaladjudant Argod, haben sich vorzüglich ausgezeichnet. Der besondern Züge von Tapferkeit sind zu viel, um alle hier angeführt werden zu können."

Capitulation,

welche von den Kaiserl. Truppen, unter den Mauern von St. Georg, den 27. Nivose 5., geschlossen worden.

Art. 1. Es werden die militairischen Ehren zugestanden, und das ganze Corps ist kriegsgefangen. Art. 2. Die Officiers behalten ihre Degen, ihre Effecten und Equipage, und die Soldaten ihre Tornister. Art. 3. Die Generale und andern Officiers können nach ihrer Heimath zurückkehren, wenn der Obergeneral seine Einstimmung dazu giebt. Ich verbürge mein Ehrenwort, dem Obergeneral zu sagen, daß ich diesen Artikel zugesagt habe. Art. 4. Dem Feldmarschall, Grafen Wurmser, soll von gegenwärtiger Capitulation Nachricht gegeben werden. Art. 5. Für die Kranken und Verwundeten soll mit al-

len den Gesinnungen der Menschlichkeit gesorgt werden, die von Republikanern unzertrennlich sind.

Aus dem Hauptquartier zu Verona, vom 30sten Nivose (19ten Januar).

Ich bescheinige hierdurch, daß die Anzahl der österreichischen Truppen, welche in den verschiedenen Gefechten und Bataillen vom 19ten bis 27ten dieses zu Kriegsgefangenen gemacht worden, und die Musterung passirt sind, sich schon über 20000 Mann beläuft, worunter 700 Mann Cavallerie, und daß noch alle Augenblicke mehrere derselben anlangen; ingleichen daß der Feind uns 44 Kanonen mit ihren Pulverwagen, alle Bagage der Colonne des Generals Provera und alle Fahnen dieser Corps zurückgelassen hat, von welchen ein Theil vom Feinde zerbrochen worden sind. Ferner bescheinige ich, daß ich auf Befehl des Obergenerals dem Divisionsgeneral Rey aufgetragen habe, die Colonne der 20000 Kriegsgefangenen, in Transporten, jeden von 3000 Mann, und jeden einen Tag Marsch von einander entfernt, unter der Eskorte der 58sten Halbbrigade und einer Eskadron Cavallerie, nach Grenoble zu führen.

Diese Trophäen der braven italienischen Armee sind von der Art, daß sie selbst unsere aufrichtigsten Freunde in Erstaunen setzen müssen, deswegen habe ich geglaubt, ihnen ein Vergnügen zu machen, wenn ich selbige auf eine officielle Art bescheinigte.

Unterz. Alex. Berthier.

Eine noch speciellere Relation, und welche alle Umstände dieser glorreichen Tage erschöpft, wurde von eben diesem General, Berthier, den 30ten von Verona aus expedirt. Sie folgt hier.

„Nach der Niederlage der, vom Herrn General Wurmser kommandirten österreichischen Armee, und seiner gezwungenen Flucht nach Mantua mit einem Theil der Ueberreste dieser Armee, machte der Kaiser alle mögliche Aufopferungen, und zeigte eine Thätigkeit und Anstrengung, die über Alles geht, was wir je in der Art gethan haben. Er zog Truppen von der Rheinarmee, und aus allen seinen Staaten; sie langten mit Extrapost an, und gegen den 14. Frimaire befand sich der General Alvinzy an der Spitze eines Heers, das ungleich stärker war als das republikanische. General Alvinzy ließ Tyrol angreifen; er rückte zu gleicher Zeit mit seinem linken Flügel an der Brenta vor, in der Absicht, sich der Etsch zu nähern, aber Buonaparte's Rastlosigkeit kam ihm zuvor, die überlegene Talente dieses Feldherrn vereitelten seine Plane, und so wurde er geschlagen, wie man dieses aus den Vorfällen weiß, die am 14., 16., 17., 21., 22. und den 25., 26. und 27sten Frimaire, in dem berühmten Gefechte bey Arcola, Statt hatten."

„Der Kaiser, statt den Muth zu verlieren, strengte seine letzten Kräfte an, um eine neue Armee zusammen zu bringen. Er entblößte alle seine Gränzplätze; alle junge Leute von Wien formirten ein Corps Freywillige, und was nur Starrsinn, Hartnäckigkeit und Haß gegen die französische Armee in Italien einzugeben vermochten, wurde angewendet."

„Wirklich ließ auch eine neue Armee von 40 bis 45000 effektiven Streitern unterm Gewehr, und eine furchtbare Artillerie unsern Feinden keinen Zweifel an einer gänzlichen Niederlage der Franzosen und an der Befreyung Mantua's übrig. Buonaparte, der von der Schnelligkeit benachrichtiget war, womit die neuen Truppen des Kaisers ankamen, beschleunigte den Marsch der ihm von der Regierung verspro-

chenen Verstärkungen. Der Hof zu Rom, ohne übrigens gefährlich zu seyn, rüstete sich und ließ die wenigen Truppen, die er auf die Beine stellen kann, nach Romagna rücken, um die Staaten von Reggio, Bologna, Ferrara und Modena zu beunruhigen, die durch ihre eigne Energie sich für frey erklärt haben. Die aufgefangenen Correspondenzen entdeckten die Absicht des Kaisers, daß Wurmser, im Fall man ihm nicht zur rechten Zeit zu Hülfe eilen könnte, suchen sollte, mit der Garnison von Mantua zu entkommen, und sich nach dem Ferrarischen oder nach dem Kirchenstaat zu ziehen. Buonaparte, dessen Genie überall ist, machte seine Dispositionen. Er zog aus allen Divisionen seiner Armee, ohne sie zu schwächen, einige Truppen, die eine bewegliche Kolonne formirten, und sich zu Bologna versammelten; man hielt diese Kolonne, weil die Truppen aus so verschiedenen Richtungen ankamen, über 15000 Mann stark. Toscana und Rom geriethen in Unruhe. Letztere Stadt glaubte eine Armee zu sehen, die zum Vordringen bereit sey. Die moralische Wirkung war dieselbe, als wenn wirklich eine Armee auf dem Marsch gewesen wäre. Allein das Auge Buonaparte's war nach dem Po, nach der Etsch und auf die Bewegungen gerichtet, welche der Feind, und besonders Wurmser, machen könne, um sich entweder mit den andern österreichischen Truppen zu vereinigen oder zu entwischen. Alle Divisionen der Armee hatten die genauesten Vorschriften erhalten zum Kampfe bereit zu seyn."

„Den 20. Nivose kam Buonaparte nach Bologna; den 21sten musterte er die Truppen, und organisirte Alles. In der Nacht vom 21sten erfuhr er, daß der Feind auf der ganzen Linie in Bewegung sey; daß den 19ten der Vortrab des Generals Augereau, der zu Bevilaqua vorwärts von Porto-

Legnago stand, angegriffen worden; daß dieser Vortrab, nachdem er sich den ganzen Tag geschlagen, sich rückwärts gezogen; und daß, durch das Versehn einiger Stückknechte, welche die Stränge der Pferde abgeschnitten, wir zwey Kanonen bey dem Rückzuge dieses Vortrabs verloren hätten, wo eine kleine Anzahl Franzosen mit Ruhm vor einer überlegenen Menge Feinde gewichen war. Generaladjudant Dufaux zeigte vorzüglich viel Talent und eine große Tapferkeit.“

„Buonaparte ließ in den 4 cispadanischen Provinzen eine hinlängliche Macht zurück, und unverzüglich 2000 ausgesuchte Mann von der beweglichen, zusammengezogenen, Kolonne in forcirten Märschen aufbrechen, um die Division des Generals Augereau zu verstärken, und sich allen Unternehmungen des Feindes an der Nieder-Etsch zu widersetzen. Er selbst begab sich zu der Blokade von Mantua, wo er die nöthigen Befehle ertheilte, und von da nach Verona, wo er den 23ten Morgens in dem Augenblick anlangte, als der Feind mit Macht die Avantgarde des Generals Massena zu St. Michael angriff. Der Kampf war hartnäckig; anfangs erfocht der Feind einige Vortheile, aber bald wurde ihm ein Ziel gesetzt.“

„Die 75ste Halbbrigade, vom Brigadegeneral Brüme angeführt, der großen Muth und Talente entwickelte, trug viel zum Glück dieses Tages bey. Die Grenadiere dieser Halbbrigade nahmen eine feindliche Batterie mit dem Bajonnette. Die Kavallerie, vom General Leclerc kommandirt, benahm sich mit vieler Auszeichnung, und um 2 Uhr war der Feind zurückgetrieben.“

„General Massena, der die Bewegungen dirigirte, nahm dem Feinde 700 Gefangene und verschiedene Kanonen. In demselben Augenblicke, wo die Vorposten des Massena

angegriffen wurden, geschah dem General Joubert ein Gleiches zu la Corona, und der Feind hatte schon einige Vortheile erhalten, und eine Redutte erobert, als General Joubert an der Spitze einiger Tapfern, und vom General Meyer unterstützt, die Redutte mit Sturm wieder nahm, und dem Feind in seine Position zurückzwang. General Joubert machte bey dieser Gelegenheit 300 Gefangene.“

„In der Nacht vom 23ten zum 24ten schlug sich eine feindliche Kolonne, die sich entweder verirrt, oder zur Absicht hatte, die Posten vom St. Georger-Thor, ohnweit der Citadelle von Verona zu überfallen, die ganze Nacht mit unsern großen Feldwachen herum, allein sie wurde zurückgetrieben.“

„Alle Berichte, die wir am 24ten des Vormittags erhielten, verkündigten eine allgemeine Bewegung des Feindes, von welcher die Attake am 23sten einen Theil ausmachte. Der Feind, dem man die Gerechtigkeit wiederfahren lassen muß, daß er seine Bewegungen vollkommen maskirt hatte, ließ uns in der Ungewißheit, ob er seine stärkste Macht bey Rivoli, oder an der Nieder-Etsch habe. In dieser Lage hielt Buonaparte für das Beste, zu Verona zu bleiben, um dahin eilen zu können, wo es, nach den Umständen, nöthig seyn würde.“

„Am Abend des 24sten erfuhr der Obergeneral, daß der Posten la Corona von einer so überlegenen Macht angefallen worden sey, daß General Joubert für nöthig erachtet hätte, ihn zu räumen, und eine Stellung vorwärts Rivoli zu nehmen: diese Bewegung geschah im Angesicht des Feindes, und mit einer Standhaftigkeit, welche das Verlangen unserer Truppen verrieth, ihn in einer ihrer geringern Anzahl günstigern Position zu bekämpfen. Zu gleicher Zeit meldete man

eine lebhafte Kanonade des Feindes an der Etsch, zwischen Ronco und Porto-Legnago."

"Die Macht, welche gegen General Joubert angerückt war, hob alle Ungewißheit wegen der wahren Absichten des Feindes. Es war klar, daß Alvinzy mit seiner Hauptmacht bey Rivoli durchbrechen wolle; er war dort doppelt so stark als die Truppen unter den Befehlen des Generals Joubert."

"Buonaparte fixirte sogleich seine Ideen; er gab Verhaltungsbefehle wegen der Nieder-Etsch und Verona; er setzte einen Theil der Division des Generals Massena in Bewegung; er ließ die Truppen herankommen, die unter dem Befehl des Generals Rey zu Desenzano standen, und sie in verschiedenen Kolonnen, und in Distanzen hintereinander, auf Rivoli marschiren. Und des Abends um 8 Uhr gieng er mit Extrapost, und mit seinem ganzen Generalstab, selbst nach Rivoli ab, wo er mitten in der Nacht eintraf. Die Dispositionen des Generals Joubert, waren für seine isolirte Division vortrefflich, aber nicht mehr passend für den Augenblick, wo Buonaparte mit Verstärkung anlangte, und das Kommando selbst übernahm. Er befahl also, daß ohnverzüglich die Position vorwärts des Plateau von Rivoli, und namentlich der Posten von San-Marco wieder eingenommen werden sollte, den man geräumt hatte, und welcher der Schlüssel zu der Position von diesem Plateau ist, dem einzigen Punkte, wo der Feind zwischen der Etsch und dem Garda-See, mit seiner Reuterey und seinem Geschütz *) debouchiren konnte. Buonaparte, in Begleitung der Generale, welche die Divisionen kommandirten, und seines Generalstabs, wendete die ganze

*) Da diese militairische, technische Ausdrücke in der deutschen Sprache schon gäng und gebe sind, so hat sie der Uebersetzer, statt einer Umschreibung, beybehalten.

Nacht an, das Terrain und die Stellung des Feindes zu recognosciren, der eine furchtbare, ohngefähr 20,000 Mann starke, Linie einnahm; sein rechter Flügel stand zu Caprino, sein linker hinterwärts von San-Marco.«

„Alvinzy, der seinen Angriffsplan vom 24ten mehrere Tage voraus entworfen und festgesetzt hatte, war weder die Gegenwart Buonaparte's, noch die Verstärkungen erwartend, welche General Joubert im Augenblicke des Gefechts selbst erhalten sollte. Buonaparte's Dispositionen hingegen waren in seinem Kopfe, und ihre Ausführung im Gefühl des günstigen Augenblicks, und der freyen Macht, die er den Divisionsgeneralen läßt, in Gemäßheit des Hauptgegenstandes der Action, nach den Umständen zu agiren.“

„Die ertheilte Ordre, die kleinen Posten vorwärts des Plateau von Rivoli wieder zu nehmen, veranlaßte die ganze Nacht ein Kleingewehr-Feuer zwischen den Vorposten; allein die Wiedereinnahme des Postens von San-Marco durch unsre Truppen, früh um 5 Uhr, machte wirklich den Anfang zur Schlacht; was den Alvinzy zu beunruhigen anfing, daß dessen Ausführung seines Angriffsprojekts, einige Stunden später Statt haben sollte.“

„Mit dem Tage attakirte General Joubert an der Spitze eines Theils seiner Divisionen den Feind auf der fortlaufenden Anhöhenkette von San-Marco: der andere Theil occupirte das Centrum, und der linke Flügel der Linie sollte, nach und nach, durch die ankommenden Truppen von den Divisionen der Generale Massena und Rey verstärkt werden, die noch ein wenig zurück waren, weil der Angriff wirklich früher angefangen hatte, als bey so gestalteten Sachen nicht geschehen seyn würde.«

„Die 18te Bataillen-Halbbrigade, welche Befehl erhalten

hatte, Bussolingo zu verlassen, und nach Garda zu marschiren, wurde durch einen neuen Befehl bestimmt, sich dem linken Flügel der Attake wieder zu nähern, dem Grundsatze des Generals Buonaparte gemäß, seine Truppen nicht zu vereinzeln, sondern sich blos auf seinen Flanken zu eclairiren *)."

„Da General Joubert auf dem Rücken des rechten Ufers der Etsch, das nach la Corona zu läuft, Fortschritte machte, so rückte auch die übrige Linie, und mit Erfolg, vorwärts. Das Centrum stand auf den Höhen, welche das Dorf St. Martin dominiren."

„Der Obergeneral glaubte jetzt die 14te Halbbrigade herankommen lassen zu müssen, welche die Reserve ausmachte: er hatte schon einem Bataillon befohlen, St. Martin anzugreifen, als er gewahr wurde, daß der linke Flügel unserer Linie Terrain verlohr; diese Bewegung war um so gefährlicher, da die Truppen, welche dem Feinde auf den Bergrücken zu unserer Rechten folgten, gleichfalls etwas von ihren Vortheilen einbüßten. Der Obergeneral ließ mich, mit der braven 14ten Halbbrigade, im Centrum zurück, und mit dem Befehl, den Umständen gemäß zu agiren. Er selbst begab sich auf den linken Flügel, und in der Zwischenzeit, die er brauchte, um dahin zu kommen, waren die 29te und 85te Halbbrigaden schon gänzlich gewichen. Das Bataillon der 14ten, das den Feind aus St. Martin vertrieben hatte, wurde selbst wieder herausgeschlagen, hielt aber den Feind immer noch durch das lebhafte Feuer

*) Der Uebers. hat geglaubt den franz. Ausdruck hier beybehalten zu müssen, da dieses Wort einen Doppelsinn hat, und sich nicht errathen läßt, welcher hier gemeint sey.

Feuer ab, welches es in den Hecken machte, die um dem Dorfe sind.“

„Die Anhöhe, worauf die 14te Halbbrigade stand, deckte den einzigen Paß, durch welchen sich der rechte, vom General Joubert kommandirte, Flügel retiriren konnte. Auch zog der Feind seine ganze Macht zusammen, um auf das Centrum zu fallen. Der Obergeneral, der die Wichtigkeit des, von der 14ten Halbbrigade besetzten Postens, und die kritische Lage wohl einsah, in welcher sie sich befinden würde, da sie auf ihrer Linken durch die Vereinigung eines Theils der Macht des feindlichen rechten Flügels, ganz umgangen war, verfügte sich schnell an den Ort der Unordnung, und ließ sogleich die 32ste Halbbrigade dahin marschiren, die von Verona kam. Massena, das Hätschelkind des Sieges, marschirte an ihrer Spitze. Die Tapferkeit dieser Halbbrigade, und die Gegenwart des Obergenerals zwangen den Feind bald, in Unordnung sich zurückzuziehen, und bereits waren die, von den 29. und 85sten Halbbrigaden verlorene Positionen wiedergenommen; allein der rechte Flügel auf dem Bergrücken, welcher die augenblickliche Unordnung des linken gewahr worden war, hatte sich schon, obgleich in Ordnung, bis an die Anhöhe des Centrums zurückgezogen, und defilirte durch den Paß, welchen die, von der 14ten Halbbrigade eingenommene, Höhen deckten. Ich hatte das 2te Bataillon abgeschickt, um den Rückzug des Bataillons zu unterstützen, das in den Hecken von St. Martin stack; mit dem 3ten occupirte ich die Anhöhe des Centrums. Hier war es, wo dieses Bataillon, von der Macht des feindlichen Centrums und einem Theil des feindlichen rechten Flügels umringt, den Choc derselben mit der größten Tapferkeit empfing. Es hielt ohngefehr 20 Minuten in dieser Position aus, aus der es der Feind nicht verdrängen konnte, und verhinderte ihn,

sich zweyer Kanonen zu bemächtigen, die halb auf dem Abhange vor dem Bataillon standen, und welche unsre Stückknechte im Stich gelassen hatten.“

„In dem Augenblick, wo ich einer Kompagnie den Befehl ertheilte, nach diesen Kanonen zu marschiren, bis wohin der Feind schon gedrungen und bemüht war, die Pferde wieder anzuspannen, um sie fortzuführen, stürzte ein Officier dieses Bataillons allein hervor und rief: Nein, ihr bekommt unsre Kanonen nicht! Weil man wegen des feindlichen Feuers nicht bis zu ihnen kommen konnte, so befahl ich ein fürchterliches Feuer auf diese Batterie zu machen, welches die Pferde und die Oesterreicher die dabey waren, zu Boden streckte, und so behielten wir die beyden Kanonen, da sie der Feind nicht wegbringen konnte. Ich werde den Namen dieses tapfern Mannes bekannt machen, dessen That mir allein bekannt ist.“

„Unser linker Flügel hatte nicht allein alle seine Positionen wieder eingenommen, sondern auch noch Terrain gewonnen, als unser rechter durch Lokalitäten gezwungen wurde, eine Stellung rückwärts bey Rivoli zu nehmen. Dieß geschah mit einiger Unordnung, wegen des Plänkelns einer Anzahl Oesterreicher, welche die Höhen besetzt hatten, so das Plateau bestreichen. Der Feind suchte dieses zu benutzen, allein er bemerkte nicht, daß wenn er mit seinem linken Flügel immer rasch vorrücke, er durch die Fortschritte unsers linken Flügels abgeschnitten werde, sobald der seinige die geringste Schlappe erleide. Wirklich hatte sich der Feind von den Felsen herab auf die kleine Ebene, von der andern Seite der Schlucht, die das Plateau von Rivoli dominirt, und auf dieses Plateau selbst ausgebreitet, den Schlüssel zu unserer Position, und wo er schon 500 Mann hatte. Der Obergeneral, dessen Augen überall wa-

ren, und der den Gebrauch eines Corps Kavallerie hier von Nutzen erachtete, hatte uns den Eskadronschef Lasalle mit einem Detaschement Reuterey geschickt. Divisionsgeneral Joubert, dessen Pferd blessirt worden war, und der seinen Grenadieren mit Beyspiel vorging, indem er sie wieder in Reih und Glieder brachte, warf sich, eine Flinte in der Hand, auf das kleine Plateau von Rivoli; das er wüthend angriff; während ich das kleine Corps Reuterey in die Ebene dirigirte, die dieses Plateau von der andern Seite der Schlucht beherrscht. Der Angriff der Reuterey wurde von den glänzendsten Erfolgen gekrönt, und das Fußvolk des Centrums, verfolgte diese Vortheile. Joubert nahm das Plateau von Rivoli wieder, warf den Feind hinab in die Niederung der Etsch, und erbeutete verschiedene Kanonen *). In eben dem Augenblick nützte Massena die Rückbewegung des Feindes, den er überflügelt hatte, und alle Vortheile seiner Position, und machte 1800 Gefangene. Der Obergeneral, als er alle die Dispositionen getroffen, die ihm den Sieg auf seiner ganzen Schlachtlinie zusicherten, wurde benachrichtigt, daß der Feind, der gar nicht daran zweifelte uns zu schlagen, ein Corps von 4000 Mann habe marschiren lassen, die in Schlachtordnung hinter Rivoli ständen, und alle die Bergrücken oder Grathe zwischen der Etsch und dem Gardasee krönten, so daß wir von diesem Corps ganz umgangen, und alle Communicationen mit Verona und Peschiera uns abgeschnitten wären. Diese Lage beunruhigte jedoch weder den Obergeneral noch Militairpersonen von Einsicht: aber wer nun hören wird, daß unsre Soldaten sie mit gleicher Kaltblütigkeit betrachteten, und selbst zu der

*) Der Capitainadiunct Bremont und ein Flügeladjudant legten unter meinen Augen Proben von der größten Herzhaftigkeit und Kaltblütigkeit ab.

Zeit wo die Fronte der Linie sich am hitzigsten schlug, zu einander sagten; Gut! die sind auch noch unser! kann sich einen Begriff daraus von dem Zutrauen machen, das der Soldat in seine kommandirende Generale setzt."

„Buonaparte hatte zwey Bataillone von der 75sten Halbbrigade der feindlichen Kolonne, die uns tournirte, die Spitze bieten lassen. Die 18te Linienhalbbrigade, welche sich, wie schon gesagt, dem linken Flügel wieder nähern müssen, kam an. Der Obergeneral stellte sie zur Linken der 75ten Halbbrigade. Man beobachtete sich auf beyden Seiten. Die Oesterreicher riefen unsern Leuten zu: wir haben sie! und theilten schon unsre Beute. Man war einander nahe genug, um sich verstehn zu können. Ein Rottenfeuer fing auf ihrer ganzen Linie an; das war das Signal. Sogleich brachen die österreichischen Truppen aus der Niederung der Etsch hervor, und fielen mit Wuth an, um die Verschanzungen von Rivoli zu nehmen. Zu drey wiederholten malen griffen sie an, und fanden den Tod oder flohen erschrocken. Indessen hatte Buonaparte 4 Stücken leichtes Geschütz auffühiren, und damit den rechten Flügel der Linie des feindlichen Corps beschießen lassen, das uns tournirt hatte. Die 18te und einige Truppen der 75sten Halbbrigade, von den Generalen Brûme und Monnier angeführt, bekamen Befehl, in 3 Kolonnen den rechten Flügel dieser feindlichen uns tournirenden Linie anzugreifen, der auf einer vortheilhaften Anhöhe stand. Unsre Truppen setzten sich in Marsch; es schien mehr ein Exerciermanöuvre zu seyn, als ein Angriff um den Tod in den feindlichen Reihen zu verbreiten; denn der Soldat, das Gewehr im Arm, marschirte, indem er sich den Hymnus des Chant du départ sang; er stürzte auf den Feind, und Angreifen und in die Flucht schlagen, war Eins. Diese ganze Linie floh in Verwirrung von

unsern Plänklern verfolgt; 100 derselben kamen zugleich mit ihr am Garda-See an, zwangen sie das Gewehr zu strekken, und brachten fast an die 3000 Gefangene *) zurück. General Rey, der wegen der Länge des Wegs nur spät eintreffen konnte, war durch das feindliche Corps aufgehalten worden, das uns tournirte. Dieses Corps hatte Vorposten nach seiner Seite zu, mit welchen die seinigen ins Gefecht geriethen; allein er war noch viel zu weit entfernt, um einen entscheidenden Antheil an der Aktión nehmen zu können.“

„Es war dem Obergeneral gemeldet worden, daß man eine sehr starke Kanonade an dem Ufer der Etsch vernommen habe, und da er keine Nachricht vom General Augereau erhielt, so muthmaßte er, daß die Communication zwischen ihm und Verona unterbrochen sey. Er begab sich nach Rivoli, ertheilte dem General Joubert Befehl, den Feind, Morgen den 26. anzugreifen, wenn er noch so unklug seyn sollte, sich zu la Corona halten zu wollen; ließ auf Verona und Castelnuovo die Truppen marschiren, die dem General Joubert nun unnütze wurden, und reisete selbst auf der Stelle (in der Nacht vom 25sten zum 26sten) ab, um sich nach Castelnuovo zu verfügen, wo er erfuhr, daß eine feindliche Kolonne von ohngefähr 10,000 Mann unter dem Befehl des Generals Provera in der Nacht vom 24sten über die Etsch, zu Anguiari, mit Gewalt und unter dem Feuer eines zahlreichen Geschützes, gesetzt sey, und daß General Guieux, welcher die Etsch an dieser Stelle decken sollte, gezwungen worden, sich von Ronco zurückzuziehn. Da die Communicationen abgeschnitten waren, so konnte er keine Nachrichten vom General Augereau erhalten. Er begab sich sogleich gegen

*) Hier ist eine Variante in dem Bericht des Buonaparte: dieser giebt nur 50 Mann Franzosen und 1800 Gefangene an. U.

Villafranca, wohin er die 57te, 18te, 32te und 75te Halbbrigaden marschiren ließ. Hier empfing er Rapporte vom General Serrürier, der ihm meldete, der Feind sey zu Castellara, und marschire über St. Georg nach Mantua. Das 9te Dragonerregiment und eine Schwadron von Herdendy *) waren aufeinander getroffen; die Oesterreicher forderten mit deutschem Uebermuth die Dragoner heraus. Sogleich sprengte der Bürger Düvivier, Kommandant der französischen Schwadron, auf den Anführer der feindlichen Schwadron zu. Eine Art von heroischem Zweykampf begann; der Kommandant Düvivier hieb seinen Gegner zusammen, und stürzte ihn vom Pferde. Dieß gab auf beyden Seiten das Signal zum Angriff. Die Oesterreicher wurden geworfen, und unterlagen wie ihr Anführer."

„Der Obergeneral setzte voraus, daß Augereau, wenn er nicht geschlagen worden, der Kolonne des Provera gefolgt seyn werde. Er verfügte sich selbst nach Roverbella, wo er mit seinen Verstärkungen Abends den 25sten **) anlangte. Er erfuhr, General Augereau habe am 25sten seine Macht zusammengezogen, um zwischen Anguiari und Roverquiera auf Provera's Kolonne zu fallen. Provera, der nach seinem Uebergange keinen andern Zweck hatte, als Mantua schnell zu erreichen, konnte nur am Nachzuge seiner Kolonne angegriffen werden. General Point kommandirte den linken Flügel der Attake, und General Lasnes den rechten, während die Generale Guieux und Bon von Ronco aus marschirten, um den Feind in die Flanke zu nehmen. Der An-

*) Vielleicht Erdödy? U.

**) Hier muß ein Irrthum seyn, denn oben sagt Berthier, Buonaparte sey in der Nacht vom 25. zum 26. von Rivoli nach Castelnuovo gegangen, und hier läßt er ihn den 25. Abends zu Roverbella eintreffen.

Der Uebers.

griff geschah mit der Kühnheit und Einsicht, welche die vom General Augereau kommandirte Division so oft bewiesen hat. Der Feind ließ 2000 Gefangene, worunter 40 Officiere, und 14 Stücke Geschütz, zurück. Die Brücke über die Etsch wurde verbrannt. Der Ueberrest der Proveraschen Kolonne marschirte während des Gefechts aus allen Kräften, um Mantua zu erreichen.“

„Den 26ten Abends erfuhr General Buonaparte, daß General Provera, als er zu St. Georg angekommen, den General Miolis, welcher diesen Posten vertheidigte, aufgefordert habe, sich zu ergeben. Allein dieser General habe geantwortet, er schlage sich, aber ergebe sich nicht. Eine zweyte Aufforderung habe er eben nicht befriedigender abgefertigt.“

„Die Attake des Generals Joubert am 26sten, hatte allen Erfolg, den man davon erwarten konnte. Der Feind hatte gegen Ende der Action vom 25sten, noch einen Posten zu San-Marco behauptet. General Joubert befahl dem General Vial, ihn in der Nacht vom 25sten zum 26sten zu nehmen, wodurch die Action wieder 2 Stunden vor Tag anfing. Die Division des Centrums, vom General Baraguey d'Hilliers angeführt, vertrieb den Feind aus St. Martin, und nahm ihm seine Kanonen. Die Kolonne des rechten Flügels, unter dem General Vial, stritt sich um die Grathe fast den ganzen Tag mit dem Feinde; allein General Joubert, der eine Kolonne unter dem General Vaux abgeschickt hatte, um den Feind zu tourniren, und ihm auf la Corona zuvorzukommen, indem sie der Rückseite von Montebaldo folge, erreichte Corona wirklich vor ihm. Der Feind, der sich den Rückzug nun abgeschnitten sah, gerieth in Verwirrung. Er wurde umzingelt, und 6000 Mann streckten das Gewehr. Alles

was in der Niederung der Etsch war, floh in Unordnung nach Tyrol. Die 29te und 85te Halbbrigaden betrugen sich an diesem Tage mit einer Tapferkeit, welche die Scharte des Wankens in der Action von 25sten wieder auswetzte."

„In der Nacht vom 26ten zum 27ten ging der Obergeneral nach St. Antonio, und gab seine Befehle zum Angriff der Kolonne des Provera, auf den 27sten dieses. General Provera, als er sah, daß er St. Georg mit Gewalt nicht nehmen würde, und keine Nachricht von Alvinzy's Corps bekam, konnte an keinen andern Plan weiter denken, als sich mit einem starken Ausfalle der Mantuaner Besatzung zu vereinigen, um uns mit Vortheil zu bekämpfen. Der Obergeneral trachtete also, diese Conjungirung zu verhindern, und die Kolonne des Generals Provera zu umzingeln. General Dümas wurde als Observationscorps zu St. Antonio vor die Citadelle gestellt. General Serrürier brach mit einer Kolonne von 1500 Mann eine Stunde vor Tag nach der Favorita auf, während General Victor, an der Spitze der 57ten und 18ten Halbbrigaden, den General Provera umgehn sollte. Der Feind hatte die Nacht benutzt, um ein Corps aus der Citadelle rücken zu lassen, in der Absicht, sich der Favorita zu bemächtigen. Die Spitze der Kolonne des Generals Serrürier attakirte den Feind, als er eben dieses Manöuvre auszuführen im Begriff war; die Attake begann mit Lebhaftigkeit. Die Besatzung that einen starken Ausfall, allein da sie die Favorita nicht occupiren konnte, so war es ihr auch ohnmöglich, sich mit Provera's Kolonne zu vereinigen. Der Feind machte sich Meister von St. Antonio, doch, der Obergeneral schickte zwey Bataillons Verstärkung dahin, und die Besatzung von Mantua vermogte, troß aller ihrer Bemühungen, keine Vorschritte zu machen. General Victor,

der bey dieser Gelegenheit eben so viel Energie als Talent verrieth, griff hitzig an, und tournirte Provera's Kolonne. General Miolis, der in St. Giorgio lag, that einen Ausfall, und so zu rechter Zeit, daß Provera, dessen Fußvolk und Reuterey schon zum Theil das Gewehr gestreckt hatte, sich nun mit dem ganzen Ueberrest seiner Kolonne umringt sah. Die 32ste Halbbrigade, die so eben anlangte, und noch von der 75sten unterstützt wurde, zwang ihn sich zu ergeben, wobey man ihm nur das Einzige zugestand, daß die Officiere ihre Pferde, und was sie auf dem Leibe hätten, behalten sollten."

"Der General Provera, 6000 Mann Fußvolk, und 700 Mann Reuterey streckten das Gewehr, und wurden Kriegsgefangene. Wir erbeuteten 22 Kanonen, alle ihre Munitionswagen, und das Gepäcke der ganzen Kolonne. Unter den Gefangenen befand sich das ganze Corps der Wiener Freywilligen."

"Vierhundert Mann von der Mantuaner Garnison wurden ebenfalls zu Gefangenen gemacht; der Rest der ausgefallenen Truppen zog sich wieder in die Festung, und die unsrigen nahmen von neuem ihre Blockirungspostirungen von Mantua ein. Des Generals Dugua, Kommandanten der Reuterey, Flügeladjudant ist geblieben. Als man die 75ste Halbbrigade fragte, ob sie noch Patronen habe? gab sie zur Antwort, diesen Leuten müsse man nur mit dem Bajonnet zu Leibe gehn!"

"Der Obergeneral verfügte sich, nach allen diesen Dispositionen, nach Verona. Das Resultat der verschiedenen Aktionen, welche vom 19ten bis 27ten Nivose Statt gefunden haben, ist die totale Niederlage der Alvinzyschen Armee."

"Die Zahl der Todten und Verwundeten des Feindes, ist beträchtlich. Wenn es den einsichtsvollesten Militairpersonen schwer werden muß, an alle diese Siege zu glauben, so wahr

sie auch sind, so wird es ihnen eben so unglaublich vorkommen, zu hören, daß sie die Republik nur mit geringem Verlust erkauft hat.“

„Ein langer Bericht! aber die Freunde der Freyheit werden mit Vergnügen alle Details dieser denkwürdigen Schlachttage wissen wollen.“ — —

Die Bewunderer der Monarchien haben die Bemerkung gemacht, daß die Triebfedern, welche diese bey ihren Kriegern in Bewegung setzen, um sie anzufeuern, oder vielmehr, um sie für ihr Waffenglück zu belohnen, eben nicht lästig für ihre Finanzen sind. Diese Bemerkung ist nicht ganz richtig in den Monarchien, wo man mit freygebiger Hand große Güter und Tausende von Bauern an sie ausspendet: allein sie paßt vielleicht etwas besser da, wo man nur Kreuze und Bänder austheilt, mit welchen jedoch immer ein Jahrgehalt, oder die Anwartschaft darauf, verbunden ist. Unterdessen wird man gestehn müssen, daß die französische Republik eine noch minder kostspielige Art und Weise als diese Staaten erfunden hatte, da sie, um den Eifer ihrer Vertheidiger zu entflammen, nur zu decretiren brauchte, daß diese oder jene Armee sich wohlverdient ums Vaterland gemacht habe, oder nicht aufhöre sich wohlverdient zu machen. Jetzt glaubte sie jedoch von diesem allgemeinen Protokoll, zum Besten der Sieger von Arcola und der Favorita abgehn zu müssen, und das gesetzgebende Corps proclamirte folgendes Decret.

„Anerwogen, daß es das Interesse der Nation und ihre Gerechtigkeit heischt, die Thaten der Ergebenheit zu belohnen, und den nützlichen Wetteifer der Tugenden zu erregen;“

„So werden die dreyfarbigen Fahnen, welche in der Schlacht bey Arcola die Generale Buonaparte und Augereau gegen die feindlichen Bataillone trugen, ihnen von der Nation als eine Belohnung gegeben.“

Italiens Schicksal wurde von Tag zu Tage minder zweifelhaft, und doch schien der römische, seiner tiefen Politik wegen so berühmte, Hof mit Blindheit geschlagen, und konnte sich nicht zu einem Frieden entschließen, den ihm Alles zur Nothwendigkeit machte. Er hatte versucht mit Neapel eine südliche Ligue zu bilden, und nicht eingesehn, daß Neapel ihn ohne Schwierigkeit dem Bedürfniß aufopfern würde, die Franzosen von seinem eigenen Gebiete zu entfernen, und daß es bey erster günstiger Gelegenheit für sich allein Frieden machen würde, weil seine größte Gefahr darinn bestand, seine Armeen mit den republikanischen ins Gefecht und seine Unterthanen mit den Franzosen in Gemeinschaft zu bringen, und weil jede andere Rücksicht diesen beyden nur zu gegründeten Gefahren weichen mußte.

Im Vertrauen auf diese Ligue hatte Rom die Klauseln des bewilligten Waffenstillstands gebrochen, und als es sich durch den Neapolitanischen Friedensschluß hintergangen sah, kein anderes Rettungsmittel mehr als die Allianz mit dem Kaiser, um die es sich alle Mühe gab. Es vervielfältigte Rüstungen und Ausgaben, um sich mit einem Alliirten zu verbinden, der immer geschlagen wurde, dessen Staaten erobert waren, und dessen Truppen nur durch ein Wunder sich mit den päbstlichen hätten vereinigen können.

Zum Glück für sich hatte Rom eine bessere Stütze in seiner Ohnmacht selbst, die seinem Sieger keinen Ruhm darbot, und also auch keine Lust zu seinem Untergang einflößte. Und so konnte es die Hoffnung seiner Erhaltung mit größerer Gewißheit auf die Gleichgültigkeit oder Großmuth der Franzosen, als auf den leeren Beystand bauen, den es anflehte.

Der Geist der Freyheit pflanzte sich unterdessen in Italien fort, und organisirte schon provisorische Vereinigungen, welche Vorbedeutungen von weit wichtigern waren. Bologna

hatte sich eine republikanische, vom Volk angenommene Verfassung gegeben. Ein Congreß sollte die Deputirten des cispadanischen Bundes versammeln, und die Mayländer schienen bereit, sich anschließen zu wollen.

Reggio, welches das erste Signal der Freyheit gegeben hatte, war mit Recht zum Ort der Sitzungen dieses Kongresses erwählt worden, und hatte durch seine edlen Entschlüsse sich einen dauerhaftern Ruhm erworben, als den, die Vaterstadt Ariosts gewesen zu seyn. Denn das Verdienst, in Italien die Menschenrechte wiedergeboren zu haben, überwiegt bey weitem die Erzeugung eines Dichters, so groß er auch seyn mag. Wir wollen hier den Freunden der Freyheit das erste Monument der italischen aufstellen.

Der Cispadanische Congreß, an den Obergeneral der italienischen Armee, Buonaparte.

Reggio den 10. December 1796, am ersten Tag des ersten Jahres der Einen und unzertheilbaren Cispadanischen Republik.

„Bürger General!“

„Die Cispadanischen Völker, durch Ihre Siege und mehr noch durch Ihr Herz zur Freyheit berufen, erhalten heute die glückliche Bothschaft, daß die Stellvertreter, welche sie nach Reggio abordneten, um die Bande der zu Modena beschlossenen Verbündung fester zu knüpfen und zu vervollkommnen, sie für frey, unabhängig und souverän erklärt, und in eine unzertheilbare Republik constituirt haben. Bürger Marmont, den Sie abgeschickt hatten, um über unsre Sicherheit und über die Freyheit unserer Berathschlagungen zu wachen,

ist bey dieser einmüthigen Proclamirung gegenwärtig gewesen, und wird Ihnen sagen können, daß wir würdig unsers neuen Standes sind. Ohne Zweifel wird er Ihnen auch erzählen, welche Kraft der Name unsers Befreyers unsern Beschlüssen verlieh, und wie er das erste Fundament unsrer Freude war. Empfangen Sie, unüberwundener Feldherr, die Erstgebohrene Ihrer Tapferkeit und Ihrer Hochherzigkeit. Sie sind Ihr Vater, Sie sind ihr Beschützer, unter Ihren Auspicien wird sie aufrecht und unerschütterlich stehn, und die Tyrannen werden sich vergebens bemühn, sie zu stürzen. Wir haben einen großen Theil der hohen Sendung erfüllt, welche der freye Wunsch unsrer Völker uns anvertraut hat; bald wollen wir sie ganz vollenden. Allein, nur Sie können ihr jene Unsterblichkeit gewähren, die auf Ihrem Namen ruht."

Buonaparte, Obergeneral der italienischen Armee, an den Bürger Präsidenten des Cispadanischen Kongresses.

Mayland, den 12. Nivose.

"Bürger Präsident!"

"Mit dem lebhaftesten Antheil habe ich aus Ihrem Briefe vom 10. December vernommen, daß die cispadanischen Republiken sich in eine Einzige vereinigt haben, und da sie zu ihrem Sinnbilde ein Bündel Ruthen wählen, schon überzeugt sind, daß ihre Stärke in Einigkeit und Unzertrennlichkeit bestehe. Das unglückliche Italien ist seit langer Zeit von dem Tableau der europäischen Mächte weggelöscht. Sind die Italiener unserer Zeit würdig, ihre Rechte wieder zu erlangen, und sich eine freye Regierungsform zu geben, so wird man dereinst ihr Vaterland mit Ruhm unter den Mächten der Erde

eine Rolle spielen sehn. Vergessen Sie jedoch nicht, daß Gesetze ohne Kraft nichts sind, und daß Ihre ersten Blicke auf Ihre militairische Organisirung gerichtet seyn müssen. Die Natur hat Ihnen Alles gegeben; und nächst der Eintracht und Weisheit, die man in Ihren verschiedenen Berathschlagungen bemerkt, mangelt Ihnen nichts, um Ihren Zweck zu erreichen, als Bataillone, die kriegsgeübt und vom heiligen Enthusiasm des Vaterlands begeistert sind. Sie befinden sich in einer weit glücklichern Lage, als das französische Volk: Sie können ohne Revolution zur Freyheit gelangen. Die Drangsale, welche Frankreich, vor Festsetzung seiner Constitution, heimsuchten, werden Ihnen unbekannt bleiben. Die Einigkeit, welche die verschiedenen Theile der cispadanischen Republik verbindet, wird das unverrückt befolgte Muster der Eintracht seyn, welche zwischen allen Klassen seiner Bürger herrschen wird; und aus dem Einverständniß Ihrer Grundsätze und Ihrer Gesinnungen, unterstützt von Ihrem Muthe, werden Republik, Freyheit und Glückseligkeit als seine Frucht hervorgehn."

Der Cispadanische Kongreß an die Völker von Bologna, Ferrara, Modena und Reggio.

Reggio, am 10. Nivose, im ersten Jahr der Einen und unzertheilbaren cispadanischen Republik.

"Der erste Stein Eurer entstehenden Freyheit, wurde im Kongreß zu Modena, im letztverwichenen Oktober, Dank der unüberwundenen französischen Nation! gelegt, die nicht allein Euch großmüthig Eure natürlichen Rechte wiedergab, sondern Euch auch in Stand setzte, sie auszuüben, um Eure künftige Existenz zu sichern. Aus dieser Absicht geschah es, daß Ihr

die Bande einer freundschaftlichen Verbindung knüpftet, die nichts auflösen sollte; Ihr wolltet ferner, daß man auf Mittel sinne, diese Bande noch enger zu machen, damit der angefangene Bau groß und majestätisch emporsteige. Kurz, Ihr beriefst uns auf den Kongreß zu Reggio, und wir, auf Eure Vollmachten uns stützend, waren stolz, zu einem Unternehmen beytragen zu können und zu müssen, welches der Ehre Italiens würdig, und die Bewunderung der künftigen Zeitalter seyn wird."

„Bürger! der Kongreß eilt, Euch zu wissen zu thun, daß Eure Wünsche erfüllt sind, und daß Ihr nur Ein Volk, oder vielmehr Eine einzige Familie seyd. So lautet der Beschluß:"

„Nachdem im Kongreß die Motion gemacht worden, „aus den 4 Völkern Eine einzige, und in allem Betracht unzertheilbare Republik zu bilden, so daß die vier „Völker nur ein einziges Volk, eine einzige Familie für „alle vergangene und künftige Fälle, ohne Ausnahme „eines einzigen, ausmachten:"

„So schritt der Kongreß zur Umstimmung über diese „Motion, Volk für Volk, und alle haben sie angenom„men."

„Das Volk von Reggio war Zeuge von der Bekanntmachung dieses Decrets, wie wir von seiner Freude. Unsre wackern Brüder, die aus den transpadanischen Regionen gekommen waren, um mit uns zu fraternisiren, nahmen Theil an der allgemeinen Fröhlichkeit. Möchten sie uns nachahmen, wie wir dieses eifrigst wünschen! Möchten sie sich mit unserer Republik so enge verbinden, daß in Zukunft die Tyranney nicht mehr hoffen könne, Italien von neuem zu fesseln!"

„Es würde dem allgemeinen Entzücken etwas gefehlt haben, wären unsre unüberwundene Befreyer nicht bey einem so feyerlichen Akt zugegen gewesen."

„Bürger Marmont, welchen der Obergeneral ausdrücklich abgeordnet hatte, um über die Sicherheit und Freyheit unserer Union zu wachen, wohnte dem Kongreß bey, und erblickte in uns und in dem ganzen versammelten Volke Brüder, welche der Liebe seiner edelmüthigen Nation nicht unwürdig wären; er hat es über sich genommen, von diesem glorreichen Ereigniß dem Obergeneral Bericht zu erstatten. Wir hätten gewünscht, Ihr wäret alle in diesem glücklichen Augenblicke gegenwärtig gewesen, wohlüberzeugt, daß Eure Freude sich mit der Freude Eurer Brüder vermischt hätte. Die Entfernung der Oerter hat uns dieses zwiefachen Genusses beraubt, doch wir entschädigen uns dafür, indem wir Euch diese Begebenheit mittheilen, bevor Eure Bevollmächtigten in ihr Vaterland zurückkehren. Völker der eispadanischen Republik! die große Epoche ist schon bezeichnet. Fern seyen von Euch die alten Zwistigkeiten und jene Rivalitäten, welche von Ehrgeiz und Despotism genährt wurden. Freyheit, Gleichheit, Tugend, laßt Eure Wahlsprüche seyn. Die mächtige Republik, die Euch zum großen Freyheitswerke einlud, wird Euch, zweifelt nicht daran, mit aller Ihrer Macht beschützen; die Sklaverey entfleucht aus diesen Gegenden. Die Tyrannen, denen Ihr ein Gegenstand des Spottes waret, zittern und erblassen. Die ganze Welt hat die Augen auf Euch gerichtet; und Italien harrt ängstlich, daß Ihr ihm den alten Glanz wiedergebt, der es von allen Nationen geachtet machte." —

Der Zwischenraum zwischen den kriegerischen Operationen der Franzosen, war nur der Augenblik benöthigter Ruhe, und die Zeit, die erforderlich war, sich auf neue Unternehmungen zu schicken. Die Oesterreicher zeigten sich wieder mit Macht an der Brenta und in Tyrol; also konnte der Augenblick

nicht

nicht entfernt seyn, wo es zu neuen Actionen kommen mußte. Mitten in der Beschäftigung, welche so viele Anstalten und Vorkehrungen dem Buonaparte gaben, bemerkt man mit Vergnügen seine Geistesruhe. Man erkennt sie, so wie den Haß, den sein Ruhm einflößte, in dem Fragment eines Briefes, den er am 9ten Pluviose, aus Verona, an den Director Carnot schrieb.

„Ich blicke mitleidig auf alles, was man auf meine Kosten aussprengt; jeder läßt mich nach seiner Leidenschaft reden. Ich glaube, daß Sie mich zu gut kennen, als daß Sie glauben sollten, es könnte irgend Jemand Einfluß auf mich haben. Sie haben stets mir und den Meinigen Beweise Ihrer Freundschaft gegeben, für die ich immer dankbar seyn werde. Es giebt Menschen, für die Haß ein Bedürfniß ist, und die, da sie nicht die Republik stürzen können, sich dafür trösten, indem sie überall, wo sie können, den Saamen der Uneinigkeit und Zwietracht ausstreuen. Mir sollen sie indessen nicht beykommen, was sie auch sagen und reden mögen; mich interessirt einzig die Achtung einer kleinen Anzahl Personen, wie Sie, und die meiner Waffenbrüder, zuweilen auch die Meynung der Nachwelt, und mehr als alles das Bewußtseyn meines Gewissens und das Glück meines Vaterlandes.“

Er berichtete nun die Bewegungen seiner Armee.

„Die Division des Generals Augereau ist nach Padua marschirt; dort hat sie die Brenta passirt, und ist nach Citadella gerückt, wo sie auf den Feind stieß, der bey ihrer Annäherung floh.“

Gefechte bey Carpenedolo und Avio.

„Die Division des Generals Massena rückte den 5ten Pluviose (25. Jänner) von Vicenza gegen Bassano, wel-

ches die Oesterreicher zu vertheidigen Willens schienen, während die Division des Generals Augereau nach Citadella marschirte, um diesen Platz zu tourniren. Starke Recognoscirungen dieser letztern Division trafen auf die österreichischen Vorposten, und es entstand ein lebhaftes Gewehrfeuer zwischen ihnen. In eben dem Augenblick hatte General Massena Plänkler, vorwärts der Verschanzungen des Feindes, auf die Straße und ohnweit der Brücke von Bassano geschickt, wo sie einige Gefangene machten."

„Den 7ten mit Tagesanbruch erfuhr General Massena, daß der Feind Bassano in der Nacht geräumt habe, und an den beyden Ufern der Brenta hin, nach Carpenedolo und Crespo gezogen sey; er befahl dem General Menard auf Carpenedolo mit der 25sten Bataillenhalbbrigade zu marschiren, und dem rechten Ufer der Brenta zu folgen, um über Bastagna nach der Brücke von Carpenedolo zu kommen; zugleich ließ er an dem linken Brenta-Ufer ein Bataillon der 32ten Halbbrigade, 50 Dragoner und 2 Kanonen den Weg nach diesem letztern Dorfe nehmen. Diese Truppen holten den Feind ganz nahe bey Carpenedolo ein; ein hartes Gefecht entspann sich auf der Brücke. Nach einem halsstarrigen Widerstande wurde der Feind durch die republikanischen Bajonnette forcirt, und retirirte sich mit Hinterlassung von 200 Todten, 900 Gefangenen, worunter ein Major und 12 Officiere, und eine Kanone, die in unsrer Gewalt blieb. Die Oesterreicher fliehen vor uns in Unordnung. Der anhaltende Regen, der während dieser Expedition fiel, war Schuld, daß der Rest dieser Armee nicht ganz zu Kriegsgefangenen gemacht wurde."

„Die Division des Generals Joubert ist auf dem Marsch, um dem Feind in die Tyroler Bergengen zu folgen, welche das böse Wetter noch mehr erschwert. Gestern traf er

zu Avio auf den Nachtrab des Feinds, und nahm ihm, nach einem leichten Gefechte, 300 Gefangene ab."

„Die Division Rey hat die Gefangenen eskortirt."

„Nach den Gefechten bey Avio und Carpenedolo zogen sich die Feinde über Mori und Torbole zurück, indem sie ihren rechten Flügel an den See, und den linken an die Etsch lehnten. General Mürat schiffte sich mit 200 Mann ein, und landete zu Torbole. Der Brigadegeneral Vial an der Spitze des leichten Fußvolks, umging, nach einem sehr langen Marsch durch Schnee und über die jähesten Gebirge, die feindliche Position, und zwang ein Corps von 450 Mann und 12 Officieren, sich zu Gefangenen zu ergeben. Man kann den 4ten und 17ten Halbbrigaden der leichten Infanterie, welche dieser brave General anführte, nicht genug Lob ertheilen. Nichts vermogte sie aufzuhalten. Die Natur schien mit unsern Feinden einverstanden; das Wetter war abscheulich: allein die leichte Infanterie der italienischen Armee traf noch nie auf ein Hinderniß, das sie nicht überwunden hätte."

„General Joubert zog zu Roveredo ein; der Feind, der die, durch unsern Sieg bey unserm ersten Eindringen in Tyrol berühmte, Bergenge von Calliano auf das sorgfältigtigste befestigt hatte, schien den Zugang von Trient vertheidigen zu wollen. General Beliard versuchte, den Feind auf dem rechten Flügel zu umgehn, während der Brigadegeneral Vial seinen Marsch am rechten Ufer der Etsch fortsetzte, den Feind warf, 300 Gefangene nahm, und Trient besetzte, wo er in den feindlichen Spitälern 2000 Kranke oder Verwundete antraf, welche dieser, auf der Flucht, unsrer Menschlichkeit empfohlen hatte. Wir haben daselbst einige Magazine erobert."

„Zu derselben Zeit hatte General Massena 2 Halbbrigaden marschiren lassen, um den Feind anzugreifen, der das

Schloß de la Scala zwischen Feltro und Primolazo besetzt hielt. Der Feind floh bey ihrer Ankunft, und retirirte sich über la Prado hinaus, mit Zurücklassung eines Theils seines Gepäcks."

"General Augereau hat sich Treviso genähert, der Eskadronschef Duvivier hat die feindliche Reiterey geworfen, nachdem er sie aus verschiedenen Posten vertrieben."

"Generals Joubert Division rückte nach der Einnahme von Trient gegen die Position von Lavis und Segonzano, um auch diese zu nehmen. Die Brigade Vial attakirte das vom Feind stark besetzte Lavis. Die 4te, 17te und 29te Halbbrigaden leichter Infanterie, von der 14ten Bataillen-Halbbrigade unterstützt, erstiegten die Anhöhen, welche das Dorf zur Rechten dominiren, während ein Theil dieser Truppen, den General Vial an der Spitze, den Feind warf, ihn bis St. Michael verfolgte und 800 Gefangene machte. Die einzige 29te Halbbrigade hat 3000 Ungarn darnieder geschlagen. Den Morgen darauf suchte der Feind um einen 24stündigen Waffenstillstand nach. Die Antwort war ein neuer Angriff von unserer Seite. Der Flügeladjudant Sandos, Lambert hat mit zwey Scharfschützen einen Major und hundert Ungarn zum Gewehrstrecken gezwungen *). Der Adjunct der Generaladjudanten, Cornillon, zeichnete sich auch aus."

Die Vereinigung der Divisionen Massena und Joubert war nun geschehen, und da diese letztere die Linie von Lavisio besetzte, welche Trient deckt, so konnte man über das künftige Schicksal von Mantua ruhig seyn, dessen Uebergabe nun bald erfolgen mußte.

*) Das ist die Stelle, vor welcher der Verfasser des Versuchs zu sehn (Hr. von Heß) sagt, daß ein starker (oder wie er sich ausdrückt, massiver) Glaube dazu gehöre. U.

Der Pabst, der immer auf die Successe der Oesterreicher und auf den Erfolg einer arglistigen Politik baute, und vielleicht nicht wußte, daß die treulose Korrespondenz seines Ministers mit Wien in die Hände des Buonaparte gefallen war, der sie dem Direktorium übermacht hatte: der Pabst hatte seine Truppen in Romagna einrücken lassen.

Bedürfte die Nachwelt noch einer neuen Urkunde, um sich von der Falschheit zu überzeugen, welche von jeher das Fundament pfäffischer Unterhandlungen war, so würde sie solche in folgendem Briefe finden, den Kardinal Busca, Staatssecretair des Pabstes, an den Prälaten Albini, seinen Nuntius zu Wien, schrieb.

Rom den 7. Jänner 1797.

„Die Nachrichten, die Sie mir ertheilen, sind immer mehr beruhigend. Ich ersehe aus Ihren beyden letztern Schreiben, daß der Baron von Thugut seine Sprache geändert hat. Obgleich er sich noch immer in Geheimniß hüllt, dürfen wir nicht an der Unterstützung des Kaisers zweifeln, zumahl da die Kaiserin und Er solche Ihnen zugesagt haben. Auch scheint es, daß Baron von Thugut auf uns zählt, wie aus der schnellen Abreise des Generals Colli, aus dem ihm ertheilten Auftrag, zu eilen, um unsere Truppen in Augenschein zu nehmen, und aus der Art erhellt, wie man uns aufgemuntert hat, unsre Länder wieder zu erobern. Alles dies sagt uns, daß man uns schon wie Alliirte betrachtet.“

„Man spricht nicht mehr mit uns von Aufopferungen. Sollte man wohl diesem Gedanken entsagt haben? Ohne Zweifel schmeichle ich mir zu viel; und nicht eher werd' ich mich davon sicher halten, als bis der Vertrag auf die Bedingungen unterzeichnet seyn wird, die ich Ihnen in meinem Letztern ge-

meldet. Jetzt, da Sie mit Vollmacht versehen sind, wird Herr von Thugut nicht länger Ausflüchte suchen können, sondern sich entscheiden müssen.«

»Was mich betrifft, so werd' ich, so lange wir Unterstützung von dem Kaiser hoffen dürfen, in Ansehung der Friedensvorschläge temporisiren, welche die Franzosen uns thaten. Sie können sich keinen Begriff davon machen, was man Alles that, um mich zu vermögen, dem Cacault zu antworten: die einen suchten mich durch die Hoffnung besserer Bedingungen, andere durch Furcht und Drohungen zu überreden: aber immer standhaft in meiner Meynung und eifersüchtig auf meine Ehre, die ich zu verletzen glauben würde, wenn ich mit den Franzosen zu einer Zeit unterhandelte, wo wir uns mit dem Wiener Hofe eingelassen haben, ließ ich mich weder verführen noch schrecken; und nicht eher, als bis ich mich dazu gezwungen sehn sollte, werd' ich eine andere Parthey ergreifen. Sie dürfen an der Aufrichtigkeit dieser Gesinnungen nicht zweifeln.«

»Inzwischen ist es wahr, daß die Franzosen große Lust haben, Frieden mit uns zu schließen. Einen neuen Beweis davon gab mir anliegendes Schreiben von Monsignor, dem Nuntius zu Florenz; und aus der Antwort, wovon ich Ihnen hier die Abschrift schicke, werden Sie ersehen, wie ich mich dabey benahm. Ich schicke Ihnen beyde Stücke, damit Sie sich auf die Standhaftigkeit und Aufrichtigkeit, womit ich unterhandle, gehörigen Orts berufen können.«

»Ohne Zweifel wird, bey Ankunft meines Briefes, General Colli bereits abgereiset seyn. Ich hoffe, daß er bald in Ancona eintreffen wird. Ich habe dem Kommandanten dieses Hafens wegen seines Empfanges geschrieben, und daß er ihm vorschlagen möchte, nach Romagna zu gehn und unsre Truppen in Augenschein zu nehmen, bevor er in diese Haupt-

stadt kömmt, damit wir im Stande seyn mögen, sogleich bey unsern ersten Unterredungen die Maasregeln zu treffen."

„Ich bekenne Ihnen, daß es mir leid thut, daß General Colli vor seiner Hieherkunft sich mit Alvinzy bespricht. Ich sehe wohl ein, daß dies wegen ihrer Operationen nöthig ist; aber ich weiß nicht, warum ich keine allzugünstige Meynung von Alvinzy habe. Obgleich ich seine Operationen in Italien nicht beurtheilen kann, so glaube ich doch, er hätte mehr thun können; aber diese Besprechung ist nothwendig, und ich beruhige mich bey dem Gedanken, daß es ja hiebey Alvinzy's Ehre und den Ruhm gilt, die Absichten seines Monarchen zu erfüllen."

„Was den, dem General Colli zu gebenden, Gehalt betrifft, und wenn der Kaiser ihm für die Zeit, da er im Dienste des Pabstes seyn wird, auch gar nichts auswerfen sollte, so werden wir Alles übernehmen; und ich bin nicht böse darüber. Ich lobe den General sehr, daß er zwey Officiere, und vorzüglich einen vom Ingenieurcorps, mitbringt, woran es uns gänzlich gebricht. Er sollte auch mehrere Unterofficiere mit sich bringen, um unsere Truppen zu unterrichten. Das Lob, welches Feldmarschall Lascy dem General ertheilt hat, tröstet mich."

„Weil Sie überzeugt sind, daß Baron Thugut sich beleidigt finden möchte, wenn Sie mit andern, als ihm, zu Gunsten unsrer Sache sprächen, so entsagen Sie den übrigen Auswegen, die ich Ihnen zu der Zeit vorschlug, da der Baron noch nicht die guten Intentionen hegte, wie jetzt. Fahren Sie inzwischen doch fort, allen, die uns im Fall der Noth nützlich seyn können, den Hof zu machen."

„Ich zweifle nicht, daß Sie Maasregeln getroffen haben werden, um hinter das Resultat der Conferenzen zu kommen,

die zu Insbruck mit dem General Clarke Statt haben sollen. Die nähern Umstände, die ich durch Sie davon erfahre, werden mir zum Leitfaden dienen."

„Aus meinem vorigen Schreiben werden Sie ersehen haben, daß ich den Gedanken hatte, daß einige österreichische Truppen nach Romagna kommen sollten, um sich mit den unsrigen zu vereinigen; auch glaubte ich, daß man sie von Triest nach Ancona überschiffen könnte. Verfolgen Sie dies Projekt, welches für den Kaiser und für uns sehr nützlich seyn würde; und sollte es zu Stande kommen, so sind wir bereit denselben Contract einzugehen, wie ihn der König von Sardinien eingegangen war."

„Sie werden sehr wohl thun, sich auf die Requisitionen einzulassen, die der Connetable, durch den Kanal Ihres Bruders, wegen der Armeen, Ihnen gethan hat."

„Monsignor Stay hat die Breven, die Sie von mir verlangen, noch nicht geendiget: ich kann Ihnen daher solche noch nicht schicken. Seine Heiligkeit glauben, die andern Breven, die Sie mir vorgeschlagen haben, nicht ausfertigen zu dürfen, denn da man sie an alle katholischen Fürsten Europens richten müsse, so hieße dieses vor der Zeit einen Religionskrieg erklären, und, da diese Handlung des Pabstes den Franzosen nicht verborgen bleiben könnte, so würden wir uns aus denen Ihnen schon angeführten Ursachen ihren Unwillen aufladen, ohne der Allianz Seiner Majestät des Kaisers versichert zu seyn. Nach der weitern Auskunft, die Sie mir über den Punkt eines Religionskrieges geben werden, wird der heilige Vater sich entschließen, Breven zu erlassen, und andre Schritte zu thun."

„Wenn der Allianzvertrag abgeschlossen wird, so muß man ihn durch den Nuntius unterzeichnen lassen, es wäre

denn, daß Herr von Thugut, mit dem er nicht allzugut steht, sich dagegen setzte."

"Ich schicke an Monsignor, den Nuntius, die päbstlichen Breven für den Kaiser von Rußland, (damit dieser Prälat sich nicht übergangen sehe,) mit der Weisung, daß wenn von dortigem Hofe oder von dem russischen Geschäftsträger etwas nach Petersburg expedirt wird, er eine solche Gelegenheit nütze, um sie abgehen zu lassen. Im Falle, daß sich keine solche Gelegenheit ihm darböte, melde ich ihm, sie nach Warschau an den dortigen Nuntius zu schicken, damit dieser sie weiter an Seine kaiserliche Majestät befördere."

"Wenn Sie bey Ihren Majestäten erscheinen, so danken Sie ihnen ebenfalls sehr für den Antheil, den Sie an der Gesundheit Seiner Heiligkeit bezeigen, und versichern Sie dieselben seiner brünstigsten Wünsche für die Erhaltung und den Ruhm derer, die mit so viel Standhaftigkeit und Eifer die gerechte Sache vertheidigt haben und noch vertheidigen."

Alle Personen von einigem Verstand mißbilligten zu Rom selbst, daß man mit dem Abschluß des Friedens absichtlich zaudere, und tadelten die hartnäckige Falschheit, womit man unterhandelte.

Die Pamphletmacher ließen den Pasquin sagen:

Pius sextus cunctando perdidit rem.

Andere riefen jenes alte Distichon ins Gedächtniß zurück, das auf Alexander VI gemacht worden war, und das sie auf Pius VI anwendeten:

Sextus Tarquinius, Sextus Nero, Sextus et iste
Semper sub Sextis perdita Roma fuit.

Diese Spöttereyen, welche der gesunde Menschenverstand billigte, halfen den Rathgebern des heil. Vaters nicht damit aus.

Bey den feindlichen Bewegungen seiner Truppen mußte Nachsicht ein Ende erreichen. Buonaparte gab dem Bürger Cacault, Agenten der französischen Republik, Befehl, Rom unverzüglich zu verlassen, und machte folgende Erklärung bekannt.

Hauptquartier Bologna, den 15. Pluviose 5.

„Art. 1. Der Pabst hat sich förmlich geweigert, den 8ten und 9ten Artikel des am 2. Messidor zu Bologna unter Spaniens Vermittelung geschlossenen und zu Rom am 27. Jun. 1796 feyerlich ratificirten Waffenstillstandes zu vollziehen.“

„2. Der römische Hof hat nicht aufgehört sich zu rüsten und durch seine Manifeste die Völker zum Kreuzzuge anzureizen; seine Truppen haben sich der Stadt Bologna bis auf 10 Millien genähert und solche mit einem Angriffe bedroht.“

„3. Der römische Hof hat sich mit dem Wiener Hofe in feindliche Unterhandlungen gegen Frankreich eingelassen, wie solches die Briefe des Cardinals Busca, und die Sendung des Prälaten Albani nach Wien beweisen.“

„4. Der Pabst hat den Oberbefehl über seine Truppen österreichischen Generalen und Officieren anvertraut, die ihm durch den Wiener Hof zugeschickt worden.“

„5. Der Pabst hat sich geweigert, auf die officiellen Anträge zu antworten, die ihm durch den Minister der französischen Republik, Bürger Cacault, wegen Eröfnung einer Friedensunterhandlung gemacht worden.“

„6. Der Waffenstillstandsvertrag ist also von dem römischen Hofe verletzt und gebrochen. Dem zu Folge erkläre ich, daß der am 2. Messidor zwischen der französischen Republik und dem römischen Hofe geschlossene Waffenstillstand aufgehoben ist.“

Hierauf erfolgte nachstehende Proclamation.

„Die französische Armee wird nun bald auf Päbstlichen Grund und Boden rücken, sie wird den Grundsätzen, zu denen sie sich bekennt, treu seyn; sie wird Religion und Volk schützen. — Der französische Soldat trägt in der einen Hand sein Bajonnet, den Bürgen seines Sieges, und mit der andern bietet er den Städten und Dörfern Friede, Schutz und Sicherheit an . . . Wehe denen, welche dies von sich stoßen, und durch Heuchler und Lasterhafte geblendet, muthwilliger Weise über sich und ihre Häuser, den Krieg und seine Abscheulichkeiten und die Rache einer Armee bringen, die in 6 Monaten 100,000 Kriegsgefangene von den besten Truppen des Kaisers gemacht, 400 Kanonen, 110 Fahnen erobert und 5 Armeen vernichtet hat. 1. Jede Stadt oder Dorf, wo bey Annäherung der Franzosen Sturm geläutet wird, soll abgebrannt und die Vorsteher erschossen werden. 2. Jede Gemeinde, in deren Bezirk ein Franzose ermordet wird, soll sogleich in den Kriegsstand erklärt, eine bewegliche Kolonne dahin geschickt, Geißeln ausgehoben, und ihr eine außerordentliche Brandschatzung angesetzt werden. 3. Die Priester, Mönche und Diener der Religion, welche Benennung sie auch führen, sollen geschützt und bey ihrer jetzigen Verfassung gehandhabt werden, sobald sie sich nach den Grundsätzen des Evangeliums betragen; allein wenn sie die ersten sind, welche diese übertreten, so sollen sie militairisch und schärfer als die übrigen Einwohner behandelt werden.“

Sogleich rückte die Division des Generals Victor gegen Imola, die erste päbstliche Stadt vor; und übernachtete daselbst den 13. Pluviose (4. Februar).

„Die Armee Sr. Heiligkeit hatte die Brücken abgeworfen, sich sehr sorgfältig an dem Flusse Senio verschanzt, und

sein Ufer mit Kanonen besetzt. Als General Lasne, welcher den Vortrab commandirte, dem Feinde im Gesicht war, wurde er von ihm mit Kanonen empfangen; er befahl aber sogleich den Pläntlern von der lombardischen Legion, die päbstlichen Plänkler anzugreifen. Der Brigadechef Lahoz, welcher die lombardische Legion commandirte, sammelte seine Grenadiere, ließ sie eine geschlossene Kolonne bilden und die feindlichen Batterien mit aufgepflanztem Bajonnette nehmen. Diese Legion, welche zum erstenmahl im Feuer war, hat sich mit Ruhm gekrönt. Sie nahm unter dem Feuer von 3 bis 4000 verschanzten Feinden 14 Kanonen weg. Während des Feuers predigten mehrere Priester, mit dem Crucifix in der Hand, diesen unglücklichen Truppen. Wir nahmen dem Feinde 14 Kanonen, 8 Fahnen, 1000 Gefangene, und tödteten ihm 4 bis 500 Mann. Der Brigadechef Lahoz wurde leicht verwundet. Wir hatten 40 Todte oder Verwundete."

„Unsere Truppen rückten sogleich gegen Faenza. Sie fanden die Thore verschlossen; man stürmte mit allen Glocken, und der verführte Pöbel ließ sich einfallen, uns den Eingang zu verwehren. Alle Anführer, und unter andern der Bischof, hatten sich geflüchtet. Wir öffneten uns mit 2 oder 3 Kanonenschüssen die Thore, und rückten im Duplirschritt ein. Ich wäre zwar nach den Kriegsgesetzen befugt gewesen, diese unglückliche Stadt der Plünderung Preis zu geben; aber wie hätte ich mich entschließen können, eine ganze Stadt wegen des Verbrechens von ein paar Pfaffen so hart zu bestrafen? Ich schickte 50 Officiere, die ich gefangen gemacht hatte, in ihre Heimath zurück, um ihre Landsleute aufzuklären, und ihnen die Gefahr vorzustellen, welcher sie sich bey solchen Ausschweifungen aussetzen. Ich ließ diesen Morgen alle Mönche und alle Geistliche zu mir kommen, erinnerte sie an die Grund-

sätze des Evangeliums, und suchte sie durch alle Gründe, welche Vernunft und Noth darbieten, zu bewegen, sich gut aufzuführen. Sie schienen von guten Grundsätzen beseelt zu seyn. Nach Ravenna schickte ich den General der Camaldulenser, um diese Stadt aufzuklären, und dem Unglücke vorzubeugen, das sie sich durch eine längere Verblendung zuziehen würde; nach Cesena, der Vaterstadt des jetzigen Pabstes, habe ich den Pater Dom Ignaz geschickt, welcher Benediktiner Prior ist."

„Der General Victor setzte gestern seinen Marsch fort, besetzte Forli, und muß heute, meinem Befehl zufolge, zu Cesena eintreffen. Ich habe Ihnen verschiedene Papiere übermacht, aus welchen sich ganz Europa von dem Tollsinne derer überzeugen kann, welche den römischen Hof leiten. Ich habe hier zwey andere Anschlagzettel beygefügt, welche Ihnen beweisen werden, wie wahnsinnig diese Leute sind. Man kann nicht ohne Bedauern daran denken, daß eine solche Verblendung das Blut der armen Völker kostet, die das unschuldige Werkzeug und von jeher das Opfer der Theologen waren. Mehrere Geistliche, welche der katholischen Armee predigten, und unter andern ein Kapuziner, sind auf dem Schlachtfelde geblieben."

Während man *) aus Romagna die päbstlichen Truppen verjagte, krönte ein weit wichtigeres und glorreicheres

*) Wer aufs Detail neugierig ist, kann hier in dieser Note das Nähere von dieser kleinen Affaire finden. „Am 14. Pluviose früh um 5 Uhr setzte sich die Division des Generals Victor von Imola aus in Marsch, um einem Theil der päbstlichen, zu Faenza stehenden, Armee zu Leibe zu gehn. Die Avantgarde der Division des Generals Victor, unter dem Kommando des Generals Lasne, unter welcher sich die Grenadiers von der lombardischen Legion befanden, griff die päbstliche Armee an dem Flusse Senio an. Der Feind, der sich auf seine Verschanzungen und den Fluß verließ, den er vor sich hatte, der aber durch das schöne Wetter, zum Unglück für ihn, seicht geworden war, vertheidigte Brücke und Fluß mit ohngefehr 4000 Mann, 14 Kanonen, und

Ereigniß die Triumphe der Franzosen, und zeigte die Großmuth ihres Feldherrn in ihrem Glanze: Mantua capitulirte. Buonaparte schrieb aus Faenza, den 25. Pluviose an das Direktorium.

„General Serrurier und General Wurmser müssen gestern eine Conferenz gehabt haben, um den Tag der Vollziehung der Kapitulation zu bestimmen; und sich wegen der Differenzen zu vereinigen, die zwischen dem Zugestandenen und dem Vorgeschlagenen obwalten.“

„Ich habe mirs zum Gesetz gemacht, Wurmsern die französische Großmuth empfinden zu lassen. Er ist ein 70jähriger Mann, an dem das Glück in diesem Feldzuge äußerst hart handelte, der aber immer eine Standhaftigkeit und einen Muth bewies, welchen die Geschichte nicht unbemerkt lassen wird. Nach der Schlacht von Bassano, als er auf allen Seiten eingeschlossen war, und mit einem Schlag einen Theil von Tyrol und seine Armee verlohr, faßte er den kühnen Gedanken, sich in Mantua zu werfen, wovon er noch 4 bis 5 Tagemärsche entfernt war, ging über die Etsch, warf zu Cerea eine von unsern Avantgarden, setzte über die Molinella und erreichte Mantua. Eingeschlossen in dieser Stadt that er 2 oder 3 Ausfälle; alle mißlangen, und er befand sich an der Spitze von allen. Allein, außer den großen Hindernissen, die

einem Corps Reiterey. Aber er wurde von den Truppen umgangen, die durch den Fluß gesetzt wareu, und zugleich von vorne auf der Senio-Brücke angegriffen. Angriff und Niederlage des Feindes war eins. Die lombardischen Grenadiers eroberten die Batterie mit dem Bajonnet, und krönten sich mit Ruhm; die Niederlage war vollkommen. Der Pabst hat 1000 Gefangene, 26 Officiers, 4 bis 500 Todte und 8 Fahnen verlohren. Wir haben 14 Kanonen und 8 Munitionswagen weggenommen. Dies ist alles, was da war. Man bekam auch 4 verwundete Dragoner. Das 7te Husarenregiment unter dem Kommando des Flügeladjudanten Junot hat die päbstliche Reuterey 10 Millien weit verfolgt, ohne sie einholen zu können.“

ihm unsere Circumvallationslinien darboten, die mit Feldstücken gespickt waren, und die er übersteigen mußte, konnte er auch nur mit Truppen agiren, die durch die vielen Niederlagen muthlos gemacht und durch die pestilenzartigen Krankheiten von Mantua entkräftet waren. Die Menschen, — und ihrer sind viele, — die so gern das Unglück verleumden, werden gewiß nicht unterlassen, Wurmsern auch zu verfolgen."

Den 23. Pluviose (11. Februar) schickte das Direktorium folgende Bothschaft an den gesetzgebenden Körper.

„Bürger Repräsentanten!"

„Mantua hat sich den 14. dieses Monats um 10 Uhr „des Abends ergeben; die Garnison ist kriegsgefangen."

Auf diese Nachricht bestieg Villetard die Tribune des Raths der 500, und sprach:

„So ist das stolze Mantua in die Gewalt der Republikaner gefallen! Dank sey dafür jenem Heldenheere gesagt, dessen Siege selbst Italien in Verwunderung gesetzt haben, das vor Zeiten der Schauplatz der glorreichsten Waffenthaten war. So müssen alle die unglücksschwangern Plane der Feinde der Freyheit zusammenstürzen!"

„Zerarbeitet euch mühsam in euren finstern Complotten, elende Schildknappen der Tyranney! schmiedet gegen das Volk Trug und Treulosigkeit! weiht seine unerschrockensten Vertheidiger dem Meuchelmord! Diese Hülfsmittel sind Euer und Eurer Sache würdig! Die Republikaner triumphiren in den Feldern der Ehre; dort, ich weissage es euch, dort werden Eure Entwürfe verwirrt, und Eure Frevelthaten gebüßt werden!"

„Und seit wenn erfrechen sich denn feige Sybariten, tapfern Männern Fesseln anlegen zu wollen?"

„Ihr Pygmäen, die ihr im Finstern das Joch der Tyranney der Imposten, der Salzsteuern, der Frohnen, der Feudal-

rechte, der Zehnten, und aller Plackereyen zuschneidet, dürft ihr euch schmeicheln, die hochherzigen Kinder des Siegs der Knechtschaft, dem Elend und der Demüthigung wieder zu überliefern?"

„Nie! Ich nehme die ewige Vernunft zum Zeugen, die nicht will, daß das siegende Frankreich wieder so tief erniedrigt werde."

„Die Treulosen! sie hatten unsere Leichtgläubigkeit durch die Worte Menschlichkeit und Gerechtigkeit gekörnt; aber dieß Blendwerk der schändlichen Heucheley ist verscheucht; der Schleyer ist gefallen; ihr Unterdrückungsplan liegt vor aller Augen offen da!"

„Was die sinnreiche Grausamkeit der Henker allerscheußliches erfunden hat, war die erste Gabe, welche diese so gerechten, so menschlichen Männer, bey der Wiedererlangung ihrer königlichen Herrschaft, dem französischen Volke mitbrachten."

„Ihr bebt für Unwillen, edelmüthige Helden, die eure Ergebenheit in unsern Feldlagern versammelt, und deren Arbeiten die Welt mit Bewunderung betrachtet. Ja, das war der Lohn, den das Königthum eurer Standhaftigkeit, so vielen ausgestandenen Leiden, so vielem vergossenen Blute, euren Vätern, euren Weibern, euren Kindern, aufbewahrte: Sklaverey, Schmach, oder Blutgerüste! Aber verlaßt euch auf eure Stellvertreter; mit stoischem Auge blicken sie auf die, gegen ihre Brust vom Königthum gerichtete, Dolche. Ruhig, mitten unter den Gefahren und dem Brüllen des Royalism, werden sie alle seine Bemühungen vereiteln. Sie werden unerschütterlich bey ihrem Vorhaben beharren, die im dritten Jahre constituirte Regierungsform zu befestigen, jenes unzerstörliche Denkmal eurer Freyheit, welches vom französischen Volke geheiligt, und vom Nationalconvent aufgeführt wurde: vom Nationalconvent, dessen Gerechtigkeit unerbittlich gegen den letzten eurer Tyrannen zu bleiben wußte; dessen Festigkeit den Bund der Könige

sprengte,

sprengte, alle gegen das Volk im Innern gebrütete Komplotte zu Schanden machte und Hindernisse überwand, welche alle Menschen für unübersteiglich hielten; dessen Glieder euch so oft zum Sieg geführt haben, und der sich noch eine Ehre aus dem Hasse schlechter Bürger macht, den seine anhaltende Bemühungen und seine unerwartete Siege über die Tyranney ihm erwarben.“

„Ja, brave Soldaten, die Stellvertreter des französischen Volks, das ihr durch eure Siege verewigt, sind mit euch durch Herz, Absicht und Willen vereinigt, diese Regierungsform zu unterstützen, welche euch von der Knechtschaft befreyte, und euch eurer Würde wiedergab. Nicht um von neuem durch die feigen Sklaven eines Tyrannen unterjocht und unterdrückt zu werden, seyd ihr unüberwindlich gewesen: Ruhm, Freyheit und Gleichheit; dieser ehrenvolle Zweck eurer Arbeiten, werden ihr Lohn seyn.“

„Und du, wackere lombardische Legion, deren erste Schritte auf der Bahn der Freyheit die Siege bezeichneten, du hast dir auch ein Recht auf die Dankbarkeit der Republik und der Freunde der Freyheit erworben.“

„Empfangt zum Unterpfand die neue Bürgerkrone, welche der gesetzgebende Körper, das Organ der Nationaldankbarkeit, euch flicht, um eure Siegerstirnen damit zu krönen.“

„Ich trage an, daß der Rath erkläre, die italienische, über Mantua siegende, Armee, habe nie aufgehört, sich wohlverdient ums Vaterland zu machen.“ — —

Dieser Antrag wurde durch die Umstimmung einmüthig angenommen.

Eine gleiche Bothschaft erhielt der Rath der Alten. Lacombe St. Michel nahm das Wort und sagte:

„So ist es verschwunden, das Gewölke, das die Morgen-

röthe der schönen Tage verdunkelte, welche die Freyheit seit einigen Monaten Italien zu versprechen schien! Mantua ist genommen! Ja, ihr werdet frey seyn, Nachfolger der Kamillen! Nachfolger der Catone! Grabt in eure Jahrbücher die ewige Dankbarkeit ein, die ihr der braven italienischen Armee, und dem kühnen und unerschrockenen Genie ihres Chefs, Buonaparte's, schuldig seyd, von dem jeder Schritt jenseits der Alpen, ein Wunder war. Gewiß! denen, welche seit 8 Jahren für die Gründung und Befestigung ihrer Freyheit streiten, ist es wohl erlaubt, im lebhaften Genuß beym Anblick des Triumphs zu schwelgen, welcher neuen Republikanern die Freyheit zusichert.“

„Fern sey von uns der Gedanke, daß der Krieg, den wir in Italien gegen das Haus Oesterreich führen, dessen beleidigender, durch so viel Siege gedemüthigter Stolz, sich erkühnt, es noch in Frage gestellt seyn zu lassen, ob eine französische Republik existire? fern sey von uns der Gedanke, sage ich, daß dieser Krieg von unserer Seite nur eine diplomatische Kalkulirung zum Gegenstand gehabt habe, um vom Kaiser die, von den französischen Armeen eroberte, Länder und die Unterthanen zu kaufen, welche die Liebe zur Freyheit schon mit uns vereinigte. Nein, Abkömmlinge der Römer! glaubt nicht, daß die französische Regierung, nachdem sie euch vermogt unter den dreyfarbigen Fahnen zu marschiren, zur Absicht gehabt habe, euch von neuem zu fesseln, und euch euern alten Herrn zu überliefern. Nein, ihr würdet ungerecht seyn, wenn ihr ihre Rechtschaffenheit bezweifeltet. Ihr habt an der Seite unsrer Phalangen für die Sache der Freyheit gekämpft; Freyheit sey euer Lohn! Es liegt in den unwandelbaren Grundsätzen der Französischen Nation, die Regierungsformen aller Völker *) zu

*) ? ? —

respektiren, wie sie auch beschaffen seyn mögen; aber es liegt auch in den Herzen der Freunde der Gleichheit, den Bemühungen der Völker zuzulächeln, welche in den Genuß ihrer Rechte treten wollen. Das Glück eures Looses einstweilen zum voraus schmecken, dem schönen Bestreben unsern Beyfall zollen, das uns an das Bild der schönen Tage erinnert, welche die Franzosen im Jahr 1789 einmüthig empfanden, dieß ist ein Moment des Genusses, den die strenge Weisheit des Raths der Alten nicht mißbilligen wird. Beklagen wir die Franzosen, die unglücklich genug sind, die Unfälle ihres Vaterlandes zu übertreiben, und hingegen Begebenheiten verkleinern, die zu Gunsten der Freyheit sind. Möchtest du, cispadanische Republik, nie solche unnatürliche Kinder kennen! Möchte die Eroberung des glücklichen Ufers, das Virgil geboren werden sah, die untrügliche Vorbedeutung deines glänzenden Schicksals seyn! Möchtest du nie die schrecklichen und manchfachen Erschütterungen empfinden, von welchen die französische Republik zu lange der Schauplatz war. Nütze unsre Fehler, bewahre dich vor unsern Entzweyungen, und versuchte je die Zwietracht ihre Fackel zwischen beyden Republiken zu schwingen, so laß Dankbarkeit dir zurückrufen, was wir dir waren. Laß die Klugheit dich warnen, daß ein gemeinschäftlicher Feind stets auf der Lauer stehn wird, um von unserm Fehler Nutzen zu ziehn. Und du, tapfere italienische Armee, uns kommt es nicht mehr zu, Feste zur Feyer deiner Siege anzuordnen; diese Sorge wurde der Regierung vorbehalten: aber es steht jedem von uns frey, auf dieser Tribune seine Ungedult auszudrücken, dem Schluß beyzustimmen, der ohne Zweifel erklären wird, daß die italienische Armee nicht anfhöre, sich wohlverdient ums Vaterland zu machen.“ —

Die Zeitung von Mantua's Kapitulirung wurde zu Pa-

vis bey Trommelschlag und mit der Feyerlichkeit bekannt gemacht, wie sie einem Ereigniß angemessen, das für die Folgen der Operationen dieses Feldzugs so wichtig war. Zahlreiche Detaschements von Linientruppen begleiteten den öffentlichen Beamten, dessen Stimme den Ruhm unsrer Waffen mitten unter dem Zulauf eines unermeßlichen Volks ausrief, das diesen Ruhm zu theilen schien, so empfindlich bezeigte es sich dafür. Die Linientruppen marschirten mit derselben Begeisterung einher, welche jene Wunder erzeugt hatte, die sie feyerten. Nach ihrem heitern, lustigen Wesen hätte man glauben sollen, da man wußte, daß es französische Soldaten waren, sie marschirten zu einer Schlacht! Die bleibende Nationalgarde wollte auch ihre Huldigung den Besiegern Mantua's an Tag legen. Alle ihre Hauptwachen eilten Piketter zu geben, um dieser Proclamirung beyzuwohnen: stolz trugen sie dabey die Waffen, die sie mit gleichem Eifer zu ihrem Beystand zu gebrauchen wissen würde.

Obgleich diese Nachricht schon seit zwey Tagen bekannt war, so brachte doch ihre officielle Bestätigung eine nicht minder lebhafte und frohe Sensation hervor. Die allgemeine Fröhlichkeit zeichnete sich durch verschiedene Bankete aus, wo Herzlichkeit und ungeschminkte Freude den Vorsitz führten. In sölchen Augenblicken zeigen sich die wahren Patrioten am liebsten; ihr Schicksal haben sie an das Schicksal der Republik gekettet; sie triumphiren mit ihr.

Unterdessen, da eine dauernde Zuneigung nicht nöthig hat, sich durch außerordentliche Zeichen zu offenbaren, so würden wir fast ein Recht haben, nicht mehr die Zeugnisse unsres Enthusiasm und unsers Danks bey jedem neuen Sieg unsrer italienischen Vertheidiger zu preisen; diese edelmüthigen Krieger haben diese Empfindungen uns zur Gewohnheit gemacht; und

gewiß, wir wollen darinn so beständig seyn, als sie selbst treu ihrem Ruhme sind! Heer von Heroen, durch fünf Jahre Triumphe unüberwindlich! genieße des Schauspiels deiner Thaten; sieh ganz Frankreich dir Monumente setzen, und deine Siege besingen: sieh, Detaschements von allen Armeen, deinen Wetteifer erinnern, nach der Ehre geizen, deine Lorbeern zu theilen, und sich zum Schauplatz deiner Siege drängen; siehe Deutschland bey deiner Annäherung flehn, und dir durch Tyrol die Zugänge zu seiner Hauptstadt öffnen; sieh Italien sich mit freyen Staaten umgeben, die dir ihre Existenz verdanken, und dir nicht mehr erlauben, ohne Schande zurückzuweichen. Du hast über seine Tyrannen triumphirt, du triumphirst auch über seine Fürsten: denn, ist nicht Alles was sie imponirendes haben, vor der Bewunderung geschwunden, die du einflößest? Und wo ist der Franzose, der im Schooße des glorreichen Friedens, den du bereitest, nicht danach geizen wird, sagen zu können: Ich war von der italienischen Armee!

Gleich nach der Ankunft des Kuriers, der die officielle Nachricht von Mantua's Uebergabe brachte, pflogen die bey den Kanzelleyen des Direktoriums Angestellte unter sich über die Mittel Rath, der braven italienischen Armee ihren Antheil an der öffentlichen Dankbarkeit zu bezahlen. Durch eine Bittschrift, welche dem Direktorium vor einigen Tagen, vom Bürger *) Augereau, Obstkrämer in der Straße Mouffetard, überreicht worden war, hatten sie in Erfahrung gebracht, er sey der Vater des Generals dieses Namens, Buonaparte's würdigen Gefährten, dessen Großthaten der Ruf, seit Eröffnung des Feldzugs, unaufhörlich gepriesen hatte. Sie beschlossen in der Person dieses 75jährigen Greises die italienische Armee zu ehren. Sie sendeten eine Deputation an ihn ab,

*) Er ist vor kurzem gestorben. U.

und ließen ihn zu einem frugalen und brüderlichen Mahle bitten. Ein Lehnsessel erwartete ihn oben an der Tafel, und ein Lorbeerstrauß, mit einem dreyfarbigen Band geschmückt, wurde ihm überreicht. Während des bescheidnen Schmauses, von welchem Frohsinn den Hauptbestandtheil ausmachte, wurden Verse gesungen, die auf das Fest paßten, und die der Enthusiasm eingab. Nach der Tafel begleitete eine zahlreiche Deputation den ehrwürdigen Greis, in seine Wohnung zurück.

Die Begeisterung, welche die Triumphe der italienischen Armee einflößten, war bey einem großen Theil Franzosen wahr und aufrichtig, aber schon betrachtete sie eine zahlreiche Parthey als den Ruin ihrer Hofnungen, und man wird sich einen ziemlich richtigen Begriff von dem Geist machen können, der sich selbst in den beyden Räthen zu zeigen anfing, wenn man hört, daß folgende Motion daselbst unter den Männern von Ansehn keine Unterstützung fand: nicht, als ob sie nicht gewünscht hätten, daß sie durchgehn möchte, sondern die Furcht, damit zu scheitern, und die Unannehmlichkeit, die daraus für einen General hätte entspringen können, den sie verehrten, hielten sie ab, sie zu wagen. — —

„Unerhörtes Waffenglück heischt ungewöhnliche Belohnung. Hannibal that nicht in Italien was Buonaparte daselbst gethan hat: Scipio übertraf ihn in Afrika nicht, und das dankbare Rom beehrte ihn mit dem Beynamen, der Africaner.“

„Spanien schmückt seine Chefs mit diesen glorreichen Zunamen; so hat es dem Minister, der den Frieden mit Frankreich unterzeichnete, den Namen Friedensfürst ertheilt.“

„Rußland läßt diese Art zu belohnen nicht aus der Acht, und der Sieger der Krimm heißt der Taurier.“

„Diese Art Münze ist sehr republikanisch, denn Rom be-

diente sich ihrer in seinem schönsten Zeitalter, und sie wird alle Bänder und Marschallsstäbe der Monarchie vergessen machen.“

„Der Franzose, der in einem 8monatlichen Feldzuge den König der Alpen zwang, uns auf immer die Schlüssel dazu zu überlassen; der den König beyder Sicilien zu einem nothgedrungenen Frieden, den Herzog von Parma zu Erlegung eines Tributs, und den Herzog von Modena zur Flucht aus seinen Staaten zwang: der Franzose, der alle Häfen Italiens den Engländern verschloß, ihre Flotte im Mittelmeer unthätig machte, und ihnen Korsika wieder abnahm, selbst ohne ihnen ein Gefecht zu liefern; der Franzose, der durch die denkwürdigsten Siege den Händen des hochmüthigen Oesterreichs alle Länder Italiens entriß, die dessen Joche unterworfen waren; der vor den dreyfarbigen Pannieren fünf kaiserliche Heere und das stolze Mantua fallen machte; der Franzose, der dem päbstlichen Rom die Trophäen abnehmen wird, womit das republicanische Rom sich schmückte, um sie Frankreich zu geben, dem einzigen Lande, das jetzt würdig ist sie zu besitzen, sie, diese Meisterstücke der Künste, die glücklichen Kinder des Genius des freyen Griechenlands; dieser Franzose, der — wir wollens hoffen — im pfäffischen Rom den Brennpunkt zerstören wird, wo unsre bürgerliche Zwietracht sich Nahrung holte, und dessen ununterbrochene Triumphe uns Frieden von innen und außen versprechen: Er, ja gewiß Er verdient den Beynamen der Italische! und der gesetzgebende Körper ist ihm dieses ehrenvolle Decret schuldig.“ —

Die Kapitulationsacte von Mantua traf bald ein: „Sie werden sie hier beygeschlossen finden, schrieb Buonaparte ans Directorium. Unsere Truppen haben den 15ten die Citadelle besetzt, und heute ist die Stadt gänzlich von den Oesterreichern geräumt. Ich will ihnen die Verzeichnißlisten vom Geschütz

und Ingenieurwesen, und die Musterrolle von der Besatzung schicken, sobald ich sie erhalten habe. General Serrurier war es, der Mantua das erstemal belagerte. General Kilmaine, der die zweyte Blokade formirte, hat große Dienste geleistet; er war es, der die Bestigung von San-Giorgio befahl, die uns seitdem so nützlich gewesen ist. Die Besatzung von Mantua hat 5000 Pferde aufgezehrt, das ist die Ursache, warum wir so wenige gefunden haben. Ich verlange von Ihnen den Grad eines Brigadegenerals für den Bürger Chasseloup, Kommandanten des Ingenieurcorps der Armee. Er hat das Kastel von Mayland und die Stadt Mantua belagert, und man war schon bis zu den Bresch-Batterien gekommen, als ich die Aufhebung der Belagerung befahl. Er hat in diesem Feldzuge Peschiera, Legnago und Pizzighitone befestigt. Den Brigadechefs-Grad verlange ich für die Bürger Samson und Maubert: sie haben sich ihn durch ihre Dienstleistungen in mehr denn 40 Gefechten, und durch gefährliche und nützliche Recognoscirungen verdient. Ich habe sie um den Grad eines Divisionsgenerals der Artillerie für den General Lespinasse ersucht; ich bitte sie auch den General Dammartin bey der italienischen Armee anzustellen."

Capitulation zwischen Sr. Excellenz dem Marschall Grafen Wurmser, kommandirenden General en Chef der Armee Sr. Majestät des Kaisers und Königs, und dem Divisionsgeneral Serrurier, Kommandanten der Truppen der französischen Republik vor Mantua.

Art. 1. Die k. k. Garnison von Mantua und der Citadelle wird durch das größere Thor der letztern mit kriegerischen

Ehrenzeichen, klingendem Spiele, fliegenden Fahnen und brennenden Lunten, ausziehen, und 2 Haubitzen, dann 2 sechs- und eben so viele zwölfpfündige Kanonen mit ihren Munitionskarren, ihrer Bespannung, und der dazu gehörigen Munition, so wie auch ihren Artilleristen, mit sich nehmen. Sie wird auf der Chaussee, welche von Marmirolo nach Mantua führt, aufmarschiren, die Waffen aber nicht niederlegen, sondern bis zur Auswechslung kriegsgefangen bleiben. Hievon sind aber die in dem 2ten Artikel angeführten ausgenommen, welche nicht zu Kriegsgefangenen gemacht werden. — Antw. Zugestanden; jedoch mit folgender Einschränkung: die Waffen werden außerhalb der Schranken auf dem Glacis, so wie die Fahnen, Heerstangen und Standarten und andere militairische Ehrenzeichen abgeleget, indem die ganze Garnison kriegsgefangen bleibt. Dabey wird aber dasjenige bewilliget, was die Artillerie und Artilleristen betrifft, welche mit den nicht zur Zahl der Kriegsgefangenen gehörigen 700 Mann, abzuziehen haben.

Art. 2. Nachfolgende werden nicht zu Kriegsgefangenen gemacht. Der Herr Marschall Graf von Wurmser und sein Gefolge, nämlich: der Generaladjudant Auer und der Flügeladjudant Baron Mohr, dann der Adjudant, Hauptmann Graf von Degenfeld. — Ferner sämmtliche Generale mit ihren Adjudanten, 200 Mann von der Kavallerie, ihre Officiere und die dazu gehörigen Pferde, und 500 Köpfe, die der Herr Marschall nach Willkühr auswählen wird. Dann auch die zu den im ersten Artikel angeführten Kanonen gehörige Artilleristen. — Antw. Zugestanden, in Ansehung des Herrn Marschalls Grafen von Wurmser und alles desjenigen, was ihm persönlich zugehöret, dann auch in Betreff der 200 Mann Kavallerie mit ihren Officieren. Ferner sind darunter begriffen die der Auswahl des Feldmarschalls überlassene 500 Köpfe, die

im ersten Artikel erwähnte Artilleristen, die Herren Generale, die Officiere vom Generalstabe, und jedes andere Individuum, welches der Herr Marschall dazu zu nehmen für gut finden wird.

Art. 3. Sämmtliche Officiere werden ihre Seitengewehre beybehalten, und in dem Besitze ihrer Pferde, Equipage und ihres ganzen Eigenthums verbleiben. Die Soldaten behalten ihre Tornister und Mantelsäcke. Die Beybehaltung des Eigenthums beziehet sich übrigens auch auf die zum Stande der Nichtstreitenden gehörige Individuen, und auf alle übrige zum Militairstaat gehörige Beamte. — Antw. Die Officiere behalten ihre Seitengewehre. Den Generalen und untengenannten Officieren werden die Pferde nach folgendem Maaßstabe gelassen: die Feldmarschalllieutenants behalten 16; die Generalmajors 10; die Obersten 8; die Oberstlieutenants und Majors 7; die Rittmeister 3; die Hauptleute 2; die Lieutenants von der Kavallerie 2; die Lieutenants von der Infanterie und Fähnriche 2. — Die Kriegscommissaire werden nach dem Fuße des ihrer Charge gleichkommenden militairischen Ranges behandelt. Allen übrigen Individuen, welche gesetzmäßig Pferde zu halten haben, bleibet jedem eins. — Ich verlange von den zur Abschließung der gegenwärtigen Capitulation beorderten Officieren ihr Ehrenwort, daß kein Individuum der k. k. Truppen etwas anders, als die ihm zugehörige Habseligkeiten mit sich nehmen wird. Jeder Gemeine von der Infanterie und Kavallerie behält seinen Tornister oder Mantelsack.

Art. 4. Die k. k. Garnison wird den kürzesten Weg nach Görz im Friaul geführt, und wird vor allen andern gegen die französischen Kriegsgefangenen ausgewechselt werden. Antw. Der Marsch der k. k. Truppen wird seine Richtung durch Porto-Legnago, Padua und Treviso nehmen. Ihre Aus-

wechslung wird sobald als möglich bewerkstelliget werden. Die mit dem Herrn Marschall Grafen von Wurmser abziehenden 700 Mann werden sich verbindlich machen, während des Zeitraums von 3 Monaten, vom Tage der gegenwärtigen Capitulation gerechnet, gegen die französische Armee nicht zu dienen.

Art. 5. Der Marsch der k. k. Truppen wird von französischen Kommissarien besorget werden, und in zwey Kolonnen vor sich gehen. Sie werden wegen ihres durch Krankheiten geschwächten Zustandes nur 4 französische Meilen in einem Tage zurücklegen dürfen. Die französischen Kommissare werden Sorge tragen, daß die Truppen die gehörige Verpflegung, und die Pferde ihren Unterhalt bekommen. Auch werden sie für diejenigen, welche auf dem Wege erkranken würden, die nöthigen bespannten Wagen herbeyschaffen. Hierüber wird in der Folge nach den ausgestellten Scheinen, Abrechnung gepflogen werden. Antw. Um dem Lande nicht zu sehr lästig zu seyn, und die Unterhaltsbedürfnisse mit leichterer Mühe aufzubringen, wird der Abmarsch einer jeden Kolonne erst nach dem Zwischenraume mehrerer Tage erfolgen. Jede derselben wird aus 1000 Mann bestehen. Die erste, welche vorzüglich aus der ganzen bewaffneten Mannschaft zusammengesetzt seyn wird, tritt morgen, als am 4ten Februar (16. Pluviose französischen Styls) ihren Marsch an. Man wird besorgt seyn, mehrere Wägen an der Spitze der Kolonnen mitzuführen, um die Kranken darauf laden zu können. Mannschaft und Pferde werden ihre Verpflegung erhalten.

Art. 6. Die Wägen mit den Kanzleypapieren des Hauptquartiers und der Truppen, dann mit der Kriegscasse beladen, wovon 25 mit 2, und 4 mit 4 Pferden bespannt seyn werden, können frey abgehen, und sich in Verbindung mit der Garnison nach Görz begeben. Antw. Abgeschlagen: Ein Kommissair wird beordert werden, alle Kanzleyregistraturen und Pa-

piere zu durchsuchen. Sind solche von keinem Nutzen für die französische Armee, so werden die nöthigen Wägen zu ihrer Transportirung herbeygeschafft werden.

Art. 7. Die Kranken und Verwundeten werden mit Menschlichkeit behandelt werden. Man wird die nöthigen Feldärzte und Krankenwärter in einer bestimmten Anzahl in den Spitälern zurücklassen. Nach ihrer Genesung werden sie sich der Artikel der gegenwärtigen Capitulation eben so wie diejenigen zu erfreuen haben, die durch besondere Geschäfte in Mantua zurückgehalten werden können. Diesen letztern wird man nach Beendigung ihrer Geschäfte die nöthigen Reisepässe ausfertigen. Antw. Zugestanden; sie haben mit der Garnison die nämliche Bestimmung zu theilen.

Art. 8. Alle Civilbeamte Sr. k. k. Maj. werden unaufgehalten mit ihren Büreaux und Kanzleyen abgehen können, und zu ihrem Fortkommen die erforderlichen Wagen erhalten. Antw. Was diese Individuen betrifft, so können solche sich unaufgehalten wegbegeben. Die Kanzleypapiere werden aber untersucht, und fände man es zuträglich, in der Gewalt der französischen Armee verbleiben.

Art. 9. Den Einwohnern der Stadt wird der Genuß ihrer Rechte und Privilegien, ihres Eigenthums und ihrer Religion gelassen werden. Kein Bürger wird über die seinem rechtmäßigen Landesfürsten geleistete Dienste zur Rechenschaft gezogen werden können. Antw. Zugestanden.

Art. 10. Jedem der Bürger und Einwohner dieser Stadt, welcher sich mit seinem Eigenthume von Mantua in die Erbstaaten Sr. k. k. Maj. zu begeben wünschte, wird ein Jahr Zeit eingeräumt werden, seine beweglichen und unbeweglichen Güter ungehindert zu veräußern. Auch werden selbige die nöthigen Reisepässe erhalten. Antw. Zugestanden.

Art. 11. Die Kanoniere der Bürgerschaft, welche auf den Festungswerken gegen die französische Armee Dienste leisteten, werden wegen dieser Handlung, da sie dadurch blos ihrer auf die Landesconstitution des Herzogthums Mantua sich gründenden Obliegenheit Genüge thaten, nicht beunruhiget werden, und wieder an ihre sonstige Beschäftigungen zurückkehren. Antw. Zugestanden.

Art. 12. Sollte sich in der gegenwärtigen Capitulation ein zweifelhafter Artikel vorfinden, welcher zu Bestreitungen Anlaß geben könnte, so wird solcher zum Vortheil der Garnison ausgelegt werden. Antw. Er wird nach den Gesetzen der Billigkeit auseinander gesetzt und erklärt werden.

Art. 13. Drey Stunden nach der Unterzeichnung der gegenwärtigen Capitulation wird man den französischen Truppen eins der Außenwerker der Festung bis zur ersten Aufzugbrücke übergeben, und niemand anders wird der Eintritt in die Stadt oder Festung erlaubt werden, als dem französischen Bevollmächtigten und denjenigen Personen, welche der, die Blokade commandirende, französische General in Geschäften dahin abschicken dürfte. Der Einmarsch der französischen Truppen wird erst alsdann vor sich gehen, wenn selbige von der kaiserl. königl. Garnison ganz verlassen seyn wird. Antw. Die Festung wird in ihrem ganzen Umfange drey Stunden nach der Unterzeichnung dieser Capitulation, und wenn es etwa schon zu spät wäre, morgen um 9 Uhr übergeben werden. Man wird alle Gemeinschaft zwischen den Truppen beyder Mächte verhindern. Die franz. Truppen werden die äußern Posten der Stadtthore besetzt halten. In der Stadt selbst werden sich nur die in verschiedenen Verrichtungen von den Generalen dahin abgeschickte Kommissaire begeben können. Das nämliche versteht sich von den Artillerie- und Ingenieurofficieren, die sich wegen des

Geschützes, dann der Plane und Karten, nothwendig dort einfinden müssen.

Art. 14. Es wird zugelassen werden, mit der gegenwärtigen Capitulation einen Officier an Se. Maj. den Kaiser und einen andern an den die k. k. Armee in Tyrol kommandirenden General abschicken zu können. Antw. Zugestanden. Der Generalkommissar wird einen Passeport erhalten, um sich voraus in das Gebiet Sr. Majestät des Kaisers zu begeben *).

Bestand der Artillerie und Munition, so in der Stadt und Citadelle von Mantua, am 17. Pluviose des Jahres 5, vorgefunden geworden.

Metallenes Geschütz.

126 österreichische Stücke, von 36 bis inclusive 16pfündigem Kaliber — 175 dito von 15pfündigem und geringern Kaliber — 56 metallene Mörser — 2 dergleichen Steinstücke — 40 kleine Mörser zu Granaden — 10 Böller zu Lustfeuern — 7 kleine Stücke für Barken auf dem See.

21 eiserne Kanonen, 12 und 6pfündige — 4 eiserne Steinstücke.

Zusammen 500 Stück grobes Geschütz.

43 Feldstücke zur Vertheidigung des Platzes und der Aussenwerke — 16 Feldhaubitzen.

17,115 Gewehre für Infanterie, Artillerie, Pionniere und Reuterey, von welchen ohngefehr 5000 in gutem Stande.

Eine ansehnliche Quantität Vorrathsstücke an Schäften und andern Dingen zur Ausbesserung der Gewehre.

*) Der Uebers. ist dabey der in der Wiener Hofzeitung mitgetheilten Dollmetschung der Capitulation gefolgt, die ganz gleichlautend mit dem französischen Original ist.

4,484 Pistolen, wovon 2,500 in Stand.
16,100 Pfund neues Stangen-Eisen.
20,100 Pfund altes Eisen.
165,400 Pfund Kugeln.
156,000 Pfund an gegossenen Bleystücken.
529,000 Pfund Schießpulver.
1,214000 Infanterie-Patronen.
160,228 Cavalleriepatronen.

Geschütz-Ladungen von allerhand Kaliber.

14,746 Stück-Patronen.
2093 Haubitzen-Patronen.
187,319 Kugeln von verschiedenem Kaliber.
14,502 Bomben von verschiedenem Kaliber.
2,093 fertige Feuerwerkerey-Sachen von allerhand Art.
3,828 Kartätschen-Patronen von allerhand Kaliber.

Feld-Geschütz der Division des Generals Wurmser.

26 3pfündige }
6 6pfündige } Kanonen.
2 12pfündige }
4 siebenzöllige Haubitzen.
Zusammen 38 Stück.
5,736 3pfündige Stückpatronen.
1,836 6pfündige — —
540 12pfündige — —
1,200 3pfündige Kartätschen.
340 6pfündige — —
164 12pfündige — —
184 Rüst- und Pulverwagen.
1 Equipage von 25 Pontons.

Nota. Die Gewehre, welche die österreichische Besazzung abgegeben, sind nicht mit hierunter begriffen.

Den 30. Pluviose (18. Februar) erhielt das Direktorium neue Trophäen von der italienischen Armee. Als es sich in seinen öffentlichen Audienzsaal verfügte, wurden die in den letzten Gefechten erbeuteten Fahnen unter dem Rufen, Hoch lebe die Republik! hereingebracht. Vor ihnen her giengen der Kriegsminister und der Schwadronschef Bessieres, den der Obergeneral der italienischen Armee beauftragt hatte, sie dem Vollziehungsdirektorium zu überreichen.

Der Kriegsminister hielt folgende Rede:

„Bürger Direktoren!“

„Die italienische, stets siegreiche, Armee hat Ihnen immer neue Denkmäler ihres Ruhms dazubringen. Sie sehen hier die Trophäen ihrer letzten Siege vor sich, die Fahnen Alvinzy's und Provera's. Es kam blos auf Sie an, den General Provera selbst hier zu sehen. 30000 Oesterreicher, die sich geschmeichelt hatten, uns zum Rückzug über die Alpen zu zwingen, klimmen in dem Augenblick wo ich rede, selbst über die Alpen; aber besiegt, entwaffnet, gefangen! Jene Gefilde Italiens, die man als so verderblich für die Franzosen ausgeschrien hatte, sahn in einem einzigen Jahre 5 kaiserliche Armeen aufgerieben. Und endlich ist auch jene herrliche Festung, unsrer Feinde letztes Bollwerk, Mantua, in unserer Gewalt! Seit einem Jahre war es unser Loos, daß wir selbst auf unsere Rückzüge stolz seyn konnten! Jenes Fort, das ein großer Fluß von uns trennte, und das unseren Soldaten nur einen Augenblick kostete, um es zu nehmen *), hielt

*) Weil es da nur ein Schattenbild einer gewesenen Festung war, hernach aber von den Franzosen wieder neubefestigt wurde. U.

hielt zwey Monate lang eine ganze Armee auf, die mehr Zeit brauchte, es zu erobern, als man gebraucht hatte, es aufzuführen. Während Kehl eine feindliche Armee aufhielt, erschöpfte Oesterreich sich, um seine südlichen Provinzen wieder zu erobern; man ließ die entferntesten Truppen herbeyeilen; man feuerte den Enthusiasm der Wiener Jugend an; allein sie traf auf die französische Jugend, die der Enthusiasm der Freyheit beseelt; sie traf auf jenen unüberwindlichen Helden, den ein einziger Feldzug unter die berühmtesten Krieger versetzt hat, und der seine Schlachten nur nach der Zahl seiner Siege mißt!"

„Sollte die Verblendung unserer Feinde uns zur Fortsezzung des Kriegs nöthigen, so haben wir die sichersten Bürgen unsres Waffenglücks; Edler Wetteifer begeistert alle unsere Armeen. Die Sieger von Fleurus sind bereit, unter der Leitung des Friedensstifters der Vendee von neuem über den Rhein zu setzen: und die, welche ein geschickter General von den Ufern der Donau zurückführte, vermögen wieder dahin zurückzukehren; auch die, welche Nordens Gränzen bewachen, und die, welche sich in der Nähe der Alpen befinden, brennen von Begierde, die ungestüme Tapferkeit der italienischen Armee zu unterstützen, und Theil an ihren Lorbeern zu nehmen. So viele Talente, und eine solche Unerschrockenheit müssen endlich einen der Menschheit theuerern Triumph bewirken. Friede ist die letzte Eroberung, die unsrer Krieger am würdigsten ist; und das Vaterland wird ihn nicht vergebens von ihrem ausdauernden Muthe erwarten."

Der Bürger Bessieres nahm das Wort und sagte:

„Bürger Direktoren!"

„Noch einmal wurde der Flug des kaiserlichen Adlers an der Etsch aufgehalten. Diese Fahnen, welche ich die Ehre habe Ihnen im Namen der italienischen Armee zu überreichen,

bekräftigen Ihnen diese Vernichtung des fünften Heeres, das sich erkühnte, sie zu bekämpfen. Unter diesen Trophäen sind zwey, welche sie dem Wiener Adel entriß. Die Vereinigung dieser vergoldeten Jugend unter dem königlichen Panniere, hat keine glückliche Folgen für sie gehabt, der Ausgang des Gefechts hat Europa bewiesen, daß die Schilde und Lanzen der *) Ritterschaft nichts gegen die Bajonnette der Republikaner vermögen. Die elenden Schildknappen des Royalism können sie verläumden; die italienische Armee ist über ihr unlauteres Geträtsche erhaben; ihr stolzer Anstand, ihre Liebe zu Freyheit macht die Feinde der Republik erbeben."

„Empfangen Sie, Bürger Directoren, die neue Versicherung ihrer Unterwürfigkeit gegen die Gesetze und die Regierung."

„Die italienische Armee will die Freyheit ihres Vaterlandes; sie hat geschworen, die Republik bis in den Tod zu vertheidigen; und seyn Sie überzeugt, daß sie nicht eher die Waffen niederlegen wird, bis keiner von ihren Feinden mehr zu bekämpfen übrig ist."

Der Präsident des Vollziehungsdirektoriums antwortete:

„Großmüthiger Krieger! Die Trophäen, die Sie überreichen, sind schwache Zeugnisse der Wunder der Tapferkeit, womit die brave italienische Armee die Welt fortdauernd in Erstaunen setzt. Indessen, während die Freunde der Freyheit die Republik durch Thaten befestigten, die ihnen die Dankbarkeit unserer spätesten Enkel erwerben werden, dachten Feige, unter Anrufung des Friedens, darauf, den Thron auf den zuckenden Leichnamen unserer Brüder wieder aufzurichten. — Auch wir wollen den Frieden; er ist der Gegenstand unserer

*) In Deutschland ist es bekannt, daß das Corps der Wiener Freywilligen nicht aus Edelleuten, sondern aus Freywilligen von allen Ständen bestand. U.

lebhaftesten, unserer anhaltendsten Wünsche; aber wir bedürfen eines festen, eines dauerhaften Friedens, und nie werden wir in einen schimpflichen und treulosen Waffenstillstand willigen, der Frankreichs Zerrüttung nach sich ziehen würde. Mögen alle, an die Feinde des Vaterlands Verkaufte, ihr Aufruhrgeschrey vereinigen; das Direktorium wird deswegen doch mit nicht minder festem Schritt auf der Bahn fortwandeln, welche die Pflicht ihm vorzeichnet. Es wird zu sterben wissen, oder der französische Name, den Ehrlose in das Nichts versenken möchten, wird mit Stolz geführt und überall durch Achtung und Vertrauen geehrt werden. — So viel reines Blut soll nicht vergebens geflossen seyn. Wackere Krieger aller Armeen! jene von einem Franzosen untrennbare heilige Vaterlandsliebe und Ehrliebe wird nie in euern Herzen verlöschen! Die Republik rechnet auf euch; der Friede wird die Frucht eurer Siege und der Preis der Bemühungen aller guten Bürger seyn. Dieser Bruderkuß sey das Pfand unserer Vereinigung und des unwandelbaren Glücks, das sie begleiten soll."

Wenig Dichter, die werth sind bemerkt zu werden, sangen unsre Triumphe. Ohne Zweifel wird Buonaparte glücklicher in Italien gewesen seyn, das mehrere hervorbringt. Aber der Achill Frankreichs hat seinen Homer noch nicht gefunden. Fontenoi und der Marschall von Sachsen fanden zu einer andern Zeit Voltairen, der weit lieber und besser Millesimo, Lodi, Arcola, die Favorita, und sonderlich die Freyheit Frankreichs und Italiens besungen haben würde.

Jeder Vorschritt, den die französische Armee daselbst machte, schien diese Freyheit mehr zu befestigen, und den Geschmack daran mehr zu verbreiten. Die Italiener, die man am wenigsten darauf vorbereitet glaubte, und die ein gewaltthätigerer Despotism seit

im ersten Artikel erwähnte Artilleristen, die Herren Generale, die Officiere vom Generalstabe, und jedes andere Individuum, welches der Herr Marschall dazu zu nehmen für gut finden wird.

Art. 3. Sämmtliche Officiere werden ihre Seitengewehre beybehalten, und in dem Besitze ihrer Pferde, Equipage und ihres ganzen Eigenthums verbleiben. Die Soldaten behalten ihre Tornister und Mantelsäcke. Die Beybehaltung des Eigenthums beziehet sich übrigens auch auf die zum Stande der Nichtstreitenden gehörige Individuen, und auf alle übrige zum Militairstaat gehörige Beamte. — Antw. Die Officiere behalten ihre Seitengewehre. Den Generalen und untengenannten Officieren werden die Pferde nach folgendem Maaßstabe gelassen: die Feldmarschallieutenants behalten 16; die Generalmajors 10; die Obersten 8; die Oberstlieutenants und Majors 7; die Rittmeister 3; die Hauptleute 2; die Lieutenants von der Kavallerie 2; die Lieutenants von der Infanterie und Fähnriche 2. — Die Kriegscommissaire werden nach dem Fuße des ihrer Charge gleichkommenden militairischen Ranges behandelt. Allen übrigen Individuen, welche gesetzmäßig Pferde zu halten haben, bleibet jedem eins. — Ich verlange von den zur Abschließung der gegenwärtigen Capitulation beorderten Officieren ihr Ehrenwort, daß kein Individuum der k. k. Truppen etwas anders, als die ihm zugehörige Habseligkeiten mit sich nehmen wird. Jeder Gemeine von der Infanterie und Kavallerie behält seinen Tornister oder Mantelsack.

Art. 4. Die k. k. Garnison wird den kürzesten Weg nach Görz im Friaul geführt, und wird vor allen andern gegen die französischen Kriegsgefangenen ausgewechselt werden. Antw. Der Marsch der k. k. Truppen wird seine Richtung durch Porto-Legnago, Padua und Treviso nehmen. Ihre Aus-

wechslung wird sobald als möglich bewerkstelliget werden. Die mit dem Herrn Marschall Grafen von Wurmser abziehenden 700 Mann werden sich verbindlich machen, während des Zeitraums von 3 Monaten, vom Tage der gegenwärtigen Capitulation gerechnet, gegen die französische Armee nicht zu dienen.

Art. 5. Der Marsch der k. k. Truppen wird von französischen Kommissarien besorget werden, und in zwey Kolonnen vor sich gehen. Sie werden wegen ihres durch Krankheiten geschwächten Zustandes nur 4 französische Meilen in einem Tage zurücklegen dürfen. Die französischen Kommissare werden Sorge tragen, daß die Truppen die gehörige Verpflegung, und die Pferde ihren Unterhalt bekommen. Auch werden sie für diejenigen, welche auf dem Wege erkranken würden, die nöthigen bespannten Wagen herbeyschaffen. Hierüber wird in der Folge nach den ausgestellten Scheinen, Abrechnung gepflogen werden. Antw. Um dem Lande nicht zu sehr lästig zu seyn, und die Unterhaltsbedürfnisse mit leichterer Mühe aufzubringen, wird der Abmarsch einer jeden Kolonne erst nach dem Zwischenraume mehrerer Tage erfolgen. Jede derselben wird aus 1000 Mann bestehen. Die erste, welche vorzüglich aus der ganzen bewaffneten Mannschaft zusammengesetzt seyn wird, tritt morgen, als am 4ten Februar (16. Pluviose französischen Styls) ihren Marsch an. Man wird besorgt seyn, mehrere Wägen an der Spitze der Kolonnen mitzuführen, um die Kranken darauf laden zu können. Mannschaft und Pferde werden ihre Verpflegung erhalten.

Art. 6. Die Wägen mit den Kanzleypapieren des Hauptquartiers und der Truppen, dann mit der Kriegscasse beladen, wovon 25 mit 2, und 4 mit 4 Pferden bespannt seyn werden, können frey abgehen, und sich in Verbindung mit der Garnison nach Görz begeben. Antw. Abgeschlagen: Ein Kommissair wird beordert werden, alle Kanzleyregistraturen und Pa-

piere zu durchsuchen. Sind solche von keinem Nutzen für die französische Armee, so werden die nöthigen Wägen zu ihrer Transportirung herbeygeschafft werden.

Art. 7. Die Kranken und Verwundeten werden mit Menschlichkeit behandelt werden. Man wird die nöthigen Feldärzte und Krankenwärter in einer bestimmten Anzahl in den Spitälern zurücklassen. Nach ihrer Genesung werden sie sich der Artikel der gegenwärtigen Capitulation eben so wie diejenigen zu erfreuen haben, die durch besondere Geschäfte in Mantua zurückgehalten werden können. Diesen letztern wird man nach Beendigung ihrer Geschäfte die nöthigen Reisepässe ausfertigen. Antw. Zugestanden; sie haben mit der Garnison die nämliche Bestimmung zu theilen.

Art. 8. Alle Civilbeamte Sr. k. k. Maj. werden unaufgehalten mit ihren Büreaux und Kanzleyen abgehen können, und zu ihrem Fortkommen die erforderlichen Wagen erhalten. Antw. Was diese Individuen betrifft, so können solche sich unaufgehalten wegbegeben. Die Kanzleypapiere werden aber untersucht, und fände man es zuträglich, in der Gewalt der französischen Armee verbleiben.

Art. 9. Den Einwohnern der Stadt wird der Genuß ihrer Rechte und Privilegien, ihres Eigenthums und ihrer Religion gelassen werden. Kein Bürger wird über die seinem rechtmäßigen Landesfürsten geleistete Dienste zur Rechenschaft gezogen werden können. Antw. Zugestanden.

Art. 10. Jedem der Bürger und Einwohner dieser Stadt, welcher sich mit seinem Eigenthume von Mantua in die Erbstaaten Sr. k. k. Maj. zu begeben wünschte, wird ein Jahr Zeit eingeräumt werden, seine beweglichen und unbeweglichen Güter ungehindert zu veräußern. Auch werden selbige die nöthigen Reisepässe erhalten. Antw. Zugestanden.

Art. 11. Die Kanoniere der Bürgerschaft, welche auf den Festungswerken gegen die französische Armee Dienste leisteten, werden wegen dieser Handlung, da sie dadurch blos ihrer auf die Landesconstitution des Herzogthums Mantua sich gründenden Obliegenheit Genüge thaten, nicht beunruhiget werden, und wieder an ihre sonstige Beschäftigungen zurückkehren. Antw. Zugestanden.

Art. 12. Sollte sich in der gegenwärtigen Capitulation ein zweifelhafter Artikel vorfinden, welcher zu Bestreitungen Anlaß geben könnte, so wird solcher zum Vortheil der Garnison ausgelegt werden. Antw. Er wird nach den Gesetzen der Billigkeit auseinander gesetzt und erklärt werden.

Art. 13. Drey Stunden nach der Unterzeichnung der gegenwärtigen Capitulation wird man den französischen Truppen eins der Außenwerker der Festung bis zur ersten Aufzugbrücke übergeben, und niemand anders wird der Eintritt in die Stadt oder Festung erlaubt werden, als dem französischen Bevollmächtigten und denjenigen Personen, welche der, die Blokade commandirende, französische General in Geschäften dahin abschicken dürfte. Der Einmarsch der französischen Truppen wird erst alsdann vor sich gehen, wenn selbige von der kaiserl. königl. Garnison ganz verlassen seyn wird. Antw. Die Festung wird in ihrem ganzen Umfange drey Stunden nach der Unterzeichnung dieser Capitulation, und wenn es etwa schon zu spät wäre, morgen um 9 Uhr übergeben werden. Man wird alle Gemeinschaft zwischen den Truppen beyder Mächte verhindern. Die franz. Truppen werden die äußern Posten der Stadtthore besetzt halten. In der Stadt selbst werden sich nur die in verschiedenen Verrichtungen von den Generalen dahin abgeschickte Kommissaire begeben können. Das nämliche versteht sich von den Artillerie- und Ingenieurofficieren, die sich wegen des

Geschützes, dann der Plane und Karten, nothwendig dort einfinden müssen.

Art. 14. Es wird zugelassen werden, mit der gegenwärtigen Capitulation einen Officier an Se. Maj. den Kaiser und einen andern an den die k. k. Armee in Tyrol kommandirenden General abschicken zu können. Antw. Zugestanden. Der Generalkommissar wird einen Passeport erhalten, um sich voraus in das Gebiet Sr. Majestät des Kaisers zu begeben *).

Bestand der Artillerie und Munition, so in der Stadt und Citadelle von Mantua, am 17. Pluviose des Jahres 5, vorgefunden geworden.

Metallenes Geschütz.

126 österreichische Stücke, von 36 bis inclusive 16pfündigem Kaliber — 175 dito von 15pfündigem und geringern Kaliber — 56 metallene Mörser — 2 dergleichen Steinstücke — 40 kleine Mörser zu Granaden — 10 Böller zu Lustfeuern — 7 kleine Stücke für Barken auf dem See.

21 eiserne Kanonen, 12 und 6pfündige — 4 eiserne Steinstücke.

Zusammen 500 Stück grobes Geschütz.

43 Feldstücke zur Vertheidigung des Platzes und der Aussenwerke — 16 Feldhaubitzen.

17,115 Gewehre für Infanterie, Artillerie, Pionniere und Reuterey, von welchen ohngefehr 5000 in gutem Stande.

Eine ansehnliche Quantität Vorrathsstücke an Schäften und andern Dingen zur Ausbesserung der Gewehre.

*) Der Uebers. ist dabey der in der Wiener Hofzeitung mitgetheilten Dollmetschung der Capitulation gefolgt, die ganz gleichlautend mit dem französischen Original ist.

4,484 Pistolen, wovon 2,500 in Stand.
16,100 Pfund neues Stangen-Eisen.
20,100 Pfund altes Eisen.
165,400 Pfund Kugeln.
156,000 Pfund an gegossenen Bleystücken.
529,000 Pfund Schießpulver.
1,214000 Infanterie-Patronen.
160,228 Cavalleriepatronen.

Geschütz-Ladungen von allerhand Kaliber.

14,746 Stück-Patronen.
2093 Haubitzen-Patronen.
187,319 Kugeln von verschiedenem Kaliber.
14,502 Bomben von verschiedenem Kaliber.
2,093 fertige Feuerwerkerey-Sachen von allerhand Art.
3,828 Kartätschen-Patronen von allerhand Kaliber.

Feld-Geschütz der Division des Generals Wurmser.

26 3pfündige }
6 6pfündige } Kanonen.
2 12pfündige }
4 siebenzöllige Haubitzen.
Zusammen 38 Stück.
5,736 3pfündige Stückpatronen.
1,836 6pfündige — —
540 12pfündige — —
1,200 3pfündige Kartätschen.
340 6pfündige — —
164 12pfündige — —
184 Rüst- und Pulverwagen.
1 Equipage von 25 Pontons.

Nota. Die Gewehre, welche die österreichische Besazzung abgegeben, sind nicht mit hierunter begriffen.

Den 30. Pluviose (18. Februar) erhielt das Direktorium neue Trophäen von der italienischen Armee. Als es sich in seinen öffentlichen Audienzsaal verfügte, wurden die in den letzten Gefechten erbeuteten Fahnen unter dem Rufen, Hoch lebe die Republik! hereingebracht. Vor ihnen her giengen der Kriegsminister und der Schwadronschef Bessieres, den der Obergeneral der italienischen Armee beauftragt hatte, sie dem Vollziehungsdirektorium zu überreichen.

Der Kriegsminister hielt folgende Rede:

„Bürger Direktoren!"

„Die italienische, stets siegreiche, Armee hat Ihnen immer neue Denkmäler ihres Ruhms dazubringen. Sie sehen hier die Trophäen ihrer letzten Siege vor sich, die Fahnen Alvinzy's und Provera's. Es kam blos auf Sie an, den General Provera selbst hier zu sehen. 30000 Oesterreicher, die sich geschmeichelt hatten, uns zum Rückzug über die Alpen zu zwingen, klimmen in dem Augenblick wo ich rede, selbst über die Alpen; aber besiegt, entwaffnet, gefangen! Jene Gefilde Italiens, die man als so verderblich für die Franzosen ausgeschrien hatte, sahn in einem einzigen Jahre 5 kaiserliche Armeen aufgerieben. Und endlich ist auch jene herrliche Festung, unsrer Feinde letztes Bollwerk, Mantua, in unserer Gewalt! Seit einem Jahre war es unser Loos, daß wir selbst auf unsere Rückzüge stolz seyn konnten! Jenes Fort, das ein großer Fluß von uns trennte, und das unseren Soldaten nur einen Augenblick kostete, um es zu nehmen *), hielt

*) Weil es da nur ein Schattenbild einer gewesenen Festung war, hernach aber von den Franzosen wieder neubefestigt wurde. U.

hielt zwey Monate lang eine ganze Armee auf, die mehr Zeit brauchte, es zu erobern, als man gebraucht hatte, es aufzuführen. Während Kehl eine feindliche Armee aufhielt, erschöpfte Oesterreich sich, um seine südlichen Provinzen wieder zu erobern; man ließ die entferntesten Truppen herbeyeilen; man feuerte den Enthusiasm der Wiener Jugend an; allein sie traf auf die französische Jugend, die der Enthusiasm der Freyheit beseelt; sie traf auf jenen unüberwindlichen Helden, den ein einziger Feldzug unter die berühmtesten Krieger versetzt hat, und der seine Schlachten nur nach der Zahl seiner Siege mißt!“

„Sollte die Verblendung unserer Feinde uns zur Fortsezzung des Kriegs nöthigen, so haben wir die sichersten Bürgen unsres Waffenglücks; Edler Wetteifer begeistert alle unsere Armeen. Die Sieger von Fleurus sind bereit, unter der Leitung des Friedensstifters der Vendee von neuem über den Rhein zu setzen: und die, welche ein geschickter General von den Ufern der Donau zurückführte, vermögen wieder dahin zurückzukehren; auch die, welche Nordens Gränzen bewachen, und die, welche sich in der Nähe der Alpen befinden, brennen von Begierde, die ungestüme Tapferkeit der italienischen Armee zu unterstützen, und Theil an ihren Lorbeern zu nehmen. So viele Talente, und eine solche Unerschrockenheit müssen endlich einen der Menschheit theuerern Triumph bewirken. Friede ist die letzte Eroberung, die unsrer Krieger am würdigsten ist; und das Vaterland wird ihn nicht vergebens von ihrem ausdauernden Muthe erwarten.“

Der Bürger Bessieres nahm das Wort und sagte:

„Bürger Direktoren!“

„Noch einmal wurde der Flug des kaiserlichen Adlers an der Etsch aufgehalten. Diese Fahnen, welche ich die Ehre habe Ihnen im Namen der italienischen Armee zu überreichen,

bekräftigen Ihnen diese Vernichtung des fünften Heeres, das sich ertühnte, sie zu bekämpfen. Unter diesen Trophäen sind zwey, welche sie dem Wiener Adel entriß. Die Vereinigung dieser vergoldeten Jugend unter dem königlichen Panniere, hat keine glückliche Folgen für sie gehabt, der Ausgang des Gefechts hat Europa bewiesen, daß die Schilde und Lanzen der *) Ritterschaft nichts gegen die Bajonnette der Republikaner vermögen. Die elenden Schildknappen des Royalism können sie verläumden; die italienische Armee ist über ihr unlauteres Geträtsche erhaben; ihr stolzer Anstand, ihre Liebe zu Freyheit macht die Feinde der Republik erbeben.“

„Empfangen Sie, Bürger Directoren, die neue Versicherung ihrer Unterwürfigkeit gegen die Gesetze und die Regierung.“

„Die italienische Armee will die Freyheit ihres Vaterlandes; sie hat geschworen, die Republik bis in den Tod zu vertheidigen; und seyn Sie überzeugt, daß sie nicht eher die Waffen niederlegen wird, bis keiner von ihren Feinden mehr zu bekämpfen übrig ist.“

Der Präsident des Vollziehungsdirektoriums antwortete:

„Großmüthiger Krieger! Die Trophäen, die Sie überreichen, sind schwache Zeugnisse der Wunder der Tapferkeit, womit die brave italienische Armee die Welt fortdauernd in Erstaunen setzt. Indessen, während die Freunde der Freyheit die Republik durch Thaten befestigten, die ihnen die Dankbarkeit unserer spätesten Enkel erwerben werden, dachten Feige, unter Anrufung des Friedens, darauf, den Thron auf den zuckenden Leichnamen unserer Brüder wieder aufzurichten. — Auch wir wollen den Frieden; er ist der Gegenstand unserer

*) In Deutschland ist es bekannt, daß das Corps der Wiener Freywilligen nicht aus Edelleuten, sondern aus Freywilligen von allen Ständen bestand. U.

lebhaftesten, unserer anhaltendsten Wünsche; aber wir bedürfen eines festen, eines dauerhaften Friedens, und nie werden wir in einen schimpflichen und treulosen Waffenstillstand willigen, der Frankreichs Zerrüttung nach sich ziehen würde. Mögen alle, an die Feinde des Vaterlands Verkaufte, ihr Aufruhrgeschrey vereinigen; das Direktorium wird deswegen doch mit nicht minder festem Schritt auf der Bahn fortwandeln, welche die Pflicht ihm vorzeichnet. Es wird zu sterben wissen, oder der französische Name, den Ehrlose in das Nichts versenken möchten, wird mit Stolz geführt und überall durch Achtung und Vertrauen geehrt werden. — So viel reines Blut soll nicht vergebens geflossen seyn. Wackere Krieger aller Armeen! jene von einem Franzosen untrennbare heilige Vaterlandsliebe und Ehrliebe wird nie in euern Herzen verlöschen! Die Republik rechnet auf euch; der Friede wird die Frucht eurer Siege und der Preis der Bemühungen aller guten Bürger seyn. Dieser Bruderkuß sey das Pfand unserer Vereinigung und des unwandelbaren Glücks, das sie begleiten soll.“

Wenig Dichter, die werth sind bemerkt zu werden, sangen unsre Triumphe. Ohne Zweifel wird Buonaparte glücklicher in Italien gewesen seyn, das mehrere hervorbringt. Aber der Achill Frankreichs hat seinen Homer noch nicht gefunden. Fontenoi und der Marschall von Sachsen fanden zu einer andern Zeit Voltairen, der weit lieber und besser Millesimo, Lodi, Arcola, die Favorita, und sonderlich die Freyheit Frankreichs und Italiens besungen haben würde.

Jeder Vorschritt, den die französische Armee daselbst machte, schien diese Freyheit mehr zu befestigen, und den Geschmack daran mehr zu verbreiten. Die Italiener, die man am wenigsten darauf vorbereitet glaubte, und die ein gewaltthätigerer Despotism seit

ist noch ohngefähr eine Million an Gold und Silber in unserer Gewalt zurückgeblieben.“

„Die Armee marschirt auf Foligno, und heute den 24. ist sie zu Macerata, 40 Lieues von Rom.“

„Der einzige Ruhm, nach welchem das Corps der französischen Armee bey dieser Expedition geizet, ist der, ein auffallendes Beyspiel seiner Ehrfurcht für die Freyheit des Gottesdienstes, der Personen, und des Eigenthums zu geben, auch ist das Volk des eroberten Landes glücklich und zufrieden.“

Durch eine andere Depesche vom 27. Pluviose, aus Macerata datirt, setzte Buonaparte hinzu:

„Unsere Truppen werden, wie ich hoffe, diesen Abend zu Foligno seyn, und sich morgen mit denjenigen vereinigen, die ich über Siena und Cortona habe vorrücken lassen.“

„Loretto enthielt einen Schatz von ungefähr 3 Millionen Livres, wovon man uns beynahe den Werth einer Million zurück gelassen hat. Ich schicke Ihnen die Madonna, mit allen Reliquien; die Kiste wird directe an Sie abdressirt werden, und Sie werden den Gebrauch davon machen, den Sie für dienlich halten. Diese Madonna ist von Holz. Die Provinz Macerata, bekannter unter dem Namen Mark Ancona, ist eine der schönsten, und unstreitig eine der reichsten des Kirchenstaats.“

„In Tyrol und an der Piave ist nichts neues vorgefallen. Im Anschluß folgt das Verzeichniß der zu Ancona vorgefundenen Artillerie, und die Abschrift eines meiner Briefe an den Kardinal Mattei.“

Vom 30sten Pluviose, (18. Februar) aus dem Hauptquartier Tolentino.

„Unsre Truppen sind Meister von Umbria und der

Landschaft Perugia; auch haben wir die kleine Provinz Camerino in Besitz genommen."

Verzeichniß der Artillerie und Munition, so in dem Platz und dem Fort von Ancona vorgefunden worden.

Metallene Stücke von verschiedenem Kaliber.

Ein 48-Pfünder — 20 36-Pfünder — 2 24-Pfünder — 1 21-Pfünder — 6 17-Pfünder — 1 16-Pfünder — 6 13-Pfünder — 6 12-Pfünder — 3 9-Pfünder — 9 6-Pfünder — 2 5pfündige Feldstücke — 3 3pfündige dito — 2 2pfündige dito — 1 einpfündiges.

Eiserne.

4 8-Pfünder, einer ohne Lavette — 2 4-Pfünder, einer ohne Lavette — 18 3-Pfünder, 2 von Eisen, einer ohne Lavette.

3 metallene 60pfündige Caronaden.
4 metallene 12zöllige Steinstücke.
3 metallene 10zöllige Mörser.
2 dergleichen zu Granaten.
500 zehnzöllige Bomben.
100 Handgranaten.
23600 Pf. Schießpulver.
3000 Pf. an Bleykugeln.
60 48pfündige Stückkugeln.
767 36pfündige —
42 27pfündige —
3311 21pfündige —
795 17pfündige —
1957 16pfündige —

1887 12pfündige Stückkugeln.
1374 8pfündige —
891 7pfündige —
2439 6pfündige —
7792 4pfündige —
1158 3pfündige —
2 Drathkugeln.
347 Kettenkugeln.
22832 in Allem.
15 Kupfer-Scheiben.
1400 Pfund Lunte.
2256 Munitions-Flinten.
9 Wall-Büchsen.
22 Jagdflinten.
17 Munitionskisten.
4 Rüstwagen.
2 Bleykisten.

Aus Macerata schrieb Buonaparte an den Kardinal Mattei den Brief, der, von seinem Waffenglück und seinem Anmarsch unterstützt, den Pabst bewegte, sich der Großmuth der französischen Armee zu überlassen.

„Ich habe in dem Briefe, mein Herr Kardinal, den Sie sich die Mühe gegeben haben, an mich zu schreiben, jene Einfachheit der Sitten erkannt, die Sie karakterisirt; Sie werden aus der gedruckten Beylage die Gründe ersehn, die mich bewogen haben, den Waffenstillstand zu brechen, der zwischen der französischen Republik und Sr. Heiligkeit geschlossen war. Niemand ist mehr von dem aufrichtigen Verlangen der französischen Republik, Frieden zu schließen, überzeugt, als Kardinal Busca, wie er dieses selbst in seinem Briefe an Monsignor

Albani gesteht, der gedruckt ist, und wovon ich das Original in Händen habe. Man hat sich an Frankreichs Feinde angeschlossen, als die ersten Mächte Europens sich bestrebten, die französische Republik anzuerkennen, und mit ihr in Frieden zu leben wünschten: man hat sich durch leere Hirngespinnste eingewiegt, und nichts vergessen, um die Zerstörung dieses schönen Landes zu beginnen. Unterdessen bleibt Sr. Heiligkeit noch eine Hofnung übrig, ihre Staaten zu retten, wenn dieselbe mehr Zutrauen zu der Großmuth der französischen Republik faßt, und sich gänzlich und auf das geschwindeste friedlichen Unterhandlungen überläßt."

„Ich weiß, daß Se. Heiligkeit betrogen worden sind; ich will noch einmal ganz Europa ein Beyspiel von der Mäßigung des Vollziehungsdirektoriums der französischen Republik geben, indem ich Sr. Heiligkeit 5 Tage bewillige, um einen Unterhändler, mit unumschränkter Vollmacht versehn, nach Foligno abzusenden, wo ich seyn werde, und wo ich wünsche auch für meine Person beytragen zu können, einen auffallenden Beweis von der Achtung zu geben, welche ich für den heil. Stuhl hege. In jedem Falle aber, Herr Kardinal, bitte ich Sie von der ausgezeichneten Hochachtung überzeugt zu seyn, mit welcher ich bin ꝛc."

Schon zuvor hatte er folgende Proclamation erlassen, welche das Direktorium in der Folge, in allen Punkten, genehmigte.

Buonaparte, Obergeneral der italienischen Armee.

Proclamation.

„Das Gesetz des Nationalconvents über die Deportirung der unbeeidigten oder widerspenstigen Priester, verbietet denselben die Rückkehr in das Gebiet der französischen Republik; al-

lein keineswegès die Fortsetzung ihres Aufenthalts auf dem durch die französischen Armeen eroberten Boden.“

„Das Gesetz läßt der französischen Regierung die Macht, desfalls die, den Umständen angemessene, Maaßregeln zu treffen.“

„Der Obergeneral, zufrieden mit dem Betragen der nach Italien geflüchteten, widerspenstigen Geistlichen, befiehlt: 1) die widerspenstigen Geistlichen sind befugt, in den durch die franz. Armee eroberten päbstlichen Ländern zu bleiben. 2) Es ist allen Personen von der Armee, den Einwohnern, Priestern oder Mönchen des Landes, unter den schärfsten Strafen verboten, diese widerspenstigen Geistlichen unter irgend einem Vorwande zu drücken oder zu mißhandeln. 3) Die deportirten Geistlichen sollen in den verschiedenen Klöstern in Kost gethan, und ihnen daselbst von den Vorstehern Dach und Fach, Kost, Licht und Feuerung gewährt werden. 4) Die Obern der Klöster haben jedem dieser deportirten Geistlichen monatlich 15 Liv. französischen Geldes zu ihrer Kleidung und Verpflegung zu reichen, woran die unbeeidigten Geistlichen den Betrag ihrer Messen mit in Anschlag zu bringen haben. 4) Der Obere jedes Klosters hat den Ortskommandanten den Namen, das Alter und das Land der deportirten Geistlichen, die in seinem Kloster in Kost sind, vorzulegen. Diese Geistlichen sollen den Eid des Gehorsams gegen die französische Republik in die Hände des Ortskommandanten schwören. 6) Die Centralverwaltungen, die Municipalität, die Generale, die in den verschiedenen Bezirken kommandiren, haben besonders auf Vollstreckung gegenwärtigen Befehls zu sehn. 7) Der Obergeneral wird mit Vergnügen bemerken, wenn die Bischöfe und andere gutthätige Geistliche etwas zur Verbesserung des Schicksals der deportirten Priester beyzutragen suchen.“

Extract aus den Protokollen der Berathschlagungen des Vollziehungsdirektoriums vom 8. Ventose, 5.

„Das Vollziehungsdirektorium beschließt folgendes: 1) der Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist hiemit befugt, jedem französischen Geistlichen, der nicht wegen peinlichen Verbrechens in Verhaft sitzt, einen Reisepaß und eine Marschroute auszufertigen, wenn solcher erklärt, daß er sich nach Italien, in den von den Truppen der Republik besetzten Theil des Kirchenstaats begeben will. 2) Der Obergeneral der italienischen Armee hat alle ihm tauglich scheinende Maasregeln zu treffen, damit den Bedürfnissen dieser Priester wirksam abgeholfen werde, und damit man sie eben so wie die übrigen französischen Geistlichen behandele, die sich in den päbstlichen Landen als Geflüchtete befinden. 3) Die Minister der auswärtigen Angelegenheiten, des Kriegs und der allgemeinen Polizey haben, ein jeder so viel ihn angeht, für die Vollziehung gegenwärtigen Schlusses zu sorgen, welcher ins Tageregister der Gesetze eingetragen werden soll.“

Die Commission der Künste ließ bey ihrer Ankunft zu Loretto, die berühmte Madonna einpacken, und der General gab dieser Grille nach. Da das Direktorium Rom seinen Pabst ließ, so hätte man Loretto auch seine Madonna lassen können; denn es war minder wichtig, einen Gegenstand des Aberglaubens diesem kleinen Winkel der Erde zu nehmen, als den Agenten von allem Aberglauben in Frankreich. Die Commission meldete die Uebersendung des Bilds dem Direktorium in folgenden Ausdrücken.

„Bürger Direktoren! Der Obergeneral Buonaparte, als er für die französische Republik in Besitz nahm, was der päbstliche General Colli nicht Zeit gehabt hatte, aus

dem Schatze von Loretto fortzuschaffen, bemächtigte sich auch verschiedener portativen Stücke, deren man sich bedient hatte, um die Leichtgläubigkeit des Volks zu mißbrauchen; sie bestehen: 1) in dem angeblichen Wunderbild der Madonna, von Holz; 2) in einem Stücke alten gewässerten wollenen Kamelot, von welchem man vorgiebt, es sey Mariens Rock gewesen; 3) in drey zerbrochenen Näpfen von schlechter Fayence, welche zu ihrem Hausrath gehört haben sollen, und die gewiß nicht so alt sind.“

„Die Wegnahme geschah durch den Bürger Villetard, in Gegenwart des Bürgers Monge, Mitglieds des Nationalinstituts, und des Bürgers Moscati, Arztes aus Mailand und Mitglieds des Raths der 40. Das darüber gefertigte Protokoll wurde sowohl durch die drey Bürger als durch den Obergeneral und durch den Archidiakon von Loretto unterzeichnet. Und damit man schlechterdings nicht an der Authenticität besagter Stücke zweifeln könne: so ist jedem das Siegel des Obergenerals in rothem Wachs, und zwar das nämliche, das unter dem Protokoll steht, aufgedruckt worden. General Buonaparte, der so eben abgereiset ist, hat uns aufgetragen, Ihnen diese Dinge zuzuschicken, damit Sie davon den Gebrauch machen, der Ihnen gutdünkt. Wir haben dem zu Folge solche in eine kleine Kiste gepackt, und das Protokoll dazu gelegt, von welchem in seiner Art einzigen Aktenstück wir nicht einmahl eine zweyte Abschrift nehmen konnten, weil der größte Theil der Unterzeichner, um zu Pferde zu steigen, nur so lange wartete, bis die erste Urkunde fertig war. Sie werden das Protokoll in einem Paquete finden, worin die gedruckte Geschichte der Santa Casa befindlich ist, so wie man solche hier verkaufte. Wir werden diese Kiste unter ihrer Addresse dem Bürger Haller übergeben, der diesen Abend erwartet wird,

und der sie Ihnen auf die sicherste Art übermachen soll. Die Santa Casa wird bis auf den weitern Befehl des Obergenerals verschlossen bleiben."

Buonaparte hatte den General Augereau nach Paris abgefertigt, um die Trophäen von Mantua zu überbringen. Er meldete ihn folgendergestalt beym Direktorium an.

„Der General Augereau ist mit 60 Fahnen von der Besatzung von Mantua abgegangen; sie werden an diesem braven General, welchem die Republik so ausgezeichnete Dienste zu verdanken hat, einen Bürger finden, der für die Handhabung der Regierung und unserer Constitution äußerst eifrig gesinnt ist."

„Ich will Ihnen nicht alles vor Augen legen, was er im gegenwärtigen Feldzuge gethan hat; es ist beynahe kein Gefecht, wo er und seine brave Division nicht mit zum Siege beygetragen hätten. Ich bitte Sie, sobald sein Auftrag vollzogen ist, und er zu Besorgung einiger Familienangelegenheiten den Zeitpunkt benutzt haben wird, in welchem die Kriegsoperationen weniger lebhaft sind, ihn ohne den mindesten Verzug zur Armee zurückzusenden."

Diese Ueberreichung verdiente eine noch größere Feyerlichkeit als die vorigen, und sie hatte am 10ten Ventose (28ten Febr.) in nachstehender Form Statt.

Der Minister des Innern lud das Direktorium ein, sich hinab in den ersten Hof des Palastes zu begeben: das Direktorium hatte dieses Lokal gewählt, weil der Audienzsaal nicht groß genug zu der Ceremonie des Empfangs der 60, den Oesterreichern in Mantua abgenommenen, Fahnen war.

Das Direktorium, unter Vortretung seiner Huissiers und Staatsboten, und in Begleitung der Minister und des diplomatischen Corps, verfügte sich in den Hof des Palastes, und

nahm seinen Platz auf einer Estrade, die in der Mitte, am Fuß des Freyheitsbaumes errichtet war. Eine Trophäe, aus vielen von der italienischen Armee vorher überschickten österreichischen Fahnen bestehend, hing an dem Baume, und über ihr eine dreyfarbige Fahne.

Eine Menge Zuschauer füllten den Hof und die Fenster des Palastes. Die Leibwache zu Pferd des Direktoriums, formirte ein doppeltes Spalier um die Estrade, und die Leibwache zu Fuß hielt den Hof besetzt, und Alles in Ordnung.

Eine kriegerische Musik spielte die Lieblingsgesänge der Franzosen; Freude schwellte aller Herzen, und glänzte auf allen Gesichtern.

Der Donner der Kanonen verkündigte die Ankunft der 60 zu Mantua erbeuteten Fahnen, und des Generals Augereau, ihres Ueberbringers.

Er trat unter allgemeinem Zuruf und dem wiederholten Geschrey: Hoch lebe die Republik! in den Hof; ihm folgten 60 alte Krieger, von welchen jeder mit republikanischem Stolz, eine österreichische Fahne trug.

Als der General an die Estrade kam, wurde er dem Directorium von dem Kriegsminister dargestellt, der folgende Rede hielt.

Bürger Direktoren!

„Als so viele Könige sich gegen uns verbündeten, als man die Unerfahrenheit unserer Truppen und die Macht unserer Feinde vergrößerte: war man weit entfernt voraus zu sehn, daß der Genius der Republik, indem er überall den kaiserlichen Adler vor sich her jagte, seine Flügel bald von Holland bis an die Ufer der Tiber ausbreiten würde. Aber es war dem Volke vorbehalten, das seine Freyheit wieder erwarb, sie selbst in den Gegenden wiedergeboren werden zu lassen, welche die

Wiege der Freyheit gewesen waren. — Unsere ersten Feldzüge zeichneten sich durch jenen schnellen Ausbruch aus, der eine Million Soldaten auf unsere Gränzen warf, und der Erfahrung Enthusiasm und Muth entgegen setzte. Der gegenwärtige stellt ein ganz anderes Schauspiel dar: — das Genie eines Helden, der gegen die Kenntnisse unter dem Harnisch grau gewordener Krieger ankämpfet; französische Tapferkeit, welche Berge, Flüsse und alle Schwierigkeiten übersteigt, die Natur und Kunst ihr entgegenstellen, und die, in der Mitte so vieler Gefechte, im Rausch so vieler Siege, ihren sanften und großmüthigen Nationalcharakter doch wieder annimmt. — Unsere Krieger zeigen sich in ihrem triumphirenden Marsch als Befreyer der Völker, und nicht als Zerstörer der Regierungen; als Beschützer des Gottesdienstes und als Freunde der Künste, deren Vaterland sie erobert haben. — Es gewährt mir eine süße Zufriedenheit, dem Direktorium zugleich die Denkmähler der Eroberung Italiens und den braven Augereau vorzustellen, der bey einer großen Gefahr, nach Buonaparte's Beyspiel, sich mit einer Fahne waffnete, um sich an die Spitze unsrer Bataillone zu stürzen, und den Sieg zu fesseln."

Ungedultig wartete das Publikum darauf, den General Augereau zu hören. Sein Anblick rief in die Einbildungskraft jedes Zuschauers alle die Schlachten zurück, wo er sich ausgezeichnet hatte. An seiner Seite stand sein Vater, ein alter Krieger, dessen martialisches Ansehn noch, troß seiner grauen Haare, den Durst nach Kampf und Streit zu athmen schien, und sein Bruder, der Gefährte seiner Arbeiten, und zugleich sein Flügeladjudant. Auch bemerkte man neben ihm, mit lebhafter Theilnahme, einen zwölfjährigen Bruder des Obergenerals Buonaparte. Jeder suchte in seinem Gesichte die Züge des Eroberers von Italien auf. Es entstand eine tiefe

Stille, und General Augereau redete das Direktorium folgendergestalt an:

„Bürger Direktoren! Die italienische Armee, in deren Namen ich diese feindlichen Fahnen neben denen niederlege, die schon seit dem Anfange ihres glorreichen Feldzuges Ihnen überreicht worden sind, hat mir aufgetragen, bey Ihnen das Organ ihrer Gesinnungen und der Bürge ihrer unwandelbaren Treue gegen die Constitution vom 3ten Jahre zu seyn; und Ihnen auch ihr Verlangen auszudrücken, der Republik einen eben so dauerhaften als rühmlichen Frieden zu verschaffen. — Treu ihrem Eide, stark durch ihren Muth, und durch die Achtung der Freunde der republikanischen Regierung, wird die Armee in dem nächsten Feldzuge die vortheilhafte Meynung rechtfertigen, die ihr seit 11 Monaten 64 Gefechte und 27 Schlachten erworben haben. — Es genügte ihrem Ruhme nicht, dem Feinde fünf zahlreiche Armeen vernichtet zu haben: der hartnäckige Ehrgeiz des Hauses Oesterreich, Menschenblut verschwendend, gründete die Hoffnung, den Scepter Italiens zu erhalten, auf die Besatzung, welche die Feste Mantua vertheidigte: die Zahl der Streiter, der Ruhm des Generals, der sich in dieselbe eingeschlossen hatte, und die beträchtlichen *) Vorräthe, womit sie versehen war, alles trug dazu bey, jene eitle Hoffnung zu nähren, und den Agenten des Wiener Cabinets, der nach Vicenza geschickt worden war, um über die Präliminarartikel des Friedens zu unterhandeln, zu lächerlichen Forderungen zu stimmen. Es war also dem Ruhme dieser Armee aufbehalten, den Lohn ihrer Strapazen und ihres Muths in der Besitznahme von dieser Festung im Namen der Republik zu finden,

*) Wären sie beträchtlich gewesen, so ständen die Franzosen vielleicht noch vor Mantua. U.

finden, und durch sie die Eroberung Italiens zu sichern. — Was vermag der Feind künftig den republikanischen Soldaten entgegen zu stellen, die so oft über seine zahlreichen Phalangen, und über Hindernisse triumphirt haben, zu deren Hervorbringung die Natur eine unendliche Reihe von Jahrhunderten brauchte: die mit Hunger, Durst, forcirten Märschen vertraut sind, und denen keine Aufopferung zu theuer ist? So viele Tugenden, Bürger Direktoren! würden nicht zum Ruhme unserer Waffenbrüder hinreichend beytragen, wenn sie nicht ihre Grundsätze in der geheiligten Liebe zur Freyheit schöpften, und das Glück ihrer Mitbürger und die Ehre zum Zwecke hätten. — Aber, das ist der Gang der menschlichen Leidenschaften! so viele Tugenden mußten nothwendig die Verleumdung reizen! — O möchten doch die, für welche Verläumdung ein Bedürfniß ist, und die sich durch sie bereichern, o möchten sie in unsere Reihen kommen! und aus dem Munde der Fremden selbst das Lob hören, das man den französischen Truppen ertheilt; und wir würden zur Genüge gerächt seyn!"

„Wie konnten diese Feinde des Vaterlandes, diese feigen Höflinge, die sich schmeicheln, uns einen Herrn zu geben, wie konnten sie sich überreden, daß die republikanischen Soldaten 7 Jahre lang gekämpft haben würden, um einen andern Herrn zu haben, als das Gesetz? Nein, Bürger Direktoren! alle Factionen müssen an Ihrer Weisheit und an der Energie der Armeen scheitern; nur für die Erhaltung der Constitution, die sie angenommen haben, und für das Gedeihn der Republik sind sie bereit ihr Blut zu vergießen. — Während Sie, Bürger Direktoren! alle Ihre Augenblicke der Erhaltung der Ihnen anvertrauten Constitution und der Zähmung der Uebelgesinnten widmen: wird die italienische Armee nicht aufhören, durch ihre gewöhnliche Mannszucht und Energie alle Entwürfe

zu unterstützen, die dahin abzwecken, der Republik jenen Frieden zu verschaffen, welcher der Gegenstand der Wünsche aller ihrer Freunde ist. — Möchte Ihre Weisheit und die Tapferkeit der Armee den Oelzweig mit dem Lorbeer verbinden, und die Feinde der republikanischen Regierung nöthigen, sie zu lieben, wie wir!" —

Der Präsident des Direktoriums antwortete:

„Bürger General!"

„Wie groß ist für alle Franzosen, wie süß für das Vollziehungsdirektorium, der Tag, wo man in diesem Kreise, diese, eben so zahlreiche als ehrenvolle, Trophäen, durch einen der Helden von Arcola überbracht sieht."

„O Paris! Wiege der Revolution, wie viel Reize muß dies Schauspiel für dich haben, da du darauf stolz seyn kannst, daß in deinen Mauern einer der Krieger geboren wurde, der die republikanischen Waffen in den Pyrenäen und in den Alpen am meisten verherrlicht hat!"

„Mag man die hohen Thaten der größten Feldherren preisen, die Königen gedient haben! sie werden doch nie den Wundern gleich kommen, welche die feurige Liebe zur Freyheit und der Genius jener heiligen Gleichheit erzeugt, der, alle Hindernisse überwindend, den Menschen an die Stelle setzt, welche Natur und Tugend ihm angewiesen haben."

„Wackerer General, sagen Sie ihren Waffenbrüdern, daß ihre Thaten durch die Einnahme von Mantua gekrönt, jenen allgemeinen Enthusiasm erregt haben, welcher selbst den unversöhnlichsten Feind des Vaterlandes zum Stillschweigen brachte. Sagen Sie ihnen, daß ihr erklärter Haß gegen alle Faktionen, ihr heißer Durst nach Ruhm, ihre Anhänglichkeit an die Constitution des 3ten Jahres, ihr aufrichtiges Verlangen nach einem dauerhaften, ihrer großmüthigen Aufopferungen

würdigen, Frieden, ihnen mit den Kriegern aller übrigen Armeen gemein sind. Bringen Sie ihnen den Tribut unserer Erkenntlichkeit. Im Namen der triumphirenden Republik, die Sie mit Vergnügen unter ihre festesten Stützen zählt, drücke ich Sie an mein Herz!“

Mit Mühe unterdrückte der Präsident die Rührung seiner Seele; das Gefühl siegte, und riß ihn zu dem wackern General hin, dem er die brüderliche Umarmung ertheilte, und die dieser mit gleichem Ausdruck von Liebe und Dankbarkeit empfing.

Der Präsident überreichte hierauf dem Krieger eine dreyfarbige Fahne, als Symbol von der, welche er auf der Brücke von Arcola unter dem Haubitzen- und Kartätschenfeuer des österreichischen Geschützes aufpflanzte, und welche das gesetzgebende Corps ihm zuerkannt hatte; auch machte er ihm im Namen der Republik eine Rüstung zum Geschenk.

Die Luft ertönte von dem Zuruf der Zuschauer und dem Geschrey: Hoch lebe die Republik! die Musik mischte unter diesen Jubel die Töne des Siegs, und das sanfte warme Wetter, und der heitere Himmel, trugen bey die Ceremonie zu verschönern.

Ehe das Direktorium nach dem Ort seiner Sitzungen zurückkehrte, sah es die braven Veteranen, welche die Fahnen trugen, vor sich vorbey defiliren, und begab sich darauf unter Beobachtung derselben Ordnung, und vom General Augereau begleitet, in den Palast zurück.

Um die sehnliche Neugier einer ungeheuren Menge Bürger zu befriedigen, welche keinen Platz im Hof gefunden und sich in den Garten von Luxembourg begeben hatten, wurden die Fahnen, unter den lebhaftesten Ausbrüchen der allgemeinen Freude, und dem Schalle einer kriegerischen Musik dorthin zur

Schau getragen. Die Veteranen verfügten sich darauf, unter Bedeckung der aufziehenden Wache, in das Innere des Palastes, und stellten hier, unter den Augen des Direktoriums, die Fahnen neben denen auf, welche den vorhergehenden Siegern der italienischen Armee zu Trophäen dienen, und sie in diesem glorreichen Bezirk zu erwarten schienen. —

Dem Pabst war nichts mehr als Sabinien, das Patrimonium des heil. Peters, und die Campagna di Roma noch übrig. Vergeblich hatte er in seinen lächerlichen Kriegsmanifesten, die im zwölften Jahrhunderte geschrieben schienen, den förmlichen Beystand der Apostel Peter und Paul versprochen, vergeblich hatte er seinen Unterthanen zugerufen: „Unsre Kräfte, die in den Augen ungläubiger Tadler ein Gegen„stand der Verachtung und des Gespöttes sind, werden von je„nem Nachdruck, jener Macht, jenem Erfolg begleitet werden, „welche den öffentlichen Wünschen entsprechen:“ alle diese fromme Scharlatanerey bewirkte weiter nichts, als diese Prophezeyungen Lügen zu strafen, und ihre Eitelkeit und Ohnmacht zu beweisen.

Die Congregationen jagten sich und das Schrecken war in Rom. Die Familie des Pabstes, die römischen Prinzen, nützten die Dunkelheit der Nacht, um ihre Reichthümer zu flüchten und schickten ihre bepackten Wagen nach Neapel. Die Länder, durch welche die französische Armee zog, rechneten auf die Fortsetzung ihres Marsches bis Rom, und den Sturz der Regierung der Pfaffen, und errichteten Municipalitäten, und organisirten ihre Freyheit.

Endlich, als dem Pabst keine andere Parthey mehr übrig blieb, als Rom zu verlassen, schrieb er den 24ten Pluviose an den französischen General diesen Brief:

Pius, PP. VI.

Geliebter Sohn, Apostolischen Segen und Gruß!

Wir haben das Verlangen, unsre gegenwärtigen Mißhelligkeiten mit der französischen Republik in der Güte, durch den Rückzug der unter Ihrem Befehl stehenden Truppen zu beendigen, und schicken daher als unsre bevollmächtigte Abgeordneten an Sie, die beyden Geistlichen, den Herrn Cardinal Mattei, der Ihnen vollkommen gut bekannt ist, und den Herrn Galeppi, und die zwey Weltlichen, den Herzog Ludwig Braschi, unsern Neffen, und den Marchese Camillo Massimo ab. Denselben haben Wir unsere vollkommene Gewalt ertheilt, um mit Ihnen über, wie Wir hoffen, gerechte und billige Bedingungen übereinzukommen, solche anzunehmen und zu unterschreiben, wobey wir dann auf unsre Treue und Glauben versprechen, solche besonders zu genehmigen und zu bestätigen, so daß sie auf alle Zeiten gültig und unverbrüchlich sind. Im sichern Vertrauen auf Ihre geäußerten guten Gesinnungen für Uns, haben Wir es unterlassen, Uns von Rom zu entfernen, und Sie werden daraus ersehen, wie groß unser Zutrauen zu Ihnen ist. Schließlich versichern Wir Sie unsrer größten Hochachtung, und geben Ihnen unsern apostolischen Segen.

Gegeben zu St. Peter in Rom, den 12. Februar 1797, im 22sten Jahre Unsers Pabstthums.

Unterzeichnet: Pabst Pius VI.

Buonaparte hatte sein Hauptquartier zu Tolentino, nur 12 Posten von Rom, genommen. Hier empfing er die Abgeordneten des Pabstes, und unterzeichnete am 1. Ventose, (19. Februar) den Tractat, welcher hernach von den Räthen der Alten und der 500, ratificirt wurde. Nach geschehener Unterzeichnung schrieb er an den Pabst:

Buonaparte, Obergeneral der italienischen Armee, an Se. Heiligkeit den Pabst Pius VI.

„Allerheiligster Vater! Ich habe Eurer Heiligkeit meinen Dank für alle die verbindlichen Dinge zu bezeugen, welche in dem Briefe enthalten sind, den Sie an mich zu schreiben geruhet haben.“

„So eben ist der Friede zwischen der französischen Republik und Eurer Heiligkeit unterzeichnet worden; ich schätze mich glücklich, daß ich zu Ihrer besondern Beruhigung beytragen konnte.“

„Ich warne Eure Heiligkeit vor gewissen Leuten, die in Rom sich befinden und welche an die mit Frankreich in Feindschaft begriffene Höfe verkauft sind, oder sich einzig und allein durch gehässige Leidenschaften leiten lassen, welche den Umsturz der Staaten stets nach sich ziehen.“

„Ganz Europa kennt die friedlichen Neigungen und die jeden Zwist gern schlichtende Tugenden Eurer Heiligkeit. Ich hoffe, die französische Republik wird eine der wahrsten Freundinnen von Rom werden.“

„Ich schicke meinen Adjudanten, einen Brigadechef, ab, um Eurer Heiligkeit die Hochachtung und vollkommene Verehrung auszudrücken, die ich für Ihre Person hege; und ich bitte Sie zu glauben, daß ich nichts so sehr verlange, als Ihnen bey allen Gelegenheiten die Beweise von Achtung und Verehrung zu geben, womit ich die Ehre habe zu seyn rc.“

Kardinal Mattei, einer der Bevollmächtigten, meldete dem Staatsfecretair, Kardinal Busca, die geschehene Unterzeichnung durch dieses Billet:

„Der Tractat ist unterzeichnet, und ich sende in demselben Augenblick einen Kurier ab, um Ew. Eminenz diese

Nachricht zu überbringen. Die Bedingungen sind sehr hart, und gleichen ganz der Capitulation einer belagerten Stadt. So hat sich der Sieger mehr als einmal ausgedrückt, und ich habe bis jetzt für Se. Heiligkeit, für Rom und für den ganzen Staat gezittert. Rom ist unterdessen, nebst der Religion gerettet, so sehr groß auch die Opfer sind, die man hat bringen müssen. Dieser Kurier wird kurz vor unsrer Ankunft eintreffen. Tolentino, den 19. Februar 1797, 12 Uhr. A. C. Mattei.

Friedensschluß zwischen der französischen Republik und dem Pabst Pius VI, wie er vom Vollziehungsdirektorium gebilligt, und von dem Rath der 500 am 19. Germinal, und dem Rath der Alten am 10. Floreal ratificirt worden.

„Friedensschluß, geschlossen zu Tolentino den 1. Ventose des 5. Jahres (19. Februar 1797 alten Styls) zwischen der französischen Republik und dem Pabst Pius VI, unterzeichnet von den Bürgern Buonaparte, Obergeneral der italienischen Armee, und Cacault, Minister der französischen Republik, Bevollmächtigten des Vollziehungsdirektoriums einer Seits, und Sr. Eminenz dem Kardinal Mattei, Msgor. Galeppi, Herrn Herzog Braschi, Herrn Marchese Massimo, Bevollmächtigten Sr. Heiligkeit, andrer Seits; acceptirt, gebilligt, ratificirt und bestätigt vom Pabst den 23. Februar 1797; beschlossen vom Vollziehungsdirektorium den 12. Germinal des 5ten Jahres der französischen Einen und untheilbaren Republik, dessen Inhalt hier folgt:“

„Der Obergeneral Buonaparte, Kommandant der italienischen Armee, und der Bürger Cacault, Agent der fran-

zösischen Republik in Italien, mit der Vollmacht des Vollziehungsdirektoriums versehene Bevollmächtigte;"

" "Se. Eminenz der Kardinal Mattei, Msgor. Caleppi, Herr Herzog Braschi, Herr Marchese Massimo, Bevollmächtigte Sr. Heiligkeit;"

"Sind über nachstehende Artikel übereingekommen."

Artikel 1.

Zwischen der französischen Republik und dem Pabste Pius VI soll Friede, Freundschaft und gutes Einverständniß seyn.

Artikel 2.

Der Pabst widerruft allen Beytritt, Zustimmung und Bewilligung, die durch ihn, schriftlich oder insgeheim, zu der Coalition geschehn, die gegen die französische Republik bewafnet ist; ferner, alle Schutz- und Trutzbündnisse, mit welchen Mächten oder Staaten solche auch eingegangen seyn mögen. Er verpflichtet sich, sowohl in dem gegenwärtigen als in den künftigen Kriegen, keinen gegen die französische Republik bewafneten Mächten irgend eine Hülfe an Mannschaft, Schiffen, Waffen, Kriegsmunition, Lebensmitteln und Geld zu leisten, aus welchem Grunde oder unter welchem Namen es auch seyn möchte.

Artikel 3.

Seine Heiligkeit wird, binnen 5 Tagen nach der Ratification des gegenwärtigen Vertrags, Ihre neuaufgerichteten Truppen verabschieden, und nur die vor dem zu Bologna unterzeichneten Waffenstande bestandenen Regimenter beybehalten.

Artikel 4.

Die Kriegs- oder Kaperschiffe der gegen die Republik bewafneten Mächte sollen, während des jetzigen Krieges, nicht in die Häfen und Rheden des Kirchenstaats einlaufen, noch weniger sich darinn aufhalten dürfen.

Artikel 5.

Die französische Republik wird auf gleiche Art, wie vor dem Kriege, alle Rechte und Vorzüge, welche Frankreich in Rom hatte, fortgeniessen, und in Allem, vorzüglich in Rücksicht ihres Großbothschafters oder Ministers, und ihrer Consuls oder Viceconsuls, wie die angesehenste Mächte behandelt werden.

Artikel 6.

Der Pabst entsagt gänzlich und unbedingt allen Rechten, die er auf die Städte und das Gebiete von Avignon, die Grafschaft Venaissin, und deren Zugehörden, haben könnte, und überträgt, cedirt und überläßt gedachte Rechte der französischen Republik.

Artikel 7.

Der Pabst entsagt gleichfalls auf ewige Zeiten, cedirt und überträgt der französischen Republik alle seine Rechte auf das Gebiet der Legationen von Bologna, Ferrara und Romagna. In den erwähnten Legationen soll der katholischen Religion kein Eintrag geschehen.

Artikel 8.

Die Stadt, Citadelle und Dörfer, welche das Gebiet von Ancona ausmachen, sollen, bis zum Frieden auf dem festen Lande, im Besitze der französischen Republik bleiben.

Artikel 9.

Der Pabst verbindet sich, für sich und seine Nachfolger, niemanden die, auf dem von ihm der französischen Republik abgetretenem Gebiete haftenden, Herrschaftsrechte zu übertragen.

Artikel 10.

Seine Heiligkeit verpflichtet sich, dem Schatzmeister der französischen Armee, zu Foligno, vor dem 15ten des laufenden Monats Ventose (5. März 1797 n. St.) die Summen von funfzehn Millionen französischer Livres, und darunter 10 Mil-

lionen in baarem Gelde, und 5 Millionen in Diamanten und andern Kostbarkeiten, als Abtrag derjenigen Summe von ohngefähr sechszehn Millionen auszahlen zu lassen, die noch, nach dem Art. 9. des den 5. Messidor des 4. Jahres zu Bologna unterzeichneten, und von Seiner Heiligkeit den 17. Jun. genehmigten Waffenstillstands, im Rückstande sind.

Artikel 11.

Um dasjenige, was noch zur gänzlichen Vollziehung des zu Bologna geschlossenen Waffenstillstands zu zahlen ist, ein für allemahl zu entrichten, soll Seine Heiligkeit der Armee 800 Reuterpferde mit Sattel und Zeug, 800 Zugpferde, Ochsen und Büffel, nebst andern Erzeugnissen des Kirchenstaats abliefern.

Artikel 12.

Außer der in den vorhergehenden Artikeln festgesetzten Summen, soll der Pabst der französischen Republik, in baarem Gelde, Diamanten und andern Werthschaften, noch die Summe von funfzehn Millionen Livres, und zwar 10 Millionen im Laufe des Monats März, und 5 Millionen im Laufe des nächstkünftigen Monats April, zahlen.

Artikel 13.

Der 8te Artikel des zu Bologna geschlossenen Waffenstillstandes, die Manuscripte und Kunstwerke betreffend, soll seinem ganzen Umfange nach und schleunigstmöglich vollzogen werden.

Artikel. 14.

Sobald der 10te Artikel des gegenwärtigen Vertrags vollzogen und erfüllt seyn wird, soll die französische Armee Umbria, Perugia und Camerino räumen.

Artikel 15.

Sobald die ersten 9 Millionen von der im 12ten Artikel des gegenwärtigen Vertrags erwähnten Summe bezahlt und

ausgeliefert, und die Artikel 3, 10, 11 und 13 vollzogen seyn werden, soll die französische Armee das Gebiet der Stadt Fano und das Herzogthum Urbino räumen.

Artikel 16.

Die 5 letzten Millionen, die einen Theil von der im 12. Artikel bestimmten Summe ausmachen, sollen spätestens im Laufe des nächstkünftigen Aprils bezahlt werden.

Artikel 17.

Die französische Republik überläßt dem Pabste alle ihre Rechte auf die verschiedenen geistlichen Stiftungen in den Städten Rom und Loretto; und der Pabst überläßt der französischen Republik, zu vollem Eigenthum, alle dem heiligen Stuhle in den drey Provinzen Bologna, Ferrara und Romagna zugehörigen Allodialgüter, und namentlich den Bezirk von Mesola und dessen Zugehörden. Der Pabst behält sich jedoch, auf den Fall eines Verkaufs, ein Drittheil der daraus gelösten Summen vor, die seinem Bevollmächtigten zugestellt werden sollen.

Artikel 18.

Seine Heiligkeit wird, durch Ihren Minister zu Paris, den an der Person des Gesandschaftssecretairs Basseville verübten Mord förmlich mißbilligen lassen.

Innerhalb des laufenden Jahres soll von Seiner Heiligkeit die Summe von 300,000 Livres, zur Austheilung unter diejenigen, so durch dieß Verbrechen gelitten, bezahlt werden.

Artikel 19.

Seine Heiligkeit wird die, so etwa ihrer politischen Meynungen wegen verhaftet sind, in Freyheit setzen lassen.

Artikel 20.

Der Obergeneral wird allen kriegsgefangenen Truppen Seiner Heiligkeit, sogleich nach Empfang der Ratification die-

ses Vertrags, die Erlaubniß ertheilen, sich nach Haus zu begeben.

Artikel 21.

Bis ein Handelsvertrag zwischen der französischen Republik und dem Pabste geschlossen seyn wird, soll der Handel der Republik in den Staaten Seiner Heiligkeit auf den Fuß der am meisten begünstigten Nation hergestellt und gehandhabt werden.

Artikel 22.

Zufolge des 6ten Artikels des im Haag den 27sten Floreal des 3ten Jahres geschlossenen Vertrags, wird die batavische Republik als eingeschlossen in den gegenwärtigen Frieden zwischen der französischen Republik und Seiner Heiligkeit angesehn.

Artikel 23.

Die französische Post soll in Rom auf gleiche Weise wie ehedem hergestellt werden.

Artikel 24.

Die in Rom für Franzosen gestiftete Kunstschule soll daselbst wiederhergestellt, und wie vor dem Kriege fortdauern. Der der Republik zugehörige Palast, worinn diese Schule gehalten ward, soll in unverdorbenem Stande wieder zurückgegeben werden.

Artikel 25.

Alle Artikel, Clauseln und Bedingungen des gegenwärtigen Vertrags, ohne Ausnahme, sind sowohl für Seine Heiligkeit, den Pabst Pius VI, als für dessen Nachfolger, auf ewige Zeiten verbindlich.

Artikel 26.

Gegenwärtiger Vertrag soll in möglichstkurzer Zeit ratificirt werden.

Buonaparte konnte bey seinem Marsch durch das Herzogthum Urbino nicht vergessen, die Republik San-Marino zu beruhigen, die darinn eingeschlossen ist. Er schickte den Bürger Monge *) an sie ab, und berichtete dem Direktorium den Verlauf seiner Sendung ein.

Buonaparte, Obergeneral der italienischen Armee, an das Vollziehungsdirektorium.

Hauptquartier Tolentino, den 1. Ventose, 5.

„Sie werden, Bürger Direktoren, hier den Bericht des Bürgers Monge, den ich nach San-Marino abschickte, und die Rede angeschlossen finden, die er dort gehalten hat. Bey meiner Ankunft zu Rimini werde ich Ihnen den Aufsatz von den Forderungen senden, der dabey lag, und melden, was ich gethan habe, um dieser alten Republik die Hochachtung und Schätzung zu bezeugen, welche die französische Republik für sie hegt.“

Rede des Deputirten des Obergenerals der italienischen Armee, an die beyden regierenden Kapitanei der Republik San-Marino.

„Bürger Regenten!“

„Die Freyheit, die in Athen's und Theben's schönen Tagen die Griechen in ein Volk von Helden umwandelte, und in den Zeiten der Republik, den Römern Wunder thun ließ; sie, die in der kurzen Zwischenzeit, wo sie über einigen Städten Italiens leuchtete, Wissenschaften und Künste wieder hervorrief, und Florenz verherrlichte: die Freyheit war fast

*) Erfinder der großen Flöße, zur Landung in England. A. d. Ü.

ganz aus Europa verbannt, und herbergte nur noch in San-Marino, wo durch die Weisheit ihrer Regierung, und sonderlich durch Ihre Tugenden, Sie dieses köstliche Pfand mitten unter so vielen Revolutionen bewahrten, und eine so lange Reihe von Jahren hindurch ihre Freystätte vertheidigten.“

„Das französische Volk erröthet, nach einem Jahrhunderte der Aufklärung; über seine lange Sklaverey, strengt seine Kräfte an, und wird frey.“

„Ganz Europa, über sein eigenes Interesse und sonderlich über das Interesse des Menschengeschlechts verblendet, verbindet und bewafnet sich gegen dasselbe; seine Nachbarn verabreden unter sich die Theilung seines Gebiets; und schon werden von allen Seiten seine Gränzen überzogen; seine Häfen und Festungen fallen in die Gewalt seiner Widersacher; und, was am meisten es betrübt, ein Theil von ihm selbst entzündet die Fackel des Bürgerkriegs, und zwingt es sich Wunden zu schlagen, die es am tiefsten fühlt.“

„Mitten im Sturm, allein, ohne Erfahrung, ohne Waffen, ohne Führer, eilt es an die Gränzen; bietet überall die Spitze, und triumphiet bald überall.“

„Die klügsten seiner zahlreichen Gegner verlassen die Coalition; andere, durch das Glück seiner Waffen gezwungen, flehn, einer nach dem andern, um Frieden, und erhalten ihn. Endlich bleiben ihm nur noch drey Feinde übrig, aber erbosete Feinde, die sich nur bey Stolz, Mißgunst und Haß Raths erholen. Eine der französischen Armeen, zieht nach Italien, und vernichtet, nach einander, vier österreichische Armeen; die Freyheit kehrt in ihrem Gefolge in diese schönen Gefilde zurück, und fast unter Ihren Augen krönt sie sich mit unsterblichem Ruhme.“

„Die französische Republik, trauernd über so vieles Blut, das sie nur wider Willen vergießt, und zufrieden, der Welt ein Beyspiel gegeben zu haben, thut Friedensvorschläge, da sie Gesetze vorschreiben konnte.“

„Werden Sie es glauben, Bürger? überall sind ihre Vorschläge hochmüthig verworfen, oder ihnen arglistig ausgewichen worden.“

„Die italienische Armee, die den Frieden erobern will, ist also gezwungen, einen ihrer Feinde zu verfolgen, und ganz in der Nähe Ihrer Staaten vorbey zu ziehn. Ich komme von Seiten des Generals Buonaparte, im Namen der französischen Republik, der alten Republik Frieden und unverbrüchliche Freundschaft zuzusichern.“

„Bürger Regenten! die politische Verfassung der Völker um Ihnen her, kann Veränderungen erleiden. Sollte ein Theil von Ihren Gränzen streitig seyn, oder sollte sogar irgend ein unbestrittener Theil der benachbarten Staaten Ihnen absolut nothwendig werden, so bin ich vom Obergeneral beauftragt, Sie zu bitten, es ihm wissen zu lassen. Mit der größten Dienstgeflissenheit wird er die französische Republik in Stand setzen, Ihnen Beweise ihrer aufrichtigen Freundschaft zu geben.“

„Was mich betrifft, Bürger, so wünsche ich mir Glück, das Organ einer Sendung zu seyn, deren Gegenstand beyden Republiken angenehm seyn muß, und die mir Gelegenheit verschafft, Ihnen die Verehrung zu bezeugen, die Sie allen Freunden der Freyheit einflößen.“

Die Stellvertreter der Republik San-Marino, an den Bürger Monge, Mitglied des Nationalinstituts von Frankreich, und der Kommission der Künste und Wissenschaften in Italien, und Deputirten des Obergenerals Buonaparte an besagte Republik.

„Bürger Deputirter!“

„Noch kommt uns der Augenblick wie ein Traum vor, wo wir Sie, mit dem Karakter eines Deputirten bekleidet, haben zu uns kommen sehn. Es ist das erstemal, daß wir, von der Masse elender Sklaven ausgezeichnet, einer Ehre genossen haben, die Ihre große Nation allein uns zu erzeigen fähig war. Wir übergeben Ihnen die Antwort des allgemeinen Raths oder Arengo's auf den schätzbaren Brief, den Sie uns überbrachten. Wären Sie bey seinem Empfang gegenwärtig gewesen, so würden Sie gesehn haben, welche Rührung uns durchdrang. Geruhen Sie bey dem Obergeneral der Dollmetscher unsres Dankes und unsrer Empfindungen für ihn und die große Nation zu seyn, die er vorstellt. Seyn Sie auch bey ihm der Vermittler der Gnadenbezeugungen, um die wir ihn ersuchen, und von welchen die eine unentbehrlich zu unserer Existenz ist. Der Erfolg dieses Geschäftes muß erwünscht ausfallen, wenn Sie unsre Bitten mit ihrem Einfluß unterstützen. Möge dieses der Anfang der Verbindungen seyn, in welche wir mit Ihnen zu kommen wünschen, und seyn Sie überzeugt, daß unsre Hochachtung für Sie unsrer Dankbarkeit gleich kommt.“

Antwort der Republik San-Marino auf die Rede, welche der Bürger Monge in ihrem Arengo hielt.

„Den Tag Ihrer Sendung an unsere Republik, Bürger Gesandter, setzen wir unter die Zahl der glorreichsten Epochen

in

in den Jahrbüchern unsrer Freyheit: Ihre Republik weiß nicht allein ihre Feinde durch die Gewalt der Waffen zu besiegen, sondern auch ihre Freunde durch ihre Großmuth in Erstaunen zu setzen. Wir sind glücklich uns unter die Muster zählen zu können, welche Ihren edlen Wetteifer entflammten, aber noch glücklicher, würdig Ihrer Freundschaft erfunden zu werden, von der Sie uns einen so großen Beweis gegeben haben: nicht ohne den lebhaftesten Antheil sehn wir die Waffen der französischen Republik in Italien die schönsten Tage der griechischen und römischen Republiken zurückrufen."

"Die Liebe zu unsrer Freyheit lehrt uns den ganzen Werth der edelmüthigen Anstrengungen der großen Nation schätzen, welche die ihrige wieder erlangen will; Ihre Nation hat die allgemeine Erwartung übertroffen. Allein gegen das übrige Europa gab sie der Welt eines von jenen bewundernswürdigen Beyspielen, was Energie vermag, die durchs Freyheitsgefühl erzeugt wird."

"Ihre Armee, die in die Fußtapfen Hannibals tritt, durch ihre Thaten die höchsten Wunder des Alterthums übertrifft, und von einem Helden geführt wird, der mit allen Tugenden die Gaben des großen Genies vereint; richtete ihre Blicke auf einen Winkel dieses Erdballs, wohin sich ein Ueberrest alter Freyheit flüchtete, und wo man mehr die Einfachheit der spartanischen Sitten, als Athens Eleganz antrifft."

"Sie wissen es, Bürger Gesandter, die Einfachheit unserer Gebräuche, das innige Gefühl unsrer Freyheit ist das ganze Erbtheil, das unsere Väter uns hinterlassen haben, das wir in dem politischen Choc der Umwälzung vieler Jahrhunderte, unversehrt zu erhalten wußten, und das Ehrsucht und Haß nie vertilgen können."

"Kehren Sie also zu dem Helden zurück, der Sie sendet,

bringen Sie ihm den freyen Zoll, nicht der Bewunderung die wir mit der Welt theilen, sondern unserer Erkenntlichkeit; sagen Sie ihm, daß die Republik San-Marino, genügsam in ihrer Mittelmäßigkeit, sich scheut das edelmüthige Anerbieten der Vergrößerung ihres Gebiets anzunehmen, weil es in der Folge ihre Freyheit compromittiren könnte; aber sagen Sie ihm auch, daß sie glauben würde, der Großmuth der französischen Republik und ihres unüberwindlichen Generals Alles schuldig zu seyn, wenn, zum allgemeinen Besten, sie bewilligt erhielt, daß ihre Handelsverhältnisse mit ihr enger geknüpft und ein Tractat geschlossen würde, der ihre Existenz sicherte."

„Alle unsre Wünsche schränken sich nur hierauf ein, und wir bitten Sie, ihr Dollmetscher bey dem Obergeneral der italienischen Armee zu seyn. Was Sie betrifft, erlauchter Gesandter, so schätzen wir uns um so glücklicher, Sie in diesem Augenblicke unter uns zu sehn, da Sie mit den Tugenden des Bürgers die Talente des Gelehrten vereinigen. Der Gegenstand Ihrer Sendung, die Art wie Sie solche erfüllen, und der Name dessen, der sie Ihnen auftrug, dieß Alles bleibt ein ewiges Denkmal der Großmuth der Eroberer Italiens, das auf immer in unsre Herzen die Gesinnungen der Dankbarkeit zurückruft, von der sie durchdrungen sind."

San-Marino, den 12. Februar 1797.

Die Weisheit und Mäßigung dieser alten Republik, ist wirklich bemerkungswürdig. Bey seiner Rückkehr von Tolentino machte ihr Buonaparte ein Geschenk mit 4 Kanonen im Namen der französischen Republik, befreyte die Besitzungen ihrer Bürger in Romagna von aller Contribution, und ließ ihr unentgeldlich einen Vorrath Getraide zukommen, welchen sie hatte kaufen wollen.

Das Dorf Pietolo, in Seraglio ohnweit Mantua gelegen, ist das alte Andes, wo Virgil geboren wurde, und die Felder umher, die einen Theil der, von diesem großen Dichter gepriesenen, Freygebigkeit August's ausmachten, heissen noch die Virgilischen Felder. Wahrscheinlich hatten sie bey der Belagerung und Blokade Mantua's so viel gelitten, als bey den Kriegen des Triumvirats; aber zum Glück ihrer Bewohner war Italiens Sieger eben so sehr Mann von Geschmack als Octavius. Virgil lebte in seinem Gedächtniß, und schützte, nach 18 Jahrhunderten, zum zweytenmal sein Vaterland. Buonaparte gab Befehl, das alte Erbtheil des Fürsten der lateinischen Dichter auszuzeichnen, und seine Bebauer für allen im Kriege gehabten Verlust zu entschädigen. Wenn die cisalpinische Republik vergaß, auf dem öffentlichen Platze von Reggio, dem Ariost eine Bildsäule setzen zu lassen, so mußte mit solchen Gesinnungen Buonaparte sie an Erfüllung dieser Pflicht, so wie die Bürger von Mantua an Erfüllung einer zweyten, erinnern.

Man wird sich vielleicht einen richtigen Begriff von dem Geschmack machen können, den die Nationen an den schönen Künsten haben, und welche von ihnen die meisten Beweise davon geben, wenn man die Bemerkung anstellt, was für Denkmäler man in Frankreich der Revolution schuldig zu seyn glaubte, und was für Denkmäler das, kaum noch freye, Italien, schon seinen Befreyern errichtet.

Die Bastille ist verschwunden, aber was erblickt man auf dem Boden, den sie bedeckte, und der die Wiege unserer Freyheit war? ein Brennholz-Magazin! Was steht auf jenen Postementen, wo schönere Monumente die herabgestürzten ersetzen sollten? Nichts! oder was noch schlimmer ist als Nichts, ein scheußlicher Obelisk von Holz, oder die gipserne Karri-

katur der Statüe der Freyheit! — Wo sind die Trophäen unsrer Siege? In Vorzimmern!

Faenza sieht schon einen prächtigen Triumphbogen sich erheben, um das Andenken der wiedererlangten Freyheit und Italiens Dankbarkeit gegen die französische Nation zu verewigen. In den Grundstein wurde folgende Inschrift eingehauen:

Postridie Kalendas Februarias,
Anno aerae christianae CIↃIↃCCLXXXXVII.
Reipublicae Gallicae quinto,
Cispadanae primo,
Gallis ductu Napoleonis Bonaparti
Adventantibus,
Milites pontificis romani Pii sexti
In fugam hic versi sunt.
Populus Faventinus,
Ne penes posteros memoria intercideret,
Quo in loco libertas provinciae Aemiliae
Orta est
Aeterna in basi aere suo
Monumentum posuerunt
Nonis Maii,
Anno Reipublicae Cispadanae primo.

Auch Mantua hat schon in der St. Georgs-Citadelle, welche durch die Thaten der Franzosen verherrlicht wurde, ein Monument errichtet, das sie ins Gedächtniß zurückruft.

Im Dorfe Pietolo, Virgils Vaterlande, steigt ein Obelisk, aus einem, ihm geweihten, Hayn von Eichen, Myrten und Lorbeern empor. Auf der einen Seite des Fußgestelles lieset man:

Primus ego in patriam mecum, modo vita supersit,

Aonio rediens deducam vertice Musas:

Primus Idumaeas referam tibi, Mantua, palmas.

Auf der zweyten:

Nec spes libertatis erat.

Auf der dritten:

O Meliboee, deus nobis haec otia fecit.

Auf der vierten:

Natal. Pub. Virgilii Maronis sacrum.

Mantua würde noch mehr Ehre von diesem Denkmal haben, wenn es nicht auf dringendes Verlangen des französischen Feldherrn errichtet worden wäre.

Auf einem von den Schlachtfeldern, welche Italiens Freyheit gesichert haben, stehen schon so viele Triumphpyramiden, als die französische Armee Divisionen zählte; die Dankbarkeit hat ihre unsterbliche Namen daran geschrieben, und sie der Bewunderung der Nachwelt aufbehalten.

Was können wir in Frankreich gegen diese erste Früchte der Freyheit in Italien aufweisen, die weder die einzigen noch die letzten seyn werden? — Ich sehe mich vergebens darnach um! — —

Buonaparte's Kämpfe mit den Oesterreichern glichen den Kämpfen des Herkules mit der Lernäischen Hydra. Neue Armeen standen aus der Asche der vernichteten auf. Voll Vertrauen auf den jungen Erzherzog Karl, der in Deutschland Siege erfochten, aber, als er die Franzosen es zu räumen zwang, nicht so viel Ruhm erlangt *) hatte, als dem General Moreau, einer der einsichtsvollsten, langwierigsten, und schwierigsten Rückzüge erwarb, dessen je die Geschichte gedacht hat: voll Vertrauen auf ihn, glaubten sie durch Ueber-

*) Die Nachwelt wird gerechter gegen den jungen Helden seyn, als die Zeitgenossen. Uebers.

tragung des Oberbefehls über ihre Macht in Italien, dort jenes Uebergewicht durch ihn zu erhalten, um das sie so lange und so vergebens gestritten hatten. Alles wurde angestrengt ihm eine mächtige Armee zu verschaffen, und die Feindseligkeiten hatten schon angefangen, ehe noch Buonaparte dem Pabst den Frieden zugestand.

Die Tyroler Division hatte mit dem Feinde am 17. Pluviose gefochten, und ihn aus einem Posten zwischen Savero und Besotto vertrieben. Am 18ten nahm ihm General Mürat am rechten Ufer der Etsch den Posten Derunbano. So viele Talente auch der Erzherzog Karl besaß, so hatte er es mit einem gefährlichen Rival und mit Soldaten von seltener Art zu thun. Armeen, welche Auftritte wie folgende gewähren, können fast für unüberwindlich gelten.

Auszug eines Briefs des Capit. René bey der 18ten Halbbrigade an seinen Vater. Carpento im Venetianischen, den 19. Pluv. (7. Febr.)

„Sie werden unsre Siege erfahren haben, lieber Vater! Seit diesem Augenblick floh der Feind in völliger Unordnung. Nie war ihre Armee, ungeachtet sie dreymahl in diesem Feldzuge vernichtet ward, in einem so traurigen Zustande gewesen. Mehrere Tage hindurch kamen Gefangene bey uns von allen Seiten an; die Muthlosigkeit war so groß, daß sie überall, wo sie unsere Soldaten gewahr wurden, die Waffen von sich warfen, und sich zu Gefangenen ergaben. Mit einem Worte, Officiere und Soldaten, alle sagen, daß sie nicht mehr fechten wollen. Mir begegnete dabey einer jener sonderbaren Vorfälle, die man gewöhnlich nicht glaubt, den Sie aber hoffentlich mir glauben werden, da ich ihn selbst Ihnen erzähle. Den 25ten

früh fragte mich General Maunier, ob ich mit 50 Mann im Dorfe Garda bleiben wollte, um den See zu bewachen und eine Landung zu begünstigen. Ich nahm es an. Ungefähr 4 Stunden nachher, da ich eben einen kleinen Vorposten visitirte, erschienen 7 Oesterreicher. Ich befahl, sie zu erwarten, und zu versuchen, ob man sie gefangen nehmen könnte, während ich die übrigen meines Detaschements zusammen zog. In dem [illegible], wo ich an der Spitze desselben aus dem Dorfe rückte, brachte mein Posten mir die 7 Gefangenen. Aus Besorgniß angegriffen zu werden, schickte ich mich an, in der benachbarten Gegend eine vortheilhaftere Position zu nehmen; aber 50 Schritte weiter stieß ich zu meinem großen Erstaunen auf eine ganze österreichische Colonne, die ich bisher wegen einer Krümmung nicht hatte sehen können. Ihr Kommandant befahl mir, die Waffen niederzulegen; denn ich sey gefangen. Nein, mein Herr! antwortete ich, Sie selbst sind gefangen; ich habe bereits ihre Avantgarde entwaffnet; Sie sehen dort einen Theil davon; legen Sie die Waffen nieder, oder Sie erhalten kein Quartier. Meine Soldaten, aufgemuntert durch mein Beyspiel, wiederholen dasselbe. Die Gefangenen, die sahen, daß sie beym ersten Feuergeben getödtet werden würden, schrien ebenfalls aus allen Kräften ihren Kammeraden zu: sie möchten sich ergeben. Ueber all dem Lärm wurde der feindliche Officier ganz verwirrt. Er wollte was sagen; wir schrien aber statt aller Antwort beständig: das Gewehr gestreckt! Er schlug eine Capitulation vor; nein, rief ich, das Gewehr gestreckt und kriegsgefangen! — Aber, mein Herr! fing er an, werde ich nicht, wenn ich mich ergebe, üble Behandlung zu gewärtigen haben? — Nein, auf mein Ehrenwort! gab ich zur Antwort. Hierauf nahm er seinen Hut ab,

und überreichte mir seinen Degen. Seine Truppen streckten das Gewehr. Es war mir nicht recht wohl zu Muthe. Ich fing an, zu besorgen, er möchte merken, wie wenig Leute ich hätte. Ich ließ sie etwas sich zurückziehn; da sich aber am Ufer des Sees einige Barken befanden: so stürzte eine Menge Oesterreicher in dieselben, und fuhren davon, ohne daß weder wir, noch ihre Officier sie daran hindern konnten; doch kaum waren sie 60 Toisen weit gefahren, als die zu sehr überladenen Barken sanken, und der größte Theil ertrank. Einen Augenblick nachher weigerten sich mehrere von ihnen, abzumarschiren; die Officiere selbst schienen ihnen beyzupflichten. Ich fühlte die große Gefahr, in der ich mich befand, besonders da ich einen Capitain sagen hörte: Laßt uns noch warten. — Was wollen Sie, sagte ich zu ihm in festem Ton, wo bleibt die Ehre? Sind Sie nicht Gefangener? Haben Sie nicht Ihre Waffen niedergelegt? Habe ich nicht Ihr Wort? Sie sind Officier; ich rechne auf Ihre Rechtschaffenheit; zum Beweise gebe ich Ihnen Ihren Degen wieder; lassen Sie Ihre Truppen abmarschiren, sonst sehe ich mich gezwungen, die Kolonne von 6000 Mann Ihnen auf den Hals zu schicken, die mir folgt. Das Wort Ehre, und vorzüglich wohl diese vorgebliche Kolonne, entschied. — Ich will Ihnen beweisen, mein Herr! erwiederte er, daß ich die Ehre kenne; wir wollen marschiren, und ich stehe Ihnen dafür, daß alle uns folgen sollen. Er sprach darauf mit seinen Soldaten etwas auf deutsch, und es wurde wieder ruhig. Wir kamen ohne irgend einen widrigen Zufall an Ort und Stelle. Die Kolonne, bestand aus dem Regiment Klebeck und aus einem Freycorps, und war in allen ungefähr 1800 Mann stark.“

Auszug des Programms von dem Feste, welches den 10. August 1795. a. St. oder 23. Thermidor des 3. Jahres, von den französischen Gefangenen gefeyert wurde, welche im Fort Klagenfurt in Kärnthen sich befanden.

„Mit Tagesanbruch errichteten die Gefangenen mitten im Hof einen Altar von Rasen, an dessen Seiten sie verschiedene patriotische Inschriften befestigten. Die, welche ihre dreyfarbigen Kokarden verlohren hatten, verfertigten sich neue aus allerhand Materialien.“

„Zur bestimmten Stunde formirten die Gefangenen, in Korporalschaften abgetheilt, und von den Chefs jeder Kammeradschaft angeführt, das Bataillon quarré um den Altar; jeder Anführer hielt eine kleine dreyfarbige Fahne in der Hand, worauf die Worte standen: Freyheit, Gleichheit, Brüderschaft.“

„Der älteste und die vier jüngsten Gefangenen brachten den Freyheitsbaum getragen. Man pflanzte ihn hinter dem Altar, und die vier jungen hielten ihn, während der Alte die Erde um den Wurzeln zurechte machte: „Klugheit, sagt das Programm, muß uns die Mittel angeben, die Freyheit zu erhalten, und Jugend muß sie stützen.“

„Hierauf nahm der Alte ein dreyfarbiges Band, schlang es um den Baum, und knüpfte einen Knoten hinein, zum Zeichen der Eintracht, welche sonderlich das Alter unter den Bürgern erhalten muß.“

„Der Gefangene, der den Auftrag hatte, die Rede zu halten, nahm hierauf einige junge Vögel, und ließ sie mit den Worten fliegen: „Eilt, fliegt zu euren Müttern, so wie wir einst unser Vaterland und unsre Familien wiederzusehen wünschen.“

„Alsdann verlas er die Erklärung der Menschenrechte, hielt eine zur Feyerlichkeit passende Rede, und alle Gefangene, indem sie mit der einen Hand ihre Hüthe emporhielten, und die andere gegen den Altar ausstreckten, schwuren unverbrüchliche Treue den Gesetzen ihres Vaterlandes. Sie faßten sich hierauf bey den Händen, umarmten sich, und tanzten, unter Anstimmung patriotischer Lieder, um den Freyheitsbaum.“

„Aber bald hörte der Tanz auf, jeder opferte seine Gabe auf dem Altar, und einige Gefangene begaben sich mit dem Ertrag dieser Collekte ins Spital, wo einige von ihren Kammeraden lagen. „Brave Kammeraden, redeten sie solche an, wenn eure Gesundheit es euch erlaubt hätte, so würdet ihr dem Feste beygewohnet haben, und unsre Freude wäre nicht durch den Gedanken an eure Leiden gestört worden. Empfangt diese kleine Beysteuer; ihr habt mehr Bedürfnisse als wir: faßt Muth; wir werden zusammen unser Vaterland wiedersehn.“ Und die gerührten Kranken ergriffen die Hände ihrer Kammeraden, und riefen mit ihnen: es lebe die französische Republik, unser Vaterland!“

„Abends machten die Gefangenen an ihren Fenstern eine Art Illumination mit Transparenten, worinn man folgende Sinnsprüche las:

Les mortels sont égaux, ce n'est pas la naissance,
C'est la seule vertu qui fait la différence.

Pulchrum est pro patria pati.

Nous souffrons, mais notre patrie triomphe.

Aux mânes des généreux défenseurs de la liberté.

Einige Scharmützel waren das Vorspiel ernsthafterer Gefechte; das Bülletin der Armee verkündigte diese kleinen Affairen, wie folgt.

„Der Divisionsgeneral Guieux hat am 4. Ventose (22. Febr.) die Position von Treviso wieder eingenommen. General Walther, der die Avantgarde commandirt, traf den Feind vor Lovadina an, warf ihn, verfolgte ihn bis in seine Verschanzungen an der Piave; er tödtete 18 Mann und machte einige 30 Gefangene. Der Generaladjudant Düffaux und der Brigadechef Barthelemy, welcher das 25ste Regiment Jäger zu Pferd commandirt, sind leicht verwundet worden.“

Tyrol.

„Am 5ten hat sich der General Mürat der feindlichen Verschanzungen zu Foy bemächtigt, 25 Gefangene gemacht, und 30 Feinde getödtet; er fiel nachher auf ein Corps Tyroler Jäger und tödtete ungefähr 60 Mann derselben. General Beliard, der den rechten Flügel der Division des Generals Joubert kommandirt, ist zu Bidole angegriffen worden, hat aber den Feind völlig geschlagen, ihm 30 Mann getödtet, und eine weit größere Anzahl verwundet.“

„Der Generaladjudant Kellermann ist bey San-Mamma über die Piave gegangen, hat einen feindlichen Husaren-Posten angetroffen, ihn in die Flucht geschlagen, 2 Mann getödtet und 1 verwundet *).“

„Am 12ten (2ten März) zufolge der Instruction des Obergenerals an den General Joubert, den Feind zu attakiren, sobald er versuchen würde, sich am linken Ufer des Lawis festzusetzen, griff General Beliard ein feindliches Corps bey

*) Wie voluminös würde eine Geschichte des 7jährigen Kriegs wohl werden, wo man alle dergleichen Vorfälle specificiren wollte. Uebers.

Monte di Savaro an, wo es sich postirt, und erbeutete von selbigem eine Fahne und 40 Ochsen. Auch hat General Mürat den feindlichen Vorposten 100 Gefangene bey einer Attake abgenommen. Die braven Scharfschützen der 11. Halbbrigade haben sich vorzüglich ausgezeichnet.“

Passage der Piave; Gefecht bey Longara und Sacile; Schlacht und Passage des Tagliamento.

„Seit der Schlacht von Rivoli besetzte die italienische Armee die Ufer der Piave und des Lawis; die kaiserliche Armee unter dem Prinz Carl stand auf dem andern Ufer der Piave, mit dem Centrum hinter Cordevole, und stützte ihren rechten Flügel an die Etsch bey Salurn.“

„Am 20sten (10ten März) Morgens zog die Division des Generals Massena nach Feltri; der Feind räumte bey ihrer Annäherung die Linie von Cordevole, und zog auf Bellurn.“

„Die Division des Generals Serrürier begab sich nach Asolo; ein fürchterliches Wetter überfiel sie: allein Wind und Regen am Tage vor einer Schlacht sind für die italienische Armee beständig eine Vorbedeutung von Glück gewesen.“

„Am 22sten mit Tagesanbruch gieng die Division im Gesicht des Dorfes Vidor über die Piave; troß des reissenden Laufs und der Tiefe des Flusses verloren wir nicht mehr als einen kleinen Tambour. Der Eskadronschef Lasalle an der Spitze eines Reuterdetaschements und der Generaladjudant Leclerc mit der 21sten Halbbrigade leichter Infanterie warfen das feindliche Corps, das unsern Uebergang verwehren wollte, und eilten rasch auf St. Salvador zu. Allein der Feind fürchtete gleich bey der ersten Nachricht vom Uebergang, er

möchte umzingelt werden, und räumte sein Lager von la Campana."

„General Guieux ging Nachmittags um 2 Uhr bey Ospedaletto über die Piave und langte des Abends zu Conegliano an. Ein Soldat wurde durch den Strom mit fortgerissen, und war im Begriff zu ertrinken; als eine Weibsperson von der 51sten Halbbrigade ihm nachschwamm, und ihn rettete; ich habe ihr ein goldnes Halsband geschenkt, und ich werde eine Bürgerkrone nebst dem Namen des geretteten Soldaten daran befestigen lassen."

An diesem Tage traf unsere Reiterey mehrmahl auf die feindliche, und trug immer den Vortheil davon; wir machten 80 Husaren zu Gefangenen."

„Am 23sten kam der General Guieux mit seiner Division in Sacile an, fiel auf den feindlichen Nachtrab, und machte trotz der Dunkelheit der Nacht 100 Mann gefangen. Ein Uhlanencorps verlangte zu kapituliren; der Bürger Siabeck, Eskadronschef, ritte darauf zu und blieb todt; General Dugua, Kommandant der Reserve, ward leicht verwundet."

„Mittlerweile verfolgte die in Bellurn angekommene Division Massena den Feind gegen Cadova, wohin er sich retirirte, umzingelte seinen Nachtrab, und machte 700 Gefangene, worunter 100 Husaren, ein Oberster und der General Lusignan, der das ganze Centrum commandirte. Das 10te Jägerregiment zeichnete sich wie gewöhnlich aus. Herr von Lusignan hatte sich in Brescia mit Schande durch sein schlechtes Betragen gegen unsre Kranke gebrandmarkt; ich lasse ihn nach Frankreich bringen, und werde nicht gestatten, daß er ausgewechselt werde."

„Am 26sten (16ten März) gieng die Division Guieux von Pordenone des Morgens um 5 Uhr ab; die des Gene-

rals Bernadotte brach Morgens um 3 Uhr von Sacile; und die des Generals Serrürier von Pasiano Morgens um 4 Uhr, alle gegen Valvasone, auf.“

„Die Division Guieux zog über Valvasone hinaus, und kam Morgens um 11 an den Ufern des Tagliamento an. Die feindliche Armee stand am andern Ufer des Flusses verschanzt, und wollte uns den Uebergang verwehren. Mein Flügeladjudant und Eskadronschef, Croisier, recognoscirte den Fluß mit 25 Guiden bis an ihre Verschanzungen, und wurde mit Kartätschen empfangen.“

„Die Division Bernadotte langte Mittags an; ich ließ unverzüglich den General Guieux sich links ziehen, um den Fluß zur Rechten der feindlichen Verschanzungen unter Beschüzzung von 12 Kanonen zu passiren. General Bernadotte mußte auf unserm rechten Flügel über den Fluß gehen; beyde Divisionen formirten ihre Grenadierbataillone, und stellten sich in Schlachtordnung; voran hatte jede eine Halbbrigade leichter Infanterie, die von 2 Bataillonen Grenadieren unterstützt und von der Reiterey flankirt wurde. Die leichte Infanterie zertheilte sich in Plänkler; General Dommartin links, und General Lespinasse rechts, ließen ihre Artillerie vorrücken, und die Kanonade begann auf das lebhafteste. Ich befahl, daß jeder Halbbrigade ihr erstes und drittes Bataillon, auf die Flügel seines zweyten Bataillons, in geschlossener Kolonne ziehen sollte.“

„General Düphot *) an der Spitze der 27sten Halbbrigade leichter Infanterie stürzte sich in den Fluß, und war bald am andern Ufer. General Bon unterstützte ihn mit den Grenadieren der Division Guieux. General Mürat that

*) Er wurde zu Rom Ende Decembers 1797, in dem bekannten Volksaufstande erschossen. Uebers.

ein gleiches auf dem rechten Flügel, und wurde dabey gleichfalls von den Grenadieren der Division Bernadotte unterstützt. Die ganze Linie setzte sich in Bewegung; jede Halbbrigade par echalons, und Reutereskadronen hinter den Zwischenräumen. Die feindliche Reuterey versuchte mehrere male in unsere Infanterie einzuhauen, allein ohne Erfolg; der Fluß wurde passirt und der Feind gerieth überall in Unordnung. Er suchte mit seiner Reuterey unsern rechten, mit seiner Infanterie unsern linken Flügel zu überflügeln. Ich schickte den General Dügua und den Generaladjudanten Kellermann an der Spitze der Reservecavallerie vor; mit Hülfe unserer Infanterie unter dem Generaladjudanten Mireur warfen sie die feindliche Reuterey, und machten den General, der sie kommandirte, gefangen. — General Guieux ließ Gradisca angreifen; und nahm es, trotz der Dunkelheit der Nacht; er brachte den Feind in vollkommene Unordnung; Prinz Carl hatte kaum Zeit, sich zu retten. — Die Division Serrürier gieng, so wie sie ankam, gleichfalls über den Fluß, und stellte sich in Schlachtordnung, um zur Reserve zu dienen. — Wir haben dem Feind an diesem Tage 6 Kanonen, und einen General, mehrere Oberofficiere, und noch 4 bis 500 Gefangene abgenommen. Die Schnelligkeit unsrer Deployirung und unseres Manövers, und die Ueberlegenheit unserer Artillerie erschreckten die feindliche Armee dergestalt, daß sie nicht Stand hielt, und die Nacht zur Flucht benutzte.“

„Generaladjudant Kellermann bekam mehrere Säbelhiebe, als er an der Spitze seiner Kavallerie mit seinem gewöhnlichen Muth einhieb.“

„Ich werde mich bemühn die Officiere zu belohnen, die sich in diesen verschiedenen Vorfällen ausgezeichnet haben.“

Die Vorsicht des Direktoriums hatte alle Maasregeln befördert, welche Buonaparte's Fortschritte vergewissern, und der französischen Republik einen glorreichen Frieden verschaffen konnten. Ganze Divisionen waren von der Rheinarmee genommen, und nach Italien geschickt worden. Vom Gestade dieses Flusses zogen sie durch das Gebiet der Republik, und überstiegen in der rauhesten Jahreszeit jene, bisher für unübersteiglich gehaltene, Scheidewand der Alpen, wo General Kellermann durch unglaubliche Anstrengungen und Wachsamkeit, und indem er mit dem Klima, den Elementen und der Jahreszeit kämpfte, die Passage ihnen offen erhalten hatte. Dieser Marsch, der längste und schwierigste, den je ein Heer auf dem festen Lande im Winter unternommen hat, wurde ohne den geringsten Aufenthalt vollbracht, und die Feinde konnten ihn nicht argwöhnen, nicht einmal glaublich finden. So bekamen sie in Kärnthen dieselben Männer zu bekämpfen, von denen sie so oft jenseits des Rheins geschlagen worden waren. Als sie sich mit ihren Waffenbrüdern in Italien vereinigt hatten, ließ Buonaparte, den man noch vor Rom glauben mußte, sie über den Tagliamento setzen, und zeigte ihren Augen von der Spitze der norischen Alpen, dieser von keinem neuern Volke noch überstiegenen Barriere, das Becken des adriatischen Meeres, und das Becken der Donau, mit Wien in der Mitte, dem Ziel ihrer Thaten.

So hatte einst Hannibal von der Höhe der Alpen seinen Karthaginensern die Ebenen jenes Italiens gewiesen, das er zu besiegen, aber nicht zu erobern wußte.

Kaum war der Feldzug angefangen, kaum hätte man in mildern Himmelsstrichen an seine Eröfnung gedacht, so bedrohte schon Buonaparte das Herz der österreichischen Staaten. Noch war die Natur in diesen rauhen Gegenden erstorben, wo

der

der Kriegsschauplatz aufgeschlagen worden, und schon waren die Gebirge Tyrols und Kärnthens erklettert. Erzherzog Karl sah sich zu einem unaufhörlichen und eiligen Rückzug gezwungen, der sehr verschieden von dem war, durch welchen sich so eben der General Moreau mit Ruhm überhäuft hatte, der von den Ufern der Donau seine verfolgte und täglich siegreiche Armee bis an den Rhein zurückführte.

„Am 28ten (18ten Februar) gieng die Division des Generals Bernadotte früh um 7 Uhr nach Palmanova, und nahm ihre Position am de la Torre=Strom, wo die Husaren auf einander trafen. Die Division des Generals Serrurier nahm ihre Stellung rechts, die Division des Generals Guieux links. Ich schickte Lasalle mit dem 24sten Jägerregimente nach Udine. Der Feind räumte bey unserer Annäherung Palmanova, wo wir 30,000 Rationen Brod und 1000 Centner Mehl aufgeschüttet fanden. Zehn Tage vorher hatte sich Prinz Carl von diesem Orte, der den Venetianern gehört, Meister gemacht, und wollte ihn occupirt halten, hatte aber nicht Zeit gehabt, sich dort festzusetzen.“

„General Massena langte zu St. Daniel, Osopo und Gemona an, und poussirte seine Avantgarde in die engen Pässe.“

„Den 29. rückte General Bernadotte vor, und blokkirte Gradisca; General Serrurier marschirte St. Pietro gegenüber, um den Lisonzo zu passiren. Der Feind hatte mehrere Kanonen und einige Bataillone auf der andern Seite, um den Uebergang zu verwehren.“

„Ich ordnete verschiedene Manöuvres an, welche den Feind in Schrecken setzten; der Uebergang geschah so ohne Widerstand. Ich darf dabey einen Zug von Herzhaftigkeit des Andreossy, Brigadechefs der Artillerie, nicht mit Stillschweigen

Schritt zu thun, und den General Clarke nach Wien als Bevollmächtigten zu senden, um Friedensunterhandlungen einzuleiten... Aber der Wiener Hof hat sich geweigert ihn anzuhören, und sogar durch den Herrn von St. Vincent zu Vincenz erklären lassen, er kenne keine französische Republik. General Clarke hielt hierauf um einen Paß an, um selbst mit dem Kaiser zu sprechen, allein die Minister des Wiener Hofes befürchteten mit Recht, die gemäßigten Vorschläge, welche er machen sollte, möchten den Kaiser zum Frieden bewegen. Diese Minister, von Englands Gold bestochen, verrathen Deutschland und ihre Fürsten, *) und haben keinen Willen, als den Willen jener treulosen Insulaner, die der Abscheu von ganz Europa sind."

„Einwohner von Kärnthen! ich weiß es, ihr verabscheut so sehr wie wir, so wohl die Engländer, die allein bey diesem Krieg gewinnen, als euer Ministerium, das an sie verkauft ist. Wenn wir seit 6 Jahren mit einander Krieg führen, so geschieht's gegen den Wunsch der braven Ungarn, der aufgeklärten Bürger von Wien, und der schlichten und guten Einwohner von Kärnthen!"

„Wohlan! laßt uns Freunde seyn, Troz England und der Minister des Wiener Hofes! Die französische Republik hat Eroberungsrechte auf Euch: ein Kontrakt, der uns wechselsweise bindet, mache sie verschwinden. Ihr, Ihr mischt Euch nicht in einen Krieg, der Euern Beyfall nicht hat, und liefert die Lebensmittel, die wir brauchen. Ich, ich beschütze Eure Religion, Gebräuche und Eigenthum, und erhebe keine Contribution von Euch. Ist der Krieg nicht schon an sich schrecklich genug? leidet ihr nicht

*) Um dieses zu würdigen, braucht man sich nur zu erinnern, daß man in Paris von Agenten des Prinzen Koburg sprach, als dieser Prinz schon längst als Privatmann in Koburg lebte. Von gleichem Gehalt ist die Taktik gegenwärtiger Beschuldigungen. U.

schon genug, Ihr unschuldigen Schlachtopfer der Thorheiten anderer? Alle Abgaben, die ihr dem Kaiser zu erlegen pflegt, sollen angewendet werden, die von dem Marsch einer Armee unzertrennlichen Schäden zu vergüten, und die von Euch uns gelieferten Lebensmittel zu bezahlen."

An eben dem Tage unterrichtete er das Direktorium von dem Verfolg seiner Operationen.

„Ich habe Ihnen in meiner letzten Depesche von dem Gefechte bey Tarvis und Chiusa oder Klausen Bericht erstattet."

„Am 8ten waren drey Divisionen der Armee durch die engen Pässe gegangen, die aus den venetianischen Staaten nach Deutschland führen, und campirten zu Villach an dem Ufer der Drab. Den 9ten setzte sich der General Massena in Marsch, und begegnete eine Stunde von Klagenfurt der feindlichen Armee; er griff sie an, und der Feind verlor 2 Kanonen und 200 Gefangene. Denselben Abend zogen wir in Klagenfurt, der Hauptstadt von Ober- und Nieder-Kärnthen, ein. Prinz Carl flieht vor uns mit den Trümmern seiner äußerst muthlosen Armee. Unsere Avantgarde steht heute zwischen St. Veit und Freisach. Bernadotte's Division steht in Laybach, der Hauptstadt von Krain. Den pohlnischen General Zajonzech habe ich an der Spitze eines Cavalleriecorps abgeschickt, um dem Drabthal zu folgen, Lienz zu erreichen, und meine Verbindung mit dem General Joubert zu bewirken, der zu Brixen steht. Sie muß in diesem Augenblicke geschehen seyn. Seit dem Anfange dieses Feldzugs hat Prinz Carl an 20,000 Mann von seinen Truppen verloren, die unsere Gefangene sind. Die Einwohner von Kärnthen und Krain hegen gegen das Wiener und englische Ministerium eine Verachtung, die unbeschreiblich

ist. — Die englische Nation wälzt den Haß des festen Landes dergestalt auf sich, daß, wenn der Krieg noch einige Zeit fortdauern sollte, die Engländer, wie ich glaube, so verabscheut seyn werden, daß man sie nirgends mehr wird aufnehmen wollen. So sind also die Feinde gänzlich aus dem Venetianischen vertrieben, und Ober- und Nieder-Krain, Kärnthen, der Distrikt von Triest und ganz Tyrol den Waffen der Republik unterworfen. — In Villach haben wir ein Magazin von gegossenem Eisen, Patronen und Pulver, Bley- Eisen- Stahl- und Kupferminen gefunden; bey Klagenfurt fanden wir Waffen- und Tuchfabriken u. s. w.

„Den 8ten griff General Joubert den Paß bey Inspruck an. Die vom Rhein ganz frisch angekommenen Bataillone wollten ihn vertheidigen. Nach einer Kanonade von einigen Minuten, entschied General Joubert die Affaire, indem er an der Spitze der 85sten Halbbrigade bataillonweise, in gedrungener Kolonne anrückte; der Feind wurde geworfen, und hinterließ 100 Todte, 600 Gefangene, 2 Kanonen, alles Gepäcke, und 20 Dragoner. Dem General Dümas, der an der Spitze der Kavallerie in dem Augenblick einhieb, wo die Infanterie durchgebrochen war, wurde sein Pferd unter dem Leibe getödtet. Der Brigadegeneral Beliard, der die 85ste kommandirte, der tapfere Gaspard, Chef dieser Halbbrigade, und der Flügeladjudant Lambert haben sich vorzüglich ausgezeichnet. Ich ersuche Sie um ein Paar Pistolen aus der Versailler Fabrik für den General Dümas, der ein Paar Pistolen mit seinem Pferde verloren hat.“

Gefecht in den Bergengen von Neumark.

„Die Armee setzte sich den 12ten in Marsch. Die Division des Generals Massena, welche den Vortrab formirte,

stieß auf die Feinde in den Bergengen zwischen Freisach und Neumark. Der feindliche Nachzug wurde aus allen Positionen, die er streitig machen wollte, geworfen, und unsere Truppen setzten ihm mit solcher Hitze und Raschheit nach, daß Prinz Carl gezwungen wurde, von seinem Corps de Bataille seine acht Bataillone Grenadier kommen zu lassen, dieselben, welche *) Kehl genommen haben, und die in diesem Augenblick die Hofnung der österreichischen Armee sind. Allein die 2te Halbbrigade leichter Infanterie, die sich seit ihrer Ankunft beständig durch ihren Muth ausgezeichnet hat, ließ sich nicht einen Augenblick dadurch in ihrem Vorrücken aufhalten, sondern warf sich rechts und links auf die Flanken, während der General Massena, um durch die Bergenge zu brechen, die Grenadier der 18ten und 32sten Halbbrigade in eine Kolonne sich formiren ließ. Das Gefecht begann nun mit Wuth; es war der Kern der österreichischen Armee, der hier mit unsern alten italiänischen Kriegern rang. Der Feind hatte eine herrliche Stellung und sie mit Kanonen gespickt. Doch dieß verzögerte die Niederlage des feindlichen Nachzugs nur um eine kurze Zeit. Die feindlichen Grenadiere wurden völlig in Unordnung gebracht, und hinterließen 5 bis 600 Gefangene, und das Schlachtfeld mit Todten bedeckt.“

„Der Feind benutzte die ganze Nacht zum Abzug. Mit Tages Anbruch zogen wir in Neumark ein; das Hauptquartier war an diesem Tage zu Freisach.“

„Wir haben zu Freisach 4,000 Centner Mehl, und

*) Sollte man nicht glauben, Kehl wäre von diesen Grenadieren mit Sturm genommen worden? und doch giengs mit Kapitulation über. A.

eine große Quantität Brandtwein und Haber gefunden. Es ist dieß nur ein geringer Ueberrest von den Vorräthen, die hier aufgehäuft waren; der Feind hat das Uebrige verbrannt. Wir haben eben so viel zu Neumark gefunden.«

Gefecht bey Hundsmark.

»Den 14ten wurde das Hauptquartier nach Scheiflingen verlegt. In dem Augenblick, wo der Vortrab zu Hundsmark ankam, traf er auf den feindlichen Nachzug, der ihm sein Nachtlager streitig machen wollte. Die 2te Brigade leichter Infanterie hatte wieder die Avantgarde: nach einem Einstündigen Gefechte wurde die Arriergarde des Feindes, die an diesem Tage aus 4 vom Rhein gekommenen Regimentern bestand, von neuem in die Flucht geschlagen, und hinterließ uns 600 Gefangene, und wenigstens 300 Todte auf dem Schlachtfelde. Unsere Avantgarde aß wieder diesen Abend das Brod, und trank den Brandtwein, der für die österreichische Armee bestimmt war.«

»Unser Verlust in beyden Gefechten ist von sehr geringer Bedeutung. Der Brigadechef Carrere, ein Officier von der größten Herzhaftigkeit, und der in diesem Feldzuge uns die größten Dienste geleistet hat, wurde durch eine Stückkugel getödtet. Er ist der einzige Officier, den wir verloren haben, und wird ausnehmend bedauert.«

»Heute besetzen wir Knittelfeld, Murau und Judenburg. Der Feind scheint sich zu einem eiligen Rückzug entschlossen zu haben, und sich nicht weiter in einzelne Gefechte einlassen zu wollen.«

„Ich lasse durch die Division des Generals Guieux die Division des österreichischen Generals Spork verfolgen, die durch das Murthal ihre Vereinigung bewirken wollte, und deren Vortrab schon zu Murau angekommen war. Unsere schnelle Ankunft zu Scheiflingen machte diese Vereinigung unmöglich. Sie kann nun nicht eher, als jenseits der Gebirge geschehn, die an Wien gränzen.“

„Sie finden im Anschluß die Antwort des Prinzen Carl auf meinen Brief vom 10ten, vor dem Gefecht vom 13ten. Zwey Stunden nach Ueberschickung dieser Antwort, als wir auf Freisach marschirten, ließ er durch einen von seinen Flügeladjudanten bey mir um einen Waffenstillstand von 4 Stunden anhalten, ein Antrag, der gänzlich unstatthaft war. Er wollte durch den Gewinn dieser 4 Stunden den Tag und so Zeit gewinnen, sich mit dem General Spork zu vereinigen. Und gerade dieß war die Ursache, warum ich Tag und Nacht marschirte.“

Mitten unter dieser beyspiellosen Folgereihe von Triumphen schien Mäßigung der Karakter Buonaparte's zu werden, gleichsam als ob er unfähig wäre, sich dadurch blenden zu lassen. Er hatte nur eine Armee von Flüchtlingen noch vor sich, und stand im Begriff unter Wiens Mauern einzutreffen, wo neues und höchst wahrscheinliches Waffenglück auf immer den Thron dieses, Frankreich so nachtheiligen, österreichischen Hauses, stürzen konnte — und er wußte Halt zu machen, und nur an Erfüllung der friedfertigen Gesinnungen des Direktoriums zu denken. Schon den 11ten Germinal (31. März) hatte er aus Klagenfurt an den Erzherzog Carl geschrieben.

Schreiben des Obergenerals der italienischen Armee an Se. königl. Hoheit, den Prinzen Carl.

Hauptquartier Klagenfurt, den 18. Germinal. 5.

„Herr General en Chef!“

„Tapfere Krieger führen Krieg, und wünschen Frieden. Dauert der gegenwärtige Krieg nicht schon in's sechste Jahr? Haben wir nicht Menschen genug getödtet? Nicht Leiden genug über die trauernde Menschheit gebracht? Von allen Seiten erhebt sich ihre Stimme. Europa, das die Waffen gegen die französische Republik ergriff, hat sie niedergelegt. Nur Ihre Nation steht noch; und doch wird mehr Blut fließen als jemahls. Dieser sechste Feldzug beginnt unter bösen Vorbedeutungen: wie auch immer sein Ausgang seyn mag, so werden wir von beyden Seiten einige tausend Menschen mehr tödten, aber zuletzt wird man sich doch verstehen müssen, weil alles sein Ziel hat, selbst die Leidenschaften des Hasses.“

„Das Vollziehungsdirektorium der französischen Republik hatte seiner Majestät, dem Kaiser, sein Verlangen zu erkennen gegeben, einen Krieg zu beendigen, über den beyde Völker trauern; die Dazwischenkunft des Londner Hofes stemmte sich dagegen. Ist denn gar keine Hoffnung, daß wir einander verstehen werden? und müssen wir für das Interesse oder die Leidenschaften einer Nation, die von dem Unglück des Krieges nichts empfindet, uns noch ferner würgen? . . . Sie, Herr General en Chef, die durch Ihre Geburt dem Thron so nahe stehen, und erhaben über all' die kleinen Leidenschaften sind, durch die sich oft Minister und Regierungen beherrschen lassen, wollen Sie den Titel eines Wohlthäters der ganzen Menschheit und des wahren Retters von Deutschland verdienen?

Glauben Sie jedoch nicht, als wollt' ich damit sagen, daß es Ihnen nicht möglich wäre, es durch die Macht der Waffen zu retten; aber auch vorausgesetzt, daß der Wechsel des Kriegsglük-kes Ihnen günstig würde, so wird doch Deutschland darum nicht minder verheert werden. Was mich betrifft, Herr General en Chef, so werd' ich, wenn die Eröfnung, die ich Ihnen hier zu thun die Ehre habe, auch nur einem einzigen Menschen das Leben rettet, auf die Bürgerkrone, die ich dadurch verdiente, stolzer seyn, als auf den traurigen Ruhm, den das Waffenglück gewähren kann."

„Ich bitte Sie, Herr General en Chef, von den Gesinnungen der ausgezeichneten Hochachtung und Schätzung überzeugt zu seyn, womit ich bin ꝛc."

Antwort des Erzherzogs Carl auf das Schreiben des Generals Buonaparte.

„Herr General!"

„Auch ich, mitten in Führung des Krieges, und indem ich dem Ruf der Ehre und der Pflicht folge, wünsche so wie Sie, Herr General, den Frieden, zum Heil der Völker und der Menschheit."

„Unterdessen, da mir in dem mir anvertrauten Posten nicht zukommt, den Streit der kriegführenden Nationen weder zu erörtern noch zu beendigen, und da ich von Seiten Seiner Majestät, des Kaisers, mit keiner Vollmacht zum Unterhandeln versehen bin, so werden Sie, mein Herr General, natürlich finden, daß ich mich hierüber in keine Unterhandlung mit Ihnen einlasse, und über einen Gegenstand von so großer

Wichtigkeit, und der im Grunde nicht in mein Fach einschlägt, höhere Befehle abwarte.

„Uebrigens wie auch der künftige Wechsel des Kriegsglücks oder die Hoffnungen des Friedens beschaffen seyn mögen, so bitte ich Sie, mein Herr General, meiner Schätzung und meiner ausgezeichneten Hochachtung versichert zu seyn 2c.“

Dieser Briefwechsel, (der von Seiten des französischen Generals ungleich freymüthiger war, als von Seiten des Erzherzogs, und wo der erste, in jeder Rücksicht, eine Superiorität *) des Karakters behält, die bemerkt zu werden verdient,) und sonderlich die äußerste Gefahr, worinnen sich der kaiserliche Hof befand, ließen wohl ahnen, daß man geschwind genug die Hände zum Vergleich bieten würde. Schrecken war in Wien, die gewaltsamsten Befehle jagten sich einander mit einer Raschheit, die jenes noch vermehrte. Man eilte, durch Räumung der Stadt, sich den Unglücksfällen einer Belagerung zu entziehen; und obgleich eine zahlreiche Klasse sich an den Monarchen anzuschließen, und zur Vertheidigung des Landes zu vereinigen schien, so mußte ihn doch eine Ergebenheit nicht sehr beruhigen, die jenen adeligen Freywilligen von Wien so theuer zu stehen gekommen war, die sich vor der italienischen Armee nur gezeigt hatten, um Tod oder Gefangenschaft zu finden. Vergebens war Erzherzog Carl an die Spitze der kaiserlichen Armeen getreten; er war vielleicht noch unglücklicher gewesen, als die Generale seine Vorgänger, und alle Wirkung, die man sich von dem Einfluß seiner Talente, oder dem Zauber seines Standes versprochen, hatte die letzten Hoffnungen getäuscht. Die Trophäen seiner Niederlagen wurden dem Direk-

*) Wir Deutschen mögten das wohl nicht so geradezu unterschreiben. U.

torium überbracht. *) Generaladjudant Kellermann, der Ueberbringer, hielt dabey folgende Anrede:

Bürger Direktoren!

„Nach der Ehre, in den Gliedern der italienischen Armee gefochten zu haben, konnte ich keinen schmeichelhaftern Auftrag erhalten, als den, Ihnen im Namen Ihres erlauchten Feldherrn die Erstlinge des neuen Feldzugs zu überreichen, den er mit so vielem Ruhm eröfnet hat.“

„Es sind die Fahnen, die dem Prinzen Karl in den Gefechten von Gemona, Tagliamento und Gradisca abgenommen wurden. An diesen glänzenden Tagen wetteiferten die Truppen der Sambre- und Maaß-Armee an Ruhm mit den Veteranen der italienischen. Sieg war das Resultat dieses edelmüthigen Wettstreits, der sichern Ahnung der Fortschritte, welche das Heer seitdem ohnaufhörlich erhalten hatte. Und was dürfen wir nicht von der Geschicklichkeit des Helden erwarten, der uns anführt, von dem Eifer und Muth der Generale und der Truppen, die ihn unterstützen, und die mit so vielem Glück die Plane ausführen, die Sie so weise vorgezeichnet haben.“

„Unter diesen glorreichen Siegeszeichen werden Sie verschiedene Panniere der Truppen Sr. Heiligkeit bemerken; sie werden Sie an die Mäßigung des jungen Siegers erinnern, der, weit entfernt, dem Wunsche nachzugeben, als Triumphator in der alten Hauptstadt der Welt einzuziehn, und auf einem stolzen Wagen den Boden der Scipione und Brutusse zu betreten, nur das Interesse seines Landes zu Rathe zog, indem er den Oelzweig

*) General Buonaparte überschickte in der Folge, durch General Serrürier, noch 21 andere, deutsche und venetianische, Fahnen.

dem ohnmächtigen Feind reicht, den er zu Boden geworfen hatte, um einem Rival entgegen zu gehn, den er seiner würdiger hielt."

„Als der Zug nach Rom geendigt war, eilte Buonaparte mit seiner gewohnten Schnelligkeit an die Ufer der Piave, er griff an, und warf den Prinzen Karl, der ihm Italien überließ, und schon bedroht die italienische Armee die Hauptstadt von Franz II., und wühlt mit starken Streichen am Fundament seines erschütterten Throns. Wir wollen hoffen, daß die Gefahr, welche diesen Thron bedroht, seiner, der Menschheit so schädlichen, Verblendung, dieß Haus Oesterreich entreißen werde, das so halsstarrig die friedlichen und großmüthigen Gesinnungen ausschlägt, die Sie stets zu erkennen gegeben haben. Dieß ist der Wunsch, dieß der Gegenstand der Arbeiten meiner Waffenbrüder, und des Generals, der mir auftrug, Ihnen in den Fahnen der Ueberwundenen zu huldigen, die ich in diesem feyerlichen Augenblicke, die Ehre habe, Ihren Händen zu übergeben."

Der Präsident antwortete:

„Sohn, eines weisen und in den Jahrbüchern der Republik berühmten Kriegers!"

„Das Vollziehungsdirektorium empfängt die Trophäen, die Sie ihm überreichen, mit desto größerer Rührung, da sie mit Ihrem für das Vaterland großmüthig vergoßnen Blute bespritzt sind."

„Vergebens bieten verworfene Rottirer alle Kräfte auf, uns wieder in Fesseln zu legen; vergebens haben einige ihrer treulosen Entwürfe einen Anschein von Erfolg; die republikanische Standhaftigkeit wird alle ihre Anschläge vereiteln."

„Nicht im Namen eines unstäten und flüchtigen Fantoms, sondern gegen ihn, und in der Republik Namen, stritten die Ar-

meen! Im Namen der Republik triumphirten sie über die Mörder, deren Arme er gegen ihre gemeinschaftliche Mutter richtet, um ihren Schoos zu zerfleischen, und über die Masse der Koalisirten, die er gegen Frankreich aufgewiegelt hatte, um es zu zermalmen."

„Wenn alle gute Bürger, wenn das Vollziehungsdirektorium auf die Tapferkeit der französischen Krieger bauen, so können sie ihrer Seits sich auf die Energie der Regierung verlassen, die sie nur auf die Felder der Ehre führen, und nur für das Wohl der Republik sie neue Lorbeern pflücken lassen wird."

„Freilich sucht der Engländer, indem er durch sein vergiftendes Gold inneren Zwiespalt anfacht, die, so sehr gewünschte, Epoche des Friedens auf dem festen Lande, zu verzögern: allein Gold besticht nur Niederträchtige! Ueberbringen Sie also sogleich der italienischen Armee den lautern Ausdruck der Nationaldankbarkeit für die Hoffnung der Wohlthat des Friedens, den das Vaterland ihrem Muth und dem Muth aller übrigen Armeen der Republik schuldig seyn wird."

Unterdessen hatte Buonaparte sein Hauptquartier nach Judenburg verlegt, und schickte sich zu entscheidenden Streichen an, hätte die Thätigkeit der Unterhandlungen ihnen nicht vorgebeugt. Nur wenige Tage wurden dazu verwendet, und endlich am 19ten Germinal (8. April) ein sechstägiger Waffenstillstand verabredet. Buonaparte berichtete diese wichtige Zeitung dem Direktorium, wie folgt:

„Ich habe die Ehre gehabt, Ihnen mein Schreiben an den Prinzen Karl, und seine Antwort zu überschicken."

„Hier im Anschluß finden Sie die Note, welche die Herrn Generale Bellegarde und Merveld *) mir zugestellt haben,

*) Meerfeld.

meine Antwort darauf, und endlich die Bedingungen des geschlossenen Waffenstillstandes. Sie werden aus der Demarcationslinie sehn, daß wir Grätz, Bruck, und Rottenman besetzen, das wir noch nicht besetzt hielten. Ueberdieß war es so meine Absicht, zwey oder drey Tage die Armee ruhen zu lassen; dieser Waffenstillstand stört also die militairischen Operationen sehr wenig."

Judenburg, den 7. April 1797.

„Da Seiner Majestät, dem Kaiser und König, nichts mehr am Herzen liegt, als zur Ruhe Europens mitzuwirken, und einen Krieg zu endigen, der beiden Nationen hart fällt, so hat Seine Majestät in Gefolge der Eröfnung, die Sie Seiner königlichen Hoheit, dem Erzherzog, durch Ihr Schreiben aus Klagenfurt gethan haben, uns an Sie abgeschickt, um uns über einen Gegenstand von dieser großen Wichtigkeit mit Ihnen zu besprechen."

„Nach der Unterredung, die wir so eben mit Ihnen gehabt haben, und in der Ueberzeugung von dem guten Willen beyder Mächte, so wie von der Absicht, diesen unglücksvollen Krieg schleunigstmöglich zu endigen, wünschen Seine königliche Hoheit einen Waffenstillstand von 10 Tagen, um desto schneller zu diesem so erwünschten Zwecke gelangen zu können, damit alle Weitläuftigkeiten und Hindernisse gehoben werden, welche den Unterhandlungen die Fortsetzung der Feindseligkeiten in den Weg legen würde, und damit alles dazu beytrage, den Frieden zwischen den beyden großen Nationen herzustellen."

Unterzeichnet: Graf von Bellegarde,
Feldmarschall-Lieutenant.
Merveld, Generalmajor.

An

An die Herrn Generale Bellegarde und Meerveld.

Meine Herren!

„Nach der militairischen Stellung beyder Armeen ist ein Waffenstillstand ganz gegen den Vortheil der französischen Armee; aber wenn er ein Schritt zu dem so ersehnten und beyden Völkern so ersprießlichen Frieden seyn soll, so willige ich ohne Anstand in Ihre Wünsche.“

„Die französische Republik hat Seiner Majestät mehrmalen ihr Verlangen geäußert, dieser grausamen Fehde ein Ende zu machen: sie beharrt noch immer bey diesen Gesinnungen, und ich zweifle nicht, nach der Unterredung, die ich mit Ihnen gehabt habe, daß nicht in wenigen Tagen der Friede zwischen der französischen Republik und Seiner Majestät endlich wieder hergestellt werden sollte.“

„Ich bitte Sie, von den Gesinnungen jener vorzüglichen Schätzung und Achtung überzeugt zu seyn, womit ich bin rc.

Bedingungen des Waffenstillstands.

„Der General Buonaparte, Oberbefehlshaber der französischen Armee in Italien,“

„und Seine königliche Hoheit, der Erzherzog Karl, Oberbefehlshaber der kaiserlichen Armee,“

„um die zu eröfnenden Friedensunterhandlungen zu erleichtern, machen aus:

„Artikel 1. Es soll ein Waffenstillstand zwischen der französischen und kaiserlichen Armee, von heute Abend den 7. April an bis zum 13. April Abends seyn.“

„Art. 2. Die französische Armee wird folgende Linie besetzen: die Vorposten des rechten Flügels dieser Armee werden in der

Positionen bleiben, worin sie sich am heutigen Tage, zwischen Fiume und Triest befinden; die Linie wird sich ausdehnen, und Treffen, Lithay, Zilli, Windisch Weistritz, Marburg, Ehrenhausen, das rechte Ufer der Muer, Grätz, Bruck, Leoben, Traseiach, Mautern, den Weg von Mautern bis Rottenmann, Irning, das Ensthal bis Rastadt, St. Michel, Spital, das Drauthal, Lienz occupiren.

Art. 3. Der Waffenstillstand wird auf gleiche Weise für Tyrol statt haben; die Generale, welche die französischen und kayserlichen Truppen in diesem Lande commandiren, werden die Posten, die sie besetzt halten sollen, durch gegenseitige Verabredung bestimmen."

„Die Feindseligkeiten werden, in Tirol, nicht eher wieder anfangen, als 24 Stunden nachher, wenn die beyderseitigen Oberbefehlshaber deshalb übereingekommen sind, und in jedem Fall 24 Stunden nachher, wenn die Generale, welche die französischen und kayserlichen Truppen in Tirol commandiren, sich davon wechselseitig benachrichtiget haben."

Den Tag nach Erlöschung des Waffenstillstandes unterrichtete Buonaparte aus seinem Hauptquartier Leoben das Directorium von der Stellung, welche er seine Armee einnehmen lassen, während er mit den Friedenspräliminarien beschäftigt war.

„Zufolge des Waffenstillstandes, den ich Ihnen durch meinen letzten Kurier überschickt habe, hat die Division des Generals Serrürier, Grätz besetzt, eine Stadt von 40,000 Seelen, und die für eine der beträchtlichsten in des Kaysers Staaten gehalten wird. Die Generale Joubert, Delmas,, und Baraguey d'Hilliers, haben zu Botzen und Mülbach verschiedene Gefechte gehabt, wo sie immer Sieger blieben. Sie ha-

ßen *) ganz Tyrol durchzogen, 8,000 Gefangene in den verschiedenen Gefechten gemacht, und sich durch das Drabthal mit der großen Armee vereinigt. Auf diese Art steht nun das ganze Heer beyeinander. Unsere Linie erstreckt sich vom Drabthal auf der Seite von Spital nach Rottenmann, längst der Müer, Bruck, Grätz, und bis bey Fiume."

Die Depesche vom 30. Germinal, (19. April) meldete die Unterzeichnung der Präliminarien.

„Ich habe Ihnen durch den Generaladjudanten Leclerc verschiedene Uebereinkunftsprojekte eingesendet, die nach Wien geschickt worden waren, und worüber die Bevollmächtigten weitere Instructionen erwarteten. Herr von Vincent, Flügeladjudant des Kaysers, langte hierauf an; die Bevollmächtigten verfügten sich wieder zu mir, um die Unterhandlungen von neuem anzufangen, und nach zwey Tagen wurden wir über die Friedenspräliminarien einig, und haben sie unterzeichnet."

„Alles was die Gesetze des Konvents für ein Departement erklärt haben, bleibt der Republik, und die Lombardische Republik ist bestätigt."

„Ich habe in Deutschland nicht eine einzige Kontribution erhoben, und es ist nicht Eine Klage über uns geführt worden."

Bothschaft des Direktoriums an den Rath der 500, und den Rath der Alten, vom 11. Floreal. 5.

Bürger Repräsentanten!

„Wir eilen, durch diese Botschaft die Besorgnisse zu heben, welche über die Aechtheit der Friedenspräliminarien, die zwischen dem General Buonaparte und den kayserlichen Bevollmächtigten abgeschlossen worden, im Publikum sich verbreitet haben, und

*) Nicht ganz Tyrol, denn sie kamen nur bis an den Brenner. R.

der Belgien vor Wien's Thoren dauerhafter erobert hat, als selbst der General, der es zuerst der Republik unterwarf. Dank sey auch dem muthvollen Konvent gezollt, der die kluge Politik, und die edle Kühnheit hatte, seine Vereinigung zu decretiren! Aber wird diese Grundursache für Frankreich nicht wieder am Rheinufer entstehn, wenn man es, zum Besten Oesterreichs, jenen Kurfürsten, jenen Prinzen überläßt, die glauben werden, seinem Schutz Alles zu verdanken zu haben, und die man so leicht von seinem Interesse hätte abspannen können, wenn man sie vom deutschen Reich getrennt, und für Alliirte des französischen Volks, des Garants der ihnen gelassenen Souverainität, erklärt hätte, im Fall man es nicht für möglich gehalten, sie aus dem Besitze ihrer Staaten zu setzen, und ihnen neue jenseits des Rheins anzuweisen, was ohne Zweifel noch besser gewesen wäre?

Wie es aber auch mit diesem Frieden beschaffen seyn mag, dessen Artikel noch unbekannt sind, und der, wenn seine Basis nicht gut gegründet ist, Italiens Völker noch mehr neuen Unglücksfällen aussetzen wird, als die Völker Frankreichs; so bleibt es doch nicht minder wahr, daß dieser letzte Feldzug Buonaparte's gegen den Erzherzog, der Krieg der Titanen war: daß die Franzosen alle Hindernisse der Kunst und der Natur darin überwunden, sich in unbekannte Regionen vertieften, und, immer Sieger, in Gegenden vordrangen, die Karl der Große allein ihren Vorfahren hatte schauen lassen können; daß sie durch Tyrol einen Plan ausführten, der im Successionskriege gescheitert war, und kurz, daß sie bewiesen haben, nichts sey ihnen unmöglich, sobald sie von einem Manne angeführt werden, der würdig ist, sie zu leiten.

Welch ein reicher Stoff zu Betrachtungen für unsre Enkel! Frankreich will seine Regierungsform ändern, und ganz Europa

verbündet sich, um es daran zu verhindern, oder es, wie das unglückliche Pohlen, zu theilen. Schon sind seine Gränzen überzogen; Preußen und Oesterreicher stehn 30 Stunden von Paris; man treibt sie zurück, und, durch eine ununterbrochene Folgereihe von Thaten, die einst mährchenhaft dünken werden, diktiren die Franzosen, nach Verlauf von fünf Jahren, allen Königen des festen Landes, den Frieden vor den Thoren ihrer Hauptstädte, und sie müssen sich glücklich schätzen, nicht durch sie von ihren wankenden Thronen gestürzt zu werden. Einem Theil von Europa geben sie die Freyheit, die sie schon in Amerika gegründet hatten, und zum erstenmal verdankt man der Geißel des Kriegs die Abschaffung fast aller der moralischen und politischen Servituden, die seit 20 Jahrhunderten die Schande und das Unglück der Nationen waren.

Trotz der Verbrechen und Greuel, welche die französische Revolution befleckt haben, und die vielleicht von einem Ausbruch dieser Größe unzertrennlich sind, werden die künftigen Geschlechte sie segnen (?) und einst ausrufen:

„Das menschliche Geschlecht hatte seine Rechte verlohren;
„die Franzosen fanden sie, und gaben sie ihm wieder."

meine Antwort darauf, und endlich die Bedingungen des geschlossenen Waffenstillstandes. Sie werden aus der Demarcationslinie sehn, daß wir Grätz, Bruck, und Rottenman besetzen, das wir noch nicht besetzt hielten. Ueberdieß war es so meine Absicht, zwey oder drey Tage die Armee ruhen zu lassen; dieser Waffenstillstand stört also die militairischen Operationen sehr wenig."

Judenburg, den 7. April 1797.

„Da Seiner Majestät, dem Kaiser und König, nichts mehr am Herzen liegt, als zur Ruhe Europens mitzuwirken, und einen Krieg zu endigen, der beiden Nationen hart fällt, so hat Seine Majestät in Gefolge der Eröfnung, die Sie Seiner königlichen Hoheit, dem Erzherzog, durch Ihr Schreiben aus Klagenfurt gethan haben, uns an Sie abgeschickt, um uns über einen Gegenstand von dieser großen Wichtigkeit mit Ihnen zu besprechen."

„Nach der Unterredung, die wir so eben mit Ihnen gehabt haben, und in der Ueberzeugung von dem guten Willen beyder Mächte, so wie von der Absicht, diesen unglücksvollen Krieg schleunigstmöglich zu endigen, wünschen Seine königliche Hoheit einen Waffenstillstand von 10 Tagen, um desto schneller zu diesem so erwünschten Zwecke gelangen zu können, damit alle Weitläuftigkeiten und Hindernisse gehoben werden, welche den Unterhandlungen die Fortsetzung der Feindseligkeiten in den Weg legen würde, und damit alles dazu beytrage, den Frieden zwischen den beyden großen Nationen herzustellen."

Unterzeichnet: Graf von Bellegarde,
Feldmarschall-Lieutenant.

Merveld, Generalmajor.

An

An die Herrn Generale Bellegarde und Meerveld.

Meine Herren!

„Nach der militairischen Stellung beyder Armeen ist ein Waffenstillstand ganz gegen den Vortheil der französischen Armee; aber wenn er ein Schritt zu dem so ersehnten und beyden Völkern so ersprießlichen Frieden seyn soll, so willige ich ohne Anstand in Ihre Wünsche.“

„Die französische Republik hat Seiner Majestät mehrmalen ihr Verlangen geäußert, dieser grausamen Fehde ein Ende zu machen: sie beharrt noch immer bey diesen Gesinnungen, und ich zweifle nicht, nach der Unterredung, die ich mit Ihnen gehabt habe, daß nicht in wenigen Tagen der Friede zwischen der französischen Republik und Seiner Majestät endlich wieder hergestellt werden sollte.“

„Ich bitte Sie, von den Gesinnungen jener vorzüglichen Schätzung und Achtung überzeugt zu seyn, womit ich bin ꝛc.

Bedingungen des Waffenstillstands.

„Der General Buonaparte, Oberbefehlshaber der französischen Armee in Italien,“

„und Seine königliche Hoheit, der Erzherzog Karl, Oberbefehlshaber der kaiserlichen Armee,“

„um die zu eröfnenden Friedensunterhandlungen zu erleichtern, machen aus:

„Artikel 1. Es soll ein Waffenstillstand zwischen der französischen und kaiserlichen Armee, von heute Abend den 7. April an bis zum 13. April Abends seyn.“

„Art. 2. Die französische Armee wird folgende Linie besetzen: die Vorposten des rechten Flügels dieser Armee werden in der

Position bleiben, worin sie sich am heutigen Tage, zwischen Fiume und Triest befinden; die Linie wird sich ausdehnen, und Treffen, Lithay, Zilli, Windisch Weistritz, Marburg, Ehrenhausen, das rechte Ufer der Muer, Grätz, Bruck, Leoben, Traseiach, Mautern, den Weg von Mautern bis Rottenmann, Irning, das Ensthal bis Rastadt, St. Michel, Spital, das Drabthal, Lienz occupiren.

Art. 3. Der Waffenstillstand wird auf gleiche Weise für Tyrol statt haben; die Generale, welche die französischen und kayserlichen Truppen in diesem Lande commandiren, werden die Posten, die sie besetzt halten sollen, durch gegenseitige Verabredung bestimmen."

„Die Feindseligkeiten werden, in Tirol, nicht eher wieder anfangen, als 24 Stunden nachher, wenn die beyderseitigen Oberbefehlshaber deshalb übereingekommen sind, und in jedem Fall 24 Stunden nachher, wenn die Generale, welche die französischen und kayserlichen Truppen in Tirol commandiren, sich davon wechselseitig benachrichtiget haben."

Den Tag nach Erlöschung des Waffenstillstandes unterrichtete Buonaparte aus seinem Hauptquartier Leoben das Directorium von der Stellung, welche er seine Armee einnehmen lassen, während er mit den Friedenspräliminarien beschäftigt war.

„Zufolge des Waffenstillstandes, den ich Ihnen durch meinen letzten Kurier überschickt habe, hat die Division des Generals Serrürier, Grätz besetzt, eine Stadt von 40,000 Seelen, und die für eine der beträchtlichsten in des Kaysers Staaten gehalten wird. Die Generale Joubert, Delmas,, und Baraguey d'Hilliers, haben zu Botzen und Mülbach verschiedene Gefechte gehabt, wo sie immer Sieger blieben. Sie ha-

ben *) ganz Tyrol durchzogen, 8,000 Gefangene in den verschiedenen Gefechten gemacht, und sich durch das Drabthal mit der großen Armee vereinigt. Auf diese Art steht nun das ganze Heer beyeinander. Unsere Linie erstreckt sich vom Drabthal auf der Seite von Spital nach Rottenmann, längst der Müer, Bruck, Grätz, und bis bey Fiume."

Die Depesche vom 30. Germinal, (19. April) meldete die Unterzeichnung der Präliminarien.

„Ich habe Ihnen durch den Generaladjudanten Leclerc verschiedene Uebereinkunftsprojekte eingesendet, die nach Wien geschickt worden waren, und worüber die Bevollmächtigten weitere Instructionen erwarteten. Herr von Vincent, Flügeladjudant des Kaysers, langte hierauf an; die Bevollmächtigten verfügten sich wieder zu mir, um die Unterhandlungen von neuem anzufangen, und nach zwey Tagen wurden wir über die Friedenspräliminarien einig, und haben sie unterzeichnet."

„Alles was die Gesetze des Konvents für ein Departement erklärt haben, bleibt der Republik, und die Lombardische Republik ist bestätigt."

„Ich habe in Deutschland nicht eine einzige Kontribution erhoben, und es ist nicht Eine Klage über uns geführt worden."

Bothschaft des Direktoriums an den Rath der 500, und den Rath der Alten, vom 11. Floreal. 5.

Bürger Repräsentanten!

„Wir eilen, durch diese Botschaft die Besorgnisse zu heben, welche über die Aechtheit der Friedenspräliminarien, die zwischen dem General Buonaparte und den kayserlichen Bevollmächtigten abgeschlossen worden, im Publikum sich verbreitet haben, und

*) Nicht ganz Tyrol, denn sie kamen nur bis an den Brenner. U.

die böser Wille und Wuchergeist zu bestärken sich angelegen seyn ließen. Der Generaladjudant der italienischen Armee, Sole, kam gestern Abend mit diesen vorläufigen und unterzeichneten Stipulirungen hier an, und händigte sie dem Direktorium ein. Dieser Offizier hat seinen Weg durch Deutschland genommen, und die Feindseligkeiten haben überall aufgehört."

„Die Grundlagen dieser vorläufigen Stipulirungen, welche das Directorium heute bereits ratificirt hat, sind:"

„Verzichtleistung des Kaisers und Königs auf Belgien;"

„Anerkennung der Gränzen von Frankreich, wie sie durch die Gesetze der Republik decretirt sind;"

„Errichtung und Unabhängigkeit einer Republik in der Lombardey."

„Diese eben so gemäßigten als ehrenvollen Bedingungen sind Bürgen für die Festigkeit und Dauer eines Friedens, der durch die Liebe zur Freyheit, durch die unermüdliche Tapferkeit unserer Waffenbrüder, und durch das Talent der Generale, die seit sechs Jahren sie zum Siege führen, so glorreich erkämpft worden ist."

Diese Botschaft des Direktoriums an die gesetzgebende Versammlung bestätigte also diese große Begebenheit, deren Folgen, die jetzt noch schwer voraus zu sehen sind, wenigstens eine Veränderung in dem Schicksal vieler Völker hervorzubringen, und Europa ein neues politisches System zu geben scheinen.

Wie sehr auch die Meinungen über die Friedenspräliminarien von Leoben getheilt seyn mögen, so wird doch der Ruhm des Ueberwinders Italiens und der Germanen nicht darunter leiden: denn gewiß war er weit mehr Herr von der Leitung des Kriegs, als von der Leitung der Unterhandlungen. Und wenn ein System der Mäßigung, das an Schwäche gränzt, oder ein Mangel an hinlänglich tiefgedachten und weitumfassenden Planen, oder die

Schwierigkeiten, die aus allen den Partheyen entstehen, welche die französische Republik entzweyen, und statt des Vaterlandes, statt seines Interesse, seiner Bedürfnisse, und seines Ruhms, nur ihren Privattriumph vor Augen haben; wenn dieß Alles zuletzt der Republik schlecht abgemessene Gränzen giebt, und sie dadurch in einem Zustand läßt, der die Nothwendigkeit neuer Kriege herbeyführt: so wird man dieses Unglück gewißlich nicht demselben aufbürden können, welcher der Republik dieß Recht erworben hatte, ihren Feinden alle die Bedingungen aufzuerlegen, die ihrer künftigen Sicherheit und Ruhe angemessen seyn konnten.

Seit vielen Jahrhunderten wurde Belgien von französischem Blute gedüngt; es diente England zum Hebel, um Oesterreich gegen Frankreich in Bewegung zu setzen; es war das wahre Verbindungsband zwischen diesen beyden Mächten. Der englischen Habsucht lag daran, es unter dem Joch einer Macht zu wissen, die keine Seemacht war, weil sie dann seinen Handel sich zueignete; auch gingen alle ihre Bemühungen dahin, seinen Besitz dieser Macht zu sichern. Vergebens wurde es daher von Frankreich erobert; Ludwig XIV. und Ludwig XV. mußten es wieder herausgeben, weil es der Ersatz für die überwältigten französischen Kolonien wurde, und weil man zu London wußte, daß, da kein Volk in Europa noch bis jetzt eine große Land- und eine große Seemacht zugleich und lange auf den Beinen gehabt hatte, man Frankreich nur in einen Krieg auf dem festen Lande zu verwickeln brauchte, um es von einem Seekriege abzubringen, und durch dieses Mittel seine Marine in einem Zustand der Schwäche zu erhalten, der in jedem Kriege das Schicksal seiner Kolonien auf das Spiel setzte, und seinen Handel ruinirte.

Die Abtretung Belgiens tilgt diese Grundursache unserer Unglücksfälle. Dank sey dafür dem Buonaparte gesagt;

der Belgien vor Wien's Thoren dauerhafter erobert hat, als selbst der General, der es zuerst der Republik unterwarf. Dank sey auch dem muthvollen Konvent gezollt, der die kluge Politik, und die edle Kühnheit hatte, seine Vereinigung zu decretiren! Aber wird diese Grundursache für Frankreich nicht wieder am Rheinufer entstehn, wenn man es, zum Besten Oesterreichs, jenen Kurfürsten, jenen Prinzen überläßt, die glauben werden, seinem Schutz Alles zu verdanken zu haben, und die man so leicht von seinem Interesse hätte abspannen können, wenn man sie vom deutschen Reich getrennt, und für Alliirte des französischen Volks, des Garants der ihnen gelassenen Souverainität, erklärt hätte, im Fall man es nicht für möglich gehalten, sie aus dem Besitze ihrer Staaten zu setzen, und ihnen neue jenseits des Rheins anzuweisen, was ohne Zweifel noch besser gewesen wäre?

Wie es aber auch mit diesem Frieden beschaffen seyn mag, dessen Artikel noch unbekannt sind, und der, wenn seine Basis nicht gut gegründet ist, Italiens Völker noch mehr neuen Unglücksfällen aussetzen wird, als die Völker Frankreichs; so bleibt es doch nicht minder wahr, daß dieser letzte Feldzug Buonaparte's gegen den Erzherzog, der Krieg der Titanen war: daß die Franzosen alle Hindernisse der Kunst und der Natur darin überwunden, sich in unbekannte Regionen vertieften, und, immer Sieger, in Gegenden vordrangen, die Karl der Große allein ihren Vorfahren hatte schauen lassen können; daß sie durch Tyrol einen Plan ausführten, der im Successionskriege gescheitert war, und kurz, daß sie bewiesen haben, nichts sey ihnen unmöglich, sobald sie von einem Manne angeführt werden, der würdig ist, sie zu leiten.

Welch ein reicher Stoff zu Betrachtungen für unsre Enkel! Frankreich will seine Regierungsform ändern, und ganz Europa

verbündet sich, um es daran zu verhindern, oder es, wie das unglückliche Pohlen, zu theilen. Schon sind seine Gränzen überzogen; Preußen und Oesterreicher stehn 30 Stunden von Paris; man treibt sie zurück, und, durch eine ununterbrochene Folgereihe von Thaten, die einst mährchenhaft dünken werden, diktiren die Franzosen, nach Verlauf von fünf Jahren, allen Königen des festen Landes, den Frieden vor den Thoren ihrer Hauptstädte, und sie müssen sich glücklich schätzen, nicht durch sie von ihren wankenden Thronen gestürzt zu werden. Einem Theil von Europa geben sie die Freyheit, die sie schon in Amerika gegründet hatten, und zum erstenmal verdankt man der Geißel des Kriegs die Abschaffung fast aller der moralischen und politischen Servituden, die seit 20 Jahrhunderten die Schande und das Unglück der Nationen waren.

Troz der Verbrechen und Greuel, welche die französische Revolution befleckt haben, und die vielleicht von einem Ausbruch dieser Größe unzertrennlich sind, werden die künftigen Geschlechte sie segnen (?) und einst ausrufen:

„Das menschliche Geschlecht hatte seine Rechte verlohren;
„die Franzosen fanden sie, und gaben sie ihm wieder.“

Wichtigkeit, und der im Grunde nicht in mein Fach einschlägt, höhere Befehle abwarte.

„Uebrigens wie auch der künftige Wechsel des Kriegsglücks oder die Hoffnungen des Friedens beschaffen seyn mögen, so bitte ich Sie, mein Herr General, meiner Schätzung und meiner ausgezeichneten Hochachtung versichert zu seyn rc.“

Dieser Briefwechsel, (der von Seiten des französischen Generals ungleich freymüthiger war, als von Seiten des Erzherzogs, und wo der erste, in jeder Rücksicht, eine Superiorität *) des Karakters behält, die bemerkt zu werden verdient,) und sonderlich die äußerste Gefahr, worinnen sich der kaiserliche Hof befand, ließen wohl ahnen, daß man geschwind genug die Hände zum Vergleich bieten würde. Schrecken war in Wien, die gewaltsamsten Befehle jagten sich einander mit einer Raschheit, die jenes noch vermehrte. Man eilte, durch Räumung der Stadt, sich den Unglücksfällen einer Belagerung zu entziehen; und obgleich eine zahlreiche Klasse sich an den Monarchen anzuschließen, und zur Vertheidigung des Landes zu vereinigen schien, so mußte ihn doch eine Ergebenheit nicht sehr beruhigen, die jenen adeligen Freywilligen von Wien so theuer zu stehen gekommen war, die sich vor der italienischen Armee nur gezeigt hatten, um Tod oder Gefangenschaft zu finden. Vergebens war Erzherzog Carl an die Spitze der kaiserlichen Armeen getreten; er war vielleicht noch unglücklicher gewesen, als die Generale seine Vorgänger, und alle Wirkung, die man sich von dem Einfluß seiner Talente, oder dem Zauber seines Standes versprochen, hatte die letzten Hoffnungen getäuscht. Die Trophäen seiner Niederlagen wurden dem Direk-

*) Wir Deutschen möchten das wohl nicht so geradezu unterschreiben. U.

te, hatte bey seiner Herausgabe keinen andern Bewegungsgrund, als ein Ganzes daraus zu machen, und es dem Publikum vorzulegen, das so begierig darauf war. Möchten die Officiere der braven italienischen Armee dadurch bewogen werden, ihre Privatmemoiren herauszugeben, nach welchen allein sich eine wahrhafte Militairgeschichte dieses glorreichen Feldzugs zusammensetzen läßt.

Verschiedene von den zusammengestellten Materialien würden verloren gegangen seyn, oder Mühe gekostet haben, wieder zusammengebracht zu werden. Ich habe diese Mühe wenigstens den Geschichtschreibern ersparen wollen, die uns ein Gemälde der Eroberung Italiens zu liefern Willens sind. Cäsar hinterließ uns seine Memoiren, die wir, sehr gothisch, Commentarien nennen; warum sollte uns Buonaparte nicht die seinigen geben? Gleicht er nicht auch hierinn dem Cäsar, daß Er eben so gut die Feder als den Degen zu führen weiß? Vielleicht ist nur Er im Stand, würdig das zu schildern, was er that. Er würde mit der Gründlichkeit und Simplicität schreiben, die das Karakteristische des Genies sind, da hingegen sein Geschichtschreiber, weil er sich des Enthusiasm nicht erwehren kann, in welchen ihn die unaufhörlichen Triumphe seines Helden versetzen, immer minder lehrreich, minder treu, minder interessant seyn muß.

Folgende zwey Urkunden sind an dem gehörigen Orte einzuschalten, vergessen worden.

Buonaparte, Obergeneral der italienischen Armee, an seine Waffenbrüder.

Hauptquartier Cherasco, den 7. Floreal (26. April) 4.

„Soldaten!“

„Sechs Siege habt Ihr in 14 Tagen erkämpft, 21 Fah-

nen, 55 Kanonen, mehrere feste Plätze genommen, und Piemonts reichsten Landstrich erobert; ihr habt 1500 Gefangene gemacht, und mehr denn 10000 Mann getödtet oder verwundet."

Bis jetzt hattet Ihr Euch um öde Felsen geschlagen, die Euer Muth verherrlichte, die aber dem Vaterland ohne Nutzen waren. Nun seyd Ihr durch Eure Dienste den Erobererheeren Hollands und des Rheins, gleich geworden. Entblößt von Allem, ersetztet Ihr Alles; ohne Kanonen gewannt Ihr Schlachten, ohne Brücken giengt Ihr über Flüsse, ohne Schuhe machtet Ihr forcirte Märsche, und ohne Brandtwein, oft ohne Brod, lagertet Ihr unter freyem Himmel. Nur republikanische Phalangen, nur Soldaten der Freyheit, waren im Stande zu erdulden was ihr erduldet habt. Dank sey Euch dafür gezollt, Soldaten! Das erkenntliche Vaterland wird Euch zum Theil seine Wohlfahrt schuldig seyn, und wenn Ihr, als Sieger von Toulon, den unsterblichen Feldzug von 1793 vorausahnen ließet, so weissagen Eure jetzigen Siege einen noch schönern Feldzug."

„Die zwey Armeen, die noch vor kurzem Euch kühn angriffen, fliehen jetzt erschrocken vor Euch: die verworfenen Menschen, die Eures Elends spotteten, und sich in Gedanken über die Triumphe Eurer Feinde freuten, sind beschämt, und zittern."

„Aber, Soldaten, ich darf es Euch nicht verbergen; Ihr habt nichts gethan, weil Euch noch zu thun übrig bleibt. Weder Turin noch Mayland sind in Euren Händen, und Basseville's Mörder wandeln noch auf dem Staube der Tarquinier."

„Zu Anfang des Feldzuges waret Ihr von Allem entblößt, jetzt seyd Ihr mit Allem überflüßig versehn; die Euren Feinden abgenommene Vorräthe sind zahlreich, und das Belage-

rungs- und Feldgeschütz ist angekommen. Soldaten! das Vaterland hat ein Recht große Dinge von Euch zu erwarten. Werdet Ihr seine Erwartung rechtfertigen? Die größten Hindernisse sind freilich aus dem Wege geräumt; aber Ihr habt noch Treffen zu liefern, Städte zu nehmen, Flüsse zu passiren. Giebt es welche unter Euch, deren Muth erschlaft ist, die lieber auf die Gipfel der Apenninen und Alpen zurückkehren, geduldig die Schmähungen dieser sklavischen Soldateske ertragen möchten? Nein, es giebt deren keine unter den Siegern von Montenotte, von Millesimo, von Dego und Mondovi. Ihr alle glüht von Begier, den Ruhm des französischen Volks noch weiter zu verbreiten; Ihr alle wollt die übermüthigen Könige demüthigen, die sich erfrechten, uns Fesseln anlegen zu wollen; Ihr alle wollt einen glorreichen Frieden diktiren, der das Vaterland für seine unermeßlichen, gebrachten, Aufopferungen entschädige; Ihr alle wollt, bey der Heimkehr in Eure Dörfer, stolz sagen können: ich war von der Armee, die Italien eroberte!"

„Freunde! ich verspreche sie Euch, diese Eroberung, aber unter Einer Bedingung, die Ihr schwören müßt, zu erfüllen. Daß Ihr die Völker respektirt, die Ihr befreyt; daß Ihr den Plünderungen steuern wollt, zu welchen sich Bösewichter durch Eure Feinde verleiten lassen: denn, sonst würdet Ihr nicht die Befreyer der Völker, sondern ihre Geißeln werden; Ihr würdet nicht der Stolz des französischen Volks seyn, das von Euch nichts würde wissen wollen; Eure Siege, Eure Herzhaftigkeit, Euer Waffenglück, das Blut unserer im Gefechte gefallenen Brüder, Alles wäre verlohren, selbst die Ehre und der Ruhm. Ich und die Generale, die Euer Vertrauen haben, wir würden uns schämen, eine Armee ohne Mannszucht, ohne Zaum zu kommandiren, die kein andres Gesetz kannte, als Gewalt.

Aber, bekleidet mit der Nationalautorität, und gestützt auf Recht und Gesetz, werde ich der kleinen Anzahl Menschen ohne Herz und Muth, die Gesetze der Menschlichkeit und Ehre respektiren lehren, die sie mit Füßen treten. Ich werde nicht zugeben, daß Räuber Eure Lorbeern beflecken; ich werde strenge die Verordnung befolgen lassen, die bey der Ordre bekannt gemacht worden ist; die Plünderer werden ohne Gnade erschossen werden, wie vielen schon wiederfahren ist. Mit Vergnügen habe ich dabey Gelegenheit gehabt den Eifer zu bemerken, mit welchem die guten Soldaten der Armee, die Vollstreckung der Befehle sich haben angelegen seyn lassen.“

„Völker Italiens! die französische Armee kommt, um Eure Ketten zu zerbrechen! Das französische Volk ist der Freund aller Völker: geht ihm vertrauensvoll entgegen; euer Eigenthum, eure Religion, eure Gebräuche, sollen in Ehren gehalten werden.“

„Wir werden den Krieg als großmüthige Feinde führen, und wir haben es nur mit den Tyrannen zu thun, die euch unterjochen.“

Waffenstillstand, zu Bologna am 23. Junius 1796, zwischen dem Obergeneral der italienischen Armee, Buonaparte, und dem Bevollmächtigten des Pabstes, Antonio Gnudi, abgeschlossen.

Artikel 1. In der Absicht, einen Beweis von der Achtung zu geben, welche die französische Regierung für Seine Majestät den König von Spanien hat, bewilligen Obengenannte, der Obergeneral und die Commissaire, Seiner Heiligkeit einen Waffenstillstand, von heute an gerechnet bis 5 Tage

nach dem Ende der Unterhandlungen, die sogleich in Paris zur Abschließung eines entscheidenden Friedens zwischen beyden Staaten angefangen werden sollen.

Artikel 2. Der Pabst soll, sobald als möglich, einen Bevollmächtigten nach Paris schicken, um von dem Vollziehungsdirektorium einen entscheidenden Frieden zu erhalten, durch Anbietung der nöthigen Genugthuungen wegen der Beleidigungen und des Verlustes, welchen die Franzosen in seinen Staaten erlitten haben, und besonders der Ermordung des Basseville, und der dessen Familie gebührenden Entschädigungen.

Artikel 3. Alle wegen ihrer politischen Meynungen in den päbstlichen Staaten gefangen gehaltene Personen sollen auf der Stelle in Freyheit gesetzt, und ihr Vermögen wieder herausgegeben werden.

Artikel 4. Die Seehäfen der päbstlichen Staaten sollen für die Fahrzeuge der mit der Republik im Krieg begriffenen Mächte gesperrt, und für die fränkischen Fahrzeuge offen seyn.

Artikel 5. Die fränkische Armee soll noch ferner im Besitz der Legationen Bologna und Ferrara bleiben, und die Legation Faenza räumen.

Artikel 6. Die Citadelle von Ancona soll, mit ihrer Artillerie, ihren Proviantirungen und ihren Lebensmitteln innerhalb sechs Tagen der fränkischen Armee übergeben werden.

Artikel 7. Die Stadt Ancona soll ferner unter der bürgerlichen Regierung des Pabstes bleiben.

Artikel 8. Der Pabst soll der fränkischen Republik 100 Gemählde, Büsten, Vasen oder Statüen, nach der Auswahl der Commissaire, die man von Paris schicken wird, abgeben; darunter sollen besonders die Büste des Junius Brutus von Bronze und die marmorne Büste des Marcus Brutus, die

Aber, bekleidet mit der Nationalautorität, und gestützt auf Recht und Gesetz, werde ich der kleinen Anzahl Menschen ohne Herz und Muth, die Gesetze der Menschlichkeit und Ehre respektiren lehren, die sie mit Füßen treten. Ich werde nicht zugeben, daß Räuber Eure Lorbeern beflecken; ich werde strenge die Verordnung befolgen lassen, die bey der Ordre bekannt gemacht worden ist; die Plünderer werden ohne Gnade erschossen werden, wie vielen schon wiederfahren ist. Mit Vergnügen habe ich dabey Gelegenheit gehabt den Eifer zu bemerken, mit welchem die guten Soldaten der Armee, die Vollstreckung der Befehle sich haben angelegen seyn lassen.“

„Völker Italiens! die französische Armee kommt, um Eure Ketten zu zerbrechen! Das französische Volk ist der Freund aller Völker: geht ihm vertrauensvoll entgegen; euer Eigenthum, eure Religion, eure Gebräuche, sollen in Ehren gehalten werden.“

„Wir werden den Krieg als großmüthige Feinde führen, und wir haben es nur mit den Tyrannen zu thun, die euch unterjochen.“

Waffenstillstand, zu Bologna am 23. Junius 1796, zwischen dem Obergeneral der italienischen Armee, Buonaparte, und dem Bevollmächtigten des Pabstes, Antonio-Gnudi, abgeschlossen.

Artikel 1. In der Absicht, einen Beweis von der Achtung zu geben, welche die französische Regierung für Seine Majestät den König von Spanien hat, bewilligen Obengenannte, der Obergeneral und die Commissaire, Seiner Heiligkeit einen Waffenstillstand, von heute an gerechnet bis 5 Tage

nach dem Ende der Unterhandlungen, die sogleich in Paris zur Abschließung eines entscheidenden Friedens zwischen beyden Staaten angefangen werden sollen.

Artikel 2. Der Pabst soll, sobald als möglich, einen Bevollmächtigten nach Paris schicken, um von dem Vollziehungsdirektorium einen entscheidenden Frieden zu erhalten, durch Anbietung der nöthigen Genugthuungen wegen der Beleidigungen und des Verlustes, welchen die Franzosen in seinen Staaten erlitten haben, und besonders der Ermordung des Basseville, und der dessen Familie gebührenden Entschädigungen.

Artikel 3. Alle wegen ihrer politischen Meynungen in den päbstlichen Staaten gefangen gehaltene Personen sollen auf der Stelle in Freyheit gesetzt, und ihr Vermögen wieder herausgegeben werden.

Artikel 4. Die Seehäfen der päbstlichen Staaten sollen für die Fahrzeuge der mit der Republik im Krieg begriffenen Mächte gesperrt, und für die fränkischen Fahrzeuge offen seyn.

Artikel 5. Die fränkische Armee soll noch ferner im Besitz der Legationen Bologna und Ferrara bleiben, und die Legation Faenza räumen.

Artikel 6. Die Citadelle von Ancona soll, mit ihrer Artillerie, ihren Proviantirungen und ihren Lebensmitteln innerhalb sechs Tagen der fränkischen Armee übergeben werden.

Artikel 7. Die Stadt Ancona soll ferner unter der bürgerlichen Regierung des Pabstes bleiben.

Artikel 8. Der Pabst soll der fränkischen Republik 100 Gemählde, Büsten, Vasen oder Statüen, nach der Auswahl der Commissaire, die man von Paris schicken wird, abgeben; darunter sollen besonders die Büste des Junius Brutus von Bronze und die marmorne Büste des Marcus Brutus, die

beyde im Kapitol aufgestellt sind, begriffen seyn, und 500 Manuscripte, nach der Auswahl der nämlichen Commissaire.

Artikel 9. Der Pabst soll der fränkischen Republik 21 Millionen Livres, fränkische Münze, bezahlen, 15½ Millionen in Geldsorten oder Stangen von Gold oder Silber und die übrigen 5½ Millionen Livres in Lebensmitteln, Waaren, Pferden, Ochsen, nach der Anweisung, welche die Agenten der fränkischen Republik geben werden. Die 15½ Millionen werden in drey Fristen bezahlt, nämlich: 5 Millionen in 14 Tagen, 5 innerhalb eines Monates, und die andern 5½ Millionen innerhalb 3 Monaten. Die 5½ Millionen an Lebensmitteln, Waaren, Pferden, Ochsen, sollen nach den Auffoderungen, die geschehen werden, in die Häfen von Genua, Livorno, und andre von der Armee besetzten Orte, die man bestimmen wird, geliefert werden. Die in gegenwärtigem Artikel auf 21 Millionen festgesetzte Summe ist von den Contributionen unabhängig, die in den Legationen Bologna, Ferrara und Faenza erhoben sind, oder erhoben werden sollen.

Artikel 10. Der Pabst soll gehalten seyn, den Truppen der fränkischen Republik jedesmahl, so oft man ihn darum ersuchen wird, den Durchmarsch zu gestatten. Die Lebensmittel, die man ihnen liefern wird, sollen nach beyderseitigem guten Willen bezahlt werden.

Beschlossen zu Bologna den 5. Messidor, im 4ten Jahre der Einen und untheilbaren fränkischen Republik (23. Jun. 1796) — Buonaparte; Salicetti; Garrau — Gnudi — Ritter von Azara.

Wir glauben hier die Meisterstücke recapituliren zu müssen, welche die Siege der Republikaner, Frankreich und den Künsten erworben haben. Nie haben edlere Trophäen, die

Triumphe irgend eines Siegers geschmückt! allein vielleicht verdiente auch nie einer Trophäen, wie man sie der braven italienischen Armee, und ihrem Feldherrn sonder Gleichen, schuldig ist.

Bildhauer-Arbeiten.

Apollo.
Meleager.
Der Torso.
Der Antinous (des Vatikans).
Adonis.
Hercules Commodus.
Der Apollo der Musen.
Der Dioscubulus.
Der Faun mit der Flöte.
Der Torso des Kupido.
Paris.
Zeno.
Der Dioscubulus (der 2te).
Julius Cäsar.
August.
Tiberius (in der Toga).
Hadrian.
Phocion.
Demosthenes.
Sardanapal.
Sextus Hippericus.
Antinous (des Kapitols).
Melpomene } verschieden von den nachfolgenden.
Urania }
Juno.
Flora.

Ariadne.
Die Vestalinn.
Die kleine Ceres.
Die Amazoninn.
Minerva.
Die Gesundheit.
Urania.
Terpsychore.
Polyhymnia.
Melpomene.
Thalia.
Klio.
Kalliope.
Euterpe.
Erato.
Trajan.
Posidipp.
Menander.
*) Der Hirt, der sich einen Dorn aus dem Fuß zieht.
Der sterbende Fechter.
Die niedergekauerte Venus.
Kleopatra.
Laokoon.
Amor und Psyche.
Jupiter.
Homer.
Alexander.
Jupiter Serapis.
Menelaus.

Junius

*) Ist eine bronzene Statüe. Uebers.

Junius Brutus.
Marcus Brutus.
Der Ocean.
Kato und Porcia.
Zwey Sphynxe.
Drey große Leuchter.
Drey Altäre.
Das Grabmal der Musen.
Die Tiber, und noch verschiedene andre Stücke.

Gemälde.

Von Raphael
Die Verklärung.
Mariä Himmelfahrt.
Krönung der heil. Jungfrau.
Die heil. Jungfrau.
Verkündigung Mariä.
Anbetung der Weisen aus Morgenland.
Taufe Jesu Christi.
Glaube, Hofnung, christliche Liebe.
Auferstehung Jesu Christi.

Von P. Perugino
Auferstehung.
heil. Familie.
St. Augustin und die heil. Jungfrau.
Verheyrathung der heil. Jungfrau.
Die heil. Jungfrau u. Heiligen v. Perusa,
Die Propheten.
St. Benedikt.
Sta. Placida.
Sta. Scholastica.
Der ewige Vater.
St. Sebastian.

Von P. Perugino
- St. Augustin.
- St. Bartholomäus.
- St. Paulus.
- St. Johannes.
- Die heil. Jungfrau.
- Beysetzung des Kreutzes.
- Eine heil. Jungfrau.

Von Guercino
- Die Beschneidung
- Sta. Petronilla.
- St. Thomas.

Von Domenichino
- St. Hieronymus.
- Märtyrertod der heil. Agnes.

Von Caravachio Abnahme vom Kreuz.

Von Hannibal Carrachio
- Die Frömmigkeit.
- Die Geburt Christi.

Von Andreas Sachi
- St. Romuald.
- Ein Wunder.

Von Albani
- Eine heil. Jungfrau.
- St. Franciscus.

Von Guido
- Fortuna.
- St. Peters Märtyrertod.

Von Garofalo, die heil. Jungfrau.
Von Poussin, St. Erasmi Märtyrertod.
Von Valentin, St. Gervais Märtyrertod.

Von Correggio
- Die heil. Jungfrau des h. Hieronymus.
- Die heil. Jungfrau alla scodella.

Von Titian, die Krönung.
Von Procaccini, der heil. Sebastian.

Die Gallerie von Modena hat viele andre schätzbare

Gemälde und Stücke geliefert, und Venedig wird deren noch mehr liefern.

Für das Museum der Naturgeschichte.

Das Herbarium von Haller.

Die Sammlungen volkanischer Producte von Spallanzani.

Mineralienkabinet des P. Pini zu Mayland.

Mineralienkabinet des Instituts von Bologna.

Herbarium des Aldrovandi in 16 Bänden.

Sammlung von Marmorarten und Steinen des Instituts zu Bologna.

Autographen des Aldrovandi in 17 Bänden.

Nadeln von Bergkrystall.

Rom und Venedig, werden noch mehr dazu beysteuern.

Für die Nationalbibliothek oder das Institut.

Handschriften der ambrosianischen und der Brera-Bibliothek.

Handschriften der Abtey St. Salvador zu Bologna.

Schenkungsurkunden auf Papyrus von 490 und 491 der Kirche zu Ravenna gemacht.

Das Mspt. des Josephus auf Papyrus.

Ein Mspt. von der Geschichte der Päbste.

Ein Virgil im Mspt. mit Noten von Petrarchs Hand, dem er zugehört hatte.

Mspte von Galiläi Hand, über Ebbe und Fluth, über Befestigungen.

Der Carton mit den Werken des Leonard da Vinci.

Zwölf Mspte von Vinci über die Wissenschaften.

Hallers anatomische Tafeln, mit Zusätzen und Verbesserungen von seiner Hand.

Alte Ausgaben aus der ambrosianischen Bibliothek, aus den

Bibliotheken des Bologneser Instituts, der Abtey St. Salvador, und der Universität zu Pavia.
Fünfhundert Manuscripte aus der Vatikanischen Bibliothek.

Viele Personen haben über das Wegführen dieser Kunstwerke geeifert; man hat sogar in Schriften die Regierung davon abwendig zu machen gesucht: denn die Franzosen genießen der Preßfreyheit *) in einem Grade, welche ihren Feinden im Auslande nicht einmal den Trost läßt, die Handlungen ihrer Regierung strenger tadeln zu können, als es nicht täglich von ihren eigenen Bürgern geschieht. Diese Freyheit ist so groß, daß die, welche davon Gebrauch machen, es wenigstens mit Gerechtigkeit thun sollten; allein, das wird am häufigsten von ihnen vergessen.

Die Feinde Frankreichs hätten nichts stärkeres gegen die Idee sagen können, uns mit Italiens Kunstwerken zu bereichern, als dagegen von Franzosen gesagt, und vorgebracht worden ist. Vorwände, Voraussetzungen, Sophismen, alles ist zu Gunsten dieser schlechten Sache aufgeboten worden.

Man räumte die Nothwendigkeit ein, beym Volke den Kunstgeschmack zu erzeugen, oder zu vervollkommnen, und doch wollte man nicht unter seinen Augen die Meisterwerke aufstellen, die allein ihn einflößen und erhalten können.

Man wollte nur unsre Artisten nach Rom senden, die, wenn sie sich gebildet haben, und zurückkommen, gezwungen sind, um ihr Brod zu verdienen, von der Höhe ihrer Talente herabzusteigen, und es dem oft seltsamen Geschmack des Publikums aufzuopfern.

*) War vor Verhaftnehmung und Deportirung der 40 Journalisten geschrieben.
Uebers.

Diesem Publikum also mußte der Geschmack am Schönen beygebracht, und ihm Muster unter die Augen gestellt werden, um es verstehen und fühlen zu lernen; denn alsdann können unsre Artisten auch verstanden, gefühlt, beurtheilt werden, und sich ihrem Genie überlassen.

Man warf die Frage auf, warum Frankreich Rom so plündere? Als ob, was man ihm nahm, nicht den Griechen von den Römern auch genommen worden wäre.

Die Schwäche und Habsucht der römischen Regierung gab, aus Mangel eines Vereinigungspunktes, alle diese Monumente einer nicht fernen Zerstreuung preis. Bald hätte man ganz Europa durchstreichen müssen, um sie wieder zusammen zu finden, und bey ihren großen Entfernungen von einander, die allein von reichen Leuten hätten zurückgelegt werden können, wäre es ohnmöglich gewesen, sie zu vergleichen.

Frankreich hat ihnen jetzt eine Freystätte geöfnet, die wahrscheinlich ihnen lange gesichert bleiben wird.

Wären diese reichen Museen des Vatikans und Kapitols nicht die Beute des Nepotism künftiger Päbste geworden, und würden die Engländer nicht das Gold des Ganges angewendet haben, um sie dem Gestade der Tiber zu entführen? Wer wird sie nicht lieber am Ufer der Seine, als am Ufer der Themse wissen? Denn darauf reducirt sich am Ende diese Frage, die einem Franzosen nicht schwer zu beantworten werden kann.

Hatte nicht Neapel schon den Farnesischen Palast, den Hercules, die Flora, den Stier und Antiope entführt?

Hatte Florenz nicht die ganze Sammlung der Villa Medicis zu sich genommen?

Hat Dresden nicht Parma seiner Nacht des Cor-

reggio beraubt, so wie Berlin zu Rom, und selbst zu Paris, die Antiken des Kardinals Polignac an sich kaufte?

Hat der Kaufmann Jenkins nicht für London einen Theil der in den Palästen Negroni, Giustiniani, und Barberini gesammelten Kunstsachen eingehandelt, so wie Ritter Hamilton zu Neapel, die Gemälde, die campanischen Vasen, und Antiken aufkauft?

War es nicht eine übertriebene Mäßigung von Seiten der Franzosen, daß sie bey dem Pabst nicht darauf drangen, daß er dem Prinzen Borghese, den Fechter, den Hermaphroditen, und einige andre Stücke seines Museums bezahle? Wahrscheinlich wird die Furcht sie zu verlieren, ihn bewegen, diese Stücke eiligst zu nützen.

Was für Frankreich zu wünschen übrig bleibt, ist ein Lokal, das diese Schätze würdig aufbewahre. Wenn man, wie dieß jetzt geschieht, alle Meisterstücke der Malerey, Bildhauerey und Zeichenkunst in Einem Gebäude aufhäuft, so setzt man sie dadurch einer allgemeinen und plötzlichen Vernichtung aus, und läuft Gefahr einen totalen und unersetzlichen Verlust zu leiden.

Weder das Louvre, noch die Gallerien des Apollo und des Museums, noch die Thuillerien, sind vor einer Feuersbrunst gesichert. Wir haben vor 10 Jahren den Pavillon der Flora abbrennen sehn, und ohne die schleunigste Hülfe hätte das Feuer die Gallerie ergriffen. Sie stößt ans Louvre, und dieser Palast, so wie die Thuillerien, und selbst die Gallerie, werden von einer ungeheuern Volksmenge bewohnt, die Küchen und Kamine braucht, wodurch die traurigsten Unglücksfälle entstehn können.

nach dem Ende der Unterhandlungen, die sogleich in Paris zur Abschließung eines entscheidenden Friedens zwischen beyden Staaten angefangen werden sollen.

Artikel 2. Der Pabst soll, sobald als möglich, einen Bevollmächtigten nach Paris schicken, um von dem Vollziehungsdirektorium einen entscheidenden Frieden zu erhalten, durch Anbietung der nöthigen Genugthuungen wegen der Beleidigungen und des Verlustes, welchen die Franzosen in seinen Staaten erlitten haben, und besonders der Ermordung des Basseville, und der dessen Familie gebührenden Entschädigungen.

Artikel 3. Alle wegen ihrer politischen Meynungen in den päbstlichen Staaten gefangen gehaltene Personen sollen auf der Stelle in Freyheit gesetzt, und ihr Vermögen wieder herausgegeben werden.

Artikel 4. Die Seehäfen der päbstlichen Staaten sollen für die Fahrzeuge der mit der Republik im Krieg begriffenen Mächte gesperrt, und für die fränkischen Fahrzeuge offen seyn.

Artikel 5. Die fränkische Armee soll noch ferner im Besitz der Legationen Bologna und Ferrara bleiben, und die Legation Faenza räumen.

Artikel 6. Die Citadelle von Ancona soll, mit ihrer Artillerie, ihren Proviantirungen und ihren Lebensmitteln innerhalb sechs Tagen der fränkischen Armee übergeben werden.

Artikel 7. Die Stadt Ancona soll ferner unter der bürgerlichen Regierung des Pabstes bleiben.

Artikel 8. Der Pabst soll der fränkischen Republik 100 Gemählde, Büsten, Vasen oder Statüen, nach der Auswahl der Commissaire, die man von Paris schicken wird, abgeben; darunter sollen besonders die Büste des Junius Brutus von Bronze und die marmorne Büste des Marcus Brutus, die

Anhang
des Uebersetzers.

I.

Buonaparte, Obergeneral der italienischen Armee, an das Vollziehungsdirektorium.

General Berthier und Bürger Monge überbringen Ihnen den Definitiv-Friedenstraktat, der zwischen dem Kaiser und uns unterzeichnet worden ist.

General Berthier, dessen ausgezeichnete Talente seinem Muth und Patriotism gleichkommen, ist eine von den Stützen der Republik, so wie einer der eifrigsten Vertheidiger der Freyheit. Die italienische Armee hat nicht Einen Sieg erfochten, zu welchem er nicht beygetragen hätte. Ich darf nicht fürchten, daß die Freundschaft mich partheyisch mache, wenn ich hier die Dienste zurückrufe, welche dieser brave General dem Vaterland geleistet hat. Aber die Geschichte wird diese Sorge übernehmen, und die Meinung der ganzen Armee wird das Zeugniß der Geschichte gründen.

Bürger Monge, Mitglied der Commission der Wissenschaften und Künste, ist wegen seiner Kenntnisse und seines Patriotism berühmt. Er hat durch sein Benehmen in Italien den Franzosen Achtung, und sich eine ausgezeichnete Stelle in meiner Freundschaft erworben. Die Wissenschaften, die uns so viele Geheimnisse entdeckt, und so viele Vorurtheile vernichtet haben, sind berufen, uns noch weit größere Dienste zu leisten. Neue Wahr-

heiten, neue Entdeckungen werden uns Geheimnisse offenbaren, die zur Glückseligkeit der Menschen noch wesentlicher beytragen. Aber wir müssen die Gelehrten lieben, und die Wissenschaften schützen.

Ich bitte Sie, empfangen Sie, mit gleicher Auszeichnung, den vorzüglichen Heerführer, und den gelehrten Physiker. Beyde verherrlichen das Vaterland, und machen den französischen Namen berühmt. Ich kann Ihnen den Definitiv-Friedenstraktat ohnmöglich durch zwey, in verschiedenen Fächern, ausgezeichnetere Männer schicken.

Definitiv-Friedenstraktat, geschlossen zwischen der französischen Republik und dem Kaiser.

Da Se. Majestät, der römische Kaiser, König von Ungarn und Böhmen, und die französische Republik den Frieden consolidiren wollen, dessen Grundlagen durch die auf dem Schloß von Eckenwald, bey Leoben in Steyermark, den 18ten April 1797 unterzeichneten Präliminarien gelegt worden; so haben Sie zu ihren Bevollmächtigten ernannt, Se. Majestät, der Kaiser und König, den Herrn D. Martius Mastrilly, edlen neapolitanischen Patricier, Marquis de Gallo, den Herrn Ludwig Grafen von Cobenzl, den Herrn Maximilian, Grafen von Meerveld, und den Herrn Ignatz, Baron von Degelmann; und die französische Republik, Buonaparte, General en Chef der französ. Armee in Italien, welche nach ausgewechselten Vollmachten folgende Artikel festgesetzt haben:

Art. 1.

Es soll künftig und auf immer ein dauerhafter und unverletzlicher Friede zwischen Sr. Majestät dem römischen Kaiser, Könige von Ungarn und Böhmen, seinen Erben und Nachfol-

gern und der französ. Republik seyn. Die contrahirenden Partheyen werden die größte Aufmerksamkeit darauf richten, zwischen ihnen und ihren Staaten ein vollkommenes Einverständniß zu unterhalten, ohne künftig zu erlauben, daß man von einer oder der andern Seite irgend eine Art von Feindseligkeit, zu Lande oder zu Wasser, aus welcher Ursache, oder unter welchem Vorwand es auch seyn möchte, begehe; und man wird alles aufs sorgfältigste vermeiden, was künftig die glücklich hergestellte Vereinigung stören könnte. Es soll denen, welche einer oder der andern der contrahirenden Partheyen irgend einen Nachtheil zufügen wollten, keine Hülfe oder Schutz verliehen werden.

Art. 2.

Gleich nach der Auswechselung der Ratificationen des gegenwärtigen Traktats werden die contrahirenden Partheyen alle, auf die Güter, Rechte und Einkünfte der in den respect. Territorien residirenden Particuliers und auf die Länder, welche dazu gehören, so wie auf die in selbigen befindlichen öffentlichen Etablissements gelegten Sequester aufheben lassen; sie verbinden sich, alles das zu bezahlen, was sie als ihnen, durch die gedachten Particuliers und öffentlichen Etablissements geliehenen Fonds ansehen müssen, auch alle zu ihrem Nutzen auf jede derselben constituirten Renten zu vergüten.

Der gegenwärtige Artikel wird als gemeinschaftlich für die Cisalpinische Republik erklärt.

Art. 3.

Se. Majestät, der Kaiser, König von Ungan und Böhmen, entsagen für Sich und Ihre Nachkommen zu Gunsten der französischen Republik allen jenen Rechten und Titeln auf die ehemahligen Belgischen Provinzen, die unter dem

Namen der österreichischen Niederlande bekannt sind. Die französische Republik wird diese Länder auf immer mit aller Souverainität und Eigenthumsrecht und mit allen davon abhängigen Territorialgütern besitzen.

Art. 4.

Alle vor dem Kriege auf den Boden der Länder, die in den vorigen Artikeln genannt sind, hypothecirten Schulden, deren Kontrakte mit den gewöhnlichen Formalitäten werden versehen seyn, sollen zur Last der französischen Republik seyn. Die Bevollmächtigten Sr. Majestät des Kaisers werden so bald als möglich, und noch vor Auswechselung der Ratificationen, den Bevollmächtigten der französischen Republik den Etat davon übergeben, damit die Bevollmächtigten der beyden Mächte bey der Auswechslung über alle Artikel übereinkommen und sie unterzeichnen können, welche als Erklärung oder Zugabe zu dem gegenwärtigen Artikel kommen.

Art. 5.

Se. Majestät, der Kaiser ꝛc. giebt seine Einwilligung dazu, daß die französische Republik die ehemahligen venetianisch levantischen Inseln, nämlich: Corfu, Zante, Cephalonien, St. Maure, Cerigo und andere davon abhängigen Inseln, so wie Butrinto, Larta, Bonizza, und überhaupt alle venetianischen Etablissements in Albanien, welche weiter herunter als der Golf von Lokrino liegen, mit aller Souverainität besitzen.

Art. 6.

Die französische Republik giebt ihre Einwilligung, daß Se. Majestät, der Kaiser, mit aller Souverainität und Eigenthumsrecht die hier unten benannten Länder besitze, nämlich:

Bibliotheken des Bologneser Instituts, der Abtey St. Salvador, und der Universität zu Pavia.
Fünfhundert Manuscripte aus der Vatikanischen Bibliothek.

Viele Personen haben über das Wegführen dieser Kunstwerke geeifert; man hat sogar in Schriften die Regierung davon abwendig zu machen gesucht: denn die Franzosen genießen der Preßfreyheit *) in einem Grade, welche ihren Feinden im Auslande nicht einmal den Trost läßt, die Handlungen ihrer Regierung strenger tadeln zu können, als es nicht täglich von ihren eigenen Bürgern geschieht. Diese Freyheit ist so groß, daß die, welche davon Gebrauch machen, es wenigstens mit Gerechtigkeit thun sollten; allein, das wird am häufigsten von ihnen vergessen.

Die Feinde Frankreichs hätten nichts stärkeres gegen die Idee sagen können, uns mit Italiens Kunstwerken zu bereichern, als dagegen von Franzosen gesagt, und vorgebracht worden ist. Vorwände, Voraussetzungen, Sophismen, alles ist zu Gunsten dieser schlechten Sache aufgeboten worden.

Man räumte die Nothwendigkeit ein, beym Volke den Kunstgeschmack zu erzeugen, oder zu vervollkommnen, und doch wollte man nicht unter seinen Augen die Meisterwerke aufstellen, die allein ihn einflößen und erhalten können.

Man wollte nur unsre Artisten nach Rom senden, die, wenn sie sich gebildet haben, und zurückkommen, gezwungen sind, um ihr Brod zu verdienen, von der Höhe ihrer Talente herabzusteigen, und es dem oft seltsamen Geschmack des Publikums aufzuopfern.

*) War vor Verhaftnehmung und Deportirung der 40 Journalisten geschrieben.
Uebers.

Diesem Publikum also mußte der Geschmack am Schönen beygebracht, und ihm Muster unter die Augen gestellt werden, um es verstehen und fühlen zu lernen; denn alsdann können unsre Artisten auch verstanden, gefühlt, beurtheilt werden, und sich ihrem Genie überlassen.

Man warf die Frage auf, warum Frankreich Rom so plündere? Als ob, was man ihm nahm, nicht den Griechen von den Römern auch genommen worden wäre.

Die Schwäche und Habsucht der römischen Regierung gab, aus Mangel eines Vereinigungspunktes, alle diese Monumente einer nicht fernen Zerstreuung preis. Bald hätte man ganz Europa durchstreichen müssen, um sie wieder zusammen zu finden, und bey ihren großen Entfernungen von einander, die allein von reichen Leuten hätten zurückgelegt werden können, wäre es ohnmöglich gewesen, sie zu vergleichen.

Frankreich hat ihnen jetzt eine Freystätte geöfnet, die wahrscheinlich ihnen lange gesichert bleiben wird.

Wären diese reichen Museen des Vatikans und Kapitols nicht die Beute des Nepotism künftiger Päbste geworden, und würden die Engländer nicht das Gold des Ganges angewendet haben, um sie dem Gestade der Tiber zu entführen? Wer wird sie nicht lieber am Ufer der Seine, als am Ufer der Themse wissen? Denn darauf reducirt sich am Ende diese Frage, die einem Franzosen nicht schwer zu beantworten werden kann.

Hatte nicht Neapel schon den Farnesischen Palast, den Hercules, die Flora, den Stier und Antiope entführt?

Hatte Florenz nicht die ganze Sammlung der Villa Medicis zu sich genommen?

Hat Dresden nicht Parma seiner Nacht des Cor-

reggio beraubt, so wie Berlin zu Rom, und selbst zu Paris, die Antiken des Kardinals Polignac an sich kaufte?

Hat der Kaufmann Jenkins nicht für London einen Theil der in den Palästen Negroni, Giustiniani, und Barberini gesammelten Kunstsachen eingehandelt, so wie Ritter Hamilton zu Neapel, die Gemälde, die campanischen Vasen, und Antiken aufkauft?

War es nicht eine übertriebene Mäßigung von Seiten der Franzosen, daß sie bey dem Pabst nicht darauf drangen, daß er dem Prinzen Borghese, den Fechter, den Hermaphroditen, und einige andre Stücke seines Museums bezahle? Wahrscheinlich wird die Furcht sie zu verlieren, ihn bewegen, diese Stücke eiligst zu nützen.

Was für Frankreich zu wünschen übrig bleibt, ist ein Lokal, das diese Schätze würdig aufbewahre. Wenn man, wie dieß jetzt geschieht, alle Meisterstücke der Malerey, Bildhauerey und Zeichenkunst in Einem Gebäude aufhäuft, so setzt man sie dadurch einer allgemeinen und plötzlichen Vernichtung aus, und läuft Gefahr einen totalen und unersetzlichen Verlust zu leiden.

Weder das Louvre, noch die Gallerien des Apollo und des Museums, noch die Thuillerien, sind vor einer Feuersbrunst gesichert. Wir haben vor 10 Jahren den Pavillon der Flora abbrennen sehn, und ohne die schleunigste Hülfe hätte das Feuer die Gallerie ergriffen. Sie stößt ans Louvre, und dieser Palast, so wie die Thuillerien, und selbst die Gallerie, werden von einer ungeheuern Volksmenge bewohnt, die Küchen und Kamine braucht, wodurch die traurigsten Unglücksfälle entstehn können.

Diesem Publikum also mußte der Geschmack am Schönen beygebracht, und ihm Muster unter die Augen gestellt werden, um es verstehen und fühlen zu lernen; denn alsdann können unsre Artisten auch verstanden, gefühlt, beurtheilt werden, und sich ihrem Genie überlassen.

Man warf die Frage auf, warum Frankreich Rom so plündere? Als ob, was man ihm nahm, nicht den Griechen von den Römern auch genommen worden wäre.

Die Schwäche und Habsucht der römischen Regierung gab, aus Mangel eines Vereinigungspunktes, alle diese Monumente einer nicht fernen Zerstreuung preis. Bald hätte man ganz Europa durchstreichen müssen, um sie wieder zusammen zu finden, und bey ihren großen Entfernungen von einander, die allein von reichen Leuten hätten zurückgelegt werden können, wäre es ohnmöglich gewesen, sie zu vergleichen.

Frankreich hat ihnen jetzt eine Freystätte geöfnet, die wahrscheinlich ihnen lange gesichert bleiben wird.

Wären diese reichen Museen des Vatikans und Kapitols nicht die Beute des Nepotism künftiger Päbste geworden, und würden die Engländer nicht das Gold des Ganges angewendet haben, um sie dem Gestade der Tiber zu entführen? Wer wird sie nicht lieber am Ufer der Seine, als am Ufer der Themse wissen? Denn darauf reducirt sich am Ende diese Frage, die einem Franzosen nicht schwer zu beantworten werden kann.

Hatte nicht Neapel schon den Farnesischen Palast, den Hercules, die Flora, den Stier und Antiope entführt?

Hatte Florenz nicht die ganze Sammlung der Villa Medicis zu sich genommen?

Hat Dresden nicht Parma seiner Nacht des Cor-

Anhang des Uebersetzers.

1.

Buonaparte, Obergeneral der italienischen Armee, an das Vollziehungsdirektorium.

General Berthier und Bürger Monge überbringen Ihnen den Definitiv-Friedenstraktat, der zwischen dem Kaiser und uns unterzeichnet worden ist.

General Berthier, dessen ausgezeichnete Talente seinem Muth und Patriotism gleichkommen, ist eine von den Stützen der Republik, so wie einer der eifrigsten Vertheidiger der Freyheit. Die italienische Armee hat nicht Einen Sieg erfochten, zu welchem er nicht beygetragen hätte. Ich darf nicht fürchten, daß die Freundschaft mich partheyisch mache, wenn ich hier die Dienste zurückrufe, welche dieser brave General dem Vaterland geleistet hat. Aber die Geschichte wird diese Sorge übernehmen, und die Meinung der ganzen Armee wird das Zeugniß der Geschichte gründen.

Bürger Monge, Mitglied der Commission der Wissenschaften und Künste, ist wegen seiner Kenntnisse und seines Patriotism berühmt. Er hat durch sein Benehmen in Italien den Franzosen Achtung, und sich eine ausgezeichnete Stelle in meiner Freundschaft erworben. Die Wissenschaften, die uns so viele Geheimnisse entdeckt, und so viele Vorurtheile vernichtet haben, sind berufen, uns noch weit größere Dienste zu leisten. Neue Wahr-

heiten, neue Entdeckungen werden uns Geheimnisse offenbaren, die zur Glückseligkeit der Menschen noch wesentlicher beytragen. Aber wir müssen die Gelehrten lieben, und die Wissenschaften schützen.

Ich bitte Sie, empfangen Sie, mit gleicher Auszeichnung, den vorzüglichen Heerführer, und den gelehrten Physiker. Beyde verherrlichen das Vaterland, und machen den französischen Namen berühmt. Ich kann Ihnen den Definitiv-Friedenstraktat ohnmöglich durch zwey, in verschiedenen Fächern, ausgezeichnetere Männer schicken.

Definitiv-Friedenstraktat, geschlossen zwischen der französischen Republik und dem Kaiser.

Da Se. Majestät, der römische Kaiser, König von Ungarn und Böhmen, und die französische Republik den Frieden consolidiren wollen, dessen Grundlagen durch die auf dem Schloß von Eckenwald, bey Leoben in Steyermark, den 18ten April 1797 unterzeichneten Präliminarien gelegt worden; so haben Sie zu ihren Bevollmächtigten ernannt, Se. Majestät, der Kaiser und König, den Herrn D. Martius Mastrilly, edlen neapolitanischen Patricier, Marquis de Gallo, den Herrn Ludwig Grafen von Cobenzl, den Herrn Maximilian, Grafen von Meerveld, und den Herrn Ignatz, Baron von Degelmann; und die französische Republik, Buonaparte, General en Chef der französ. Armee in Italien, welche nach ausgewechselten Vollmachten folgende Artikel festgesetzt haben:

Art. 1.

Es soll künftig und auf immer ein dauerhafter und unverletzlicher Friede zwischen Sr. Majestät dem römischen Kaiser, Könige von Ungarn und Böhmen, seinen Erben und Nachfol-

gern und der französ. Republik seyn. Die contrahirenden Partheyen werden die größte Aufmerksamkeit darauf richten, zwischen ihnen und ihren Staaten ein vollkommenes Einverständniß zu unterhalten, ohne künftig zu erlauben, daß man von einer oder der andern Seite irgend eine Art von Feindseligkeit, zu Lande oder zu Wasser, aus welcher Ursache, oder unter welchem Vorwand es auch seyn möchte, begehe; und man wird alles aufs sorgfältigste vermeiden, was künftig die glücklich hergestellte Vereinigung stören könnte. Es soll denen, welche einer oder der andern der contrahirenden Partheyen irgend einen Nachtheil zufügen wollten, keine Hülfe oder Schutz verliehen werden.

Art. 2.

Gleich nach der Auswechselung der Ratificationen des gegenwärtigen Traktats werden die contrahirenden Partheyen alle, auf die Güter, Rechte und Einkünfte der in den respect. Territorien residirenden Particuliers und auf die Länder, welche dazu gehören, so wie auf die in selbigen befindlichen öffentlichen Etablissements gelegten Sequester aufheben lassen; sie verbinden sich, alles das zu bezahlen, was sie als ihnen, durch die gedachten Particuliers und öffentlichen Etablissements geliehenen Fonds ansehen müssen, auch alle zu ihrem Nutzen auf jede derselben constituirten Renten zu vergüten.

Der gegenwärtige Artikel wird als gemeinschaftlich für die Cisalpinische Republik erklärt.

Art. 3.

Se. Majestät, der Kaiser, König von Ungan und Böhmen, entsagen für Sich und Ihre Nachkommen zu Gunsten der französischen Republik allen jenen Rechten und Titeln auf die ehemahligen Belgischen Provinzen, die unter dem

Namen der österreichischen Niederlande bekannt sind. Die französische Republik wird diese Länder auf immer mit aller Souverainität und Eigenthumsrecht und mit allen davon abhängigen Territorialgütern besitzen.

Art. 4.

Alle vor dem Kriege auf den Boden der Länder, die in den vorigen Artikeln genannt sind, hypothecirten Schulden, deren Kontrakte mit den gewöhnlichen Formalitäten werden versehen seyn, sollen zur Last der französischen Republik seyn. Die Bevollmächtigten Sr. Majestät des Kaisers werden so bald als möglich, und noch vor Auswechselung der Ratificationen, den Bevollmächtigten der französischen Republik den Etat davon übergeben, damit die Bevollmächtigten der beyden Mächte bey der Auswechslung über alle Artikel übereinkommen und sie unterzeichnen können, welche als Erklärung oder Zugabe zu dem gegenwärtigen Artikel kommen.

Art. 5.

Se. Majestät, der Kaiser 2c. giebt seine Einwilligung dazu, daß die französische Republik die ehemahligen venetianisch levantischen Inseln, nämlich: Corfu, Zante, Cephalonien, St. Maure, Cerigo und andere davon abhängigen Inseln, so wie Butrinto, Larta, Bonizza, und überhaupt alle venetianischen Etablissements in Albanien, welche weiter herunter als der Golf von Lokrino liegen, mit aller Souverainität besitzen.

Art. 6.

Die französische Republik giebt ihre Einwilligung, daß Se. Majestät, der Kaiser, mit aller Souverainität und Eigenthumsrecht die hier unten benannten Länder besitze, nämlich:

gern und der französ. Republik seyn. Die contrahirenden Partheyen werden die größte Aufmerksamkeit darauf richten, zwischen ihnen und ihren Staaten ein vollkommenes Einverständniß zu unterhalten, ohne künftig zu erlauben, daß man von einer oder der andern Seite irgend eine Art von Feindseligkeit, zu Lande oder zu Wasser, aus welcher Ursache, oder unter welchem Vorwand es auch seyn möchte, begehe; und man wird alles aufs sorgfältigste vermeiden, was künftig die glücklich hergestellte Vereinigung stören könnte. Es soll denen, welche einer oder der andern der contrahirenden Partheyen irgend einen Nachtheil zufügen wollten, keine Hülfe oder Schutz verliehen werden.

Art. 2.

Gleich nach der Auswechselung der Ratificationen des gegenwärtigen Traktats werden die contrahirenden Partheyen alle, auf die Güter, Rechte und Einkünfte der in den respect. Territorien residirenden Particuliers und auf die Länder, welche dazu gehören, so wie auf die in selbigen befindlichen öffentlichen Etablissements gelegten Sequester aufheben lassen; sie verbinden sich, alles das zu bezahlen, was sie als ihnen, durch die gedachten Particuliers und öffentlichen Etablissements geliehenen Fonds ansehen müssen, auch alle zu ihrem Nutzen auf jede derselben constituirten Renten zu vergüten.

Der gegenwärtige Artikel wird als gemeinschaftlich für die Cisalpinische Republik erklärt.

Art. 3.

Se. Majestät, der Kaiser, König von Ungan und Böhmen, entsagen für Sich und Ihre Nachkommen zu Gunsten der französischen Republik allen jenen Rechten und Titeln auf die ehemahligen Belgischen Provinzen, die unter dem

Namen der österreichischen Niederlande bekannt sind. Die französische Republik wird diese Länder auf immer mit aller Souverainität und Eigenthumsrecht und mit allen davon abhängigen Territorialgütern besitzen.

Art. 4.

Alle vor dem Kriege auf den Boden der Länder, die in den vorigen Artikeln genannt sind, hypothecirten Schulden, deren Kontrakte mit den gewöhnlichen Formalitäten werden versehen seyn, sollen zur Last der französischen Republik seyn. Die Bevollmächtigten Sr. Majestät des Kaisers werden so bald als möglich, und noch vor Auswechselung der Ratificationen, den Bevollmächtigten der französischen Republik den Etat davon übergeben, damit die Bevollmächtigten der beyden Mächte bey der Auswechslung über alle Artikel übereinkommen und sie unterzeichnen können, welche als Erklärung oder Zugabe zu dem gegenwärtigen Artikel kommen.

Art. 5.

Se. Majestät, der Kaiser ꝛc. giebt seine Einwilligung dazu, daß die französische Republik die ehemahligen venetianisch levantischen Inseln, nämlich: Corfu, Zante, Cephalonien, St. Maure, Cerigo und andere davon abhängigen Inseln, so wie Butrinto, Larta, Bonizza, und überhaupt alle venetianischen Etablissements in Albanien, welche weiter herunter als der Golf von Lokrino liegen, mit aller Souverainität besitzen.

Art. 6.

Die französische Republik giebt ihre Einwilligung, daß Se. Majestät, der Kaiser, mit aller Souverainität und Eigenthumsrecht die hier unten benannten Länder besitze, nämlich:

Istrien, Dalmatien, die ehemahligen venetianischen Inseln des adriatischen Meeres, die Bouches du Cattaro, die Stadt Venedig, die Lagunen und die Länder, welche zwischen den Erbstaaten Sr. Majestät des Kaisers, dem adriatischen Meere und einer Linie begriffen sind, welche von Tyrol aus gehen, dem Fluß vorwärts von Gardola folgen, durch den See von Garda bis Lacise gehen, von da eine militairische Linie bis zu San Giacomo formiren wird, die den beyden Partheyen einen gleichen Vortheil darbietet, welche durch von beyden Theilen ernannte Ingenieurs vor der Auswechslung der Ratificationen des gegenwärtigen Traktats bezeichnet werden wird. Die Gränzlinie wird hernach bey der Etsch zu San Giacomo vorbeygehen, wird dem linken Ufer dieses Flusses bis zur Mündung des weißen Canals folgen, den Theil von Potto Legnago mit einbegriffen, der sich am rechten Ufer der Etsch befindet, nebst der Ründung eines Umkreises von 3000 Klaftern. Die Linie wird an dem Ufer des weißen Canals, dem linken Ufer des Tartaro, dem linken Ufer des Canals, la Polisella genannt, bis zu dessen Ausflusse in den Po und an dem linken Ufer des großen Po bis an die See fortgehen.

Art. 7.

Se. Majestät, der Kaiser ɪc. entsagen auf immer für sich, Ihre Nachfolger, und zu Gunsten der cisalpinischen Republik; allen Rechten und Ansprüchen, die von jenen Rechten herkommen, welche Se. besagte Majestät auf die Länder haben könnten, die Sie vor dem Kriege besaßen, und welche jetzt einen Theil der cisalpinischen Republik ausmachen, welche selbige mit aller Souverainität und Eigenthumsrecht, und mit allen davon abhängigen Territorialgütern besitzen wird.

Art. 8.

Se. Majestät, der Kaiser ꝛc. erkennen die cisalpinische Republik als eine unabhängige Macht.

Diese Republik begreift die ehemahlige österreichische Lombardey, die Länder von Bergamasco, von Bresciano, Cremasco, die Stadt und Festung Mantua, das Mantuanische, Peschiera, den Theil der ehemahligen venetianischen Staaten im Westen und im Süden, der im 6ten Artikel für die Gränze der Staaten Sr. Majestät des Kaisers bezeichneten Linie; das Modenesische, Massa und Carrara, und die 3 Legationen von Bologna, Ferrara und Romagna.

Art. 9.

In allen, durch den gegenwärtigen Traktat abgetretenen, erworbenen oder getauschten Ländern soll allen und jeden Einwohnern und Eigenthümern die Aufhebung des auf die Güter, Effecten oder Einkünfte wegen des zwischen Sr. kaiserl. Majestät und der französischen Republik statt gehabten Kriegs, gelegten Sequesters bewilligt werden, ohne daß sie in dieser Rücksicht an ihren Gütern und Personen beunruhigt werden könnten. Diejenigen, welche künftig nicht weiter in den besagten Ländern wohnen wollten, sollen gehalten seyn, dieß 3 Monate nach der Publication des Definitiv-Friedenstraktats zu erklären. Es sollen ihnen 3 Jahre bewilligt werden, ihre beweglichen und unbeweglichen Güter zu verkaufen oder darüber zu disponiren.

Art. 10.

Die durch den gegenwärtigen Traktat abgetretenen, erworbenen oder ausgetauschten Länder sollen denen, welchen sie bleiben, die auf ihrem Boden hypothecirten Schulden zubringen.

Art. 11.

Die Schifffahrt auf dem Theil der Flüsse und Canäle, die zwischen den Besitzungen Sr. kaiserl. Majestät und denen der cisalpinischen Republik zu Gränzen dienen, soll frey seyn, ohne daß weder die eine oder die andere Macht irgend einen Zoll darauf anlegen, noch irgend ein bewaffnetes Fahrzeug darauf halten könne, welches aber die zur Sicherheit der Festung von Porto Legnago nöthigen Vorsichtsmaßregeln nicht ausschließt.

Art. 12.

Alle Verkaufungen und gemachten Veräußerungen, alle contrahirte Verbindlichkeiten von den Städten oder von dem Gouvernement, oder von den bürgerlichen oder administrativen Autoritäten der ehemahligen venetianischen Lande zum Unterhalt der deutschen und französischen Armeen, bis zum Dato der Unterzeichnung des gegenwärtigen Traktats sollen bestätigt und als gültig angesehen werden.

Art. 13.

Die Domainendocumente und Archive der verschiedenen durch den gegenwärtigen Traktat abgetretenen oder vertauschten Länder sollen binnen drey Monaten von dem Dato der Auswechslung der Ratificationen den Mächten übergeben werden, welche das Eigenthum davon erworben haben. Die Plane und Charten der Festungen, Städte und Länder, welche die contrahirenden Mächte durch den gegenwärtigen Traktat erlangen, sollen ihnen getreulich übergeben werden. Die militairischen Papiere und Register, welche in dem gegenwärtigen Kriege den Stabs der respect. Armeen genommen worden, sollen ebenfalls wiedergegeben werden.

Art. 14.

Die beyden contrahirenden Partheyen, von gleichem Verlangen beseelt, alles zu entfernen, was der zwischen ihnen glücklich wieder hergestellten Harmonie schaden könnte, verbinden sich auf die feyerlichste Art, zur Aufrechthaltung der innern Ruhe ihrer respect. Staaten aus aller ihrer Macht beyzutragen.

Art. 15.

Es soll sogleich ein Handlungstraktat geschlossen werden, der auf billige und solche Grundlagen errichtet ist, welche Sr. kaiserlichen Majestät und der französischen Republik Vortheile versichern, die denen gleich sind, welche die am meisten begünstigten Nationen in ihren respect. Staaten genießen.

Unterdessen sollen alle Handlungs-Communicationen und Verhältnisse in den Zustand wieder hergestellt werden, worin sie sich vor dem Kriege befanden.

Art. 16.

Kein Einwohner aller von den österreichischen und französischen Armeen occupirten Länder soll weder in seiner Person, noch in seinem Eigenthum wegen seiner politischen Meynungen, oder bürgerlichen, militairischen und Commerzial-Handlungen während des zwischen beyden Mächten statt gehabten Krieges, gerichtlich verfolgt werden.

Art. 17.

Se. kaiserliche Majestät können, zu Folge der Grundsätze der Neutralität, in jedem ihrer Häven während des gegenwärtigen Krieges nicht mehr als Sechs bewaffnete Kriegsfahrzeuge, die jeder der kriegführenden Mächte gehören, aufnehmen.

Art. 18.

Se. kaiserliche Majestät rc. verbinden Sich, dem Herzog von Modena zur Schadloshaltung der Länder, welche dieser Prinz und seine Erben in Italien hatten, den Breisgau abzutreten, welchen er unter eben den Bedingungen besitzen soll, unter welchen er das Modenesische besaß.

Art. 19.

Die liegenden und persönlichen, nicht veräußerten Grundbesitzungen Ihrer königlichen Hoheiten, des Erzherzogs Carl und der Erzherzoginn Christine, welche in den der französischen Republik abgetretenen Ländern liegen, sollen ihnen mit der Bedingung wiedergegeben werden, selbige in Zeit von 3 Jahren zu verkaufen.

Ein gleiches soll statt haben mit den liegenden und persönlichen Grundbesitzungen Sr. königl. Hoheit, des Erzherzogs Ferdinand, in dem Territorio der cisalpinischen Republik.

Art. 20.

Es soll zu Rastadt ein Congreß gehalten werden, der einzig und allein aus Bevollmächtigten des deutschen Reichs und der französ. Republik für die Pacification zwischen diesen beyden Mächten bestehen soll. Dieser Congreß soll einen Monat nach Unterzeichnung des gegenwärtigen Traktats, oder wo möglich noch früher, eröffnet werden.

Art. 21.

Alle von beyden Seiten gemachte Kriegsgefangene und während des Krieges weggeführte oder gegebene Geißeln, die noch nicht ausgeliefert seyn werden, sollen in 40 Tagen, von dem Dato der Unterzeichnung des gegenwärtigen Traktats, zurück gegeben werden.

Art.

Art. 22.

Die Contributionen, Lieferungen und alle und jede Kriegesleistungen, welche in den respect. Staaten der contrahirenden Partheyen statt gehabt haben, sollen von dem Dato des Tages der Auswechslung der Ratification des gegenwärtigen Traktats aufhören.

Art. 23.

Se. kaiserl. Majestät und die französ. Republik werden in Betreff des Rangs und der übrigen Etiquetten eben das Ceremoniel beybehalten, welches beständig vor dem Kriege beobachtet worden.

Se. gedachte Majestät und die Cisalpinische Republik werden unter sich eben das Ceremoniel und die Etiquette beobachten, welches gewöhnlich zwischen Sr. besagten Majestät und der Republik Venedig beobachtet worden.

Art. 24.

Der gegenwärtige Traktat wird für die batavische Republik als gemeinschaftlich erklärt.

Art. 25.

Der gegenwärtige Traktat soll von Sr. kaiserl. Majestät und der französ. Republik in 30 Tagen, von dem heutigen Dato angerechnet, oder wo möglich noch eher, ratificirt, und die Ratificationen sollen in gehöriger Form zu Rastadt ausgewechselt werden.

Gegeben und unterzeichnet zu Campo Formio bey Udine,

den 17. October 1797; (26. Vendemiaire, im 6. Jahre der französischen einen und untheilbaren Republik).

Unterzeichnet: Buonaparte.
Der Marquis de Gallo.
Louis, Graf von Cobenzl.
Der Graf von Meerveld.
Generalmajor.
Der Graf von Degelmann.

2.

Buonaparte's, Obergenerals der italienischen Armee, Abschiedsschreiben an seine Soldaten.

Hauptquartier Mayland, den 24. Brümaire. 6.

Soldaten! Morgen reise ich ab, um mich nach Rastadt zu begeben.

Von der Armee getrennt, wird mich nur die Hoffnung trösten, mich bald wieder unter Euch, im Kampf mit neuen Gefahren, zu finden.

Welchen Posten auch die Regierung den Soldaten der italienischen Armee anweisen mag, so werden sie immer die würdigen Stützen der Freyheit, und des Ruhms des französischen Namens seyn.

Soldaten! . . . wenn Ihr Euch von den Fürsten besprecht, die Ihr überwunden habt . . . von den Völkern, die Euch ihre Freyheit verdanken . . . von den Gefechten, die Ihr in zwey Feldzügen gefochten . . . so sagt Euch . . . in zwey Feldzügen werden wir noch mehr gethan haben!

3.

Buonaparte's Anrede an das Vollziehungsdirektorium zu Paris, bey seiner ersten öffentlichen Vorstellung.

Bürger Direktoren!

Um frey zu werden, hatte das französische Volk die Könige zu bekämpfen.

Um eine, auf Vernunft gegründete, Constitution zu erhalten, hatte es 18 Jahrhunderte von Vorurtheilen zu besiegen.

Die Constitution vom 3ten Jahr und Sie, haben über all diese Hindernisse triumphirt.

Religion, Feudalität und Royalism haben, nacheinander, seit 20 Jahrhunderten Europa regiert, allein von dem Frieden, den Sie so eben geschlossen haben, datirt sich die Zeitrechnung der repräsentativen Regierungsformen.

Ihnen ist es gelungen, die große Nation zu organisiren, deren weites Gebiet nur beschränkt ist, weil die Natur selbst ihre Gränzen setzte.

Sie haben mehr gethan.

Die beyden schönsten Theile Europens, einst so berühmt durch Künste, Wissenschaften und große Männer, deren Wiege sie waren, sehn, unter den größten Hoffnungen, den Genius der Freyheit aus den Grüften ihrer Vorfahren hervorgehn.

Es sind zwey Piedestalle, auf welche das Verhängniß zwey mächtige Nationen stellen wird.

Ich habe die Ehre, Ihnen den Tractat zu überreichen, der zu Campo Formio unterzeichnet, und von S. M. dem Kaiser ratificirt ist.

Der Friede sichert die Freyheit, Wohlfarth und Glorie der Republik.

Wenn das Glück des französischen Volks auf den besten organischen Gesetzen gegründet seyn wird, wird ganz Europa frey werden.

4.

Ueber Buonaparte.

(Aus Posselts vielversprechender Weltkunde.)

Als Buonaparte im verwichenen Monat November durch die Schweitz kam, hatte Herr von W.... den Auftrag von der Bernischen Regierung, ihm von einer Gränze zur andern das Ehrengeleit zu geben. Herr von W.... nahm auf dieser kleinen Reise seinen Sohn mit; der muntere, etwa zwölfjährige Knabe interessirte den Italiker, der sich viel und freundlich mit ihm abgab. Einmahl fand er den jungen W.... mit einer Karte von der Schweiz beschäftigt; er trat zu ihm, und indem er mit dem Finger auf das Frickthal deutete, sagte er scherzend: „Sieh, dieses Land wird die Schweiz jetzt bekommen.“ Der Knabe sah ihn ernsthaft an: „Timeo Danaos, et dona ferentes!“ sagte er; und stillschweigend umarmte ihn Buonaparte. — Gewiß empfindet jeder Leser die Täuschung, als erinnere er sich eines solchen Zuges aus seinem Plutarch.

Wen sollte es nicht interessiren, auch Buonaparte'n selbst als Knaben etwas näher kennen zu lernen? Man weiß, aus hundert Zügen in der Geschichte, wie außerordentliche Menschen dem Beobachter schon in ihrer frühesten Jugend die Phänomene ankündigten, die ihnen nachher die Bewunderung der Welt und Nachwelt verdienten. Ein Themistokles, den Miltiades Siege nicht schlafen lassen, ein Cäsar, der an Alexanders Bildsäule

weint, daß er in einem Alter, da dieser schon die Welt mit dem Geräusche seiner Siege gefüllt, noch nichts gethan habe: wie lassen sie uns nicht die künftigen Sieger bey Salamin und Pharsalus ahnen! Auf gleiche Weise finden wir auch schon in dem Buonaparte von Brienne (dem Orte seiner ersten Erziehung) den Buonaparte von Arcola, von Tolentino und von Campo Formio. Hier diese interessante kleine Anekdotenlese aus dem Knabenalter dieses seltenen Sterblichen:

Vanini — dieses Opfer des Fanatismus, der, des Atheism angeklagt, seinen Richtern bezeugte: der Strohhalm, den er vor seinen Füßen auflas, überzeuge ihn von dem Daseyn Gottes, aber darum nichts desto minder verbrannt ward — wünschte sich im Scherze: „aus einer Umarmung außer der Ehe erzeugt zu seyn; dann wäre er erst ein Mann geworden!“

Vermuthlich konnte sich derjenige, der den Helden des Tages, Buonaparte, aus der Liebe des französischen Gouverneurs, Marboeuf, zu seiner Mutter entstehen ließ, seine glänzenden Talente, seine Thätigkeit, Unerschrockenheit rc. nicht besser erklären, als aus einer solchen Quelle. Allein es ist erwiesen, daß Marboeuf noch nicht in Ajaccio, Buonaparte's Geburtsorte, war, als der Held empfangen ward.

Im zehnten Jahre seines Alters, (d. i. im Jahr 1779.) kam Buonaparte in die königl. Kriegsschule zu Brienne, in dem ehemaligen Champagne. Unter 150 Zöglingen lebte er, wie einsam, zeigte gegen keinen seiner Kameraden einige Vorliebe, und nahm auch an ihren Ergötzlichkeiten und Spielen keinen Theil. Erschien er ja, so kam er nur, um ihnen den Text zu lesen, und da er mit seinen finstern Vorstellungen und Ermahnungen zuweilen Spott verband, so entstand manches Handgemenge.

Oft ward er allein von mehreren seiner Kameraden zu gleicher Zeit angegriffen, und stieß sie mit allem möglichen kalten Blute zurück. So schien ihn das Schicksal schon frühe zu der Rolle zu bestimmen, einst die größten Hindernisse zu besiegen, und Er sich schon damals darauf vorzubereiten!

Frühe äußerte er Hang zur Freyheit, den er vermuthlich in den ersten zehen, in seinem Vaterlande durchlebten, Jahren mit der Luft und durch Erziehung eingesogen hatte; denn man weiß, wie mit Widerwillen Korsika sich Frankreich unterwarf. Abhängigkeit dünkte ihm Erniedrigung, und den spottenden Kameraden: „die freyen Korsen seyen itzt Unterthanen Frankreichs“, antwortete er: „Ich hoffe, sie einst frey zu machen.“ Nun hat er weit mehreren Ländern die Freyheit gegeben. Möchte es ein wohlthätiges Geschenk für sie seyn!

In Sprachen machte er, wenigstens Anfangs, keine großen Fortschritte, und derjenige, der einst Neurömer in Italien pflanzen sollte, lernte die Sprache der Altrömer nicht besonders. Mit desto anhaltenderm Eifer studirte er Mathematik, Befestigungskunst und Taktik, vorzüglich Geschichte, aus der er sich die großen Männer des Alterthums zum Muster gewählt zu haben scheint.

Zur Aufsicht über die Bibliothek des Instituts war einer der Zöglinge gewählt. Der junge Bibliothekar ward von dem jungen Buonaparte so oft um Bücher gebeten, daß er glaubte, dieser verlange nur darum so viel, um ihm viele Mühe zu machen. Daher gab er so ungerne, und mit einer so verdrießlichen Miene, als dieser sie forderte. Daher ewiger Krieg zwischen dem kleinen Aufseher der Bibliothek und dem kleinen Korsen, der wenig Geduld, und desto mehr Unbeugsamkeit zeigte!

Buonaparte liebte die Einsamkeit. Jeder der Zöglinge hatte einen Theil des Gartens erhalten, um da zu pflanzen, was er wollte. Er zwang zwey seiner Nachbarn, ihm ihren Antheil zu überlassen, und nun umpflanzte er sein Gebiet mit Bäumen, die er mit solcher Sorgfalt pflegte, daß sie in zwey Jahren schon ziemlich dicke waren, und umgab seinen Garten mit Pallisaden, die den Zugang erschwerten. Er glich einer befestigten Einsiedeley; und Wehe dem Neugierigen oder dem Schäker, der seine Ruhe störte! Wüthend kam er aus seiner Freystätte, um die Belagerer anzugreifen, waren's ihrer auch noch so viele.

Die jungen Zöglinge waren in Kompagnien eingetheilt, und wählten ihre Offiziere unter sich. Buonaparte ward Anfangs Kapitain; aber bald fand es der kleine Kriegsrath nicht gut, von demjenigen kommandirt zu werden, der ihrer Liebe nicht achtete, und entsetzten ihn seiner Stelle. Man sollte glauben, es müßte ihn verdrießen, der unterscheidenden Ehrenzeichen eines Kapitains beraubt zu werden; Er aber ließ es nicht merken, ob und wie sehr es ihn verdrieße. Von dieser Zeit an weiheten sie ihm ihre Freundschaft wieder; jung ist man großmüthig, und verfolgt die Unglücklichen nicht, um sie noch unglücklicher zu machen, als sie schon sind. Auch Er fieng itzt an, den Werth der Zuneigung anderer zu fühlen, mischte sich itzt von Zeit zu Zeit in ihre Spiele, und erhielt dadurch das Recht, selbst einige anzugeben. Nun ordnete er Olympische Wettspiele und amphitheatralische Kämpfe an, gefiel dadurch dem jungen Volke, und der finstre, der bisher einsiedlerische Buonaparte ward einmüthig zum — Directeur der Ergötzlichkeiten gewählt! Aber diese von ihm angeordneten Ergötzlichkeiten wurden bald Kämpfe, zuweilen gar ernsthaft und blutig; denn in der Schule zu Brienne fochten itzt manchmal Römer und Karthager, Griechen und Perser mit der Hitze die wir bey Cannä

und Marathon finden. Steine flogen statt der Kanonenkugeln, die Spiele mußten verboten werden, und der neue Zeitvertreib im Winter war die Errichtung von Bastionen, Citadellen, Redouten und andern Festungswerken von — Schnee! Buonaparte belagerte bald, bald ließ er sich belagern, und die Schneeballen waren weniger schädlich, als die Steine.

Die Damen von Genua waren ehemahls sehr stolz — ach! wie alles so vergänglich ist! — Königinnen von Korsika in ihrer Einbildung zu seyn. Mit Eifersucht mochten die Damen in Korsika den genuesischen Damen gestatten, sich als ihre Gebieterinnen zu denken. Daher der Haß des korsischen Adels gegen den genuesischen, und daher wohl auch der Haß unsers Helden gegen alles, was König heißt, oder ist. Dieser verrieth sich besonders am 25. August 1785, als am Ludwigstage.

Schon einige Zeit zuvor hatten die Zöglinge der Kriegsschule zu Brienne einige Freyheiten mehr, und machten allerhand Anstalten zur Feier des Namensfestes ihres Wohlthäters. Unter andern Lustbarkeiten bereiteten sie auch ein Feuerwerk im Garten, und zwar nahe bey den Pallisaden Buonaparte's, der den ganzen Tag mit einer wahren, oder geheuchelten Gleichgültigkeit in seiner Einsiedeley zugebracht hatte. Die Jovialität der Zöglinge erlaubte ihnen nicht, so vorsichtig zu seyn, als man mit Pulver seyn soll. Nicht weit von der brennenden Pyramide stund eine Schachtel mit einigen Pfund Pulvers. Ein Funke entzündet's — und zerbrochene Beine und Arme — jämmerlich verbrannte Gesichter und Körper — einige Klafter umgestürzter Mauern sind die Wirkung davon. Man denke sich das Entsetzen! Wer wußte, steht nicht noch mehr Pulver umher, das sich auch entzünden kann? Wer

noch ganze Glieder hat, sucht sich zu retten, wie oder wohin er kann. Also brachen auch einige durch die Pallisaden des Nachbars Buonaparte, und er — fliegt den Unglücklichen zu Hülfe? — begegnet ihnen mit der Hake, und treibt mit Gewalt diejenigen gegen das Feuer zurück, die sich durch seine Verschanzung geflüchtet hatten. So werden's der Verwundeten noch mehrere. Gewiß ist ihm jener Ausbruch jetzt leid, da er gegen Feinde gemäßigter ist, als vormahls gegen Kameraden.

Gegen Ende des Jahres 1785 verließ Buonaparte die Kriegsschule zu Brienne, um in die Pariser versetzt zu werden, also mit guten Zeugnissen, in denen man seinem Fleiße Gerechtigkeit wiederfahren ließ. Er widmete sich besonders der Artillerie, weil bey ihr, wie bey der Ingenieurkunst, Geburt und Geld nicht so vielen Einfluß auf Beförderung hatten. Kurze Zeit vor der Revolution ward er Officier bey dem Regiment, das zu la Fere lag.

Bald nach dem Ausbruche derselben, wo noch der größte Theil der Officiere königlich gesinnt war, hatte er den Muth, seine republikanischen Gesinnungen zu äußern: daher wieder eben so viel Kämpfe zu la Fere, wie einst zu Brienne!

Einst erhitzte sich der Streit auf einem Spatziergange in der Nähe eines Wassers. Man weiß, Krieg über Meynungen ist der hitzigste. Dieses lehrt die kirchliche und die politische Geschichte. Theologische Eiferer schickten die Religionsketzer auf die Scheiterhaufen, und die jungen Officiere, die mit Buonaparte spatzierten, wollten ihn in's Wasser werfen. Doch das Ehrgefühl erwacht, und sie finden es niederträchtig, daß ihrer so viele einen einzigen besiegen. Nach seinem bisherigen Betragen mußte

ihn die Gefahr, in der er sich befunden hatte, in seinen Gesinnungen nur noch stärken. Da seine Grundsätze von Freyheit und Gleichheit in dem Wasser abgekühlt werden sollten, entflammten sie sich jetzt um desto mehr.

Im Jahr 1790 begleitet er Paoli in sein Vaterland. Kurz vor der Belagerung von Toulon, zu dessen Eroberung er so vieles beytrug, erscheint er wieder disseits des mittelländischen Meers, entgeht dem Hasse, den Robespiere auf alle Talente geworfen hatte, unterstützt seinen Freund und Gönner, Barras, an dem bekannten Tage des 13. Vendemiaire, und — wer weiß das übrige nicht?

S ATE.

m en:


Oberer
SEE
Citadelle
Pierre de Hongrie
19 Te Thor
20. St Georgen Thor
21 Crucifix = Thurm
22 St Franciskus v. Paula
23 Bastion des Herz: Garten
24 Porta Catena
25 Messe Platz
26 Colombara
27 Zeughaus
28 Holz = Magazin
29 Pulvermagazin
30. St George
31 Thor Cerese
32. Bochetta
33 Juden = Spitze
34 St Chiara Fuori a Migliaretto
35. = Schleuse und Mühle auf dem Damm v. Cerese
36 St Matteo Fuori
38
37
36
19

